J. germ. 73 u/2

<36601545470015
<36601545470015
Bayer. Staatsbibliothek

DEUTSCHE RECHTS ALTERTHÜMER

VON JACOB GRIMM.

ANDERE HÄLFTE.

GÖTTINGEN,
IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG
1828.

43 B 4 braun 17 F

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

DRITTES BUCH.

EIGENTHUM.

Allgemeine benennungen für den begriff von dominium ſind 1. goth. *aigin* (οὐσία) ahd. eikan, nhd. eigen von aigan (ἔχειν, tenere, habere) woher auch das ahd. *êht*, agſ. æht. 2. das adj. goth. *ſvês* oder ſvêſata (proprium), ahd. ſuâs, ſuâſaz. *) 3. ahd. *hapa*, hapida, mhd. habe, nhd. habe, von hapên (habere). 4. ahd. *kuot*, guot, mhd. guot, nhd. gut, pl. güter (bona), vgl. ſchwed. dän. gods. 5. goth. *auds*, ahd. ôt, agſ. eád, altn. audr (opes), wovon die adj. audags, ôtak, eádig, audugr (opulentus, begütert.) 6. das nhd. *vermögen* iſt dem lat. facultas nachgebildet und in dieſem ſinn früher ungebräuchlich. Bemerkenswerth ſcheint, daß der altdeutſchen ſprache ſubſtantiviſche ausdrücke für dominus im ſinne von eigenthümer mangeln, ſie muß ſich der participien aigands, eikanti, eigandi oder habands, hapênti bedienen; das ſchwed. egare, dän. ejer, iſl. eignarmaðr, nhd. eigenthümer ſind ſpäteren urſprungs; älter könnte eigner, eigenære ſein; altn. handhafi iſt der bloße beſitzer (mantenedor.) frauja und hêriro, hêrro bezeichnen ſtets dominus (gebieter) im gegenſatz zu ſervus und wir dürfen wohl heute ſagen: der herr des ackers, des pferdes (le proprietaire du champ, du cheval) nicht aber ahd. hêriro des acchares, des hroſſes. *Sahha* für res, als gegenſtand des eigenthums, findet ſich ſchon in der alten überſetzung des capit. von 819. §. 6, die gewöhnlichere bedeutung iſt cauſa; wahrſcheinlich galt auch *wiht*, goth. *vaihts* in jenem ſinn.

Alle habe zerfällt in zwei hauptarten, in *liegende*, (feſte, unbewegliche) und *fahrende* (loſe, bewegliche), jene nach altſtrengem recht kann nur freien, dieſe auch unfreien zuſtehen, jene nur feierlich, dieſe auch unfeierlich auf andere übergehen, jene nur von männern, dieſe auch von frauen ererbt werden.

*) Soeſt in Weſtphalen, lat. Suſatum, altſächſ. Suâſat.

CAP. I. LIEGENDES EIGEN.

A. *Namen.* ich gehe von den einfachen aus, dann auf die zusammengesetzten und umschreibenden über.

1. goth. *airþa*, ahd. *erda*, allgemein für terra, das altn. *iörð* aber in den schwed. gesetzen noch für fundus, solum.

2. *land* in allen deutschen mundarten; landeigenthum.

3. *grundus*, ahd. krunt; grundeigenthum, grundstück.

4. ahd. *podum*, nhd. boden; tautologisch grund u. boden.

5. *eigen* bezeichnet zuweilen das grundeigenthum, im gegensatz zur fahrenden habe, vgl. Gutalag cap. 38. 62. gl. flor. 989^b eigan praedium, wie wir gut für landgut, grundstück gebrauchen. *proprium*, proprietas, kommen im mittelalter auf gleiche weise gebraucht vor.

6. auch *arbi*, *erbe* steht für ererbtes grundeigenthum, erbgut, wie das span. heredad und franz. heritage *), so scheint das altn. *arf* liegendes gut, orf fahrendes zu bedeuten, im ags. weiß ich keine solche unterscheidung zwischen erfe und yrfe zu beweisen. etwas anders ist das hochd. eigan joh erbi (s. 6.), entweder tautologie oder zwischen ererbten und sonst erworbnen grundstücken unterscheidend.

7. ahd. *uodil*, uodal, ags. *êðel*, altn. *ôðal* praedium avitum, vielleicht mit nebenbeziehung auf den besitz edler (oben s. 265), adliches stammgut, vgl. adalerbi. O. III. 1, 80.

8. altfränk. *alodis* (fem.; das neutr. und die schreibung mit doppeltem l allodium ist spätere verderbnis): de alode, de alode terrae contentio. lex sal. 62; de alodibus. lex rip. 56; si quis alodem suam dare voluerit. lex bajuv. 1, 1. in alodem. ibid. 11, 5. de his, qui propriam alodem vendiderunt. ibid. 17, 2; a propria alode alienus efficiatur. decr. Tassil. 16; de alodibus. lex Angl. et Ver. 6.; de alode parentum. Marc. 1, 12. tam de alode paterna quam de comparato. id. 2, 7. 12; in den capitularien mehrmals alodis, acc. alodem, abl. alode (Georg.

*) tradidi hereditatem meam, quam habui ad Sezpah. Ried nr. 18 (a. 814); quidquid ibidem genitor meus mihi in ereditatem dimisit. Neug. nr. 35 (a. 761); de terris juris mei, quas mihi genitor meus dereliquit. ib. 29 (a. 760)

738. 870. 1318. 1350. 1364.); de alode parentum. trad. fuld. 1, 49; ex alode, de alode, de alodo meo. Neugart nr. 69. 96. 103 (a. 778. 786. 788) etc. Zufammenfetzung von al (totus, integer) und ôd (bonum), foviel wie al-eigen, mere proprium; die ahd. form wäre alaôt oder alôt, die agf. äleád, die altn. alaudr, aber keine derfelben begegnet. *) das wort verbreitete fich aus den fränkifchen gefetzen in das thüringifche, bairifche und in alamannifche urkunden, welche daher d nicht mit t vertaufchten. Franzöf. aleu, franc aleu. Das fränk. od, odis mag fem. gewefen fein, das altn. und agf. ift mafc., in dem capitul. a. 807. §. 7. wirklich auch alodis männlich gebraucht.

9. *terra falica.* lex fal. 62; der einfluß fränkifcher herrfchaft und gefetzgebung fcheint es freilich zu rechtfertigen, daß diefer ausdruck auch in andern ländern für den begriff des reinen eigenthums gebraucht wurde. Beifpiele: de terra falica. Neug. nr. 70 (a. 778); unum agrum falicum. ib. nr. 244 (a. 830); hobam unam cum terra falica. ib. nr. 356 (a. 854); terram falicam et manfos II. ib. nr. 505 (a. 877); cum falica terra. ib. 531 (a. 882); falice telluris III. manfos. Spilckers beitr. 1, 133 (a. 1033); de falica terra. Wigands arch. 2, 5; vgl. Haltaus 1582. Indeffen wird dies terra falica in gloff. flor. 982[a] überfetzt *felilant* und fo lieft man auch in alten urkunden, z. b. duos felilant. Meichelb. nr. 464; de pratis carradas LXXX. de falilant jugeres CXX. ibid. 562; es mag alfo, wenigftens in den meiften fällen, nicht das echte eigenthum bedeuten, fondern die terra curialis, dominicalis. **) vgl. felehof (curtis) gl. Lindenbr. 994[a], falhof, falland Oberl. 1350. felhube cod. laurish. nr. 2257. felifôchan (hausfuchen) lex bajuv. 10. und was unten über fala (traditio) gefagt werden foll.

10. *terra aviatica,* hereditas aviatica. lex ripuar. 56, 3. hereditas *paterna.* lex alam. 57; agf. *fäderéđel,* ahd. vatereigan, patrimonium.

11. *folcland* im gegenfatz zu bôcland. leges Edv. 2; d. i. reine alod, im gegenfatz zu beneficium, lehen. vgl. das frief. câplond. und bôclond. Af. p. 15.

12. im mittelalter bediente man fich des verftärkten *durchflacht eigen;* ahd. ift zi durflahti, duruhflahti

*) wäre es romanifch? aber wie folgt es aus lat. adlocare, adlaudare?

**) Eichhorn rechtsg. §. 84[b] not. e.

omnino, es wäre folglich mere proprium, omnino proprium, übertragung von alod nach der vorhin gegebnen erklärung: legitimum allodium, quod vulgo dicitur *thurflacht egen*. Kindl. 3, 192 (a. 1251); mera proprietate, quod vulgo dicitur *thurflaht egen*. ibid. 3, 190 (a. 1253); *dorfchlacht egen* gut. ibid. 3, 336 (a. 1320); *vri dorflachtig eghen*. ibid. 3, 452 (a. 1359) Niefert 2, 129 (a. 1361.)

13. ähnlich lautend und doch anderes ist das gleichbedeutige *torfaht egen*, wörtlich cespitilium *), von torf (cespes); sei es, daß man torf selbst für praedium, fundus, hereditas setzte (brem. wb. 5, 86) oder an die förmliche übergabe mit torf u. twige (oben s. 114) dachte: praedium fundale quod vulgo dicitur *torfhaht egen*. stat. susat. bei Häberlin anal. p. 510; heft einer *torfacht egen* binnen dieser stad. Rigisches recht p. 30. vgl. 320. Bei Meichelb. nr. 369 stehet casas dominicales seu *cespitales*.

14. *vrîgez eigen* (franc aleu) haben die minnesänger (Ben. 22); Schmeller 1, 35 führt *grundeigen*, *freieigen*, *ludeigen* für allódial an; der letzte ausdruck ist dunkel. im Babenhauser w. stehet *lotheigen* (auch ist die mark lotheigen), *loteigen* Meichsner 2, 869; im Burgjosser w. von 1451 *lutereigen* und das scheint richtiger (lauter eigen, mere proprium) wo nicht jenes entstellung aus alodeigen? *rechtes freies lediges eigen* häuft eine urk. von 1385. MB. 12, 210. *rechtlich eigen*. Oberurseler w. Bibrauer w.

15. für *echtes eigen*, welcher benennung sich die heutigen germanisten füglich bedienen, habe ich keinen alten beleg, doch kann es vorkommen, weil sonst echt und recht verbunden werden und in niederd. urkunden *echtwort*, *echtwert* (achtwort bei Wenk 2 nr. 286 a. 1322) steht, worüber Haltaus 251-253 und das brem. wb. 1, 281-291 nachzusehen.

16. wichtigste unterscheidung des grundeigenthums ist die in *getheiltes* und *ungetheiltes*; von letzterem hebe ich an.

B. *Gesammteigenthum. Mark.*

1. sippe und nachbarschaft stifteten das natürlichste band unter freien männern, aus ihnen entsprang erbrecht,

*) -aht ist bloße ableitungssilbe (torficht); daher Dreyer irrt, wenn er ein compositum aus torf und fach annimmt.

blutrache, gegenſeitiger ſchutz und friede, gleiches recht und gericht, aus ihnen kann man auch die älteſte gemeinſchaft des grundeigenthums leiten. Nur darf dieſe nicht zu viel ausgedehnt werden. In der vermehrung und ausbreitung der familien liegt zwar ein bindendes, zugleich aber ein trennendes princip; je mehr nächſte verwandte geboren werden, deſto weiter ab rücken die fernen, jeder ſohn, der ſeinen eignen haushalt beginnt, ſtrebt nach abſonderung. jede erbſchaft zwiſchen gleich berufnen zieht theilung der habe nach ſich, und eben weil die fahrende getheilt werden muß, wird auch die liegende der gemeinſchaft willig entbunden. Ich nehme darum ſchon in dem früheſten Deutſchland zwei gleich nothwendige richtungen an, die eine geht auf erhaltung der genoſſenſchaft am grundeigenthum, auf deſſen vereinzelung die andere.

2. in dieſen widerſtreit greifen grade noch zwei verſchiedene triebe ein. Das volk lebt von *viehzucht* und *ackerbau* und auf ſie bezieht ſich alle weſentliche arbeit. nun iſt es einleuchtend, daß dem hirten an der ganzheit des landeigenthums gelegen ſein muß, dem bauer an der vertheilung. Jener braucht unveränderliche triften, wieſen und wälder zu weide und maſt, gleich ſeiner herde gedeiht die mark nur durch zuſammenhalten. dem ackermann liegt die flur recht, welche ſeinen hof umgibt und die er durch zäune vor allen nachbarn einfriedigen kann; ſein pflug fährt einſam, das gelingen ſeiner wirtſchaft hängt von verſuchen ab, die er auf eigne hand anſtellt. Beider des viehzüchters und pflügers verhältnis hat dieſelbe naturnothwendigkeit, nur daß geſchichtlich jenes vorausgieng, dieſes nachfolgte. *) wir treffen alſo ungetheiltes eigenthum und getheiltes nebeneinander an, das ungetheilte alterthümlicher und veraltender; im verlauf der zeiten weicht der wald dem acker, das vieh dem getreide. Für unſer rechtsalterthum hat die betrachtung des geſammteigenthums offenbar höheren reiz.

*) aus Tacitus läßt ſich dieſe anſicht nicht beweiſen; aber ſeine dunkle ſtelle über der Deutſchen feldwirtſchaft Germ. 26. vgl. mit Caeſar B. G. 6, 22 beſteht überhaupt nicht vor der aus vielen gründen wahrſcheinlichen annahme, daß ſchon damals unter den Deutſchen feſtes und geregeltes grundeigenthum galt. die agri ab univerſis per vices occupati, die arva per annos mutata ſind kaum anders zu erklären als durch gemeinland.

3. um den begriff der mark feſtzuſtellen, gehe ich wieder einige benennungen durch. Das *land* überhaupt zerfällt in *gaue*, der gau in *marken*; dies ſind die gewöhnlichſten ausdrücke. gleichbedeutig mit goth. gavi, ahd. kouwi, gouwi, gewi, das der agſ. und altn. mundart mangelt, iſt agſ. *ſcire*, altn. *herad*. ein anderes ahd. wort des ſelben ſinnes ſcheint *eiba*, erhalten in den zuſammenſetzungen wetareiba cod. lauresb. nr. 2911-3030. ſpäter wedereiba Schannat vind. 1, 41 (a. 1024), endlich verderbt in wetterau; wîngarteiba, benennung eines odenwalder gaus (acta pal. 7, 29) und hierher rechne ich die langobardiſchen anthaib, banthaib, wurgonthaib bei Paul. Diac.; ferner das ahd. *panz*, niederd. bant, in den compoſ. brabant, teiſterbant; bloß in alam. urk. findet man *pâra*, z. b. Albunes para u. a. m. *Marka* *) iſt bei Ulf. limes, ſo wie das agſ. *mearc* ſignum, terminus, mearcland confinium, das ahd. *maracha* confinium. Diut. 1, 499[b] 515[a], marca T. 10, 1. marcha N. 73, 17; extra marcham vendere, lex alam. 47, 1 gleichviel mit extra terminos oder extra provinciam. ibid. 46, 1. 48, 1; fines vel marcas. Neug. nr. 124 (a. 796); es bezeichnet alſo örtliche abgrenzung, ohne nothwendig den begriff von gemeinſchaftlichem grund und boden zu enthalten. So heißt es in Eccards Fr. or. 1, 674 circumducere marcham (fines) wirziburganenſium; ſelbſt der gau hat ſeine eigne mark, z. b. trad. fuld. 1, 72 in pago ſalagewe et in marcu ſalagewono. Gewöhnlich aber liegen im gau mehrere einzelne marken, z. b. im genannten Salagewi fanden ſich die villae Wintgraba und Hrannunga, darum wird geſagt: in wintgrabono marcu, in hrannungero marcu. tr. fuld. 1, 14. 15. 16. 20; in pago ſalagewe, in villa kizziche et in marcu ejus. Nicht in allen deutſchen gegenden ſcheint der name gangbar. alamanniſche urkunden, oſtfränkiſche und wetterauiſche gewähren ihn allenthalben, vgl. herichun maracha, chezinwilare marca, haſinchavarro m., chuchelebacharro m., forahero m., cilleſlatarro m., keberates wilarro m., cozzoſovarro m., chezelincheimarro m., eilikovarro m., Neugart nr. 348. 380. 512. 554. 568. 631. 657. 671. 683. 693. bairiſche diplome hingegen (die ſtatt des alam. villa lieber locus ſetzen) reden ſelten von marken, oft von

*) vgl. lat. margo (imperii, fluminis, terrae); das roman. marca, marque (ſignum) ſtammt aus dem deutſchen wort.

commarchien, wie auch schon die lex bajuv. 11, 5. 16, 2. 21, 11 vom commarchanus; alii commarcani Meichelb. nr. 129. tradimus commarchiam nostram in loco qui dr. Ried nr. 14 (a. 808); haec sunt nomina eorum, qui cavallicaverunt illam commarcam. id. 20 (a. 819), mehr das wort für die sache, als örtlicher name, weshalb kein genitiv voraussteht; es deutet auf gemeinschaft hin, kann aber auch was unser heutiges gemarkung ausdrücken. tannaro marcha hat Meichelb. nr. 837.

4. natürliche, älteste grenze war aber der *wald* und in eichen wurde das zeichen gehauen. ungeheure waldungen erstreckten sich durch die meisten theile des landes, an mancher stelle lief das eichhörnchen sieben meilen über die bäume. *) Zwischen den wäldern auf dem gefilde siedelten leute an. Darum nähert sich der ausdruck marca von selbst dem begriffe silva: ego trado terram, silvam et illam *marcam* sicut est mea. trad. fuld. 1, 5; in villa pleihfeld *marcam* in silvis juxta ripam fluminis moins. eaed. 1, 14; de silva apud Selem sita, quae vulgariter *marcha* vocatur. Wenk 2. 160 (a. 1261); in communem silvam civium, vulgariter vocatam *holtmark*. Vogt mon. ined. p. 572; Haltaus 1316 hat mehrere belege gesammelt, worin marcha geradezu für wald steht, ich erinnere an die silva marciana. Völlig entscheidend ist das altn. *mörk* (gen. markar), das nicht mehr terminus, sondern eben silva, nemus bedeutet. Da nun bis auf die letzte zeit die überbleibsel alter gemeinschaft an grund und boden vorzugsweise *marken*, *markeinigungen*, *markgenoßenschaften* heißen, so kann über den schicklichsten ausdruck für das verhältnis des gesammteigenthums kein bedenken walten.

5. er war nicht der einzige. Altn. sagte man *almenningr* für communitas überhaupt, dann auch für fundus communis. Gulaþ. 450-455, in den schwed. gesetzen *allmänning* pascua aut silvae communes, *almennings mörk* silva publica. Gulaþ. 454; *almennings vegr* via publica. Dem sinne nach: allra manna mörk **), vegr, aller leute weg, wald, ähnlich dem þiodvegr (volksweg.) In Schwaben und in der Schweiz heißt nun *all-*

*) volksmäßige umschreibung hier in Hessen für einen großen wald; in schwed. volksliedern häufig *trettimila* skog 1, 6. 9. 19; *tolfmila* skog 1, 116.

**) aldra Götha mark. Vesig. mandr. 12.

mende, *allmeinde* ebenfalls compascuum und via publica, welches mehrere, z. b. Frisch 1, 17ᵇ 19ᵃ vielleicht richtig mit dem namen der Alamannen in verbindung bringen. es ist nur sonderbar, daß wir in alam. urkunden keinem alamannida begegnen, erst aus dem mittelalter finden sich belege: communio, quae vulgariter *almeinde* dicitur. weisth. von Wetter (a. 1239); die form *almein*, *almeinde* (Stald. 1, 96) führt auf eine ganz andere herleitung von gemein, so daß es gemeintrift, gemeinweide bedeutete, wozu auch das niedersächs. *meente* (brem. wb. 3, 147.) und dietmarsische *meenmark* stimmt *); vgl. Haltaus 18. 19. Den Angelsachsen hieß *læso*, læsu (gen. læsve) pascuum, on *gemænre læse* in communi pascuo. leges In. 41. Edg. suppl. §. 17.; gramm. 2, 735 habe ich das calasneo der lex bajuv. 21, 11 in *calasueo* emendiert, welches dann genau dem commarcanus entspräche, Graff hat bei seiner vergleichung Diut. 1, 338 dieses wort übersehen.

6. *was gehört nun zu der mark?*

wald, flüße und bäche durch den wald, viehtriften und ungebaute wiesen in ihm und um ihn her gelegen, wild, gevögel und bienen. Nicht in ihr begriffen sind aber *wohin pflug und sense gehet* (oben s. 36), ackerland, gärten, obstbäume, der an den wohnungen liegende wiesgrund, die häuser selbst. Oft ist die grenze zwischen mark und acker streitig und was bald dahin bald dorthin gerechnet werden sollte war ohne zweifel in verschiednen gegenden sehr abweichend bestimmt. Dazu kommen mehrfache benennungen einzelner bestandtheile, deren sinn und gebrauch nach ort und zeit noch nicht gehörig untersucht worden ist; andere pflegen so allgemein zu gelten, daß sie zu mark oder zu acker gerechnet werden dürften. ich will hier nur die ausdrücke *heide*, *feld*, *anger* und *aue* anführen. Wie hätte wohl Ulfilas verdeutscht, was die lex Visig. X. 1, 13 unterscheidet, *ager*, *campus* **), *silva?* unbedenklich die beiden ersten *akrs* und *haiþi*, wie ihm der wald hieß wißen wir nicht, schwerlich marka; den *ἀγρός* des N. T. gibt er sehr richtig bald durch akrs Matth. 27, 7, 8.

*) gilt die benennung almende auch in Baiern? Schmeller und Höfer haben sie nicht, wohl aber Westenrieder.

**) campus vacans oder *apertus* Visig. VIII. 3. 9. 4, 26 ist die altn. iörd óunnin oc ósáin, auch *opin*. Gulaþ. 285.

Luc. 15, 25; bald durch land Luc. 14, 18; bald durch haiþi. Matth. 6, 28. 30. Luc. 15, 15. 17, 7. Irre ich nicht, fo hat *heide* ftets den begriff von unbebautem land, worauf gras und wilde blumen wachfen (Walth. 75, 13), *feld* ift allgemeiner und kann auch urbarem lande zukommen; beide feld und heide ftehen dem wald entgegen (heide u. walt. Walth. 35, 22. 42, 20. 22. heide, walt u. velt. ib. 64, 13-16. in felde joh in walde O. I. 1, 123. ze velde u. niht ze walde. Walth. 35, 18. Lampr. Alex. 4966.) *Anger* fcheint grasbewachfen, wie die heide, nur geringeres umfangs; das altn. *engi* (pratum) das felbe; vielleicht ftehen beide mehr in anbau und pflege, als die wilde heide. Das altn. *vängr* foll ein gehegter weideplatz fein, ihm entfpricht das alam. *wang* in vielen ortsnamen, z. b. affaltrawangun, nur lehrt fchon diefes beifpiel, daß der wang mit obftbäumen angepflanzt wurde. Auf das getheilte eigenthum würde ich daher acker, wang und anger, auf das markverhältnis wald und heide, auf beide nach umftänden feld und wiefe beziehen. Den markgerichten ftehen waldgerichte und in Weftphalen auch heidengerichte zur feite. In der Wetterau wird das markgut in *boden* und *fchar* unterfchieden. Meichfner 2, 725. 932; manfus qui *fcharhube* dicitur bei Gudenus 1, 760 (a. 1277); vergleicht man *fcara* in den oben f. 317. 318 beigebrachten urkunden, fo erhellt zwar beziehung auf wald und mark, aber nicht die verfchiedenheit vom *boden*; follte letzterer den eigentlichen wilden grund, fchar den theil der mark ausdrücken, welchen einige pflege und arbeit (z. b. bepflanzung mit jungen ftämmen) zu theil wird? Ebenfalls in wetterauifchen marken finde ich abgefteinte äcker und wiefen unter dem namen *fchutzband*, *fchutzbann* der mark entgegengefetzt. Meichfner 2, 688. 692; mit fchutzbann foll landfiedelgut gleichviel fein. ibid. 917. 918; es haben die Gröfchlag eigen *fchutzbann* außer der mark abgefteint, aber in der mark nichts das abgefteint fei. ibid. 2, 895; die fchöffen antworten: was *mark* u. *wald* fei, das wollen fie handfeftigen und helfen es halten, was aber *fchutzband*, als wiefen und äcker feien, da wüften fie in märkergericht nicht antwort über zu geben. ib. 2, 690; holz fei *mark*, aber äcker u. wiefen fei *fchutzband*, folches mög einer dem andern zu kaufen geben. ib. 2, 706; es fei die brücke *mark*, denn das waßer und boden, darüber die brücke gelegt, mark u. nicht *fchutzbann* fei. ib. 2, 891; das

waßer sei *mark*, ergo auch die brück. ib. 2, 894; es werde diese wiese ein *markgut* genant, denn es daselbst um die wiesen her allenthalben mark und stehen auch etliche bäum uf der wiesen, die mark seien. ib. 2, 691; verum, denn es gerings umb die wiesen lauter *mark* ist, wie man auch von bäumen, so daruf stehen, nicht holzen darf u. dieselbige für wald gehalten werden. ib. 2, 692; es treiben alle der sechs flecken marker u. inwohner ihr vieh daruf, wann das gras darvon sei u. werde rings umb und oben für *mark* gehalten, wie auch die bäum u. gesträuch, so uf der mark stehen, *mark* seien. ib. 2, 697; es werde solche bach, die Gerstprenz, auch das *markwaßer* genant u. zur mark gehörig und habe comes in solchen waßern uf die untage zu ruegen, zu gebieten u. zu verbieten. ib. 2, 880; der acker sei in der mark gelegen und *mark*. ib. 2, 896; daß sie *vier stemme* in der weid hegen sollen, als in der mark, u. soll man inen die weid hegen gleich andern *almen;* were, daß *acker darin würde*, dessen sollen die gemeinen marker sich gebrauchen, gleich als in der mark, ist inen auch solchermaßen besteckt u. besteint. ib. 2, 725. Alle diese angaben betreffen die Babenhäuser mark und beruhen auf zum theil unklarer zeugenaussage, doch lehren sie unverkennbar, daß die märker außer dem bach und der brücke darüber auch noch mit waldbäumen bepflanzte wiesen und einzelne von der mark eingeschloßne äcker für sie in anspruch nahmen. Was hier schutzbann, hieß in Westphalen *heemsnaat* (von snaat, grenze). Strodtmann hannov. anz. 1753. p. 10: außer der gemeinen mark hat jedes dorf sein proprium, das heißt heemschnaat, worauf die gemeine bauerschaft ihr vieh nicht treiben darf. Wenn ich auf diese weise gestrebt habe, einen scharfen begriff der mark zu gewinnen und sie im strengern sinn auf das gesammteigenthum an wald und weide einschränke, so ist gleichwohl einzuräumen, 1. daß in gewissen fällen die gemeinschaft der mark sich auf einzelnes, urbar gewordnes ackerland erstreckt haben kann; 2. daß die markgesellschaft auch über das vertheilte haus und ackereigenthum ihrer mitglieder eine gewisse oberherschaft behauptete, welches namentlich aus der geführten aufsicht über die erbauten häuser (nr. 13, β), aus der geforderten were (nr. 11) und aus der behandlung fremder wegen ihrer äcker in der mark (nr. 13, ζ) hervorgehen wird. Es setzt also beinahe jede

waldmark eine *weitere gaumark* oder *feldmark* voraus, die mit ihr zusammenhängt.

7. es ist schwer die einrichtung der alten markvereine zu schildern; unsere gesetze enthalten nur sparsame andeutungen, das recht bildete sich zwar nach dem herkommen aber autonomisch fort. erst als das mittelalter vorüber war wurden markweisthümer aufgeschrieben und von ihnen ist wahrscheinlich nur ein geringer theil erhalten und bekannt gemacht. Zu dieser armuth der quellen tritt geographische unsicherheit. niemand hat untersucht, wie viel und welche markgemeinschaften denen an seite gesetzt werden können, die wir aus den weisthümern erfahren, niemand nach kennzeichen geforscht, an welchen sie vielleicht noch zu errathen wären. Es ist weder glaublich, daß in jeder unterabtheilung der gauen, welcher alte urkunden den namen marca beilegen, auch gemeines waldeigenthum gegolten habe, noch daß es in gegenden, die solcher benennung entbehren, völlig unbekannt gewesen sei. in jenem fall kann marca sehr oft nichts als grenze ganz vertheilter grundstücke bezeichnen, oder wenigstens oft den unter 6 entwickelten weiteren sinn neben dem engeren haben. Von besonderm nutzen müste sein, wollte jemand alle ausgemachten marken auf einer landcarte zusammenstellen; unfehlbar zeigen sich die meisten in Westphalen, am Rhein, in der Wetterau und im nördlichen theile Frankens.

8. wesentliche grundlage jeder solchen mark ist ein *wald*, nehme ich an. die meisten großen waldungen Deutschlands, die hernach von den fürsten als regal behandelt wurden (oben s. 247. 248), mögen früher gemeines markgut gewesen sein, denn ihre austheilung in privatbesitz ist nicht wohl denkbar und würde, wenn sie eingetreten wäre, ihre spätere regalität unmöglich gemacht haben. Ohne zweifel gab es auch in frühster zeit schon vertheiltes waldeigenthum, zumal in den händen der edeln und vieler freien, wie zahllose urkunden darthun, worin wälder veräußert werden. In der lex Visig. laßen sich die worte: silvae dominus VIII. 4, 27. silvam alienam VIII 2, 2. de silva sua VIII. 3, 8. 5, 1. nicht misverstehen; auch de alterius silva in lex bajuv. 21, 11, in silva alt. l. sal. 8, 4. eben so wenig; silvula aliorum potestate segregata. Neug. 554 (a. 885). Allein der gegensatz bleibt nicht aus, diesem alterius silva folgt: nisi *commarchanus* sit; in silva *com-*

muni seu regis heißt es lex rip. 76; silvam *communem.* Caroli breviarium (Bruns p. 67.); silvae *indivisae.* Visig. X. 1, 9. portio *consortis.* X. 1, 6. *consortes* VIII. 5, 2 (aber in territorio in quo consors non est. X. 1, 7.) Bedeutend heißt es im Altenhaßlauer w.: auch weiset man im gerichte *niemand keinen eignen wald.* (oben s. 82.) Das Guledingsrecht p. 368. kennt sowohl eine mörk annars (silva alterius) als einen skogr *at ùscipto* (silvam indivisam) vgl. 366: at ùsciptri iördo; und Gutalag cap. 25 skogr *oschiptr*, myr (moor) *oschipt*, cap. 32 aign *oschipt.* merkwürdig stellt Saxo gramm. lib. 10. p. 186 die seeländischen und schonischen gemeinwälder dem jütischen nach familien vertheilten eigenthum entgegen, so fabelhaft sein mag, daß könig Sveno die wälder verkauft habe, um sein lösegeld daraus zu bereiten: Scani ac Sialandenses *communes silvas* publico aere comparaverunt, apud Jutiam vero non nisi familiis propinquitatis serie cohaerentibus emptionis communio fuit. Vgl. Vestg. fornäm. 2, 6 über theilung der *gemeinwälder.*
9. die gesammteigenthümer der mark heißen *märker*, *inmärker* (entgegengesetzt den fremden ausmärkern), *mitmärker*, *markgenoßen*, westph. *markenote*; oft auch bloß: die *nachbarn*, die *männer*, z. b. im Rheingau, *menner* im Nortrupper markgeding, die *manns* im Gegner holzgeding. Sie nennen in den weisthümern ihr gebiet *die freie mark* (Banscheuer w.) und ihr rechtes eigenthum: weisen, daß die mark der obgeschr. dörfer und merker *rechtlich eigen* si. Oberurseler w.; wir wisen uf unsern eid Biger mark, walt, waßer und weide, als wite als sie begriffen hat, den merkern *zu rechtlichem eigen* u. han die von niemand zu lehen weder von könige oder von keiser, noch von burgen oder von steden, dan sie ir *recht eigen* ist. Bibrauer w.; item theilen wir alle auf den eid, als es vor hundert jaren herkommen von unsern eltern, unsern herrn für ein oberften marker durch alle wälde und niemand mehr, *auch ist die mark lotheigen.* Babenhauser w. Dieser herr ist nicht wahrer eigenthümer der mark, der sie damit beliehen hätte, er ist bloßer mitmärker, dem sie durch freie wahl den vorsitz in der mark und im markgericht einräumen oder der durch herkommen ein erbrecht auf diese stelle hat. meist pflegte ein edler, dessen burg zunächst der mark (oder in der gaumark) lag, gewählt zu werden, auf der burg ruhte das recht und gieng mit deren besitz hernach auch in die hand fern

gelegner edler oder fürsten über. Er hieß *herr* oder *vogt* der mark, *oberster märker, oberster markrichter,* in Westphalen auch *holtgreve.* oberster herr und waldbote der Oberurseler mark war z. b. der herr von Epstein und zwar ein geborner. Wir wisen min herren von Falkenstein fur einen rechten *gekoren foid, nit vor einen geboren foid,* die wile das er den merkern recht u. ebin tut, so han sie in lieb u. wert, dede er aber den merkern nit recht u. ebin, sie mochtin einen andern setzen. Bibrauer w.; er (zeuge) halte comitem (hanoviensem) für keinen *erkiesten* sondern einen *gebornen* markerherrn (der babenhauser m.) von seinen uralten hero. Meichsner 2, 895. Große marken, die sich wohl aus mehrern kleinen zusammengezogen hatten, erkannten oft zwei herrn und vögte über sich, mit gleichem rang oder verschiednem; so waren viele marken gemeinschaftlich zwischen Hessen und Nassau. Unter gewählten vögten blieb die markverfassung im ganzen freier, als unter gebornen, die wahl fiel nicht einmal immer auf edele, sondern auch auf bloß freie: zuweilen kor man zwei vögte neben einander, einen aus edelm stand, den andern aus dem der freien: item ist zu Bellersheim brauch u. alt herkommen, daß jedes jahr *einer vom adel* von den gemeinen markern gezogen werden soll und hinwiederumb, daß die von adel einen aus *den gemeinen markern* zu ziehen macht haben, welche *beide markermeister* das jahr alle sachen handeln. Bellersheimer w. In den westphälischen marken blieb die gewalt mehr bei den gemeinen märkern, eine wetterauische wird man nicht leicht ohne herrn und vogt aus dem adelstand finden. Unter den märkern selbst genoßen nicht alle gleiches befugnis, welches zwei ursachen hat. einmal wurden kleinere und schwächere marken in den verband größerer aufgenommen und den theilhabern jener nicht alle rechte dieser bewilligt. dann erforderte die aufsicht und das gericht jeder mark gewisse ämter, die nur einer auswahl der markgenoßen zufielen und mit vorzügen begleitet waren. Daher *markmeister, holzmeister, förster, holzweiser* *), *schützen, markscheffen,* auch

*) diesen namen meine ich schon in einem liede meister Alexanders zu erkennen:

> sêt, dô liefe wir erbern suochen
> von der tannen ze der buochen

bloß *weiser*. So finden wir in Westphalen zwischen dem holtrichter und den eigentlichen markenoten sogenannte *erfexen* (erbäxte), denen ein erbliches recht holz zu fällen gebührt; sie trugen vermuthlich zum zeichen ihrer würde holzäxte, oder hatten sie in ihren häusern hängen *), daher die benennung. **) Piper p. 83 erklärt: *erfexen*, denen die axt, das recht bauholz in der mark zu fällen, angeboren und angeerbt ist; Lodtman de jure holzgrav. p. 233: *erbexae*, quae in singulis fere marcis occurrunt, eminentiore jure prae ceteris gaudentes, hinc inde illimitatum, alibi jus restrictum habent ligna caedendi, qua de re nomen derivatur. Sie scheinen anderwärts auch anerben, ganerben zu heißen: der wermeister wiset op *waltseißen* (waldsaßen) ind op *anerfen* ind op *vorster*. Ritz 1, 144.

10. ich habe schon s. 233 eine ähnlichkeit zwischen der markverfaßung und der des volks überhaupt geltend gemacht. Die mark hatte *gekorne* oder *geborne vögte* wie das ganze reich gekorne oder geborne könige und die unmündigen gekorne oder geborne vormünder; es gab marken ohne vogt, wie altdeutsche volksstämme ohne könig. In diesen grundzügen scheint mir die *markeinrichtung uralt* und durchaus nicht der öffentlichen nachgebildet, umgekehrt, was die freien märker in ihrem engen befang, das thaten eben darum die freien männer des volks im lande nach. Auch der könig in ältester zeit war nicht eigner des landes, bloßer pfleger, richter, anführer; erst im verfolg warf er sich, wie der oberste märker in den wäldern, zum strengern gebieter auf. Ist aber das hohe alter der marken keine täuschung,

über stoc u. über stein,
der wîle, daz diu sunne schein,
dô rief ein *waltwîser*
durch diu rîser:
wol dan kinder unde gêt hein!

*) im Norden heißt *bolöx* (oben s. 65) ein großes, besonders geformtes waldbeil, von bol (truncus); in Schweden findet es sich bei allen großen gütern *zum zeichen* ihrer berechtigung holz im wald zu fällen.

**) nach einer bekannten figur, wie die Franzosen pique, lance, die Spanier lanza für speerträger, soldat setzen, und im 16. jh. 60 glavien 60 landsknechte bedeuten; Möser 1, 18 (welchem Eichhorn privatr. §. 157. p. 408 folgt) hat eine unstatthafte etymologie von erbecht ersonnen; das richtige stehet schon im brem. wb. 1, 327.

ſo verbürgt es zugleich den alterthümlichen grund mancher rechtsgebräuche, die faſt nur in ſpät aufgeſchriebnen markweisthümern erhalten worden ſind.

11. jeder theilhaber der mark, ſcheint es, muſte zugleich in der gaumark, worin die waldung lag, privateigenthum beſitzen, d. h. ein *gewerter*, *begüterter*, *angeſeßner* mann ſein, eigen feuer und rauch in der gemeinde haben: wer in der mark *gegutet* iſt und eignen rauch hat; die in der mark wonhaftig ſind u. eigen rauch darinnen haben. Rodheimer markw.; markenote, de in der marke ſit unde *ware* beſetten heft. Kindl. 3, 378 (a. 1335.) Man unterſchied den *vulwarigen* (vollwerigen) von dem *halfwarigen*, den *vulſpennigen* (vollſpänner) von dem *halfſpennigen*. Einzelne leute ohne haus und hof, *unwerige*, wurden nicht in gemeinſchaft gelaßen. auch wiſen wir, daȥ der *einleſtiger* kein recht enſal han in der marke, dan witer er gnade von den merkern hat. Bibrauer w. *). Dieſem privatvermögen war vermuthlich eine nach zeit und ort abweichende größe vorgezeichnet. wir wiſen me, daß ein iglicher *gewerter* man, der gewert wil ſin, der ſal han *zwene* und *drißig morgen* weſen u. eckir, eine hobeſtat u. uf die hobeſtat mag er bauwen hus u. ſchuren, bakhus, gaden und einen wenſchopp (wagenremiſe), ob er iȥ bedarf u. mag ſinen hof befreden *uß der marg*, als er ſich truhit dinne zu behalden; auch wiſen wir, das ein *gewert* man in ſime hofe mag han *zwei u. drißig* ſchafe u. ſal die triben vor ſinen rechten jarhirten; wir wiſen dem *gewerten* man, wan foleckern iſt, *zwei u. drißig* ſwine zu driben vor ſinen rechten jarhirten, wer iȥ aber nit foleckern, wie dan die merker zu rade wurden, alſo ſulde man iȥ halden. Bibrauer w. Das Riedweisth. bewilligt jedem nachbarn *zwanzig* ſchafe u. ihre jungen, *vier* alte gänſe u. einen ganſer. Oben ſ. 290 wurde dargethan, daß die theilnahme an freiem volksrecht überhaupt, alſo auch außer dem engeren markverhältnis, bedingt war durch grundeigenthum, deſſen minimum verſchiedenartig beſtimmt wurde.

*) die Schweinheimer mark zählte nach ihrem weisth. 42 weren: da wiſeten die ſcheffen daȥ *zwo und vierzig were* da ſin, der mit namen XXI zu gehoren gein Sweinheim u. zum Goltſtein u. ouch beſaget u. bewerct wart, daȥ der XV were gehorten zum Goltſtein u. VI were dem Arberger gute u. I were Clas Schrimpfen von Sweinheim; ſo gehorten die andern XXI were den von Niderrade u. zun guden luden.

Merkwürdig iſt das maß in Weſtgothland *attunda lot attungs* (achter theil des achtels) Veſtg. kirk. 2, 1. iord. 9, 4. 5. bygd. 5, 4. weil es an die hube vor ſieben ſchuhen und die ſcythiſchen *achtfüßler* (ſ. 291) erinnert, wer unter dieſem maß begütert war, hatte kein volles markrecht: ſi quis fundum in pago habeat et ſolidum in terra et pratum ſex vehum foeni et octavam partem octavae fundi, . . . poteſtatem probandi habet diſtributionem partium agri et *ſilvae* et legitimae in ea lignorum caedis, prout partes poſſeſſionis ejus admittunt. ſi quis non plus poſſideat, quam octavam partem octavae fundi, non habet poteſtatem caedendi ſilvam, ſed folia ſolum et gramen et cremialia ligna. Veſtg. iord. 9, 4. 5 (nach Loccenius überſ.)

12. eintheilung der bäume.

Edelſter baum der mark ſind *eiche* *) und *buche*, weil ſie das beſte holz, dem vieh die reichſte maſt geben. ſie heißen *hartholz*, alle übrigen *weichholz*, vgl. marb. beitr. 5, 56. 59. hartholt: eken, eſchen, böken. weekholt: ellern, barken, haſeln. Rugian. 97. 98. wekholt: ellen, berken, hageboken, widen, âne eken u. boeken. Kindl. 3, 383 (a. 1335.); wohlgewachſner weicher baum. Sandweller göding (oben ſ. 105.); *hartira* eih, quercus gl. monſ. 365. In den weſtph. marken wird für hartholz *blumware*, für weichholz geſagt *duſtware*. **) Möſer 1, 17. 18. Piper p. 160; cum una *warandia* dicta *florum* et tribus minutis *doſtwar*. Nieſert abth. 2. p. 125 (a. 1241); cum libera habitatione et plenum jus in noſtris et comitis juribus prope Nortbrokesmarke et aliis ſcilicet creſcentibus eine *bloemwar*, drie quateer *duſtwar*. ibid. p. 126 (a. 1249.); mit einem weddewagen *duſtholtes*. Weſterwalder w. *duſt* bedeutet ſonſt ſtaub, was hier auf das kleine (minutum) unterholz, ſtrauchwerk, ſpäne und kehricht bezogen wird;

*) agſ. *äcerſpranca* (agri ſtirps). Lye im ſuppl.; eine gewiſſe gattung eichen hieß *eisbäume*. marb. beitr. 5, 59; eichen von 80. 90. 100 jahren *oberbäume*, von 30–50 jahren *angehende*, noch jüngere *vorſtänder* und ſo ſtufenweiſe herunter *ſommerlatten* und *laſsreiſer*. ibid. 5, 60. In den franz. coutumes wird die älteſte eiche genannt groſsvater, die alte vater: *perot*, chêne, quand il a deux aages de la coupe et *tayon*, quand il a les trois aages. cout. de Montroeul art. 56. d'Amiens art. 83. 119; cheſne, qui ſoit *tayon* ou *perot*, ceſt a ſavoir tayon de trois coppes et de trois aages. cout. de Boulenois art. 11.

**) über *ware* eine anm. unten buch IV. I, 6.

blume wahrſcheinlich hier die eßbare frucht (eicheln und eckern) *), vgl. die arbor *glandifera* major et minor, die arbores majores vel *glandiferae*, lex Viſig. VIII. 3, 1. 4, 27., das portat eſcam, portant fructum der lex bajuv. 21, 2. 3 (gegenſatz: de minutis ſilvis 21, 3) und das altn. *aldinbœr* (glandifer, fructifer) von aldin: omnes arborum fructus edules, ſp. glans fagea; eine urk. von 1493. 1497. *fruchtber* und *flacholt* (wovon man früchte ſchlägt?) Kindl. hörigk. pag. 633. 638. Niederrheiniſche und niederländiſche marken nennen das dufthol, oder weekholt *doufholt*, *doufhout*. Bondam 1, 545[b] (gegenſatz hardhout), Kilian erklärt doôfhout lignum carioſum; de jure foreſtariorum nemoris dicunt ſcabini, quod foreſtarii jurati ligna, quae in vulgo vocantur *doufhout*, ſecare poſſunt de jure in nemore, quantum comburere poſſunt in ſeodo ipſorum. w. van Sueſteren. *doufholz* und berrunge, birrunge, beringe. Ritz 1, 134. 135. 136. 149. In den ſchwed. geſetzen heißt unfruchtbares holz (was nicht eiche und buche) *gallvid* Oſtg. bygn. 31 und *dödvid* Upl. vidherb. 14, d. i. taubes und todtes, *undirvid* Veſtg. iord. 9, 5 kleines buſchwerk und reiſich; womit das mhd. *urholz* ſtimmt: de arboribus, quae fructiferae non ſunt, quae in vulgari *urholz* appellantur. Fichard 2, 90 (a. 1193); *ohrholz*, unfruchtbare bäume, z. b. birken, eſpen. Lennep p. 500 (a. 1539). Eine alam. urk. von 905, bei Neug. nr. 653 nennt *ſterilia* et *jacentia* ligna, die lex burg. 28, 1 ligna *jacentivà* et *arbores ſine fructu*; vgl. oben ſ. 404 urholz und *ligendes*.

Holz, das *der wind gefällt* und gebrochen hat, kommt unter folgenden namen vor: *gefäll*, *wintfall*, wintwerf, windbläſe, windſchläge, windbrüchte, windbrüde, windwehung, windbraken, winddürres, windbläſiges holz; es heißt auch bloß wetterſchlag, ſturmwetter. Wenn es mehr kleine abgeſchlagne dürre äſte ſind oder ſpäne, die beim hauen der ſtämme liegen bleiben: *afterſchläge*, *afterzagel*, *zagel* **), *zeil*, *zagelholz*, *abholz*, *endholz*, *ſprokware*, *gipfel* und *wipfel*, *ſtecken*.

*) etwas anders iſt in Oberdeutſchland *blumbeſuch* (hernach nr. 14.)

**) und mag man hauwen biß an den Goltſtein, das der *zagil* in den grabin fallit. Sweinheimer vogtsr.

13. *holzverbrauch* in der mark.

α. jeder volle markgenoße hat freies holz für *brand* und *bau.* Bodm. p. 478. in Weſtgothland durften aber die geringeren grundbeſitzer (vorhin ſ. 506) nur laub, dürres reiſich und abfall nehmen: tha a han ei vitu til ſkogs utan til löfs ok lök ok undervidhu hugga. iord. 9, 5; in Weſtphalen ſind einzelne genoßen nur zur blomware, andere nur zur duſtware gewert, jene heißen blomwarige, dieſe duſtwarige. Speller wolde ord. vgl. Möſer 1, 17. Ich weiß nicht, ob das verbot, *grüne* blumware zu hauen in der ſ. 82 angeführten Oſtbeverner formel allgemein alle markgenoßen ausſchließen ſoll oder nur einzelne (die dieſſeits der Ah)? Erbäxte, förſter, markmeiſter, holzgrafen, vögte und ihre beamten haben höhere anſprüche. Kein holz ſoll jedoch aus der mark geführt und verkauft werden: item der merker hat auch geweiſt, hätte ein merker holz gehauen u. woll das unterſtehen aus der mark zu führen und daß er dan die *deiſſel zum fallardhor ußkere*, ſo ſei er brüchig vor 5 mark, ſo oft das geſchehe. Foſſenhelder w.

β. über *bauholz.* auch haben die merker ſolche freiheiten und rechte, daß ſie mögen hauen zu ihrem bauen *zwei theil* des holzes hinder dem berg und das *dritheil* hier vorwärts. Altenhaſl. w.; wir wiſen auch, welch merker buwen wil, der ſal laub bidden. gibit man ime laube, ſo mag er zu walde gen u. mag hauwen buweholze, alſo daȥ iß zimmerlich ſi u. ſal iȥ *binne eim mande* nider hauwen, *binne eim mande* ußfaren, *binne eim mande* ufſlahen u. *binne einre jarfriſt* decken, wer daȥ nit endede, der hette der merker recht gebrochen. Bibrauer w.; item, es liegen dri holzer da, die gehören zu dem obg. dorfe u. guten zu Zelle u. ſonſt in kein andere mark, mit namen die Hart, das ander das Urlos u. das dritte der Corelnberg, und wo man einem *buholz* daruß gebe, der ſoll es darnach in den nechſten *vierzehen tagen* verbuen oder ſoll das ungefehrlichen büßen. Zeller w. Das Speller wolde ordel verwilligt holz für *twe fak* huiſes (zwei gefächer); das Oſterwalder markprotoc., wenn ein markgenoße verunglückt und im krieg abgebrennt iſt: dem ſollen die mahellude u. holtknechte ſo viel holtes wiſen, dat he *ver vak* huiſes u. ein kemerken wedder bouwen kann; vgl. das vorhin ſ. 505 angezogne Bibrauer w. *Nothholz* und *ſchwellen* wurden nicht geweigert. nach

dem Dreieicher wildbann darf der hübner aus dem holz haus und hof bauen, in der noth sie verkaufen und von neuem bauen: u. sol das zwirnt thun, zu dem drittenmal soll der hübner ein *schwell* hauen, da ein thor ufgehe und soll dasander (? holz) in der erden stecken und ein erlin firstbalke uf zwo seulen. nach dem Büdinger w. soll ein ieglich geforst man hauen zu seinem sedelhaus vier *schwellen*, vier pfeden (? niederd. paat, junger weidenstamm), zwei firstseule u. einen firstbalken, welcherlei sie wollen und was er drüber darf von posten u. von banden, die soll er hauen aus den zeilen u. von urholz. ein protocoll von 1620 bei Dahl Lorsch p. 65 ordnet, das *stammrecht* (vgl. hernach s. 511) solle aufhören, nothhölzer und schwellen aber den leuten umsonst geliefert werden. Ich bin unsicher, ob die nachfolgenden auszüge über bauholz reines markrecht oder schon mehr hofrecht enthalten: item alle, die zu Peitigo sitzent, die mugent wol holz hauen, wes si sein durfen, *daß der told felt* gen Peisenberg an den purkgraben. Peitigauer ehehaft §. 35; die huber, die uf dem eigen sitzen, hant reht in dem walt, wer bowen wil, zu howende zu eime huse *fünf* grosse *böme*, zu einer schüren alse vil, zu eime schopfe drige *böme*, zu eime korbe (? in der müle) eine süle, zu einre mulen einen wendelbom u. zwene grundböme. Capeller dingrotul; welcher einen bau machet, der einen giebel hat, der soll davon einen bauschilling geben dem förster u. wer einen backofen macht u. darzu holz hauet zu eiden (?) u. einen schoppen daruber macht, der keinen giebel hat, der sol einen halben schilling geben. Kirburger w.; item dicimus, quod dom. abbas debet dare unicuique oppidano novam domum aedificanti 7 ligna, ad horreum novum 4 ligna et ad restaurationem veteris domus 3 ligna. Steiner Seligenstadt p. 585 (a. 1329); volenti aedificare domum novam *septem* ligna, horreum novum *quinque* ligna, ad restaurationem veteris domus *tria* ligna abbas gratis dabit. attestatio jurium monasterii in Seligenstatt a. 1293 (Weinkens Eginhartus p. 118-124) vgl. Kindl. hörigk. p. 421 (a. 1339) wo auch nur vier ligna zur scheuer. *) Gehauenes bauholz sollte der märker *binnen*

*) wegen dieses aus der mark bezognen bauholzes steht den märkern *aufsicht über die erbauten häuser* zu, daß sie gehörig unter dach und fach erhalten werden: die förster rüegen alle

jahresfrist verarbeiten, s. Bibrauer w. (s. 508) innerhalb *einem jahr* u. *einem tag* verbauen, Hofstetter w. und nicht länger unberührt im wald laßen, aber er durfte es *umwenden* und dann wieder ohne gefahr *liegen laßen:* wer das angewiesene bauholz nicht verbaut über die bestimmte zeit kann es umwenden auf die ander seiten u. dann wieder so lang liegen laßen. Altenstatter w.; auch were es, daß derselbe man das holz in einem jahre nicht verbauet, so er dan dasselbe holz *eins im jahre umbgewandt*, so sôl man ihn nicht büßen. Altenhasl. w. (a. 1461); wer bauholz abhauet u. in einem jahr nichts verbauen kann, dem soll man es ein ander jahr schützen, er soll aber solches *einmahl im jahr umbwenden* oder gestraft werden bei verlust des holzes. Altenhasl. w. (a. 1570.) merkwürdige einstimmung mit dem norwegischen gesetz: tîmbr oc fiallvidr mâ *liggia*, ef þess þarf vid, *innan tôlf mânada* î allmenningi; enn ef vidr sâ verdr tekinn innan tôlf mânada, er âðr var scilt at liggia mâtti, þâ sekizt sâ er tôk sex aurom silfrs vid konong. Gulaþ. p. 455. 456. Eigenthümlich ist die s. 59 nr. 28 mitgetheilte auskunft über das *liegenlaßen* des gespänten holzes.

γ. brennholz und was zu andern zwecken gefällt ist muß hingegen sofort aus dem wald geschafft werden. enn um allt annat, þâ sê þat eina î höggit at or komi *at aptni*, ella sê öllom iam heimölt. Gulaþ. p. 455; und was er den tag gemacht, das soll er *des abends* auf seinem hals heraustragen. Büdinger w. Auch beim hauen des buchenholzes zur feuerung die bekannte vorschrift für das *stehen* und *reichen* (oben s. 71 nr. 18b). *Eldividr* (feuerholz) im gemeinwald ist jedermann zu hauen befugt; Gulaþ. p. 369. und so viel, als er für seine hausleute bedarf (vida at hiuna tali), nach dem rechtsspruch: þviat hiun þurfa eldîngar enn eigi iörd. Gulaþ. p. 358. Die weisthümer bestimmen aber zuweilen, wie viel: auch han sie gewiset ieder were (jedem gewerten märker) VIII fuder holzes, die sullen die

lücken auf dächern, dadurch es auf posten, balken, riegel, kepper, huinen regnet u. zählen sie in häusern u. scheunen. doch nicht an freihäusern; solche freiheit haben alle bäue, so nit aus des kirchspiels *gemeinem wald*, sondern aus des manns eignem gehölz u. baumen, so in seinen eignen hecken gewachsen sein, gehauen worden. Winden und Weinährer w. seltsame formel des Hoffstetter w. oben s. 93. vgl. Reinhard de jure forest. p. 167. visitatio aedium intra marcam sitarum.

ſcheffen ſchetzen, daȝ ſie als gut ſullen ſin als XII fuder holzes, der man ie einen mit *IV noſʒern* gefuren moge u. ieder were LXXX gebunde phele, und ſulle iglich holz u. phale *ein ſtam* ſin und keins me dan eins, in zwei gehauwen und ſulle man die ungebunden heruß füren und die afterſlege laßen liegen. Sweinheimer w.; mit einem weddewagen duſtholtes tor vüringe, des tages ein voder und die *rungen* nicht höher to ſein, dan die rhader. Weſterwalder w. (a. 1530); und ſoll auch der hubner . . . hawen einen baum, der ungekerbt in die *rung* gehe. Lorſcher w. (a. 1423); in des gerichts waldung haben die inwohner des ziegelhauſes die gerechtigkeit im wald, daß ſie mit einer *handheppen* hauen u. auf dem reff heraustragen dorfen. Altenhaßl. w. (a. 1570); þriu löſs vidar oc tvâ ſcaps (drei laſt holz und zwei laſt reiſich.) Gulaþ. p. 344. Beſtimmung über das laden des *rechholzes* oben ſ. 93. Tali uſu ſilvatico, ut, qui illic ſedent, ſterilia et jacentia ligna licenter colligant. Neug. nr. 653.

δ. vorrechte. wann keine maſt iſt gebühren dem *holzgreven* zwen bäume, einer *bei laube*, einer *bei reiſe*; zu maſtzeiten gebührt ihm nur allein ein baum, doch ſoll er ausſuchen. Gümmerwalder holzgeding (a. 1674); dem cloſter ſint zu erkant jährlich zwei bäume, 1 bei *loſſe* und 1 *bei rieſe* u. die telgen und ſpone müßen ſie zu der ſtelle laßen. Großenmünzeler holzger.; der *abt* hat zu nehmen einen wagen mit *vier rädern* und zu ieglichem rad einen knecht und *vier ungezäumter füllen* und mag fahren in der Sulzbacher forſt u. ſoll laden *ſchwer und viel* (vgl. ſchwer und ful, oben ſ. 93), doch als dick er bleibt halten, ſo hat er die buß verloren. Solzbacher w.; item iſt ein hof gelegen zu Petterweil, der iſt vor zeiten geweſen eines *apts* von Fulda u. hat recht in der marke ein iegliche wochen auf zwen tage mit einem wagen holz zu holen, *under der hanbuchen* u. anders nirgend. Rodheimer w. *); auch wiſeten ſie gauch gukte und nit lenger (oben ſ. 36) und da ſulde der *apt* VI tage vorhauwen mit VI knechten mit *exen* oder *hepen* und daȝ auch zu flode

*) aber nicht einmal eine ruthe von hartholz hauen durſte des *abts* von Prüm diener in der Goarer mark: erkennet man dem abt von Prüm, ob es ſach wäre, daß er käme geritten durch S. Goars wälde, ſo möchte ſein ſaumerknechte einer eine ruthe hauen, die *weder eichen*, *noch buchen wäre*, und ſeinen ſaumer damit treiben. S. Goarer w. (a. 1640) §. 12.

uf hauwen u. darnach ein *herre* von Eppinſtein auch VI tage bevor in ſolicher maße und wilchen tag einer daʒ ſumete, ſo ſulde er daʒ den andern tag nit erholen. Sweinheimer w.; darnach ſragete der *amptman*, waʒ ime u. eime iclichen amptmanne zu gehorte zu den drin gerichten von rechts wegen? da deilte der ſcheffin, drü ding fuder holzes die ſal der amptman hauwen zu iedem gericht. ein fuder holzes, daʒ ſal her hauwen vor iedem gericht dri tage ie ein fuder holzes in den welden, die hauwenlichen ſin, die zu dem gerichte horent, ieder wain mit *vier ackerperden*, als ſi den pflug ziehen u. gezogen han. wanne der wain geladen iſt, ſo ſal her anefarn u. anetriben *eines*, *zwirnt*, blibet her zu dem *drittenmale* halden u. mag nit furbaʒ gefarn, ſo ſin *waine* u. *perde verlorn* *) u. ſin der nachgebore u. der gemeine. auch hant die ſcheffen geteilet, wan der amptman daʒ holz wil hauwen, ſo ſal der *merkermeiſter* derbi ſin, mochte der nit derbi geſin, ſo ſal her ſine gewalt derbi ſenden und ſchicken, und waʒ *blibet ligen von eſten*, wer darzu komet der nachgebure, die han dazu recht; auch han ſi gewiſet, wan her ane tribit zu dem *drittenmale* und fert für ſich glich uʒ u. nit behalt mit den vier perden u. komit in die vier geleiſe des riches (d. i. aus der mark heraus), ſo mag her halden u. mag furſpannen als vil perde als her wil u. gehaben mag; dut her das nit und ledet abe u. lichtet den perden, waʒ her abe wirfet, daʒ iſt der nachgebure u. ſin niht. Berger w.; anderwerbe zu iglichen den drien faudesgerichten ſi den *ſcheffen* ſchuldig der herren ſchultheiß zwene wagen holzes zu füren, der ſal *einer grüne* ſin unde *der ander wintdürre*. Crotzenburger w.; auch theilen wir den herrn von Groſchlag, nach unſerm herrn von Hanau, *oberſten märker*, der hat jährlich zu weinachten mit ſeinen landſiedelen zu holen ein weinachtholz. w. bei Meichſner 2, 933; iſt der *oberſte märkermeiſter* in der mark geſeßen, ſo ſoll man ihme geben alle wochen ein trockenen wagen voll holz, urholz. Allenſtetter w.; ein *geforſter* brödeman mag hauen ein *buchen*, die *hol* iſt, als fern als er von der erden mit ſeiner axt gereichen mag und mag hauen ein buchen, die *zwene grüne eſte* hat u. *anders dürre* iſt. Büdinger w.; item, of et geſelle, dat einen *ſchulten* des von nöthen were, ſo mag hei in dat Konigſundern ſo

*) vgl. oben ſ. 185. 186.

vele unschädliches holtes hauen u. verkopen, dair hei ein *verdel* of ten hogsten ein *half vat botteren* vor sine gesinde mede kopen mag und niet mehr. Brakeler gerechtigk. Diese letztere bestimmung lese ich auch in dem Loener hofrecht (ed. Niesert p. 109): hie (de hofman) mach houwen tot behoef sines timmers ende to behoef ein schepel saetes eder ein *vierden deil botteren* tkopen.

ε. wem gehört der *windfall?*

dem *förster* gehören von amtswegen gipfel, wintfäll und *was die rinde läßt*, dürres und grünes, das *dann* (nieder) *gelegen* ist (die ligna *jacentia, jacentiva* s. 507.) MB. 17, 368 (a. 1482); item die *förster* habent die recht, was asterslег ist, die fullen sie selbe auswurken mit der hant und was sturmwetter oder wintwerf ist, die gehornt an das *gotteshaus*. Altenmunsterer vogtr.; den *förstern* gehöret doufhout u. watertelgen (oben s. 71. nr. 19.); item, swetig paum, die nit gut sint zu einem zimmer oder türre päum oder apftersleg oder wintwerfen, die der forster nit auswirken wil mit der hant, dieselben päum sullen die *purger in der mark* hacken zu prenholz, ob sie des bedurfen. Altenmünsterer vogtr.; item, wann ein windwehung oder groß gefell im walde geschähe, soll ieglich *markmeister* ein wagen mit holz haben, das ander der *mark* zu gut kommen. Bellersheimer markgeding; was die buttner u. schindelmacher von afterzegel machen, soll man zu klafter hauben u. den *unterthanen* geben. Benshauser holzordn. 1569; und sollen die Sunnern auf s. Stephansabend zween wagen mit holz windschlege holen u. sollen ihre wagen isenbeißel (beile) und schlägel mitbringen und finden sie der windschläg nit, so sollen sie unholz (? urholz) hauen, *als andere merkere*. Banscheuer w.; der windfall im wald steht an manchen orten dem *pfarrer* zu, der dafür dem schulz und schöffen auf Martini den tisch decken, ein weiß und rockenbrot auflegen und den pferden rauhfutter geben muß. Cramer wezl. nebenst. 5, 123; da die wind holt umweiede, das zur zimmerunge müge, dasselbe mogen die besitzer des hauses Söglen als *holzgreve* zu sich nehmen u. gebrauchen. was aber von holz niedergefallen, so zur zimmerunge nicht müge, wer von den *markgenoßen* solches ehr gefunden u. zeichnet, der soll es mächtig sein. Sögler holzgeding; wem die windbrüchte in der mark zufallen?

resp. was mit der wurzel umbgewehet, gehöre denen *holzgraven*, was aber oben abgeschlagen, den *mahlleuten*. Jegger mark §. 10; wem die markgenoßen die wintbrüde, so sich zutrügen, geständig? eingebracht: wenn ein baum mit der wurzel uß der erden umbweie, gehöre der baum dem *holzgreven*, der pott aber den *markgenoßen*. Geyener holzger. §. 9. p. 108; item dicunt scabini quod ramos, qui per impetum venti dejiciuntur, qui wintbraken appellantur, tollere possunt, in feodo ipsorum comburere et non vendere. Suesterner w. Endlich darf der markgenoß auch für seine *kindbetterin* urholz und liegendes holen (oben s. 403. 404.)

ζ. verhältnis der *ausmärker* oder der *fremden*.

Die Burgunden gestatteten jedermann, weichholz oder duftware für sein bedürfnis in dem wald eines andern zu *hauen*, nicht aber hartholz oder blumware; si quis Burgundio aut Romanus silvam non habeat, incidendi ligna ad usus suos de *jacentivis* et *sine fructu arboribus* in cujuslibet silva habeat liberam potestatem, neque ab illo cujus silva est repellatur. si quis vero arborem *fructiferam* in aliena silva non permittente domino fortasse inciderit, per singulas arbores, quas incidit, singulos solidos domino silvae inferat. quod etiam de pinis et abietibus praecipimus custodiri. l. burg. 28. 1. 2. was der privateigenthümer duldete, ließen sich die markgenoßen in jener zeit der dichten wälder wohl noch eher gefallen. Lautet ja ein viel späterer spruch:

dem rîchen walt lützel schadet,
ob sich ein man mit holze ladet. Freiged. 1807.

Dürren *abfall* und *afterschlag*, eine *saumlast leseholz* bewilligen urkunden (Haltaus 1261) und auch die weisthümer dem ausmärker (oben s. 70. nr. 16.) einige sogar *hartes holz*, er muste es nur offen *bei lichtem tage hauen*, ruhig aufladen und abfahren, gehauen liegendes holz durfte nicht ungestraft weggebracht werden. die merkwürdige alte formel ist schon oben s. 47 ausgehoben. ich füge sie hier auch noch aus dem Fischbacher w. hinzu; wird einer im wald über holzhauen betroffen, so soll er beiden herrn (dem pfalzgrafen und abt von Hornbach) 5 schill. 2 pf. strafe zahlen, doch wenn er während dem hauen *ruft*, während dem laden *peitscht* und dann unentdeckt *von der stelle fährt*, soll ihm die buße erlaßen sein. Auf der stelle selbst konnte er noch gepfändet werden, nicht wann er *angefahren* war;

dies erkennt das Sulzbacher w. ganz deutlich: weil auch die mark an andere märker ſtoßet, wer es denn ſach daß die ſchützen ausmärker finden, die in der mark uf dem ſcheidewege gehauen u. das holz aus der mark genommen hetten, ſo ſollen ſie *pferde* und *reder des wagens, die gegen der mark ſtünden,* nehmen u. gen Sulzbach unter die linden führen u. darauf trinken. wann aber die ſchützen kommen, als der ausmärker *angefahren* hat u. der *hinterſte wage kommt, da der forderſte geſtanden hat* (vgl. oben ſ. 347.), ſo ſollen ihn die ſchützen nicht pfänden, aus urſach: (die formel.) Das Melrichſtädter fährt nach anführung der formel weiter fort: ſo er komt über die ſtraß, mag er ihme ein pfand geben oder laßen; fähret aber einer in einem *gehauen holz* (gegenſatz zum gehegten wald) und komt der des (es) iſt, mag er *nachfolgen bis hindern herde* u. im wege, wie er will, doch ſoll er wißen, daß das gehauet holz ſein ſei. Das Hernbreitinger: mer, ſo einer iemants holz, ſo abgehauen, entpfrembdt u. hinweg führt oder trägt, ob man es für ein dieberei? oder aber glich als viel, als ob er es von dem ſtamme gehauen rechen ſolle? (hierauf die formel) urteil: gehauen holz genommen iſt ein dieberei, das ungehauen, wie vorſtet (d. i. nach der formel), aber *hufholz,* das einem auf ſeinem erb (auf ſeiner eignen hube) gewachſen iſt, dem mag einer *nachfolgen bis in eines andern hof.*

Allein dieſe freigebigkeit zeigt ſich nicht in allen marken, namentlich nicht in den weſtphäliſchen, welche nachfolge, pfändung und ſtrafe wie bei privatwäldern verordneten. Ich führe zuvor die verfügung der lex Viſig. VIII. 3, 8 an: ſi quis aliquem comprehenderit, dum de *ſilva ſua* cum vehiculo vadit, et *circulos ad cupas* aut *quaecunque ligna,* ſine domini juſſione aut permiſſione aſportare praeſumpſerit, et *boves* et *vehiculum* alienae ſilvae praeſumptor amittat et quae dominus ſilvae cum fure aut violento comprehenderit indubitanter obtineat. Soe wanner iemantz unberechtiget ut ſinen huſe umb *bloemholt* to hauwen geit, vorbört he *van ideren tredde, bis he uf den ſtam kumt,* viſ ſchillinge u. wanner he dat holt gehouwen heft u. daraver befunden werd, mag der befinder dem ſelven houwer *ſine rechter hand uf den ſtam leggen u. afhouwen* oder he moſe handloſunge doen u. ſo he uf der daet nicht befunden wurde, ſo *manigen tredde,* als he

tuiſchen ſinen huſe u. den ſtamme wedder *to rugge geit,* ſo mannichmal broeke he dem herren vif mark u. den woltmarken van den bloemholte eine tunne beers. Linger bauerſprache. Zwei ähnliche ſtellen oben ſ. 105. nr. 3. 1554 wurde im Alberger holtding über einen, der als *unbewahrter mann*, eine *eiche* gehauen hatte erkannt: derhalven ſall he den holtrichter, u. nicht der hoicheit, gebroken hebben einen *olden ſchild* *) u. den buren eine tunne beers u. dit allent nach olden gebruik u. markenrechte. Kindl. 2, 382. Item, es mogen de Nortruppermenne ſambt u. beſonders dem holte oder ſunſten anders wes, ſo ut erer marke gehouwen u. entforet wert, na holtinges recht, *bi der dridden ſonnen folgen* und dar ſe ſulchs befinden, up ein recht penden. Nortrupper markged. §. 9. Item ſoe wie beſonden wort met *groenen hout* in der marken gehouwen, is IV pont. item ſal die boſchhierde hem dat groene holt nemen end wroegen hem op der Lottinge mit der broeke voerſz. end wolde hy oek des to *markenrecht* ſtaen, zal men hem *markrecht* laten wedervaren. merkenr. van Dieren. Die ſchwerſte ſtrafe trifft den bei *nächtlicher weile* hauenden: meer, weer ſake, dat men wen vunde *nachtweiſe bloomwaere* to hauwen, den geenen, alſo beſunden, ſall men medenehmen und den *ſtam*, daer he an gehauwen heft, u. brengen den man u. ſtam under die linde te Spelle und *hauwen den hauwer op den ſtamme ſein havet af* bi enem blaſe (auf einen hieb? einen athemzug?) Spellerwolde ordele. Folgende weisthümer ſind aus anderer gegend: daſ die merker iren uſmerker, der holz gehauwen hette in der mark, daſ ſie deme *nachfolgen* mögen *als ferre die graveſchaft* (Diez) *gehet* u. bliebe da iemands tod, daſ ſie den nicht wettebrüchig ſullen ſein. Kaltenholzhauſer w.; wäre es ſach, daſ ein *ausmann* auf der that betreten würde, der hätte *verloren wagen* u. *pferd.* Obercleener w.; *ausmärker,* die der mark ſchaden thun, darf der märker greifen u. fahen u. mag ihnen *nachfolgen* zu Main u. zu Rhein. Dieburger w.; item weiſen die märker, ob ein *ausmärker* hiebe in der marke Rodheim, daſ man dem mag *nachfolgen* bis uf den Rhein u. bis uf den Heſſenfurt, und ſo man in begreift, ſo

*) eine geldmünze, vgl. Kindl. 2, 383 pene van vif olde ſchilde.

hette er verloren ein *helbeling* und *zwanzig pfund* u. dazu *wagen* und *pferde*, die pferde weren der märker und der wagen der förster. Rodheimer markerged.; queme aber he uf eine *sleifen* *), da man den wald usgefürt hette, der *sleifen* mag he *nachfolgen* bis an die porten der vier riches stette (in der Wetterau: Frankfurt, Wezlar, Friedberg, Gelnhausen), und hette he schedelich gehauwen, so mugen sie in pfenden, was uzwendig der pforten were. Büdinger w.; item hat der merker vor ein recht geweist, das man den *stemmen* und *schleifen* uss der mark *nachfolgen* soll und was merker bestimmen mögen soll er ruegen und wer es zu Limburg an der stadt uf der brücken. Fossenhelder w.; ein ausmärker, der ein *aichenstamm* freventlich abhauet, soll geben 10 pf. heller. ein inmärker, der ein stamm freventlich abhauet, soll geben 5 pf. heller. ein stamm, *den man tragen kann*, 5 schilling. ein ast, der grün ist, 3 sch., ein dorr ast 1 tornes, ein gebund gerten 3 alb., ein gebund wiede 1 tornes, ein gebund grünholz 1 tornes, ein gehegt gebund dorr holz zwölf pfenning. Bellersheimer merkergeding; auch hat der marker geweist, wer *endholz* hauet, der sol der märker gnad erwerben. Kirburger w. Aus Sudhermannalagh bygn. 15 mag noch hier stehen: hogger man *eek* i skoghe annärs minnä, *än i fiughur klyvä ma* (kleiner als man in vier spalten kann), böte III. örä, hogger tha i fiughur klyvä ma, sva *at axul ämni nyter af göra loti hvarium*, böte VI örä.

Pflug und *wagenholz*, für augenblickliche nothdurft, darf in jedem fremden wald straflos gefällt werden. beweisstellen stehen schon s. 402, hier noch andere: auch were ihrer einem not zu seinem wagen eine *achse* oder eines *pflugheubten*, das mag er hauwen und *binden uf seinen wagen*; bunde er es aber *under das seil* und funde einen der furster, so wäre er pfandbar um zehen pfennig. Erbacher w.; wann einem eine *pflugweide* bricht in anderer feldmark u. er ruthen hauen muss von der weiden, der soll *die alten pflugweiden wieder in die stätte hängen*, da er die ruthen hauet, damit man siehet, wozu sie gebrauchet ist. Wendhager bauerrecht. auch aus dem altn. recht: brestr *axul*

*) enger weg zum schleifen des holzes? (vgl. oben s. 368) oder vielmehr die traha selbst?

a gatu eþa annat raiþi, þa haggi saclaust i annars aign, en hann ai sielsr a so ner, et han sia (sehen, videre) ma oycvagn eþa rus oc kerru. Gutalag cap. 35; aker madher gönom skogh mans, bräster *axful* mans ellar *undurstang*, huggi at saklösa badhi. Vestg. fornäm. 4; enn höggva mâ madr ser til *plôgs* oc til *ards* î hvers mans mörko, er hann vill, þoat hann bidi eigi leyfis til. Gulaþ. 360.; engi scal högga î annars mans mörko, nema umferdarmenn farar greida bôt, hvart sem heldr bûar at slæda eda scipi eda til eldneytis, ef ûti byr um nætr sakir î sama stad. Gulaþ. p. 369. 370.

Fremde, die ohne in der mark ansäßig zu sein, ackerland in ihr erworben hatten, durften, um es zu bestellen, nicht mit dem pflug in die mark fahren, sondern musten ihn *schleifen*, so stolz waren diese märker: auch weisen sie vor ein alt herkommen recht, wäre ein mann, der güter in Altenstätter gemark hätte und *säße nicht in der mark* und wolte solche güter selber ackern und bauen, so mag er seinen *pflug schleifen* und sein *vieh derselben schleife nachtreiben* und mag sich der gemein gebrauchen, also lange er da zu ackern gienge; und das vieh, das er nicht an dem pflug hätte, das soll er treiben unter die gemeine heerde . . . und wan er seinen acker bereit, soll er seinen *pflug* wieder *schleifen* u. sein vieh wieder seiner schleifen nachtreiben u. die märker ungeirret laßen. Altenstatter. w.

η. alterthümliche strafen der markfrevel.

Des *enthauptens* und *handabschlagens auf dem stamm* ist so eben gedacht worden; gleichharte drohen die weisthümer dem *waldbrennen* und *baumschälen*. aber des vorsters reht ist, swen er uf dem walde vindet *burnen kolen* von grüneme standeme holze, den phendet er vor ein phunt. ist das er der phenninge nit mac hau, so sol er ime die *hant uf dem stumpfe abeslahen*. Sigolzheimer hofesrecht 369[a]; wär es auch, das man einen *eschenbrenner**) oder einen der den *wald brennte* begriffe, den sal man nemen und saln in eine wanne binden u. sall ihn setzen gemeiner fuhren (? gen eime fure), da sollen ain fuder holz an sein, und soll ihn setzen *neun schuhe vor dem feuer barfuß* u. sol in *laßen sitzen, biß ihme die sohlen von füßen fallen*. Lorscher wildbann a. 1423; auch sol er (der faut der mark) wehren *eschenbornen*,

*) d. i. aschenbrenner, äscherer (cinerarius) Frisch 1, 38[b. c.]

wer das thete u. begriffen würde, dem ſoll ein forſtmeiſter binden ſin hende uf ſinen rucke u. ſin bein zu hauf u. einen pfal zwiſchen ſin bein ſchlagen u. ein *feuer vor ſin fuße machen, biß im ſin ſolen verbrennen von ſinen füßen* u. *nit von ſinen ſchuhen*. Dreieicher wildbann; und ob der *wald* von jemand freſentlich *angeſtocken* wird, dem ſoll man hände u. füße binden u. zu *dreienmalen in das größeſt und dickiſt feuer werfen*, kompt er dan daraus, ſo iſt der frevel gebüßt. Oberurſeler w.; auch weiſt man, wer die *mark freventlich anſteckt* u. *verbrennt*, denſelben ſoll man in eine *rauhe kuh* oder *ochſenhaut* thun u. ihn drei ſchritt *vor das feuer, da es am allerheftigſten brennet, legen*, bis das feuer über ihn brennet u. das ſoll man zum zweiten und drittenmal thun an dem ort, da es am heftigſten brennet, und wenn dies geſchehen u. bleibt lebendig oder nicht, ſo hat er gebüßet. Altenhaſlauer w.; auch weiſt man, wer einen *ſtehenden baum ſchelet*, den ſol man aufgraben an ſeinem *nabel* und ihn mit einem hufnagel *mit dem darme* an die flecke anheften, da er hat angehoben zu ſchelen und ihn, ſo lang bis er dasjenige bedeckt, das er geſchelet, *um den baum treiben* und ſollte er keinen darm mehr haben, ohne geſehrte. Altenhaſl. w.; item, es ſoll niemand bäume in der mark *ſchelen*, wer das thäte, dem ſoll man ſein *nabel* aus ſeinem bauch ſchneiden u. ihn mit dem ſelben *an den baum nageln* u. denſelben baumſcheler *um den baum führen*, ſo lang bis ihm ſein gedärm alle aus dem bauch um den baum gewunden ſeien. Oberurſeler w.; auch abe imant einen baume *ſchelete*, wird der betreden, ſo ſal man ime einen *darme* uß ſinem libe ziehen u. den *an den baume binden* u. ine *umb den baume füren* ſo lange der darme ußgeet. Oberurſeler w. (a. 1401); und wo der begriffen wird, der einen *ſtehenden baum ſchälet*, dem wäre gnad nützer dan recht u. wann man deme ſol recht thun, ſoll man ihm ſeinen *nabel bei ſeinem bauch* aufſchneiden u. ein darm daraus thun, denſelbigen nageln an den ſtamm u. mit der perſon *herumgehen*, ſo lang er ein darm in ſeinem leib hat. Eichelberger markordn.; wann einem eine paat (brem. wb. 3, 299.) weide würde *abgeſchellet*, was dem ſeine ſtrafe ſein ſoll, der es thuet? antw. dem ſoll man den bauch aufſchneiden u. nehmen ſein *gedärme* u. laßen ihn den *ſchaden be-*

winden, kann er das verwinden, ſo kann es die weide auch verwinden. Wendhager bauernr.

Frage, wenn die holzgeſchworen jemand befunden, der en fruchtbaren baum truttelde, was ſeine ſtraſe ſei? antw. ſoll mit ſeinen dermen nach ufgeſchnittenem bauche umb den ſchaden gebunden und darmit zugehelen werden. Fr. wenn jemand einen fruchtbaren baum abhauete und den ſtamm verdeckete dieblicher weiſe, was ſeine ſtraſe ſei? antw. der ſolches thut, dem ſoll ſeine rechte hand uf den rucken gebunden u. ſein gemechte uf den ſtammen genegelt werden und in die linke hand ein axe geben, ſich damit zu löſen. Schaumburger altes landr., angeführt von Funk zu den XII taf. p. 198.

Strafen ſolcher art begegnen bei dem ausgraben der grenzſteine und noch in andern fällen; im fünften buch werde ich darthun, daß von ihrer wirklichen vollziehung in Deutſchland *) durchaus kein geſchichtliches beiſpiel nachzuweiſen iſt. deſto unverwerflicheres zeugnis legen ſie ab für den uralten, lange jahrhunderte fortgeführten inhalt der markweisthümer.

ϑ. *handwerker* in der mark.
Geduldet wurde dagegen von den märkern, daß aus holz und rinden geräthe verfertigt, lohe für das leder bereitet oder ſich des holzes zum brennen irdener töpſe bedient würde. Wäre es ſach, daß ein inmärker *lind geſchlißen* hett u. hett *ſeiler* daruß gemacht **), ſolche ſeiler ſol he nit aus der mark tragen. Altenſtatter w.; item die *lindſchleißer*, die ſeile u. ſtrenge machen u. aus der mark tragen. Rodheimer w.; auch ſoll er (der faut) wehren *rindenſlißen*, an (praeter) einem *ſchuchart* (ſchuhmacher), der in der mark ſitzet, der ſol ſie ſlizen von ſtücken unter ſeinem knihe oder von zimmerholz, das er oder ſeine nachbarn gehauen hetten zu buwe, davon ſoll er ſein leder lowen, daß er davon ſeinen nachbarn ſchuh mache. Dreieicher wildb.; ſecatores facientes *ſcutellas*, *lignipedes* . . . quicquid de

*) bloß die altn. Niala enthält cap. 158. p. 275, daß im jahr 1014 in Irland und nicht wegen markfrevels einem gefangnen die eingeweide um einen eichbaum gewunden worden ſeien: reiſt â honom qviðinn, ok leiddi hann um eik ok rakti ſvâ or honom þarmana. ok dô hann ecki ſyrr enn allir voro or honom raknir.

**) vgl. oben ſ. 261.

tali opere fecerint, debent facere *juxta truncum* et non devehere ad domus eorum. Kindl. 1, 21 (a. 1316); item *weiſt man der herſchaft* zu Covern einen *wehenner* (wagner) u. einen *dreſſeler* uf die hohe welde ſich zu fueren. Polcher w.; item, die *ſchmide* zu Rodheim ſollen ieglicher im jahre zwei kole haben, im lenzen ein wagen volle u. im herbſt zween wagen volle, darumb ſol ir ieglicher einem *märkermeiſter ein pferd neübeſchlagen* an allen vier füſſen u. ſoll auch langen mit dem haugk mit einem ende auf den pfhole under den hanbuchen.*) Rodheimer w.; item ſollen die *eulner* eulen mit *keinem grünen holze*, ſondern mit *dürren windbläſigen* holze, item ſollen die eulner einem ieglichen inmärker, der döpfen umb ſie kauft, in ſein haus zu gebrauchen, zwei pfennigwert vor ſiben ſchilling geben u. nicht hoher; item ſoll ieglich eulner dem ſchloſs in Rodheim alle jahr machen *zwei hörner auf die wachte.* Rodh. w.; die *euler* in der mark mögen alle jahr u. eines ieglichen jahrs dreizehenmal (d. i. alle vier wochen) eulen ihre döpfen oder eulen u. nicht mehr u. ſollen die eulen mit *liegendem urholz;* u. können ſie die dan nit verkaufen in der mark, ſo mögen ſie die uf ihr geſchirr, wagen oder karn laden u. ſollen verfahren gen Helmelshauſen und ſollen da rufen: ein dreiling umb ein helbling! können ſie die da nicht verkaufen, ſollen ſie fahren gen Altenſtatt under die linden und da rufen: ein dreiling umb ein helbling! u. ſ. w. Altenſtatter w.

14. *wonne und weide* (vgl. Haltaus 2126-29.)

Wonne, ahd. wunna iſt das goth. vinja, *νομή*, welcher griech. ausdruck dem lat. nemus nahverwandt ſcheint. nemus, die *weidetrift***) im wald, dem ſilva, *ὕλη*, d. h. den bäumen entgegenſtehend, führt daher wieder auf den begriff der deutſchen mark. In der Schweiz, in Baiern und andern gegenden Oberdeutſchlands bis nach Heſſen findet ſich die wohl ſehr alte benennung *blueme, blumbeſuch* für grasweide zu der jahrszeit, wo der wald voll gras und blumen ſteht, im gegenſatz zu der maſtungsweide im herbſt, vgl. Stalder 1, 188. 189.

*) der letzte ſatz mir unverſtändlich, etwa: der hacken, womit er buchenäſte abreiſst, muſs unten auf einem pfahl ſtehen?

**) compaſcuus ager, relictus ad paſcendum communiter viciuis. Feſtus.

Schmeller 1, 236 und Cramer wezl. nebenſt. 23, 104; trib und *blumbſuch.* MB. 9, 306 (a. 1493.) blumbeſuch u. holzſchlag Lori Lechrain p. 311 (a. 1543.); denkt man an die weſtph. blumware, ſo möchte blumbeſuch grade umgekehrt die maſtweide unter eichen und buchen bezeichnen. Das agſ. *læſo* und alamanniſche *almende* gelten vorzugsweiſe von weideplätzen im oder am wald. Die norwegiſchen geſetze haben *ſetr* für ſommerweide, ſetr â ſömu, ſetr î almenningi für compaſcuum. Gulaþ. 404. 405. 454; *úthagi* für paſcuum a domo remotum. ib. 368. 452. Weſentlich gehört zum begriff gemeiner markweide *), daß *ſichel und ſenſe nicht darauf dürfen*, ſie ſollen bloß vom vieh abgeäßt werden. **) Auch zu *heuen* iſt verboten: item ſo man gras ausgibt, ſol niemand keines dorren; ob imand gras dorret, als vil neue heller, als gebund er dorret, ſoll er den markern geben. Bellersheimer w. Der ſchafhirt durfte ſich mit ſeinen ſchafen und ziegen dem wald nur bis auf beſtimmte ferne nähern; die formel oben ſ. 60 nr. 42. Beſtimmungen über die anzahl der graſenden rinder und des ſchmalviehs werden nicht gefehlt haben, vgl. ſ. 505.

Die hauptſorgfalt der märker war darauf gerichtet, wann es *eckern* gab †), zu ordnen, wie viel ſchweine jeder genoße in die maſt treiben durfte. S. Goarer w. §. 14 (a. 1640) twelf ſwine u. een beer. Speller wolde ordele. auch hier waren die beamten, obermärker und vögte mit einer größern zahl begünſtigt. ††) formeln oben ſ. 106 nr. 8. 9; ſelbſt der bäume umfang nach den ſchweinen beſtimmt, oben ſ. 82. nr. 1. Einige märker hatten nur rindviehtrift, nicht die maſt, z. b. Goarer w. §. 10 (a. 1640.) Den ſcheffen wurde zuweilen das beſte maſtſchwein geliefert: item dicunt, quod *melior porcus*, qui provenit *de paſtu* porcorum, ſcilicet vedema, eſt ſcabinorum. w. van Sueſteren. Ausmärker durften, gegen

*) ſweliche wiſe iſt gemeine
der gras iſt gerne kleine. Friged. 10b.

**) uſum herbarum (des graſes), quae concluſae non fuerant, conſtat eſſe *communem.* lex Viſig. VIII. 5, 5.

†) frucht an eichen und buchen; goth. akran überhaupt frucht.

††) darzu teilen wir demſelben Groſchlag (dem zweiten oberſten märker) daß er treiben mag ſeine ſchwein, ſo er zeuhet auf ſeiner miſt, als andere märker thun. Meichſner 2, 933.

vergütung an die mark, ihre schweine in die mast geben, wahrscheinlich vor alters gegen verabfolgung des *zehnten* thiers, worauf ich den ausdruck beziehe: die schweine zur mast *dechen*, *dechmen* *), im angeführten Goarer w., wofür später eine abgabe, genannt *dechgelt*, dechsgelt gezahlt wurde. Hierher gehören die *decimae porcorum* der lex Visig. VIII. 5. Wer tempore glandis schweine in seinem wald antraf, durfte zuerst den hirten pfänden, das zweitemal ein schwein tödten, das drittemal sie decimieren. Si vero aliquis sub *pactione decimarum* porcos in silvam intromittat alienam et usque *ad brumas* (bis zu mittwinter, zur sonnenwende) porci in silva alterius paverint, *decimas* sine ulla contradictione persolvat. nam si *post brumae tempus* porcos suos in silva, quam conduxerat, noluerit (? voluerit) retinere, *vicesimum caput*, sicut est consuetudo, domino silvae cogatur exsolvere. man dürfte schon diese stelle, die (wie l. In. 49) nur von privatwald redet, als allgemeineres gewohnheitsrecht zugleich auf die mark beziehen; bestimmter wird aber in folgender ausdrücklich letztere gemeint: si inter *consortes* de glandibus fuerit orta contentio, pro eo quod unus ab alio plures porcos habeat; tunc qui minus habuerit liceat ei secundum quod terram dividet porcos ad glandem in portione sua suscipere, dummodo aequalis numerus ab utraque parte ponatur. et postmodum *decimas* dividant, sicut et terras diviserunt. Vgl. auch Caroli capit. de villis §. 6. **).

Außer den eicheln und bücheln werden holzäpfel, schlehen, hainbutten und haselnüße zur mark gerechnet. Goarer w. §. 14. Über die vorgeschriebene stellung der füße beim eckern schlagen oben s. 71. nr. 17. Die schwed. gesetze erlauben dem fremden, welchen sein weg durch den wald führt, *nüße in den hut bis ans hutband* oder in den *handschuh bis an den däumling* zu pflücken: nu far man at sinum rättum vägh ginum aldinskogh älla nutaskogh, häntir i hatt til hattabands äller i want til thumulfinger, vari saklös. Ostg. bygd. 41. taker mera än han giter i handzska sinum burit, böte III. öra. Sudherm. bygn. 28. (oben s. 401.)

*) dehemen geben, verdehemen. Rastädter hoferecht p. 275. 277. 280; deichtem (zehnte) bei Ritz.

**) weisthümerformeln über die menge der schweine, die getrieben werden dürfen, oben s. 106. nr. 8. 9.

15. *widerſtreit der mark und des ackers.*

a. die mark lichten, bäume vertilgen und den boden urbar machen, was Plinius *interlucare* nennt, heiſst in der lex Viſig. X. 1, 9 *cultura ſilvarum, ad culturam ſcindere, culturam facere*; in der lex Burg. 13. (vgl. 41, 1. 54, 2) *exartum facere*; in der lex Bajuv. 16, 2 *exartare, mundare*; franzöſ. *eſſarter* (Roquef. 1, 530[b]) wahrſcheinlich vom lat. ſarrire, jäten; im capit. de villis §. 36. *ſtirpare* ſ. extirpare. Das deutſche wort iſt *riutan, reuten* (bûwen u. riuten Parc. 3484. mit bûwe u. geriute der wilden welde pflegen. troj. 6257. riutâre, cultor. fragm. bell. 4080); ein *geriute, niuriute, niulende, neubruch*, iſt das exartum, die terra novalis; tres laboraturas ſilvae, quod nos dicimus *thriu rothe.* trad. fuld. 2, 80; in loco qui dicitur: az *riute* (wie ſonſt az waldiu, az reode, az holze.) Meichelb. nr. 59; ſpäter ſagte man *rotten*, roden und *rottland.* Altn. *rydja mörk.* Häufig geſchah es durch niederbrennen der ſtämme, daher ſolche grundſtücke altn. *ſvidjur* (von ſvîda, adurere) heiſsen, ſchwed. *ſvedjor*, tractus ſilvae caeſae et aduſtae. Noch eines ahd. ausdruckes *ſuentan* habe ich gramm. 2, 528 erwähnt. — Sobald nun ein waldſtück gerottet war, wurde es der kirche *zehntpflichtig* (rotzehnten, decimae novalium), verlor alſo dadurch ſeine alte freiheit. eccleſia praetaxata decimas percipiat novalium, ſi qua in arbuſtis Vrikenhuſen nunc coluntur. Wenk 3. 100 (a. 1218); et ſi dicta ſilva excolitur et novatur, ut fiat frugifera, medema (? wedema) nobis cedat. ibid. 3. 172 (a. 1282); anno 1353 am tage mauritii haben ſich dechant u. capitel zu Frizlar mit landgr. Henriche u. junker Otten ſeinem ſohne umb die *rottzehnten* dermaſsen vertragen: was von ackern aus den *holzen* u. *ſtreuchen*, die *gemeine marken ſeien* u. zu den dorfern, darüber der ſtift den veltzehenden hat, gehoren, gerodet, das doran der ſtift den rottzehenden haben u. behalten ſolle; was aber aus den gefürſteten welden u. holzen (d. i. den ſchon regaliſierten) hochermelter fürſten gerodet, dorvon ſoll der rodzehent iren fürſtl. gn. pleiben. Ziegenh. repert. Niederheſſen nr. 641. So haben die Thenner (einwohner des dorfes Thann) ein orts feld an der Haarbrückner feld, desgl. vil ecker am Kulm und auf den Rödern gelegen, darauf wir den zehenden haben u. wo die Thenner und Haarbrückner etwas *roden*, oder *wüſt ecker*, deren ſie vil haben, und *mit holz angepflogen ſeind*, mit *dem pflug*

umbreiſſen, in der mark unſerer zehenden gelegen, davon mußen ſie alsbald den zehenden geben. Gruner ber. der coburg. topogr. Cob. 1782. p. 33. vgl. eine ſtelle vom jahr 1219 in Rommels heſſ. geſch. 1. anm. p. 293.

β. dieſes reuten und rotten bedrohte den verband, die gewohnheiten und rechte, wohl auch die freiheit der markgenoßen. nichts war natürlicher, als daß ſie ihm entgegenſtrebten, wo und ſo lange ſie ſich ſtark genug dazu fühlten. Hierher gehören folgende auszüge aus den weisthümern, welche darthun, daß die verwandlung der mark in cultur auf alle weiſe gehindert und ſelbſt hube oder urbarer grund, wenn er eine zeitlang verlaßen blieb *), wiederum mark wurde. aus einer wieſen darf kein acker gemacht werden. Meichſner 2, 697. auch ſoll er (der vogt) weren alles raden, alſo lang, es ſeien wieſen oder ecker, bis daß einer ſinen *zehenden driwerbe* davon *gegibt*, alſo (dann erſt) mag er den acker geren mit dem pfluge u. die wieſen gemehen mit der ſenſen. Dreieicher wildbann Im zeugenverhör der Babenhauſer mark wurde articuliert: da die wieſe wiederumb *mit bäumen* von neuem gar *überwüchſe* **), ob zeug alsdann den platz für mark oder ſchutzband halte? (Meichſner 2, 699.) es wird überwiegend für mark bejaht (703. 708. 709. 710. 712) und nur von einigen verneint (707. 711.) Die *wichtigſten formeln* ſind ſchon oben ſ. 82 nr. 2; ſ. 92. 93 mitgetheilt worden. Auch ſtünd ein holz, eichen oder büchen, zwiſchen den zweien wäßern Art und Dürſt, uf weme (auf weſſen grund) das ſtünd, *das der hepen* (ſarpa) *entwachſen wäre, ſoll mark ſein* u. bedurft ein merker des zu hauwen und künde das abhauen ſunder ſchaden des manns, da (auf deſſen grund) es uf ſtünde. Banſcheuer w. Was ſich alſo auf dem gerotteten feld von bäumen über ſtrauches höhe erhob, wird wieder markmäßig. ***)

*) herrnlos liegen, *treiſch* u. *bewildert* werden. Stadoldendorfer hegegericht. mir hât gemachet ein riſe mîne *huobe* zeiner *wiſe*. Iw. 4463.

**) campos de ſilva increſcere non permittant. capit. de villis §. 36.; ſtat begriffen von ruwen walde. Cronberg. ded. p. 98.

***) der grundeigenthümer ſeiner ſeits durfte den ihm zu nahe wachſenden wald wegräumen: wachſen einem die hagen zu nahe, ſo ſoll man die *barte trocken wetzen, durch eine zwiebel ziehen* (d. h. recht beiſſend ſcharf machen) u. dann wegräumen bis auf den alten ſtamm. Wendhager bauernrecht.

γ. ungetheiltes eigen leidet keinen *zaun*. J. In. 40. 42. Gutalag 25, 11; es dürfen bloß zäune in die mark hinein vertheidigt werden.

δ. *obstbäume* werden von den märkern feindlich angesehen und nicht gelitten. Johann Schmidt auf die gemeine *apfelbäume* gesetzet, welches ihm die markgenoßen nicht gestehen. Piper p. 241. Dagegen sind die markgenoßen an einigen orten (ich finde es nur in Westphalen) verpflichtet, an die stelle gehauner eichen junge stämme zu pflanzen: die markgenoten, so oft sie einen alten baum fällen, sind an einigen orten gehalten, einige junge dafür zu setzen und *in das dritte laub* zu liefern (drei jahre lang zu hegen). Piper p. 92; sal een ider nu voortaen sine gesettede *poten* ofte *hesters* wachten en waeren, en *in dat derde blad* leveren. Linger holtings instructie; u. welchem also ein stücke zimmerholz zu seiner notdurft angewiesen, soll zu rechter zeit des jahrs mit *dreien* tüchtigen *potten* den stamm wieder bepflanzen u. wenigstens *ins dritte laub* liefern. Osnabr. holzordn. p. 102; womit die markgenoßen jährlich die mark beßern? in alten zeiten muste jeder *fullspennige* jährlich *drei potten* setzen. Lippinkhauser holzd.; widers verkort und verabscheidet, dat jarlichs ein jeder *erfmann up der wahr* (ein gewerter genoße) *vif eiken* oder *boeken telgen* in de marke potten soll. Horseler holting; item, ein *vulwarich* erve sal alle jaer setten u. ein ieder bi sinen ende to setten plichtig sein, up einen dag wan gude planteltid is, *vif* gude unstrafbare *eikentelgen* und ein *halfwarig* erve *dre telgen*, alles to verbeterunge der mark. Nortrupper markgeding §. 20.

16. *grenzrecht der mark.*

Als vorzüglich wichtiges zeugnis für das höhere alterthum der markeinrichtung betrachte ich die eigenthümliche art und weise, ihre grenze auszumitteln. Inwendig ungeschieden, ungezäunt, ein wahres latifundium arcifinium im sinne der alten, hatte die mark nur einfache und natürliche scheiden gegen außen nöthig. Der grenzbezeichnung durch baumeinschnitte und mahlsteine nach ausmeßung mit ruthe, stange und seil, wobei auf die lage der grundstücke gegen die vier seiten des himmels rücksicht genommen wurde, ist, scheint es, eine ältere, freiere bestimmung vorausgegangen, welche ich *ham-*

mertheilung nennen will. Sie gründet ſich auf den axt oder hammerwurf. Prüft man nun die ſ. 55-63 mitgetheilten auszüge, ſo ergibt ſich, daß die meiſten aus markweisthümern entnommen ſind und eben davon die rede iſt, wie weit ſich der boden und das gebiet der mark in die übrige feldflur hinein erſtrecke und behaupten laße, oder wie viel von der mark an den einzelnen privatmann abgetreten werden ſolle. Der vogt und markherr wirft aus der mark in den ſtrom (nr. 2. 3. 4. 5. 33. 34. 35) oder ins feld (27. 36); der fiſcher der mark in das feld (52). umgekehrt, der urbar machende feldbauer wirft in die mark (12. 13. 20. 46. 48) *); der hirte in den wald (42. 43); der imker in die mark (50. 51). gerade ſo werden im Norden byr (fundus) und allmänning (compaſcuum) durch den wurf geſchieden (30. 44.) Da nun auch beiſpiele aus dem Orient angeführt worden ſind (ſ. 68), der gebrauch unſerer marken aber weniger auf fortdauernde ausübung als auf treu bewahrte unausgeübte tradition geſtützt wird, ſo darf man dieſe hammertheilung für ein denkmal des älteſten deutſchen rechts, zu dem faſt keine geſchichte hinauf reicht, halten. Hierzu habe ich noch eine beſtätigung aus der ſchwed. geſetzgebung aufgeſpart. Uplandsl. vidherb. 1. heißt es: by liggr *i hambri* ok *forni ſkipt;* landzlag bygn. 1: by ligger i *forno ſkipt* och *hambre;* und Sudherm. bygd. 11. all *hamarſkipt* vari aflagd. Den gothländiſchen geſetzen mangelt alles dieſes. Jene worte überſetzt Loccenius: pagus jacet in veteri diviſione et aſperitate ſoli ac deſolatione quadam, dem Verelius folgend, welcher 106[b] hamar terra ſcopulis et arboribus conſita, hamarſkipt ſilvae diviſio, by liggr i hambri incultus et deſolatus fundus (åkren igen vuxen och bya öde) die worte des ſüderm. geſ. aber überträgt: ſkogsdelning emellan grannarna är forbuden. Ihre hat hamarſkipt gar nicht aufgenommen. ob nun gleich hamar allerdings einen felſenſtein bedeutet (ich zweifle, einen baumbewachſnen); ſo iſt doch eine theilung (ſkipt) des grund und bodens durch felſen, die

*) zuzufügen aus dem Rietberger landrecht §. 30: wie weit eines von ſeinem lande die gemeine market (l. mark) verthätigen könne? R. ſo weit einer mit ſeiner rechten hand unter dem linken beine her mit einem langen pflugeiſen werfen kann, ſo er den einen fuß im graben haltet, kann er die market mit torf u. plaggemath *verthätigen* (d. i. behaupten, für ſich gebrauchen.)

ſich nicht einmal in allen gegenden vorſanden, kaum gedenkbar und was ſoll hier die aſperitas ſoli ac deſolatio quaedam? hamar iſt ebenwohl malleus und da in dem upländ. geſetz ſelbſt *kaſta hambri* zu einer örtlichen beſtimmung dient (ſ. 55. nr. 1), da in dem oſtgothl. geſetz *kaſta ſkapti* gerade zur theilung von byr und allmänning verfügt iſt; ſo ſtehe ich gar nicht an, *hamarſkipt* für *hammertheilung* im ſinn unſerer markweisthümer zu nehmen. Merkwürdig heiſst aber dieſe hammertheilung die *alte*, welche das ſüdermanl. geſetz ausdrücklich *abſchafft* und an deren ſtelle *ſonnentheilung* (ſôlſkipt) eingeführt werden ſoll: dela tve um tompter, havi then vitzord *ſolſkipt* vil hava, vari al *hamarſkipt* aflagd ok havi engin vitzord. Von der ſonnentheilung wird noch unten gehandelt werden.

Das jütiſche recht 1, 53 beſtimmt die grenze des waldes nach dem *überhang der äſte* und dem *lauf der wurzeln:* mötes een manns ſcogh oc annen mans mark, tha a hin, ther ſcogh a, ſua langt ens limä lutä oc root renner. Nach dem *ſchattenfall* wurde ſie oben ſ. 57 nr. 16 und ſ. 105 nr. 6 ermittelt.

Wo waldung, bäume u. geſträuche ſich wenden und wo baugüter und wieſen wieder anfangen (Meichſner 2, 908), d. i. wo mark und privateigenthum aneinander grenzen, braucht ſich nicht jene zu *verzäunen*, ſondern dieſes: item, ſo *eigenthumb* u. *allmen* im feld zu hauf ſtoſsen, ob das eigenthum dem allmen ſoll frid geben oder das allmen dem eigenthum? hat der bergſchöff geweiſt, derjenige der eigenthum auf das allmen ſtoſsen hat, ſoll ſein eigenthum befriden; ſo er das nit thete, nehme er den ſchaden, ſoll ihme niemand kehren noch pflichtig ſein. Erfelder w.

17. *geſellſchaftliches verhältnis.*

Bisher iſt mehr die rede geweſen von dem was die mark ſelbſt angeht, als von dem geſelligen verband unter den theilnehmern, der, gegründet auf ſo weſentliche bedürfniſſe, wie holznutzung und viehzucht, in früheren zeiten kräftig und belebt geweſen ſein muſs, im verfolg aber, nach ſteigender ausbreitung landesherrlicher rechte, immer ſchwächer wurde. Doch das weſentlichſte element dieſer genoſsenſchaft *), die *märkergerichte*, kann

*) ich halte mich an den engern begriff von *markgenoſsenſchaft*, wie er aus dem geſammteigenthum des waldes hervor-

zusammenhängend erst im sechsten buche dargestellt werden. Die feierlichen dingtage wurden zur wahl oder bestätigung der vögte und amtleute *), verlesung der weisthümer, anbringung und erledigung der rügen so wie zur einnahme der bußen verwendet, gewöhnlich mit *fröhlicher zeche* und *gelag* beendigt. Welcher märker seine pflicht versäumte, sei es, daß er ohne ehaften sich dem gebot nicht stellte, oder nicht lieferte, was ihm zu liefern oblag, der wurde aus der gemeinschaft gestoßen, das hieß, *aus der mark verwiesen*, *gesagt*, *verschalten*. welcher marker ußbleibt, der soll der mark darafter *entweist* sein. Fossenhelder w.; wäre der mark *verschalden*. Oberurseler w.; item hant die merker geweist, wurde ein merkergeding bescheiden u. die inmerker und ußmerker verbotet an das merkergeding, und welche da ußbliben, den hant si der marken *verweiset* u. soll furter kein recht mehr in der marken haben. Erbacher w.; versehen mit irem fleiesch u. ihren fladen u. eiern, so sie herlichst können und welcher das nicht enthete unter den merkern, den *sagt* man *aus der marke*. Erbacher w. *Verbrecher* und *schmäher* wurden nicht geduldet: der verbrecher soll der mark nicht genießen, bis er sich wieder eingedungen. Dehmer w.; wäre auch ein märker, welcher die mark schmähete mit worten oder mit werken, der soll der märker gnad erwerben. Kirburger w. Härteste strafe wider einen ungehorsamen märker war, daß ihm sein *brunnen gefüllt* und sein *backofen eingeschlagen* wurde: de gemeinen bueren erkennen, so we dem holtinge alhie ungehorsam wer u. nicht erschenne, demselven sollen de gemeinen bueren den *baikaven inslaen* u. de *pütten diken* u. soll daerto siner gerechticheit in der marke ein jaer verlustig sin. Linger bauersprache, von 1562. vgl. Piper 179.; wann nun einer in dieser bauerschaft erfunden würde, der nicht thäte, was sich

geht, und möchte ihn nicht vermischen mit dem viel allgemeinern von *gesamtbürgschaft* (s. 291), der das freie volk überhaupt umfaßt, ohne rücksicht auf ungetheiltes grundeigenthum. Der gaugenoße (pagensis), markgenoße (marcanus), centgenoße ist darum noch kein markgenoße in dem hier verhandelten sinn.

*) und wan soid u. meister besiediget sin, so sal *der walt acht tage fri sin*, biß die förster zukommen, welcher nit zu enqueme, den mochten die andern *virdrinken* vor drißig schillinge als dicke als iz not dut.

eignet und gebühret, was die bauerſchaft thun ſoll daß er wieder zum gehorſam gebracht würde? antw. dem ſoll man einen *graben vor dem thore aufwerfen*, das *thor zupfahlen*, den *eimern über dem brunnen weghauen*, den *backofen zumachen* u. kein *feuer leihen*, kuh und ſchweinehirten verbieten u. in ſolche noth bringen, daß er thun muß, was recht und gemäß iſt. Wendhager bauernr. Hierbei fällt jedem die röm. *interdictio tecti, aquae et ignis* ein *), ſo wie das verweiſen aus der mark eine ademtio civitatis war. wahrſcheinlich aber gilt von dieſer ſtrafe die ſ. 520 gemachte bemerkung, ſie war bloß im rechtsglauben vorhanden, ſie wurde gedroht, nie vollführt; ich werde buch V zeigen, daß eine ſperrung des thors und löſchung des feuers noch in andern fällen, außer dem markverhältnis, vorkommt. Wurde der oberſte vogt und markrichter läßig befunden, ſo erklärten die märker *die mark offen* und *alle bußen ab*, namentlich, wenn einem einzelnen erbetenes gericht verweigert war: mehr, ſo weiſete auch der märker einmütiglich u. ungezweiet zum rechten, wann m. obgen. herrn gn. oder ſeine amptleute ſich nicht wollen begnügen laßen an ſolchem gebotenen **), deren man den überkäme und überführe die und auch das, des die merker zum rechten geweiſet hetten, ſo *ſtünde die mark offen* und weren auch alle bußen ab, als lang bis man ein märkerding hätte u. die mark mit gebot beſtellte ohn gefehrde. Dieburger w.; ſie weiſten auch, daß man einem ieglichen märker, er ſei arm oder reich, wann ers begehret, ein märkerding machen ſoll ungefährlich, u. wo man das nicht thäte, ſo ſolte die *mark offen* u. *alle bußen abe ſein*. ibid.

18. *verkauf und näherrecht.*

An dem wald ſelbſt hatte jeder märker nur *ideellen antheil* ***), wir haben jedoch oben ſ. 505 geſehen, daß auch ſein haus, hof und acker zu der mark in weiterem

*) *aqua et ignis* interdici ſolet damnatis, ... videlicet, quia hae duae humanam vitam maxime continent. Feſtus. Der ehrloſe darf bei niemand feuer anzünden, ſeines heerdes *flamme erliſcht*. O. Müller Dorier 2, 223.

**) dieſe ſtelle iſt verderbt.

***) zielt auf ihn in den alten urkunden die formel: quidquid in illa marca proprietatis viſus ſum habere? ich glaube nicht.

ſinn geſchlagen wurden. Wollte er beide verkaufen oder abtreten, ſo durfte ers nur in der mark und allen markgenoßen ſtand *näherrecht*, *markloſung* und *abtrieb* zu. Item, ſprechen wir auf den eid, was man der wälde, in dieſer mark beſchloßen und begriffen, verkaufen jemand wolte, der ſol ſie ufgeben und bieten in dem märkerdinge. Meichſner 2, 953; der merkerſcheffen hat zu recht geweiſt a. 1441, daß kein marker *kein markgut*, es ſei *boden* oder *ſchare*, beklagen oder nirgend anderſtwo vergiften oder wehren ſoll, dann am markergeding. ib. 2, 725; kein *markgut*, es ſei *bodem* oder *ſchar* *), ſoll nirgend anders verklagt, vergift, vergeben oder gewehrt werden, dann am markergericht zu Bobenhauſen. ib. 2, 932. Auch der vogt der mark hatte *nach* den markgenoßen den vorkauf vor fremden: wenn der graf (zu Hanau) die wälder, ſo feil werden, nicht kaufen wil, ſo mögens die Gröſchlag thun. Meichſner 2, 893; item teilen wir, das das *holz* niemand kaufen mag oder ſol, dann die *marker gemeinlich und keiner beſonder*; were auch das ſie das nicht thun wolten, ſo ſprechen wir vor recht, das den wald niemand billicher kauft o. behelt, dann der graf, wolte ſein auch der nit, ſo hette der Groſchlag, nach unſerm herren u. ſeinen herren, recht zum kaufe. ibid. 2, 932; item wiſen wir, wenn die märker in und auswendig des gerichts ire güter und höfe zu verkaufen noth angienge, die einwohner und leut in dem gericht ſeßhaft die nechſten u. zu allen zeiten ein ewigen *abtrieb* hergebracht. Altenhaßl. w.

19. ich will am ſchluß die züge zuſammendrängen, die aus der markeinrichtung als beſonders alterthümlich hervorleuchten: der gekorne oder geborne vogt (ſ. 504), die hammertheilung (ſ. 527), die rückkehr des überfluges zur mark (ſ. 525), der laute ruf der holzaxt (ſ. 514), die wegräumung des bauholzes binnen jahr und tag (ſ. 510), die decimae porcorum (ſ. 523), die ſchwere ſtrafe des markfrevels (ſ. 516-519) und die interdictio aqua et igni (ſ. 530); das ſechſte buch wird zeigen, daß ſich auch ein gottesurtheil (durch waßer) in der tradition der markgenoßen forterhalten hat. —

*) ſollte *boden* den wald, *ſchar* den acker im wald bedeuten? ſchar erinnert wörtlich an theilung, diviſio.

C. *Sondereigenthum* an grund u. boden.

Sondereigen nehme ich hier für getheiltes (ager privatus), im gegenſatz zur mark, wiewohl es auch allod bedeuten könnte, im gegenſatz zum lehen (vgl. Triſt. 5623 lêhen u. ſunderlant.) In drei abſchnitten werde ich I die grundverhältniſſe, II übergabe und gewer, III das unvollkommne eigenthum abhandeln.

I. *Grundverhältniſſe.*

1. *Vertheilung.*

Um auf die eintheilung der felder und äcker zu gelangen, muß wieder von der des landes überhaupt (gawimez gl. Jun. 219.) ausgegangen werden. ein germaniſches centeſimalſyſtem, das auch in andern rückſichten waltete (bei wahl der krieger und der gefährten des princeps: *centeni* ex ſingulis pagis ſunt; centeni ſingulis ex plebe comites, conſilium ſimul et auctoritas adſunt. Tac. cap. 6. 12), läßt ſich hier erkennen. Das gebiet der Semnonen zerfiel in hundert bezirke, welche Tacitus pagi nennt: centum pagis habitant (codd. habitantur). Germ. 39. dieſe pagi könnten nun das ſein, was wir in alam. urk. *huntari* genannt finden, und zwar deutlich als unterabtheilung größerer landſchaften, nämlich der *gaue*, zu latein heißen ſie bald pagi, bald pagelli, einigemal centenae und marchae: in pago Haltenhuntari Neug. 107 (a. 789); in pago Munterihes huntere. id. 585 (a. 889); in pago Turgaugenſi, quod tamen ſpecialiter dicitur Waldhramnis huntari. id. 318 (a. 847); in pagello Suercenhuntare. id. 356 (a. 854); in pagello Goldineshuntare. ibid.; in pago Albunespâra, in centena Ruadoltes huntre. id. 283 (a. 838); infra marcha illa, quae vocatur Muntharihes huntari. id. 118 (a. 792). Immer ſteht der gen. ſg. eines eigennamens voraus, welcher den vornehmſten beſitzer oder den erſten anbauer *), vielleicht den gravio, judex des huntari (centenarius) anzeigt. **) Wie verhalten ſich huntari und marcha? in dem letzten beleg ſcheinen ſie gleichbedeutig, allein

*) etwa wie beim röm. fundus? Niebuhr 2, 392 393; aber es iſt noch ununterſucht, ob die deutſchen namen veränderlich waren oder lange dauerten.

**) vgl. den ausdruck *miniſterium* Frumaldi, Karamanni comitis etc. Neug. nr. 191. (a. 817.); der centenarius heißt ſelbſt *hunteri* T. 201, 1 (goth. hundafaþs.)

vor marcha steht gewöhnlich der gen. sg. eines ortes oder gen. pl. der ortsbewohner (oben s. 496), marcha wäre also mehr die örtliche, dauernde benennung, huntari mehr administrative, vorübergehende *)? Passender wird aber huntari anders gedeutet und nicht für den hundertsten theil des ganzen, sondern selbst für ein ganzes, welches hundert villae oder praedia in sich begriff, genommen. Hierzu stimmen das altn. hundari und ags. hundred. *Hundari* war nach Verelius 128[a], ett härat, som bestod af hundrade hemman, nach Ihre 1, 821. 930 dicebatur, quia centum villas continebat. der name findet sich meines wißens nur im upländ. gesetz und nach diesem (kong. 10.) zerfällt es in *fiardhungar* und *åttungar* (viertel und achtel), folglich bestand das viertel aus 25, das achtel aus $12\frac{1}{2}$ villis. **) da nun ein gewerter eigenthümer wiederum mindestens $\frac{1}{8}$ des åttungs besitzen sollte (oben s. 506), hätte das $\frac{1}{64}$ des ganzen betragen, was sich mit den hunderteln nicht recht verträgt, vielleicht auch nur gothländisch, nicht schwedisch war. Der gothländ. åttung wurde in *tolftungar* (zwölftel) zerlegt (Stjernhook p. 262), acht åttungar würden 96 zwölftel bilden, d. h. eben so viel, als ohne den bruch die zwölf villae des åttungs ergäben. das verhältnis des hundari zum herad ist noch unermittelt, Ihre hält beide für gleichviel, doch mag herad dem hochd. gau entsprechen. Den Angelsachsen hieß der unserm gau vergleichbare bezirk eine *scire* (engl. shire), was kirchliche anordnung verräth ***), *hundred* bildete wieder die unterabtheilung, dergestalt, daß es zehn zehntel, jedes einzelne zehntel (*teoðing*) zehn tûnas, d. i. villen

*) ein chuningeshuntari nicht bloß im Rheingau (kunigeshuntra, kunigesundra), auch in Westphalen: dat konigsondern (oben s. 512), welches Haltaus 1697 ganz anders nimmt.

**) Upland selbst bildet (nach kongab. 1) drei *folkland:* 1. tiundaland (zehntland) 2. attundaland (achtland) 3. fiadhrundaland (viertland, von fiadhur, fiädhur, altschwed. vier). Nach Olafs helga saga cap. 76. zerfällt Sviþiod überhaupt in fünf landschaften: 1. sudrmannaland, 2. fiadhrundaland = Vestmannaland, 3. tiundaland = Upland, 4. attundaland, 5. fialand.

***) eine bestätigung des auch im innern Deutschland unzweifelhaften zusammenhangs der gemeintheilung mit der kirchlichen. *scire* negotium, procuratio, in solchem sinn auch provincia, parochia (wie noch jetzt franz. *cure* pfarrei); ahd. *scira*, vgl. gl. ker. 25. scira habat, procurat (Diut. 1, 148 fehlerhaft scerco habet), scirono negotiorum. ibid. 279.

in ſich vereinigte. Wie alſo das agſ. hundred hundert tûnas, das altn. hundari hundert praedia, ſo enthielt höchſt wahrſcheinlich auch das alam. oder ahd. huntari hundert weiler (*wîlari*). der gau aber begriff mehrere huntari, die ſcire mehrere hundredu, in unbeſtimmter anzahl. Zugleich hieß das agſ. zehntel *tûnſcipe*, ſein rector *tûngerêfa*, villicus, der vorſteher des hundreds *hundredesealdor*; beide ſind offenbar der *tunginus* und *centenarius* der lex ſal. (46, 1. 49, 1. 53, 2.), es muß demnach auch der altfränk. ausdruck für villa, praedium tûn gelautet haben und er war ein ſehr paſſender.

Tûn (engl. town) iſt das ahd. *zûn*, nhd. zaun, und bezeichnet ein durch weidengeflecht eingehegtes, geſriedigtes grundſtück, praedium, villa; grade wie das altn. *gardr* zugleich ſepimentum und praedium urbanum.*) Im altn. hat *tûn* die bedeutung von pratum und oppidum; ahd. mundarten bieten *zûn* nur für das einfriedigende, nicht für das eingefriedigte dar, letzteren begriff drücken ſie aus durch *wîlari* (villare), *heim*, *hûſir*, *dorf*, *ſtat* u. a. wörter, welche ſämmtlich von *bewohnten* grundſtücken und angehäuften wohnungen zu verſtehen ſind, ſo wie villa und town zuletzt auch in die heutige bedeutung von ſtadt übergiengen.

Abgezogener ſcheint die benennung *ſors* für praedium, territorium, d. h. urſprünglich der durch loß ermittelte theil eines grundſtücks. lex Burg. 84, 1. Viſig. X, 1, 14. 2, 1. VIII. 5, 5; das goth. wort wäre *hluts* (altn. hlutr), und es iſt auch in bairiſchen urk. zu treffen: territorium, quod vulgo dicitur Einanhluz (l. dicunt einan *hluz*.) Meichelb. nr. 311; de pratis unum quod dicimus *luz*. id. nr. 493 (a. 826); unum *luzzum*. id. nr. 500; unum *hluzzum*. id. nr. 508. ob es von *beſtimmter* größe war? kaum, da lat. diplome jener zeit den ausdruck *ſors* überhaupt für antheil und beſitzthum gebrauchen, gleichbedeutend mit *portio*. Neug. nr. 130. 155 (a. 797. 805.)

Geregeltes, wiewohl ſchwankend geregeltes landmaß zeigen *huoba* und *manſus* an, welche beide meiſtentheils zuſammenfallen, daher auch manſus durch huoba gloſſiert (florent. 989[a] Lindenbr. 997[b]) und noch das

*) curtem cingere. lex bajuv. 11. 6, 2. ſortem concludere. Viſigoth. VIII. 5, 5. curtem tunimo (ſ. tunino) munire, intercludere. Bruns beitr. 69. 71. 72. 74; in Bunahu talem ſeptum, qualem bi habuimus. tr. fuld. 2, 79.

hufe des Sſp. vom lat. überſetzer ſtets durch manſus gegeben wird. Die entſprechendſte lat. benennung wäre *fundus*.

Huopa, altſächſ. *hôva*, mhd. huobe, nhd. hufe (f. hube) bedeutet ein gemeſſnes und gehegtes landſtück; es mangelt der agſ. und altn. mundart, ſeine abkunft iſt dunkel. *) alamanniſche urk. des 7. 8. 9. jh. (zuerſt bei Neug. nr. 4. a. 680) geben hoba d. i. *hôba*, die trad. fuld. *huoba*, das ſtrengahd. *huopa* erhellt aus einer wiener gl. huopa (manſus) Denis I. 1, 147 und aus widam huopo (domum primitiae) monſ. 373. **) Gemeſſen ſein muſs die hube, denn es heiſst hobam *plenam* Neug. nr. 554 (a. 885); hobas III *pleniter emenſas*. ib. nr. 394 (a. 861) und unam hobam *pleniter emenſam*. ib. nr. 485 (a. 875). Beſtimmungen beigefügt ſind in folgenden ſtellen: hobam 1. hoc eſt XL jugera. Neug. 646 (a. 904); unam hobam et XIX jugera. id. 530 (a. 882); una hoba, quod eſt XXX jugera terrae aratoriae. tr. fuld. 2, 14 (Schann. nr. 61. a. 779); ad unamquamque huobam XXX jugera. tr. fuld. Schann. nr. 580; alſo in Alamannien 40, in Buchonien 30 jugera; die volle hube betrug im Rheingau, Lahngau, Lobdengau 30 morgen, anderwärts anders. Bodm. 726. 728. Übrigens konnte ſie in der flur und in wald liegen: duas hobas, unam in campis, alteram in ſilvis. tr. fuld. 2, 83; meiſt war es ackerland: hobas tres de arativa terra. Neug. 84 (a. 783) und von einem colon bewohntes: hobam, quam Perehtinc incolebat. Neug. 554 (a. 885) una hoba cum ſervo in ea ſedente. id. 557 (a. 885.) trado ſervum meum cum hoba ſua. id. 150 (a. 805) Richolfum cum hoba ſua. id. 70 (a. 778) ſervum unum cum ſua hoba. tr. fuld. 2, 133; zuweilen wird die *area* domus ***) oder die *arealis* von der hube unterſchieden: unam arialem cum ſua ſtructura et ad illam pertinentem hobam. tr. fuld. 1, 23. duas huobas et tres ariales. 1, 26. duas hobas et unam aria-

*) aus goth. hôha (aratrum) darf nicht gedacht werden, dies würde ahd. huoho lauten, wovon wirklich huohili (aratiunculas) monſ. 329 Doc. 220[a] herſtammt; eher verwandt ſcheint das altn. hôf, modus.

**) einmal findet ſich *hobones* Neug. 496 (a. 876) und *hobunnae* (coloniae) tr. fuld. 2, 26 (Schann. nr. 98) 2, 27 (Schann. nr. 78) wofür 1, 13 (Schann. nr. 177) *haftunnae* geleſen wird.

***) *hovaſtat*, area, curtis von hof (domus, aula), wörtlich mit huoba gar nicht verwandt.

lem. 1, 31. Saßen unfreie auf der hube, ſo hieß ſie *huoba ſervilis* (?ſcalches huoba): duas hobas ſerviles. tr. fuld. 2, 79; duas huobas ſervi. ib. 2, 73 hobones ſerviles V. Neug. 496 (a. 876.) es konnten aber auch freie ſein und beide führen den namen *hubarii, hübner*. Ererbtes land wurde bis in neuere zeit *althubiges* (altgemeßenes) genannt, vgl. oben ſ. 185. 186. *)

Manſus hat ſich aus dem fränkiſchen reich in das übrige Deutſchland und durch das ganze mittelalter verbreitet; doch finde ich es nur unter den Carolingern und in den capitularien, nicht in den älteren geſetzen. **) Bei Neugart zuerſt nr. 52 (a. 773) und auch da ſtehet es zufällig, die echtalam. diplome gebrauchen hoba, die königlichen manſus, namentlich nr. 191 (a. 817.). mit größter wahrſcheinlichkeit wird es von *manere* geleitet, da die coloni auf dem grundſtück zu wohnen pflegten; die franzöſ. provinzialmundarten haben es in *mas*, *mes*, *meis*, *meix* verwandelt (Roquef. 2, 149^{b} 164^{a}) gerade wie aus manſio meſon, maiſon gebildet †); ſo iſt auch das franz. maiſnil, meſnil, mênil aus manſionile, manſile. ††) Die manſi ſind, gleich den huben, gemeßnes land, über die abweichungen des maßes vgl. Ducange 4, 436 und Huydecoper l. c. pag. 495; es gab *integri* und *dimidii*; gleich den huben begreifen ſie zuweilen haus und hof, zuweilen werden ſie der curtis oder area entgegengeſtellt. In der regel hatte jeder manſus ſeinen beſitzer (*manſuarius*, oben ſ. 317.), man ſehe die beigefügten genitive in den dipl. bei Neug. nr. 191., die bebauten hießen *veſtiti*, *culti*, die ungebaut liegenden (aber doch ſchon vermeßenen und vertheilten) *abſi* †††),

*) wie in Oſtg. bygd. 28. *höga byr* oc *hedno byr;* Veſtg. bygn. 6. hoga byr oc af hedna bygdr, d. i. fundus tantae vetuſtatis ut jam tumulorum aetate et in gentiliſmo ſint culti.

**) form. Marc. 1, 22 manſoarii; 2, 36. manſum, manſellum.

†) Huydecoper op Melis Stoke 2, 590-613 verſchwendet gelehrſamkeit um darzuthun, daß der name nicht aus dem particip von manere, ſondern aus dem von metiri gebildet ſei, manſus für menſus ſtehe.

††) zu welcher zeit verſchwindet die benennung manſus in Deutſchland? ſie findet ſich noch häufig in dem regiſtr. feudorum oſnabr. von 1350 bis 1361 (bei Lodtmann acta oſn. 1, 161 ff.)

†††) Ducange 1, 66: vineas cultas et incultas *ſeu abſas;* manſos duos *penitus abſos* et omni cultura deſtitutos, paſcuis ſolum-

nudi, *inculti*; letzterer war weit die geringste zahl, ein breviarium (Bruns beitr. p. 65) rechnet auf 1427 vestitos 80 absos. Beide konnten nach dem stand ihrer besitzer entw. *ingenuiles* oder *serviles* sein. In Deutschland abgefaßte urk. nehmen nicht selten mansus für den bewohnten theil des grundstücks (für area, curtis), und setzen ihm die dazu gehörige hube, als ackerland gegenüber: VIII mansos et hobas ad ipsos pertinentes. cod.

modo animalium aptos; territorium, quod nunc jacet *absum*; destructum et sicut dicitur *absatum*; absare heißt also mettre en friche, brach liegen laßen. der *absarius* hatte von dem ihm verliehenen land eben so wohl zins und heerschilling zu entrichten, als der mansuarius vestitus, nur geringeren: mansionarius 5 sol., absarius 30 den., bunatarius 15 suppleant. (const. Caroli crassi? de feudis); er nutzte das grundstück wahrscheinlich zur viehweide. Aus absens oder gar absum, dem praes. von abesse, kann dieser romanische ausdruck nicht erklärt werden; ich habe ans franz. àbas (herunter) ital. abbasso, span. abaxo, port. abaixo und an die verba abaisser (altfr. abaissir) abaxar, abaixar gedacht, absus für abasus wäre ein im bau heruntergekommnes, verfallenes grundstück, nämlich man findet auch in alten glossen, bei voller und verkürzter form, abasa, absa, abaso, aboso, abso, abbaso für domus infirma, mit der unwahrscheinlichen deutung: quasi sine base. Ducange 1, 12. 32. Indessen müste erst ein mansus abasus ausdrücklich nachgewiesen werden. — Eichhorn zeitschr. 1, 152 hatte *vestiti* für die mit einzelnen personen besetzten, *absi* für die nicht besetzten genommen, allein besitzer und inhaber kommen beim absus, wie beim vestitus vor, was schon der name absarius zeigt und die unterscheidung in servilis und ingenuilis, nachdem sein besitzer unfrei oder frei war. Späterhin wurde rechtsg. §. 84[b] das wesen des absus nicht in die abgehende cultur, sondern in die art der verleihung gesetzt: *vestiti* seien die nach hofrecht besetzten, *absi* die auf lebenszeit, pachtweise oder selbst widerruflich verliehenen. Beweise für diese ansicht kenne ich nicht. eine glosse des Caesarius zum registr. prumiense, bei Honth. 662[b] sagt: mansi absi sunt, qui non habent cultores, sed dominus eos habet in sua potestate, qui vulgariter appellantur *wroinde*; dieses wroinde wird auch 666[a] hinter absa eingeklammert und daß der glossator frongüter, herrngüter meint, bestätigt 673[a]: si autem ipsi ista et alia jura non fideliter peregerint, abbas feoda eorum debet *absare* id est *vronen*, nämlich einziehen, zu sich nehmen. allein dies widerspricht dem, was ich vorhin ausgeführt habe, eingezogne ländereien konnten in gutem bau stehen; wahrscheinlich verstand Caesarius, im jahr 1222, das alte wort nicht mehr. Merkwürdig heißt es im regist. von Prüm selbst 680[a]: *absi homines* (? heruntergekommne leute) ex nostra familia, qui infra potestatem nostram *sine mansis* sunt, und darauf auch, mit gleicher schilderung, *absae feminae*. die absi homines können keine absarii sein, denn diese haben einen mansus absus, jene sind ohne mansen.

laureshain. 1, 312; manfum habentem hobas tres. ib. 1, 68; V. hobas cum V manfis. Schannat nr. 580.

Das ganze fränkifche reich war im neunten jh. nach manfen eingetheilt, denn bei erhebung öffentlicher *auflagen* dienten fie zur richtfchnur *) und zwar dergeftalt, daß vom manfus ingenuilis mehr, vom fervilis weniger genommen wurde, grundherr und manfuarius aber die laft zu gleichen theilen trugen. ann. Hincmari remenf. ad a. 866 (Pertz 1, 471): indicta per regnum fuum conlatione ad exfolvendum tributum de unoquoque manfo ingenuili exiguntur fex denarii, de fervili tres; iid. ad a. 877 (Pertz 501): fcilicet de manfis indominicatis folidus unus, de unoquoque manfo ingenuili quatuor denarii de cenfu dominico et quatuor de facultate manfuarii, de manfo vero fervili duo denarii de cenfu dominico et duo de facultate manfuarii. Noch eine ftelle in diefen annalen beftätigt auch das centefimalfyftem: de *centum manfis* unum haiftaldum et de *mille manfis* unum carrum cum duobus bobus . . . ad Piftas mitti praecepit. ad a. 866 (Pertz 481).

Gleichbedeutig mit manfus wird in fränk. urkunden bisweilen auch *factus* (d. i. conftructus, difpofitus) gebraucht, z. b. im polypticus foffatenfis col. 1389. factos id eft manfos; belege mehr liefert Ducange 3, 299 und 301. In andern gegenden waren ficher noch andere namen der feldvertheilung im fchwang, z. b. *captura* oder *bifanc:* pifanc (feptum) gl. Jun. 183; unum ambitum, quem nos bifanc appellamus. tr. fuld. 1, 33; dimidiam partem unius capturae. ib. 1, 34; partem capturae meae. ib. 1, 72; *fcôpoza*, fpäter *fchuppiße*. Arx S. Gallen 1, 156; auch *colonia:* novem trado colonias integras, hoc funt hobunnae. ib. 2, 27; *colonia veftita* cum mancipiis. Meichelb. nr. 142, was einerlei fein wird mit huoba veftita. der deutfche ausdruck lautete wohl *giuopida*, guopida (gl. monf. 368. Doc. 217[a]), denn uopan ift colere. man müfte die maße wiffen.

Die agf. benennung *hŷd* oder *hŷde* (wenn diefe genauere fchreibung richtig ift, denn bei Beda finde ich faft nur den gen. pl. hida; das engl. *hide* entfcheidet nicht) bedeutet *haut* und fcheint fich urfprünglich auf

*) das gefamteigenthum der waldungen blieb bei folchen anläßen unbelaftet, fo wie auch die gewöhnlichen zehnten nur das ackerland trafen.

landmeßung mit riemen bezogen zu haben (oben f. 90. 91.), fo viel landes, als mit einer haut riemen gemeßen wird; fpäterhin ein pflug landes, vierzig morgen.

Altn. bedeutet *bôl* praedium, villa und Andr. Sun. 4, 1 vergleicht es ausdrücklich dem manfus: funiculi dimenfione tota villa in aequales redigitur portiones, quas materna lingua vulgariter *boel* appellant et nos in latino fermone *manfos* poſſumus appellare, earum fundis inter fe praediisque inter fe fundis ipfis adjacentibus adaequandis. Nächftdem heißt altn. *tôpt*, dän. toft, fchwed. tomt, tompt was in unfern urkunden area, ahd. hovaftat, nämlich der fundus, worauf die wohnung fteht und die altfchwed. gefetze ftellen die regel auf: *tompt är ackers* (tegs) *modhir*, area mater eft agri, d. i. nach der theilung des tomt richtet fich die des ackerlands. Verelius 253[b] 257[a] Ihre 2, 922. vgl. Falck jüt. gef. p. 82. *tegr* (Suderm. bygn. 11) ift das altn. *teigr* (arvum, tractus terrae.)

2. *Ausmeßung*.

Nach aufhebung der alten *hamarfkipt* wurde im Norden *folfkipt* (fem.) oder folfkipti (neutr.) gehandhabt, wovon nur in den fchwed. und dän. gefetzen die rede ift, nicht in den norwegifchiſländifchen. *Solfkipt* (Upl. vidherb. 1. landsl. bygn. 6.) erklärt Verelius 239[a]: agri fecundum folis et coeli regiones collocati divifio, ut fundus ad meridiem fitus meridionales, ad feptentrionem collocatus feptentrionales portiones habeat ac fic in reliquis; Ihre 2, 696: terminus legalis, refpiciens illam veterum fanctionem, ut in villa, ubi plures funt coloni, illi qui verfus orientem aedes fuas habent, etiam orientales plagas inter dividendum fundum nancifcantur, quique verfus occidentem occidentales. *foldragen* by (Dalal. bygn. 24) wird eine auf folche weife abgetheilte villa genannt. nu är by til iamföris kumin ok til rättri *folfkipt*, tha är tompt ackers modhir, tha fkal aker äpte tompt läggiä ok ändakarli gödhning givä, fiät fran fughla ren, tu fran gangu ren ok thry fran allmanna vägh, fum ligger mällän kirkiu ok kiöpunga . . aker a ängi tilfighia, ängtegher fkogteghi, fkogtegher rörteghi, rörtegher a vatn a varpum fkipta. thär fum äi gita ftena lighat, fva at fea ma, fkili thär ftang ällä ftokker rörtegha funder. Upl. vidherb. 7. d. h. ift ein land zur gleichftellung und rechten fonntheilung gelangt, fo ift das wohngrundftück (tompt) des ackers mutter, da wird

der acker nach dem tompt abgetheilt und dem angrenzer (ändakarl, anterminus) vergütung gegeben, einen fuß vom vogelrein, zwei fuß vom gangrein und drei vom heerweg, der zwiſchen kirche und markt liegt. der acker beſtimmt den wiestheil, der wiestheil den waldtheil, der waldtheil den rohrtheil, der rohrtheil ſcheidet das waßer nach den netzen, da wo ſteine nicht ſo liegen können, daß man ſie ſieht, ſoll ſtock oder ſtange den rohrtheil theilen. Faſt gleichlautend Veſtmannal. bygn. 14. Landslag bygn. 6.; fugla rên iſt der ſchmalſte rand am feld, worauf ſich die vögel ſetzen, ganguren der fußpfad. Auch das jütiſche geſetz 1, 55 (von *ſolſkift*) ſpricht den grundſatz aus, daß nach dem toft alles übrige feld acker und wieſe getheilt werden ſoll. Im innern Deutſchland ſcheinen alle grundſätze der alten landtheilung nach ſonne und himmelsgegend verloren. Erwäge ich aber den zuſammenhang der *ſolſkipt* mit der altrömiſchen *limitation* *), ſo blicken dennoch einzelne ſpuren durch, die richtung *gegen morgen* bei dem ſonnenlehn (ſ. 254), bei der einweihung des herzogs (ſ. 254) und, wie das ſechſte buch zeigen ſoll, die einrichtung der gerichtsplätze. **)

Werkzeuge zur theilung waren *ſeil* (rieme) und *ſtange*. jenes heißt altn. *reip*, altſchwed. *rêp* (reif), repa iord. Veſtg. til reps ſik biuda. Oſtg. bygd. 1. vgl. Jüt. 1, 39; altn. *âlburdr* (ſeilführung) von âl (lorum) und *taumburdr*. nach Gulaþ. p. 286. 287 wird das land mit *ſcapt* und *âlburdr* getheilt. fünfellenlanger ſtangen gedenkt Oſtg. bygd. 2, 1: taka *fämalna ſtang* ok leggia tvar a attung.

*) *decumanus* appellatur limes, qui fit *ab ortu ſolis ad occaſum*, alter ex transverſo currens appellatur *cardo*. Feſtus. eigentlich lag der cardo als hauptlinie zu grund, die von dem decumanus durchſchnitten wurde. Niebuhr 2, 386. Der augur ſchaute bei der feldmeßung nach den himmelsgegenden, wie bei der inauguration des königs und conſuls. Niebuhr 2, 384. 385. Die limitation und agrimenſur als gegenſatz zur arcifinalität des gemeinlandes vergleicht ſich überraſchend unſerer ſonntheilung im gegenſatz zu dem hammerwurf der marken.

**) vielleicht die theilung des kampfplatzes *bei duellen* nach der ſonne. Sſp. 1, 63: die *ſunnen* ſal man in gelike delen, alſe irſt to ſamene gat; ſchwäb. landr. 386, 18: die *ſunnen* ſol man in gelich tailen, als ſie erſt zeſamen gant; poema del Cid. 3623: ſorteabanles el *campo*, ya les partien el *ſol*; vechten zwiſchen zwo ſunnenſchinen. cod. pal. 132.

Des *funiculus* hereditatis, wonach die Vandalen grundſtücke theilten, iſt ſ. 479 meldung gethan. Der langob. könig Liutprand, berichtet das chron. novalicienſe 3, 1, ſoll ſo lange füße gehabt haben, daß ſie das maß eines ellenbogens erreichten; nach ſeinem *fuß*, deſſen vierzehn auf *ſtange* oder *ſeil* eine *tabula* (ruthe) ausmachten, maßen die Langobarden ihre äcker. meßſeile aus ahd. urkunden habe ich mir nicht angemerkt, ſie reden von *ruthen* und *ſtangen:* tres virgas hovaſteti. tr. fuld. 2, 80; terra ad *perticam* menſurata. Neug. 106 (a. 788); was bedeutet de pratis duodecim *worpa?* bei Meichelb. nr. 295.

Höchſt eigenthümlich iſt die altwalliſche weiſe land zu meßen, die man bei Probert p. 177. 187. 241 nachleſen kann; ſie geht aus von der größe des gerſtenkorns (oben ſ. 103.) *)

3. *Grenze.* war die größe eines landes, entw. durch außerordentliche mittel oder durch gewöhnliche meßung beſtimmt, ſo muſte ſie *bezeichnet* und für die fortdauer geſichert werden. Wo die grenze *endete* u. *wendete* **) wurde das zeichen geſetzt. Scheide zwiſchen völkern machten ſelten *flüße*, gewöhnlich *waldung* oder hohes *gebirge.* beiſpiel eines flußes nehme ich aus der Edda:

Ifing heitir â, er deilir með iötna ſonom
grund oc með goðom;
opin renna hon ſcal um aldrdaga,
verðrat îs â â. Sæm. 33[a]

*) hält man einrichtungen, formeln und ausdrücke der römiſchen *agrimenſoren* zu unſern deutſchen, ſo ergibt ſich ähnlichkeit, obgleich noch niemals für die ſache geſammelt worden iſt, viele begriffe und wörter entſtellt und verdunkelt ſind. die röm. meßer wandten z. b. auf die geſtalt der berge die des menſchlichen oder thieriſchen leibs an, daher vertex, caput, ſupercilium, collum, jugum, dorſum, ſura, pes und andere mehr von beiden gelten; ebenſo ſagen wir noch heute gipfel, rücken, fuß des bergs, fuß des markſteins. das möchte nachgeahmt ſcheinen, aber im altn. findet ſich auch ſialls brûn, ſialls öxl, ſialls bak, ſialls nes; ahd. hnol, hnollo (vertex), mehrere berge heißen horn, elnboge, rück (hundsrück, katzenelnbogen) und die gleichſtellung der berge mit rieſen iſt in der deutſchen fabel wenigſtens eben ſo eigenthümlich begründet, als in der griechiſchen. Andere benennungen werden von haus und hausgeräth entlehnt, z. b. bergſtuhl, ſchwelle (Stalder 1, 315. trüſchhübel) ſcamnum. vgl. die formeln ſ. 36. 84.

**) techniſche ausdrücke für das grenzrecht; man ſagte auch *keren* und *wenden* und *ſtoßen.*

nie gefriert er, die trennung zwiſchen beiden völkern dauert beſtändig fort. Ein groſser wald, Eyðaſkôgr, ſonderte Vermaland ab von Gautland. Har. hârf. cap. 15; ſilva, quae Polonos et Ungaros ſejungit. Otto friſing. 7, 21; ein fels am Rheinſtrom Burgund und Rhätien. Gaue u. kleinere bezirke wurden ſchon öfter durch flüſse und bäche *), noch häufiger durch wälder geſchieden; privatgrundſtücke muſten, wo nicht waſser, wald oder ein landweg zu hülfe kam, durch zäune, hügel, graben, furchen, pfäle, ſteine begrenzt werden. Die auserſeheren felſen, ſteine und bäume erhielten eingehaune oder eingeſchnittne zeichen, auf ahd. *mahal*, *hlâh*, vielleicht auch *marcha* genannt. In Rothars geſetzen 242. 243. 244. 245 *theclatura* und *ſinaida*, jenes ſcheint taliatura (einſchnitt) dieſes ſignata, ſignatura **); et deinde per ipſa via decurrentes per arbores *teclatas* habentes literas omega. charta Deſiderii regis in bullario caſinenſi 2, 14. In der lex Viſig. X. 3, 3 (vgl. VIII. 6, 1) und daraus lex Bajuv. XI. 3, 2: ſigna vel notae in arboribus, quas *decurias* (das zeichen X) vocant; *evidentia ſigna* (ſva *at ſia ma*. Upl. vidherb. 7.) in arboribus, montibus, fluminibus. lex Bajuv. 11, 5.

Grenzſteine. lex Viſig. X. 3: *aggeres* ***) terrae ſive *arcas*, quas propter fines fundorum antiquitus apparuerit fuiſſe conſtructas atque congeſtas, *lapides* etiam, quos propter indicia terminorum *notis evidentibus* conſtiterit eſſe defixos. eine urk. von 1185 bei Neug. nr. 866 enthält folgende merkwürdige ſtelle: inde ad Rhenum, ubi in vertice rupis *ſimilitudo lunae*, juſſu Dagoberti regis ipſo praeſente ſculpta cernitur, ad diſcernendos terminos Burgundiae et curienſis Rhetiae. Bei dem altſchwed. *ra* oc *rör* war es hauptſächlich an der zahl der ſteine gelegen; die deutlichſte ſtelle iſt Upl. vidherb. 18: thät är *rör*, ſum ſäm ſtenar äru, fiurir utan oc ein i midhiu. fiuri ſtenar ok thrir ſtenar mughu *rör* heta. äi mughu färi ſtena bolſtadha ſkiäl heta. ſäm ſtena ſkulu i hvarium

*) Hafslækr (ein bach) rêd þar landamerkum at fornu ſari. Egilsſaga p. 711. 736.

**) ſo ſcheinbar ähnlich das ahd. *ſneida* iſt, und gerade bei grenzen vorkommt. trad. fuld. 2, 9.

***) in Schleſien: *koppitzen* aufwerfen und die grenze beſtätigen. Schweinichen 3, 179. *kupſen* 3, 237. vom poln. kopiec, böhm. kopec, hügel. auf deutſch heiſst ein ſolcher hügel *rein*.

tompta *ra* liggia. i farvägx *ra* mughu thre ſtena liggia, ſva ok i urfiälds ra. i akra ſkiptum ok tegha thär ma tve ſtena *ra* kalla. ſtaka ok ſten ma *ra* kalla. ben ok ſten ma *ra* kalla. enum ſteni giſs ängin vitzord. hieraus ergibt ſich: *ein* bloßer ſtein hat keine beweiskraft, doch *pfahl und ſtein* oder *bein und ſtein* heißen ra, *zwei ſteine* ebenfalls; ein fahrweg und ein urfiäld fordern *drei ſteine;* jeder winkel des tompt *fünf ſteine. fünf ſteine* ſo geſtellt, daß einer in der mitte, vier außen um ihn herum liegen, heißen rör, auch *vier* und *drei ſteine. ra* iſt das altn. râ, ſchwed. dän. vrâ, *winkel* *), ſoll aber nach Ihre auch pfal bedeuten; *rör* erklärt er ſtein, röra ſteinigen, verwandt ſcheint das altn. reira (oder reyra?) bei Biörn ligare, vincire. Auf Island und in Norwegen werden die grenzſteine *lirittar* genannt, nach Biörn: bodones, lapides ſacri, *tres lapides,* limitum indices; andere ſchreiben lŷrittar, lærittar, es werden ſehr verſchiedene herleitungen gegeben, deren keine befriedigt. merkwürdig iſt, daß ein von drei männern abgelegter eid bei dem iſländ. gericht lŷrittar eiðr hieß, ihr zeugnis bewies gleich den drei markſteinen (Arneſen p. 258-260.); *markſteina* ſcal þar nidr ſetia oc grafa, ſem menn verda âſâttir, oc leggia îhiâ *þria ſteina* oc ero þeir kalladir *lyrittar.* Gulaþ. p. 286. **) Auch im innern Deutſchland herrſcht die *dreizahl* der grenzſteine vor, eine urk. bei Kindl. 3, 639 gedenkt der *drei ſteine* beieinander; das Winterbacher und Plüdershauſer untergangsrecht (Fiſcher erbf. 2, 261. 274) hat vier oder fünf: wann wir *ein ſtein* ſetzen, hawen wir ein *creutz* daran und *legen vier ſteine darzue* zue ainer zeugnus und *verſchlagen* die ſtein, das ſie ſich wider zuſammen ſchicken und wann zwen nachburen ein ſtein ſetzen wöllen zwiſchen zwen ſtein, ſetzen wir inen auch ein ſtein, das iſt unſer brauch. Rugian. 156 ſtehet: under den *ſcheidelſtein* gehören kohlen, glas u. *geſammelte ſteine;* und im Monjoier w.: weiter wird gefragt, es iſt ein fenn (moor) gelegen zwiſchen m. gn. h. und den herrn von Burgonie, geheißen das *markvenn,* in demſelben venn ſoll man finden (einen) *reinen*

*) ſteine in den winkeln der limites. Niebuhr 2, 383.

**) eine variante fügt hinter þria noch *aðra* (alias), wonach die lyrittar die den markſteinen *zugelegten* ſteine wären.

u. *genägelten ſtein.* Eine gehörig beſtellte grenze heißt: *verſteinet* u. *vermalet.*

Grenzbäume. es wurden *kreuze* eingehauen *) und *nägel* eingeſchlagen, inciſiones factae in arboribus, clavi fixi. Ducange ſ. v. arbor und crux. Haltaus 213. 214, gewöhnlich auch *ſteine* daneben geſetzt. in vallem, ubi *cruces in arbore* et lapides ſubtus infigere juſſimus, *clavos* in arboribus figere. Bouquet tom. 4. nr. 4 (a. 528); ubi in duabus arboribus *evidentia ſigna* monſtrantur. Ried nr. 26 (a. 830). Die inciſion hieß ahd. *lah*, welches genauer zu ſchreiben ſein wird *hlâh* **), eine laureshamer urk. von 770 (bei Eccard Fr. or. 1, 610) beſagt: terram et ſilvam, quae eſt in illa marcha de Birſtat, ſeu in eo fine, de eccleſia ſancti Nazarii ad partem meridianam inter partem ſancti Petri per Agilolſum et ſuos conſortes *pro ſigno inciſa;* et inde ad partem orientalem usque in fluvium dictum Wisgoz, ubi marcha de Baſinheim conjungit, et de ipſo rubero (robore) ad partem aquilonis, ſicut ipſa *inciſio arborum* in ipſa die facta fuit, quae vulgo *lachus* appellatur ſive *diviſio;* et ſic ad illam ligneam crucem, quae eſt poſita juxta illam viam, quae venit de Birſtat et inde ad partem aquilonis (? occidentis), ſicut illa *inciſio arborum* ſive *lachus* in ipſa die facta fuit, usque ad illum monticulum, usque in dictum Wisgoz, ubi marcha de Baſinheim conjungit; quicquid intra illam *inciſionem arborum* ſeu *lachum* ſive diviſionem usque ad marcham de Baſinheim de dote Angilae vel de qualibet parte Cancoris ibidem videbatur eſſe portio ſive poſſeſſio vel dominatio. In einer andern grenzbeſchreibung trad. fuld. 2, 49: et ſic per noſtra ſigna, id eſt *laha.* ***) Die langobardiſchen theclaturae ſind an

*) eingehauene *wolfsangel* in einer urk. von 1557 bei Haltaus 1300; gehörte ſie ins wappen der herrſchaft? oder erinnert ſie an die *wolfsklauen*, *bärenklauen* auf grenzſteinen? (agrimenſores ed. Rigaltius p. 315. 316.)

**) â folgere ich aus dem ſpäteren o, *hl* aus dem weſtphäl. *hlac*, in dem Hlacbergon der freckenhorſter urkunde. unſer leck (für lech) rimoſus, ſpaltig, riſſig und lechzen, vor dürre riſſe bekommen, erklären ſich ſo leichter, als auf dem gramm. 2, 27 nr. 300 verſuchten wege.

***) die ſpäteren formen lochbaum, lochſtein, lochen (incidere) bei Oberlin; loch (foramen) iſt gar nicht verwandt. Dahl Lorſch p. 86 hat: bi den alten undergengen, *glachen* u. markſteinen bleiben.

bäumen im wald angebracht; nach der lex Visig. X. 3, 3: si haec signa (aggeres, arcae, lapides) defuerint, tunc in *arboribus* notas quas *decurias* *) vocant convenit observari, sed illas, quae antiquitus probantur *incisae.* Man wählte *eichen, buchen, tannen:* in pago Salagewe et in marcu Salagewono partem capturae meae de illis arboribus, quae nuncupantur *lahbouma.* tr. fuld. 1, 72; usque ad arborem *lachbuocha* dictam. Freher orig. pal. 1 app. p. 43; mark (lignum) das geslagen ist in die *tanne* under dem stein. MB. 1, 440 (a. 1341); die *heistere* ist gehowen mit eim *krütze.* Kindl. 3, 682 (a. 1537); ind vort van eime steine to dem andern ind van eime *malbome* to dem andern, wente up dat hogeste an de *boken*, dar steit de rechte hovetstein ind dar steit *kruce* an die *boken* ind *berken* gehowen. Kindl. 3, 639. 640 (sec. 15); termini et fines per lapides terrae infixos ac signa videlicet *crucem* et cervi cornu (wappen der grafen von Reinstein) arboribus insculpta. Delius Elbingerode p. 16. 23 (a. 1483); an den *baum* zeichen und unter den graben gesetzte steine. Rugian. 156. Außer *lachbaum*, lochbaum gelten die benennungen *mahlbaum* (malbom. Haltaus 1299. 1300. Ssp. 2, 50. Ölrichs rig. recht p. 82. Delius Elbingerode p. 25. 26. 31.) *scheidelbaum* und in Niederdeutschland *snaatbom*, nach dem brem. wb. 4, 891 von snaat für snede, schneide, schnitt (vgl. heemsnaat oben s. 500).

Die legung der grenzzeichen geschah *feierlich*, zumal wenn sie für ganze örter, marken und gaue eintrat, in gegenwart des volks und beiderseitiger nachbarn. *kinder* wurden zugezogen und in die *ohren gepfetzt* (s. 144) oder erhielten *maulschellen*, damit ihnen zeitlebens die erinnerung des vorgangs eingeprägt bliebe. in manchen gemeinden war der gebrauch, knaben auf die neugesetzten steine zu *stauchen.* Mone bad. arch. 1, 272. Jährlich oder von zeit zu zeit wurden die marken begangen, besichtigt und erneuert. Die grenzlegung und begehung heißt in den alten urkunden *circumducere, peragrare,* auch *cavallicare* (man beritt weit ausgestreckte marken): circumducere marcham Wirziburganensium, *optimates* et *senes* fines circumducunt et

*) die *kreuzform* der decurien und ohne zweifel des lachus kann uralt vorchristlich sein; sie erscheint ja bei durchschneidung des röm. cardo. Niebuhr 2, 386.

praeeunt juramento aſtricti, ut juſtitiam non occultarent, ſed proderent. Ecc. Fr. or. 1, 674; terminationem peragrare, demonſtrare et aſſignare. Meichelb. nr. 1256; haec ſunt nomina eorum qui audierunt rationem illam et *cavallicaverunt* illam commarcham et fuerunt in illa pireiſa. Ried nr. 20 (a. 819.); deutſch, außer *pireiſa* (bereiſung), *lantleita* (Haltaus 1168. 1169), *undergane*, *umbeganc*. landleitung u. ſcheide ziehen; die marke undergehen; ein undergang gegangen u. *beſteinet* haben. Dahl Lorſch p. 93 (a. 1431); undergenge die *beſtockt* u. *beſteint* ſind. id. p. 86 (a. 1474); de *ſneide* getogen, ſe togen de ſneide. Delius Elbingerode p. 24. 26. 31; umbgang. Kindl. 3, 681 (a. 1537); mit den gemeinden einen *gemeinen gang* um die mark gehen, kauten (gruben) ſchlagen u. groſse eichenpfäl in die kauten. Gärteshecken w.; anno 1490 in die Viti haben die burger u. underſaßen des gerichts zu Homberg uf der Ohm ein *landſcheidung gegangen* zwiſchen dem landgrafen u. denen von Schenk zu Schweinsberg . . . u. haben dieſelbige angefangen zu gehen bei der wuſtenunge Finkenhain u. ſo vortan gangen bis an das Genſeholz u. ſagen, wie das gen. Genſeholz u. das gericht zu Homberg ſo nahe zuſammen ſtoßen, als wan ein *wagen mit vier pferden* nach Finkenhain aus dem Genſeholz am ende (l. anwende, kehre), ſo ſollen die *furderſten zwei pferde* im gericht zu hoen berg ſtehen. Ziegenh. repert. vol. 8.; am S. Georgstag (23. apr.) werden zu Treiſa vom burgermeiſter, zwei vorſtehern, den *jüngſten* bürgern, *ſchulknaben*, feldhütern u. hirten die grenzen der ſtadtgemarkung und zwar jährlich ein theil derſelben *begangen*. Kulenkamp Treiſa p. 140.

Solche ſteine und bäume waren *heilig* und *unverletzlich*, von den bäumen durfte nicht laub, nicht zweig gehauen werden. *) volksſagen gedenken verwünſchter geiſter, die als irwiſche auf den feldern ſchweifen, weil ſie bei ihrem leben die markſteine verrückt haben. Auf *ausackern der mahlſteine* ſetzen die weisthümer grau-

*) *antemiſſae* arbores dicuntur, quas nonnulli inante poſſeſſionum ſuarum fines dimittere ſolent intactas, ex quibus neque frondem neque lignum neque cremium caedant, ut magnitudine ceteras antiſtent et ſic obſervationem finium praeſtent. Rigault zu den agrimenſoren.

ſame ſtraſe *): man ſpricht, es ſi ein recht, daß man denſelben ſull graben in das loch, dain der malſtein geſtanden hait in die erden biß an ſinen górtel unde ſull dan *mit eime pluge unde vier pferden ober en faren*, das ſi ſin recht. Frankenb. gewonh. bei Schminke 2, 746; wer einen grenzſtein verſetzt, dem ſoll der *hals mit dem pflug abgefahren werden*, indem man ihn in die erde gräbt bis an den kopf. da ſoll der enke nicht mehr geahren u. der pflughalter nicht mehr den pflug halten **) u. ihm nach dem hals ahren. Knichen de ſuperior. territ. cap. 4. n. 375; wer wißentlich rein, ſtein und markung ausgrebt, der hat ſein unrecht. forter: was ſein unrecht ſei? denſelben ſol man in die erden graben bis an den hals und ſol dan *vier pferde, die des ackers nit gewon* ſind, an einen *pflug, der da neu iſt*, ſpannen und ſollen die *pferde nit mer gezogen* u. der *enke nit mer geern* u. der *pflughabe nit mer den pflug gehalten haben*; und ſol man im als lang nach dem hals ern, bis man im *den hals abgeern* hat. Hernbreitinger Petersgericht; auch ob iemants ſi vermeßen, der markſtein auß öer oder gröbe, was der vermacht? daruf weiſt der ſcheffen: man ſoll innen gleichs dem gurdel in die erd graben u. ſoll ime *mit einem ploich durch ſein herze ſahren*, damit ſull ime genöch u. recht geſchehen ſein. Niedermendiger w. Vgl. was ſ. 520 von dem alterthum und der unwirklichkeit ***) ſolcher ſtrafen geſagt worden iſt; die alten geſetze verfügen zwar anſehnliche, immer aber verhältnismäßig weit geringere geldbußen, die langob. 80 ſol. (Roth. 242) die viſig. (X. 3, 2) 20 ſol., die bairiſchen (XI. 1) 26 ſol. per ſingula ſigna vel notas, der Sſp. 2, 28 dreißig ſchill. Näher ſteht die walliſiſche verordnung:

*) geſchah es unabſichtlich, ſo muſte bloß in gegenwart der nachbarn der grenzſtein hergeſtellt werden: ſi quis, dum arat terminum *caſu non voluntate* (altn. af vada oc ei med vilia, oben ſ. 31) convellat, vicinis praeſentibus reſtituat terminum. Viſig. X. 3, 2.

**) ſoll heißen: gehalten haben, wie das folgende w. lehrt; pflug, pferde, knecht u. pflüger dürfen zum ackern noch nicht gebraucht worden ſein. vgl. Heinecc. elem. 2, 303.

***) volksſage erklärt ein bei Nordheim auf der landſtraße eingehaunes kreuz für eine pflugſchar, weil dort einem frevler, der einen pflug vom felde geſtolen, der kopf abgepflügt worden ſei. Spiels archiv 1, 64.

wer grenze abpflügt, deſſen ochs, pflug und ſchar verfällt dem könig. auch ſoll dem könig der werth von des pflügers rechtem fuß und des treibers linker hand entrichtet werden. Probert p. 193. 194.

Grenzſtreit, wenn die bezeichnung unſichtbar und zweifelhaft war, ſchlichtete das alterthum durch gottesurtheile. hierher zähle ich auch den *lauf* der männer und thiere (ſ. 85. 86). das bairiſche geſetz 11, 4 und das alamanniſche 84. verordneten *zweikampf* unter beſondern feierlichkeiten. Im mittelalter pflegten oft *ſieben* ſchiedsmänner zu entſcheiden: ſind die vom adel um ſcheiden zwiſtig, der älteſte lehnmann machet die ſcheiden ſeibſiebende mit vier vom adel und drei bauern. Rugian. 156; noch ein beleg folgt ſogleich.

4. *Anſchutt* und *abtrieb* (alluvio, avulſio).

der ſtrom kann einem grundeigenthümer *land* oder *ſand* (*waſen* oder *grieß*) anſchütten *) und abtreiben. ein merkwürdiges weisthum über anſchot iſt ſ. 184-186 mitgetheilt. MB. 22, 348. 349 geben eine urk. von 1367 über den grenzſtreit zwiſchen Möringen und Hauſteten; *ſieben alte bauern* ſprachen recht, ſie *ritten* nahen ein meil auf bei dem Leche u. do hin wider dan auf daz Lechvelt zu einem grozen ſtain u. ſprachen; und wurd mit recht auzbracht, daz der *Lech* ie dem man, *als daz ruder gat*, geben u. nemen mag, ganzer *waſen weis* oder *grießweis*. Die ſpätere bair. landesordn. von 1516 (Haltaus 41) unterſcheidet gerade zwiſchen waſen und grieß, wurzhafter *waſen* verbleibe dem, von deſſen grund er abgebrochen ſei, der *grieß*anſchutt gehöre dem, deſſen boden er ſich anſetze. Nach dem Ruhrrecht von 1452 darf der eigner des abgebrochnen grundſtücks, ſo lange es noch in der flut los umhertreibt, ihm folgen und ſich ſeiner wieder zu bemächtigen ſuchen: wem dei twiflot van ſinem lande afgebroken, dei mag em ouch, als ſin land *werdt* u. *wendt*, dar ein ſülx afgedreven u. entflotten, *volgen* u. ſich des undernemen, wan hei darbi komen könne. hat es aber an eines andern boden angetrieben, ſo gehört es dieſem und jener darf nicht mehr folgen, wogegen ihm zu ſtatten

*) bei der *anſchüt*, als die Tunaw *geſchüt* hat. MB. 12, 203. 266. 13, 250.

kommt, was ſich an ſein behaltenes noch ſo kleines ſtück ſetzt. der text iſt ſ. 80 ausgezogen. *)

5. *Tropffall, zaun, überhang.*

it ne mut nieman ſine *oveſe* **) hengen in enes anderen mannes hof; nulli licet ſtillicidium aedificiorum ſuorum immittere fundo alieno. Sſp. 2, 49; daȥ traef (l. *tröufe*) und *tropfſtal*, traufe u. tropffall. MB. 19, 66 (a. 1394); eine lebendige hecke hat an des nachbarn grunde einen *tropfenfall* von 1½ fuſs, weil ihr anpflanzer ſo viel von ſeinem eignen grunde liegen laſsen muſs, daher er auch, vor dem zaun ſtehend, ſo weit er mit *ellenlangem bardenhelf darüber reichen* kann, beſugt iſt, wegzuhauen; bei ſetzung einer todten hecke braucht er dem nachbarn nichts zu reichen, darf aber auch keinen tropfenfall verlangen. Delbrücker landr. p. 24; ein ieglicher mann, der haus und hof hat, der hat gewalt u. friede, *als ferne ſeine traufe fället*, daſs da niemand gehen noch gefahren mag wider ſeinen willen. Freiberger ſtat. (Walch 3, 179); an welchem ort einer den *drüppelfall* hat, muſs nach ſtadtrechten demſelben dritteha1b fuſs gewichen werden. Unner ſtat. (v. Steinen 2, 1080); nû ſâ madr er ſetr hûs vid eng annars manz, þâ ſcal hann gera *droparûm* um hverſis af ſînu oc ſetia ſvo vid gards lîd eda þiodvegh, at hann geri veg eigi ôſœran. nû ef madr ſetr hûs hiâ akri mans eda ſvo nær nauta tûni oc gerir eigi *droparûm*, þâ fœri îſrâ oc bæri mörk ſilfrs, hâlfa konongi, enn hâlfa eiganda. Gulaþ. p. 433.

Zäune. ſepem rumpere. lex ſal. 10, 8; conciſa vel ſepes. ib. 19, 4. conciſa aliena. ib. 37, 5; tres virgae unde ſepes ligata eſt. ib. 37, 1; retortae cambortae. lex rip. 43; ſepes mentonalis. ib. 70, 3; eȥiſczûn, etarchartea (eȥiſc iſt ſeges, etar ſepes) lex bajuv. 9, 11; de ſepibus et palis. lex burg. 27; derzon (ederzûn), ſepes affiata, ſtantaria. Roth. 290. 91. 92; ſepes texta vimine. Roth. 308;

*) dem limitierten land bei den Römern fehlte alluvion. Nieb. 2, 391. auch bei uns ſcheinen die wichtigſten vorſchriften über den anſchutt von gemeinland ausgehend.

**) *oveſe* das goth. ubizva, ahd. opaſa, altn. ufs, ups, agſ. efeſe, engl. eaves (ſg., kein pl.) und Weber (bilder des Sſp. taf. 8, 2) hätte es nicht für *obſt* (ſächſ. ovet) nehmen ſollen. aber ſchon der verfaſſer des ſchwäb. landr. verſtand das wort nicht, indem er ein ſinnloſes *hofſache* daraus machte. 378, 2 Schilt. 92 Senkenb. Auch altſchwed. opſädrup (ſtillicidium) Veſtg. bygd. 2 und nnl. oosdruip.

de sepibus incisis et incensis, de palis sepium. lex Visig. VIII. 3, 6. 7; von zäunen. Gutalag cap. 32. 33. 34. 35. Gulaþ. p. 350. 380-385; grîsa smuga (oben s. 94); nu är gilder garder, sum man bär medh allum folkvapnum, sva högher sum *laghliker madher taker* annan vägh *a iord* medh *alna langu skapte*. Ostg. bygd. 14; benken herbstzune und meizune. Sweinheimer vogtr.; sve so tünt, die sal die este keren in sinen hof. Ssp. 2, 50; angestelt, so jemand wiesen auf diese weide stossen hette u. die verzeunen soll, wie fest er den *frieden* soll machen? ist geweist, daß der *friede* soll gemacht werden also hoch und fest, daß *zwei gespannte pferde nit können darüber kommen*. Riedweisth. von 1509; ein *wall* um einen zusag (?zuslag) oder kamp, worauf eine todte hecke gesetzet wird, muß wenigstens 3 wassen und 2 *ervezaun* hoch u. dermaßen stark sein, daß er *von einem starken manne drei fußstöße aushalten* könne. Delbrücker landr. p. 24.; so einer einen zaun zwischen erbland machen muß, wie weit er über den zaun das erbland verthätigen könne? R. so weit er mit einer *bardenhelft einer ellen lang*, so er vor den zaun steht, *über den zaun langen kann*, kann er das zaunholz verthätigen (oben s. 66.), große bäume ausbeschieden. Rietberger landr. 31; wie hoch ein wahrhafter zaun sein soll? R. wen man eine *barde mit dem heft einer ellen lang* nehmen u. *über den zaun auf die erde reichen* könne. auch soll er so stark sein, daß *ein gewafneter mann dreimal mit einem fuß dagegen laufen* könne, da er das aussteht ist er stark genug. ibid. §. 36; andere formeln über die *stärke des zauns* oben s. 72. nr. 27. s. 94. 106. nr. 11; mit den nachbarn hebt man den zaun auf. Agricola sprichw. 589.

Ueberhang und *überfall*. wem die eicheln zugehören so von des nachbarn baume, dessen zweiger auf des andern nachbarn grund hengen, fallen? R. *der den bösen tropfen genießet, genießet auch den guten*. Rietberger landr. §. 35; item, dar twee te hope tünen, sollen ok te hope lesen. item der allene tünet, sall ok allene lesen, dar die boeme *overhangen* thut. Benker heidenr. §. 18. 19; item Jasper Struck leit fragen eins rechten ordels, oft ein boem stonde up eins anderen mans stucke oft lande, oft up dei marke, wem de *overfall* tokome? darup wort gewiset vor recht: isset sake, dat de gemeinen buren eme gewiset hebbet u. togelaten, dat he dat

moge tollaen, so sall he den *overfall* einlene beholden, is dat nicht, so sollen de buren den overfall intsamet gebruken. Letter markenprotoc. von 1522. (dies entscheidet bloß den letzten der in der frage gestellten beiden fälle, wenn der baum auf die gemeine mark überhängt; haben die märker dem eigenthümer des baums verstattet, sein angrenzendes grundstück einzuhegen und zu verzäunen, so behält er den überfall, sonst aber genießt dessen gemeine mark); die früchte gehören dem, auf dessen grund sie gefunden werden, auch beim *holzfall* nicht nur die abgefallnen äste, sondern der baum selbst, wie weit er des nachbars grund rührt, folgt den enden, muß also auf der schnatscheidung durchschnitten werden; fällt ein gehauner oder umgeschlagner baum auf gemeinen fahrweg, so eignet sich der landesgograf zu, was *zwischen wagenspur und nabel* (nabe) befunden wird. Delbrücker landr. p. 25; mer, so zwen baum zwischen iren gütern hetten, u. das obs, es were zam oder wilde, *auf den andern fiele*, wie der sich darmit halden soll? urtheil: wo baum uf einem felde sten, was dan uf einen iden felt, das sall im folgen. wo sie aber in garten stehen, was alsdan uf den andern fellet, das obs sol er dem andern dem stamme nach halb wieder geben. Hernbreitinger Petersger.; *abhauen des überhangs*, oben s. 70; der *überhang* soll zwischen dem herrn des baumes u. dem nachbarn gleich getheilt werden. Frankenhauser stat. von 1558 (Walch 1, 349); *hanget ein baum* auf eines andern mannes gut, was des obstes ist, das über sein gut hanget, das ist sein, dieweil er will, will er aber sein nit, so mag er dem vogt wol klagen u. soll das der vogt tuon *abhauen*, was über sein gut hanget, welcher hand baum das ist. Augsb. stat. 283 (Walch 4, 286); welch man hot bi sinen nackebern einen baumgarten legen, was denne obir des andern gewen (?gewere) kompt mit sinen esten u. mit sinen ersten zwigen, wer denne den stam adir die wurzil in siner gewere hot, der zihe sich der irste zwige an u. grife denne, so her veste moge, was im denne volgit, das ist sin, das do nu adir nicht gevolgin mag, das sal ienes sin. Schles. landr. (Böhms beitr. 1, 4. p. 48); welch man had ein garten bi sim nachkebur legende, was dann zwelgen hangen in sins nachkeburs hof, di zihe, der den stam adir di worzeln in siner gewere had, zu em, so er meist mag, waz em danne nicht gevolgen en mag, daz ist jenis. wann nimandes boime hangen

sullen in sins nachkeburs hofe, ez gesche danne mit sim willen. Casseler hs. eines rechtsbuchs 3, 22. *)
Wann ein *baum* zwischen zwei nachbarn *in der zaunstätte* stünde, soll ieglicher eine scharfe axen nehmen u. den baum *auf beiden seiten anhauen*, dem er dann zufällt, der kann ihn brauchen. Wendhager bauernr.; dies hauen gilt auch von andern bäumen, außer dem grenzverhältnis: item es ist zu wißen, ob der herschaft man einer u. des von Staingaden mann einer an einen pawm komeut, so mugen si *pede hawen ieder zu einer seiten;* u. auf welchen tail der pawn felt, so soll der ander davon gen. Peitingauer ehehaft §. 52.

6. *Weg.*

Straße ist der öffentliche heerweg, diotwec, chuningis wec, helwec **), schmälere, engere wege heißen *pfad, steg*, ahd. *stigilla* O. II. 4, 17. mhd. stigele MS. 2, 228ᵃ, stigel (oben s. 106). Formeln über *wegbreite* oben s. 69. 104; hier noch andere: wie weit ein gemeiner *hellweg* mit zäunen u. graben zu räumen sei? R. der soll so weit und so breit sein, daß ein mann *mit einem wesebaum dadurch reiten* kann. Rietb. landr. §. 40; wie weit ein weg sein soll, dadurch man korn und heu fährt? R. er soll so weit sein, daß drei *pferde voraus* und *zwei hinten* mit einem knecht unbeschädigt durchgehen können. das. §. 41; item ein *nothweg* soll so weit sein, so da ein *todter leichnam* auf einem wagen oder karren käme gefahren und deme eine brant oder andere *frau mit einer heiken* begegnete, daß die unbefleckt dabei herkommen könne. Bochumer landr. §. 26; le *chemin signeurial* sera large et devra l'être deux verges à navets (twee raeproyen) et chaque verge à navets sera large 19½ pieds de mouton. rec. de Nyel §. 36; nach dem Westerwolder landr. sollen *likweg* u. brücke 6, *kerkweg* 12, *jokweg* 16, die *herstrate* 32 fuß breit sein; ein feldweg: doit estre large pour y passer avec herse et rouleau. rec. de Nyel; dem *landwege* gebört twe vullekamene *wagenwege* u. drei *votstige*; dar de eine mensche be dem andern, wenn de wagen wedderein-ander sik möten, kan hengan, wit to finde. ein wagenweg hölt VI vot u. ein votstig III vot, de landweg

*) nach allen diesen stellen vom überhang (wobei ich die markweisthümer den statuten vorausgeschickt habe) ist mein aufsatz in Savignys zeitschr. 3, 319-357 zu erweitern.
**) helvius sive strata publica. Ritz 1, 19 (a. 890).

XXI vot. Rugian. 10; dar en *düngelweg* twischen tween erwen herget, so fall men foiren, dat auf jeder seiten des erfes twe rader gan u. dat stellperdt in der foir. Benker heidenr. §. 7; item, wer sein land düngen will u. hat dazu keinen *düngweg*, der soll klimmen auf sein *achterste haus* oder *bergfrid* und suchen den *nähesten weg*, den *minsten schaden* und belegen den weg mit garben. Bochumer landr. §. 31; alles sol dem *mistwagen* raumen, sunder der *kolwagen*, welcher aber am besten geraumen kan, der sol es thun. Hernbreitinger Petersger.; ein *jukweg* (jochweg) ofte *dreffweg*, dar men henne driven u. mitten sal, sal wesen VII. voet wit. Schwelmer vestenr.; ligger *vägher* ginum akra, han skal vara sva bredher, at *twe vägni moghu mötes* a hanum. ligger *ren* ginum akra, the man ridher at, hon skal sva bred vara, at twe moghu mötes a hänni. Sudherm. bygn. 10.; zehn ellen breit. tha ma vaghu vaghne möta. Ostg. bygd. 4.
Schöpfenweisthümer des Eltviller oberhofs an die gemeinden Erbach u. Mittelheim von 1374 verordnen, wer seinen feldwegs antheil nicht unterhalte, solle zahlen was die obrigkeit andern für dessen herstellung bedingt, und halb so viel als strafe. Bodm. p. 624, der dies auch aus holländ. deichrechten nachweist und von den röm. colonien herleitet. Mazocchi tab. Heracl. 2, 345. Fr. C. Conradi parerga 3, 352.

7. *flur* und *feldrechte*; *feldschaden*.

Ich reihe einzelne alterthümer an, die auf feld und ackerbau bezug haben und sich hierher fügen; magere überbleibsel aus der fülle des alten landlebens und gewis einer menge von zusätzen fähig.
In einigen fällen kann *über fremden acker gefahren* werden, s. vorhin das Bochumer landr. vom düngweg; im herbst darf ein nachbar mit einem krautkeßel über den andern faren. Walch 2, 177; geschieht es ohne recht, so wird die buße *nach den wagenrädern* ermeßen: swe so unrechten wech sleit over gewunnen land, vor iewelk rat sal he geven 1. penning. Ssp. 2, 27; nu akär han ivir aker ällar äng, rinder innan hiul, giäldi siri öra, rinder i annat, gialda siri tva öra, rinder i thridia, böte threa öra, rinna i all fiughur, böte siax ora ok ater spiällin. Ostg. bygd. 18, 1. womit man oben s. 105 die strafe nach dem *umgehen der räder* vergleiche. Sonderbar ist der gebrauch, in Vermandois,

einer picardischen landschaft, daß *umgeworfne wagen* nicht ohne erlaubnis des gutsherrn aufgerichtet werden sollen: dominus rex praecepit, quod quaedam mala consuetudo, quae est in quibusdam partibus Viromandiae amoveatur, qua quis *quadrigam* suam, quando versatur, *non audet levare*, nisi de assensu domini, cujus est fundus ipsius terrae, et si aliter levet, solvet sexaginta sol. ipsi domino. ch. a. 1257. Carpentier s. v. quadriga, 3. *Feldschade* wurde schon bei den Visigothen durch die nachbarn geschätzt. VIII. 3, 13. 15. unter nachbarn, um vermeidung willen der eide, mähet man das stroh, das vom *schaden* nachgeblieben ist, bindet es in garben und legt gute garben desselben in die stätte. Rugian. 153. Auf zugefügten schaden an pflugthier und ackergeräth stand zur frühlingszeit im Norden höhere buße, á *varsdegi* (tempore verno) Gulaþ. p. 358. vgl. Gutalag cap. 10 über *varfriþr*, lenzfrieden.

Drei äpfel mochte ein vorübergehender ungestraft an fremdem baume brechen, *drei rüben* auf fremdem acker graben (oben s. 209.); ob ein *traubenschneider* ein böfewicht? hat er *dri oder fiere in sine hant* gesniden u. die gessen, darumb ist er nit ein bosewicht. hette er aber *in sinen busen*, in sine erme, in sinen schoiß oder in sine kogeln druben gesniden, daz sich daz an deme schutzen erfunde (durch den feldschützen wahrmachen ließe), so were der beclaget ist dem andern umb die worte (daß er ihn böfewicht gescholten hat) nicht schuldig u. were dan der ander deste besser nit. Bodm. 672. So wies im 15. jh. der rheingauer schöffen, ohne die einstimmende vorschrift des langob. gesetzes zu ahnen: si quis *super tres uvas* de vinea aliena tulerit, componat sol. VI., nam si *usque tres* tulerit, nulla sit ei culpa. Roth. 301. Wie viel einer *nüße* pflücken darf, oben s. 523. Die Griechen verstatteten von fremdem obst so viel zu nehmen, daß es nur kein *ἀνδραχθές* (altn. mansbyrdi) ausmachte: *ἐκ τοῦ ἀλλοτρίου χωρίου καρπὸν ἀνδραχθῆ μὴ ἐπιφορτισάτω.* legibus Laurentium sancitum est, ne pomum ex alieno legatur in armum, id est, quod *humeri onus* sit. Festus s. v. armata. das ist unser: in den busen, in die erme, in den schoß sniden.

II. *Uebergabe und gewer.* sobald grundeigenthum aus einer hand in die andere übergehen soll, sind bestimmte formen der auflassung, übergabe und übernahme zu beobachten.

1. der alte ausdruck für übergeben war *saljan* *), ahd. ags. sellan, altn. selja; die tradition selbst hieß ahd. *sala, salunga*, in der übers. des cap. von 819 legitimam traditionem: wizzetahtia sala **); andere beispiele bei Haltaus 1583; mit sale geben. Parc. 14767. Es gab zweierlei sala, eine die bloß zwischen dem alten und neuen eigenthümer des grundes statt fand, und eine wozu mittelsleute gebraucht wurden. beide konnten hintereinander eintreten. Die mittler hießen *salaman* (salmänner). Haltaus 1584-86; und was per manum salamanni gegeben war (mit salmans hand, freilich und ganzlich. MB. 3, 178. a. 1291; 5, 41. a. 1361) salmanisch eigen (MB. 4, 188). Die frage wäre, ob salilant, selilant zuweilen hierauf, nicht auf sal, curtis (oben s. 493) bezogen werden dürfte? Zu salmännern wurden verwandte, erben, freunde und angesehne leute erwählt, sie bezeugten, billigten, bekräftigten das *durch ihre hand gehende* geschäft. †)

2. aber noch ein anderes wort bezeichnet den förmlichen act der übergabe, ahd. *werjan*, in lat. urkunden *vestire*, investire; *giweri, giwerida* ist *investitura*. identität beider ausdrücke bezeugen vorerst folgende stellen: item testes, qui *vestitionem* viderunt. tr. fuld. 1, 91; et isti sunt testes, qui hoc audierunt et viderunt *giweridam*. ibid. 1, 92; der satz des capit. von 819 et coram eis rerum suarum traditionem faciat et fidejussores *vestiturae* donet ei, qui illam traditionem accipit, ut *vestituram* faciat lautet verdeutscht: inde vora hin sachano sinero salunga gedue inde burigun theru *geweri* geve himo, ther thia sala infahit, *geweri* gedue. Aufs genauste entspricht hier der deutsche dem lat. ausdruck, ahd. warjan, werjan ist nämlich das goth. *vajjan* vestire ††), *ga-*

*) das goth. saljan hat zwei bedeutungen, die intransitive von manere, divertere, die transitive von dare, tradere, vendere. diese ist sämmtlichen übrigen mundarten erhalten, jene erloschen, obgleich sal (mansio) salida, selida (diversorium) goth. saliþva fortdauern. andere wörter bestätigen die verbindung beider begriffe, des einkehrens und gebens, z. b. thun, das sowohl ire bezeichnet als dare.

**) legaliter tradere, oben s. 152; donare legaliter. s. 196.

†) erinnert an die freilassung durch die hände mehrerer, oben s. 179. 332.

††) uralte wurzel, die auch im sanskrit *vas* lautet und wozu ἑσθής (für ἐσθής) gehört.

vaſeins iſt veſtitio, *vaſti*, veſtis *), auch die agſ. mund-art kennt verjan (veſtire) und die engl. wear; altn. heißt ver induvium. *gewer* drückt alſo die förmliche einkleidung in den beſitz des grundſtücks aus, der abtretende wird *exutus*, der antretende *indutus*, *veſtitus* **); manu veſtita poſſidere. Neug. 23 (a. 758); de veſtitura S. Galli per vim abſtulerunt. ib. 189 (a. 816). Dieſes veſtire wird nun wiederum bald ſynonym mit tradere genommen, z. b. es heißt ſowohl veſtire per feſtucam, per waſonem als tradere, bald aber auch für einen von der tradition verſchiednen, ihr nachfolgenden moment, vgl. oben ſ. 174 tradere atque inveſtire; igitur ne hujus traditionis aliquid imperfectum remaneret, juſſit praedictus Efic comes illarum rerum fieri conſignationem et *manus veſtituram*, Falke trad. corb. p. 266; conſignavit, juſſit et *manus* veſtituram inde fecit. ib. 271; tradidit atque *manus veſtituram* de ea fecit. ib. 477; *manus veſtita* l. bajuv. 17, 2; *inveſtire* et *disveſtire*. Georgiſch 1262. 1263. Der purigo deru kiweri (gewermann) kann ſich wohl mit dem ſalaman berühren?

3. einen neuen ausdruck für wiederholung und vollendung der tradition lehrt das bair. recht, nämlich *firmare*, ſo wie in urkunden dem tradere ein *confirmare* traditionem eodem ordine, ein ſubſequenti die *firmare* (oben ſ. 131) hinterher folgt. zu deutſch *ſuirôn* lex bajuv. 15, 11 und *farſuirôn* injuſte firmare 17, 1, wobei mir das ſchweizer. ſchwirre (pfal) Stald. 2, 366 und oben ſ. 370 einfällt. †)

4. von dem abtretenden gelten ferner: *abdicare*, *abnegare*, *renuntiare*, *werpire* ††), *exutum* ſe *werpire*, *aufgeben*, *auflaßen*, ſich *quit*, *ledig* und *los ſagen*;

*) *vaſjan*, gavaſeins wird ahd. zu werjan, kiweri (wie naſjan, naſeins zu nerjan, neri); aber auch das von jenem ganz verſchiedne *varjan*, prohibere, kann ahd. nur lauten werjan (an letzteres iſt bei entwickelung unſeres begriffs gar nicht zu denken, noch weniger an *vaìran*, wërën praeſtare, wovon buch IV), *veſtire* ſcheint mir baare übertragung des deutſchen worts und nicht aus röm. formeln entlehnt, in welchen es kaum gebraucht wird, denn die oben ſ. 137 berührte iſt wohl unecht.

**) vgl. manſus *veſtitus* (kiwertiu huoba?), land mit einem colon beſetzt; *were*, *ware* iſt grundbeſitz (oben ſ. 505.)

†) ſehr falſch iſt es, inveſtire aus dem deutſchen feſt zu leiten und es dann dieſem firmare zu vergleichen; die begriffe ſind, die worte gar nicht verwandt.

††) Eccards angebliche foraſmitio (von ſmiten!) Fr. or. 1, 572, als einem traditionis complementum, iſt misverſtand.

von dem antretenden: *ſich underwinden* Parc. 35ᵇ, *ſich anwinden*. Haltaus 50.

5. tradition, veſtition und firmation erfolgten, wie es ſcheint, unter denſelben formen, nur zu verſchiedner zeit, an verſchiednem ort und in gegenwart anderer männer. Ich glaube, daſs jede veſtitio und firmatio, nicht aber jede förmliche ſale vor gericht zu geſchehen brauchte. Das capit. von 819 zeigt, daſs ſie ſogar auſserhalb lands vor zeugen vorgenommen werden konnte. Allmählich wurde aber auch die handhabung der ſymbole, die urſprünglich nur unter den parteien, wenn ſchon vor gericht, ſtatt hatte (ſ. 201), durch den richter oder gerichtsboten vollzogen.

6. die auf grundeigenthum anwendbaren ſymbole ſind im vierten cap. der einleitung abgehandelt. einige gehen zugleich auf beide eigenthümer, den alten, wie den neuen, jener reicht den waſen, halm, aſt; dieſer empfängt ſie. andere betreffen bloſs den antretenden, z. b. der ſtuhl, auf dem er in das gut rutſcht, der wagen, womit er es befährt, das feuer, welches er darauf zündet. Das wichtigſte unter dieſen iſt die *dreinächtige ſeſſion* (ſ. 190), wofür ich hier noch eine urk. aus Neugart nr. 45 (a. 766) anführen will: et poſthac nos exuti de omni re paterna noſtra reveſtivimus Wolframmum monachum et miſſum ipſorum monachorum *per tribus diebus* et *per tribus noctibus*.

7. urſprünglich gehörte es nicht zur vollſtändigkeit der tradition, daſs darüber ein *ſchriftliches inſtrument* verfaſst würde. die geiſtlichkeit und der einfluſs römiſcher notare führte es aber ſchon ſeit dem vierten, fünften jh. bei verſchiednen deutſchen völkern ein, im ſiebenten, achten erſcheint eine menge fränkiſcher, alamanniſcher, langobardiſcher traditionsurkunden. Dabei wurde es nun ſitte, die zur übergabe verwandten ſymbole ſämmtlich *auf das beſchriebene pergament niederzulegen* und während der gerichtlichen handlung emporzuhalten; das hieſs *cartam levare*; ja man ſetzte feder und dintenfaſs mit auf die urkunde. Beweiſe hierfür bieten die veroner formeln bei Canciani 2, in welchen auch eine wichtige, oben ſ. 196 überſehne ſtelle vom andelang enthalten iſt; 474ᵃ: mitte atramentum (l. atramentarium) ſuper cartulam; 476ᵃ levent cartam de terra cum atramentario; 476ᵇ levant cartam de terra cum omnibus, que ſuperius diximus; 474ᵃ: ſi eſt Roboarius

(Ripuarius), ſi eſt Francus, ſi eſt Gothus vel Alemannus venditor, pone cartam in terra et ſuper cartam mitte cultellum, feſtucam nodata, wantonem, waſonem terre et ramum arboris et atramentarium et Alamanni *wandelabc* (l. wandelanc) et levet de terra et, eo cartam tenente, dic traditionem, ut ſupra diximus, et adde in iſtorum carta et Bajoariorum et Gundebaldorum, nam in Gundebalda et Bajoaria non ponitur inſuper cultellum; 475[b]: ſi Salichus et cetera (l. ceteri) elevent atramentarium tantum ſupra pergamena de terra, ſi non tribuunt eis terram, ſi vero tribuunt, tunc elevent cultellum et cetera, exceptis Bajoariis et Gundebaldis; 477[b]: carta in terra poſita, et ſuper calamario, cultello, feſtuca nodata, wantone, cleba, ramo arboris donatio ſalicha ita fit, carta cum omnibus ſupra ſcriptis rebus ſurſum levata ad (l. a) donatore teneatur et orator dicat etc. Hierher auch eine urk. bei Lami 3, 162 (a. 1079): ſecundum legem ſaligam cum atramentario, pinna et pergamena manibus meis de terra levavit . . . et tradidit per waſonem terrae et fiſtucum nodatum ſeu ramo arborum atque cultellum et wantonettonem ſeu *andilaginem.* Baiern und Burgunder legten alſo die ſymbole nicht auf die charta, wohl aber thaten es Franken, Gothen*), Alamannen. merkwürdig iſt die beſondere beziehung des wandelanc auf Alamannen, was ich doch für unrichtig halte, da die ſ. 196. 197 ausgezognen diplome meiſt fränkiſche, burgundiſche und langobardiſche ſind und bei Neugart grade kein einziges mal andelanc oder wandelanc angetroffen wird.

8. der beſitz des *ererbten* echten eigenthums brauchte durch keine feierlichkeit erworben zu werden, ſondern gieng von ſelbſt über (ſ. 481); anders bei dem unvollkommnen eigenthum, in welches ſich der erbende vaſall und colon erſt von dem lehns und gutsherrn einſetzen laßen müßen. In der mitte ſteht die inauguration des erblichen königs in ſein reich (ſ. 234. 237.) und des ſonnbelehnten in ſein gut (ſ. 278. 279); beide leiten ihr eigenthum von keinem andern, als dem erblaßer ab, treten es aber, in bezug auf ihre untergebnen, förmlich

*) ? Weſigothen; dann gienge die abfaßung der formelſammlung mindeſtens ins 7. jh. hinauf, was doch aus andern gründen zu leugnen iſt, vgl. Cancianis anm. 1. p. 472[a]; ein theil Südfrankreichs (Septimania) hieß noch ſpäter Gothia.

an. Wahre ausnahme des obigen grundſatzes gilt alsdann, wenn ein fremder echtes eigenthum in dem gau, deſſen genoß er nicht war, erbte; dieſer muſte ſich gerichtlich einweiſen laßen. ich habe keinen älteren beleg als folgenden: item, hette ein *ußwendig* man erſſchaft, ſal er entphangen vur einem vaide u. ſchultißen, dabi ſollent auch ſin ſcheffen. der ſchultiß ſal eme *den halme lievern* u. geben, der vaidt ſal eme banne u. freden gebeden, die ſcheffen ſollen den man beſcheiden, wat er darumb liden ſolle. Retterather w.

9. *erſitzung* durch bloßen zeitverlauf ſcheint ungermaniſch und erſt durch das röm. recht herbeigeführt. (Eichh. rechtsg. §. 59. 200.) Das decr. Childeberti (Georg. 474) kennt eine praeſcription von 10. 20. 30 jahren, ebenſo capitul. lib. 5. cap. 389 (Georg. 1509); die lex Burg. 79 von 15 und 30 jahren; die lex Roth. 230. 231 von fünf jahren und Liutpr. 6, 1. 16. 24. 62 von 30. 40. 60; die lex Viſig. X. 2. von 30 und 50 jahren. de iſta parte *triginta et uno anno* fere amplius ſemper exinde ſui *veſtitus*. form. vet. Bign. p. 143 vgl. oben ſ. 224; beſitzen: pei nutz u. pei *gewer* dreizich jar u. mer in gutem gericht, in ſtille u. ru u. reſt, on alle anſprach. MB. 24, 101 (a. 1355). Unter dem *ſchreijahr* (annus reclamationis), deſſen ablauf den beſitzer am gut *hebendig* macht, verſteht man 1 j. und 6 w. Bodm. p. 673. vgl. oben ſ. 222. Im Norden wurde ein gut, das 60 jahre in einer familie bleibt, ôðal: ef iörð liggr undir ſama ættlegg ſextigi vetra eða leingr, þá verðr þeim er hefir ſu iörð at ôðali. Gulaþ. p. 284.

III. *Unvollkommnes, abgeleitetes eigenthum.*

Desjenigen grundbeſitz iſt eingeſchränkt und unvollkommen, der ihn von dem fortbeſtehenden obereigenthum eines andern ableitet. kennzeichen dieſer ableitung ſind: auf dem gut laſtende dienſte und zinſen, widerruflichkeit der verleihung, unveräußerlichkeit, unvererblichkeit.

Die älteſten deutſchen namen für ſolche landverleihungen kennen wir nicht. *colonus* wird ahd. uobo, lantpûwo, accharpikengeo überſetzt, allein dieſe ausdrücke bezeichnen allgemein den bauer, landbauer, ohne rückſicht auf das verhältnis, in welchem er ein feld beſtellt. Aber ſchon zu Tacitus zeit (oben ſ. 350) wurde den knechten, als *colonen*, land, das ſie ihrem herrn verzinſten, überlaßen. Die lex alam. 22. 23 (vgl. 8. 9.),

indem sie von den hörigen der kirche redet, denen land verliehen ist, unterscheidet *servi* ecclesiae und *liberi* ecclesiastici, *quos colonos vocant;* in gleichem sinn scheint auch lex bajuv. 1, 14 den *servus* und *colonus* ecclesiae zu nehmen. Es konnten also damals liberi, ihrer freiheit unbeschadet, abhängiges eigenthum besitzen. Die lex Visig. X. 1, 11-13 sagt: terram *ad placitum canonis* dare und suscipere und zwar per *precariam* epistolam; die verleihung konnte auf bestimmte jahre geschehen, nach deren ablauf das grundstück völlig in das echte eigenthum des herrn zurückkehrte. *precarium* oder *precaria* (epistola), *precariae* (epistolae) findet sich nicht in den altfränkischen gesetzen, desto häufiger in den capitularien (Georg. 491. 544. 605. 1173. 1409. 1451. 1612. 1832) in fränk. und alam. urkunden.*) Es gibt zwei arten des precariums, die eine, wenn der echte eigenthümer sein grundstück einem andern precario verleiht und selbst oberherr bleibt; die zweite, wenn er es dem andern unter der bedingung abtritt, daß er damit precarisch beliehen werde. beispiele der zweiten gattung, die sehr häufig zu gunsten der kirchen und geistlichen stifte vorkommt, sind die precariae Batonis und Managolti bei Neug. nr. 55. 77 (a. 773. 779.) Ratprahti tr. fuld. 1, 24; Hartwici in Bruns beitr. p. 65. 66. In diesem letzten fall sind beide theile nothwendig aus dem stande der freien. ob im ersten fall precarisches eigenthum auch einem unfreien verliehen werden durfte, weiß ich nicht und bezweifle es. geht es nicht an, so bezog sich das precar überhaupt nur auf freie colonen, nicht auf verleihung der grundstücke an leibeigne und knechte. aber die letztere fand unbedenklich statt und sogar früher, als erstere; unbekannt, unter welchem namen.

Gegen das neunte jh. ist im fränkischen reich die eintheilung alles baulandes in mansen gangbar (oben s. 536); mansi *serviles*, *litiles* (im reg. Prumiense lediles) und *ingenuiles* **) hießen die einem servus, litus oder in-

*) es kommt auch *praestaria* vor: pro beneficio in censum praestare, in censum vel beneficium praestare, in censum repraestare. Neug. nr. 134. 135 (a. 797. 798)

**) ingenuiles konnten aber auch heißen die unhofhörigen mansi im echten eigenthum einzelner freier; es gab also zweierlei ingenuiles, solche die mit vollem recht und solche die mit abgeleiteten besessen wurden, nur von letzteren ist hier die rede. serviles und litiles weisen stets auf abgeleitetes eigenthum.

genuus mit unvollkommnem eigenthumsrecht verliehnen hufen, manſus *dominicus*, *indominicatus* (terra ſalica) hieß das dem echten eigenthümer ganz verbleibende grundſtück, zu welchem jene *gehörten*, von dem ſie *abhiengen:* van thes meiras hûſe ende van then hôvan (hufen, manſis), *the tharin hâred.* Freckenhorſter heberolle; habet in Floriaco unum manſum indominicatum, *ad quem reſpiciunt* manſi XIX. polyptychus Foſſatenſis. Auf dieſem manſus dominicus lag die wohnung, der *hof* (curtis, aula, auch der ſal, fronhof, edelhof, dinghof) des gutsherrn, um ihn herum jene *hofhörigen* manſi ſerviles und ingenuiles. Die verleihbedingungen waren ohne zweifel ſehr ungleich und abweichend, entw. auf beſtimmte jahre, oder auf lebenszeit, allmälich erſt auf vererbung; daß dieſes die benennungen *abſi* und *veſtiti* nicht angeht, habe ich ſ. 537 vermuthet. In den polyptychen *) oder heberollen wurden die einzelnen dienſte und zinſen genau verzeichnet und hiernach ergeben ſich noch andere eintheilungen, z. b. die manſi *carroperarii* und *manoperarii.* **) Von der natur der leiſtungen habe ich im erſten buch gehandelt; im ganzen waren die ingenuiles geringer belaſtet (Eichhorn zeitſchr. p. 161) und ihre arbeiten weniger knechtiſch, z. b. debet etiam (manſus ing.) de ſuis diebus fimum ducere in campum et expandere de ſuo carro, et ſervilis manſus debet levare fimum ſuper carrum; das aufladen iſt beſchwerlicher, als das führen u. abladen. Dagegen trug auch von öffentlichen ſteuern der manſus ſervilis nur halb ſo viel wie der ingenuilis (oben ſ. 538.) Wenig auskunft gewähren ſolche regiſter über die befugniſſe des colonen, d. h. bis zu welcher ſchranke er mit dem grundſtück ſchalten und walten darf; ſicher herrſchte hier große verſchiedenheit, manches enthalten ſpätere weisthümer. ***)

Füglich hat man die beſtimmung dieſes verhältniſſes zwiſchen gutsherrn und ſeinen hofhörigen *hofrecht* (jus

*) πολύπτυχος, vielgefaltetes pergament, wie ſpäter gerolltes; z. b. der polypticus monaſterii Foſſatenſis bei Baluze II, 1387.

**) eine ſammlung, vergleichung und erläuterung aller ſolcher alten regiſter iſt bedürfnis und würde vieles aufhellen.

***) im Twenter hofrecht heiſst es z. b.: ende die eigene of hofhörige man ofte wif en mogen die eigene of hofhörige guederen niet beargen, nog dat getimmer van den hove breken nog eikenholt van den ſtamme houwen, dan mit orlof eres heeren.

curtis) genannt; nur ſcheint es mir misbrauchen einige *) namen und ſache, wenn ſie daraus unſere ganze alte güterverfaßung herleiten wollen. offenbar iſt die hofhörigkeit verglichen mit der markgenoßenſchaft, nehme man dieſe allgemein von dem zuſammenleben aller begüterten freien, oder enger bloß von dem ungetheilten wald und weideeigenthum, etwas neueres. Zugegeben, daß ſich unter den hofhörigen nicht allein leibeigne, ſondern auch dem ſtande nach wahrhaft freie, denen ſogar die ausübung einzelner dem gute anhängender gemeinde und markrechte **) übergeben war, befunden haben; ſo dürfen ſie immer nicht den vollfreien, die zugleich echtes, ungehemmtes eigenthum im ſchutz des volksrechts beſaßen, an ſeite geſtellt werden. Man hüte ſich, hobarii d. i. hübner, manſuarii im weitern ſinn, für einerlei mit hofsleuten zu nehmen; ſie können hofhörig ſein oder nicht.

Mit der zeit entſprangen mannigfaltige gemiſchte abſtufungen des grundeigenthums unter den namen *meiergüter*, *vogteigüter* †), *landſiedelrecht* und andern mehr ††), welche ich hier nicht berühre. Indem ſich die lage der unfreien milderte, verſchlimmerte ſich zugleich die der gemeinen freien und beide ſtände liefen auf gewiſſen puncten in einander über. Die höchſte ſpitze echtes eigenthums hatte in den augen der ärmeren menge des freien volks minderen werth, als der breite ſchatten, unter dem ſichs im ſchutze des mächtigen

*) z. b. Nieſert in der einleitung zum recht des hofes zu Loen. Coesfeld 1818. p. 1-36.

**) das ſetzen ſtellen der weisthümer in gewisheit: item ſo iſt des *hovesmans* recht, dat he uf der gemeinden mach hauwen, was he wilt u. zu marct voeren u. den ſtock außer der erden graven, umb das he zu bas ſeinem gerechten heren dienen mag. waldw. bei Ritz 1, 149.

†) *vogtei* (advocatia, protectio) ein vieldeutiger ausdruck; wir haben ſ. 503 geſehen, daß die ſchutzherrn der freien mark, denen gar kein obereigenthum zuſtand, *vögte* heißen. geiſtliche gutsherrn pflegen dieſen namen zu führen; für kirchvogtei war die ältere benennung *kirchſatz*. Haltaus 1089; ſie quedent, daʒ in dero marchu ſî iegiwedar joh *chirihſazza* ſancti Kilianes, joh frôno joh frîero Francono erbi. Ecc. Fr. or. 1, 675.

††) in Baiern u. Oeſtreich ſcheint während des 12. 13. 14. jh. der ausdruck *inwert aigen*, inwerts aigen das obereigenthum beſonders der geiſtlichkeit zu bezeichnen; vgl. Haltaus 1033 und MB. 2, 3. 4 (a. 1343) 2, 9 (a. 1355) 3, 181 (a. 1295).

ruhte; daher freie theils durch darbietung ihrer güter, theils durch übernahme verliehener, endlich durch unvermerkten misbrauch oder misverstand zu hörigen wurden. Während ursprünglich die standesverhältnisse auf grund und boden eingeflossen hatten, gestalteten sich späterhin güterverhältnisse unabhängig vom unterschied der stände, welchen sie abstumpften. es ist daher bei einzelnen dienstleistungen sehr schwer zu sagen, ob sie für knechtisch oder nur dem gut anklebend erachtet wurden.

Ganz ähnlich den verleihungen der bauergüter waren die *beneficien* (agf. bôcland), womit der könig oder landesherr den ministerialen adel belohnte und aus welchen hernach die bestimmtere form der *lehen* (feuda) hervorgieng. auch hier erscheinen *vergabte* (data) und *dargebotene* (aufgetragne, oblata) *) lehen und der lehnsherr verhält sich zum vasallen wie der hofsherr zu dem mansuar, nur daß die lasten und leistungen anders beschaffen, hauptsächlich auf huldigung und kriegsdienst gerichtet waren. Den adel beeinträchtigten sie aber so wenig, als die verpflichtungen des hofhörigen freien dessen freiheit. Die *investitur* bei übertragung der lehen erinnert an die alte vestitur bei dem echten eigenthum; daß auch für verleihung der mansen an den colon eine form galt, wenigstens später, nachdem sich die *erblichkeit* mehr gesichert hatte, ist wahrscheinlich, aus der benennung mansi *vestiti* aber nicht zu entscheiden. Neuere weisthümer enthalten genug beispiele förmlicher veräußerungen, die der colon "na hovesrechte" vorzunehmen berechtigt ist, vgl. die oben s. 97. ausgezognen stellen; zu Reklinghausen übergab der hörige seinem nachfolger das gut noch bei lebzeiten: der inhaber des hobshörigen guts muß sich außerhalb des guts und seiner grundstücke begeben und in gegenwart des hobsgerichtschreibers, des hobsfronen und zweier hobsgeschwornen seinen willen erklären. sodann, nachdem sie

*) burglehen wurden mit der formel aufgetragen, daß der vasall dem herrn seine burg *öffnen* oder *offen halten* wolle (feudum aperturae, aperibile); ich finde auch die formel: von grund auf bis zur höchsten thurmspitze; darumbe han wir unserm herren von Triere ufgetragen u. ufgegeben daʒ *höfse von dem turne* uf der burg zu Virneburg *von grunde auf*. Günther 3. 250 (a. 1339); daʒ *aldeste dach* der *oberſten burg* Kirburg. id. 4. p. 115 (a. 1406.)

aufs gut zurückgekehrt find, überreicht er feinem nachfolger torf und zweig, durch deren annahme diefer befitz ergreift, das alte feuer wird ausgelöfcht, ein neues entzündet, das vieh berührt u. f. w. trat der fall ein, daß nicht ein alter, lebensmüder, fondern ein rüftiger, ftarker mann unerwartet von fchwerer krankheit befallen wurde und die gefahr den gipfel erreichte, fo wurde der fterbende in leintüchern, decken und betten aufgepackt und eilends vom hof getragen, um die herkömmliche feierlichkeit zu vollziehen; oft gab er den geift vor beendigtem gefchäft auf, zuweilen ließ man den wirklich todten noch die rolle des lebenden fpielen. Rive p. 229-231. Jene formen gleichen denen bei übergabe und antretung des echten eigenthums; vielleicht aber erft nach fpäterer anwendung. denn an fich bedürfen nur echte verhältniffe ftrenger feierlichkeit, das volle eigenthum, wie die volle ehe; befitz nach hofsrecht oder nach lehnrecht fteht fo wenig im fchutze des volksrechts, als das concubinat (oben f. 438) und bei den Römern prätorifches eigenthum.

CAP. II. FAHRENDES EIGEN.

Fahrende habe, im gegenfatz zu der liegenden, ift die von ort zu ort bewegliche, fahren in der alten weitern bedeutung von ire, moveri genommen; *varende* gut, häufig im Sfp., andere belege bei Haltaus 442., gewis eine lang hergebrachte benennung, die auch den mhd. dichtern geläufig ift, z. b. *varnde* guot. Walth. 8, 14; *varnde* guot u. eigen id. 60, 35; fo wie er fagt: *varnde* bluomen unde blat 13, 23. entw. im wind bewegliche oder lieber vergängliche; *fahrende* beute gebraucht Anshelm 3, 16 von folcher, die fortgefchleppt werden kann. Späterhin heißt es *fahrnis*, aber das particip ift alterthümlicher, denn die Friefen fagten in gleichem finn *drivanda* a. *dreganda* (oben f. 12), treibendes und tragendes gut, was getrieben und getragen werden kann; das fchwäb. landr. 268 Senkenb. 161 Schilt.: fahrende habe ift, die man getrieben u. getragen mag; pfand, die man tragen u. treiben möge. Gemeiner regensb. chr. 2, 14 (a. 1342), wofür auch *farendes* pfand (Haltaus 442); dreghet ether drift. brem. ftat. p. 56., andere belege oben f. 11. 12; *fliegendes* erbe, heritage *volant*. Oberl. 397; pand, dat men flotten u. foren mag. ftat

verdenf. b. Pufend. app. 1, 92. 96; wat he achter lete, *veltvlegende* ende *veltgande*. Kindl. hörigk. p. 383 (a. 1324.) *rührende* habe (rorende have, oben f. 483) gleichviel mit fahrender.

Treibendes ift *vieh* und weil in vieh hauptfächlich der reichthum der vorzeit beftand, wird auch diefer ausdruck für geld und fahrende habe insgemein gebraucht*): quorum verborum frequens ufus non mirum, fi ex pecoribus pendet. cum apud antiquos opes et patrimonia ex his praecipue conftiterint, ut adhuc etiam *pecunias* et *peculia* dicimus. Feftus f. v. abgregare; *pecus* buchftäblich das goth. *faihu*, ahd. *vihu*. Das goth. maiþms (donum) verglichen mit dem altf. mêthmas, altn. meiðmar (res pretiofae) führt auf das ahd. meidan (f. meidam) equus, armentum; das frief. *fket* fcheint das ahd. fcaz, goth. fcatts (numus, pecunia) bedeutet aber vieh, der vierfüßige fchatz ift das vieh, merkwürdig ftimmt das flav. *fkot* (Ewers 269. 273); vgl. auch *κτῆνος* und altn. *gripr*, *naut*. Im jütifchen gefetz 2, 103 wird unterfchieden *quikfä*, thet yvär dorthärfkild ma gangä (das über die thürfchwelle gehen kann) alfo wiederum das fahrende, treibende, von *athälbit* (al. otelbyt, ich denke ôðalbŷ, dem praedium) thet äi ma fiälf ut at dyr gangä; vgl. Falck p. 155. Dem agf. *cvicfeoh*, altn. *qvikfé* (pecora) entfpricht das niederländ. *queckenoot* (Huyd. op St. 2, 556) und das tyrolifche *lebvieh*, *lebwaare*; *blodige* have. Haltaus 176; überhaupt dachte man fich die bewegliche fache *belebt*, die unbewegliche todt, daher Biörn unter daudr auch *daudir* aurar, res immobiles anführt. **) Das agf. *yrfe*, altfchwed. *orf* (pecus) fcheint fahrendes gut, im gegenfatz zu erfe, arf, dem liegenden erbe (fpan. heredad) auszudrücken (oben f. 467). Im fterbfall wird dem hörigen colon das werthvollfte ftück feiner fahrenden habe, das *beftehaupt* (f. 364) weggenommen. Altn. *laufafé*, fchwed. dän. *lösöre*, lofe, fahrende habe, altn. *aurar*, *eyrir*, fo wie unfer *gelt* früherhin nicht nur münze, fondern auch anderes bewegliches gut war, z. b. Wigal. 5296.

*) die bilder zum Sfp. bezeichnen fahrendes gut durch vieh oder durch frucht u. vieh. taf. 27, 10. 30, 6.

**) warum den Griechen die res mobilis ἀφανής, die immobilis φανερά hieß (Meier u. Schömann att. proc. p. 490) weiß ich nicht, denn fcheinbar ift das bewegliche allerdings, ja fcheinbarer.

Außer dieſen benennungen, die an ſich ſchon zu erkennen geben, was unter einer res mobilis rechtlich zu denken ſei, kommen ausdrückliche beſtimmungen darüber vor, theils im allgemeinen, theils für beſondere fälle der anwendung. Zu jenen gehört das ſprüchwort: was die fackel verzehrt iſt fahrnis. Eiſenh. p. 189. Beiſpiele der andern art: wan der win in den zober komet, daȥ korn in daȥ ſeil, ſo iſt iȥ *farende hab.* Bodm. p. 672; wanne getreide oder ſame uffe den ackir geworfen wirt unde eȥ di eide (eggide, egge) beſtrichet, ſo ſal iȥ *varnde habe* ſin. Erfurter ſtat. von 1306 bei Walch 1, 120; was uf lengute ſtet, daȥ der wint bubet (bauet ſcheint unpaſſend, vielleicht bewet, bewehet) u. di ſunne beſchinet, daȥ iſt *varnde habe*. Salfelder ſtat. b. Walch 2, 29. Manche von natur bewegliche ſachen werden als zubehör von grundſtück und haus für unbewegliche genommen, was *erd* und *wand*, *band* und *mauer*, *niet* und *nagelfeſt* iſt; erdfeſt und pfalfeſt. Im Gulaþ. p. 345. 346 heißt das: þat er *greiping* heſir *numit* oder *naglat* undir bita eda bialka; *naglafaſt* vordit.

Hausvieh, *waffen* und *kleider* waren im alterthum die hauptgegenſtände des beweglichen vermögens (vgl. boves, equus, ſcutum, framea, gladius oben ſ. 427. 428); es mag unterſcheidungen nach claſſen gegeben haben, deren gepräge ſich ſpäter verwiſchte, die aber auf die förmlichkeit des erwerbs und das recht der vererbung einfloßen. Spuren einer ſolchen eintheilung wird das folgende buch beim kauf angeben, weil ſie theilweiſe auch auf liegendes eigen bezogen werden muß. Eine andere gehört ganz hierher, ich werde zuerſt von ihr und dann von dem eigenthumsrecht an thieren handeln.

I. wichtige, unſerm recht eigenthümliche unterſcheidung eines theils der fahrenden habe iſt die in *heergewäte* und *gerade*. Ihre früheſte ſpur wird aus der lex Anglior. et Werin. beigebracht werden, die übrigen geſetze ſchweigen, namentlich lex Saxonum, obgleich faſt nicht zu zweifeln iſt, daß beide ſchon damals in Altſachſen im ſchwang waren. Sagenhaft erſcheint, was Gobelin Perſona aet. 6. cap. 47 behauptet und ſpätere wiederholen *), daß Heinrich der vogler das heergewäte

*) et mandavit, quod ſenior inter fratres quoscunque deberet eſſe in exercitu regis, et propter hoc ipſe ſolus tolleret patris

zuerst eingeführt habe. *Heergewäte* bedeutet kriegsrüstung und kann von nichts anderm abgeleitet werden, als von wât (vestis), die sächs. form herwede *), d. i. herwêde von wâd, wie der lat. ausdruck *vestis bellica*. lex Angl. et Werin. 6, 5. außer allen zweifel setzt. die version des Ssp. gibt es durch *res expeditoriae*, ahd. form wäre herigiwâti **), mhd. hergewæte. an wette (pignus), sächs. wedde ist nicht zu denken (vgl. oben s. 204) und die schreibung hergewette, hergewedde verwerflich. ***) Mehr schwierigkeit macht *gerade*, im Ssp. *rade*, im lat. *utensilia*, was auf geräthe (apparatus) führt, nur ist dieses ein neutrum (ahd. girâti, mhd. geræte), gerade hingegen unumgelautetes fem. und weder ein ahd. girâta, râta noch mhd. gerâte, râte nachzuweisen, wohl aber findet ein hochd. masc. rât, in der bedeutung des heutigen vorrath statt. auch irrt das rh in dem augenscheinlich identischen *ornamenta muliebria*, quod *rhedo* dicunt, der lex Angl. et Werin. 7, 3; man hätte einen schreibfehler anzunehmen für *redho* und zwar rêdho (nom. pl.)? kurzes a und die vergleichung des goth. fem. raþjô (numerus, ordo) ahd. reda scheint unpassend, das hochd. gereite (ebenfalls apparatus, aber nicht muliebris) kommt gar nicht in betracht. ich entscheide mich also für die schreibung râde, gerâde und die bedeutung des hochd. masc. rât (supellex); spätere niederdeutsche urk. brauchen auch gerade neutral. *radeleve*, was zuweilen vorkommt (Haltaus 661. 1499.), bedeutet hinterlaßenschaft an gerade u. ist wie buleve (s. 365) gebildet (genau geschrieben râdelêve, hochd. râtleibe.).

Wie sich nun der ausdruck râde als besonderheit der sächsischthüringischen sprache darstellt, weisen auch die

exuvias, inter quas arma maxime reputabantur. et inde vulgo *herewede* adhuc nominantur. Botho im chr. pictur. ad a. 907: de keiser satte, dat de öldeste sone scholde in dat here varen unde satte, dat de *herewede* scholde vallen an den öldesten sone este an den negesten mach van der schwerdhalven.

*) in spätern urk. auch: das *geherwede*. Kindl. hörigk. nr. 197. 218[a], [b]. und in verschiedenen der hernach folgenden auszüge.

**) agſ. herevæd oder -væde steht Beov. 143. Jud. 11; altn. hervodir (arma protectoria.)

***) was sich Kindl. hörigk. p. 129. 131 und nach ihm Niesert Loen p. 51 von *lösen* und *wedden* des heergewätes einbilden, hat gar keinen grund.

beſchreibungen beider des heergewätes und der gerade immer auf Sachſen *) und Weſtphalen, ſelten auf Thüringen, kaum auf Friesland. Den Franken, ſelbſt den Angelſachſen ſind ſie unbekannt; das nordiſche recht weiß nichts davon. In Hochdeutſchland hätte die benennung hergewæte keinen anſtoß und für râde könnte das maſc. rât oder das neutr. geræte gelten. herwede ſchreibt der Sſp. ſelbſt 1, 19 den Schwaben zu, rade findet ſich erwähnt im ſchwäb. landr. cap. 258 (Senkenb.): von des prieſters gut nimt man keinen *rate*, die ungeraten tochter teilet nicht den *rate* und cap. 287 (Senkenb.) erbe, hergewatte oder *ratt*. allein der Schilterſchen ausg. mangeln dieſe ſtellen ſämmtlich, ſie ſcheinen bloß aus dem Sſp. entlehnt. Dagegen andere, zwar eben daher geborgte ſtellen den echtſchwäb. ausdruck *totleibe* (hinterlaßenſchaft analog jenem radeleve) für hergewæte haben, cap. 270. 273. Senkenb. 27. 369. Schilt. vgl. 413. Senk. 270. Schilt. Auch kommen in einigen ſchwäbiſchen oder bairiſchen ſtatuten u. verordnungen (Mittermaier §. 395, 4) beſtimmungen vor, die der ſächſ. einrichtung gleichen, doch meiſt ohne den namen oder mit anderm (vgl. Schmeller 1, 77. *end und gebend*); offenbar ſind ſie nicht ſo volksmäßig wie in Niederdeutſchland.

Heergewäte iſt die fahrende habe, welche ſich auf bewaffnung und rüſtung des mannes, *gerade*, die ſich auf ſchmuck und zierrath der frauen bezieht; ſpäter wurden zu beiden andere geräthſchaften, die ſich für den friedlichen bürger und landmann ſchickten, gerechnet. Beide begreifen nicht das geſammte fahrende gut, ſondern nur auserleſne ſtücke deſſelben. Ihr weſen beſteht darin, daß ſie ein außerordentliches erbrecht gründen (oben ſ. 479), heergewäte geht nur auf mannsſtamm und ſchwertmage, gerade nur auf frau, frauenſtamm und ſpillmage über.

Ins *heergewäte* gehört urſprünglich pferd, ſchwert und kriegsgewand des erblaßers. dieſe ſtücke, wenn ein held gefallen war, wurden heimgeſandt (klage 1288); ſie

*) und was von ſächſiſchem recht abhängt, Meiſen, Lauſitz, Schleſien, Pommern, die brandenb. Mark; in Heſſen kennt ſie bloß der theil von Niederheſſen, der den ſächſiſchen gau bildete.

eignete ſich, nach des vaſallen tode, der lehnsherr zu*), nach dem des hörigen, wenn er waffenfähig war, auch der grundherr.**) Wo aber das nächſte blut das hergewäte erbt, da iſt perſönliche freiheit. †) Folgende ſtelle iſt die älteſte: ad quemcunque hereditas terrae pervenerit (dies kann nur einer aus dem mannsſtamm ſein), ad illum *veſtis bellica*, id eſt *lorica*, et ultio proximi et ſolutio leudis debet pertinere. lex Angl. et Wer. 6, 5; iewelk man von ridderes art erft twier wegene, dat erve an den neſten evenbürdigen mach unde it herwede an den neſten ſvertmach. Sſp. 1, 27; ſve ſo herwede vorderet, die ſal al ut von ſverdhalven darto geboren ſin. id. 3, 15; ſvar de ſone binnen iren jaren ſin, ir eldeſte evenburdige ſvertmach nimt dat herwede alene unde is der kindere vormunde darau, wante ſe to iren jaren komet, ſo ſal het in weder geven. id. 1, 23; ſvar tvene man oder dre to eneme herwede geboren ſin, de eldeſte nimt dat *ſvert* to voren, dat andere delet ſe gelike under ſik (das ſchwert galt alſo für das beſte ſtück.) ††) id. 1, 22; zum herwede gehört: en *ſverd*, dat beſte *ors* oder *perd* geſadelet unde dat beſte *harnaſch*, dat he hadde to enes mannes live, do he ſtarf binnen ſinen weren, darto en *herpole*, dat is en bedde unde en küſſen unde en lilaken, en diſchlaken, twei beckene u. ene dvele. dit is en gemene herwede to gevene unde recht, al ſettet die lüde dar mangerhande ding to, dat dar nicht to ne hort. id. 1, 22. Was andere noch dazu ſetzen, ergeben die nachſtehenden auszüge: dar ein man verſtorven is, ſine herrn, ſine fründe oder ſine maghe,

*) außer den oben ſ. 373. 374 und bei Haltaus 883. 884 angeführten belegen gehört hierher eine ſtelle über die lehen der abtei Werthen: poſt mortem vaſalli miniſterialis cedit domino abbati Werthinenſi herwædium, vulgo hergeweide, quod praeſentabitur abbati binnen ſechs wochen u. drei tagen a die mortis defuncti. eſt autem herwadium *equus*, in quo defunctus in vita ſua inſedit, una cum *armis bellicis*, i. e, harniſch, panzer, ſchild, kurrutz, ſchwert, glavige, lerſen oder ſtieſeln, ſporn u. ganz gerüſte zu dem pferde u. perſon: hat der vaſall dergleichen im leben nicht gehabt, ſo vertragen ſich die erben darüber mit dem abt um eine ſumme gelds. Weſtphalia 1824. p. 133.

**) eine äbtiſſin zu Eſſen ſtellte das in ihrem ſtift ab; die urk. bei Kindl. hörigk. nr. 86 (a. 1338).

†) der Sſp. 1, 27 ſchränkt herwede auf ritterbürtige ein, aber unrichtig.

††) daher auch der bildner auf taf. 16, 7. hergewäte mit dem *ſchwert* ausdrückt.

dei ſin herwede in rechte hebben ſollen, dei nemen ſin hoſen en ſchoe u. alle ſine *ſchapene* (gemachte) klei-der *), darto ſin taſche, gordel u. mes up der ſiden, ſi-nen ſtoel, ſin küſſen, ſin bret under ſinen voten, ein watervat, ein twelen, einen ſack, ein ſekelen (ſichel), ein flegel, dar he mede gedroſchen hevet, einen preen (pfriem) dar he mede geſurvet (?geſuwet, genäht) hevet, einen wann, ein warpſchuvelen, ſin müdde (ſcheffel, modium) u. ſinen born (ſtreichholz?), ſine lerſen (ocreas)**) u. ſine ſporen, ſin *ſwert* u. einen kaſten *dar met* (man es) *inne beſlüten kunde*, einen pott, *dar een hoen inne ſeede*, einen ketel, *dar ein ſchulder vleiſches van ei-nen vullwaſſen ſwin inne ſeede*, ein buck (caprum) u. ein bere (verrem), ſinen oſſen u. wedder (arietem) u. alle ſine getointen (?) ſchape, die twiſchnit (zweimal geſchnitten?) ſin, flas up den balken, *dat dei trate* (brem. wb. 5, 102 treite) *unbegaen hevet* (d. i. flachs, der noch nicht in der breche war), flas van der heke-len, dat in einen kloven geſchlagen is u. nicht ingeſte-ken is, kloven dei ane holl gewunden ſind. vort ſall men geven ſinen *ſadel* und ſinen *beſten pagen* (equum), ſinen vorderplochtowe, ſinen vorderen wagen, ſine halſteren u. ſine wage (deichſelwage), wat vleiſch in wedem (wiem, brem. wb. 5, 259) gehangen is, ſin *bedde*, wal togemaket. vort ſall men geven ſin heerbi-len (ſtreitaxt), ſine barden, dar he ſine roden mede ge-howen heft, ſine bilen, dar he ſine wagen u. ſwengele mede gehowen heft, eine harken, dar he mede in dem berge is geweſt, ein garlin (?kleinen ſper), dar he mede to velde ut jagede, ein büdel, dar ſie ſin brod inne ge-boden (?geboren getragen) hevet, ſin ſtaff, dar he mede gegan hevet, ſin hund, des hei *ſo tendich* (?für levendich, keck oder *bendich* kirre) ſi, *dat ein unbekant man ne-gen vote ſunder widerwere ute deme hove tiede* (einen hund, vor dem jeder fremde neun ſchritt aus dem hoſe weicht), wat der alle dar is, dat ſal men geven, wes dar nicht is, des darf me nicht kopen. mitgetheilt aus einer hſ., angeblich des 14. jh., in Troſs Weſtphalia 1824. nr. 27. p. 134.***) — Merkwürdige beſtimmungen

*) altn. *ſkapat klädhe.* Oſig. vins. 1. Veſtg. thiuv. 22, 4. frieſ. clâthar makad. Br. 175.

**) leerſe f. *lederſe.* Limburger chron. p. 18. 44; *lerſner* le-derhoſenmacher.

***) der alte ſchreiber fügt hinzu: haec inveni in antiqua cedula de verbo ad verbum.

über heergewäte aus dem Witzenmühlenrecht §. 21 ſind ſ. 107 ausgehoben, es kommt darin auch noch vor: ein *pott* (pfühl). *dar he up liggen könde, wen de fruwe in den weken is,* entw. weil ſie ihm dann das bett einnimmt, oder gar ſpur der alten, weitverbreiteten ſitte, daß der ehmann ſich niederlegt, wenn die frau kindes entbunden wird. *) — Ein urtel, was in das heergeweide gehöret? antw.: das *beſte pferd* mit ſattel, zaum u. *ſchwert*, alle *kleider* die zu des mannes leib gehöret u. *geſchnitten* ſind, en keßel, wo man mit *einer ſporen eintreten* **) kann, ein pott, da man *ein huhn in braten* kann, eine kiſte, da man ein *ſchwert in hueten* kann, ein bette mit küſſen, laken u. all ſeiner zubehörung, ein ſack, eine ſickel, darnach alle gereitſchaft, die zu eines mannes hande gemacht iſt nach gelegenheit ſeiner hande, ein hausmann ſeine zaunholzbarde u. ein kötter ſeine ſegede. Marienfelder hausgenoßenr. — In ein heergeweth eines mannes gehörig: ein diſch, darop man *ein ſchwein kan ſchlachten* u. eine twehle darup, einen ſack u. eine natel darin, ſein ſtuel, darauf ein küſſen, dat in ſeinem *brutdage* to ſinen ehren heft geſtanden tom hövede, und ſine kleder. wenn nun der bröder oder fründe mer is den einer, ſo mag de oldeſte broder dat beſte kleid vor af nehmen u. tom andern hören ſe alltoſamen gelik. ſin *beſte perdt*, ſo it ein *hengſtperdt* is, ein *mäerperdt* gehöret nicht darin, (vgl. oben ſ. 368). ſtefel u. ſporen, ein *ſchwerdt*, eine büſſe eder ein ſpeitt, eine halfſtöveken kanne. ein voerwage, ein . . . im ploge u. eine vorkge. ein ruderſtock, ein pott darinnen man *ein hoen ſeden* kan, einen ketel, darin man mit *ſporen kan treden*, eine exe, eine barde, ein *hövetpöel*, ein overbedde u. ein laken. zu Fallersleben a. 1607. Spiels archiv 3, 153. 154. — Das heergewedde gehöret dem älteſten ledigen unverheiratheten ſohne und begreift: des mannes kleider zu ſeinem leibe, das *beſte pferd* mit ſattel u. zaum, ſofern es vorhanden, ein bette mit zubehör im falle mehr als eines vorhanden, eine ſichel, einen ſack, eine barde, eine ſage, eine

*) vgl. Aucaſſin et Nicolete bei Méon 1, 408; Laborde itiner. de l'Eſpagne 2, 150 (von Biscaya u. Navarra); nachr. aus Suriname. Görliz 1809. p. 252. 253; und was Beckmann lit. der ält. reiſebeſchr. 1, 30 anführt.

**) formel bei Hoffmann p. 601: keßel, darin einer mit ſtiefel und ſporn *waten* kann.

kiste, *darin ein schwert liegen kann*, einen keßel, darin einer *mit gewehrtem fuß treten* kann, einen pott, worin man *ein huhn sieden* kann, ochs und bär. Rietberger landr. §. 10. — Under brödern hefft dat heergewehde des vaders keine stede, aver sin dar bröder u. bröder kinder u. de stervet, leevet nene söhns, de broder nimpt dat heergewehde vor den brodern kindern, idt is ok fri van allen schulden, he mag dat nehmen u. laten dat erve under wegen. dat heergewede in Ruigen is des verstorvenen *beste hingstpferd*, idt si klein edder grot, sadel, thoem, spieß u. schwerd, edder sin *beste meßer*, dollich u. *beste rock*, dat seegel u. signetsring. in dissem hefft nemand alleine de oldeste broder u. vedder recht, is ok aller dracht fri. Rugian. 73. — Des haushern stuel, görtel, meßer, beutel oder tasche, das gelt, da er sein *bedefart* mit halten wolte, alle die kleidere zu seinem leib gehörig, die seve (sieb), wanne, das scheppel, darein ein sack, ein klüggen mit einer nathelen, darnach eischet man die axe, *und heuwet sie in einen stäpel* (vgl. oben s. 97.) und leßet man sie auf der wehr (auf dem gut), alle eggethauwe (spitzige werkzeuge) exen, bilen u. barten, efferbor (bohrer), item sein *harnisch, meßer, schwert*, de zu seinem leib gehoret hebben, sein efferspieß, armbrust, büßen u. alle gewehren, item ein bedde zu seinem *harpolle* (heerpfühl), *dat sall man unter den arm nemmen u. tragen van der wehr*, af men kan, item ein keßel, *dar men mit einer sporen eintreten* kan, ein pott, darin man *ein hun brüten* kan, ein kasten, dar man ein *schwert in beschließen* kan, dan eischet man einen achtersilden (hintergeriem, sonst sille. Frisch 2, 277[c]) und ein *pferd* negst dem besten etc. (schon oben s. 107. ausgezogen); item alle speck dat in den widden henget. landr. des amtes Hamm, bei Steinen 1, 1804. 1805. Eine andere aufzeichnung lautet: wann ein mann verstirbt im amte Hamm, darvan fället to heergeweide, ist er fri sinen nächsten agnaten, is er eigen, sinen herren, wie folget: sein stoel mit einem küßen bekleidet, sein gordel, tasche u. meßer daran gehangen. alle kleider to sinem live gehorig u. gemaket, dat *bedde* nechst dem besten mit siner tobehorung gespreiet u. gerüstet, ohne die beddestede, die nit erfolgt. sin kaste, da er täglichs to geit u. in beschluit gehatt heft. ein koppern ketel, darin ein man *mit stevel u. sporen intredden* u. ein eernen pott, darin *ein hoen gebraden werden* kan.

alle *wapen* u. gewehr, utgefcheiden ein harnifch blift bi der wehr. alle eggetauw, utgefat eine exe blivet bi der wehr. dat befte *pferdt* mit dem zillen u. die mollenkare, wer dei dar nicht, alsdan den beften vorwagen. Steinen 1, 1808. — Dat *befte pferd*, den vürwagen, ein pott, dar men *ein hoen in brett*, ein keßel, dar ein mann *mit einer fporen in trett;* alle fein egeften (äxte), fein dar zwei, dan gehet eine in das gerade, fo mit zwei fchuten; das *bedde* negft dem beften, das *poell*, fo dar ein ift, ein hovetküffen, fo dar ein ift, twee laken, fo dar zwei feint, eine decke dar fie ift; alle *kleider* die zu feinem leibe gehorich, ein ftoel mit einem küffen, dar ein ift; fein gordel, feine tafche; fein paternofter, fo dar ein ift u. alle fein gewehr, ausbefcheiden fein harnifch. hofsr. zu Pilkum (a. 1571) bei v. Steinen 4, 657. — Item, wo ein geherwede utgelanget fal werden: ein *bockeler* (fchild), ein *fwerd*, ein ftoel, ein ftoelküffen, ein tafel, ein tafellaken, ein quarte kanne darop, dat befte *bedde* neft dem beften, to gemakt, als men daroppe flapen fal, averft dei weir (die were, das gut) behelt dat befte, ein handfat, ein legenbecken, ein handdwele, alle gefneden kleder dei gefcheirt fin to des mans live, alle fin handgetowe aller dele ein, einen ketel, dar men *mit einem fpoer intredt*, eine kifte, dar men *ein fwert inlegt* u. dat *ftellperd* helt men vor dat befte, einen vorderen wagen, eine marketkar, fin tafche, al fin getroffet gelt, dar hei fine *bedefart* mede gain wolde. zu Hagen. b. v. Steinen 3, 1525. — Dit gehöret dem heergeweth: item dat *befte pferd* gefadelt. ein furderwagen. all des doden mannes fchapene gewand, dat to finem live hort u. mit finem live fchlieden (fliten, zerreißen) folde u. al datjene, dar hei mede plegte arbeiden u. to gebruken. ein ketel, dar in man mit *einer fporen kan intreden.* ein pott, dar man ein *hoen konne inne brügen oder braden.* ein bedde, is dar gein bedde, mag man mit einem *poele* betaelen, de feven foet lang ift. twee laken. eene twele. en dislaken. gericht Lüdenfcheid, v. Steinen 2, 83. — Folget wat in een geheerweide gewift moet werden u. vri op de köninklike ftrate geftalt. dit is des richs geheerweide, dat hort de alfte fon van der fwertfiden. ten erften, des mans tafche u. gordel met dem gelde dat daerin ift, daer de man fin *bedefart* mede gaet. een wan u. fchepel met eenem facke u. een klein gardens (garns) met een neinatel, daer hi in fteckt u.

toe neihet. waet daer gewiſt wert. item dar mot gewiſt werden alles wat des mans live gehort helt, *harnis*, *ſchwert* u. geweer, daer hei ſinen heeren mede gedient heſt. item ein kettel daer men *met eene geſpoorden voet in tredden* kan. een polt, daer *een hoen in gebraden* kan worden. item alle bow u. egde getouw, ſeiſſen, ſigden u. bilen, dar dei reiſchap mede gemakt wert, uterhalf de fleiſbile (fleiſchbeil) u. exe dar men dat vuerholz met hoit, dat iſt vri vant utwiſen. item dat *ſtellperd* met ſiner treckreiſchap (ziehgeräthe) u. den *halven wagen*, dar men dat perd in ſpannen kan. item een *heerpüll* met twe laken u. een decke met een kiſte, dar men een *ſwert in leggen kan* u. den rink dar de fruwe hem mede getruwet heſt. item alle des mans kleeder, waren daer kleeder vor der make u. geſchneden de moten gelooſt u. geleevert werden; dit moet vri ane genige ſchult van der weer gelebbert werden. Weſthofer freiheit b. v. Steinen 1, 1567. 1568. — Geherwede in der ſtadt zu Unna: dei gevet alle geſchapene kleider, dei to des verſtorvens live gehören. item alle *wapene* u. wehr, utbeſcheden die beſten wapen, dei to des verſtorvens live gehören, dei bliven in der wehr. einen kaſten, dar hei taglichs to gehet. item einen *ſchuldermate* ketel (ſchultermäßigen, der eine ſchulter vom ſchwein faßt. brem. wb. 2, 764). item ein *bedde*, ein *poll* u. ein küſſen allernegeſt dem beſten. eine tafel u. darauf ein laken gedecket. item einen ſtoil u. ein küſſen darauf. it. eine handdwelle. it. iſt der verſtorvener ein zimmerman geweſt, ſo gevet hei ein winnelbor (al. wemmel) u. ein handbeil. item iſt hei ein ſchmid geweſen, ſo gevet hei ein ſchortfell, einen hoefhamer, ein hoeſtange u. ein neitiſern (nieteiſen) indem dat id dar iſt. item wei dit ſall geven, dei eget (hat) veirtein nacht to einem berade, ſo wanner dei ümme kommet, ſo ſall hei ſeine recht doen, ſo ſerne dat geeiſchet werd. und dar en geet keine beweiſunge boven. v. Steinen 1, 1793. 1794. und beinahe wörtlich übereinſtimmend in der ſtadt Hamm. ibid. 1, 1800. vgl. Häberlins anal. med. aevi p. 475. 476. — Geherwede in dem amt Unna: item die fraue ſall to dem geherwede ires mans geven ſein *ſchwert* ofte deggen. dat *beſte pferd* geſadelt ofte dat ſtellpferd. einen halven iſern wagen, alle eggegetaw. einen ketel negeſt dem beſten. einen pot negeſt dem beſten. dat beſte *harniſch*, dat hei hadde u. to ſeinem leib horde, do hei ſtarf u. dei

wehr die hei hadde. alle ſeine kleider. darnae ſall ſie geven oire *haerpoele*, dat is ein bedde negſt dem beſten, ein küſſen, ein laken, ein diſchlaken. twe becken u. twe dwelene. dit is ein gemeine geherwede to geven u. is recht, doch ſetten dei luide dar manig dink und recht to, dat dar nicht to gehort. v. Steinen 1, 1795. — item, weret dat ein man ſtorve in dem ampte, de hienrecht hedde (oben ſ. 305), daer heſſt min heer anne herweide u. wes ſin recht is u. die hof ſin (d. i. des hofes) vordeel, alle ſine kleder u. alle ſin ſchapene wanth, ſin handgetouwe u. dat derto horet u. ſine kiſte, dar he ſelven den ſlottel to drecht. Loener hofsrecht §. 11. item ſtorve ein man, die amptsrecht hedde, he giſt ein herweide, dat is ſcapene wand, u. ſin handgetouwe, eine bile, einen wiemel (vgl. vorhin wemmel, bohrer) die (nämlich die eiſenwerkzeuge) *men mit einer hand dregen mach* und eine kiſten, als vorgeſcreven is, u. anders nicht. ib. §. 13. — Ein *pferd* geſattelt u. gezäumet, ſo zum krieg gebraucht oder ſolch pferd mit 10 fl. zu löſen, und nicht wagen oder karnpferde, ein *ſchwert*, der beſte rock, hoſen, wambs u. leibrock, als der verſtorbene *an einem feiertage getragen* *), item ein herzfüel (l. *herpfüel*) d. i. ein bette, ein küſſen, ein leinlach, ein tiſchtuch, eine handquele, ein handbecken, ein keßel mit keßelhacken; ſilberwerk, do das vorhanden, ſechs loth; ein taſchenbeutel oder wetzſchker, gürtel, hut, kappen u. handſchuh. Altenburger ſtat. von 1555 b. Walch 3, 90-92. — Das heergewette d. i. des mannes beſte *pfert* geſattelt u. gezeumet, ſein *ſchwert* u. *ſchilt*, ſein beſter *harniſch* den er gehabt hat zu ſeinem leibe, ſeine tegliche kleider u. ein *heerpfül*, d. i. ein bette neheſt dem beſten, ein küſſen, zwei leilach, ein tiſchtuch, zwei becken oder ſchüßeln, ein handquel, ein keßelin oder fiſchkeßel u. ein keßelhacken oder holring. Leipziger ſchöpfenurteil. — Ein der witwengerade analog ſtehendes *witwersheergewäte* iſt inſofern undenkbar, als der ehmann vor dem tode der frau eigenthümer ſolcher ſachen war und es nachher bleibt. Wohl aber kann, wenn die frau ein abgeſondertes vermögen beſaß, aus ihrer verlaßen-

*) formeln bei Hoffm. p. 429: mannsgeräthe, wie er *zum fiſchmarkt* gehet; p. 745: kleider darinnen der mann auf den fiſchmarkt gehet.

fchaft dem überlebenden mann ein gewiffes *voraus* zuftehen (Mittermaier §. 391). Hiervon werden hernach in den geradeformeln beifpiele vorkommen, die für den vater betttuch, tifchtuch und handtuch aus der gerade vorbehalten. Einige friefifche rechte, denen fonft das eigentliche heergewäte fremd ift, fcheinen ein folches praecipuum zu gewähren: item wan einer der eltern mit den kindern verftirbet und die güter zu theile gehen, lebet dann der *mann*, fo gebühret ihm *voraus* fein brautbett, fein ftuhl mit den küffen, darauf foll er feinen beften rock hängen und fothane kleider, damit er ehrlich durchs land gehen mag, dazu fein gewehr u. eine dwele, fo längft den tifch recket, mit den küffen fo bei dem tifche auf der bank liegen. Wurfter landr. b. Pufend. app. 1, 69; der überlebende mann zieht, bevor zur erbtheilung gefchritten wird, *voraus:* das brautbette mit dem zubehör, feinen ftuhl mit dem küffen, feinen beften rock u. folche kleider, worin er fich anftändig kleiden kann, feinen *bogen* und einen *langen fpieß* u. eine *fehne*, ferner ein tifchtuch, das den ganzen tifch bedeckt mit den küffen, die bei dem tifch auf der bank liegen. alles übrige geht zur theilung. plattd. umarbeitung des Afegabuchs (Wiarda p. 319. 320.)

Die *gerade* (wiverade, frauenrade) begreift den weiblichen fchmuck, *ornamenta muliebria*, was fie in ihrer kifte befchließt (*kiftenwand*, kiftengeräthe. Haltaus 1091), in einer brem. urk. von 1206 *muliebres reliquiae* (br. wb. 3, 459.) Man unterfcheidet eine doppelte, die welche *nach des mannes tod* die witwe aus der verlaßenfchaft erbt oder für fich behält (*wiverade* im engern finn) und die welche *nach der frauen tod* von der tochter und den weiteren fpillmagen geerbt wird (*jungfrauengerade*, *niftelgerade*, *mumengerade*. Haltaus 1730). bloß von letzterer redet die ältefte, der gerade meldung thuende ftelle: mater moriens dimittat filiae *fpolia colli*. id eft murenas, nufcas, monilia, inaures, veftes, armillas vel quidquid ornamenti proprii videbatur habuiffe. lex Angl. et Werin. 6, 6. Späterhin wurde noch anderes geräthe und einige hausthiere zugefügt. Der Sfp. zählt folgende gegenftände 1, 24 auf: allet dat to der rade hort, dat fin alle fcap unde genfe unde kaften mit upgehavenen leden (ciftae fuperius gibbofae, in der lat. überf. columnatae), al garn, bedde, pole, küffene, lilakene, difchlakene, dvelen, badelakene,

beckene, lüchtere, lin u. alle wiflike kledere, *vingerne, armgolt*, tzapel, faltere u. alle *böke*, die to godes denefte horet, die *vrowen pleget to lefene*, fedelen (ciftae parvae), lade, teppede, ummehange, rüggelakene unde al gebende. dit is dat to vrowen rade hort. noch is mangerhande klenode, dat ihn gehort, al ne nenne ik is nicht funderliken, als borfte, *fchere* *), fpegele. unde al laken ungefneden to vrowen kleidere unde golt u. filver *ungewercht* dat ne hort den vrowen nicht. Hiermit ift die etwas ausführlichere, die benennung rade vermeidende aufzählung im fchwäb. landr. 270 Senkenb. 27 Schilt. zu vergleichen. — Aus dem Witzenmülenr. §. 21 hebe ich aus: ein kettel, *dar men ein kind inne baden kan;* dat flas, dat up dem felde fteit unde *fo lang is, dat it de wind weiet* (p. 35 aber heißt es: alles ungeknochet flachs, flachs das im felde fteht, das der wind wehen kann, fo gehöret es nicht darin), flas dat under dem kinne knaket is (richtiger p. 35. flachs, das unter dem knie geknochet ift); garn *dat nicht wafchen is*, dat linnewand, *dar keine fchere inne wefen is* (? macht keinen beftandtheil der gerade). tom junferngerade gehöret, wat fe anne heft, wen fe fik gefchmücket heft, *ob fe mit einem in danz gan* wolde. — Alle die kleider, die zu einer frauen leib gehöret u. *gefchnitten* feind, bettewand, linnewand oder linnentuch u. alles *was die fcheere begangen* hat, das flachs, linnen, hanf, gördel, *gefchmiedet* **) gold u. filber, ein bette mit feiner zubehörung, kaften u. fchrein u. was darin verfchloßen ift, darnach fie ift von handwerk, ihr gereitfchaft, braubodde u. hole fäßer, einer neierfchen nadeln, *fcheere*, fpillen, verfel, bündel. Marienfelder hausgen. r. — 1 ftoll u. 1 küffen daruf, 1 difch worauf ein frowe wafchen kan u. 1 dwelle druf, 1 fack, 1 natel, 1 *fcheer*, 1 bedde, 1 underbedde, 1 pöll, 1 par laken u. ehre befte laken, das *im bruttage uf dem bette gelegen*, fo es noch da ift, ehre kleder, mantel u. die kifte, darein die kleder *am bruttage* gelegen, 1 ftanden, 1 kopfatt, 1 botteremmer, 1 botterfat, 1 mehle, 1 fchußel, 1 lepfel, 1 flöete (? laßeifen, flitte, brem. wb.

*) mit der fcheere fymbolifiert der mahler taf. 16, 7. 27, 7 die gerade.

**) fonft auch: gewercht, gebogen, gebeuget; altn. giort güll ok filver. Ofig. vins. 1.

1, 413), 1 hafpel, 1 garenwinde, 1 heckel, 1 dortapfe, 1 fchußelkorf, 1 büdde, warein ein taphel (zapfe) ift, offen garne u. was uf den fpillen ift offen flas, dan (? das) baven nicht zu geknuppet ift; das flas van rein line, das rein lin gehort auch darein, linewand *das ufgefchnitten ift;* 1 lepelbort, 1 fchlef, 1 degel, 1 ketel *darin man ein kint baden kan*, 1 halb ftubichenkanne, 1 fpille, 1 werfel, 1 hefpe, 1 brake (flachsbreche), 1 fchwingelbret und 1 fchwinge. Fallersleben a. a. o. — Zum gerade einer frouwen gehört: imme, fchape, genfe, alle weibliche kleider, alle filber u. golt das *gebeuget* (gebogen, verarbeitet) ift, alle döfinge (gürtel, vgl. Schuirens teutonifta f. v. duyfynk), vatinge, worpel, halsbende, ringe, vorfpanne, fchruven, wallien, natelen, eine kleiderkifte, alle kiften mit ufgehobenen ledden, eine fchrien, alle laken das *die fcheere begangen* heft, beddelaken, tafellaken, vorlaken, handlaken, umbhängelaken, dweelen, rüggelaken, banklaken, gardinen, alle federwerk, ausgefagt ein bette mit feiner zubehörung bleibt bei der wehr, alle ftoelküffen, alle pluemküffen, außerhalb eine uf des husherrn ftuhl u. eine unter fein hövet; alle geboget flachs, alles garn u. lin, handfaß, lövelbecken, ein keßel *dar men ein kind in baden kan*, ein kinderbehrpott, borften, fpiegel, fcheeren, perlenfchnör, geebe deelen (?), alle filberne fchalen, lepel, forken, gürtel u. büdel, viftige (?) weiße hofen (?), fchue, fchloßen, trippen, alle laden u. alle böker, *dar die frouwe in left.* wegen gerades im wiegbold (weichbild) wird nachfolgendes gezogen: alle weibskleider, fo fie zu ihrem leibe hat machen laßen und getragen, es fei wüllen oder linnen; ein bette mit feinem zubehör, als bettelaken, pfüle, küffen u. decken; tifchlaken u. handtuch; linnentuch fo verfchnitten zu weiblichen kleidern, welche frauen zu tragen pflegen; alles gewürkte filber und gold zu frauenkleidern; eine kifte u. ein fchrein, darin die frau die kleider geleget; ein keßel *darin man ein kind baden* kann; ein pott darin man *ein huen fieden* kann; ein klein pöttchen, darin man ein warmbier machen kann; eine zinnerne kanne; alles gebeugte flachs oder hanf; gefponnen garn gefotten oder ungefotten, fo die frau gedachte zu ihrer nothdurft zu zeugen u. in ihrer gewehr gehabt; immen u. fchafe *fo die frau zu ihrem manne gebracht;* eine bibel, poftille u. betebuch. Lodtmann acta ofnabrug. 2, 172. 172. — Der frauen kleider, kleinodien, alles fo *die fcheere be-*

ſcheeret, imme, ſchafe, flachs, wachs, ſilber u. gold *ſo gebogen*, ein bette mit ſeiner zubehör, ſo mehr als eins vorhanden, ein keßel, ein pott. Rietberg a. a. o. — Soll man nemmen den frawen ſtüel oder *ſettel*, *daran ein gurtel*; ihr meſſer, ihr beutel u. alle ihre geſchmeide, kleidere u. clenudien, die zu ihrem leib gehoret haben darob nichts ausbeſcheiden. item ein ſack, ein klüggen u. ein natel darein, ein *ſchere* u. *alle dat die ſchere begehet.* alle ſchäpe, immen, alle flas das gebraket iſt. item alle dat laken, das auf dem ſtelle iſt, alle garden (garn) das gewunnen (gewunden) iſt, dar halle (?) ein ſein. ein pott, dar ſie täglichs pflegte mus oder gürten (grütze) in zu ſeiden, ihren kramdiegel, alle holzerne väßer, alle kiſten. ein bedde negſt dem beſten, ihren haſpel u. was dazu gehört. item ſechs göſe, ein gante, zwölf hoener, ein hane. amt Hamm b. Steinen 1, 1806. Vollſtändiger lautet eine andere aufzeichnung ebendaher: wann eine frau ſtirbt in dem ambte von dem Hamme, darvan fellet to gerade, is ſie frei ihren nächſten anverwandtinnen von der ſpillſeiten, is ſie aber eigenhörig ihrem herren, als folget: ihre *ſtoel* mit einem küſſen darup, mit ihrem *gordel u. büdel daran gehangen* u. ihren *ſpinnrocken dafür geſetzt.* alle kleider u. rüſtung to ehren live gehörig u. gemacht. dat beſte bedde mit ſiner tobehorunge geſpreiet u. gerüſtet, ohne die beddeſtede, die nicht erfolget. ihre kaſten darin ihre kinder (l. kleider) in beſchloten geweſen u. ein ſchrein, darin ihre mauen (ermel) kragen u. doeken ihres lives behalden worden. *) alle holle vette, als büdden, tonnen, becken, küven, leppel u. ſchüttelen, uitgeſat ein ſchenkbiervat bliſt bei der wehr. ein hane u. twelf hoener, ein gante u. ſes göſe. alle immen, ſchape u. leinengewand, *wat die ſcher gegangen heft.* alle ungebraket flas. v. Steinen 1, 1807. 1808. — Dis gehört zu einem gerhade von einer frauwen, die dar hört in den hof zu Pelkum. ein ſtoel, ein küſſen, ein rockenſpinde, ein haſpel, ein bedde, negſt dem bedde ein poel, ein küſſenziehen, ſchlafelachen, ein ſchluen (?) **) u.

*) irrthümlich folgt hierauf in einer abſchrift der kupferne keßel u. eherne pott (wie oben ſ. 572) aus dem heergewäte.

**) vielleicht ſchalunen? *ſchalune*, *ſchalaune* in andern geradeverzeichniſſen häufig, bei Hoffmann p. 738 auch ſcharlaune (aber ſchauleuenlepte Hoffm. p. 45. Regner p. 68 iſt in ſchalaunen,

alle dat lachen dat die *scher begaen heft*, die schafe, die dar af geschoren sint, zwölf höner, sechs gense, alle holde, veßer, das schüßelschap mit den schüßelen (hier folgen wieder keßel und pott aus dem heergewäte), alle dat flas dat geboket (gebaucht, geröstet?) is, alle die kleider die zu ihrem leibe gehört haben, ein kaste, so dar zwei sein, ein schrein mit den doeken, ein gördel negst dem besten, ein büdel, ein paternoster, ein reppe mit tennen (riffel mit zähnen. brem. wb. 3, 482) v. Steinen 2, 656. — Ein speigel, ein kam, ein schrein, der frawen handgetaw, all eir kenodie tot eirem live, der frawen ringe, umbgehenge; alle bede, utgescheden dat beste behald dei weir; decken, küssen, dwelen, slaplaken, tafellaken, alle *gescherde* kleder, ein wascheketel, ein wascheringel, ein degel, dar men *ein supen inne seide*, ein pot, dar men ein *hoin inne seide*, eine kanne, alle gescheirt linnenwand to huisgerade, garnewinde, alle gewunden garne, flas *dat dei sappe* (jauche, röste?) *begangen* heft; der frawen handgetauwe, darmit sei sich heft genert, eir klederkiste, alle getroffet geld, dar sei eir *bedefart* mit gain wolde. v. Steinen 3, 1525. — Dit gehöret in dat gerade. item ein sack u. eine nadel, daer man sein dings in packe, alle dat to eren live gehoret u. mit eren live schliten solde u. dat er to gefüget were. alle geschneden laken to frawenklederen alle bedde, utgescheden ein bedde sall man *dem manne* to maken u. twee laken darauf decken u. twee an den schacht hangen, de man wedder uflege, wanner dat man de erste weschet; u. ein hovetpoei under sin hovet u. eine uf sine voete, ein twel uf sin tafel u. eine an sinen schacht, dar er sine hande an droget *); u. wat dar enboven ist gehöret to gerade als garn, spiet, linelaken, dischlaken, linekleder, twelen, beddelaken, bebrecken lin, vingerlinge, alle *boke* to godesdienste u. *frauen plegen to lesen*. sedelenlaken. kapote umbhange. rüggelaken. spegel. bürsten. *scheren*. ein kettel, dar men mede büke oder brogede. u. alle kasten die der frauen to gefüget sein u. alle holle vätte mit einem boden. zu Lüdenscheid. v. Steinen 2, 83. 84. — Folget wat in

tepte zu beßern; vgl. Hoffm. p. 132. 632). es scheint ein zu Chalons gewebter stoff. Frisch 2, 158c.

*) formel bei Hoffm. p. 387: was dem *vater* den *tisch bedeckt* und das *handwaßer behängt*.

een gerade gehört. daer wert gewiſt alle der vrouwen kledinge vant hooft bet tot den voeten u. alles daer de vrouwe mede omgaen heft, als hare craempott, de waſchekettel, hare brutkiſte u. ſchrein, een *ſcher*, nainatel, vingerhoet, alle gewunden garden, alle wulle ſo bi der vrouwen leven geſchoren is, gepakt flas ok flas *dat de ſappe begaen* heft, der vrouwen ſtoel met een küſſen. item, wan de vrouwe een webbe hedde ſcheren laeten, dat moet van den wever volgen, alle gebeikt laken, dat *de ſchere begaen* heft, alle de bedde, ſo op der weer ſin, uterhalf dat beſte bedde, dat moet to geſpreiet werden, als *de man met ſin vrouw darop geſlapen* heft, met een par laken op dat reck bi dat bedde. item een tafellaken, een handtwelle, een küſſen op den ſtoel, die grotſte pott u. grotſte kettel blift op der weer. voert wert gewiſt alle halle vette, dei leddich ſin, keerne (handmülen?), becken, düppen, haſpelen, rocken, ſpindelen, bracken, ſchwingen, heckelen. item der frouwen paternoſter, hare ſilveren u. gülden ringe, ook den daer haer man ſe mede getrouwet heft. item haren gördel, büdel u. dat geld ſo darin iſt, daer ſie hare *bedefart* mede gaen wolde; ook wan daer kleeder vor dem ſchnider waren tot der vrouwen live gehorig, die ſall men loſen u. vri ſtellen op de köninclike vrie ſtrate, ſleiten u. faren laten, ſonder eenige ſchulde of beletſel. Weſthofer freih. b. Steinen 1, 1571. — Item wer ſall geven ein gerade, die ſall geven alle *ſchapene* kleider mit alle dem geſchmidde, dat darto gehoirt u. darto geveſtet iſt u. dat beſte gulden ringerlein, dat beſte bedde mit dem beſten polle, mit dem beſten laiken, mit den beſten decken u. mit dem beſten hovetküſſen u. dat beſte küſſen op dem ſtoil. oik wer dar ein umbhank den ſold men geven u. alle die ſtickede huven und ein *boich, dar ſie teglichs ut leſet,* den beſten kaſten, ein beerlegelen, ein ſchenkbeerslegeſen, ein paternoſter, ein gordel u. ſchrein, dar ihr klenodie als huven u. ſtrickede in beſchlotten plach to weſen. u. dis gelt alſo binnen der ſtad Hamm. v. Steinen 1, 1801. und Häberlin anal. p. 475. — Item ſtorve en frouwe, de des ampts recht hadde u. hedde ſie ene dochter, *de men mochte hören dor ene eikene planke,* de en geve noch erve noch gerade, mer hedde ſie gelt oſt buntwerk oſte buckene ſcho oſte ſidenwand, dat geve ſie to recht. und enhadde ſie gene dochter, ſo giſt ſie ein gerade den hove ſin vordel, ör kleidunge u. *wat die natel begaen.* heft ſie

einen man achter gelaten, die beholt ſin bedde u. als ſolk darto horet, men let ſie ören echten man nicht achter, alſo dat ſie voir ör doit was, ſo nimpt men dat alink, als von einen einlück wive. Loener hofr. §. 12. — Zu gerade gehören alle ſchaf, genſe, enten, kiſten, kaſten, laden u. truhen, darinne die frawen ir gezierde und geſchmeide beſchließen, alles garn rohe u. geſotten, lein, flachs, leinwat geſchnitten u. ungeſchnitten, alle betten, pfüle, küſſen, leilach, tiſchlach, handquelen, ſchlöier, kittele, badekappen, die die frawen tragen u. in ihren geweren haben, deeklache, badelache, rinklache, fürhenge, umbhenge, ſperlachen, kultern, teppicht, ſchalaunen, becken, leuchter die nicht angenagelt oder anhangen u. ein waſchkeßel, ein brawpfanne die man ausmietet und nicht eingemauret iſt, milchgefeße, weibliche kleider u. gezierde, fürſpan, ringe, fingerlein, heftlein, geſelſchaft (?), halsband, ketten ſilbern u. gülden, berlen, krenze u. berlenbendlen, karellen (korallen) u. andre ſchnüre die die frawen tragen, ſilbern gürtel und ſeiden borten mit golde oder ſilber beſchlagen, pacifical (gehenkelte thaler) ſo die frawe an ir getragen, der rollwagen, darauf die frawe gefaren, alle weibliche gebende, gerethe, ſcheren, ſpiegel, weifen, bürſten und wirkremen. Leipziger ſchöpfenurteil. — Gerade in der ſtadt Unna bei v. Steinen 1, 1794., im amt Unna 1797., in Riga (gerede) bei Ölrichs p. 86., in Altenburg b. Walch 3, 92. 93; vgl. die auszüge bei Haltaus 661. 1499. — Dem oben ſ. 576 aus frieſiſchen rechten beigebrachten *voraus* des mannes ſteht zur ſeite: lebet dann die frau, ſo gehöret ihr *voraus* ihr brautbette, ihr ſtuhl mit dem küſſen, darauf ſoll ſie legen eine *netze* (frauenkleid, Wiarda wb. p. 278) nicht die beſte ſondern die nächſte der beſten mit den ſilbern knöpfen; die übrigen güter gehen alle zur theilung. Wurſter landr.; die den mann überlebende frau nimmt von der erbtheilung zu ſich: eine *netſe* mit den ſülveren knopen, ſo to den mouwen (ermeln) hören. plattd. Aſ. buch.

Anmerkungen über heergewäte u. gerade.

a. reichliche mittheilung der verſchiednen angaben *) ſchien unerläßlich, theils um das übereinſtimmende und

*) abſichtlich habe ich lauter ſolche gewählt, die den hauptſchriftſtellern über dieſen gegenſtand *fehlen:* Gottfr. *Barth* von

abweichende fichtbar zu machen, theils der einzelnen ausdrücke wegen, die fich oft nur in wiederholungen durcheinander erklären. So unmöglich es ift, überall das fpätere von dem früheren zu fondern, weift doch die grundlage der meiften beftimmungen über die zeit hinaus, wo der Sfp. abgefafst wurde. namentlich zähle ich dahin die ihm grofsentheils abgehenden, in den übrigen verzeichniffen aber fo oft wiederkehrenden *poetifchen wendungen.* ferner ftimmt anderes in die fitte des frühen mittelalters, z. b. dafs nicht bei dem hergewäte, wohl aber bei der gerade von *büchern* die rede ift; bekanntlich konnten im 13. jh. felbft die feiner gebildeten ritter nicht lefen, fogar die meiften dichter nicht, während unter den frauen diefe fertigkeit ganz gewöhnlich war. *) So hoch hinauf reichen auch die *betfahrten* (rogationen, proceffionen) vgl. Parc. 108[b] 109[a]. Trift. 13690. 13731. Friged. 3702; der geiftlichkeit lag daran, dafs das von männern und frauen für diefen zweck beftimmte geld gefondert bliebe und auch von dem erben in heergewäte und gerade dafür verwendet würde.

b. leitende idee war, aus der allgemeinheit fahrender habe alle ftücke abzufcheiden, die von dem erblafser (oder bei der witwengerade von der ehfrau felbft fchon) *gebraucht, getragen* und *verwendet* waren, feien es nun waffen, kleider, fchmuck, haus und hofgeräthe. felbft bei den thieren, die zu heergewäte oder gerade gefchlagen wurden, kam es darauf an, dafs der mann auf dem pferd geritten, wahrfcheinlich dafs die frau die hüner und gänfe gefüttert, die fchafe gefchoren, der bienen gewartet hatte. **) So bildete fich der begriff

gerade u. heergeräthe. Leipz. 1721. 4.; Gottfr. Aug. *Hoffmann* ftatuta localia d. i. befchreibung der gerade u. des heergeräthes. Ff. u. Lpz. 1733. 2 theile in 4.; Joh. Chriftoph *Regner* handbuch von der gerade u. dem heergeräthe. Lpz. 1781. Bei aller breite u. ausführlichkeit fehr unbefriedigende bücher, die faft nur den oberfächf. gebrauch, weniger den niederfächf. und noch weniger den weftphälifchen verzeichnen, der mir der alterthümlichfte u. wichtigfte fcheint. Hoffmann liefert das meifte material, Regner hat ihn ausgefchrieben aber durchaus nicht nachgefammelt, obgleich ihm fchon beinahe alle von mir genutzten quellen offen ftanden.

*) Lichtenfteins frauendienft. p. 14. 31. 33. 48.

**) nach der aus Lodtmann angeführten ftelle werden die von der frau *eingebrachten* bienen und fchafe gemeint; fonft aber ift gerade von eingebrachtem gut unterfchieden.

gleichſam eines vertrauteren, privateren vermögens, wofür auch eine engere nachfolge gelten ſollte. was einmal im nähern beſitz von männern geweſen war, gieng, wie grundeigenthum, nur auf männliche verwandten über; was frauen beſonders gehört hatte, blieb unter der hand weiblicher, heergewäte war bloß jenen, gerade bloß dieſen vollſtändig brauchbar und ſollte beiden für den bedarf geſichert werden. Es liegt aber in dieſer eintheilung der ſachen in *männliche* und *fräuliche* vielleicht noch nachwirkung der ſtrengeren ſcheidung beider geſchlechter im alterthum.*) aus einer bloßen vorſorge für hilfloſe witwen oder töchter läßt ſich die gerade nicht erklären, wie hätten ſöhne einer begünſtigung durch heergewäte bedurft? Zwiſchen vater und ſohn, zwiſchen mutter und tochter beſtand ein ſtärkeres band, welches auch den für das deutſche recht überhaupt bedeutungsvollen unterſchied in *ſchwert* und *ſpillmagen* veranlaßt hat.

c. ausnahmsweiſe können zu h. oder g. gerechnete ſachen ihre eigenſchaft wieder verlieren und die natur des gewöhnlichen erbes annehmen, z. b. wenn unter lebendigen etwas aus dem h. an frauen, etwas aus der g. an männer geſchenkt oder verkauft wird.

d. wer zu heergewäte u. gerade berechtigt iſt, erbt ſie in der regel auch ſchon *unmündig*; nach dem Sſp. nimmt dann bloß der älteſte ſchwertmage das heergewäte in empfang und iſt dem kind darüber vormund; nach dem Loener hofrecht erbt das durch die planken ſchreiende mädchen die gerade. An einigen orten war aber der unmündige ausgeſchloßen: *blötlinge*, das iſt eine tochter unter zwölf, ein ſohn unter vierzehn jahren, haben kein gerade noch heergewette u. können auch das nicht erben. Hammer verordn. von 1636 bei v. Steinen 1, 1803.

e. misbrauch ſcheint, wenn in ermanglung der ſchwert und ſpillmagen, oder gar der ſöhne und töchter, die

*) den männern im heergewäte wurden *männliche thiere* (oben ſ. 571), den weibern in der gerade *weibliche* zugetheilt. zwar iſt das nicht in allen ſtatuten ſtreng beachtet und den ſechs gänſen oft ein ganſert, den zwölf hünern ein han beigegeben z. b. oben ſ. 579; andere aber beſtätigen deſto mehr die regel, z. b. Regner p. 123. 124. 142. 143 ausdrücklich: ſchafe weiblichen geſchlechts; gänſe, enten, nicht gänſriche, entriche, truthüner nicht häne,

gutsherrschaft heergewäte und gerade nahm. sie hatte nur ein recht auf das besthaupt oder die beste wat (oben s. 364 ff.), selbst wenn kinder vorhanden waren. weil aber die gegenstände des mortuariums und die des heergewätes (seltner die der gerade) oft dieselben sein konnten, erstreckte man ersteres durch anmaßung auf alle bestandtheile des letztern. In einigen gegenden verabfolgte man heergewäte u. gerade nicht an auswärts wohnende erben: gerade und hergewäte *gehen nicht über die brücke.* Haltaus 662. Einzelne landschaften und städte retorquierten widereinander, so ließen z. b. die Niederhessen u. Paderborner h. und g. gegenseitig nicht über die Diemel folgen. die Altenburger stat. a. a. o. 88. 89 verordnen: stirbet ein mann oder weib und laßen im weichbilde keinen schwert oder spillmagen, so soll heergeräthe oder gerade von wegen der stadt auf das rathhaus zu beßerung des gemeinen nutzes nach altem herkommen gefordert u. genommen u. aus der statt keinesweges gegeben werden. Billiger hätte in solchem fall heergewäte auf die vorhandnen spillmagen, gerade auf die schwertmagen übergehen, d. h. beides die natur des gemeinen vermögens wieder annehmen sollen.

f. es wurde davon ausgegangen (s. 568), daß diese besondere erbfolge auf Sachsen und Westphalen hauptsächlich zu beschränken sei; wegen Friesland und Scandinavien erörtere ich aber hier noch einiges. Die älteren fries. gesetze geschweigen der einrichtung völlig; ein solches schweigen ist freilich nicht entscheidend. in dem landr. van Wedde ende Westerwoldingeland §. 44. (pro excol. IV, 2, 50.) findet sich: item weert sake, dat een man hadde een dochter und hadde anders geen kindt u. die vader storve, so sal die dochter des vaders *kleder* u. *herwede* beholden u. sullen bliven op den herde, daar sie ghetuget sint u. desgeliken ofte die moeder einen sone hadde unde die moeder storve, so solde die sone der moeder *kleder* u. *gerade* u. *klenodie* up den herde bliven. offenbar erscheinen hier die ausdrücke herwede und gerade; man könnte aber sagen, in ihrem natürlichen sinn, nicht im technischen, denn wozu wäre sonst nöthig, kleder und klenodie beizufügen? sodann wird hier gegen den sächsischen grundsatz der tochter das herwede des vaters, dem sohne die gerade der mutter zugesichert, mit ausschließung der schwert u. spillmagen. es mag also bei den Westwoldingern ein analo-

ges verhältnis, für den sohn vorrecht auf das heergewäte, für die tochter auf die gerade, in ermangelung der bevorrechteten aber gewöhnliche erbfolge gegolten haben. Des voraus, welches einige halbsächsische landrechte Frieslands überlebenden ehgatten bewilligen, ist s. 576 und 582 gedacht. Was den Norden betrifft, hat Schildener (beitr. zum germ. recht. 1, 84-100) neulich einige ähnlichkeit des gothländ. *hogsl* und *iþ* mit der gerade nachgewiesen; inzwischen scheinen doch die quinna lutar (feminarum sortes), wofür Gutalag cap. 21. §. 22 erbfolge der töchter und spillmagen anordnet, verschieden von hogsl und iþ §. 20. und es fehlt an aller näheren angabe der einzelnen gegenstände dieses vermögens, woraus man ihre einstimmung mit der gerade beurtheilen könnte. §. 29 desselben cap., aber für ganz andern fall, nämlich die ausstattung unechter kinder, werden sachen aufgezählt, die dem hergewäte und der gerade gleichen; warum hätte sich das gesetz diese aufzählung bei dem hogsl und iþ erspart?

II. Bestimmungen über *eigenthum an thieren.*

1. die fahrende habe bestand hauptsächlich aus vieh; *hausthiere* *) gaben daher nicht nur den *preis* an, um welchen andere sachen erhandelt wurden, sondern auch oft die zu entrichtenden *bußen* und *zinse*. die alten wergelder waren in vieh angeschlagen und konnten, als schon die münze herschte, immer noch in vieh abgetragen werden, weshalb l. rip. 36, 11 und l. Sax. 19 eine reduction des geldes auf vieh (und waffen) anführen. Urkunden des 7. 8. jh. nennen *pferde* als kauf oder tauschpreis: unde constat me a vobis . . . accepisse in precium unum *cavallum* et una spada. Neug. nr. 15 (a. 761); unciam auri et *caballum* unum valentem libram unam. id. nr. 185 (a. 816); pro hoc acceperunt *caballum* unum et aliam pecuniam. Meichelb. nr. 552; vgl. oben s. 343 das beispiel aus den trad. fuld. Von dem viehzins ist gehandelt worden. Bußen wurden häufig noch in vieh entrichtet **): condemnavit (Otto 1.)

*) man könnte das hausvieh, wie die bäume in majores et minores (s. 507), eintheilen, in *majus* (pferde, rinder) und *minus* (schafe, ziegen, schweine), vgl. l. burgund. addit. 2. und l. Visig. VIII. 3, 15 capita *majora* et *minora*. Die förmliche vindication (nachher nr. 3.) scheint doch hauptsächlich nur vom majus zu gelten.

**) Festus s. v. multam.

Everhardum centum talentis aeftimatione *equorum*. Witech. corb. p. 23.; einzelne in vieh abzulegende ftrafen und bußen haben fich bis in fpäte zeiten erhalten, namentlich für jagdfrevel. und wer einen hirz fienge, der foll in antworten uf die nechften wildhube, der hubner foll die vier ftück das heupt u. die hut antworten zu hof, thete er das nit, fo foll er büßen fechzig fchilling geber pfenninge u. einen helbeling u. einen *falen ochfen mit ufgerachten hörnern* *) u. mit einem *zinnelechten* **) *zaile*; wer es aber ein hinde, fo foll er geben ein *fale kue mit ufgerachten hörnern* u. mit einem *zinnelechten zaile* u. 60 fch. pf. u. einen helbeling; vor ein reh foll man geben 60 fch. pf. u. e. h. und eine *fale geiß*; ift es ein bock, fo foll er geben einen *falen bock*, 60 fch. pf. u. e. h.; wer da fehet eine bermeifen, der foll geben eine *koppechte* ***) *hennen* und *zwölf hinkeln* und 60 fch. pf. u. e. h. Dreieicher w. Und wo auch einer jagte auf dem büdinger wald, der nicht drauf jagen foll, der foll büßen von einem hirfchen einen *bunten ochfen* u. zehen pfund pfenning und jedem förfter fünf fchilling pfenning und von einem hafen drei pfund pfenning und iedem förfter 20 pfenning. Büdinger w. Auch wer in dem vorg. waldbann einen hirzen fienge, der fal unferme herrn einen *falen ochfen* geben u. hait zwo mark verbrochen zu frevel, u. wer eine hinde fienge, der f. u. h. geben eine *falbe kuwe* und hait auch zw. m. v.; wer ein rehe fienge, d. f. u. h. g. eine *falbe geiß* u. h. a. z. m. v.; und wer eine kolemeife fienge mit limen ader mit flagegarn, d. f. u. h. g. eine *falbe henne* mit *fieben hünkeln* u. h. a. z. m. v. zu frevel. Rheingauer w. Bodm. p. 285. Wär aber iemand anders der in dem wildbann jagte ane des bifchofs laube von Mainz u. fienge dar ein hirfch, der ift fchuldig für den hirfch dri pund pündifcher penninge u. einen *zindelftin ochfen mit offrichten hörnern* und für eine hinde ein *kuhe* u. drei pfund des vorg. geldes dazu, und für ein rehe ein *geiß* u. d.

*) bovem *cornutum*, videntem et fanum, vaccam cornutam, vid et fanam. l. rip. 36, 11; *patalem* bovem Plautus appellat, cujus cornua diverfa funt ac late patent. Feftus. three bullocks whose horns are as long as their ears. Probert p. 133.

**) auseinander gekämmt; Maria 102.

***) *haubicht*; im Reinaert de vos heißt die henne *coppe*.

pf. d. v. g.; vor ein bock ein *bock* u. d. v. g. 3 pf. dazu und vor ein baummeiſe *) ein *hubenrechte henne* mit 12 hinkeln u. 3 pf. p. p. dazu. Lorſcher wildb. von 1423. Schon die höhe der hier angedrohten ſtrafen zeigt, daß ſie, nach art der weisthümer, unpractiſch waren; deſto alterthümlicher ſcheinen ſie, warum immer *fahles* oder *buntes* vieh (vgl. das weißgraue pferd ſ. 185. den fehen ſtier ſ. 254. not.) geliefert werden ſoll? weiß ich nicht genügend zu erläutern; erhöhte die ſeltenheit dieſer farbe den werth?

2. die hausthiere wurden als weſentlicher beſtandtheil des haushalts und der wohnung betrachtet; vorzüglich *hund*, *han* und *katze*, die dem menſchen am geſelligſten ſind. acht zuſammen und der *hund der neunte*, heißt es Froſtedingsl. 3, 22; wer ſich wo niederläßt, nimmt hund u. han mit;

han tager med ſig baade *hund* og *hane*,
han agter der länger at väre. D. V. 1, 175.

ein burgund. edelmann, in einer urk. von 1251, verbindet ſich die burg Arconciel im frieden mit einem knecht (cliens), einem *han* und einem *hunde* (catulus) zu hüten. Joh. Müller Schweiz 1, 482. wird ein ganz ohne hausgeſinde lebender mann nach der nachtglocke mörderlich angefallen u. tödtet den frevler, ſo nimmt er *drei halme* vom ſtrohdach, ſeinen *hund* vom ſeil (oder die *katze* vom herd **), den *han* von der hünerſtange) mit vor den richter, ſchwört und iſt des todſchlags ſchuldlos (im glauben, daß ihn gott lügen ſtrafen könne durch die kleinſte creatur). id. 3, 258. ***)

3. wie hier in gegenwart der thiere geſchworen wird, ſo muſte bei *vindication* des entfremdeten hausviehes der ſchwörende eigenthümer es *mit hand und fuß be-*

*) daß, wie Dahl meint, unter der baummeiſe ein auerhan oder feldhun zu verſtehen ſei, bezweifle ich, vgl. die kolmeiſe (fringilla) und bermeiſe (bergmeiſe?) der andern weisthümer.

**) *katze* ſchläft am herd. Bon. 43, 40. 67; weder *hunt* noch *hane* vernemen. Eilh. Triſt. 4716; dâ ne kræt diu *henne* noch der *hane* (alles iſt ausgeſtorben u. öde) MS. 2, 229ª.

***) in der alten ſitte war mehr naturgefühl. gekaufte hausthiere wurden feierlich über die ſchwelle eingeführt und an feſttagen geſchmückt; an einigen orten, wenn ſich eine hochzeit oder ein todesfall im hauſe zutrug, behieng man die bienenſtöcke mit rothen oder ſchwarzen tüchern.

rühren. Dies ſcheint ſchon das ripuariſche conjurare cum dextera armata et *cum ſiniſtra* ipſam *rem tenere.* l. rip. 33, 1; wiewohl da von jeder beweglichen ſache, nicht bloß von vieh die rede iſt. das ganze verfahren erläutert Rogge (gerichtsweſen p. 227); ſpäter kommen dabei die ausdrücke anefâhen, verfâhen, widerfâhen und ſchieben techniſch vor. Schilter im gloſſ. 720. 721 bringt aus dem augsb. ſtadtr. (vgl. Walch 4, 148) folgende ſtelle bei: ſwa ain man ſin diupiges oder ſin raubiges vih vindet, es ſi *ros* oder *rint* oder *ander vih,* das ſol er *anvahen* mit des richters boten. mag er des richters boten nicht gehaben, ſo ſol er es ſelb *anvahen* unz an den richter u. ſol man das vih antwurten in des richters gewalt u. ſol es fur gerichte furen u. ſol es *vervahen* als recht iſt. dem recht iſt alſo, das er im *grifen* ſol *an das zeſin ore* u. ſol ze den hailgen bereden, das es im diuplich verſtolen ſi oder geraubet. darnach ſol er es *ſchieben* hinz dem in des gewalt er es funden hat. der ſol es denn auch *widervahen* mit gelerten worten: ich widervah das ros oder rint u. tun es dahin dannan es mir komen iſt, ob ich mac. Der Sſp. 2, 36 kennt zwar auch den ausdruck *anevangen* (vindicare) aber nicht die berührung des rechten ohrs; die gloſſe fügt hinzu: hie ſagen etliche leut, wenn ſich einer etwas unterwindt, ſo ſoll er im *tretten auf den rechten fuß* und es *nehmen bei dem rechten ohre,* obs viehe iſt, da kere dich nicht an. *) Andere ſächſ. rechtsbücher wißen allerdings davon, namentlich das magdeburger (Gaupp p. 250. vgl. 288): he ſal *mit ſime rechten voze* deme *pherde treten uffe den linken voz vorne* und ſal *mit ſiner linken hant* dem pferde *grifen an ſin rechte ore;* vgl. weichbild art. 133. ferner das lüneburger (Dreyer nebenſt. p. 381. 382): he ſchal gahn dem perde an die vordern halve u. ſchal ſinen *lüchtern voet ſetten up des perdes vordervoet* u. ſchal aver (über) dat pert ſtaten u. nemen *mit der lüchtern hant dat pert bi dem lüchtern ore* u. leggen de vordern hant up de hilligen u. ſweren, dat it pert ſin were, do he it leſt ſege. *ſo vake alſe one dat entrücket den voet edder dat ore,* ſo vaken weddet he 8 ſs. (vgl. ein protoc. von 1632 in Dähnert pomm. bibl. 3, 23.);

*) am rande: mos livonicus (in Oelrichs rigiſchem r. unerwähnt.)

desgleichen auf der insel Rügen: he trett *mit dem rechtern vote up den luchtern des vehes* u. *lecht em twei finger ut der rechtern hant up dat hövet*, sweret, it si sin. Rugian. 91; so mag de here des vehes mit *sinem rechtern vote treden up den luchtern* des vehes u. leggen dem vehe *de hand up dat hövet* u. bedüren mit sinem lifliken eide etc. ibid. 166. Ist iz aber ein phert daz ein man ansprichet, daz ime abgestolen oder geroubet si, da sol her sich mit rechte zuzien alsus: her sol mit sime *rechten vuze* deme *pherde* treten *uffe den linken vuz vorne* u. sol mit siner *linken hant* deme pherde *grifen an sin recht ore* unde sol geren der heiligen unde des steberes unde sol uffe den heiligen deme pherde uber deme houbete sweren, daz daz phert do sin were u. noch sin si. Scholt 1, 65. 66. Er soll *greifen* mit *der linken hand* dem pferd über seinen hals *an sein ohr* u. soll *treten mit dem linken fuß* (auf des pferdes rechten) u. soll schwören mit der rechten hand. Freiberger stat. (Walch 3, 207); beim anfangen der *kühe* thut man wie mit den pferden, allein soll er *nehmen die kühe mit dem seil in die linke hand* und soll schwören mit der rechten hand. (ibid. p. 210). Kumert man aber *phert* oder *ander vihe* vor diepstal, daz sal kein ander gerichte tun dan daz waldpodengericht. so sal der kleger dem pherde treten *mit seinem rechten fuße* des phertes *linken fuß* u. sal mit *siner linken hant* dem pherde *grifen an sin rechtes ore* u. sal die rechten hant uf die heiligen legen u. sal schwören daz das vih oder phert sin gewest si, daz er mit handen anrure. Mainzer waldpodenrecht bei Gudenus 2, 498 und Siebenkees beitr. 1, 53. — Diese berührung des gerichtlich angesprochenen thiers und während geschworen wurde scheint vom höchsten alterthum. sie gleicht dem anrühren der erde oder des wasens bei dem streit über ein grundstück (oben s. 115. 120); wie grund und boden selbst muste auch das hausvieh leiblich mit in den rechtshandel gezogen werden; man glaubte, nach der merkwürdigen stelle des lüneburger rechts, durch stillhalten des ohres und fußes bestätige, durch wegrücken entkräfte das vieh den geleisteten eid, denn der schwörende sollte für jedes entrücken (er durfte also von neuem anfaßen) wette zahlen. Auch die stellung der hände und füße ist bemerkenswerth. mit der rechten wurde das schwert gehalten (dextera armata) oder das heilthum gefaßt; mit der linken hand an des thiers

rechtes ohr gegriffen, zugleich mit dem rechten fuß auf sein linkes vorderbein getreten. der schwörende stand folglich an der linken seite des thiers. einige laßen mit dem linken auf den rechten fuß treten, dann stellte sich der vindicierende dem thiere rechts und griff ihm über den hals ans ohr. Beide stellungen müßen denen bei dem hammerwurf (oben s. 65. 66) verglichen werden und scheinen desto alterthümlicher. Der brauch mag durch ganz Deutschland geherrscht haben, wiewohl die angeführten belege nur für den Rhein, Schwaben und Sachsen zeugen; denn ich finde ihn auch im Norden und in Wales *), eine unabweisliche bestätigung seines alters und seiner verbreitung. Eriks seeländ. gesetz 5, 15 verordnet: wer sein *ros* oder *rint* verloren (und wieder gefunden) hat, soll dazu gehn und *seine hand auf des viehs hals legen* u. ein andrer mann soll ihm gegenüber treten und seine *rechte hand* in des eigenthümers *rechte hand über den hals des viehs* legen u. der eigenthümer gott u. seine heiligen anrufen, daß sie ihm helfen, so wahr er des viehs rechter eigenthümer sei und der andre mann, der mit ihm die hände hält, soll bezeugen, daß er einen rechten aufrichtigen eid schwöre. Wotton leg. Walliae lib. 3. cap. 2. §. 39 p. 215: si animal vivum sub juramento vindicat, *auri animalis dextrae sinistram manum imponet* et manum dextram super reliquias, et reus *dextram auri sinistrae animalis* imponet, et tunc per reliquias actor jurabit, animalis nullum dominum praeter se. auch bei der vindication unbelebter sachen muste sie der schwörende mit der linken berühren. Probert p. 215. 216. Eigenthümlich ist, daß nach nordischem recht auch der eideshelfer die hand über des thieres hals in die des schwörenden eigenthümers legen, nach wallisischem aber der, gegen welchen vindiciert wurde, der beklagte, während dem der kläger schwur, mit seiner rechten hand des thiers linkes ohr ergriff. Das ist früher vielleicht auch in Deutschland so beobachtet worden.

4. in den hofsinventarien wird die art und anzahl des hausviehs bestimmt, das beim räumen des hofs zurückgelaßen werden muß, z. b. in einer urk. von 1338. bei Kindl. hörigk. p. 414: in qualibet curte remanere debent

*) nach Mähren (acta liter. Moraviae 1, 47) könnte er aus Schlesien und Sachsen gedrungen sein.

aedificia, ſepes, ſtramina, paleae, duo currus, una biga vulgariter ſtortcare, unum aratrum, quatuor trahae (egeden), *quinque equi*, non meliores nec pejores, de his qui fuerant in ipſa curte, *duo tauri, duo apri* (zahme eber), duo ſervi, una ancilla, tres lecti, prout ſervi et ancilla in illis dormire ſolebant, una olla, unum menſale, unum manutergium, *unus canis, duo catti*. Wer uf demſelben hofe ſitzet büwelich u. heblich u. ſin eigin rouch hat, der ſol han *ſiben ziehender vihes houpt*. daʒ ſibend vihes houpt ſol er darumb han, ob im eines hinken würde, daʒ im ſin buwe furgienge. dieſelben ſtuck vihes ſollent betfrige ſin, doch ſol er damit unſerm gn. h. fronen alſo ein ander armer man, der hinder im geſeßen iſt. er ſol ouch han *vier kuege* u. *ſes ſwin*, die ſollent ouch betfri ſin. was er übrigens hat, das ſol er verbeten, als ein ander unſ. h. armman. Raſtädter hoferecht. Der gutsherrliche hof hielt die zur fortpflanzung nöthigen *faſelthiere*, welche in der gemeinde flur große freiheit genießen: das capitel zu Aich muß halten in jeder nachbarſchaft im veldgeleit im land Monjoye einen *neudoll* oder *ſtierren* u. zhwein *widder* einen *weißen* u. einen *ſchwarzen*, womit nachbaren zufrieden ſint. dafür hat capitel den zehnten im ganzen lande. Conzer w.; auch ſullen die nachbern uf dieſem hofe han ein *farne*, ein *wedel*, ein *eber* u. wen ſie das nit finden, ſo mogen ſie grifen zu dieſem hofe, als lange bis genug geſchieht. Niederſteinheimer w.; den *farren*, den *eber* und den *ſterren* zügen u. halten. Hanauer ded. gegen Bernsdorf p. 71 (a. 1393); *varre, beer* u. *ſchapebock*. Herdicker w.; holden ein *rynsperd* mit einem manne daruppe, einen *bullen, beren, hanen* u. *kater* u. alle dat kloet (teſtikel) heft. Spilcker 1, 287.; und hette der *ſchel* (admiſſarius) darmit nit gnug zu eßen, ſo ſoll er fahren uf des widemguts acker einen, weder uf den beſten noch uf den böſten, u. alda ſol er den *ſchel* weiden. Geiſpolzheimer dinkrodel.; auch ſo hat bemelter mair die macht, wan ein *ochs* abſpilt *), hat er den in den ſlor zue ſlagen (auf der flur zu weiden) u. wan der ochs durch das falter kumbt, hat ine kainer weiter zu treiben, dan aus ſeinem acker oder wismad uber den negſten rain. Köſchinger ehhaftd.; wenn einem

*) ſpiln, laſcivire, coire (ſpilohſe, taurus), abſpiln remittere ardorem coeundi?

ein *bulle* oder *bähre* (aper) im korn gienge, der soll sie fürder (d. h. aus seinem feld) treiben, wolte der andere sie nicht leiden, der soll es eben so machen, auf daß sie ihre nahrung haben oder er treibe sie in den stall u. gebe ihnen satt zu eßen. Wendhager bauernr. — Zuchtvieh oder hausvieh, das von dem hofsherrn oder von dem pachter beständig erhalten, d. h. nach dem tod alsbald wieder durch ein gleiches stück ersetzt werden muste *), hieß *eisernes*, *stählernes*, *ewiges*. *eisern vieh stirbt nicht*. es ist zu wißen, daß der Sibotinhof zu Rastetten sol geben dem dorf zu Rastetten ein *stehelin rint* und daz sol *bluotrot* sin. und sol ouch daz selb rint in dem dorf gen, winter u. sumer, u. sol der hofman daz selb rint nieman weren u. sol an dem wege gen u. sol frige sin u. sol schrigen much much! u. welcher burger kem ab der Rinouwe u. fuert ein rint an einer kauwen (?), der hofman sol im nit weren u. sol in daz rint laßen bruchen nach der notdorft. Rastedter hoferecht. *immerkue*, *immerrint* (vaccae perpetuae) MB. 10, 500 (a. 1346) 11, 45. 46 (a. 1253); *ewigkuh*. Haltaus 416.; belege über *eisern* kuh, eisern vieh. Haltaus 310. vergleichbar scheint das dän. *halsfä*, *holdsfä* (Kolderup-Rosenvinge u. Homeyer §. 60.)

5. wer sonst fremdes vieh in gewahrsam hatte, sei es der hirte oder ein dritter, dem es aus andern gründen übergeben worden war (mittere in tertiam manum, intertiare); der muste, wenn das thier starb, dessen *kopf und haut vorzeigen*. diese alte rechtssitte ist schon aus der l. rip. 72, 6 darzuthun: si animal intertiatum infra placitum mortuum fuerit, tunc ille . . . super quem intertiatur, *corio cum capite decorticato* in praesentia judicis auctorem suum ostendere debet. lex Roth. 348 von dem der ein fremdes pferd auf seinem felde gefunden hat und es in gewahr behält: et si mortuus fuerit, *signa de corio conservet*, ut cum venerit certus dominus habeat quod ei ostendat. **) formel b. Canciani

*) wie der ägyptische Apis und der Dalailama in Tibet.

**) ähnlich ist, daß bei den Angelsachsen fleischer zwar der üblichen förmlichkeit beim einkauf des schlachtviehs überhoben, dafür aber angewiesen waren, *kopf und haut* der geschlachteten rinder u. schafe drei tage lang zu bewahren: nân man hryðer ne slea buton he habbe tvegra tryvra manna gevitnesse, and he healde III niht *hŷde and heáfod*, and sceapes eall svâ. Concil.

2, 468ᵇ: aut *ostendat signum de corio* aut juret. lex Bajuv. 14, 1. 3: tamen ratio est, ut praebeat sacramenta ille qui commendata (animalia) susceperat, quod non per suam culpam neque per negligentiam mortua consumpta sint, et *reddat corium.* *) Auf den bildern zum Ssp. taf. 15, 1. ist dargestellt, wie das *fell* des umgekommnen thiers, und taf. 16, 2. 3. wie der *leichnam* und das *fell* gebracht wird. hier wuste der bildner mehr, als ihm sein text angab, denn Ssp. 2, 48. 54. 3, 5 enthalten nichts davon. Wohl aber andere sächs. rechtsbücher, z. b. das Hamburger stadtr. von 1497 (Walch 6, 78): stervet *perd* efte *quik* dat geborget is, de man *bringe de hut vore* u. wese ledig; Ölrichs rigisches r. p. 136: stervet *perde* edder *vee*, de börgen *bringen de hut* unde bliven leddich; Rugian. 169: der wenner muß das *fell des gestorbnen lamms* überbringen. Auch das altnord. recht kennt den gebrauch, der hirt muß für das vom wolf geraubte vieh buße zahlen, geht ihr aber ledig, wenn er *ein stück des zerrißenen thiers vorzeigen* kann. Vestg. rätl. 8, 4. 5. Geräth ihm ein vieh in den sumpf und kommt um, so soll er seinen *stab dabei stecken*, ihm seinen hut oder die kappe unters haupt legen oder reiser unterlegen, zum zeugnis, daß es ohne seine fahrläßigkeit geschehen ist (ligger fä i dya döt, tha skal hirdingi staf sin hos stingä, hatt sin undir hovod läggiä ellar kapu, ellar ris undir brytä; ther skulu vitni bära, at vangömslä hans gek ther eigh at.) Vestg. rätl. 8, 6. Der miether soll die *haut* des gestorbnen *pferds bringen.* Erichs schon. gesetz 6, 4.

6. die weisthümer enthalten einige merkwürdige bestimmungen darüber, wie weit die *hausthiere recht* haben, d. h. freiheit zu gehen und zu fliegen. ene *schneewitte faselfugge* mit ihren seven schneewitten jungen beerferken wisen sie, dait sie recht hebben, war sie kombt. Benker heidenr. §. 14 (vgl. oben s. 261.) Wo aber einer sein hof ziemlich befriedete vor kühen u. pferden, flüge alsdann ein *gans* hinüber, die stünde ihr ebenteuer. Hernbreitinger w.; ich frage, wie lange ein *gans* ge-

Vanetung. §. 16 aus dem anf. des 11. jh. (Wilk. p. 118. Canciani 295ᵇ) vgl. Phillips p. 151, der des Wilkins sinnlose übers. richtig verbeßert hat.

*) zusatz zur l. Visig. V. 5, 1 aus welcher die bairische verfügung sonst entlehnt ist.

rechtigkeit im felde hat? antw. nicht länger als von einer bohnen bis zur andern, d. i. wenn die bohnen werden eingeführt und wiederum ausgesäet; wird sie sonsten auf dem felde bei dem korne angetroffen, so soll es dem die gänse gehören ein oder zweimal gesagt werden; wo er sie denn nicht in acht nimmt u. weiter angetroffen wird, so soll man sie todtschlagen *) u. die oberste ahrruthe zwischen seinen nachbarn ausziehen u. stecken der gans den kopf darunter und werfen ihr den ars über den zaun, so sie sich denn lösen kann, so hat sie ihr leben errettet. Wendhager bauernr.; *göse*, da sie betreten werden, da sie *schaden* **) don, sall man nemen enen stok u. spliten den an einem ende entwe u. steken der gos den kop tüschen den stok u. steken denselben stok in die erde. kan sei sik los maken, so mag sei wier weg loupen, dar sall wieter keine frake over gan. Benker w. §. 21; item, of daer *ganse* gingen in ein mans koren, dat sal men den ghenen kundich doen, den sie to horen, ofte hi des nicht en achtede, soo mach men die *gansen* bi den voeten uphangen, dat dat hovet moge an der erden hanghen und die *aendt* sal men uphangen aen einen kloveden stock u. speren oer den beck up u. sie daer nicht van to nemen sunder orloff. Westerwoldinge landr. p. 110.; item, de *ende*, wat se durch den tun mit dem schnavel kan winnen u. werfen (werben), wider heft sei kein recht. Benker w. §. 22; wie weit ein *ente* gerechtigkeit hat von ihres herren hof zu gehen? antw. nicht weiter als unter dem schratstaken (l. schnatst.) Wendh. bauernr. Wie weit ein *hun* macht hat seine nahrung zu suchen? antw. ein *hun* soll macht haben, über einen neunehrden zaun seine nahrung zu suchen, wanns aber todt geschlagen wird, soll der todschläger demjenigen dem das hun gehöret, (es) über den zaun werfen und so viel kräuter dabei, daß es könnte einem edelmann zu tische getragen

*) auch die gesetze von Wales verordnen über solche pauperies: qui *anseres in segete sua ceperit*, virgam excidat a cubito ad digiti minimi extremitatem pertingentem cujuslibet crassitudinis et anseres in segete sua ista virga interficiat licet. Si anseres frumentum horreo vel area inclusum per crates corruperint, *deprimatur vimen* aliquod *cratis in colla eorum* et ibi maneant dum moriantur. Wotton l. wall. II. cap. 10. §. 70. 71.

**) in Schwaben sagt man: die gans *lauft schaden, fliegt schaden*, vgl. Wagners köstliche satyre: madame Justitia. Heilbronn 1826. p. 25.

werden. *) ebend.; item, ſo wiſe ik ok vor recht, dat en *hoen* nicht mehr recht heft, als ein guet man mit bairvoiten vorth ein oft tween tunſtaken ſtünde u. worfe twiſchen den benen hin. Benker w. §. 23.; item, inden *hoenderen* in ander mans lande ſchade doen, dien ſal men mogen dodtſlaen, als die here eins vermaent is, die nicht en wil ſturen. Weſterwold. landr. p. 110 vgl. die oben ſ. 61 beigebrachten formeln. Item, den *duven* wirt ihr freiheit gewiſt, ſo ſei op enem heke ſete u. geſchoten würde, felt ſei buten huſes, ſal ſei dem, ſo ſie geſchoten, up to nemen verfallen ſin, felt ſei in dat hus, dem gefallen, in deſſen hus ſei fallen wird. Benker w.; eine *taube* hat nicht weiter gerechtigkeit, als auf der hecke. wird ſie todt geſchoßen u. fället ins' haus, ſo gehört ſie dem der ſie gehabt hat, fällt ſie aber heraus, ſo mag ſie hinnehmen der ſie geſchoßen hat. Wendhager b.; angeſtalt, wer *tuben* halden ſoll u. wie viel er halten ſoll? urteil: ſo manch pferd ſo einer hat an dem acker gehn, als viel *paar tuben* mag einer halten, helt aber einer tuben, der kein pferd hat, der ſie ſein ebenture, als (ob es) die herrn liden. Hernbreitinger w.

7. *Bienen.* lex Viſig. VIII. 6, 1: ſi quis *apes* in ſilva ſua aut in rupibus vel in ſaxo aut in arboribus invenerit, faciat *tres decurias*, quae vocantur characteres (oben ſ. 542) unde potius non per unum characterem fraus naſcatur. et ſi quis contra hoc fecerit atque alienum *ſignatum* invenerit et irruperit, duplum reſtituat. lex Roth. 324: ſi quis de *arbore ſignata* **) in ſilva alterius *apes* tulerit, componat ſol. VI. nam ſi ſignata non fuerit, tunc quicumque invenerit jure naturali habeat ſibi, excepto de *gaio* ***) regis. et ſi contigerit, ut dominus, cujus ſilva eſt, ſupervenerit, *tollat mel* et amplius non requiratur ei calumnia. lex bajuv. 21, 8-10: ſi *apes*, id eſt examen alicujus ex apili elapſum fuerit et in alterius nemoris arborem intraverit et ille *conſecutus fuerit*, tunc interpellat eum cujus arbor eſt,

*) von alterthümlichen bußen für getödtetes hausvieh unten buch 5. cap. 2.

**) vgl. Petri except. legum Rom. 3, 45 (Savigny rechtsg. 2, 360), wo auch vom *zeichnen der bäume*, deſſen Juſtinians inſtitut. II. 1, 14 nicht erwähnen.

***) l. *gahajo*. Bruns beitr. p. 116; vgl. *kaheio* l. bajuv. 21, 6; unſer *gehege*.

et cum *fumo* et *percussionibus ternis de transversa securi*, si potest, suum ejiciat examen, veruntamen ita ut arbor non laedatur. et quod remanserit, hujus sit cujus arbor est. Si autem in capturis, quae ad capiendas apes ponuntur, id est, vasculis apum, simili modo interpellat eum cujus vasculum est et studeat suum ejicere examen, veruntamen vasculum non aperietur nec laedetur. si ligneum est, *ternis vicibus* sidat eum terris. si ex corticibus aut ex surculis compositum fuerit, *cum pugillo ternis vicibus percutiatur* vasculum et non amplius, et quos ejecerit, sua erunt et quae remanserint, ipsius erunt cujus vasculum est. Si autem dominum arboris vel vasculi non interpellaverit et sine illius conscientia ejectum domino restituerit et ille cujus vasculum fuerat eum compellaverit, ut ex suo opere vel arbore res tulisset et ad restituendum compellaverit, quod *untprut* (al. unterprut) vocant, et ille alius si negare voluerit et dicit suum consecutum fuisse, tunc cum sex sacramentalibus juret, quod ex suo opere ipsum examen injuste non tulisset nec illud ad judicium restituere deberet. Schwäb. landr. 356 Schilt. 374 Senkenb.: u. fliegent *binen* uz u. vallent uf einen baum u. er in inner *dri tagen nachvolget*, so sol er jenem sagen, des der baum ist, daz er mit im gange u. im sin *immen* gewinne. si sullen mit einander dar gan u. mit *exten* (al. mit *axtes örten*, nicht mit der sniden) *an den baum slahen* u. mit kolben u. mit swiu si mugen. swaz der binen herab fellet, die sint sin u. swaz daruf belibet, die sint jenes, des der baum ist. Witzenmülenrecht p. 29: wann ein ander käme u. *jagte* einen *schwarm* u. wolte sagen, der wäre von seinen *immen* geflogen u. der schwarm hätte sich in ein ander *gehege* gesetzet, so soll derselbe der *nachjaget* des ein beweis bringen, das ihm der schwarm entflogen ist, oder *den strauch mit sich bringen*, da der schwarm auf gesessen hat. Helfanter w.: würde auch ein *beie* in unsers ehrw. herrn wälden gefangen, so gehört derselbe unserm ehrw. herrn zu. Westerwold. landr. p. 78-82. art. 85-91: item, of jemant vonde ein *sworm* u. *volgede* hem u. ein ander *in den weghe* were, dat hem die sworm overvloge, die mach oik den sworm *volgen half to holden*, mer wie *van der syd* ankomt, die heeft daer nicht an. item, wie einen *sworm* vindt in den velde of op enen bome, die sal daer een *teeken bi laten*, al eer hi wederkompt, anders hoort hie den vinder toe, die hem lest vint.

item, of daer een *fworm* vloge op eins anderen mans holt of grund, fo mach men daer einen *penning bi leggen* u. laden (locken) den fworm fonder broke, wanner he *volget*, is finen fworm. item, of daer ein finen eigen *fworm volgede* van finen *immen* und hie dat bewifen konde n. *volgede* in eins ander mans immen, daer fal hi den erften *fworm* weder hen ut hebben, of wer dat genen *fworm* en hadde, fo fal dat wefen *half u. half.* item, daer enfal nemant ghene *lockhuven* (lockekorb, agf. hyfe, engl. hive, alveare) fetten in dat moer of in dat velt of in dat broek, bi finen halfe, wie fie vint mach fie den richter fien laten. item, wie daer *navolget immen*, alfo lange als hie hem volget, foe hoort hi hem to, waer hi hem vint in wes boome of ftede. Suefterer w.: dicunt etiam, fi *examen apum* in *trunco* alicujus *arboris* inventum fuerit, hoc foreftarii ad aures dominorum perducant. fi dominis placuerit, ut *illa arbor deponatur* ad acquirendum illud examen, rami illius arboris foreftariis cedunt de jure. fi vero arborem illam non fuftinent deponi, examen apum in arbore ftante ad ufus dominorum permanebit. fi etiam foreftarii aliqua *examina apum* in *frondibus* feu in *ramis* arborum invenerint, illa tollere in ufus eorum de jure licebit. Veftg. fornäm. 13: fi quis reperiat *apes* (koppofund) in alterius prato vel communi poffeffione, indicabit hoc in pago quibus velit et qui pratum poffident. fi inter eos conveniat, *dimidium* capiet, qui alveare apum invenit, *dimidium* poffeffores prati. fi inter fe diffentiant, ille cujus eft pratum, probabit cum duodecim virorum juramento et duorum virorum teftimonio, quod alveare controverfum *prius fignarit*, ideoque illius poffeffio ipfi non alteri debeatur. fi quis inveniat *apes* in proprio fuo fundo omnes ipfe poffidebit. fi ille reperiat apes, qui legitimam partem in filva poffidet, omnes habebit, et *tantum ex arbore, quantum in ea occuparunt apes*, et arbor in ejus parte computabitur; non autem *quercus fuccidetur* absque vicinorum venia. Jüt. gefetz 3, 40: findet jemand *bienen* in einem wilden walde, der auf der feldmark weder land noch holz hat, und ift ihnen niemand *gefolget*, fo gehören fie dem, der fie am erften findet. findet einer bienen in eines andern mannes gehölz, da fie in einen baum geflogen wären, da mag er fie nicht wegnehmen, hat auch kein theil daran, es wäre dann, daß fie aus feinem hofe entflogen u. er ihnen *gefolget*

wäre, bis an die ſtätte da ſie ſich ſetzen, ſo gebührt ihm davon der *dritte theil.* ſobald einem *immen aus den augen entſliegen*, gehören ſie dem, der ſie am erſten findet. S. Louis eſtabl. 1, 165: ſe aucun a *es* (apes, Roquef. 1, 487[a]) et elles ſenſuient, et cil à qui elles ſeront les en voye aler et il les *ſuit toujours à veue et ſans perdre* et eles ſaſſieent en aucun lieu el manoir a aucuns preudhons, et cil, en qui porpris elles ſont aſſiſes, les preigne avant que il viegne et cil die apres, *ces es ſont moies*, et li autres die, *je ne vous en croi mie;* hierauf gehen ſie vor gericht und der erſte ſchwört, daß es ſeine bienen; et par itant aura les *es* et rendra à lautre la *value du vaiſſel*, ou il les a cueillies. Die *theilung* der bienen zwiſchen eigenthümer, finder und herrn des baums, an den ſie ſchwärmen, gleicht der des obſtüberfalls (oben ſ. 551) und beruht auf ähnlichem grund.

VIERTES BUCH.

GEDINGE.

I. *Benennungen.*

1. dem römifchen ausdruck *obligatio* (überfetzt: obliegenheit, verbindlichkeit) entfpricht kein altdeutfcher von gleichem finn. *Pflicht* (ftammwort pflegen) nehmen wir jetzt mehr im fittlichen, als im rechtlichen und das mittelalter brauchte es für confuetudo, communio, commercium Haltaus 1486, wiewohl ahd. auch fchon die bedeutung von auflage, mandatum galt. N. 102, 18. vgl. flihtland 49, 8 und inphliht (cura) 134, 4., dem Sfp. 3, 85 ift *plichtich* rechtlich verbunden. wie fich die begriffe umgang und vertrag begegnen, lehrt z. b. *συνάλλαγή*. *Fordern* *) hieß poftulare, accufare, agere, *fordrung* würde mehr die aus der obligation entfpringende actio, als das verhältnis zwifchen creditor und debitor bezeichnen, allein recht der forderungen klingt noch undeutfcher und fteifer, als jus actionum unlateinifch. Unfer gewöhnliches *vertrag* für conventio ift auch nicht in der älteren fprache, vertragen bedeutete eigentlich ausföhnen, nach dem ftreit ruhe und frieden herftellen, wie freilich pactum und pax einander nahe liegen. Allgemeiner gebrauchte man wohl *einunga* (*ἁρμονία*, unio) oder *gizumpht* (pactum), übereinkunft.

2. ältefter name für pactum, rechtlich genommen, fcheint *gidinc*, agf. *geþing* **), für pacifci ahd. *gidingôn*, agf. *geþingjan*, langob. *thingare*, und wiederum mit der nebenbedeutung conciliare, weil dinc zugleich caufa, concilium ausdrückt. ***) Diefe benennung wähle ich

*) die fchlechte form *fodern* läßt fich etwa durch köder f. kerder vertheidigen; wer fie aber und das lächerliche *befödern* fchreibt, um unfere fprache weicher zu machen, könnte auch mörder, fchwerter, härter, wörter, örter, erörtern und wie viel anderes? verderben wollen.

**) mhd. *gedinge brechent lantrecht.* Bon. 72, 48. Eifenh. p. 1. mit gedinge (vertragsmäßig) Bon. 72, 11. 93, 13.

***) ähnlich *mahal*, *mâl* concilium, caufa, fermo und dann auch fponfio, gelübde; befonders auf den heiratsvertrag bezogen (oben f. 433), aber jeder vertrag ift gelöbnis und beredung.

für die ganze claſſe, weil ſie leicht verſtändlich und durch das angrenzende beding, bedingen geläufig iſt, ja *bedingen* heißt uns noch im vertrag feſtſetzen und *dingen* hat ſich für das miethen der dienſtboten und löhnlinge erhalten. In der frühern ſprache bedeutete gedinge zugleich hofnung, was man erwartete, in der ferne ſah *), worauf man ſich rechnung machte, anwartſchaft (oben ſ. 203), ſo wie obligatio nicht bloß das bindende verhältnis ausdrückt, ſondern auch das bedungene, die künftige leiſtung. Beide bedeutungen ſondert aber meiſtens grammatiſche form und conſtruction (eines dingen, ſperare; einez dingen, paciſci.)

3. gleich alt iſt das ahd. *wetti* (gen. wettes), agſ. *ved* (gen. veddes), mittellat. vadium, woher das franz. gage; zwar mit der ſpeciellen bedeutung pignus, aber auch der allgemeinen von pactum, ungefähr wie ſ'engager überhaupt heißt ſich verpflichten, obligare ſe, wir noch heute wetten für ſpondere brauchen. Daher ahd. wetti compoſitio, mulcta, gâpun wetti, dederunt manus, agſ. veddjan ſpondere, paciſci, veddung pactio, ved healdan pactum ſervare; mhd. ein wette hân (ein gedinge behaupten) Walth. 110, 31. wette (fem.) iſt uns jetzt eine beſondere, vom pfand verſchiedne, vertragsart.

4. *kauf* wird früherhin oft allgemein für vertrag genommen, für den handel, der das geſchäft ſchloß und ſo könnte ſelbſt das kaufen der ehfrau (oben ſ. 421) bloß vertragsmäßigen erwerb bezeichnen; vgl. friđ caupa. Sæm. edda 83ᵇ. Im altn. ſprachgebrauch kann *kaup* geradezu pactum überhaupt bedeuten, z. b. Gulaþ. p. 329; der kaupmalabalkr des upländ. und ſüdermanl. geſetzes umfaßt zugleich die vorſchriften über darlehn, pfand, miethe, ebenſo im Guledings geſetz der kaupabolkr. im oſtgothiſchen heißt dieſer titel vinsordabalkr, im weſtg. mangelt er ganz, doch wird einiges dahin gehörige im thiuvabalkr 22 vorgetragen.

5. auf ähnliche weiſe ſcheint auch *gelt* bald enger das darlehn (mutuum), bald allgemeiner die durch den vertrag begründete leiſtung auszudrücken, und *geltære* kann, ungefähr wie das lat. reus, beides den haftenden

*) ſpes zu ſpecio (unſer altes ſpihu, ſpähe), ſpecto, exſpecto, wie erwarten zu warten, ſehen.

creditor und debitor bezeichnen, obgleich meiſt der letztere darunter verſtanden wird. *gelten* heiſst die pflicht des eingegangnen vertrags erfüllen, ſve icht borget oder lovet, die ſalt *gelden.* Sſp. 1, 7; alle ſcult mut man wol *gelden.* ibid. 1, 65. *gläubiger* iſt erſt ſpät dem lat. creditor nachgebildet worden, *ſchuldner* für debitor älter, die frühſte ahd. form lautet *ſculo* (reus), goth. *ſkula.*

6. *leiſten* bezeichnet die eingegangne verbindlichkeit erfüllen, eigentlich folgen, der ſpur folgen, folge thun, folge leiſten, goth. laiſtjan, agſ. læſtan, altſ. lêſtan, frieſ. lêſta (Br. 15) ahd. leiſtan; goth. galaiſta, der folger, agſ. lâſt veſtigium. Im ſchwur von 842: oba Karl then eid, then er ſinemo bruodher Hludhwige geſuor, geleiſtit. Daher ſteht es häufig dem *gahaitan,* geheiʒan (ſpondere) gegenüber; er leiſtet iedoh alſer gehieʒ W. LI, 23; geleiſtet werde ſamo geheiʒan iſt. LXVIII, 17; triuwa u. genâda leiſtan LII, 3. 4. vgl. Haltaus 1258. ſpäterhin wird leiſten beſonders von der verbindlichkeit der bürgen gebraucht.

7. etymologiſchſchwieriger iſt das ſich mit gelten und leiſten berührende, aber doch davon unterſchiedne mhd. *wërn, gewërn,* nhd. gewähren: leiſten, ſichern, erfüllen; gelter und gewer (leiſter und bürge) ſtehen z. b. MB. 20, 92 nebeneinander. Leſern des Sſp. iſt bekannt, wie ſich in dieſem rechtsbuch mehrfache begriffe von *were* und *gewere* mengen, vgl. Homeyers regiſter p. 209. 210. es ſind dreierlei wörter, welche grammatiſch und ihrem ſinne nach nichts gemein haben: *α. wern,* goth. *varjan,* prohibere, defendere; davon were, arma, munitio (Homeyers a), ein unjuriſtiſcher begriff. *β. wern* (veſtire) goth. *vaſjan;* davon were, gewere (Hom. d. e. f. g.), welcher begriff ſchon oben ſ. 555 erörtert worden iſt; der lat. text des Sſp. hat dafür poſſeſſio, poteſtas, clauſura; es wird dadurch zuweilen auch beſitz ohne feierliche auflaſſung verſtanden. *γ. wërn* (praeſtare), wovon wëre, gewëre praeſtatio, cautio, was aber die überſetzung gibt durch *waranda, warandatio* (Hom. b. c.). Bloſs dieſes letztere gehört hierher in die abhandlung der verträge; der vocal ë (während *α* und *β* ein e, umgelautetes a haben) wird durch die mhd. gedichte, in welchen das wort häufig und ſtets auf -ër, nie auf -er reimt, außer zweifel geſetzt *); ahd. form ſcheint

*) übele gewërt. Nib. 94, 2; ſô habt ir übele gëltes mich gewërt. Nib. 2309, 1; wol gewërt. Walth. 82, 22; ich bin gewërt.

wërên, wërêta, da fich gl. emm. 392 giwërata fecit (= giwërêta) findet, obgleich monf. 323. 354 giwëran, nicht giwërên, facere; W. LXVIII, 20 wëret (dat, praeftat) aber W. fchreibt auch habet f. habêt; auf gothifch müfte es *vairan*, vairaida lauten *); die bedeutung ift: thun, leiften, gewährleiften, verbürgen, und von ihm ftammt das franz. *garantir*, engl. *warrant* **), der ahd. *wëro* (?), mhd. *wër* ift der franz. garant, engl. warranter. Im Sfp. hat man folglich die beiden begriffe were (poffeffio) und wëre, gewëre (praeftatio, cautio) forgfam zu fcheiden; were (gavafeins) ift immer etwas factifches, wëre hingegen ein abftracter rechtsbegriff; manchmal ftehen fich beide wörter dicht zur feite, z. b. 1, 9 §. 5: fve ok dem anderen gut in finer *were* let, ir het ime up late, he fal ine in der *gewëre* vorftan, de wile het ime nicht up gelaten ne hevet, fvenne he finer *wërfcap* bedarf. der lat. text ift hier deutlich, der deutfche, wenn man jene unterfcheidung vernachläffigt, kaum zu faßen. ***)

II. *Form des gedinges.*

1. kein zweifel, daß im alterthum alle wichtigen verträge, namentlich die, welche abtretung von grund und

fragm. 22[a]; wër mich. Parc. 4581; hât er mich gewërt vil wol. Parc. 4591; finer vröude wër. Wh. 2, 126[b]; ftrîtes wër. Parc. 1105; endes wër. Parc. 4730. 4786; mîn wër. Parc. 16315. 16735; des bin ich mit der volge wër. Parc. 16442. Das mhd. wërn hat den acc. der perfon und gen. der fache bei fich (wie Sfp. 3, 77.); das nhd. gewähren den dat. der perf. und acc. der fache.

*) es fehlt auch im altn. und agf.; oder follte das være gelæftan bei Lye, da es auffallend zu unferm gewer leiften ftimmt, für vere gelæftan ftehen? være ift fonft foedus, fides, ahd. wâra? være brecan fidem frangere. Beov. 84. alfo være læftan was fidem facere (lex fal. 53, 3.)

**) daß die romanifchen wörter ein a haben, kann nicht irren; wurde doch auch wërra (feditio, bellum) den Engländern zu war, die Franzofen behielten guerre. übrigens findet fich *warens* f. guarant, wërëntër fchon bei den fpätern Langobarden, Georg. 1269. 1270.

***) wenn in der urk. von 1241 (oben f. 506) der alte notar *warandia* florum richtig für blom*ware* fetzt, fo hätte man darunter die *gewährung*, das recht auf hartholz zu verftehen; were (poffeffio) fcheint hier bei bäumen des gemeinwalds nur dann denkbar, wenn man es auf die were der markenoten (f. 505) beziehen und blomwarige (f. 508) für vulwarige nehmen wollte. dann wäre aber warandia tadelhaft. Vgl. auch leb*ware* oben f. 565.

boden oder auch werthvoller gegenstände der fahrenden habe enthielten, feierlich geschloßen wurden. Diese feier bestand nun theils in der anwendung von symbolen, theils im gebrauch gelehrter worte, theils in der zuziehung von zeugen.

2. da sich bei bedeutenden verträgen zwei momente ergeben; das der eingehung und das der vollziehung des geschäfts, ist oft schwer zu entscheiden, welchem von beiden das angewendete symbol gebührt, z. b. beim ehvertrag, ob dem verlöbnis oder der heirath. Gedinge über grundstücke pflegt erst im augenblick der tradition seine feierlichkeit zu zeigen.

3. das merkwürdigste symbol auch für verträge über fahrende habe ist der *halm* (stipula, festuca); beispiele seiner anwendung beim verkauf von knechten, pferden u. a. sachen sind s. 123. 130 gegeben. meine ansicht, daß auch die römische stipulation früher mit halm, nicht bloß mit mund (ore et calamo) eingegangen wurde, gewinnt nun auch aus dem indischen brauch bestätigung. Indische an alter sitte haltende bergbewohner *brechen* bei schließung ihrer verträge einen *strohhalm* zwischen beiden theilen *); wahrscheinlich geschieht es noch anderwärts in Asien und die gemeinschaft einer rechtsform unter Indern, Römern, Deutschen, deren sprache und sage in so viel einzelnem zusammentrifft, kann nicht überraschen. Urkunden des mittelalters gewähren den ausdruck *stupfen*, geloben und stupfen, von feierlicher befestigung des gedinges. Haltaus 1762. Oberlin 1592, das dürfte wörtlich auf stipulari gezogen werden, nämlich *stupfe* heißt genau stipula, nhd. stopfel, stoppel. allein dieses stupfen wurde, wenigstens späterhin, bloß mit den fingern, *ohne halm*, vorgenommen, wie sogleich unter 4 angegeben werden soll, und ich kann nur vermuthen, nicht beweisen, daß es wirklich mit der frühern festucation zusammen hieng; vielleicht ist das *verstoßen* (oben s. 125) nicht in verschoßen zu ändern? Endlich erinnert das *frangere* und *jungere* der stipula bei Isidor an die sitte der *kerbhölzer*. Haltaus 1082. **).

*) asiatic res. vol. 15. Serampore 1825; vgl. gött. anz. 1828. p. 18.

**) den Serben heißt das kerbholz *rabosch*, die hälfte, welche der gläubiger behält, *kvotzka* (gluckhenne), die andre *pile* (küchlein). Vuk im wb. 695. 302. 555.

Nach verschiedenheit des materials und der anwendung konnte sich ein und dasselbe symbol leicht auf abweichende weise äußern, die festuca oder stipula bald geworfen werden, bald gereicht, bald gebrochen.

4. das stipulari *manu* ist s. 138 berührt; unser *handschlag* könnte gothisch slahs lôfin *) heißen, was aber Ulfilas für alapa gebraucht, ahd. finde ich *hantprutto* für contractus (Diut. 2, 40 farslizzana huntprutten, rescisso contractu, l. farslizzanu hantprutten) von prettan stringere, rapere. In lat. urk. fides *manu* data, *manufirmatio*. Altn. ausdrücke sind *handsal*, *handaband*, *handfesti*; im verbo handselja oder handsala, handleggja. sættir handsaladar Nial. cap. 51. heita med vitni ok handfesti Ol. Tr. 2, 129. Noch heute wird bei feierlichen verträgen und gelübden *hand in hand geschlagen*. früher geschah auch die form durch berühren oder *anstoßen mit den fingern* (fingerspitzen) oder dem bloßen daumen. das hieß *stupfen*, stüpfen, stipfen, aufstupfen. Haltaus 68. 69. und es wäre möglich, daß die gebärde von der alten festucation herrührte. **) Hiervon ist noch die interjection *topp!* übrig, welche unserm *schlag ein!* gleichgilt und *topschilling* für handgeld. Haltaus 1794. ***)

5. das stipulari *ore* (mit gelehrten, gemeßenen worten) bezeugen formeln genug. grundregel war, daß die feierliche antwort der feierlichen frage entsprechen und eine runde bejahung enthalten muste. häufig schließen daher die formeln mit der partikel *ja* (z. b. oben s. 126.) Unterholzner im arch. für civ. prax. 9, 430. 431 hat die ähnlichkeit eines gedinges zwischen schlesischen bergleuten u. dem steiger (einer locatio operis) mit der stipulation hervorgehoben. der steiger muß jede einzelne

*) man würde es wagen, lôfa (manus) altn. lôfi mit unserm geloben zusammenzustellen, hinderte nicht die unvereinbare abweichung der vocale. richtiger scheint also *geloben* das *ore laudare* der alten urkunden, z. b. Lindenbrog. privil. hamb. nr. 33.

**) stüpfen ist tupfen, einstippen, eintippen, vgl. oben s. 148-151 das greifen, tasten, tupfen in den hut und die redensart des Ssp. 1, 3. 1, 17 sik to der sibbe *gestuppen* (durch tupfendes zählen); dupet an den lif. Wigands feme p. 232. vgl. riz vel *stuph* (apex) emm. 409.

***) etwa gründen sich auch die benennungen συμβάλλειν, *contrahere*, *pangere* (wovon pactum) ursprünglich auf symbole, die sich nur nicht bestimmt nachweisen laßen. Freilich in fast jedem abstracten wort ruht ein alter concreter sinn.

frage mit den worten ſchließen: ſeid ihrs zufrieden? und der gefragte ein beſtimmtes *ja* antworten; die zuſage in geſtalt einer antwort macht den beſchluß, da die annahme ſchon in der vorhergehenden frage liegt. Feierlichſtes *ja* iſt, wenn der antwortende das hauptwort des fragenden wiederholt, ſpondesne? ſpondeo. *) Dieſes antworten mit dem fragwort findet ſich in der grammatik aller ſprachen gegründet, bis auf unſer mhd. jâ ich, jâ er und das altfranz. oïl **) herunter.

III. *einzelne verträge.*

1. *Schenkung.* ſchenken, urſprünglich propinare, miniſtrare pocula, bezeichnete ſpäter auch largiri, weil der becher die erſte gabe für den eintretenden gaſt war, vielleicht auch weil wichtige vergebungen durch zutrinken geſeiert wurden; das alte wort für donum iſt goth. *giba*, ahd. kepa, agſ. gifu, mhd. gebe und gâbe, noch im Sſp. wird geven für ſchenken gebraucht, z. b. 1, 52. Den Langobarden hieß *thingare* donare, ſo bald es öffentlich im thinx geſchah. Roth. 173. 174. 175. Niemand kann dem andern etwas gegen ſeinen willen ſchenken (Tieks Lichtenſtein p. 115.)

2. *Kauf.* goth. *bugjan* (emere) frabugjan (vendere) agſ. bycgan, höchſt wahrſcheinlich mit biugan (biegen, brechen) verwandt und aus einem dabei gebrauchten ſymbol (des halms?) erklärbar, vgl. gramm. 2, 23. *kaupôn* iſt dem Ulf. πραγματεύεσθαι, muß aber wiederum ſinnlicher bedeutung geweſen ſein, etwa der von ſchlagen, denn kaupatjan iſt κολαφίζειν. dazu kommt, daß man altn. *ſlá kaupi* vid einn findet, z. b. Ol. Tr. 2, 80 und in deutſchen urkunden *kaufſlagen.* Verkaufen pflegt agſ. durch *ſellan*, altn. durch *ſelja* ausgedrückt zu werden, das urſprünglich tradere, praeſtare, alſo die vollziehung des kaufgedinges von ſeiten des verkäufers bezeichnet. Käufer und verkäufer wird Gulaþ. 493. 496. 408 umſchrieben durch: ſâ er keypti, ſâ er ſeldi. *Tauſch* war in der alten zeit kein beſonderes geſchäft, aller kauf war tauſch, ſo lang es noch kein beſtimmtes

*) langob. formeln bei Canc. 2, 465[b]: ſpondes ita? ſic facio (das franz. ſi fais; ital. ſi); 469[b] 471[a] vis ei ardire? volo; 476[a] habes launechild? habeo.

**) bedeutete *jâ er*, galt aber dann auch für jâ ich, jâ ſi etc., wie ſi fait für ſi fais.

geld gab und vieh, frucht oder waffen die ſtelle der münze vertraten. *)

Verkauf *liegender gründe* u. *ererbter* güter forderte außer den gewöhnlichen feierlichkeiten oft auch noch rückſicht auf *erben* und *nachbarn*, die ſonſt ein *näherrecht* geltend machen und den verkäufer *abtreiben* durften; de lande wil ſellen, de ſchall lude bellen (laut bellen) heißt es im nordfrieſ. landr. von 1426 (Dreyer verm. abh p. 478); hwaſa welle mith ſine londe huerua, ſa *biade* hit ur ſine eina burar. lit. Brocm. 89. In Island muſten käufer und verkäufer eine zuſammenkunft auf das land ſelbſt anſtellen, *merki gânga* (vgl. oben ſ. 545 das cavallicare marcham), wozu ſich alle umliegenden grundbeſitzer einfanden. *mâlaland* hieß das grundſtück, worauf jemand vorkaufsrecht hatte. Grâgâs landabr. cap. 3. 13. vgl. Arneſen p. 338. Nach dem altſchwed. landsl. iordab. 2. 5 ſoll der verkäufer dreimal in offnem ding ſeinen freunden vorher das land *anbieten* (upbiuda), ob ſie es löſen wollen; ähnliche vorſchriften enthält das norweg. Guledingsl. p. 289. 290. Unſern markgenoßen ſtand *marklоſung* zu (vgl. oben ſ. 531), weisthümer und hofsrechte enthalten oft darüber beſtimmungen. Gefragt, da ein mann verarmete oder verbrant were oder ſonſt durch gefängnis mitgenommen würde u. keinen troſt mehr hätte, ob er nicht ſich zu retten ſein hägergut *verſetzen* oder verkaufen möge u. was desfalls recht ſei? gefunden, alsdann mag er in ſeiner not mit wißen ſeiner erben ihnen das gut *anbieten*, wann es die nicht begehrten, mag ers dem hägerſchen junkern anbieten, wenn ders auch nicht begehrte, mag ers einem freunde verſetzen u. verkaufen. Hägergericht §. 30. Wollte jemand ſein gut *verſetzen* oder *verkaufen*, dem ſoll der rechte erbe der nechſte ſein und mag es von ſtücken zu ſtücken *verſetzen* oder verkaufen, mer der abſpliß (das abgeſpleißte, abgerißne ſtück) ſal wider gelten in die ſael (ſoll dem hof zinſig bleiben), auf das die herren dem weisbaum mogen folgen. Schwelmer hofr., vgl. Schöplenburger hofr. p. 1401. **)

*) vgl. die in Juſtinians inſtit. 3, 23 angeführten verſe aus Il. 7, 472.

**) vom retract überhaupt. Eichh. privatr. §. 99-106. Mittermaier §. 196.

Zuziehung von zeugen beim verkauf werthvoller ſachen, um dadurch unredlichkeit zu verhindern und gegen die anſprüche dritter zu ſichern, war, ehe der einfluß der gerichte und gerichtlicher urkunden überhand nahm, allgemeine vorſchrift des altdeutſchen rechts; nur die beſtimmungen wichen ab, welcherlei gegenſtände mit oder ohne zeugen verkäuflich ſein ſollten. Bei grundſtücken waren wohl immer zeugen nöthig *), nicht bei jeder fahrenden habe, nach einigen geſetzen, wie es ſcheint, nur bei *knechten*. quicquid vendiderit homo aut comparaverit qualemcunque rem, omnia ſint firmata aut per chartas aut *per teſtes*, qui hoc probare poſſint, hoc eſt, de *mancipiis*, de terra, caſis vel ſilvis, ut poſtea non ſit contentio. l. bajuv. 15, 12; de *mancipiis* quae venduntur, ut in praeſentia epiſcopi vel comitis ſit, . . . aut ante *bene nota teſtimonia*. capit. a. 779. §. 19; gif Cantvara ænig in Lundenvìc *feoh* (d. i. hier pecus) gebycge, häbbe him þonne *tvegen* oþþe *þreo ceorlas* tô gevitneſſe. l. Loth. et Eadr. 16; and nân man ne ceápige bûtan porte ac häbbe þäs portgerêfan gevitneſſe oþþe *oþera* ungeligenra *manna*, þe man gelŷfan mäge. l. Edov. 1; prohibitum erat, ne quis emeret *vivum animal* vel *pannum uſatum* ſine plegiis et *bonis teſtibus*. l. Edov. confeſſ. 38. Viel beſtimmter ſind die altn. und beſonders die altſchwed. geſetze, ſie unterſcheiden feierlichen und unfeierlichen kauf nach den gegenſtänden. feierlich kaufen hieß *med vin ok vitni* kiöpa, in gegenwart eines mittlers (freundes, vin) und zweier zeugen. Nach Oſtg. vinsord. 1 ſollen feierlich gekauft und verkauft werden: knecht, vieh mit horn und huf **) (nicht hüner und gänſe, hund u. katze), geſchaffnes kleid, geſchaftetes waffen, geſcheidetes ſchwert (ſpata cum ſcogilo, l. rip. 36, 11), gewirktes gold u. ſilber, mit ſchloß und thüre verſehnes haus. ohne dieſe form hingegen: nacktes ſchwert, ungeſchaffne wat, alles was in krambuden und auf dem markte liegt. Veſtg. thiuv.

*) das geſetz des Charondas forderte für die veräußerung von grundſtücken gegenwart *dreier nachbarn*, denen eine kleine münze zur *erinnerung* gegeben wurde. Meier u. Schömann pag. 522; vgl. die bairiſche aurium tractio.

**) landsl. l. c. fä *hofvat* eller *klofvat* (gehuftes oder geklautes vieh) was in oberdeutſchen urk. des 16. jh. der *runde* u. der *geſpaltne* fuß heißt (ungulae ſolidae vel bifidae.)

22, 4. vgl. landsl. kaupm. 1 *); ingen man ma köpa heſt ey ko ey oghxa oc ey ſkapath kläthe oc ey fätlat ſverth oc ey ſkaftöxe oc ey hors oc ey unct fä *udan vin*. Helſingborgr. (b. Kofod Ancher 2, 224); hvervetna þar ſem menn kaupa iarder eda garda eda ſkiptazt vid hûſom eda ſkipom eda ödrom *gôdom* gripom, þâ ſkal kaupa med *handſölom* ok med *vattom*. Gulaþ. 490. 491. Verkauf der *knechte außer lands* (in England *ofer ſæ*) war in ſpätern geſetzen oft verboten, aus ſchonung und milde oder um ſie im reich zu behalten? vgl. oben ſ. 343. l. Roth. 222. l. In. 11 (Phillips p. 152. 153); ſie waren nebſt den pferden koſtbarſte fahrnis und auch pferde auszuführen unterſagt l. Aethelſt. 1, 18. kehrte der *zweimal verkaufte knecht* heim, ſo erwachte ſeine freiheit. l. Viſig. IX. 1, 10. **) Beim verkauf von knechten, pferden, rindern wurde drei tage (l. bajuv. 15. 9, 2) nach agſ. recht dreißig tage lang (l. In. 56) eingeſtanden für gewiſſe nicht gleich ſichtbare *hauptmängel* (agſ. unhælo, ungeſundheit): nyſte ic on þâm þingum, betheuert der verkäufer, *fûl ne fâcn*, *ne vâcne vom*, ac hit ægþer väs ge *hâl* ge *clæne bûtan älcre fâcne*. l. Aethelſt. 2. app. §. 9. Der *knecht* ſollte ſanus ſein und weder fur, fugitivus noch cadivus (oben ſ. 343); das bair. geſetz 15. 9, 2: vitium in *mancipio* aut caballo, coecus, hernioſus, caducus, leproſus. Gutalag p. 68 nennt neben dem fallenden übel zwei andere laſter. die *pferde*mängel werden in den geſetzen des mittelalters verſchiedentlich beſtimmt: ſtetig, ſtarblind, herzſchlechtig (nd. hartſlechtig); ſtetig, ſtarblind, unrechtes anfanges (d. i. geraubt oder geſtolen; über anfang oben ſ. 589) weichb. 70; hovetſeek, ſtaerblind, unrechten anfankes. ſtat. verdenſ. Pufend. 1, 97; mordiſch, buchbleſig, ſpedig (ſpat, eine pferdekrankheit). frankenb. gewonh. b. Schminke 2, 752; ſchlebauch. Odenwälder recht p. 454. 467; bauchbläſig oder ſchlehbäuchig. wirzb. verordn.

*) mir ſcheint dieſe unterſcheidung einige analogie zu haben mit der altrömiſchen in *res mancipi* und *nec mancipi*. grundſtücke, knechte, die *koſtbarſten* hausthiere müßen mit mancipation, wie med vin ok vitni verkauft werden. einzelnes weicht freilich ab und die mancipation iſt eine ganz andere form, aber die *ältere* form kann in Schweden erloſchen und nun bloß durch die zeugen vertreten ſein.

**) ähnlich die XII tafeln 4, 2 vom ſohn: ſi pater filium *ter venum dederit*, filius a patre liber eſto.

(Schmeller 1, 145); die franzöſ. formel lautet: garantir de pouſſe, morve et courbature. rindvieh ſoll frei ſein von ſchwerer noth, darmfäule, drüſe; das odenwälder recht a. a. o. hat auch: ſchwindelhörnicht. Gutalag p. 68. 69. nennt am pferde drei mängel: en hann ſtarblindr ier, en hann bitz (nicht beiſst, was bitr forderte; die alte verdeutſchung hat biſet, das an biſen Schmell. 1, 208 erinnert), en hann frembru fotum ſparcas; am ochſen zwei: en hann ai dragr, en hann briautr (ſtöſst, briota iſt frangere, tundere, Snorraedda p. 62 ein ochſe himinbriotr); an der kuh zwei: en han ſparcas, ſo et ai ma mulca, en han mielcſtulin ier (durch zauberei ihr die milch benommen?); vgl. Froſtedingsgeſ. 12, 43.

Gewiſſe ſachen durften nicht gekauft, noch durfte auf ſie geliehen werden. namentlich *getreide auf dem halm, wein an der rebe* u. *blutige kleidung:* quicunque tempore meſſis vel vindemiae propter cupiditatem comparat annonam vel vinum, verbi gratia de duobus denariis comparat modium unum et ſervat usque dum iterum venundari poſſit contra denarios quatuor aut ſex ſeu amplius, hoc turpe lucrum *) dicimus. capit. 5. a. 806 (Georg. 731) vgl. leg. Langob. 2, 31 (Georg. 1148); ungewundeten (?) traid, genützten zeug u. blutige klaid ſol man nicht kaufen. Salzb. täding b. Walch 2, 166; den juden wird verboten zu leihen auf naſse häute, gemiſchte kelche, blutig heſs und ungereiftes korn. Oberl. 665.

Verkäufe auf *jahrmärkten* wurden frühe begünſtigt, ſie galten, wenn ſie auch ſonſt nicht gegolten hätten, d. h. ohne beobachtung der üblichen förmlichkeiten, Notker im Boethius 58 ſagt: chouſliute ſtrîtent, taʒ ter chouf ſule weſen ſtâte, der ze jârmercate getân wirdet, er ſî reht alde unreht. wande iʒ iro gewoneheite iſt. Vgl. Phillips p. 151: animalia in foro mercari *ſine plegio* circa S. Martini feſtum.

Verkauf an den meiſtbietenden, *verſteigerung, gant* (aus dem roman. inquantus, incanto, encans) kommt ſchon im 15. jh. vor (Haltaus 585. Oberl. 470.) MB. 19, 201. 202 (a. 1483), wann aber zuerſt? und wie alt ſind

*) ſolche turpia lucra galten im mittelalter oft weniger für unrechtlich als für unſittlich und gottlos; dahin gehört auch das *dinges* (auf geding) *geben* inʒ jâr umbe tiuwerreʒ, wogegen Berthold predigt, ſ. 69. 224. 289. 418.

die hin und wieder dabei beobachteten feierlichkeiten? der zuſchlag erfolgte z. b. in dem augenblick, wo ein angezündetes lichtende erloſch *) oder das ins licht geſteckte geldſtück beim herunterbrennen zu boden fiel.

3. *Darlehen* (ahd. analêhan, altn. lânſê). wie tauſch und ſchenkung bilden im alterthum commodatum und mutuum nur *ein* geſchäft, leihen ſchon bei Ulf. *leihvan* (mutuare), ahd. lîhan, die geliehene ſache lêhan (goth. laihvan?) wovon wieder das verbum lêhanôn, lehnen abgeleitet iſt; beide verba ſind für den geber und empfänger gerecht, ſoll das verhältnis des erſtern hervorgehoben werden, ſo heißt es *antlîhan*, entlîhen. Iw. 7143. 7165. Auf das gelddarlehen beziehen ſich in engerm ſinn die ausdrücke *ſkuld* (debitum) *ſkula* (debitor) ſchuldner, mhd. *geltære* (gewöhnlich debitor, zuweilen creditor), nhd. *gläubiger* (creditor), glauber, gleuber hat Haltaus 726. Ulfilas braucht faihuſkula und dulgisſkula für debitor χρεωφειλέτης, dulgahaitja für creditor, δανειστής; dieſes *dulg* (debitum) ſcheint undeutſch und altſlaviſch. da haitan rufen, fordern, die ſchuld einfordern bedeutet, entſpräche *dulgahaitja* vollkommen dem ahd. *ſcultheizo*, das ich aber nicht im ſinne von creditor, nur in dem von judex, der freilich auch zu erfüllung eingegangner verbindlichkeiten mahnt, kenne. Gulaþingsl. umſchreibt wiederum gläubiger durch: er ſculd â at *heimta* 478; ſchuldner durch: er ſculd â at *gialda* 479. 484. oder: er *luka* â. 478. *gild* iſt bei Ulf. allgemein tributum, *gildan* tribuere, *fragildan* retribuere, altn. geſa ok *gialda* (Sæm. edda 112[a]); und ſo kann auch das ahd. *kelt*, gelt auf jede zahlungs und leiſtungsverbindlichkeit gehen, mhd. ſindet man häufig *gelten* allein, z. b. Iw. pag. 262, oder *gelten und wider geben* für bezahlen, ſchuld abtragen, z. b. Friged. 3156. Lſ. 3, 451. Suchenw. 42, 173; oft auch *vergelten*. Iw. 7146. 7158. Walth. 100, 25. 32. MS. 2, 256[b]; *geltære* bezeichnet den debitor, zuweilen den creditor, z. b. im augsb. recht bei Schilter gloſſar 352[a]. capital hieß im gegenſatz zu den zinſen *houbetgelt*, houbetſtuol, die uſura *urbor*; *borgen*, zeinem borgen, ſteht mhd. von dem debitor, gegenüber dem entlîhen, Iw. pag. 262. Walth. 100, 29; ze borge tuon iſt

*) vgl. geſta Roman. cap. 96 und 98.

mutuo dare. grave Ruodolf C, 15; heute gebrauchen wir borgen von debitor u. creditor; urſprünglich ſetzt es ein mit bürgſchaft geſchloßnes darlehn voraus. Noch bemerke ich die alten redensarten: eine ſchuld *verebnen* (unverebenet lân. Walth. 16, 20) alſo wieder die idee von ſühnen und ſchlichten, die bei benennung des gedinges überhaupt waltet (oben ſ. 609.) Haltaus 1843. *gleich* machen (componere) *abtragen* (wie: einen berg abtragen, ebnen), *wett* machen; und die ſprichwörter: ſchulde *ligent* u. *fûlent nit.* Triſt. 5462. *) ſchulden *wachen* auf. Schweinichen 1, 323 (wie heil und ſchade wachen oder ſchlafen, oben ſ. 5.)

Für unſere rechtsalterthümer iſt bei dem darlehen hauptaugenmerk die ſtrenge behandlung der *böſen ſchuldner.* **)

α. ſie verloren ehre und guten ruf, der gläubiger durfte ſie vor aller welt *ſchelme ſchelten.* Im mittelalter war es ſitte, treubrüchigen, meineidigen leuten ehrenrührige *ſcheltbriefe* zu ſenden oder ſie öffentlich anſchlagen zu laßen: die zwen edleut ſchlugen ſcheltbrief aneinander. öſtr. chron. in Senkenbergs ſel. 5, 248. Abgeſchloßne verträge enthielten häufig die formel, daß den wortbrüchigen ein ſolches ſchelten treffen ſolle, wie noch heutzutage unter dem volk die betheuerung: du ſollſt mich einen *ſpitzbuben heißen*, wenn ich das nicht thue, gewöhnlich iſt. Joannes Rufo verſpricht im jahr 1276 ſeinen gläubigern, ſe nunquam diſcedere velle de Kylo niſi prius ſolviſſet omnibus, quod deberet, ſi autem recederet, omnibus *fur* in debitis illis debeat eſſe. Weſtph. mon. ined. 3, 638; quandocunque in his violaverimus ſidem noſtram, reputabimur et erimus ipſo facto infames, quod vulgariter dr. *erlos* u. *rechtlos.* Gudenus 1, 565 (a. 1240); obligans me quod ſi contra aliquam praedictorum fecero, extunc ſim exlex, quod in vulgari dr. *erlos* u. *rechtlos.* Ludewig reliq. 2, 222 (a. 1237); were aber dat ſache dat wir einige wis hierwider deden, ſo ſolin wir *trewlos, erlos* u. *meineidig* ſin. Gudenus 3, 291 (a. 1336); ſo wir die ſtücke nit inheldin, ſo mag man uns haldin we *meineidig, truwe-*

*) ähnlich im alten Guledingsgeſetz kaufb. 6: *i ſalte ligge* ſok, ef ſokkende duga.

**) der bœſe geltære. MS. 1, 8b. Iw. 7164.

los u. *erelos*. ibid. 2, 1037 (a. 1327.) Daß das schelten nicht erst durch diese formel bedingt wurde und daß es hauptsächlich gegen treulose schuldner ergieng, bedarf keiner ausführung. Iw. 7163 werden die *scheltære bœser geltære* so genannt, daß man annehmen muß, der gläubiger habe sich eines seiner leute oder eines gerichtsboten bedient, um die schande des schuldners öffentlich zu verkündigen. scelta ist schon in ahd. glossen ignominia, oft steht auch schelten bloß für rufen, sprechen, z. b. quit schelten bedeutet lossprechen, in dem schelten der urtheile hingegen liegt widerspruch und tadel. Man vergleiche mit dem schelmschelten den altn. gebrauch, einem zu hohn und schimpf die *neidstange* aufzustecken, oder die sitte der *schandgemählde* im mittelalter. *)

β. zahlungsunfähige schuldner geriethen in *knechtschaft* der gläubiger. Aus einer marculfischen formel läßt sich das nicht geradezu beweisen, 2, 27: necessitati meae supplendo solidos vestros mihi ad beneficium praestitistis, ideo juxta quod mihi aptificavit, taliter inter nos convenit, ut dum (solange bis) ipsos solidos de meo proprio reddere potuero, dies tantos in unaquaque hebdomada *servitio* vestro, quale mihi vos aut agentes vestri injunxeritis, facere debeam. quod si exinde negligens aut tardus (nämlich in leistung dieser dienste) apparuero, licentiam habeatis, sicut et ceteris *servientibus* vestris, disciplinam corporalem imponere. denn hier gibt sich gleich beim empfang des darlehns, bis zu dessen rückerstattung der schuldner in mäßige dienstbarkeit, aus welcher er also, im falle der insolvenz, nicht wieder frei ward. Da aber nach einer gleich darauf folgenden formel 2, 28 (oben s. 327. 328) auch bei andern veranlassungen unvermögende leute sich ihren wohlthätern oder wem sie composition schuldig waren **), als *knechte hingaben*, so ist zu vermuthen, daß selbst ohne aus-

*) Philolaos verordnete in Böotien die ehrlos machende strafe des korbs gegen insolvente schuldner: Βοιωτῶν ἔνιοι τοὺς χρέος οὐκ ἀποδιδόντας εἰς ἀγορὰν ἄγοντες καθίσαι κελεύουσιν, εἶτα κόφινον ἐπιβάλλουσιν αὐτῷ. ὃς δὲ ἂν κοφινωθῇ ἄτιμος γίνεται. Nicol. Damasc. p. 3853 Gronov. Vgl. Meier u. Schöm. a. a. o. p. 512.

**) l. bajuv. 2, 1: componat secundum legem. si vero non habet, ipse se *in servitio* deprimat et per singulos menses vel annos quantum lucrare quiverit persolvat cui deliquit, donec debitum universum restituat.

drückliche verabredung ungetreue schuldner dem gläubiger verfielen und von ihm als *hörige*, *leibeigne* oder *gefangne* behandelt werden durften, bis sie zahlungsmittel ausfindig machten oder von ihren verwandten und freunden gelöst wurden. Zwar schweigen die alten gesetze und der ausdruck *tenere* im capit. von 744, 17 si quis contempto fidejussore debitorem suum *tenere* maluerit (Georg. 1497.) redet zu unbestimmt; man kann aber nicht wohl annehmen, daß sich späterhin eine größere strenge hervorgethan habe, deren ganzer character vielmehr auf das alterthum zurückdeutet. Das mittelalter, in dem alle harte knechtschaft beinahe erloschen war, kannte noch ein *stöcken* und *blöcken* der schuldner, die ihren gläubigern *zu hand und halfter* überantwortet waren. Wichtigste verordnungen hierüber sind folgende: sve so scult vor gerichte vorderet up enen man, der he gelden nicht ne mach noch burgen setten, de richtere sal ime den man antwerden vor dat gelt. den sal he halden *gelik sinem ingesinde* mit *spise* unde mit *arbeide*. wil he ine *spannen mit ener helden* *), dat mach he dun, anderes ne sal he ine nicht pinen. Ssp. 3, 39; ebenso im schwäb. landr. 133 (für helde steht *eisenpant*); im magdeb. recht (mit einer *helden* oder *vezzeren*) Schott 1, 76; in den brem. stat. 120; in Ölrichs rigischem recht p. 141; im lübischen r. 1, 3; judices debent eundem debitorem custodiae praeconis deputare per duas hebdomadas servandum et in illo tempore a praecone *modice pascendum*, et post duas hebdomadas judicium tradet eundem in *manus et potestatem* illius, cujus debitor est, ita quod eundem *arctare* et *vinculis constringere* valeat, *non vexando corpus* suum aut *ut egrediatur anima de corpore* ipsius, dabitque sibi (d. i. ei) *panem et aquam*, tam diu illum tenendo donec secum componat et debitum persolvat aut remittatur eidem. rotulus jurium oppidi Miltenberg (sec. 13). Bodm. p. 644. vgl. 637; der insolvente schuldner wird dem gläubiger *bei dem geren* überantwortet. casseler stat. von 1334 und urk. von 1444 bei Kopp nr. 13. p. 32. Es scheint, daß einer solchen verhaftung keine zeit gesteckt war **), sondern sie so

*) ahd. ſfanhalta, mhd. ſpenhalte, compes, nervus.

**) bloß die vorausgehende haft beim praeco währte *vierzehn tage* und davon scheinen die *acht tage* zu verstehen, die im schwäb. landr. erwähnt sind.

lange dauerte, bis zahlung geleistet wurde oder der gläubiger, um der hut und beköstigung des gefangnen überhoben zu sein, ihn wieder entließ. let he ine oder untlopt he ime, dar mede nis he des geldes nicht ledich, die wile he ime nicht vergulden ne hevet unde he dat nicht vulbringen ne kan, so is he immer sin pand vor dat gelt. Ssp. 3, 39; der gläubiger durfte sich seiner immer wieder bemächtigen. Das ganze verfahren erinnert an die *altrömische schuldknechtschaft.* Wie nach dem miltenberger landr. der verurtheilte schuldner erst vierzehn tage dem praeco in haft gegeben, dann aber seinem gläubiger in hand und halfter zugesprochen und auf waßer und brot gesetzt wurde, um zahlung zu erzwingen; so kam zu Rom dreißig tage nach rechtskräftigem spruch der schuldner auf sechzig tage lang in die gewalt des gläubigers, der ihm schwere feßel anlegen und täglich ein pfund korn zu seinem unterhalt geben muste (secum ducito, vincito aut nervo aut compedibus quindecim pondo ne minore, aut si volet majore vincito. si volet suo vivito, ni suo vivit, qui eum vinctum habebit libras farris in dies dato, si volet plus dato.) *) Der schuldner sollte nach deutschem wie nach römischem recht gequält werden, in erwartung, daß er oder die seinigen auf mittel der zahlung sinnen würden.

γ. allein das römische verfahren hat einen bestimmten erfolg. In der deutschen gesetzgebung liegt etwas unbefriedigendes und unvollständiges; wenn der schuldner standhaft blieb oder keine mittel erschwingen konnte, erlangte er zuletzt wieder die freiheit, der gläubiger gieng leer aus, und diese möglichkeit konnte auf das benehmen des verhafteten einwirken. Der römische, einmal zugesprochne schuldner (addictus) hingegen erlangte, wenn keine zahlung geschafft wurde, die freiheit niemals wieder; dem gläubiger, nach verlauf der sechzig tage und nach *dreimaligem ausruf* der schuld, stand es zu, ihn zu *tödten* oder zu *verkaufen* (postea de capite addicti poenas sumito, aut si volet uls Tiberim **) venum dato.) Konnte er ihn in fremde sclaverei verkaufen, so durfte er ihn auch in eigner knechtschaft behalten und daß dieser mildeste fall gerade der

*) zwölf tafeln 3. Niebuhr 2, 311. 312.

**) wie oben s. 343 foras marcas, extra provinciam, in partes transmarinas.

häufigste war, hat Niebuhr dargethan. Sollte nicht auch in älterer zeit den deutschen gläubigern befugnis zugestanden haben, ihre in hand und halfter sitzenden schuldner nach verlauf einer gesetzten frist zu *tödten*, zu *verkaufen* oder als *knechte* zu behalten?

δ. ein solches recht über tod und leben folgt vorerst schon aus einer weiteren merkwürdigen einstimmung. Si pluribus addictus sit, sagen die zwölf tafeln, tertiis nundinis *partes secanto, si plus minusve secuerunt, se fraude esto*, d. h. haftete der verurtheilte mehrern gläubigern, so durften sie ihn nach dem uncialverhältnis ihrer schuldforderung zerhauen, hieb einer mehr oder weniger ab, alles ohne gefährde. Jeder einzelne war befugt seine rache zu kühlen und unerbittlich zu verstümmeln, den die mitschuldherrn als werthlosen sclaven nicht am leben erhalten konnten. *) Diesem grausamen recht begegnen nun alte bis ins mittelalter fortgepflanzte, aber so verschieden davon gestaltete sagen, daß sie nothwendig aus anderer quelle hergeflossen sein müßen. Eine findet sich in dem um 1378 geschriebenen pecorone des Giovanni fiorentino (giorn. 4. nov. 1) und fast ebenso in der deutschen bearbeitung **) der gesta Roman. (Augsb. 1489 cap. 67), wiewohl mit abweichenden namen. Die zweite gestaltung der fabel hat sich, so viel bis jetzt bekannt ist, nur in einem Bamberg 1493 gedruckten meistergesang unter dem titel: kaiser Carls (des großen) recht erhalten. ***) Beide sagen, so wesentlich sie sich in nebenumständen entfernen, treffen darin überein, daß ein jude geld unter der bedingung darleiht, im fall der nichtbezahlung dem schuldner ein festgesetztes gewicht fleisches irgendwo aus dem leibe schneiden zu dürfen, hernach aber durch den richterlichen ausspruch, daß er bei verlust seines eignen kopfes *nicht mehr und nicht weniger schneiden* solle, zu schanden gebracht wird. Offenbar ist hier alles grundverschieden von dem röm. gesetz, das die sectio corporis ohne vorhergegangne stipulation, nur für den fall mehrerer gläu-

*) die gesunde auslegung dieses gesetzes hat Niebuhr 2, 313. 314 wieder gesichert.

**) nicht in dem lat. text; aber auch deutsche, dem alten druck um 50 jahre vorausgehende handschriften haben die erzählung; Shakspeare scheint aus dem pecorone entlehnt zu haben.

***) Docen im altd. mus. 2, 279-283.

biger gestattet und das mehr oder minder hauen für *unsträflich* erklärt. Es scheinen also einheimische volksmärchen, die ich für ursprünglich deutsche halte, weil sie in Deutschland und in der Lombardei zuerst auftauchen. Hierzu kommt ein bedeutender umstand. das norwegische Guledingsgesetz, von den zwölf tafeln wie von jenen spätern sagen abseits liegend, enthält im leysingsbalken *) cap. 15 nachstehende vorschrift: erweist sich ein schuldner muthwillig gegen seinen gläubiger und will er nicht für ihn arbeiten, so darf dieser *ihn vor gericht führen und seinen freunden entbieten, ihn von der schuld zu lösen.* wollen ihn die freunde nicht lösen, so habe der, welcher den schuldner bei sich hat, macht, *von ihm zu hauen was er will, oben oder unten.* Der insolvente schuldner gerieth also in gefangenschaft des gläubigers und wurde von ihm zu knechtischer arbeit angehalten, wie nach Marculfs formel; das führen vor gericht gleicht dem röm. *ausbieten tribus nundinis*, blieb es erfolglos, so konnte der gläubiger den schuldner tödten oder verstümmeln und zwar, wie in den volkssagen, er allein, ohne daß zur ausübung dieses rechts mitgläubiger erforderlich gewesen wären. Und an die nord. gerichtsführung, an die röm. production (trinis nundinis continuis ad praetorem in comitium producebantur, quantaeque pecuniae judicati essent praedicabatur) knüpft sich endlich eine für meine meinung fast entscheidende stelle des salischen gesetzes, die zwar nicht von dem darlehnsschuldner, sondern dem wergeldsschuldner handelt. war er nämlich insolvent, war schon die förmlichkeit der chrenecruda vorgenommen und konnten auch seine dadurch verpflichteten verwandten nicht zahlen: tunc illum, qui homicidium fecit, ille qui eum in fide sua habet (der zum wergeld berechtigte, also der gläubiger) *per quatuor mallos praesentem faciat;* et si eum *nullus suorum* per compositionem *voluerit redimere*, de vita componat (dann durfte ihm der gläubiger *ans leben gehen*). l. sal. 61. Das stückhafte der gesetze des mittelalters über die behandlung gefangner schuldner kann man sich aus dieser analogie des salischen rechts, aus jenen erzählungen, aus dem nordischen und röm. rechtsalterthum im geist er-

*) nach der ältern ungedruckten (nicht nach der neueren gedruckten) recension; daher ich nur dem Paus folgen kann.

gänzen; bloß sagenhaft gewesen sein mag aber der frevel des zerhauens schon zur zeit unserer ältesten gesetze, dessen sie mit keinem worte gedenken. *)

4. Darlehn geschahen oft auf bloße treu und glauben ohne weitere sicherheit, oft aber wurden sie durch pfand und bürgen versichert. **)

Pfand wurde ahd. *wetti*, agf. und altn. *ved* genannt, bald aber dieser ausdruck mehr allgemein gebraucht, so daß mhd. selbst gesagt[1] werden konnte: daȥ *pfant stât wettes* Friged. 2754 für das pfand steht verhaftet. *pfandes stên* heißt zu pfande stehen, verpfändet stehen; *pfandes verstên*, über die bestimmte zeit hinaus †), daß das pfand dem inhaber verfällt. Lohengr. p. 80. *verstanden pfant*. MS. 2, 219^b; pfant *setzen*, pignus constituere. Das pfand ist *gæbe* Wh. 2, 22^a 1, 15^b Lohengr. p. 70. 127. tauglich, gut, unverwerflich; *nôtpfant* Iw. 7220, wenn es gewaltsam gefordert ††), nicht freiwillig gegeben wird. Ein verstandnes, verkäufliches pfand nannte man: *fahrendes* Haltaus 442; ein in lebendigem vieh ausgesetztes: *essendes* †††), *zehrendes*, im gegensatz zum *liegenden kistenpfand*: ein *legenig* pfant sal man dem armman zu gut halten vierzehen tage. gefragt, wie man sich halten solle, so es ein *essenig* phant were? urtheil, so lange so das pfant essens, trinkens enpern kan, so lang sal man das inhalden. Hernbreitinger petersger. vgl. Haltaus 414. Stehende oder verstandene pfänder werden *gelöst*, *erlöst* MS. 2, 219^b; *phantlœse* bezeichnet aber im mittelalter häufig das geldgeschenk, welches geringe, arme reisende oder diener empfiengen, um damit ihr in der herberge versetztes pfand einzulösen. Parc. 19471. 19495. MS. 2, 4^a 93^a vgl. Ben. zu Bon. 446. *Pfandære* kann sowohl

*) vgl. oben, s. 516. 519 über andere grausame strafen, deren nur die späten weisthümer, nicht die alten gesetze erwähnen.

**) entlîhen âne bürgen unde âne pfant. Iw. 7145. dort dâ er pfant noch bürgen hât. Walth. 16, 21.

†) pignora omnia *decident* post novem dies, praeter haec tria: cultrum, cacabum et securim lignatorum, haec nunquam decident, licet oppignorentur. Wotton II. 4, 46.

††) vgl. das agf. *næme* l. Cnut. 18 (Phillips p. 142. Kolderup Rosenv. p. 48.) altn. nâm, ahd. nâma, eigentlich captio, captura, von niman, wie das span. prenda von prehendere.

†††) prenda que *come*, ninguno la tome. refran.

den inhaber des pfandes MS. 2, 256[b] als den pfändenden gerichtsboten bedeuten; dieser pflegte an einigen orten dem, für welchen er gepfändet hatte, eine keule ins haus zu bringen, *pfandkeule*. Haltaus 1473. Gerichtliche (*hinter das gericht gelegte*) pfänder wurden oft noch nach der veräußerung eine zeitlang öffentlich gehütet in erwartung der auslösung: die (an die gerichtsseul gelieferten) pfand sollen der cleger u. der keufer hüten den tag über *an der saulen* u. warten ob iemand komme, der die pfänder lösen oder mehr darumb geben wolt und zu undergang der sonnen soll der richter die pfänder wieder *von der seulen* in gerichts bewarnus nemen (bis 14 tage später das verfahren wiederholt ist.) Kremer cod. dipl. ardenn. p. 592.

Wer für seine eigne verbindlichkeit einsteht, heißt *selpscolo*, mhd. *selbschol*; wer für die eines andern *purigo*, mhd. *bürge* (praes, vas, fidejussor). allgemeinern sinn gibt der mhd. ausdruck *sicherbote*, sicherheit leistender, a. Tit. 164. Parc. 22165; im schwäb. landr. 46 Schilt. 319 Senkenb. für pfleger, vormund. An den bürgen wird sich, in entstehung des hauptschuldners gehalten, *bürgen soll man würgen*. Eisenh. p. 356. Weisens drei erznarren p. m. 421 und schon bei Freidank 1241 darumb hât man *bürge* daȝ man *die armen würge*. *)

Der *geisel* (obses) unterscheidet sich vom bürgen darin, daß dieser nur durch gedinge, er aber leiblich haftet und sich in die gewalt des gläubigers bis zur zahlungsleistung begibt; ahd. kisal, agf. gisl, langob. gisil l. Roth. 172, mhd. gîsel Nib. 189, 3. 249, 2 (masc.) Parc. 9639 (neutr.) sich ze gîsel geben MS. 1, 151[a] Wigal. 4145. gîsel u. sicherheit. Iw. 6364. gîselschaft Trist. 9983. Aber auch außer dem privatrechtlichen verhältnis bezeichnete gîsel, wie schon die angeführten stellen lehren, den gefangnen, der dem sieger sicherheit leistet oder der von volk an volk zur bekräftigung des geschloßenen bundes überlaßen wird. Im alterthum scheint unter der geiselschaft auch die ingenuität des bürgen gelitten zu haben,

*) die armen, geringen leute, die von den vornehmen dazu gebracht werden für sie gut zu sagen u. an die sich der gläubiger hält, während die herrn aus der schlinge schlüpfen. bürge ist in dieser stelle nicht das masc. fidejussores, was bürgen fordern würde, sondern das fem. fidejussionem, vgl. 2495 bürge machen, cautionem.

da sich ein freier so wenig verpfänden als verkaufen läßt, durch freiwilligen verkauf oder verpfändung aber der freiheit selbst entsagt. Das capit. de part. Saxon. verbietet ein solches verpfänden: ut nullatenus alterum aliquis *pignorare* praesumat (Georg. 583); ein andres capit. von 803 gestattet es; liber qui se loco *wadii* (pignoris) in alterius potestatem commiserit etc. (Georg. 661 und 1353), seine vorher (usque dum in pignus extiterit) gezeugten kinder bleiben frei.

Im mittelalter war das *einlager*, *obstagium* (f. obsidagium? altfranz. ostaige) sehr gewöhnlich. Hauptschuldner, oft auch seine bürgen, verpflichteten sich, in eine bestimmte stadt, burg, wohnung, herberge als *geisel einzureiten* oder *einzufahren* (zu *leisten* Frisch 1, 604[c]) und bis zur befriedigung des gläubigers da zu verharren. Die urkunden des 13. 14. jh. sind voll davon, im 15. nimmt die verderbliche, mit dem geiste des ritterthums engverwebte sitte ab. belege bei Grupen in Spangenbergs beitr. p. 90-96., bei Haltaus 620. 621. 1259; die bürgen sollen *infaren* in ein kuntliche herberge u. *leisten* iglicher mit eime knechte u. bit eime pferde. Wenk 2. nr. 315 (a. 1331); MB. 8, 244 (a. 1346); in geiselweis, als laistens recht ist. ibid. 15, 410 (a. 1360). auch der Ssp. 2, 11 gedenkt dieses gelobens: *in to ridene.* Da die meisten ritter im einlager verschwenderisch lebten und ihre besuchenden freunde bewirteten, entsprang das sprichwort: *geiselmahl* köstliche mahl. Eisenh. p. 402 und Keisersb. bei Oberl. 553. Die älteste bekannte urkunde, worin obstagium vorkommt, ist eine französ. vom j. 1134 *); Grupen a. a. o. behauptet ein weit höheres alter, allein niemand bezweifelt, daß geiseln, leiblich verpfändete bürgen in früherer, ja der frühsten zeit nachgewiesen werden können, das einreiten (introire civitatem fidejussorio more) vor dem 12. jh. hätte er nachweisen sollen. Übrigens muste der gläubiger für speise und trank der eingerittenen männer (nicht ihrer gäste) und für futter ihrer pferde sorgen, auch den schaden ersetzen, der diese am ort des einlagers selbst traf: wenne der leister leistet mit pferden, die pfert sten uf den man leistet, *zwischen der krippen* und *rechter trenke.* Schles. landr. 2, 20. (diese formel schon oben s. 37.)

*) Jung de pacto obstagii p. 11.

5. *Wette*, außer der allgemeinen bedeutung von ſponſio und der beſondern von pignus, hatte auch die noch eingeſchränktere, heute allein übrig gebliebene von alea *); die dingenden ſetzen gut, freiheit und ſelbſt das leben auf ungewiſſen erfolg, der von einem ſpiel, von einem lauf (wettlauf, vgl. Nib. 914, 3), von vollendung einer arbeit oder von andern umſtänden abhieng. es war nicht nöthig, daß beide theile daſſelbe ſetzten, einer durfte höheres, der andere geringeres verwetten. Eine hierher gehörige ſtelle des Tacitus iſt ſ. 327 angeführt. In den ſagen und liedern kommen viele fälle vor, Vilk. ſaga cap. 21 wetten Velent u. Amilias, wer von ihnen das beſte geräth ſchmieden könne und ſetzen ihr haupt zu pfand; Loki wettet um ſein haupt mit dem zwerg Brockr über die verfertigung von drei koſtbarkeiten, als Loki verliert und der zwerg den vertrag erfüllen will, begegnet ihm jener mit der einrede, daß er das haupt, nicht den hals habe **), worauf ihm Brockr den mund zuſammennäht. Snorraedda p. 130-133. Auch um geſang und liederweisheit wurde gewettet: hauſdi veþja um geþſpeki. Sæm. edd. p. 33[b]. Morolf beim ſchachſpiel mit der königin ſetzt ſein haupt, ſie aber dreißig mark goldes dagegen. Mor. 13[a]. Es iſt zeichen der ſittenmilderung, daß ſchon unſere älteſten geſetze keinen anlaß finden, der gefährlichen wetten zu erwähnen; zu der zeit, wo es den treubrüchigen ſchuldner das haupt koſtete, mag es dem wettefälligen ſpieler an den hals gegangen ſein.

*) ſponſionem, quam Longobardi gaudias (l. guadias) vocant. Placentini ſumma codicis. Mogunt. 1536. p. 129.

**) ähnlich der gegen den fleiſchſchneidenden juden geltend gemachten, daß er nur fleiſch, nicht das blut habe.

FÜNFTES BUCH.

VERBRECHEN.

Wie aus gedinge kann auch aus unerlaubten handlungen ſchuld und verbindlichkeit erwachſen. Wer ſich vergreift an leib, gut und ehre des andern, *höhnt* *), ſchmälert, ſchädigt ihn u. die ſeinigen. Hohn und ſchmach duldete kein freier auf ſich, ungehindert durfte er mit ſeiner freunde beiſtand gegen den beleidiger fehde erheben, rache nehmen oder ſühne **) erzwingen. Größe dieſer ſühne hieng vom erfolg und der willkür des ſiegers ab. Gezügelt wurde die ausübung des fehderechts durch das volksgeſetz, welches für jede verletzung *beſtimmte* buße ordnend in des verletzten wahl ſtellte, ob er ſich auf ſelbſtgewalt einlaßen, oder die angewieſne vergeltung fordern wollte. Forderte und erhielt er ſie, ſo war alle feindſchaft niedergelegt. ***) Zweck alſo des volksrechts konnte weder ſein zu drohen noch vor ungeſchehnen beleidigungen zu ſichern; die kraft roher freiheit ſittigte es und wollte nichts anders als *ausſöhnung* der geſchehnen that. Weil aber die verletzende handlung zugleich den gemeinen frieden brach, eignete das volk ſich einen theil der buße zu, der anfänglich in der vergeltung mitbegriffen, hernach von ihr geſondert, endlich die natur einer öffentlichen ſtrafe annahm.

*) will man abſehen von der jetzt ſehr eingeſchränkten bedeutung des wortes hohn (ſpott, ironie) u. erwägen, daß das ahd. gihônan, agſ. gehŷnan viel allgemeiner hieß: kränken, ſchädigen, erniedrigen, unterdrücken; ſo werden die ausdrücke des frieſ. rechts *hâna* (Br. 46. 70. 71. 75) für den verletzten, *hâne* (Br. 15) für den verletzer, ſchuldner, bezeichnend erſcheinen. jenes ahd. hôno, dieſes hôni? agſ. heána und hŷne? goth. hauna u. hauneis? ahd. hônida crimen, macula.

**) *ſühne* (expiatio) ahd. ſuona, ſuana, altn. ſôn, übergehend in den begriff von judicium; warum aber Ulf. Marc. 10, 45 ſaun (λύτρον) ſchreibt und nicht ſôn?

***) das alterthum hatte feierliche *ſühnformeln*, beiſpiele oben ſ. 39. 53.

Strafen für gewiſſe ſchwere verbrechen, inſofern ſie weniger den einzelnen verletzten als das gemeine volk, müßen gleichwohl auch ſchon für die früheſte zeit behauptet werden. Der gang der geſchichte iſt nun, daß ſtufenweiſe die idee von bußen ſchwächer, die von ſtrafen ſchärfer wird, daß auch verbrechen, die früher nicht öffentliche waren, ihren privatcharacter aufgeben und daß manche bußen, an deren ſtelle ſtrafen treten, gänzlich verſchwinden.

Ich werde in vier capiteln von den verbrechen ſelbſt, dann von den bußen und ſtrafen, zuletzt von buß und ſtrafloſen miſſethaten handeln.

CAP. I. EINZELNE VERBRECHEN.

Kaum jahrhunderte hergebracht iſt die benennung *verbrechen* (infractio, violatio legis) und auf die älteſte zeit bezogen ungenügend, da das geſetz nicht ſowohl die unerlaubte handlung verbot, als für den fall ihres eintritts eine gerichtlich forderbare buße verfügte. den ſpätern Angelſachſen hieß *lahſlite*, *lahbryce* (ruptio legis) entrichtung für den friedensbruch, ähnlichen ſinn einer mulcta, *brüchte*, hat das altſchwed. *lagſlit*. Upl. manh. 23. Suderm. manh. 11. Indeſſen fehlt es an einem andern den begriff von delictum genau füllenden wort. *Schuld* und *ſache* (altn. ſök culpa), obgleich ſie auf ſculo (ſchuldiger) und ſacho (auctor) wie res auf reus führen, ſcheinen zu allgemein, in allen ſolchen wörtern rührt der allgemeine ſinn an einen ſchärferen beſonderen. Der echtdeutſche ausdruck goth. *fairina* (Matth. 5, 32 für das milde *λόγος* und Marc. 15, 26. Joh. 18, 38. 19, 6 für *αἰτία*) ahd. *firina*. (ſcelus) altn. *firn* (flagitium) agſ. *firen* (cauſa, crimen) iſt längſt verloren, wiewohl unſer heutiges gefährde (dolus, fraus) und gefahr (periculum) derſelben wurzel angehören; das ahd. *mein* (ſcelus, perverſitas) agſ. *mân*, altn. *mein* (noxa) nur noch in meineidig übrig. Alt ſind auch die zuſammenſetzungen goth. *miſſadêds*, *vaidêds*, ahd. *miſſitât*, *ubiltât* *), *meintât*, *firintât*, wovon ſich miſſethat, übelthat erhalten haben, gelten aber mehr für das bibliſche ſünde (goth. fravaurhts, verwirkung) und

*) maleficium iſt l. ſal. 22. rip. 83 zauberei.

drücken den begriff bloß negativ aus. Eben dies thun das altn. *misgörd*, das franz. *forfait* (mittelalt. forisfactura), *forfactus* l. rip. 67 entſpricht dem ahd. partic. *firtân* (reus, ſchuldig, verurtheilt), ein ahd. ſubſt. firtât kenne ich nicht, wohl aber *fratât* (ſcelus), wie jenes fravaurhts. Im mittelalter brauchte man *ungerihte* (Sſp. und Haltaus 1937), *unfride* für verbrechen und friedensbruch. *Laſter*, ahd. laſtar iſt crimen im ſinne von vorwurf, calumnia; *frevel* (vgl. markfrevel, jagdfrevel, feldfrevel) ahd. fravali (temeritas, protervia) geht bloß auf geringere muthwillige vergehen.

Ein *verbrecher* hieße goth. fairineis? Ulf. braucht vaidêdja; ahd. findet ſich firinari und ubiltâto; übelthäter, miſſethäter nennt noch das heutige peinliche recht den verurtheilten armen ſünder. Üben mehrere zuſammen ein verbrechen aus, ſo wird der *auctor facti* (lex rip. 64), *urheber, anſtifter* (ahd. ſahho?), ille qui in capite fuerit, l. Roth. 285. von dem bloßen *theilnehmer* u. *genoß* (z. b. diebsgenoß, þiofsnautr) unterſchieden. vgl. Sſp. 3, 46 über *that*, *rath* und *hilfe*. die erſt nach dem mittelalter aufgekommne benennung *rädelsführer* (Haltaus 1500) ſcheint aus dem kreiß oder rad zu deuten, welches ausrückende bewaffnete haufen bildeten. *) Die zahl der theilnehmer wuſte das alterthum gleich durch beſondere namen für jede bande oder rotte auszudrücken, vgl. oben ſ. 207 ff. *Dolus* und *culpa* laßen ſich zwar, erſteres durch das ahd. fâra (goth. fêrja, inſidiator) mhd. vâr, gevære, nhd. gefährde und *argliſt* (die lat. geſetze haben zuweilen *malum ingenium*, altfranz. engin, liſt), auch durch das ahd. ſeihhan (fraus) agſ. ſâcen; letzteres durch das goth. fairina **), ahd. ſahha und ſculd genau verdeutſchen, ſind aber keine techniſchen begriffe unſeres alten rechts. In den ſchwed. geſetzen erſcheinen als ſolche *vili* (dolus, vorſatz, böſer wille) und *vadhi* (caſus), *vadaverk* Gulaþ. p. 161.; den Frieſen heißen *wrwalda* dêda Br. 182 unvorſätzliche, über menſchliche gewalt gehende.

Alle verbrechen verletzen entw. an leib oder an gut oder an ehre und nach dieſer ordnung ſollen hier die

*) erläuternd iſt hier das ſlav. kolo (rad); ſ. Kopitar wien. jb. XXX, 203.

**) ſirina und ſâra im ablautsverhältnis. gramm. 2, 56. nr. 573.

wichtigſten für das rechtsalterthum, nicht aber alle einzelnen hervorgehoben werden. Beſchädigungen an gut betreffen zumeiſt die fahrende habe, obgleich auch einige die liegende, z. b. gewaltſamer einbruch, mordbrand, feldfrevel. Fleiſchliche verbrechen, ehbruch und unzucht taſten zugleich leib und ehre an.

1. *Todſchlag.* man unterſchied offenen und heimlichen, jener, das eigentliche homicidium, hieß ahd. *ſlahta, manſlahta,* agſ. ſlege, altn. *víg* oder *dráp*, mandráp*); der heimliche hingegen goth. *maurþr,* ahd. *mordar* (ſpäter mord), agſ. morðor, engl. murther, franz. meurtre, altn. morð. Für den bloßen interfector diente außer dem namen *ſlaho*, manſlecco, agſ. ſlaga auch ahd. *pano,* agſ. bana, frieſ. bona, altn. bani (genau das gr. *φονεύς*); für den heimlichen goth. *maurþrja*, ahd. murdrjo, franz. meurtrier. wir ſagen *meuchelmörder*, weil mord allgemeinern ſinn erhalten hat, ahd. iſt mûhheo latro, graſſator, mûhhilſuert ſica (gramm. 2, 471); altn. findet ſich *ſluga* für aſſaſinium.**). Die alten geſetze legen aber den begriff der heimlichkeit nicht ſowohl in den anfall, als in das verbergen †) des leichnams: in *puteum* ††) aut ſub *aquam* mittere, de *hallis* (dürren reiſern) aut de *ramis* cooperire aut incendere. l. ſal. 44, 2. 5; interfecerit et eum cum *ramo* cooperuerit, vel in *puteo* ſeu in quocunque loco *celare* voluerit, quod dicitur *mordridus* (clam interfectus, goth. maurþriþs von maurþrjan?) l. rip. 15; ſi quis liberum occiderit *furtivo modo* et in *flumen* ejecerit vel in talem locum, ut cadaver redire non quiverit, quod Bajuvarii *murdridam* (ein weibl. ſubſt. murdarida, murdrida?) dicunt. l. bajuv. 18, 2; ſi quis hominem occiderit et abſconderit, quod *mordritum* vocant. l. Friſion. 20, 2; ſi quis hominem occiderit quod Alamanni *mordtôto* (mordtodt, vgl. Graff Diut. 1, 334) dicunt. l. alam.

*) die norwegiſchisländ. geſetze brauchen *víg*, die ſchwediſchen *drap*.

**) eine art des mords bezeichnet *würgen*, ahd. wurgen (ſtrangulare, ſuffocare) emm. 399. 412; frieſ. *werga* Br. 181. *Nächtlicher* todſchlag galt für mord.

†) bera i ſiälſtr. Oſtg. edz. 25.

††) lík hans þeir drôu â leynigötu,
ok brytiuðu *í brunn* niðr
dylja þeir vildu. Sæm. edd. 123[b]

49, 1; ſi quis *morttaudit* barum. ibid. 76; ſi *mortumtotum* (al. murdrum) quis fecerit. l. Sax. 2, 6; þat er oc nīðings vîg ef madr *myrðir* man (clam interficit). Gulaþ. p. 135; homecide eſt quant home eſt tué en apert devant la gent en meſlée, *murtre* eſt fait *en repos.* aſſiſes de Jeruſal. cap. 91. 94. So nehmen auch die gedichte des 13. jh. *mort* für ehrloſen todſchlag, z. b. hie wirt mort getân. Gudr. 3551; ich hân chein *mort* begangen. Karl 127[b] daʒ geſchach unmortlîche. ib. 128[a]; für die ſpätern geſetze hat Haltaus 1364 belege geſammelt. Auch im Sſp. 2, 13 ſind *mordere* ſicarii, *doden* aber iſt occidere 3, 84 und im rigiſchen recht wird der *morder* vom *ſlachtigen man* unterſchieden. Ölrichs p. 301. Im Norden muſte der todſchläger, wollte er für keinen mörder angeſehen werden, ſich öffentlich zu der geſchehnen that bekennen, *vîg lŷſa:* ef hann lŷſir eigi ſvâ vîgi, þâ er hann morðingi rêttr. Gulaþ. p. 152; vgl. *liuſa.* Upl. manh. 12, 8. Nach dieſem bekenntnis tritt dann die buße ein, welche *ſporgiäld* hieß und vom *morgiäld* unterſchieden war. Upl. manh. 9, 2. 12, 2. 16, 2. Sudherm. manh. 23. — Der den todſchlag räth und ſtiftet, hieß agſ. *rædbana* (altn. râdbani), der ihn verübt *dædbana.* l. Cnuti ed. Kold. Roſ. p. 15. Dieſe ausdrücke finden ſich noch näher im altſchwediſchen: kumu *tiu* män äller flere dräpä en man, *thri* af them *banamän* heta, en *radhbani*, annär *haldbani* ok thridhi *ſander drapare* (erſchlagen zehn männer oder mehr einen mann ſo heißen drei von ihnen tödter, einer der räth, der andere der hält, nämlich den erſchlagenen, daß er ſich nicht wehren kann, der dritte der wirkliche tödter) Suderm. manh. 24; vgl. landsl. drapm. med vilia 20, wo nur der *halsbani* (cooperans) und *ſanbani* (verus auctor) unterſchieden ſind. Merkwürdige einſtimmung mit dem *contubernium* der l. ſal. 44. 45. und rip. 64, das gleichfalls aus zehn männern (nicht aus dreien, wonach oben ſ. 208 aller zweifel aufhört) beſteht. nur ſonderten die Franken den auctor facti von den *drei erſten,* die nächſt ihm bußfällig wurden und nahmen dann noch zwei abſtufungen, wiederum jede von drei theilnehmern an, während jene ſtelle aus dem ganzen haufen nur drei zur buße zieht und unter ihnen den auctor (ſandbani) ſelbſt begreift. Ohne zweifel fehlte es auch den Saliern und Ripuariern nicht an deutſchen namen für jede claſſe der theilnehmer, wer ſtellt ſie aus den verzweifelten malb. gloſſen her? Später im mittel-

alter hieß der râdbani *mortræte* Triſt. 12727. 12877., in Wales: die *blutige zunge* (Probert p. 204), wie man den ausführenden die *blutige hand* nennen dürfte, vgl. Haltaus 176.

Die verwandten des erſchlagenen pflegten den *leichnam* ſolange nicht zu begraben, bis ſie rache oder ſühne erhalten hatten, vgl. Parc. 12ᶜ; auch mußten ſie ihn beim gericht, wenn ſie klagten, vorweiſen (der *ſchein*, der *blickende ſchein*, corpus delicti. Haltaus 1607.) Später wurde die bloße abgeſchnittne *hand* ſymboliſch gebraucht und nach erlangung des wergeldes zu dem leib beerdigt (die *todte hand*, das *leibzeichen*), zuletzt reichte das *blutige kleid* hin. Haltaus 1248. 1791. vgl. Bodm. p. 627 und Wigands archiv I. 4, 111. Bei todſchlag (oder auch bloßer blutrunſt) kam es oft auf die *richtung des kopfs und der füße* des gefallenen *) an, theils um auf der grenze zweier gerichtsgebiete die behörde, welcher buße verfiel, theils um ſtrafloſigkeit oder ſtattfindende buße überhaupt darnach zu beſtimmen. Jenes wird in vielen wetterauiſchen weisthümern gewahrt: geſchähe ein todſchlag in dieſem gericht und ſo daß *das haupt hinaus fiele*, ſo fiele das beſtheupt auch hinaus, *bliebe aber das heupt hierinne*, ſo bliebe das beſthaupt auch hierinne. Salzſchlirfer w.; da auch fiſchens wegen gezenk in der bach entſtünde u. ſie ſich ſchlügen, *gefiele dan* der oder die *auf dieſe ſeiten* gegen Rodenſtein, ſo were der frevel den junkherrn zu Rodenſtein verfallen; *gefiele er aber auf jene ſeiten*, ſo were er der graveſchaft Erbach verfallen. Crumbacher w.; Darauf weiſete der landmann, das m. gn. junkern von Epſtein gerichtsherrlichkeit hebe an oben an Caſtell und wäre es, das ſich zween ſchlügen in den graben, die umb Caſtell gehend u. *fiele ihr einer heraus auf dieſe ſeiten* gen dem landgericht, der ſolt das m. gn. j. v. Epſt. büßen; *fiele er aber auf jene ſeiten* des grabens zu Caſtell zu, der ſolte m. gn. h. von Münze büßen, *fielen ſie mitten* in die graben, ſo ſollen ſie beiden herrn bueßen, alſo ſei es von alter herkommen. Mechtelnshauſer w.; Auch wiſen wir, were iß ſache, daß ſich zween ſchlugen uf dem geſcheide, *wo dann der mann hinefiele*, da fiele auch die buße hin. Geinsheimer w.; Item wurde iemants plutrünſtig geruget in dem

*) worauf auch das epos achtet, vgl. Sæm. 219ᵃ. b.

dorf u. fchlugen fich bis in die Heinbach, diefelbige feien zuvorderft verfallen dem hern zu Epftein mit 60 fchill. meinzer wehrunge u. hern Hanfen von Cronberg auch mit 60 fchill.; weren aber die geruegten *gefallen in die Heinbach*, fo follen fie beiden herrn bueßen; *fallen fie uf die feiten zu Epftein zu*, fo feien fie dem hern von Epft. allein verfallen u. ftehen ime allein u. fonftet niemants zu ftrafen. Ickftadter w.; Er weifet auch, wer es fach, daß zween hinaus giengen u. zweiten oder zankten fich an der fteinbrücken, reißen fie kolbe oder fchwert, *fiel der kopf auf die feiten* gegen Weinheim zu, gehört auf m. gn. h. zent auf Starkenberg, *felt er auf die* (ander) *feiten*, fo gehet es auf m. gn. h. Oppelbacher zent. Virnheimer w. Aber auch in Pommern: würde einer dod geflagen up einem landwege edder feldfcheide u. bleve beligen, *dar des doden vöte werden gefunden*, dar is de grundbröke gefallen. Rugian. 49. Im Norden, bei gewaltfamem hauseinbruch, wenn der thäter erfchlagen wurde, blieb fein tod ungebüßt, fobald die füße innerhalb, das haupt außerhalb des hofzauns fielen; fielen aber die füße außenhin, das haupt innenhin, fo mufte buße gezahlt werden, denn es wird angenommen, der kopf fällt dahin, wo die füße ftanden: nu än ther agas vidher i gardslidhi ok *falla fötär innan ok huvdh uthan* a thöm hemfokn giorde, vari ogilt. *falla fötär uthan ok huvdh innan*, vari gildär, thy at thädhan fiöll huvdh, fum fötär ftodhu. Oftg. edhz. 1, 4. Diefelbe vorfchrift in der ruffifchen pravda: wenn ein dieb erfchlagen ift und man findet *die füße innerhalb des hofs* *), fo ift er (ungeftraft) erfchlagen; findet man aber die füße außerhalb des thors, fo zahlt man für ihn. Ewers p. 309.

2. *Leibsverletzung.* Die alten gefetze unterfcheiden vulnera und debilitates, lex fal. 20 und 32, wunde und lähmung; beide arten find in ihnen genau nach allen gliedern verzeichnet **), am genauften in dem falifchen,

*) vo dvorje; dvor" ift das nord. gardslid und die lesart vo dverje fchon deshalb verwerflich, weil der local von dver' lauten würde dveri.

**) lex fal. 20. 32; rip. 5; alam. 59-65; bajuv. 3, 5; burg. 5. 11. 26. 48; Angl. et Wer. 2-5; Sax. 1; Aethelb. 33-71; Aelfr. 40; Rothar. 45-128; Frifion. 22. addit. 3; Af. 177-185; Br. 183-204; Fw. 339-389; Wefterwoldinge landr. 201-231; Gutalag

alam. langob. und frieſiſchen, weniger in den nordiſchen, am wenigſten in dem burgund. und viſigothiſchen. Jede verletzung hat techniſchen namen und es wäre hiervon, von ihrer eintheilung, meſſung und der darauf geſetzten buße eine vergleichende abhandlung zu wünſchen; hier beſchränke ich mich darauf nur einiges hervorzuheben. Der ſtreich oder ſchlag heißt *plaga*, *colpus*, den Langobarden auch *ferita*, goth. *ſlahs* (ictus) ahd. *ſlac*, altn. *drep*; geht blut danach, ſo wird auch wohl plaga (franz. playe) gebraucht, gewöhnlich vulnus, zuweilen livor, die deutſchen ausdrücke ſind goth. *vunduſni*, ahd. wunta, altn. und; goth. *bani* (φόνος) ahd. penni? agſ. benn, altn. ben; ahd. *tolc* *) (livor) agſ. frieſ. dolg; ahd. *ſêr* (verſehrung, dolor) agſ. ſâr (dolor vulneris) altn. ſâr (vulnus). Geſchahen auch mehr ſchläge und wunden, ſo wurden doch nur *drei* berückſichtigt: usque ad tres colpos, ter percutere (oben ſ. 209) l. ſal. 20, 7. 9. rip. 19, 1; tres plagae vel amplius. ſal. 45, 3. 46, 3; ſi amplius quam tres plagas fecerit, non numerentur. l. Roth. 46. 61. Eine knochenverletzende wunde hieß mhd. *beinſchrœte*, ſpäter beinſchrötig, es kam wieder auf *drei* ſplitter an (l. ſal. 20, 5. Roth. 47) und auf im ſchild hallende (oben ſ. 77. 78.) **); floß nur blut, ſo war die benennung ahd. *pluotruns* (blutfluß) ſpäter blutrunſt, auch blutronne, *fließende*, *blutfließende* wunde, frieſ. blôdriſene, das blut muſte aber zu boden tröpfeln (ut ſanguis terram tangat) l. alam. 59, 2 (vgl. oben ſ. 94. 95) wenn eine beſtimmte buße ſtatt haben ſollte. *bogende wunde*, *bog*wunde ſcheint gleichviel mit fließender (Haltaus 177. Schmeller 1, 158.) vielleicht die bloß *gliedwaßer* (liduwâg, humor aquoſus) gibt? frieſ. *cladolg*. l. Friſ. 22, 35. addit. 3, 44.; *meiſelwunde*, die meiſels und heftens bedarf (MB. 23, 228 wo waiſſels f. maiſſels. Haltaus 1337.) meißelwunde. Günther 4, 373 (a. 1437); wonde die man wyken muß (Bodm. 622. a. 1387), wozu wiche (charpie) nöthig iſt, medicamento aut ſirico ſtupare. l. alam. 59, 7. In den altſchwed. geſetzen *fullſæri* (volle wunde), er thorf

p. 26-34; vgl. Ewers ruſſ. recht 265-267. Probert p. 239. 240. Wie mager ſchon Sſp. 1, 68. 2, 16.

*) noh *tolc* noh *tôt houpit* gituon, weder verwunden noch tödten. Wackernagel Weſſobr. p. 70.

**) *kampfbare* wunde. Haltaus 1065.

vidher lin ok läker, ſpik ok ſpiär (wozu man bedarf linnen und arzt, ſalbe und inſtrument) Oſtg. vadham. 6. lin ok läkirsgiäf. Upl. manh. 23, 7. Niala cap. 136. 142. 143 werden heilundar ſâr eða holundar eða mergundar (hirn, hohl und markwunden) genannt. Trockne *) ſchläge ohne ſcharfe waffen (eggetouwe, ſcharfe ort) ahd. *pûliſlac*, mhd. bûlſlac, beulen; *braun und blau* ſchlagen, dagegen beulen und blut: *blau und blutig* Haltaus 170; krovav" ili ſin'. Ewers p. 265. Meßbare wunde, frieſ. *metedolg*. Br. 194. Fw. 376. Auf beſchaffenheit der *narbe* (altn. ſârs höfud, wundenhaupt), ob ſie viel oder wenig entſtelle, wurde ſorgſam geachtet, cicatrix depreſſa, *ſpido*. l. Friſ. add. 3, 34. Roth. 55; die entſtellung hieß den Sachſen *wlitiwam* (vultus macula, von wlit antlitz und wam naevus) l. Sax. 1, 5. Angl. et Wer. 5, 10. agſ. *vlitevam* l. Aethelb. 56, wonach das verderbte witilitiuam l. Friſ. add. 16 zu beßern, im Aſ. 179 *wlitiwlemmelſe*. Allen geſetzen gemein iſt dabei die rückſicht auf das augenfällige oder das bedecken der narbe durch haar und kleid: plaga in facie, quam *capilli* vel *barba* non operiant. l. alam. 65, 3; cutica quam *capilli* cooperiunt. Roth. 46. 103; vulnera quae *veſtibus* conteguntur. l. burg. 11, 2; werſâ hit ne mey nauder *hêr* ni *halsdôk* bihella. Br. 194 vgl. 205; liklawen, de noch *kleid* noch *haar* bedecken kann u. ſtede anſchierende is, dat het *wlitewlemelſa*. oſtfr. landr. 3, 1; vardher man hoggin i anliti ſit, ſolgher lyti ſva, at thet ſynis *ivir thvärt thing* (wie oben ſ. 78 deformitas, quae de *duodecim pedum longitudine* poſſit agnoſci) ok hyl hvarke *hatter* äller *huva*. Sudherm. manh. 5; ma er eþa licvan ſia *yfir þvera gatu*, ſum ai *hyl hattr* eþa *huſa* millan barz eþa brunar. Gutal. p. 27; hyliä meth *huſä* oc meth *har*. Jüt. 3, 20. Die bair. und alam. lähmungsformel iſt oben ſ. 94 angeführt, man kann in dem ut pes ejus ros tangat, *tautragil* weder tau, ros (für rorem) noch tangat (wie: ut ſanguis terram tangat, ut medicus cervella tangat) verkennen. aber die ſchreibung *dragil*, dregil (Diut. 1, 335. 337) verdient den vorzug und ſcheint aus dem goth. þragjan **) (ahd. dragjan?) erklärbar. Bei den Frieſen

*) *durſlegi* der l. Friſ. 22, 3 aus dürre ſiccus zu erklären, iſt gewagt; doch ſcheint es einerlei mit *duſtſlek* Fw. 339. 347, welches an *duſtware* (oben ſ. 506) gemahnt.

**) þragjan iſt dem Ulf. das buchſtäblich identiſche τρέχειν, currere; hlaupan aber ſalire, ſpringen.

finde ich *ſtrichalt* (ſtricklahm) *ſtefgenſa* (ſtabgängig) und vom arm naut *homerhaldande* (wenn er keinen hammer halten kann) Br. 210.

3. *Waßertauche*, ein verbrechen, das im alterthum häufig, ſpäterhin ſelten war und darin beſtand, daß einer unverſehens ins waßer geſtürzt wurde, aber mit dem leben davon kam. Si quis hominem in *puteum* aut in *vipida* jactaverit et vivus inde evaſerit ut ad caſam ſuam poſſit accedere. l. ſal. 44, 3 (malb. gl. chalip ſub dupio, chalip deutlich vivus, das folgende ſub aber lateiniſch, ub, goth. uf, wäre deutſcher und zu dem dupio paſſend, worin der begriff von tauchen zu liegen ſcheint. vielleicht chalips ubdupio?); ſi quis hominem in *puteum* jactaverit et is eundo vivus evadit, ſimili modo, qui in *pelagus* hominem impinxerit et exinde evaſerit. ibid. 11. 13; ſi quis alium de ripa vel de ponte in *aquam* inpinxerit, quod Bajuvarii *in unwan* dicunt. l. bajuv. III. 1, 2. in unwân, in unwâni iſt: lebensgefährlich, in deſperationem vitae, vgl. ibid. IX, 4. III. 1, 3. 5.; ſi quis alium de ponte vel navi vel ripa in *flumen* impinxerit et ille evaſerit. l. Sax. 1, 9; ſi quis alium juxta aquam ſtantem impinxerit et in aquam ita ut ſubmergatur projecerit. l. Friſ. 22, 83; qui alium in flumine vel in qualibet aqua in *profundum* impinxerit, ut pedibus terram tangere non poſſit, ſed natare debeat. addit. 3, 66; thiu *hâgera wepeldêpene*, jef him hêr and halsdôk wet (naß) werthat, thiu *legere*, werſa him ſine clâthar wet werthat. Br. 207; das jus vet. friſ. conſt. 14 erwähnt der *ſubmerſio* id eſt *wapeldêpene* und Aſ. p. 94 there *hâgoſta wapuldêpene*, ohne ſie näher zu ſchildern, deſto umſtändlicher ſind die ſchon oben ſ. 49 aus Fw. und Emſ. angeführten formeln, worin der ausdruck *in onwad* weter an den bairiſchen erinnert; *fliveswerp* Fw. 347. 348. *wapeldrank* 390; *wapuldêpene* iſt aus dêpa, agſ. dŷpan immergere und wapul, wepel, agſ. vapul (ſcaturigo, πομφόλυξ) zu erklären, dem weſterwold. landr. §. 233 fehlt ſchon der techniſche ausdruck, er redet bloß von ſtoten in ein *grope* of in einen diepen *ſlyk* ofte in *water*. Im nordfrieſiſchen aber hat ſich die benennung *quabeltrank* erhalten. Dreyer verm. abh. p. 205-360, vgl. brem. wb. u. quabbeln = wabbeln. Und bis nach Oberheſſen kann ich ſie aus dem mittelalter nachweiſen, das Wetterer w. von 1239 handelt de *wapele:* item quicunque impigerit concivem

ſuum in *wapele*. Der ſache, ohne den namen, geſchieht in einem mhd. gedicht erwähnung:

dô wart der arm gôz (?)
geworfen *in den mülbach*
daz man im kûme daz houbet ſach.

Diut. 2, 89. Lſ. 3, 413; im j. 1480 wurde zu Bern verordnet: daß fürohin ſollte abgeſtellt ſin das werfen der jungfrauen *in die bäch*. Anshelm 1, 227; ein vater läßt ſeinen ſohn zur drohung mit angebundnem ſeil *in die bach*, zieht ihn aber nachher wieder aus. Bodm. p. 703. Im Norden heißts: rinda *á kaf*, *kaf ſtöyting* Gulaþ. p. 177. 180. 186 von kaf (profundum), das mit quab verwandt iſt, wie das ſchwed. *qvaf*, *kvaf* lehrt.

4. andere leibliche *gewaltthätigkeiten*, die nicht verſehren. dahin gehört, was das alterthum durch *fang*, *ſchwang*, *griff* und *band* bezeichnet, z. b. das agſ. ſeaxfang, beardfang, frieſ. faxfang, berdfang, weil es ſchimpflich war einen mann an haar und bart zu berühren oder gar zu ziehen, vgl. Gutalag p. 31. 32. Unzüchtige griffe. l. ſal. 23. rip. 39. bajuv. 7, 3. 4. 5. Friſ. 22, 88. 89. Gutalag p. 47. 48. aus der höhe der bußen geht gerade die größere zucht des zeitalters hervor, einer freien frau wider ihren willen die hand oder nur den finger anzurühren (ſtringere) war gegen die ſitte; ſi homo ingenuus feminae ingenuae *digitum* aut *manum* ſtrinxerit, XV ſol. culpabilis judicetur, ſo viel als z. b. für den diebſtahl eines jährigen ochſen gezahlt wurde; tacr þu cunu um *baugliþ*, byt half marc. Gutal. p. 46. Paul. Diac. 3, 30 erzählt von Theudelind: deinde cum Authari, quem ſuum eſſe ſponſum neſciebat, porrexiſſet, ille poſtquam bibit ac poculum redderet, ejus *manum* nemine advertente *digito tetigit*, dextramque ſuam ſibi a fronte per naſum ac faciem produxit. illa hoc ſuae nutrici *rubore perfuſa* nuntiavit. cui nutrix ſua ait, iſte niſi ipſe rex et ſponſus tuus eſſet, te omnino *tangere non auderet*. Noch im ſpätern mittelalter weigert ſich eine frau zu berühren, was vorher die hand eines mannes angefaßt hatte. Parc. 124[c]. De *ligaminibus*. l. ſal. 35. rip. 41. bajuv. III. 1, 7. burg. 32. friſ. 22, 82. Br. 143. 144. 145. *benda*. Aſ. p. 276. Gulaþ. p. 179. Die meiſten geſetze handeln von der *wegirrung*; l. ſal. 16, 4. 34, 1. 4. rip. 80 de *via lacina* ahd. wegalâgî?, lâgôn iſt inſidiari, auflauern, wozu die lat. ausdrücke ſtimmen: migrantem reſtare facere, viam

claudere, viam obſtare, de via obſtare; viam contradicere. l. alam. 66. obviare ſe in itinere 58, 1; de *vegoveri*, al. *wegworfin*. l. Roth. 26. 27. 376 in via ſe anteponere, viam anteſtare; in via manus injicere, viam contradicere. l. Friſ. addit. 4, 1; *weiwendene* Hunſ. landr. *weiſchettinge*, *weimeringe*. Fw. 398; *wegwendung*. brem. ſtat.; einer hat auf den andern *gewegelagt*. Kopp nr. 117; vgl. *wegewern*, ſich ûf den wec legen. Walth. 26, 19. 20. wer irret uns den wec? Parc. 29ᵇ. Altn. ſitja fyrir, fyrirſâtt. Niala cap. 71. 72; *vegþvera*, takr riþandi man i baizl eþa gangandi man i aclar. Gutal. p. 34.

5. *Nothzucht*. per virtutem (mit gewalt) moechari. l. ſal. 15, 2; den namen nôtzuht kann ich nicht aus der älteren ſprache darthun, *nôt* und *nôtnumſt* bedeuten allgemeiner vis oder raptus l. Friſ. 8., ſtehen aber auch insbeſondere für frauenraub und nothzucht. Parc. 29ᶜ und Sſp. 3, 1. Haltaus 1427; der Sſp. 3, 46 ſagt: an varendeme wive unde an ſiner amien mach die man *not dun* (vim inferre), of he ſi ane iren dank beleget. Der frieſ. ausdruck iſt *nédmond*. Br. 106. Es fällt auf, daſs die alten geſetze der im mittelalter allgemeinen regel, die genothzüchtigte ſolle zum beweis der that alſogleich mit *zerriſſenem gewand* und *ſtruppigem haar lautes geſchrei erheben*, gar nicht gedenken. Wif oder maget, die *not* vor gerichte klaget, die ſolen klagen *mit gerüchte* durch die hanthaften dat u. durch die *not*, die ſie dar bewiſen ſolen. Sſp. 2, 64. vgl. das bild bei Kopp 1, 87.; es ſoll ein elich frau, die *genotzogt* wird, wenn ſie aus ſeinen henden u. aus ſeiner gewalt kommt, mit *zerbrochnem leib*, *flatterndem haar* u. *zerriſsnem gebend* zu hand hingehend laufen, das gericht ſuchen u. ir laſter weinend und ſchreiend klagen. jus bavar. vetus (Heumann opuſc. p. 69.); *nodighet* en man en wif, wil ſe dhat beclagen, dhat ſchal ſe don *an dher ſtunde* the it ir beſchen is, vrowen unde mannen, we that ir begeghenet, alſo dhat ſe betughen moghe. brem. ſtat. p. 33; die *notzwungen* jungfrau ſoll mit *zerfallnem haar* u. *traurigem anſehen*, wie ſie von im iſt gangen u. zu dem erſten menſch, ſo ſi zukommen mag, desgl. zu dem andern, denſelben ir ſchmach u. unwird anzeigen. Walch 2, 159; wo eine *genothzucht* würde, ſo ſoll ſie laufen mit *geſträubtem haare*, ... ihren *ſchleier an der hand* tragen, allermenniglich wer ihr

begegnet umb hülfe *anschreien* über den thäter, schweigt sie aber dismal still, soll sie hinfür auch still schweigen. Melrichstadter w.; vgl. Dreyer zu Rein. vos 67. 68 und Bodm. p. 629. Aus dem fries. recht gehört hierher: hwersama nimth êne frowa *mith wald* and *mith unwilla* and breith hia inur dura and inur dreppel and hiu thet *birôpe*, Br. 106; alia (causa) est, ubicunque matrona accipitur *lacrimans* et *clamans* et sequitur eam scultetus cum plebe, quidquid ei factum fuerit est notorium. jus vet. fris. (As. p. 22); hweersoma ên wîf an *nêde* nimpt end ma hia befint binna doram ende binna drompel end ma hia dêr ût wint, mit lioda tuangh ende mit frâna ban ende hio *wopen rôpende* is. Fw. 198.; wan men ein frouwespersona *vorkreftiget*, dat se *schriet, ropt* u. dat *wapengerüfte* folgt, de luide hoeren id u. de richter u. dat volk se reddet, wat oir den gescheen is openbair u. darto darf man nene tuigen. ostfr. landr. 1, 62. Aus dem nord. recht: verþr cuna *schiemd i scogi* oc til symnis *noyd*, eþa annan staþ, þa laiþi mann *miþ opi*, en han ai vil scam þulä oc fari þengat eptir sum hann far firir. Gutal. p. 46; þat er enn ôbôtamâl, ef madr *tekr kono naudga*, ef þar ero tvö löglig vitni til, at þat er satt. nû ero eigi löglig vitni til, enn hun segiz *naudog tekin*, oc segir hon þat *samdögris* (denselben tag) u. s. w. Gulaþ. 140; qui feminam stuprare tentaverit, si *auxilium conclamantis* vox audiatur, *caroque nuda* apparuerit aut *vestimentum laceratum* appareat, supplicio capitali subjacebit. Christian 5. dän. ges. 6, 13. Auch ein beleg aus Frankreich: si puella dicit, sibi fuisse *violentiam* illatam ab aliquo in tali loco, ubi potuit *clamare* et audiri ab aliquibus, si non *clamaverit*, non debet ei credi. stat. Bellevillae (a. 1282) Achery spic. 3, 612. Wirnt im Wigal. p. 78. 79:

dâ hôrten si eine stimme
klageliche u. grimme
in dem walde bî einem sê
vaste ruofen wê wê wê!
als daʒ dâ fürhtet den tôt.

6. *Raub* (agf. reáfleác) war so wenig als todschlag im alterthum stets entehrende handlung, man kann ihn, wie todschlag dem mord, dem heimlichen diebstal entgegensetzen und hauptsächlich letzterer galt dem alterthum ein verbrechen. Nur ein übermaß von gewalt oder an wehrlosen, abwesenden, verübte gewalt machte den

raub unrechtlich; wer in offener fehde, mann gegen mann ſiegte, durfte *beute* (*herihunta* gl. jun. 219) nehmen, der held durfte ſeinen erlegten feind berauben (*ſpolia* detrahere), das hieß ahd. *hrêoraup* (mhd. rêroup) *walaraup*, *heriraup*, agſ. välreáf, hereréaf, ja die urbedeutung von raup, reáf ſcheint keine andre als veſtis (franz. robe) zu ſein und das lat. rapina unverwandt. Buße ſteht im bair. geſetz 18, 3 auf wegnahme der walaraupa (veſtitus mortuorum) und l. Roth. 16 auf einem beſondern fall des rhairaub (ſ. hrairaub), der an Wigalois p. 197. 198 erinnert. Für ehrenvoll galt auch im Norden das *nesnâm* (küſtenraub): nâmu nesnâm ok hiuggu ſtrandhögg. Egilſſ. p. 81.; im ahd. mhd. iſt *nâma* (praeda) fem. Haltaus 1405 und wird häufig neben prant genannt, z. b. die armen lude mit brande und *name* beſchedigen. ded. vom Joßgrund nr. 33 (a. 1473), ſo auch: *roub* u. brant erheben. Karl 9[b] rouben mit dem brande. Gudr. 36[a]. Früh veraltete das ahd. *rahan* (ſpolium) altn. *rân*, wovon noch im Hild. birahanen (ſpoliare) altn. ræna. Vom ahd. *ſcâh* (praeda) iſt ſcâhhari (praedator), unſer ſchächer; frieſ. *ſcâcrâf* Br. 70; von ſtruot (ſilva) *ſtruotari?* waldräuber, ſtrauchdieb, doch ſtimmt nicht das u im agſ. ſtrudan (ſpoliare) *ſtrudere* (graſſator); eine urk. von 1395 bei Gudenus 3, 609 hat *ſtruder* u. fußräuber, *ſtruderie* und rauberie, vgl. Haltaus 1757. 1758 und die *ſtrudis* der l. rip. 32. 51. In l. Roth. 5 muß *ſcamera* raub oder räuber bedeuten, diebſtahl oder dieb, die gloſſen geben furtum und furo; erläutert wird es durch eine ſtelle bei Jornandes (Lindenbr. p. 142): abactoribus *ſcamaris*que et latronibus undecunque collectis, und bei Eugippius cap. 10: latrones, quos vulgus *ſcamaros* appellabat.*) Menander (fragm. bei Höſchel de legation.) hat σκαμάρεις. Ulfilas kennt zwar biraubôn (ſpoliare) braucht aber *vilvan*, fravilvan für rapere, *vilva* für raptor, *vaidêdja* für latro, wie in den capitularien (Georg. 1316) latrones und malefactores zuſ. ſtehen.

7. *Diebſtal*, ein pleonaſmus, das agſ. *ſtalu* für ſich drückt ſchon furtum aus, *dieb* fur und das altn. *þauf* actus furtivus. altfrieſ. *thiubda*, agſ. *þeofd*. die wörter

*) die Langobarden nennen *walapauz* (al. gualapauz, walapaoz) wenn ſich einer latrocinandi animo das geſicht entſtellt u. diebsgewand anzieht, wie noch heutzutage räuber larven vornehmen und ihr antlitz ſchwärzen. l. Roth. 31.

dieb und ſtelen gehen durch alle deutſchen mundarten, doch gilt in der gothiſchen dicht neben *þiubs* u. *ſtilan*, *hliſtus* und *hliſan* (Matth. 6, 19. 20), offenbar *κλέπτης* und *κλοπεῖν*. unſere lat. geſetze brauchen *furari* und *involare*; ein kleiner dieb heiſst altn. *hvinn*. das mhd. *diube* (furtum und res furtiva) Triſt. 12298, ſpäter *deube* erhielt ſich bis ins 15. jh. Haltaus 221. 222. Wie bei dem todſchlag unterſcheiden die alten geſetze den dieb und ſeine helfer: thrir äru thiuvar, en radher, annar ſtiäl ok thridi taker vidh (*drei ſind diebe*, einer räth, der andere ſtilt, der dritte hebt auf) Oſtg. vadham. 32, 7. Veſtg. thiuf. 1. Jeder helfer heiſst *diebsgenoſs*, altn. *þiofsnautr*. Nial. cap. 48. p. 75. Gulaþ. p. 417; agſ. þeofðe *gevita*. In. 7; *collega furis* Roth. 271. fur aut *collega furis*. l. Ottonis 2 (Georg. 1269.); *furti conſcius*. Viſig. VII. 1, 3. Saxon. 4, 8; über *ſieben* theilnehmer hinaus nahmen die Angelſachſen keine diebe an (oben ſ. 213.) Stelen und *ſack aufheben* (taka vid, recipere, beithun) iſt eines wie das andere. Eiſenh. p. 458; der *heler* iſt wie der *ſteler*. Eiſenh. p. 456 ſchon bei Berthold p. 422: der dô *verhilt* der iſt ein dieb als wol, als iener der dô *ſtilt*, und in einem ungedruckten Stricker p. m. 168:

ſwelich dieb den andern hilt,
ich weiȥ niht welicher mê ſtilt. *)

Viehdiebſtal (abigeat) und *getreidediebſtal* waren vor alters die wichtigſten und verrufenſten (Veſtg. thiuf. 1, 3), daher ſie auch in den geſetzen zumeiſt ausgeführt werden, z. b. lex ſal. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 9; *majora* furta betreffen knechte, pferde und rinder (letztere heiſsen animalia, l. ſal. 3); *minora* porcum, berbicem, capram, apem, l. burg. 70, 2. roſſedieb und bienendieb erſcheinen als gangbare epitheta. gramm. 2, 532. **) in den ſchwed. geſetzen heiſst der abigeus *gorthiuf* (Landsl. tiuf. 2), es ſcheint ſchimpflich, vom ſchlachten und ausnehmen der thierdärme (gor); wer getreide auf dem acker ſtielt, *agna bák* (Upl. manh. 49. Suderm. manh. 34) d. i.

*) auch wer fahrende habe *findet* und nicht anzeigt, wird dem dieb gleich geachtet. die Schweden haben die Sprichwörter: *hittabalken* och tiufa balken ſtå näſt ihop (Verel. 119b); tiufver *hittergierna*, ſom klokare kalken (Stjernhook p. 375. der dieb findet ſo leicht, wie der glöckner den kelch.) Lex Roth. 265 verordnet: ſi quis aurum aut veſtem aut quamlibet rem in viam (via) *invenerit*, *et ſuper genuculum levaverit* (d. h. mitnimmt) et non manifeſtaverit aut ad judicem non dixerit, nonum reddat.

**) Roſtiophus Saxo gr. p. 44. heſtetyv danſke viſ. 2, 45.

ſpreurücken, weil ihm die ſtoppeln von dem weggetragnen korn auf dem rücken hängen, dän. *avnebag*. *) Den *kühen die milch* ſtelen, machte ehrlos: ef madr leggzt undir kŷr manna ok dreckr, ſâ madr â engann rêtt â ſer. Gulaþ. p. 543. Ein hauptunterſchied beſtand ferner zwiſchen *tagdieb* und *nachtdieb*. Sſp. 2, 13 und die gloſſe dazu; holzentwendung bei tag und mit lauter axt war kein diebſtal (oben ſ. 47 und 514), wohl aber ſtille baumabbrennung: *fŷr bið þeof*. l. In. 43. und es iſt bemerkenswerth, daſs, wie nur drei wunden, nicht die weiteren gebüſst werden (oben ſ. 629), nach dieſem agſ. geſetz der waldfrevler nur die *drei erſtgehaunen bäume*, nicht die übrigen, ſeien ihrer noch ſo viele, zu zahlen hat. Endlich kommt darauf an, ob der diebſtal ein *offenbarer* (furtum manifeſtum) war oder nicht (nec manifeſtum). *offenbarer* dieb, agſ. *open* þeof, *æbere* þeof, hieſs der auf *friſcher that* (ἐπ' αὐτοφώρῳ) betretene, der tentus in furto, ſupra furtum tentus, langob. *fegangi* l. Roth. 258. 259. 296. 375 (vielleicht der mit dem vieh, d. i. der fahrenden habe gehende, der ambulans in furto? vgl. l. Roth. 266; doch leſen andere fegandi, figandi), wurde aber nur angenommen, wenn die geſtolne ſache usque ad decem ſiliquas werth war. Die rechtsalterthümer verlangen hier erörterung zweier puncte, des *bindens* offenbarer diebe und der *hausſuchung*, deren erfolg offenbarem diebſtal gleich geachtet wurde.

Im mittelalter muſte, wie beim todſchlag, beim diebſtal der *blickende ſchein* vor gericht gebracht werden, man *band* dem in *friſcher that* ergriffnen diebe das geſtolne tragbare gut *hinten auf den rücken*. Der Sſp. 2, 64 ſagt bloſs, daſs die *handhafte that* vor gericht zu bringen ſei, deutlicher iſt das bild (bei Kopp 1, 87.); und ſal ime die *hende hinder ſinen ruke binden* u. *die diube darauf* u. ſal in alſo gebunden u. mit geſchrei vor den richter vueren. Mülhauſer ſtat. (Grashof origg. mulh. p. 236); wereth dath ein mahn den andern begrepe mith duve, des were lüttich edder vele u. beholde ehme darbi, den ſchal men vangen u. gebunden vor dem gerichte bringen u. ſchal ehme *de duve up den ruggen binden*. Lüneb. ſtat.; andere belege bei Kopp p. 90 und Dreyer zu R. d. vos p. 124. 125. Der

*) qui frugem aratro quaeſitam furtim nox pavit ſecuitque, ſi pubes eſcit, ſuſpenſus Cereri necator. XII. tab. 7, 4.

gebrauch, obgleich ihn die ältesten lat. gesetze nicht erwähnen, muss höher hinauf reichen, da er sich auch im Norden zeigt und bei den Angelsachsen. Diese nannten einen solchen offenen dieþ *bäcberend* und der gegensatz war: clæne bäc habban (reinen rücken haben.) Nû ef þiofr er fundinn, þâ scal *binda fôla* *) *á bak hönum*, ok fœra umbodsmanni bundinn. Gulaþ. p. 533; thiuf *a bake binda* ok til things förä. Vestg. thiuf. 6, 5. wodurch bloß die bindung des ergriffnen diebs gestattet wird. Nach andern nord. gesetzen sollen dem schweren dieb die hände *rückwärts*, dem geringeren *vorwärts* gebunden werden, vgl. das *manus dare ad ligandum* l. Roth. 32. 33. Härtere behandlung galt wohl für ertappte felddiebe an frucht oder ackergeräth, den rohen scherz westphälischer weisthümer will ich nicht vorenthalten, da er sehr alt sein könnte: so iemand *garben* entfrembdt werden u. der thäter *uf scheinender that* betreten würde, straft he dan denselben, dat he ihm nit na enliepe, sall he denselben *up de entfrombdede garven entwers leggen*, dar sall wider keine frake (rüge) over gahn. so de thäter betreten, de den *wagenrep* von dem wagen entfrömbden thäte, sall derjenige, dem de rep gehörig denselben deme, so ihme den zu entfrömbden vorhabens, *umb den hals binden* u. *mit dem wagen fortfahren*, strukelt hei dann, so sall glikwohl herover keine frake gahn. so de theter betreten, de dem wagen des *lünses* to entfrömbden vorhabens, mag hei dieses *theters finger in des lünses platz inpfählen* und *fortfahren*, strukelt hei darover, dar sall glikwohl keine frake over gahn. Benker heidenr. §. 3. 4. 5. Item ein dieb, der einem manne sein *herstells nagel* abstielet und er in darüber bekäme, so soll er über das herstell mit seinem leibe gehen ligen u. stecken seinen *eilften daumen* **) vor das stell, bis so lange er bei einen schmid kommt u. stellet einen andern nagel davor, ohne des fuhrmanns schaden. item ein dieb der *garben* stielt, u. der ihn darüber kriegt, soll ihn von dem stück gehen laßen und *schlagen* ihn *dreimal* mit einem klüppel vor die scheenen und rufen wapen! daß ihm die nachbarn zu hülf komen u. bringen ihn an den amptman. item ein dieb, der einem die *lünse* vor dem wagen her-

*) *fôli*, res furtiva, verwandt mit unserm *fühlen*, berühren, greifen.

**) der eilfte vinger. fragm. 41ª, 284.

stielet, dar man ihn over kriegt, soll seinen *eilften daumen* vor das rad stechen, bis so lange er bei einen schmid komt und stellet einen andern nagel davor, außer des fuhrmanns schaden. Bochumer landr. §. 48. 49. 50.

War man einer gestolnen sache auf der spur, so durfte der sonst heilige hausfriede gebrochen werden, das hieß ahd. *salisuochan* lex bajuv. (Georg. 330) mhd. *heimsuochen*, später auch *haussuchen*. Haltaus 851. 868. 69. Entw. geschah es nach einer durch gesetz und sitte gebilligten form und dann galt, wenn die diube im haus vorhanden war, der diebstal für einen offenbaren, es brauchte aber auch, wenn nichts gefunden wurde, keine buße erlegt zu werden; dieser form geschweigen unsere alten gesetze, worin sie bestand, läßt sich bloß aus den nordischen ahnen. Oder es wurde dazu einseitige gewalt gebraucht, dann waren wiederum zwei fälle möglich. fand der heimsuchende sein entfremdetes gut, so durfte ers nehmen oder den schuldigen darum belangen, ohne buße zu entrichten, schwerlich aber wurde der dieb gleich einem offenbaren angesehen. fand hingegen jener nichts, so zahlte er dem hauseigenthümer buße, und diesen letztern fall, wie es mir scheint, allein behandelt lex bajuv. 10, 2: si quis in domum per violentiam intraverit *) et *ibi suum nihil invenerit*, cum sex sol. componat. et postquam intraverit et se cognoverit reum, injuste quod intrasset, *det wadium* domino domus, et si ille de fuisset, *mittat ipsum wadium supra liminare*, et non cogatur amplius solvere quam tres solidos. welches ich so verstehe: der nichts findende heimsucher soll 6 schill. büßen; erklärt er jedoch gleich beim eintritt ins haus, daß er unbefugt komme und bietet dem hausherrn ein pfand oder legt es, in dessen abwesenheit, auf die schwelle nieder, so verbricht er nur drei schillinge (und verliert dazu das pfand, das begreiflich weniger betrug als die drei außerdem mehr zu zahlenden sch.) **) Offenbare ähnlichkeit mit diesem ver-

*) gewaltsamer einbruch in ein fremdes haus, ohne rücksicht auf diebsuchung, hieß den Langobarden: in curte aliena asto animo intrare, curtis rupturam, quod est *oberos* facere. l. Roth. 282. 283. 376; quicunque alienam domum violenter disturbaverit et domus si pro firmamento *iberus* habuisse probatur. l. sal. 13, 3.

**) lex sal. 40. rip. 47. burg. 16 reden de vestigio minando, de inquirendis animalibus, ohne eine förmlichkeit der haussuchung anzugeben; gewaltsame soll gebüßt, erbetene bei strafe

fahren hat das in einem ſpäteren rechtsbuch der hausſuchung vorgeſchriebene: will einer was ihm weggekommen iſt in eines andern haus oder hof ſuchen, ſo *legt er fünf mark auf die ſchwelle* und ſucht; findet er die ſache nicht, verliert er die fünf mark, findet er aber, ſo nimmt er ſeine fünf mark und verklagt den ſchuldigen um die ſache. Rugian. 215. Item ſi quis a domino domus petierit, ut exploret in domo ejus de furto, negante hoſpite (weigert ſich der hausherr) non praeſente exactore (und iſt keine gerichtsperſon zugegen), III *marcas in limine ponat* et domum intret; ſi adſit exactor, nihil ponat; ſi ingreſſus domum furtum non invenerit, *pecuniam in limine poſitam amittat.* jus ſleſvicenſe antiq. 6, 21 (in Kofod Anchers farrago.) Die hinlegung des gelds auf die ſchwelle ſcheint mir nur einzelnes überbleibſel einer alten feierlichen hausſuchung. Die altn. rechtsförmliche hausſuchung heißt *ranſak* (von rann domus, goth. razn) und wird in den ſchwed. geſetzen folgendermaßen geſchildert: der hauseigenthümer ſoll haus und hof aufſchließen, der beſtolne mit noch einem andern eintreten, *badhir* ſkulu ther *ivirlöſir* (? ivinlöſir, altn. ofanlauſir) värä ok *lösgiurdir* ok *barfötter, bundit brokä vidh knä* ok ſva ingangä. ther ſkulu letä i them huſum. (beide ſollen oben los, d. i. barhaupt ſein und losgegürtet und barfuß, die hoſen ans knie zurückgebunden und ſo eingehen und in den häuſern ſuchen.) Veſtg. thiuf. 6, 3.; ſidhän ſkulu *thrir* män inganga. the ſkulu *lösgiurdir* ok *ivinaxladhir* (obengeachſelt, d. i. den mantel vom kopf über die ſchulter zurückgeworfen) *) vara ok fyrra letas, at ther äi bondanum abyrd giörin. Upl. manh. 47, 1 und beinahe wörtlich ſo Sudherm. thiufn. 12.; das weſtmanniſche geſetz manh. 96 hat *ovoaxlade,* das helſingiſche ibid. 31. the ſkulu *uthan kapu* ok *bälti* inganga; varder ſtulit af bonda, thå ſkal han thet fore ſinom grannom lyſa, hvat han hafver miſt. nu hafver han vån å, hvart thet är kommit, thå ſkal han thijt fara medh *fyra* mannom och bedhas laghlika at *ranſaka,* thå må ei honom ran-

der ehrloſigkeit nicht *geweigert* werden. quod ſi in domo fuerit et ei *ſcrutinium* cujus eſt domus contradixerit, *ut fur habeatur.* Vgl. lex bajuv. de popular. leg. 14 (Georg. 330.)

*) *axla* hetto äller hatt heißt die kappe vom haupt über die achſel zurückfallen laßen. Ihre 1, 1014.

fakan fönias. thå fkulo the två män til taka hvar thera fin. tha fkal han fighia fom ranfakan bedhis, hvat han hafver milt eller hurudant, thå fkal hin fighia hvat inne är fore them. thå fkulo the *lösgiorde* ingånga och fvå ranfaka at bonde hafver ei vådha af them. Landsl. tiufv. 13.; cumá menn manni til garz oc baiþas at *ranzfaki*, þa man engin ranzfaka fynia. vil han granna fina viþr hafa, þa fcal hiþa þaira, en ai vill manni ofchiel biauþa, nemni fin mann huar in at ganga. *lausgyrtr* fcal in at ganga oc *capulaus*, fiþan ranzfaka fcal. þa en mandr fyniar aþrum ranzfakan, *þa iru ohailig dur hans* oc far enga bot firir, þauet ai hittis fuli inni. Gutalag p. 71. 72. Die meiften diefer gefetze fordern noch andere vorfichtsmaßregeln, z. b. es foll nachgefehen werden, ob keine öffnung in der wand oder unter der fchwelle ift, wodurch der fôli heimlich hätte ins haus gefchafft werden können. — Das norweg. recht ftimmt mit dem fchwed. überein: nû er madr ftolinn fê fino oc fer hann manna farveg liggia frâ gardi, þâ fcal hann gera eptir heradsmönnom finom oc lyfa torreke fino oc fer lids til eptirferdar oc fpyria til garz manz. þâ fcolo þeir fitia uttan gardz oc gera einn man til hûs oc fegia til erindis oc æfta *ranzfaks*. ef hann (der hausherr) bydr þat, þâ gangi hann eptir grönnom finom, þâ eigo þeir at ganga î *fcyrtom einom* oc *lausgyrdir* (im bloßen hemd und gürtellos). Gulaþ. p. 539. 540. Eine umftändliche befchreibung des ranfaks aus der ifländ. Graugans findet fich bei Arnefen p. 345-47, es follen vier männer eingehen und fuchen, aber daß fie nacket und entkleidet fein müßen, ift in diefem rechtsbuch fchon weggelaßen. man vgl. auch Eyrbygg. p. 56. 58, wo eine hausfuchung verweigert wird.

Die identität des ganzen gebrauchs mit dem griech. und röm. alterthum leuchtet ins auge. Beim *φωρᾶν* follte der fuchende *γυμνὸς καὶ ἄζωστος* eintreten, oder ohne oberkleid, im bloßen *χιτών*. *) Das altröm. furtum *per lancem et licium conceptum* **) ift neuerdings durch Gajus und eine turiner inftitutionenglofle deutlicher geworden. Feftus f. v. lance et licio fagt bloß: qui furtum ibat quaerere in domo aliena, *licio cinctus* intrabat

*) Ariftoph. νεφ. 497-99 und die fcholien dazu, βατρ. 1402; Plato de legib. 12, 7.; Meier u. Schöm. p. 485.

**) Gellius N. A. 11, 18. 16, 10; concipere ift faßen, fangen

*lancem*que *ante oculos tenebat* propter matrumfam. aut virginum praeſentiam. *) das *licium* gürtete nur die lenden, Gajus nennt dafür *linteum:* hoc ſolum praecepit, ut qui quaerere velit, *nudus* quaerat *linteo cinctus, lancem habens,* qui ſi quid invenerit, jubet id lex furtum manifeſtum eſſe. quid ſit autem linteum quaeſitum eſt, ſed verius eſt, *conſuti* genus eſſe, quo neceſſarias partes tegerent. Quae lex tota ridicula eſt, nam quem veſtitum quaerere prohibet, is et nudus quaerere prohibitus eſt, eo magis quod ita quaeſita res inventa majori poenae ſubjiciatur, deinde quod *lancem* ſive ideo haberi jubeat, ut manibus occupantis nihil ſubjiciatur, ſive ideo, ut quod invenerit ibi imponat, neutrum eorum procedit, ſi id quod quaeratur ejus magnitudinis aut naturae ſit, ut neque ſubjici neque ibi imponi poſſit. certe non dubitatur, cujuscunque materiae ſit ea lanx, ſatis legi fieri. 3, 192. 193. Den letzten unweſentlichen punct beſtimmt die turiner gloſſe auch: ita enim fiebat, ut is qui in alienam domum introibat ad requirendam rem furtivam *nudus* ingrediebatur *diſcum fictile* (fictilem) *in capite portans utrisque manibus detentus* (? detentum). **) Ich habe des Gajus ganze ſtelle hergeſchrieben, weil ſie zeigt, daſs ſchon er den alten gebrauch misverſtand und verſpottete. die naktheit und das emporhalten einer ſchüſſel mit beiden händen auf dem haupt (vor den augen) ſollte verſichern, daſs der hausſuchende nichts unterm gewand noch in den händen mit ſich hineintrage, was angeblich vorgefunden den hauseigenthümer verdächtigen könne, wie es in den nord. geſetzen ausdrücklich heiſst, at bonde hafver ei vådha af them, at ther äi bondanum abyrd giörin, und bei dem griech. ſcholiaſten, *ἵνα μὴ τὶ ὑπὸ τὰ ἱμάτια κρύψαντες λάθωσιν, ἢ ἵνα μὴ τὶ ὑπὸ ἔχθρας λάθωσιν ὑποβαλόντες τὸ ζητούμενον.* Auch ſcheint es mir nicht, daſs die naktheit bloſs die heimſuchung erſchweren und ſeltner machen ſollte, indem ſich niemand gern dazu verſtehen würde, ein fremdes haus auf ſolche weiſe zu betreten; dieſer grund ſchickt ſich nicht für die alte, nur für die verfeinerte

*) da die fünf letzten worte ſich nur auf licio cinctus beziehen, die formel aber ſtets lance et licio, nie licio et lance lautet, ſo ſchlieſst Hugo mit grund, daſs umgeſtellt werden müſse: lancem a. o. t. licioque c. i. p. m. a. v. p. Doch handelt auch Gajus erſt vom linteum, dann von der lanx.

**) Savigny rechtsg. 3, 716. vgl. 667.

zeit, welcher überhaupt das ganze gesetz nicht mehr zusagte. Daß ein dem unschuldig befundnen hausherrn verfallendes pfand auf die schwelle gelegt werde, enthält weder die nordische noch die griech. u. röm. sitte.

8. *Schelte.* ich bediene mich dieses alten wortes (ahd. diu scelta) weil es kürzer ist als lästerung und viel beßer als das unbestimmte lat. injurie. zwar ist die s. g. realinjurie nicht darin begriffen, allein unser altes recht rechnet thätliche beschimpfung lieber zu den unter 4 abgehandelten gewaltthätigkeiten. *) *Scheltworte* Maria 152 (*snöde, verkorn wort,* altn. *ordtak, firnar ord, klækis ord, ôqvædis ord, ἀπόῤῥητα*) sind nun alle solche, welche die ehre des freien mannes angreifen, sie mögen allgemein gefaßt sein oder einen besonderen vorwurf enthalten, der sich auf stand, geburt, sitte oder handlung richten kann. Nicht jede schelte zog gesetzliche buße nach sich, noch allerwärts, noch zu jeder zeit.

a. allgemeine scheltworte: du bist *ehrlos, rechtlos! böse, snöde! ellende! bösewicht* (oben s. 554)! *schelm!* altn. *mannfŷla!* Nial. cap. 37. 51. *boesez âs!* Herb. 63c 90d. ir ungetriuwer *hunt!* Parc. 20725. stinkender *hunt!* Herb. 63c. *canis, cauda canis!* jus tremonense. Dreyer p. 419; *bikkiu hvalp.* Vestg. räll. 10, anderwärts *grey* und *greybaka.* tumber *gouch!* MS. 2, 3a; leige *snipfensnapf!* ib. 10a, vgl. altn. snâpr. Dunkle schimpfwörter der älteren sprache hatten vielleicht bestimmtere beziehung, z. b. du *slûch!* du *giudel!* fragm. 16b. c. *snuedel!* Maerl. 2, 240.

b. vorwurf leiblicher misgestalt; oft zu ganzen redensarten ausgesponnen, z. b.: wolle ein suberlicher antlitze in ein unslech (? unschlitt) grifen. Bodm. 702.

c. vorwurf der unfreiheit. *knecht! schalk! müedinc! fauler knecht! lazze!* (vgl. oben s. 308. 309.) Im Norden nannte man die knechte *vândr* (nequam): þrællinn mælti, *vândr* hefi ek verit, en aldrei hefi ek þiofr verit. Nial. cap. 48; *vândr* munk heitinn Sigurðr með seggjom. Sæm. 178a; þræll fastr â fôtum! Nial. cap. 17. Auch das vorhalten knechtischer verrichtungen beschimpfte, vgl. oben s. 351.

d. vorwurf unehlicher geburt. vgl. oben s. 476. *hurensohn!* span. *hideputa* (das oft bloße interj. admirantis); ahd. *merihûn sun, zagûnsun.* mons. 330 (equae, ca-

*) unter *injuria* zählt die l. alam. 12-16 außer fustare selbst mancare u. occidere; freilich ἀδικία und zugleich ὕβρις.

niculae filius) *merhen sun, zohen sun.* augsb. stat. 196; quicunque alteri dixerit *fili meretricis!* judici dabit 60 den., de *filio caniculae* tres solidos. statr. zu Ens von 1212 in Kurz Albrecht I. p. 256, wo die deutsche übers. *hurrensun* und *huntinsun.* kuesertinsun? huntsertinsun? *merhensun.* jus bavar. bei Hofmann obs. jur. germ. p. 122. min mutter selge solle *nicht fromme* sin u. solle ein *koccze* sin u. ich solle ein *kocczinson* sin.*) Kopp nr. 110 (a. 1458); *kotzensun,* hurensun. stat. v. Gera. (Walch 2, 96); *horensone, dytherensone.* jus tremonense l. c. *schökensone.* Bruns beitr. 193. 222.

e. ehrenrührigster schimpf im alterthum war vorwurf der *feigheit.* **) Goth. *arga!* ahd. *argo!* der si doh nû *argôsto* Ostarliuto! Hild. mic muno Aesir *argan* kalla! Sæm. 72[b]; *args* aþal. ib. 63[a] si quis aliam (l. alium) *argam* per furorem clamaverit. l. Roth. 384. quod me esse inertem et inutilem dixeris et vulgari verbo *arga!* vocaveris. Paul. Diac. 6, 24. †) Im mittelalter wird gewöhnlich *zage* gescholten, wohl auch noch *arge* daneben: bistû niht ein *zage.* Iw. 562. ich wil des iemer sîn ein *zage.* Iw. 869. des libes ein *zage.* Iw. 4914. ein *rechter zage.* Friged. 298. er si ein *zage!* MS. 1, 120[b] *bœser zage* phî! amgb. 32[a] dû bist ein *zage bœse!* Karl 55[a] dû *arger zage!* Karl 74[b] dû *bœse zage!* troj. 6592. *zage bœse!* Gudr. 76[b] denselben *argen zagen.* m. Stolle 149[b] MS. 2, 164[b] *bœse zagen.* Lampr. Alex. 85. 141. *zage* ungetriuwer! Rav. 390. *dietzage!* Herb. 90[d] nû wiȥȥet ir wol, daȥ eȥ ein schentlîch wort ist, der zuo eim andern sprichet: dû bist ein *rechter zage!* Berth. p. 123; nach der redensweise oben s. 29: der ellenhafte, *niht der zage.* Wh. 2, 73[a]. Der feige, nach dem furchtsamsten thier, hieß auch *hase* ††), schon l. sal. 33, 4 si quis alterum *leporem* clamaverit; *lepore* timidior. Pertz mon. 1, 389. Ausführung dieses vorwurfs ist aber die beschuldigung der flucht aus dem kampf, des schildwerfens, der wunden

*) umgekehrt pries man durch die mutter; in den gedichten häufig: sælec diu muoter, diu in gebar!

**) *feige* selbst war der alten sprache nie timidus, sondern morti destinatus, fato obnoxius.

†) das froschgeschrei *arg, arg!* könnte man doch hieraus beßer erklären, als mit Rogge s. 255 aus vargus!

††) aus mehrern gründen scheint das ahd. *zago,* mhd. zage slavisch; russ. zajatz", böhm. zagic heißt der *hase.*

im rücken: ſi quis homo ingenuus alio (i. e. alii) improperaverit (improbaverit), quod *ſcutum ſuum jactaſſet* *) et fuga lapſus fuiſſet. l. ſal. 33, 5; *ſcutum reliquiſſe* praecipuum flagitium, nec aut ſacris adeſſe aut concilium inire, ignominioſo fas. Tac. Germ. 6.; iak ſa, at thu rant ·en ſiri enom ok haſdi *ſpiut a baki!* Veſtg. rätl. 10, 3; quam fortiter ſaepe feceris, quas fugiendo declinaſti, cicatrices indicant corporis. Liutpr. 5, 2.; er zage, ſwer hie *den rücke flühtic wende!* MS. 2, 9^{b}. **) Eine andere umſchreibung der feigheit liegt in dem vorwurf kein herz zu haben, es nicht auf der rechten ſtelle zu haben: ecki hiarta hafa. Sæm. 78^{a}. Þû hinn mikli madr, Þer *í brioſti liggr hálmsviſk* (ſtrohwiſch) Þar er hiartat ſkyldi vera. Ol. Tr. 2, 208. thu är *ai mans maki* ok äi madher i bryſti. Upl. in fine. *madr, at verri!* GulaÞ. 204. Auch wird der feige *weib*, *altes weib* und *memme* geſcholten; *óneis* ſem kattar ſon. Sæm. 151^{b}. f. andern *laſtern* folgten beſondere ſcheltnamen, z. b. dem meineid, verrath, geiz, der trunkenheit, unkeuſchheit, lüge, untreue. *ſubdulum* clamare. l. alam. add. 21: *cinitum* (cinaedum), *falſatorem*, *concacatum* aut *vulpeculam* vocare. l. ſal. 33, 1. 2. 3. wer von ſeinem grasüberfluß nicht mittheilte, hieß *gräsſpari* (graminis parcus) Veſtg. bygd. 7. Vom ſchelten *böſer ſchuldner* oben ſ. 612.

g. vorgeworfne verbrechen waren ſchwere ſchelte; gewöhnlich werden bezeichnende oder erhöhende epitheta zugefügt: *mörder!* vatermörder, muttermörder (πατρα-λοίας, μητραλοίας); *räuber! mordbrenner!* altſchwed. *kaxnavargr* (von kaxn, kaſn, feuerzunder) Oſtg. edz. 31. Upl. vidh. 25. Gutal. 77; *dieb!* bediuben u. dieb heizen. Tröltſch 1, 86. *gorthiuf* und *agnabak* (oben ſ. 636), *fidelndieb*. Fries pfeifergericht p. 130 (a. 1388). Hierher auch beſchuldigungen der zauberei, ketzerei, des umgangs mit elfen und geiſtern: *vâlant! werwolf!* ahd. *ſcînleih* (portentum, monſtrum) agſ. ſcînlâc; ketzer, unchriſt, heide. Si quis alterum *chervioburgum*, hoc eſt ſtrioportium clamaverit, aut illum qui inium (aeneum) dicitur portaſſe, ubi ſtrias (ſtriae) concinunt. ***) l. ſal.

*) griech. ῥιψασπίς. Meier u. Schöm. p. 365. 482.

**) ein held heißt daher flaugtraudr Sæm. 154^{a} altraudr flugar 157^{a} flôttatraudr 163^{a} und auf runſteinen findet ſich die inſchrift: er floh nicht im kampf. Bautil 1169. 1172.

***) chervioburgum (al. chereburgum, hereburgum. Diut. 1, 331) emendiere ich in *chverioburgum*, chverioburium d. i. keßel-

67, 1. Skarpheðinn wirft dem Floſi vor: þû ert *brûdr Svînfellsâſs* ſem ſagt er hverju ina niundu nôtt at hann geri þik at konu. Niala cap. 124.

h. für frauen gab es eine menge eigner ſchimpfwörter: kerlinga *örmuzt!* Vigagl. p. 158. (wie manna armaztr. Iomsv. p. 47) *vergiörn!* (manntolle) Sæm. 62ª 63ª 72ª. *hure! ehbrecherin!* böſe ſnode hur! Fries l. c. 121. hurſack, peckin, hutinne. ſpeiriſche ſtat. §. 37. *böſe haut.* Berth. 253. 359. 384. diebſche hure! Bodm. p. 907 (a. 1511.) *hexe! zauberin! vâlandinne! wettermacherin! nachtreiterin!* Si quis mulierem ingenuam *ſtriam* clamaverit aut *meretricem.* l. ſal. 67, 2. *ſtriga*, quae dicitur *maſca*. l. Roth. 379. *ſtrigam* quod eſt *maſca* clamare, *fornicariam* aut *ſtrigam* clamare. ibid. 197. 198. vgl. *ſtria* aut *herbaria*. l. alam. addit. 22; kono, iak ſa, at thu reet a quigrindu lösharädh ok i *trolsham*, tha alt var iamrift nat ok dagher (frau, ich ſah dich auf einer zaungerte reiten, die haare gelöſt und in einer hexe gewand, als es war gleich zwiſchen nacht und tag) Veſtg. rätl. 10, 5.; andere frauenſchimpfnamen ſind *ſtrigärä kona*, *ko* und *hortuta* (proſtibulum). ebendaſ. das letzte wäre ahd. huorzuȥa.

CAP. II. BUSZEN.

A. *Begriffe.* das natürliche gefühl nach empfangner beleidigung war rache, vergeltung, ſühne; der flecken ſollte getilgt und abgewaſchen *) werden, dem beleidiger eine wenigſtens gleich hohe oder höhere ſchmach widerfahren, es entſprang offene fehde und feindſchaft. **) Auch die *bußen*, welche das geſetz ſtatt der ſelbſtrache

träger, der den hexen den keſſel in ihre küche getragen hat. agſ. hver (engl. ewer) altn. hver (lebes), mithin altfränk. chver und burjo, buro (träger); ahd. form wäre hueraporo, altn. hverberi? die goth. kaum hvairus, hvairis, weil ſonſt altn. hviör ſtünde; darf ich kühner rathen *ahvaris?* (von ahva) waſſergefäß, lat. aquarium, franz. aiguiere und hver = hvari entſpränge durch aphäreſis aus ahvari?

*) am deutlichſten bei der mordſühne: morth môt ma mith morthe *kêla* (kühlen). Aſ. 21; vitam cognati quaero peremti. Waltharius 698 ut caeſos *mundet* vindicta ſodales. ib. 923; nunc ardete, viri, fuſum *mundare* cruorem, ut mors *abſtergat* mortem, ſanguis quoque ſanguem, ſoleturque necem ſociorum plaga necantis. ib. 947.

**) inimicitias pati. l. Friſ. 2, 2.

erlaubt zu nehmen und zwingt zu entrichten, ruhen auf dem grundſatz der vergeltung, die aber in Deutſchland niemals ſtrenge talion *) war, ſondern zurückführung des ſchadens auf geld und geldeswerth. Dadurch *erleichtert* es das volksrecht beiden theilen; dem verletzer, indem es die ſeinem haupt oder ſeiner ehre drohende gefahr abwendet und in ein übel verwandelt, das bloß ſein vermögen trifft; dem verletzten, weil es ihm für die unſichere rache eine ſichere genugthuung ſchafft, welche zugleich ſeine gekränkte ehre herſtellt und ſein gut vermehrt. Den erlittenen ſchaden, inſoweit er erſetzbar iſt, erſetzt die buße völlig und nicht ſelten gewährt ſie überhin; bei unerſetzlichem verluſt, namentlich todſchlag des verwandten oder leiblicher verunſtaltung, läßt ſich nicht leugnen, hat die ausgleichung der buße etwas unedles und widerſtrebendes, das auch ſchon im alterthum von einzelnen menſchen gefühlt **), für die menge durch allgemeinheit der ſitte gemildert wurde und endlich nach dem fortſchritt unſerer ausbildung die abſchaffung ſolcher bußen verurſachte. Roherer zeit waren ſie heilſam und unentbehrlich.

Zweierlei iſt alſo weſentlich bei jeder buße, daß ſie den ausbruch der fehde unterdrückt †) und die freiheit des verbrechers ſchützt. Will der beleidigte ſeine rache hintanſetzen und buße nehmen (nicht hefna, ſondern vid bôtum taka); ſo bleibt dem beleidiger nichts übrig als ſich mit geld zu *löſen* (die haut zu löſen, leben und friede zu *kaufen*) aber nachher war er frei und ſicher: alle Friſa mugun hiare teitha mith thâ ſia câpja. Aſ. 20. Kann oder mag ††) er die buße nicht zahlen, ſo erwacht

*) wie ſie nach moſaiſchem und altröm. recht für todſchlag und leibsverletzungen galt; ſeele um ſeele, auge um auge, zahn um zahn, wunde um wunde. Exod. 21, 23-25; ſi membrum rupſit, ni cum eo pacit, talio eſto. XII. tab. 7, 9. Unter Deutſchen war dies nur im fehdezuſtand möglich, d. h. wenn der beleidigte keine buße forderte, oder der beleidiger die geforderte nicht zahlte.

**) ich will meinen todten ſohn nicht im geldbeutel tragen, ſagt ein vater, das gebotene wergeld verſchmähend. Müller ſagabibl. 1, 344.

†) componatur ceſſante faida. l. Roth. 45. 73.

††) in den nord. ſagen kommt der zug mehrmals vor, daß rauhe männer aus grundſatz gar keine buße zahlen wollen, z. b. Hrafnkel. Müller ſagabibl. 1, 104.

die fehde und er wird der gewalt des beleidigten und seiner freunde preisgegeben. *)

Neben der vom verletzten bezogenen *privatbuße* erscheint schon in der ältesten zeit für die meisten verbrechen noch eine *öffentliche*, welche der könig, das volk und das gericht, wegen des gebrochnen friedens, in empfang nahm. Sie ist bald unter einem allgemeinen namen der buße mitbegriffen, die dann nur nach verschiednen quoten unter kläger, volk und richter vertheilt wird, bald aber auch durch besondere benennungen ausgezeichnet. Man muß aber doch in dieser öffentlichen buße, so alt sie ist, immer etwas späteres, dem eigentlichen begriff der buße hinzugetretenes annehmen. denn in der ausübung des fehderechts, welches mord mit mord galt und gesetzliche buße unnöthig machte, lag ebenwohl friedensbruch und störung, aber weder der rächer noch auch in diesem fall der beleidiger verfielen in ein fredum. Die öffentliche buße zeugt also von einer milderen zeit, in welcher fehde selten, composition bereits regel **) geworden war und der schuldner sich in die nothwendigkeit fügte, mehr zu zahlen, als er geschadet hatte; es war ein anhang zur buße, keine strafe. Unter *strafe* (poena, pein) verstehe ich eine vom volksgericht ausgesprochne verurtheilung an leib, leben und ehre des verbrechers, die nichts gemein hat mit der stets in geld oder geldeswerth bestehenden buße. Geldstrafen, in diesem genaueren sinn, hat das alterthum nicht. Zusammenhang beider, der bußen und strafen, mit altheidnischen *opfern* können wir vermuthen, nicht mehr nachweisen.

B. *Benennungen.*

1. Tacitus braucht, wo er von abbüßung geringerer verbrechen redet, passend *mulcta:* pars mulctae regi vel civitati, pars ipsi, qui vindicatur (dem fries. hâna) vel propinquis ejus exsolvitur. Germ. 12; bei erwähnung des todschlags aber *satisfactio:* luitur enim homicidium . . . recipitque satisfactionem universa domus.

*) dann steht die rache offen und gleiches darf mit gleichem vergolten werden: giäldi tha lif gen livi, lim gen limi; aber: giäldi ok ängin thän lif fori lif, ällä lim gen limi, sum botum orkar ällär borghan til fuldra bota. Upl. manh. 31, 2. 3.

**) sonst könnte schon Tacitus nicht den *nutzen* der composition in anschlag bringen: quia periculosiores sunt inimicitiae juxta libertatem. Germ. cap. 21.

ib. 21. *mulcta, mulctare* findet sich verschiedentlich in deutschen gesetzen, z. b. rip. 34, 3. 35, 1. 39. 52. 54, 2; burg. 33. 38. 45. Angl. et Wer. 7, 1; Saxon. 11. 12. 14; seltner *satisfactio*, Visig. VIII. 1, 1. 3, 13; tripla satisfactione l. burg. 75, wofür aber überall das den sinn unseres rechts noch bezeichnendere *compositio* steht, auch z. b. bei Greg. turon. 9, 19. *) *componere* kann auf beilegen der fehde bezogen werden oder auf das verebnen der schuld (oben s. 612). *emenda* und *emendare* scheint erst später in den capitularien vorzukommen (Georg. 783. 1145. 1461), und l. Saxon. 11, 1. erreicht aber die bedeutung des deutschen *buße* und *büßen* am allernächsten. *Bôtjan* heißt goth. juvare, prodesse, gabôtjan resarcire**) und ist ablaut von bat (batizô, melius), folglich *beßern*, das subst. bôta kommt nicht vor; ahd. puoȥa (emendatio) puoȥan (emendare); agſ. bôt und bêtan, altn. bôt und bœta; mhd. buoȥe, büeȥen. mhd. zuweilen in gleichem sinn *wandel* (reparatio) Parc. 8565. 23858. Wh. 2, 72ᵇ gr. Ruod. Gᵇ, 24. Ssp. 2, 28. Haltaus 2026 und *wandeln*, auch *kêre* und *kêren* (reparare, restituere). Haltaus 1083. 84.

2. *Schuld* (culpa, debitum) ist bußfälligkeit, die fränk. gesetze sagen noch häufiger als componat, mit beifügung der verwirkten geldsumme, *culpabilis* judicetur, die agſ. ſŷ he *scyldig* = gebête. So auch l. alam. 36, 3 und Roth. 271 *culpabilis* sit und 263. 272 pro *culpa* componere. Selten steht *noxius* statt culpabilis. rip. 34, 1.

3. noch ein sehr allgemeiner ausdruck für die begriffe genugthuung, zahlung, ersatz ist *geld* und *gelten*, zumal drückt das altn. *giald* (pl. giöld) und *gialda* luere, pendere, solvere, reparare aus; den Friesen heißt *jeld* jede buße. Häufig erscheint in den alten gesetzen *geldum* oder *geldus* mit vorgesetzten zahlen, als: duos geldos, novem geldos, wovon hernach noch. Wie oben s. 611 beim gedinge *gelten* und *widergeben* (solvere et restituere), so wird in den agſ. gesetzen bei büßung der verbrechen *âgifan* (ahd. arkepan) und *forgildan* reddere und persolvere verbunden, z. b. Cnut. 60. 64; scaden *gelden*. Ssp. 2, 28. 46. 47. Hierher gehören nun auch viele bestimmtere composita, altn. *fégiald* Nial.

*) compositionem componat. l. sal. 46, 3.; für *compositio* hat der altn. und agſ. dialect *sætt* und *sæht*.

**) den bruch herstellen, si rupsit . . . *sarcito*. XII. tab. 7, 2.

cap. 75. 81 (gleichviel fêſætt, cap. 124), *manngiald* Nial. cap. 56. 146 (p. 250), *brôðrgiald* Eigla p. 312, *ſônargiald* ib., *nauðgiald* Snorra edda p. 137. nefgiald Sæm. 150[b]; in den altſchwed. geſ. *mordgiäld, ſporgiäld*; ahd. *werigelt* und *widrigelt*; agſ. *vergild, cynegild, leodgild*; neuer ſind die benennungen *blutgeld, löſegeld*.

4. *löſen* (ſolvere) drückt ebenfalls, wiewohl ſeltner, den begriff von büßen und gelten aus, der büßende entbindet ſich von der fehde und der leiblichen ſtrafe; daher in den alten geſetzen: *de vita componere* *), *die haut löſen* (leyſa hûd. Gulaþ. 532), *redimere* ſe, *animam redimere* (Roth. 285) und altn. *fiörlauſn* Snorraedda p. 135. Sæm. 180. agſ. *lýſing* (λύτρον), löſegeld.

5. *Werigelt* iſt compoſitio homicidii, grammatiſch genau wërigelt (alſo nicht wehrgeld, was auf wehren prohibere abführt); das ë zu behaupten, weil in den älteſten denkmälern nie *wari* erſcheint und weil nicht ſelten *wiri* geſchrieben ſteht, z. b. wirigelt, wirgelt Diut. 1, 334. 337. wiregildum l. alam. add. 22. wirigildus Georg. 836. 837. wirgildum, wirgildi. ib. 839. 1429. 1461. 1463, ja das i in weri könnte bloß durch die aſſimilation wiri entſprungen ſein und das einigemal vorhandene *weragelt* älteſte form. ein goth. vairagild iſt zu vermuthen, agſ. findet ſich *vergeld*, virgeld, häufig aber auch das unzuſammengeſetzte maſc. *vere* (gen. veres; ahd. wëri, wiri?) mit derſelben bedeutung. die altn. geſetze haben weder compoſitum noch ſimplex, außer Gutal. p. 19-21 *vereldi*, es könnte dahin aus Deutſchland gedrungen ſein, wie vermuthlich nach Rußland, wo es *vira* lautet **); neue beſtätigung des ë. Im ſal. geſetz wird weregeldum nur ein einzigesmal geleſen 54, 2, wo es noch dazu interpoliert ſcheint, dem ſinne nach entbehrlich fehlt es auch der andern textrecenſion. Die lex rip. hat *wergildus* (maſc.) 36, 11. 46. 63. 64. 67; die l. alam. 29. 34. 45, 1. 2. 46, 2. 49, 2. 50. 51, 2. 54, 3. 76. 103; die l. bajuv. VII. 1, 1. 2, 1. 19, 3. XVIII. 2; die l. Friſ. 1, 10. 3. 7, 2. 9. 15. 20. add. 10; die lit. Br. haben das einfache *jeld* f. wergeld, vgl. 47. 54. 63. 71.

*) vgl. das frieſ. ſtonde oppa ſinne hals. Br. 70. 139. 180; das ſubſt. *hâvedlêſen* (redemtio capitis) Aſ. 100 189.

**) in einer nowgoroder hſ. des Neſtor (Ewers p. 213. 219. 275); die ſerb. benennung iſt *krvnina*, blutgeld. Vuk p. 338.

73. 110. 111. 131. 148. 182. 186. 190. 219. Im Sſp. *weregeld* (lat. verſ. *werigeldus*,) vgl. Haltaus 2081. Unverſtändliche abſtraction war ſchon im 10. jh. werigeldum, wie die gloſſe zeigt, welche ich oben ſ. 1 mitgetheilt habe; andere gloſſen verdeutſchen ſchief damit das lat. fiſcus. zwetl. 122ª doc. 243ᵇ, beßer braucht es N. 93, 2 für pretium: fuderunt precium ſuum, ſie guzzen ûz daz iro heiliga werigelt; bibant precium ſuum, ſie trinchên iro werigelt. Es iſt wirklich der preis des erſchlagnen *mannes*, das wort wër (homo, lat. vir, litth. wyras, lett. wihrs, goth. vair, altn. verr) hatte ſich aus der ahd. mundart frühe verloren. Daß aber wergelt mit nichts anderm zuſammengeſetzt iſt, geht aus vielem hervor. in der edda heißt es einmal ausdrücklich: *ver* (maritum) veginn *gialda*. Sæm. 233ª, die analogie des altn. manngiald (mulcta homicidii), des ſpäteren mangeld (Haltaus 1304), des agſ manbôt (luitio hominis) und vollends des alten liudi, agſ. leodgeld entſcheidet. Zwar ließe ſich an wërên (praeſtare, oben ſ. 603) denken und der begriff von währung, werthung annehmen, allein die allgemeinere bedeutung thut ſich erſt ſpäter hervor und die ältere iſt durchaus capitis aeſtimatio. *) Noch weniger darf man werigelt, wirgelt für abkürzung des freilich gleichbedeutigen und ſelbſt als lesart damit wechſelnden widrigelt halten. Der rechtsgebrauch trug ganz dazu bei, den ſinn von werigelt unbeſtimmt zu machen. unter allen bußen der geſetze war die capitis aeſtimatio weit die bedeutendſte, jeder menſch nach ſtand, geſchlecht und alter hatte ſeine taxe und dieſe taxe regelte mehrere geſchäfte des lebens, ſelbſt die buße anderer verbrechen, die gar kein todſchlag waren. ſo konnte für gewiſſe verſtümmlungen das ganze oder halbe wergeld gefordert werden oder der fredus in dem wergeld (des thäters) beſtehen (l. Friſ. 3, 2) oder auch ſich einer durch gedinge verbinden, im fall einer nichtleiſtung, eines nichterfolgs, ſein wergeld zu entrichten, ein doppeltes, dreifaches: obnoxius duorum werigeldorum. Neug. nr. 87 (a. 784); res redimere cum weregeldos tres. ib. 97 (a. 786); res cum weregeldo redimere, cum alio weregeldo, ſimiliter

*) wie wenn umgekehrt wërên aus wëri (aeſtimatio, pretium capitis) abſtrahiert ſein könnte und wërt (goth. vairþs) dignus aus pretioſus, aeſtimatus?

cum weregeldo. ib. 193 (a. 817.); cum duobus weregeldis redimere. ib. 303 (a. 842); tradiderunt propriae hereditatis ſilvam . . . et pro hoc acceperunt caballum 1. et alia pecunia wergeldum reddendum. Meichelb. nr. 552. Da ein theil der buße für den erſchlagenen dem richter oder dem oberherrn zufiel, begreift es ſich, warum werigelt auch für fiſcus genommen wurde und da es den preis des lebens überhaupt ausdrückt, wie auch von einem wergeld der frauen, ja der vögel und thiere (Sſp. 3, 51) die rede ſein konnte.

6. gleichbedeutend mit wergeld in ſeinem urſprünglichen ſinn iſt die nicht weniger alte benennung *leudus*, *leudis:* leudus ejus jacet ſinitus, id eſt weregildus. Bruns beitr. p. 40. leudem ſolvere. l. ſal. 38, 7. medietate leodis ejus componat 44, 16. de ipſo leudi. 56, 1. usque ad leudem, de leude. 76; auch die malb. gloſſe gewährt deutlich *leudi* 19, 9. 22, 1. 44, 1. 4. 6. Die rip. alam. bair. geſetze haben dieſen ausdruck nicht, ſondern dafür werigeld, wohl aber die capitularien: liudem ipſam. Georg. 737. de ſua leode 783. 784 usque ad ſuperplenam leudem liberi hominis. 673. leudem interfecti. 905. 1229. leudum ipſum. 1180. Die l. Friſ. 2 mehrmals tertiam portionem leudis componat. 14, 5 ſolvat leudem occiſi *); die Angelſachſen *leode* (maſc.): ealne leode forgeldan, healfne leode. l. Aethelb. 22, 23, gleichbedeutend mit *leodgeld*. ib. 7. 21. Dieſer leudis, agſ. leode, altfränk. leudi (ahd. liuti?) iſt abgeleitet aus leod (populus, aber auch homo, civis, comes) gerade ſo wie der vere aus ver. Warum heißt aber in einem langob. geſetze Carls d. gr. (Georg. 1153) der Frieſe und Sachſe *leudes* im gegenſatz zum Salier: excepto ſi leudes id eſt Saxo aut Friſo Salicum occiderit? man leſe unbedenklich mit einer andern hſ. excepto leudem; ſi Saxo aut Friſo etc.

7. die langob. geſetze haben nie werigild, vielmehr *widrigild*, *guidrigild* l. Roth. 9. 11. 198 formeln bei Georg. 1198. 1255-1269 oder das lat. pretium und appretiare. Roth. 48. 54. 63; dieſes widrigeld erſcheint

*) in dieſen beiden titeln braucht die lex Friſ. leudis, in den übrigen, alſo weit häufiger, weregildus; die ausdrücke ſind aber ſynonym. denn was Rogge p. 6 anm. 7 ſagt, halte ich für einen irrthum; die compoſition des falſchſchwörenden heißt nicht weregild, ſondern beſteht darin, daß er ſo viel entrichten ſoll, als *ſein* weregild beträgt.

auch hin und wieder bei den Franken, eine var. zu l. rip. 63 gewährt *wedregildo*, das decr. Childeberti widrigildum. Georg. 475. 476 und einzelne capitularien widrigildum, widrigildus. Georg. 661. 906; desgl. l. alam. 4. und *withirjeld* Aſ. p. 20. wederjeld. ib. 73. Die ähnlichkeit mit werigeld ſcheint zufällig, es iſt aus der partikel widari, widri zu erklären (vgl. guidrebora, widrebora. Roth. 233) und drückt recompenſatio aus, wiedervergeltung; ein in der alten ſprache auch außer dem rechtsgebrauch gar nicht ſeltnes wort: gulten widergelt (retribuerunt) Lampr. Alex. 4374, widirgelt Diut. 1, 13 ſonſt widerlôn, itlôn, agſ. edgild, edleán, das aber auch in gutem ſinn remuneratio bedeutet.

8. einfache buße hieß *volle*, *ganze: pleniter* componat l. ſal. 44, 16. *tota* leude. l. ſal. 44, 16; *ealne* leode (acc. ſg.); *totum* werigeldum. l. Friſ. 22, 58 l. alam. 102. 103; agſ. *fulbôt; ſuperplena* leudis. Georg. 673; mit *fulle* jelde. lit. Br. 63; *fulbôt*, fuljeld. ib. 182 mit *vulleme* weregelde gelden. Sſp. 3, 48; cum *uno* weregildo ſolvant. l. alam. 45, 1; *ſimpla* ſolutione. l. burg. 4, 2. Viſig. VIII. 3. 13. *ênbêt* Fw. 341. Den gegenſatz bildet die *halbe: medietate* leudis. l. ſal. 44, 16 compoſitionis *medietas* 45, 3. Viſig. VII. 2, 4; *medietas* weregildi l. rip. 46; *medium* weregildum l. alam. 102. *medium* pretium. ib. 103; *medietas* pretii. Roth. 48. 68. 140; *dimidium* weregildum. l. Friſ. 22, 58; agſ. *meduman* (dimidio, nicht moderato, wie Wilk. überſetzt) leodgelde. l. Aethelb. 7. 21. *healfne* leode. ib. 22. 23; mit *halvem* weregelde. Sſp. 3, 48; *halſom* bôtom. Nial. c. 56; *halſ*jeld. Br. 186. 190. *) Vervielfachungen: *dupla* compoſitio l. Viſig. VI. 2, 9. l. bajuv. II. 20, 1. *tviſcyldig* l. In. 3. in *duplo* reſtituat. l. Friſ. 3 und add. 10. *duos* geldos. Georg. 783 mith *twiujeldum*. Br. 73. *twigeld*. Aſ. p. 326. liggi i *tveböte*. Upl. manh. 11, 4. *tväbötis* drap. Sudherm. manh. 26; in *triplo* componere. ſal. 66, 2. *tripla* compoſitione 66, 1. *triplici* wergildo. rip. 63. 64. alam. 29. *tripliciter* reſtituat. alam. 34. in *triplum* ſolvat. burg. 4, 3. *tripla* ſatisfactione. burg. 75. *tripla* ſolutione, addit. 14. in *triplum* componat. l. Angl. et Wer. 7. *triplo* damnum

*) *twedejeld* 2/3 Br. 141. 143. *thrimnejeld* 1/3 Br. 185. 210. der beweis Aſ. p. 20. vgl. thrimne further, 1/3 mehr. Br. 128. 190. 194; *fiardan* dêles jeld 1/4 Br. 188. 192. vgl. quartam partem pretii l. Roth. 54. 68. ſextam partem. ib. 63.

ſarciat. Angl. et Wer. 8. *triplo* componatur. Georg. 1461. agſ. *þrygild.* bœta *þrennum* manngiöldum. Nial. p. 250. mit *thrium jeldum.* Br. 47. 71. 157. *thribête* tô bêtande. ib. 50. 52. 59. *thriujeld* ib. 148; *threbötis* drap. Sudherm. manh. 26. *þrigilda* (tripliciter componere) Gulaþ. 359. *Sextupla* compoſitio l. Viſig. VII. 1, 1. 2, 6. 23; *ſexies* puellae pretium exſolvat. l. burg. 12, 1. In Rothars geſetzen wird häufig *octogilt* (eine alte hſ. hat immer *actogild*, nach Blume) angetroffen, z. b. in octogilt reddere 252. 268. 320. 321. 322. 345. 346. 347. 375. in octogilt componere 288. 293. 352. 363, aber daß dieſes achtgeld dem neungeld anderer geſetze identiſch ſei, folgt ſchon aus 9 — 1 (oben ſ. 215) und wird durch den zuſatz einer hſ. zu lex 346 octogilt, id eſt *ſibinonum* beſtätigt. *ſibinonum* reddat l. 258. 259. 260 bedeutet alſo gleichviel mit in octogilt reddat. *ſibinonus* iſt ein germaniſmus und will ſo viel ſagen als *ſelbneunte* (gramm. 2, 950), der ſatz und acht andere dazu; gerade ſo wie l. rip. 66 *ſibiſeptimus* ſtudeat conjurare heißt ſelbſiebente, nämlich mit ſechs eideshelfern ſchwören, und l. burg. 8, 1 *ſibiduodecimus. Novem* weregildos componat hat lex alam. 45, 2. 49. 50. ſecundum legitimum weregildum *novem geldos* ſolvere 76. 99, 15. 16. *novempliciter.* 5, 1; *niungeldos* ſolvat id eſt *novem* capita reſtituat. l. bajuv. I. 3, 1; in *novigeldo* ſecundum pretia conſtituta ſolvere. l. burg. 8, 2. 9; *novies* componat. l. Sax. 4, 8; in fredum *novies* componit weregeldum ſuum. l. Friſ. 7, 2. 17, 2. *novem* weregildos. 20; und ſo auch bei den Angelſachſen *neunſache* buße. l. Aethelb. 4., bei den Viſigothen *novecupla* compoſitio VII. 1, 1. 11. *novies* reſarcietur. VIII. 1, 9. Ein achtzehengeld zeigt l. alam. 49, 2 *octodecim* weregeldos, womit das langob. *duplum octogild* Liutpr. 6, 6 eins iſt, häufiger erſcheint das ſiebenundzwanziggeld: *tres novigeldos* alam. 7, 1. 27. *ter novigeldos* componat. 32; *trimniungeldo* ſolvat, hoc eſt ter novem reſtituat. bajuv. I. 3, 3; *tripla novigildi* ſolutione. burg. 75; und auch altn. *threnni niu* markar. Veſtg. rätl. 1. Außer dieſer doppelung und verdreifachung des neungeldes *) begegnen keine multiplicationen der buße weiter und alle bußen zeigen, neben dem einfachen und doppelten anſatz, nur den 3. 6. 9. 18 und 27fachen; man vgl. die

*) die vielen 26 (oben ſ. 218) ſcheinen 27 — 1.

drei und neunfache erhöhung des salischen wergeldes (oben s. 272), die sechsfache des bairischen (s. 273). Eine merkwürdige übereinstimmung unserer alten gesetze *), wodurch die im Norden entschieden waltende heiligkeit der dreizahl und neunzahl vollkommen bestätigt wird.

9. *Zurückgabe*, jenes ags. âgisan, ist bloß auf die durch raub oder diebstal entfremdete person oder sache anwendbar. daher reden die fränkischen gesetze nur bei diesen verbrechen, nicht bei todschlag, wunde oder lähmung, von *capitale*. Die bedeutung kann nicht zweifelhaft sein, nach dem was in der decretio Chlotarii II. steht: *capitale* qui perdiderat recipiat; *capitale* ei qui perdiderit reformare festinet et latronem perquirat. Georg. 477. 479; *capitale* in locum restituat. l. sal. 13, 2; namentlich gilt es von knechten, die für sachen angesehen werden: *capitale* in locum restituat. l. sal. 29, 6. *capitale* domino restituat. 30, 1. 3. Der ausdruck selbst, scheint es, ist von *caput* (houbit) hergenommen ursprünglich nur auf geraubte frauen (l. sal. 14), mancipia und pecora bezüglich, vgl. *capita* l. bajuv. I. 3, 1; nachher aber auch für erstattung lebloser sachen, z. b. des holzes. l. sal. 8, 4. gebraucht. In den übrigen gesetzen verschwindet diese benennung, das langob. setzt: *mancipium* (manahoubit) restituat et aliud simile sub aestimatione pretii componat. Roth. 275. 276. 277; das visigoth.: duos *cum eodem* (servo) paris meriti domino reformare. IX. 1, 5; ejusdem meriti *cum eo* (bove) alium domino reddat. VIII. 4, 9. **) Die salische und ripuarische compositionsformel verbindet insgemein *capitale* und *delatura*. Delatura ist was der melder (anzeiger, proditor, i. e. certus indicator. l. Roth. 260) für die angabe der entfremdeten sache empfängt, wie viel? konnte besonders ausgemacht werden (eine alam. urk. bei Goldast 2, 55 sagt: occulte sibi pactum fieri petiit de pretio duorum librarum *pro delatura*, ut haec *patefaceret*), ein solches gedinge aber nur den bestolnen, nicht den dieb binden, dem die gesetze geregeltes anbringegeld aufer-

*) ich möchte darum die visigothische *quadrupli* satisfactio VIII. 1, 9 (in quadruplum. ed. Theod. 109) *septupla* VII. 2, 6. 23 und *undecupli* compositio VIII. 1, 10 für ungermanisch halten.

**) die erstattung des viehs heißt in den schwed. gesetzen *filafylli* (gleichsam füllung des zaums). Helf. viderb. 23. Upl. viderb. 28. Dalal. bygn. 57. Suderm. bygn. 32.

legten. In der l. Visig. VII. 1, 4 heißt es *merces indicis*, agſ. *meldfeoh:* ſe þe hit offpyrað, he âh þät meldfeoh. l. In. 17; frieſiſch vermuthlich *onbring*, *onbrinſe*. Fw. 341. 342. 344. 347 vgl. die anm. ſ. 342. Delatura erſtreckt ſich jedoch weiter als capitale und kann auch beim homicidium eintreten. l. ſal. 79, 1. Das wort ſtehet außer dem ſal. u. rip. geſetz l. Angl. et Wer. 7, 2. 3 und Georg. 479.

10. *Fredus* hieß was dem könig oder volk alſo dem fiſcus *für den gebrochenen frieden* entrichtet wurde, er begleitet nicht jede privatbuße: ſi quis puer infra XII annos aliquam culpam commiſerit, *fredus ei non requiratur.* l. ſal. 28, 6. quod quadrupedes faciunt *fredus* exinde *non exigitur.* l. rip. 46. l. Roth. 331 *) und gerade ſo noch bei den ſpätern Frieſen: alle wrwalda dêda, diares dêda, ſpildêda, alle becwarda dêda full jeld and fulle bôta and *nenne fretha.* Br. 182; desgl. im Norden: falle niðr frændbœtor oc *réttr konongs.* Gulaþ. p. 190. Der fredus kann aber umgekehrt auch ohne eigentliche compoſition vorkommen: quod ſi ſervus ſervum percuſſerit, nihil eſt (braucht weder der herr des thäters zu zahlen, noch kann der des geſchlagenen etwas fordern), ſed tamen *propter pacis ſtudium* 4. den. componat. l. rip. 23. In der regel tritt er neben der compoſition ein, ſoll aber erſt nach deren berichtigung erhoben werden. rip. 89. Die Alamannen ſcheinen den fredus durch die Franken kennen gelernt zu haben, ſonſt hätten ſie ihn wohl fridus genannt, jenen ausdruck (l. alam. 3, 3. 4. 32. 36, 3) fand daher ſchon ein gloſſator des 10. jh. antiquiert (oben ſ. 1.) Aus den capitularien iſt Georg. 479. 781. 783. 1462 zu vergleichen. Bei den Angelſachſen finde ich *friðesbôt* Cnut. 8; die l. Angl. et Wer. 7, 2. 3. und 8 unterſcheidet *fredum* von compoſition und delatur, ebenſo l. Friſ. ad partem regis pro *fredo* 3, 2; pro *freda* 8. 16; die ſpätern frieſ. geſetze haben *frethe* (maſc.) Br. 148 fretho Aſ. 236. thene frethe ſella Br. 64. enne frethe reſza 209. tô fretha. 44. 45. 59. Aſ. 189. thrê frethar Br. 71., nur daß ihn ſtatt des königs wieder das volk empfängt, da-

*) vielleicht l. Saxon. 13 (ſo wie 12, 5) excepta faida zu beßern in *excepta freda* (doch ſcheint auch im langob. geſetz faida zuweilen ſredus auszudrücken); und excepta bedeutet hier *absque*, nicht, wie in der fränk. formel excepto capitali *praeter*.

her *liudefrethe* Br. 133 und *liodeſkeld* Aſ. 20, welche nicht mit dem unter 6 abgehandelten leudis zu verwechſeln ſind.

11. *Bannus*, *bannum*, die von dem richter zu beziehende buße (Haltaus 94, c); *bannos* exigere hat ſchon Greg. tur. 5, 26 aber nicht für richterliche ſtrafe, auch die alten fränk. geſetze ſchweigen davon unter dieſem namen. In den capitularien und den ſpätern langob. geſetzen erſcheint er häufig: Georg. 672. 1230. 1260. 1262 ff. 1429. 1462, desgl. in den frieſiſchen: l. Friſ. 17. de banno; lêſte thet *bon*. Br. 51. thi biſcop nime ſine *bonnar*. Br. 54. vgl. das gothl. *banda* vereldi. Gutal. p. 22. Mehr hiervon buch VI.

12. den Angelſachſen hieß der fränkiſche fredus und bannus mit einem worte *vîte* (neutr.), was eigentlich poena, ſupplicium bedeutet und auch in der ahd. form *wîzi*, mhd. wîze dieſen ſinn hat, nicht aber den von buße, geldbuße. Die agſ. geſetze ſtellen vîte dem vere gegenüber: gebêtan ſvâ be *vere* ſvâ be *vîte*. Cnut. 46. 48, d. h. ſowohl den leudis als den fredus des fränk. rechts entrichten; geſylle ſe ſlaga *vere* and *vîte*. l. Aelfr. 26. Zuſammenſetzungen bezeichnen die art des vîte, als blôdvîte, flîtvîte, legervîte, mulcta effuſionis ſang., rixae, concubitus. Spätere geſetze brauchen für vîte: forisfactura, overſevenniſſe, overhyrniſſe (ungehorſamsgeld.)

13. *Wette*, urſprünglich pactum, pignus (oben ſ. 601) drückte im mittelalter häufig den begriff des agſ. vîte aus, mit welchem es wörtlich unverwandt iſt. Der Sſp. ſtellt *gewedde* der bote (die lat. verſion *mulcta* der emenda) entgegen; 1, 53. 3, 53. Andere belege bei Haltaus 202. 2089. 2090, in denen aber oft wette dem lat. compoſitio oder emenda gleichgeſtellt wird; emendae quae dicuntur *wethe* hat auch eine urk. bei Wenk 3. nr. 182 (a. 1289).

14. endlich heißt die dem richter zu zahlende buße in ſpäterer zeit *bruch*, *brüchte* (fractio legis und mulcta delicti) Haltaus 188; den Frieſen *breſze* Br. 54 oder *brecma* B. 71. So ſteht auch *frevel* bald für das vergehen, bald für deſſen buße, vgl. oben ſ. 587 was außer der buße zu *frevel verbrochen* wird.

Anmerkung. nach zeit und ort ſchwanken dieſe namen, laufen ineinander über oder beſtimmen ſich eigenthüm-

lich; die älteste einfachheit faßte alle arten unter einem worte zusammen, wie Tacitus unter mulcta, und so scheint im Norden alles bôt oder giald zu heißen, das besondere durch vorgesetzte subst. herausgehoben zu werden. Die bôt wird zwischen kläger (malsäghande) könig und gau (hundari) vertheilt, Sudherm. manh. 23. 26. 27. Upl. manh. 14., wie nach Tacitus. Hauptsächlich kommt es auf unterscheidung der vom verletzten und von der obrigkeit bezognen buße an. jene heißt compositio, satisfactio, emenda, werigeld, leudi, vere, widrigeld; diese fredus, bannus, vîte, wette, brüchte. Zuweilen ist aber wergeld und buße im engern sinn zweierlei, nämlich jenes eigentliche entschädigung, buße die dem beschädigten außerdem gebührende genugthuung. So in der Lombardei: *widrigeld* solvere, et victori secundum legem *emendare*. Georg. 1265; in Friesland *jeld* und *bôte* Br. 182 und im Ssp. 3, 45 *weregeld* und *bote* (werigeldus et emenda), beide für den verletzten und beide außer der obrigkeitlichen buße (bannus, frethe, gewedde, mulcta). das weregeld ist in diesem fall bedeutend höher als die buße; diese im Ssp. für den freien 30 schill., jenes 18 pfund, folglich 360 schill. Des glossators zu 3, 45 ansicht, mit buße werde dem mann selbst, mit wergeld dem, des der mann ist, gebeßert, hat gar keinen grund. Warum aber nach dem Ssp. die laten etwas höhere buße haben als die biergelden und lantseten, denen sie im weregeld nachstehen, weiß ich nicht zu erklären.

C. *Standes und geschlechtsverhältnisse.*

auf größe und leistung der bußen (wie der strafen, s. das folg. cap.) hatten einfluß stand, alter und geschlecht des verletzenden sowohl als des verletzten; gesichtspuncte, die unserm heutigen peinlichen recht fast alle fremd geworden sind.

1. rücksicht auf den *thäter.*

Die meisten gesetze unterscheiden sorgsam, ob das verbrechen einem unfreien oder freien zur last fällt, einige auch zwischen den stufen der freiheit. Hauptsächlich in betracht kommt der diebstahl, der herr des knechts muß zwar den schaden ersetzen, wie wenn ein freier gestolen hätte, aber die fernere buße ist verschieden und sie pflegt mit in leibliche strafe überzugehen; auch den todschlag verübenden knecht trifft strafe, lebensstrafe

handabhauen, prügel (bei den Burgunden centum fuſtes, bei den Viſigothen centum flagella). Dagegen iſt die compoſition und der fredus oft ſchwerer für den freien als den knecht, ab ingenuo *novies* reſarcietur, a ſervo *ſexies*. Viſig. VII. 2, 13. 14. VII. 1, 1; liber ſit culpabilis in curte regis ſol. 20., ſervus aut aldius ſol. 10. lex Roth. 248; der liber ſegangi componiert 80 ſol., der ſervus ſegangi 40 (beide aber geben neunfach zurück) Roth. 258. 259. Nicht überall; bricht ein ripuariſcher knecht einem freien den knochen, ſo hat der herr 36 ſol. zu zahlen, was auch der freie thäter zahlt. l. rip. 3 und 22; bei verletzung an leib und leben ſcheint ſich die taxe nach dem verletzten, bei der an vermögen nach dem verletzenden zu richten. Man vgl. über verbrechen der knechte l. ſal. 13. 29, 3. 6. 38, 1. 43; rip. 17, 2. 22. 24 bis 29; burg. 2, 3. 4, 2. 25, 2. 26, 4 und noch an andern ſtellen; Viſig. VII. 2; ſaxon. 11; friſ. 1, 13-21. 3, 5-7. 9, 17. 12, 1. 20, 3. Ähnliche verſchiedenheiten will ich nun auch für die freien ſtände nachweiſen: novies componat, quod abſtulit, et pro fredo, ſi *nobilis* fuerit 12 ſol., ſi *liber* 6, ſi *litus* 4. lex Saxon. 4, 8; ſi *liber et inferioris loci perſona* eſt, pro duobus capitibus (viehſtücken, die auf eine fremde wieſe gelaßen ſind) tremiſſen unum reddat, ſi vero *major perſona* eſt, ſolidum unum, beide müßen den werth des heus außerdem erſtatten. l. Viſig. VIII. 3. 12; ſi quis expellenti de frugibus pecora excuſſerit, ſi *honeſtior* eſt forte *perſona*, det ſol. 5 et duplum dampnum, quod fuerit aeſtimatum, cogatur exſolvere. ſi certe *humilioris loci perſona* fuerit (componat ſolidum, ſollte es ungefähr heißen, et ſi) non habuerit unde componat, 50 flagella ſuſcipiat et duplum dampnum exſ. compellatur. ead. VIII. 3, 14. Es gab verbrechen, die man *knechten* oder *frauen* gar nicht aufrückte. ſo ſcheint es die ehre eines freien nicht zu rühren, daß ihn ein knecht ſchalt, darum heißt es l. ſal. 33, 5: ſi quis *ingenuus* alteri improbraverit; eine frau brauchte gewaltſamen einbruch nicht zu büßen: mulier curtis rupturam facere non poteſt, quod abſurdum eſſe videtur, ut mulier libera aut ancilla, quaſi vir, cum armis vim facere poſſit. Roth. 283. das wurde ſpäter doch abgeſchafft, vgl. Rogge p. 16. 17. Über die zurechnungsfähigkeit *unmündiger kinder* gelten grundſätze, die den noch heute beſtehenden gleichen.

2. rückſicht auf den *beſchädigten.*

Beſchädigungen an leib und leben wurden nach ſtand und geſchlecht der beſchädigten geringer oder höher gebüßt. Concubitus mit einer bloßen ancilla koſtete 15 ſol., mit einer ancilla regia 30 ſol. l. ſal. 29, 1. 2.; genauer noch bei den Angelſachſen, mit einer magd des königs 50 ſcill., mit einer malmagd 25, mit einer dritten rangs 12, mit der ſchenkmagd (pocillatrix) eines bloßen freien 6 ſcill., mit der zweiten und dritten rangs 50 oder 30 ſcättas. lex Aethelb. 10. 11. 16. Si quis hominem ingenuum innocentem ligaverit et hoc ingenuus fecerit, inferat ei, quem ligaverit, ſol. 12 et mulctae nomine ſol. 12; ſi libertum ligaverit, ſol. 6 et m. n. ſol. 6; ſi ſervum lig. ſol. 3 et m. n. ſol. 3. l. burg. 32. Si quis feminam ingenuam colpo percuſſerit, ſolvat ſol. 2, ſi lita fuerit ſol. $1\frac{1}{3}$, ſi ancilla fuerit ſol. unum. l. alam. 95. Wer einen freien Franken band, zahlte 30 ſol., wer einen Römer, nur 15. l. ſal. 35; wer einen freien caſtrierte, 200, wer einen antruſtio, 600 ſol. ibid. 32.; wer einem knecht den knochen brach, 9 ſol., wer einem freien Franken, 36 ſol. l. rip. 3. 21. *) Vorzüglich bei den wergeldern tritt die verſchiedenheit hervor, todſchlag eines ſervus, litus, ingenuus, nobilis wurde ungleich componiert; ebenſo eines manns oder einer frau, eines pfaffen oder laien. Die näheren angaben ſind bereits im erſten buch gebraucht worden und von compoſition der weiber handelt das zweite ſ. 404-406. Ich muß hier einiges hinzufügen und berichtigen. Wenn auch die alten Frieſen mann und weib gleichſtellen (ſ. 405 unten), findet doch ſpäterhin unterſchied ſtatt, die lit. Br. geben der frau $\frac{1}{3}$ *höhere* buße: wîfcaſe on thrimne further. 72. thâ wîf thrimne further. 181. delefel ſex penningar, there wîve niugen. 206. there wîve thrimne further. 207; nach Fw. 347 is her bôte dâ *fiarda penningh mâra.* Über das wergeld der pfaffen

*) die zwölf tafeln, welche ſonſt talio für leibliche verſtümmlung (oben ſ. 647), aber geldbuße für zahnausbruch anordnen, *unterſcheiden* dabei gleichfalls *zwiſchen knecht und freiem:* ſi oſſa fregit ex genetali (d. i. gingiva. Feſtus ſ. v. genitalis) libero 300, ſervo 150 aeris poenae ſunto 7, 10; beſtätigt durch Gajus 3, 223: poena autem injuriarum ex lege XII. tab. propter membrum quidem ruptum talio erat, propter os vero fractum aut colliſum 300 aſſium poena erat, velut ſi libero os fractum erat, at ſi ſervo, 150; vgl. moſ. et rom. leg. collatio 2, 5.

(f. 274. 275) ift wahrfcheinlich noch viel zu fammeln; in einem ungedruckten Stricker (p. m. 113) heißt es:

ſwer einem pfaffen nimt den lîp,
eȥ tuo man oder wîp,
der ſol die buoȥe dar tragen
ſam er *ſiben leien* habe erſlagen.

fo viel bewilligten die alten gefetze noch nicht; der monachus follte nach dem bair. I. 8 und alam. 15 mit dem doppelten wergeld feines geburtsftandes, der bairifche clericus mit dem einfachen, der alam. mit einem nur um das drittel erhöhten gebüßt werden.

D. *Wergeld.* unter allen bußen *) ift die capitis aeftimatio die wichtigfte und nach ihr wurden viele andere bußen beftimmt, für welche man entw. den einfachen fatz oder verminderung und erhöhung des wergelds annahm. So beftand die compofition des ehbruchs in dem wergeld des beleidigten ehmannes. l. bajuv. 7, 1. Daß die *bafis* des wergelds in dem anfatz des *freien* mannes zu fuchen ift, lehrt deutlich der epilog des frief. gefetzes: haec omnia ad liberum hominem pertinent, nobilis vero hominis compofitio . . . tertia parte major efficitur, liti vero . . . medietate minor eft, quam liberi hominis. bloß ein anderes verhältnis, aber diefelbe regel, enthalten die judicia Saxmundi, addit. 3, 71-73. Hier will ich das freienwergeld nach den verfchiednen völkern zufammenftellen. höchfter anfchlag findet fich bei den Vifigothen, 300 fol. (VIII. 4, 16), ja nach einer andern ftelle fogar 500 (VII. 3, 3) was ich nur durch einen fchreibfehler erklären kann, man lefe trecentos und CL medietatem homicidii. Dann folgen die Sachfen mit 240. Franken (falifche und ripuarifche) 200 (l. fal. 14, 6. 19, 6. 44); Angelfachfen (In. 33 und foedus Aelfr. 2), Angeln und Weriner auch 200. letztere fcheinen früher 160 zu haben (oben f. 289. 405); 160 war anfatz der Baiern und Alamannen. Das burgundifche wergeld betrug 150, wenn minor ausgemacht der freie ift (oben f. 269. 273); zur zeit ihres gefetzes war für vorfätzliche tödtung bereits alle geldbuße abgefchafft, für

*) eine vergleichende zufammenftellung *aller* bußen, nicht bloß des wergelds, nach verfchiedenheit der völker, zeiten und münzverhältniffe, kann nur in einer befondern fchrift geleiftet werden.

unvorſätzliche aber das alte pretium zur hälfte beihe-halten. Mit dieſen 150 ſtimmt wahrſcheinlich die langobard. taxe, ich kann ſie nicht aus den geſetzen, aber aus einer gloſſe des cod. cavenſis beweiſen: guidrigild CL ſolidos. Geringſte compoſition iſt die frieſiſche, nur $53\frac{1}{3}$, inter Fli et Sincfalam ſogar 50. *) Im mittelalter ſchlägt der Sſp. das wergeld des freien auf 18 pfund an, was, jedes zu 20 ſchill. gerechnet, 360 ſchill. ergäbe, die ſich nicht ſicher den alten 240 ſol. vergleichen laßen, aber doch damit zuſ. hängen, weil 360 eben die dreifache ſächſiſche *ruoda* (120 ſol.) beträgt; über den ausdruck ruoda werde ich nachher eine vermuthung wagen. Die altn. preiſe bedürfen näherer ausmittelung, als ich ſie zu geben vermag. Auf Island galt der freie 100 (unzen) ſilbers, denn 50 machten ein halbes wergeld (Müller ſagab. 1, 96), 200 ein doppeltes (Niala cap. 43). inzwiſchen wurden für vornehme freie 200 als einfacher ſatz gezahlt, das hieß ein gutes wergeld: fyrir vìg þorvallz geri ek CC ſilfrs; þat þôtti þâ gôd manngiöld (Nial. cap. 12. p. 22) und in dieſer beziehung beträgt ein doppeltes 400, ein dreifaches 600 (ib. cap. 146 p. 250) ein vierfaches 800 (ib. p. 251). Wie die isländ. 100 und 200 ſilbers auf marken oder ſchillinge zurückzuführen ſind, weiß ich nicht ſicher, 8 unzen auf die mark gerechnet, betrügen die 200 ſilbers 25 mark, folglich, die mark zu $\frac{3}{4}$ pfund angenommen, $333\frac{1}{3}$ ſchillinge. Das gothländ. vereldi macht 3 mark goldes, = 24 mark ſilbers, wozu aber noch 12 mark bandavereldi treten, folglich 36 mark. Gutal. cap. 15. 16; das ſudermanländ. ſporgiäld 40 mark, ebenſoviel das oſtgothländiſche, das veſtgoth., wie es ſcheint, 39 mark ſilbers, das upländiſche aber 140 mark (pfenninge); das jütländiſche 54 mark pfennige ohne giörſum, d. i. zubuße, mit giörſum 108. (Jüt. 3, 21.)

Die *erlegung* und *austheilung* des wahren wergeldes, d. h. des für einen todſchlag ſchuldigen (nicht des andere geldbußen beſtimmenden oder gar conventionellen) hängt mit dem band der verwandtſchaft zuſammen. Alle ſchwert- und ſpillmage, die an der fehde theil hätten

*) der frieſ. litus galt 26 2/3, inter Fli et Sincf. nur 25; der nobilis galt gewöhnlich 80, inter Fli et Sincf. 100, inter Laubachi et Wiſaram 106 2/3, nämlich beide letztere landſchaften gaben dem edeln doppelten ſatz, die übrigen bloſs anderthalben.

nehmen müßen, waren zum wergeld mitverbunden und mitberechtigt, sie heißen altn. *bauggildismann*; ad quemcunque hereditas terrae pervenerit, ad illum vestis bellica et *ultio proximi* et *solutio leudis* debet pertinere. l. Angl. et Wer. 6, 5. es war gemeinschaftliche, heilige verpflichtung, ganze geschlechter konnten dadurch verarmen oder wohlhabend werden. Über die zuziehung der einzelnen verwandtschaftsgrade geben uns die gesetze nicht hinreichende auskunft.

Von *entrichtung* des wergeldes ist eine hauptstelle lex sal. 61 (oben s. 111); der todschläger, wenn sein vermögen nicht hinreichte, zog durch ein feierliches symbol seine verwandten, erst die nächsten, dann stufenweise die ferneren *) in zahlungsverbindlichkeit; wer selbst unvermögend war, konnte wieder auf einen andern chrenecruda werfen. Fand sich die ganze verwandtschaft unfähig, die buße zu erfüllen, so haftete der thäter mit leib und leben, es trat dann das oben s. 617 geschilderte verfahren ein. Ein vermögender todschläger brauchte schwerlich auf solche art sein geschlecht aufzufordern, es kam ihm von selbst zu hilfe; das recht hatte er aber auch dann, glaube ich, dessen theilnahme zu begehren. Die altn. sitte wird Nial. cap. 124 erläutert, von einem symbol ist keine rede; als die gerðarmenn die buße angesetzt (gert) haben, erbieten sie sich selbst die hälfte herbei zu schaffen, ja das umstehende volk wird ermahnt etwas beizutragen (nû er þat bœnarstaðr minn til allrar alþýdu, at nokkurn hlut gefi til, fyrir guds sakir. þvî svörudu allir vel). Schnell wird der geldhaufen zusammengebracht.

Den *empfang* des wergelds für den erschlagnen verwandten könnte man eine art erbrecht nennen, doch nach anderer folge, als sie in gewöhnlicher erbschaft statt findet. denn der nächste erbe, scheint es, schloß nicht geradezu die entfernten aus, sondern das ganze geschlecht **) machte sofort seinen anspruch, wenn auch auf ungleiche theile geltend. Das war höchst billig, da auch die fehde und rache, so wie die bezahlung der geldbuße auf allen verwandten lastete. Die altschwed.

*) man vergl. die ordnung mit der beim empfang des reipus, l. sal. 47.

**) wie schon Tacitus sagt, recipit satisfactionem *universa domus*.

geſetze unterſcheiden daher erbenbuße und geſchlechtsbuße, *arfvabot* und *ättarbot*. Veſtg. drap. 1, 3. Nach dem alten Guledingsl. zog der ſohn 12 mark, der bruder 6, der vaterbruder 4; von austheilung des wergelds unter die verwandtſchaft handelt auch die 5. 6. 7. 8. abtheilung des Froſtedingsl. Die l. Friſ. 1, 1. bewilligt dem heres occiſi zwei theile, den dritten den verwandten.

E. *Tödtung durch hausthiere*. die frieſ. formel *pferdes* huf, *rindes* horn, *ſchweines* zahn, *hundes* biß (oben ſ. 48) ſchimmert durch in den worten des langob. geſetzes: ſi *caballus* cum *pede*, *bos cornu* damnum fecerit, vel ſi *porcus* cum *dente* hominem intricaverit aut ſi *canis momorderit*. l. Roth. 331. Dem herrn des thieres wird ganzes oder halbes wergeld auferlegt, fredus aber ausdrücklich erlaßen (oben ſ. 656), einige geſetze haben ſehr eigenthümliche beſtimmungen. Die l. Viſig. VIII. 4, 16. Roth. 331 legen *ganzes* wergeld, die fränkiſchen nur *halbes* auf und für die andere hälfte ſoll das quadrupes dem zum wergeld berechtigten *hingegeben* *) werden: ſi quis *quadrupes* hominem occiderit, ipſe quadrupes, qui eum interfecit, in medietatem weregildi ſuscipiatur et aliam medietatem dominus quadrupedis ſolvere ſtudeat. l. rip. 46; ſi quis homo a qualibet *pecude domeſtica* fuerit occiſus; . . . medietatem compoſitionis dominus ipſius quadrupedis cogatur exſolvere, ipſum vero quadrupedem, qui eſt auctor criminis, pro medietate compoſitionis reſtituat (donet) requirenti l. ſal. 38; wahrſcheinlich damit die verwandten des getödteten das verhaßte thier umbringen könnten, mit deſſen lebendigem beſitz ihnen gewis nicht gedient war. **) Merkwürdig iſt die *antiqua calumnia*, welche das burgund. geſetz aufhebt, und wofür es bloße *hingabe* des thiers, ohne wergeld, verordnet: ſi quodcunque animal quolibet caſu aut *morſus canis* homini mortem intulerit, jubemus etiam inter Burgundiones antiquam exinde calumpniam removeri, quia quod caſus operatur non debet ad damnum aut inquietudinem hominis pertinere. ita ut

*) die röm. *noxae datio:* ſi quadrupes pauperiem fecerit, dominus noxae aeſtimationem offerto, ſi nolit, *quod nocuit dato*. XII. tab. 7, 1 und bei den Griechen: κύνα δακόντα παραδοῦναι κλοιῷ τετραπήχει δεδεμένον. Plutarch im Solon.

**) vgl. das *noxae dare* im edict. Theoderici 109. 117.

ſi de animalibus ſubito *caballus* caballum occiderit aut *bos* bovem percuſſerit aut *canis* momorderit, ut debilitetur, *ipſum animal* aut canis per quem damnum videtur admiſſum, *tradatur* illi, qui damnum pertulit. l. burg. 18, 1. Das alam. geſetz bewilligt, wenn pferd, rind und eber tödten, *ganzes* wergeld: ſi *caballus, porcus* aut *bos* hominem occiderit, totum werigeldum (dominus ejus) ſolvat; ſi ſervus (occiſus) fuerit medium pretium ſolvat. l. 103. Hinſichtlich des hundes aber heißt es: ſi *canis* alienus hominem occiderit, *medium* weregildum ſolvat (dominus ejus). et ſi *totum* weregildum quaerat (heres occiſi), omnia *oſtia ſua claudantur et per unum oſtium ſemper intret et exeat, et de illo limitare novem pedes ſuſpendatur* (canis) *usque dum totus putreſcat et ibi putridus cadat et oſſa ipſius ibi jaceant et per alium oſtium non intret nec exeat.* et ſi canem inde jactaverit aut per alium oſtium intraverit in caſam, ipſum weregildum medium reddat. l. 102. Sicher eine verfügung des höchſten alterthums. der verwandte des getödteten ſoll ſich mit halbem wergeld begnügen, fordert er das ganze, ſo wird ihm (für die andere hälfte, wie bei den Franken) der hund ausgeliefert, den er aber über ſeine hausthür aufhängen muß und, bei verluſt des in geld empfangnen halben wergelds, nicht abnehmen noch zu einer andern thüre aus und eingehen darf, bis das thier verfault und die knochen herunterfallen. geſtank und widriger anblick, die ihm das ganze haus verleidet haben würden, ſollten den betheiligten im voraus bewegen, ſeine forderung bei der hälfte bewenden zu laßen. Was aber das wichtigſte iſt, der alamanniſche rechtsgebrauch hängt ſichtbar mit einem altnordiſchen zuſammen, weſentlicher verſchiedenheit beider ungeachtet. nämlich die rede iſt nicht von tödtendem hund, ſondern von tödtendem knecht, mancipia gelten jedoch den thieren gleich, und was ſpäter für dieſe recht iſt, kann es früher für jene geweſen ſein; ferner, dem herrn des knechts liegt verbindlichkeit ob, das ganze wergeld (40 mark) zu zahlen, zahlt er nicht, ſo ſoll, und dies iſt die hauptabweichung, *ihm* der knecht an die hausthüre gehangen werden, bis er fault und abfällt; haut er ihn herunter, ſo zahlt er die 40 mark. des geſetzes worte lauten: nu vil egh bondin böta firi han i thingum, tha ſkal dom a thingi taka til thäs, at *taka ekevidhiu ok binda um hals thrälinum ok uphängia vidh lidhſtulpa bondans.* hugger för

nidher, än vidhian rutnar, hätte (?böte) vidh fiuratighi markum. Ollg. drap. 13, 2. Daſs dem buſſe weigernden herrn der ſervus noxius vor die thüre gehängt wird, ſcheint weit natürlicher, als daſs der canis noxius dem zuviel fordernden heres occiſi; beinahe möchte man eine verwirrung der alamanniſchen tradition vermuthen. Das aufhängen von thieren über die thür ſoll noch im folgenden capitel (unter A. 1.) erläutert werden. Bei der pauperies ſchreiben auch die nord. geſetze noxae traditio vor: enn ef *þior* verðr manni at bana, þâ ſcal erfîngi beida ût hans, enn eigandi *leggi band â oc fâi hönom î höndor.* enn ef *hundr* bitr mann, þâ ſcal ſâ beidazt hunds er bitinn var, enn eigandi *leggi band â* oc færi hönom î hendor er bitinn var; ebenſo ef *heſtr* eða ros bitr eða lŷſtr mann eða *naut* ſtângar eða *ſvîn* böggr. Gulaþ. 190. 191.

F. *Alterthümlicher buſsanſchlag.*

bisher iſt von den buſſen unter vorausſetzung der geldmünze gehandelt worden; daſs aber vor zahlung und zuwägung des geldes, als noch das vermögen hauptſächlich in vieh und getraide beſtand, *eigenthümliche gebräuche* die entrichtung der buſſen regelten, läſst ſich erwarten. einige derſelben wurden ſelbſt in ſpäterer zeit, nachdem längſt die verwandlung in geldbuſſen eingetreten war, für beſondere fälle, ganz oder theilweiſe, wirklich oder nur noch formelhaft, beibehalten. Alle ſpuren ſolcher buſſen zeugen von hohem alter. Characteriſtiſch pflegt dabei zu ſein theils die erſchwerung der buſſe durch ſeltenheit der zu leiſtenden ſache, theils die ermittlung des betrags durch einen gewiſſen ſinnlichen bezug auf das corpus delicti.

1. alterthümlich in letzterer hinſicht ſcheinen daher auch verſchiedne geldbuſſen, namentlich für *feld* und *waldſchäden*, wobei auf das leibliche verhältnis des frevelnden und gefrevelten geſehen wird. So richtet ſich die buſſe nach den *ſchritten* des gehenden (oben ſ. 105. 515), nach dem *umdrehen der räder* oder nach ihrem einſchreiten (ſ. 553); ſo werden die ſchillinge nach *furchen* und *zaunſtecken* gezählt. Frankenb. gew. (Schminke 2, 746.) alſo dick als ſie da *ufwendeten* uf dem marklande, alſo dick hetten ſie 10 pf. verloren den förſtern. Camberger w. Beſteht die buſſe nicht in geld, ſondern in ſachen, ſo pflegen dieſe dem gegenſtand des ſchadens *gleichartig* zu ſein, ihn aber zu *überbieten;* ein bei-

ſpiel l. burg. 27, 10: ſi quis ingenuus vomerem furto abſtulerit, *duos boves cum junctura et adparatu aratri* domino tradere compellatur.

2. der alten *viehbußen* *) iſt ſ. 587 meldung geſchehen, es muſte oft mit ſtücken von ausgezeichneter *färbung* **) und gröſſe vergolten werden, vielleicht weil es ſo althergebracht war, ungefähr wie geldſtrafen in veralteter, ſeltner münze vorkommen. Einen beleg, wie die zahl des viehs nach dem vergehen ſinnlich ermeßen wird, gibt Dietmar von Merſeb. 2, 22: ob haec Caeſar auguſtus maſcule ſuccenſens Alberto per epiſtolam mandavit epiſcopo, ut *tot* ſibi *equos* mitteret, quod duci campanas ſonare vel quot lucernas accendi praeceperit. in dieſem beiſpiel freilich nur übertreibende, unausführbare formel. Bei einigen gerichten erhielt ſich lange die abgabe von *ſchweinfüßen* oder *hünern* als einer mulcta: ſcultetus de planis et ſimplicibus emendis recipiet *duos pedes porcinos* vel *duos pullos* . . . quicunque juramento expurgandus fuerit et relaxationem juramenti ab actore aſſecutus fuerit, ſcultetus vero relaxare et ſupportare ipſum gratis noluerit, reus *duos pedes porcinos* ei dabit vel *duos pullos*. Liebe nachleſe zur hiſt. Henrici illuſtr. marchion. miſn. (a. 1256); von ſchlechten u. einfeltigen buſſen ſol er (der ſchultheiſſ) *zwei hüner* oder *zwehn ſchweinfüße* oder davor einen neuen groſchen nehmen. ch. a. 1470 bei Haltaus 1665.

3. vorzüglich merkwürdig ſind die *getraidebußen*. Auch ſie dauerten bis in ſpätere zeit für einzelne beſtimmte fälle, namentlich war in Sachſen hergebracht, daſſ frauen leichtere vergehen mit einem *ſack voll haber* abbüſſten: wo ſich nun weibesperſonen mit einander ſchelten, ſchmähen oder ſchlagen würden, die ſollen hinfüro u.

*) der zuſammenhang der buße und ſühne mit dem *opfer* läſſt nicht zweifeln, daſſ auch beziehungen zwiſchen den ſühn und opferthieren der Griechen oder Römer und unſern wergeldern in vieh oder getraide vorhanden ſind. Der unvorſätzliche todſchläger muſte z. b. den ſöhnen einen *widder* zur ſühne darbringen: ſi quis hominem liberum dolo ſciens morti duit, parricida eſto, ſi imprudens ſe (ſine) dolo malo occiſit, pro capite occiſi et natis ejus in concione *arietem* ſubigito. XII taf. 7, 13.

**) mulcta pro injuria regi illata: reus ſolvat centum vaccas pro qualibet centuria et cum ſingulis centenis unum taurum *auribus rufis* praeditum cum virga aurea ejusdem cum rege longitudinis, magnitudine digiti ejus minimi et craſſitudine unguis aratoris, qui per novem annos araverit. Wotton l. Wall. 1, 6.

künftig dem rathe einen *sack voll hafer mit einem seidenen bande zugebunden* zur strafe geben. Eisenberger stat. (Walch 2, 249); schlagen sich weibspersonen, so sollen sie an das halseisen treten oder jede einen *sack voll hafer mit einem rothen bande zugebunden* zur strafe vor den rath bringen, wovon die hälfte gn. obrigkeit zu liefern. stat. von Teichel (Walch 5, 175); es ist gemeinlich was frawen sache belangen, es sei slahen, schelden oder blutrust, ein *sack vul habern* ihre bruche. protoc. a. 1599 bei Pufend. observ. 2, 228; wan ein weib einen andern schilt oder eine frau oder magd einen andern raufen, schlagen oder schelten u. keine wunden werden, soll die frau einen *neuen sack* von 6 ellen u. *ein malter habern* nebst einem *rothen seidenen band* von 2 ellen, womit der sack wird zugebunden, strafe geben. hanover. landgerichtsartikel §. 63 bei Pufend. a. a. o.; so sollen dieselben schuldig befunden mit einem *newen sacke* u. ein *malder habern* dazu zur strafe verfallen sein. Leinenberger landger. ordn. §. 41 bei Grupen discept. for. p. 835. *)

4. allein diesen haber bezogen bloß die gerichte, nicht der verletzte theil. Wichtiger ist daher der folgende alterthümliche gebrauch. In sächsischen bauerweisthümern hat sich eine buße erhalten, welche der eigenthümer für seinen *getödteten hund* zu fordern berechtigt ist: ich frage, wann ein hausmann einen guten hund hätte und würde ihm todt geschlagen muthwilliger weise, womit derselbe soll gebeßert sein? antw. den *getödteten hund soll man bei dem schwanze aufhangen, daß ihm die nase auf die erde stehet und soll mit rothem waizen begoßen werden, bis er bedeckt ist*, das soll sein beßerung sein. Wendhager bauernr. p. 200; Peter Harmens von Oldershausen klagt, daß Henneke Make des küsters sohn von Bardowigk ihme seinen hund auf der hofstedte erschoßen. hierauf haben die gerichtsleute verfunden und eingebracht: sei ein recht daß man *den erschoßenen hund bei dem schwanze aufhange, daß er mit dem maule an die erde rüre, und müße der theter so viel rotes weizen umb den hund gießen,*

*) spätere verwandlung dieser gerichtsbuße: die scheltenden weiber sollen dem rath ein rieß gutes *schreibpapiers* und für einen schilling *grün siegelwachs* selbsteigen aufs rathhaus bringen. Blankenburger stat. b. Walch 5, 87. Um *drei neue kornsäcke* strafen, Haltaus 1124.

daß er bedauchet oder behufet werde und dem kleger ein jahrlang den hof bewachen *) und der herren willen machen (d. i. dem landesherrn noch einen fredus erlegen). Lüneburger marschrechtsprot. von 1602 (annal. der braunschw. lüneb. kurlande 8, 140); slöge edder huwe einer den andern sine jagthunde edder winde to dode — de olden seden: he scholde den *windhund* mit *weten* edder *roggen*, den *jagthund mit hafern, up den kop gesettet* u. *in de höge dat de swanz ein quartier blot bleve, begeten u. bedecken* u. to bote geven. dat erste hebbe ik höret erkennen, dat ander seggen. Rugian. cap. 93.; du solt aber wißen, daß das narrentheidinge sind, welches etliche sagen, daß wer des andern hund todt schlegt, muß ihn seinem herrn mit *so viel weizen* gelten, *daß man ihn beschütten mög*, also daß er *nach der länge von der erden aufgehangen* sei. glosse zu Ssp. 3, 49. In folgender aussage scheint diese tradition verwirrt, da sie statt auf den getödteten, auf einen schaden thuenden hund bezogen wird: clegerin sagt es sei ein alt Hollerrecht, welches allzeit so gefunden werde, wie sie von alten leuthen berichtet worden, das wer einen hund hat, so schaden thuet u. iemand gebißen hat, der schal denselbigen *bei dem schwanze aufhangen u. mit weizen begießen, das men nichtes von dem hunde sehen kan* und sothaner weize u. hund gehor darnach dem beschedigten zu. Hollerlander gohgräfenprot. von 1604 (Gildemeister beitr. 2, 259. 260.) Ein lebendiger hund würde sich nicht so beschütten laßen und die annahme, daß man ihn vorher getödtet, dann beschüttet und sammt dem getraide dem beschädigten zugetheilt habe, ist völlig unwahrscheinlich, weil für den biß des hunds diese buße viel zu hoch wäre. Das wird auch durch die überraschende einstimmung fremder rechtsgebräuche, die nur von verbüßung des getödteten thiers reden, bestätigt: si quis *felem* horrei custodem vel occiderit vel furto abstulerit, *felis summa cauda suspendatur, capite aream mundam et planam attingente, et in eam grana tritici effundentur, usque dum summitas caudae tritico cooperia-*

*) dieser zug findet sich auch in den schottischen statuten könig Davids 2: si quis injuste et contra legem alterius canem interfecerit, vigilabit et custodiet ejus fimarium per annum et diem. Skenaei reg. majestas Scotiae p. 51. Den *misthausen* heißt was den hof bewachen, vgl. *mistbella* gramm. 2, 434.

tur. Wotton leges Walliae 3, 5, der bemerkt, daß nach ſpätern verordnungen in England wer einen *ſchwan* getödtet ihn *beim ſchnabel aufhängen und mit korn beſchütten* muſte. Seetzen verzeichnet folgende rechtsgewohnheit nomadiſcher Araber: hat einer des andern *hund* getödtet, ſo nimmt der eigenthümer vor dem ſcheik (oberrichter) den hund, *hält ihn am ſchwanz* dergeſtalt, daß die ſchnauze genau den boden berührt, *in die höhe* und der thäter muß nun ſo lange *gerſte* oder *korn aufſchütten, bis die letzte ſpitze des ſchwanzes zugedeckt iſt.* Zach monatl. correſp. 1809. band 19 p. 130. Und wie in dieſen beiſpielen der werth des hundes, des ſchwans, der katze durch *beſchüttung* ermittelt wird, ſo findet ſich im Norden eine ganz analoge ſchätzung durch innere *ausfüllung* der abgezognen thierhaut: der balg eines geſtolnen *ochſen mit mehl gefüllt* wird dem beſchädigten zur buße gegeben (belgr hans fullr af miöle, ok ætla ek þer þat î uxaverdit.) Brandkroſſa þâttr ed. B. Thorlacius 1816 cap. 2. vgl. Müller ſagabibl. 1, 296.

5. alles führt aber noch weiter. nicht bloß für *erſchlagne thiere* *), auch für *menſchen* kannte unſer alterthum ein ſolches wergeld, ſtatt des *rothen waizens* läßt die fabel *rothes gold* aufſchütten über den leichnam. Zwar die eddiſche ſage, welche hierher gehört, geht auch noch von einem menſchen in *thiersgeſtalt* aus. Hreidmarr hatte drei ſöhne Fâfnir, Otr und Reginn. Otr wandelte ſich in die geſtalt einer otter, wie ſchon ſein

*) es lag ganz in der anſicht des alterthums, nicht nur *knechte* wie *hausthiere*, ſondern auch *hausthiere* wie *knechte* zu behandeln, dem thier alſo gewiſſe menſchliche rechte, namentlich in art und weiſe der buße und des wergeldes einzuräumen. In einem fall wurde ſogar das thier gleich dem freien ſelbſt gebüßt, nämlich *das pferd, auf dem ſein herr ritt.* wer ihm wunden ſchlug, muſte ſie bei den Alamannen componieren, als wären ſie dem herrn geſchlagen: ſi quis homo in equo ſuo caballicaverit et aliquis eum ſuper ipſum plagare voluerit et dum illum plagare voluerit, caballum ejus plagaverit, ita plagam caballi componat, quemadmodum componere debuit, ſi dominum ejus plagaſſet. lex alam. 71. Dies iſt auch ins ſchwäb. landr. übergegangen: ſitzet ein man uf ſinem roſſe u. wil riten an ſin geſchefte, ein ander man ritet gen im u. ziuhet ſin ſwert uʒ u. wil in ſlahen u. triffet daʒ ros daʒ (eʒ) ſtirbet, nach künig Karles reht (d. i. der alten lex alam.) ſol er im bueʒen, als ob er in ſelben troffen hete; daʒ iſt davon geſetzet, daʒ er imʒ het gemeint, daʒ er dem ros tet. Schilt. 321. Senkenb. 234.

name zeigt, stieg in den fluß und fieng fische. eines tags saß er am ufer und verzehrte blinzäugelnd einen lachs, als drei wandernde Asen Odinn, Loki und Hoenir des wegs kamen, Loki sah die otter sitzen, griff einen stein und warf sie todt. froh ihres fangs streiften sie dem thiere die haut ab und zogen weiter. Aber am abend nahmen sie herberge grade in Hreidmars haus und zeigten, nichts von Otrs verwandschaft wißend, den waidfang vor. Alsbald erkannten Hreidmarr und seine söhne den balg, legten hand an die Asen und begehrten *fiörlausn* (lösegeld), welches darin bestehen sollte, daß der ganze balg inwendig *mit rothem gold ausgefüllt*, *aufgerichtet* und auswendig wieder *mit gold zugehüllt* würde (at *fylla* otrbelginn með gulli ok *hylja* ûtan með raudo gulli. Sæm. 180; at *fylla* belginn af raudu gulli oc svâ *hylja* hann allann. Snorri p. 136.) In der gewalt ihrer feinde, musten sich die Asen den ansatz gefallen laßen, sandten Loki aus, das gold herbeizuschaffen und begannen, als er es gebracht hatte, zu füllen und zu hüllen. Aesir trâdo upp otrbelginn ok *reiso â fœtr*, þâ scyldo þeir hlaða upp gullino ok *hylja*. Als sie gehüllt hatten, gieng Hreidmarr zum goldhaufen und beschaute ihn, er sah ein einziges unbedecktes barthaar hervorragen und verlangte, daß es noch gehüllt würde. das gold war aufgegangen, Odinn muste einen kostbaren ring hergeben, den er gern behalten hätte und mit ihm das haar zudecken. Dieser mythus, in beiden edden auf verschiedne weise erzählt, auch bei Sämund nur in prosa, aber in solcher, die nothwendigen sinn zwischen liedern ergänzt, scheint mir uralt und bietet die merkwürdigsten beziehungen dar. Er hat sogar poetische namen des *goldes* herbeigeführt, das die scalden *otrgiöld* nennen oder *Asa naudgiöld.* Jene weisthümer reden bloß vom begießen, bedecken, d. i. *hüllen* des hundes, die stelle aus Brandkrossaþâttr umgedreht bloß vom *füllen* des ochsenbalgs; hier beim Otr erscheinen beide weisen verbunden, erst *füllen*, dann *hüllen*. *) Beim hüllen laßen alle andern stellen das thier am schwanz nehmen und die schnautze den boden berühren, hier wird die otter auf die füße und der kopf nach oben gerichtet (reisa â fœtr), daher

*) die *hülle und fülle*, noch heute formel; mhd. *behüllet* und *erfüllet*. Maria 188.

ist dort die *äußerste schwanzspitze*, hier das *äußerste granhaar* zu decken. Es ist ein bloß epischer ausdruck, daß nach vollendung des goldhaufens noch ein köstlicher ring, gleichsam als *zugabe*, oben darauf gelegt werden muß. Gerade so wirft Niáll auf den vollen haufen (rûga) des entrichteten wergelds zuletzt noch seidentücher und leersen (tôk þâ silkislædur ok bôta ok lagdi â rûguna ofan) Niala cap. 124, um jede einrede abzuschneiden, und dies ist der grund aller *zugaben* im alten recht. *Waize* und *gold* vertreten einander sehr natürlich und beide haben selbst in den formeln dasselbe epitheton. *) Nach der edda ist das *gold* nicht bloß *mehl*, sondern auch *korn* und *same*.

6. dem *gold* oder *geld* begegnen wir daher auch und nicht dem waizen in andern deutschen sagen, die ausdrücklich das *menschliche*, nicht das thierische wergeld angehen; die bedeutendste **) stelle findet sich bei Fredegar († um 658) oder dem ungenannten verf. der angeblichen excerpte aus der chronik des Idatius († 468) cap. 60 (Bouquet 2, 463): der westgothische könig Alarich und der fränkische Chlodowig wollten nach langem zwist friede stiften. bei einer verabredeten zusammenkunft erschienen die Gothen gegen den vertrag heimlich bewafnet (fraudulenter uxos ***) pro baculis in manibus ferentes), Paternus der fränkische botschafter sah darin einen mordanschlag auf Chlodowig und die Franken und führte beschwerde. man kam überein, dem ostgothischen könig Theodorich die entscheidung des handels anheimzustellen. Dieser: talem inter eosdem judicium termenavit, ut difficile Gotthis, quos Alaricus regebat, hujus culpae compositio suppleretur, ut veniret legatarius Francorum *sedens super equum, contum erectum tenens in manum* ante aulam palatii Alarici et tam diu Alaricus et Gotthi *super eum solidos jactarent, quousque legatum et equum et cacumine conti cum solidis coperirent*. Hier wird auf einen bloßen mordanschlag fabelhaft die volle buße angewandt; es wäre eben so unthunlich, den zu pferd sitzenden lebendigen reiter

*) der waize heißt auch der *goldne*, ags. *goldhvæte*. Beov. 228; darum glaube ich noch nicht, daß πυρός von πῦρ flamme, denn dieses hat kurzen vocal, jenes langen.

**) zuerst von Hudtwalker (zeitschr. 2, 137) nachgewiesne.

***) äxte oder messer? vgl. Ducange s. v. uxus.

mit gold zu bedecken, als den lebenden hund mit waizen. Aimoin 1, 20 wollte die sage wahrscheinlicher machen, wenn er sich ausdrückt: Theodoricus, utriusque partis agnita causa, statuit ut legatus Francorum equo ascenso ante fores palatii regis Alarici stans elevatam teneret hastam manu, super *quam* Alaricus et Gothi eo usque copiam jacerent nummorum argenti, quo usque summitas operiretur conti, quorum summa solidorum ad dominium deveniret regis Francorum. Es läßt sich eher denken, daß bloß um die von dem reiter gehaltene lanze ein haufen geldes aufgeschüttet werde. Nichts destoweniger ist eine solche deutung falsch und die wahrheit, Theodorich mag nun den ausspruch gethan haben oder dieser völlig sagenhaft sein, bricht aus der sache hervor. Ich bezweifle nicht, daß es bei den Gothen in früher zeit rechtsbräuchlich gewesen, den leichnam des erschlagnen helden, auf seinem (getödteten oder lebendig festgebundnen) pferde errichtet, mit edelm getraide zu beschütten *) und so zu verbüßen. Der dem todten in die hand gebundne hohe *speer* bezeichnete dann den *gipfel des bergs* (wie bei den thieren die spitze des schweifs oder des schnautzhaars) und der so gethürmte hohe waizenhaufen muß ein stattliches, der wohlhabenheit des alterthums angemeßenes wergeld gebildet haben. Ehe ich noch einen waizenberg aus dem recht des mittelalters zur bestätigung anführe, ist einer andern ähnlichen ausmittelung des wergelds zu erwähnen.

7. in liedern und chroniken geschieht es nicht selten, daß die dargebotne vergeltung und sühne ermeßen wird *nach dem gewicht* des todten, gefangnen oder kranken, ja dies verfahren gilt auch für einzelne glieder. Hierher gehört schon das griech. *χρυσῷ ἐρύσασθαι* Il. 22, 351 das einige für aufwägen, andere für loskaufen nehmen, es erinnert auch an bedecken (vgl. *ἔρυμα*, decke); in einem spanischen volkslied (silva p. 223):

si tu lo tienes preso, *a oro lo pesaran.*

*) *füllen* wäre an menschen nur denkbar, insofern die kleider des todten mit gold ausgestopft würden, wobei mir eine stelle aus Wippo (Pistorius 3, 472) einfällt: ibi rex Chuonradus maximam munificentiam in quendam sauciatum teutonicum more solito ostendit, cui pes cum magna parte supra talum in pugna penitus abscindebatur, cujus *ocreas* de corio factas rex afferri praecipiens utramque *nummis jussit impleri* et super grabatulum sauciati militis juxta illum poni. Eine alterthümliche gliederbuße.

Im gedicht von den Haimonskindern erbietet ſich Carl dem Haimon, ſeinen erſchlagnen vetter Hugo *neunmal mit gold aufzuwiegen;* hernach als Reinolt des königs eignen ſohn Ludwig getödtet hat, bietet er an, ihn *neunmal in gold zu zahlen* und außer andern bußen und ſtiftungen, einen *goldnen mann ſo groß als Ludwig geweſen,* machen zu laßen, was zu der *neunfachen* geldbuße (oben ſ. 654) ſtimmt. Pf. Chuonrat 4383:

vil gewis ſoltu des ſîn,
der dich *mit golde wâge,*
daz ich ez dâſure nine nâme;

wat vergoeding wy den hertog ſullen doen? men ſal hem preſenteren ſyn ſoons lighaam *met goud* en koſtelike geſteentens *op te wegen even ſwaar.* Margar. van Limburg cap. 51. 52; dum autem iſta et alia nonnulla hujusmodi litigando proſequerentur, inſinuabant, ut niſi *auro argentove,* quantum ſui *corpus aequa lance penſitaret,* redimeret, non fore dimiſſurum. chron. novalic. ap. Muratori col. 764; Chararicus könig der Sueven, deſſen ſohn erkrankt war, von der wunderkraft der gebeine des heil. Martinus hörend, *penſato auro argentoque ad filii ſui pondus* transmiſit ad venerabilem locum ſepulcri. Gregor. turon. de mir. S. Mart. 1, 11.*); ein vatermörder ſoll ſich mit ſo viel *golde,* als er ſelbſt ſchwer iſt, mit ſo viel *ſilber,* als ihn zweimal aufwiegen könnte, löſen. Micrälius Pommern 2, 41 ad a. 980; ſi quis epiſcopum occiderit, fiat *tunica plumbea* ſecundum ſtatum ejus, et *quod ipſa penſaverit, auri tantum* donet, qui eum occidit, et ſi aurum non habet, donet aliam pecuniam, mancipia, terram, villas, vel quicquid habet usque dum impleat debitum. et ſi non habet tantam pecuniam, ſe ipſum et uxorem et filios tradat ad eccleſiam illam in ſervitium usque dum ſe redimere poſſit. l. bajuv. I. 1, 11. Dieſe letzte ſtelle ſetzt die rechtsgewohnheit leiblicher abwägung des löſegelds außer zweifel, für den höchſten geiſtlichen ſollte ſie fortdauern, nachdem ſchon alle übrigen wergelder in geld fixiert waren.

*) Ruinart bemerkt hierzu, daß ärmere leute *wachskerzen* zu opfern pflegten, deren ſchwere das gewicht des kranken, oder deren höhe die ſeiner geſtalt gerade austrug. So wurden auch *hände* und *füße* in *wachs* den kirchen dargebracht.

8. zuweilen ist endlich, ohne die idee von hüllung oder abwägung des leichnams, bloße *erfüllung* eines bezeichneten *raums* *) oder dazu aufgeschlagnen *gerüstes* das, was den betrag des lösegelds ermittelt. Hierauf möchte ich das bild eines dichters des 12. jh. ziehen (Maria p. 37):

swer dir, hêrre, mæge
disen irdisken gibel
hôhe ûf unz an den himel
mit *rôtguldînen spelten,*
der enmôhte dir daz kint niht vergelten.

was *spëlte* genau ist, weiß ich nicht, es muß aber ein werkzeug, brett oder stange sein, vgl. a. Tit. 85 und das goth. *spilda* (tabula); an solche spelten, glaube ich, wurde das wergeld befestigt oder aufgehangen. Der Ssp. 3, 45 bewahrt uns folgende merkwürdige angabe: der dagewerchten weregelt is en *barch vul weites* von twelf *ruden,* also iewelk *rude* von der anderen sta enes vedemes lang, iewelk *rude* sal hebben twelf *negele* upwart, iewelk *nagel* sal von dem anderen stan als en man lang is bit an die sculderen, durch dat man den *barch* geboren moge von nagele to nagele, iewelk *nagel* sal hebben twelf *büdele,* iewelk *budel* twelf *schillinge.* Sicher ein uraltes wergeldsgerüste **), innerhalb ausgefüllt mit weizen, sein umfang bestimmt durch zwölf ruthen in fadenweitem zwischenraum und jede ruthe zwölf nägel hoch, jeder nagel mannslang über dem andern; ein solcher *getraideberg* muß noch den übertreffen, der auf den reiter zu pferd geschüttet wird. es sollen aber noch zwölf beutel an jedem nagel hängen und in jedem beutel zwölf schillinge sein. Rechnet man bloß diese schillinge in 1728 beuteln an 144 nägeln so sind ihrer 20736, und es liegt am tage, daß ein solches, das wergeld des freien mannes beinahe 60 mal über-

*) Atabaliba verhieß dem Pizarro zum *lösegeld* so viel goldes aufzubringen, als das gemach, worin sich der gefangne könig befand, *so weit er mit seiner hand in die höhe reichen könnte,* faßen würde; hiernach ward an der wand ein rother strich gezogen und die Peruaner trugen gold, krüge, becher und gefäße von allen seiten her. Näheres in Francisco Lopez de Gomara hist. general de las Indias. Amberes 1554. 8. cap. 114. fol. 151 und in Happel rel. cur. 3, 759.

**) das schon die zeichner des Ssp. in keinem bild anschaulich zu machen wagten.

ſteigendes dem taglöhner, der noch unter dem laten ſteht, ſpottweiſe geboten wird. er empfängt es, das heißt, er empfängt gar keins. Aber auf Eiken von Repgowe muß die tradition des alten, ſonſt in keinem einzigen geſetzbuch enthaltenen waizenbergs gelangt ſein und vermuthlich hatten noch ſpätere ſächſiſche ſchöffen davon einige kundſchaft. In dieſer beziehung ſcheint es mir wichtig anzuführen, was einzelne gloſſen beibringen. eine bemerkt, daß man ſich einen haufen unausgedroſchen, noch im geſtröhde ſteckenden waizens zu denken habe; eine andere ſagt: vernimm (wie ich es denn in einem *ſehr alten buch* ausgelegt gefunden hab), das dieſe *nagel* ſind geweſt *ruten* uber quer gelegt über eine ſchicht weizens, erſtlich von der erden auf, *als lang der man bis an die ſchuldern geweſt iſt* *) u. denn wider weizen darauf gelegt worden, ſo hoch als der man lang geweſt u. denn aber *ruten* uberquer die uber den weizen heraus gereicht u. an ider *ruten* ein beutel gehangen als an einem nagel. Ob dieſe vorſtellungen richtig ſind, laße ich dahin geſtellt, bedeutender ſcheint es wahrzunehmen, daß in der alten l. Saxonum 2, 1 gerade beim wergeld der techniſche ausdruck ruthe gilt: *ruoda* dicitur apud Saxones CXX ſol. et in praemium CXX ſolidi. alle dieſe zahlen ſind duodecimale 120, 240, wergeld des edeln 1440 (120 × 12), des freien im Sſp. 360 (120 × 3) und jene 144 nägel des bergs wiederum das zwölfquadrat oder das zehntel der compoſition des nobilis. Zuſammenhang hierin iſt unverkennbar.

Es lag in der ſinnesart unſerer vorfahren, für gewiſſe feierliche handlungen *bühnen* oder *gerüſte* aufzurichten und ſie mit ſchmuck zu behängen. **) Ich kann noch

*) beſtimmter als das: en man lang, im texte des Sſp. und wieder auf ein maß nach dem todten leichnam weiſend.

**) namentlich gehört dahin die ſitte der *leichenbühne* (mittellat. cadaſalus, altfranz. cadeſaut, ſpan. cadahalſo, ital. cataſalco) und des ſpätern *paradebettes.* man vgl. die anordnung des *ſcheiterhaufens* der Brynhild Sæm. 225[b], die *ſtrava* auf dem grabe Attilas bei Jornandes p. m. 132, die pira *equinis ſellis* conſtructa, ibid. p. 122, und vor allem die beſchreibung Herodots 4, 71. 72 von dem σῆμα der *ſcythiſchen könige*, das aus halben *wagenrädern* und den ausgeſtopften leichnamen getödteter *pferde* und *knechte* künſtlich errichtet wurde. Dieſe todten aufgeſtellten reiter erinnern vollkommen ans gothiſche wergeld.

ein beispiel aus dem büdinger weisthum geben. die *höchste buße*, welche dem forstmeister zu entrichten ist, soll bestehen in einem fränkischen *fuder weins* und *auf jeden reif einen weißen becher*; bei vollständiger aufzählung werden auch schillinge in jedem becher vorgekommen sein, wie durch ein andres weisthum (oben s. 381) bestätigt wird. Diese becher auf den reifen und schillinge in den bechern gleichen den sächsischen nägeln, beuteln und schillingen. Bemerkenswerth scheinen endlich hier die verse, in welchen Angantyr seinem bruder Hlödr zwar nicht buße, sondern einen theil der erbschaft anbietet (Hervararf. p. 192):

ek mun bioda þer ítrar veigar
ok fiöld meiðma, sem framast tíðir;
tôlf hundrud gef ek þer manna, 1200 mara,
1200 skalka þeirra, er skiöld bera.
manna gef ek hverjum margt at þiggja,
mey gef ek hverjum manni at þiggja;
meyju spenni ek hverri men at hálsi,
mun ek *um þik sitjandi silfri vela,*
enn gångandi þik gulli steypa,
svâ â alla vega velti baugar.

man erkennt auf welche weise im alterthum *gezahlt* wurde, mit knechten, mägden, halsbändern, gold und silbergeräth und rollenden ringen.

G. *Scheinbußen.*

Unfreie, unehrliche, verächtliche leute haben auf gar keine genugthuung anspruch, oder nur auf spöttische und ganz geringe; sie waren im grunde rechtlos, jeder durfte sie ungeahndet beleidigen. Solche sind: pfaffenkinder, huren, gaukler, spielleute, kempfen (im land herumziehende kunstfechter), schwerer verbrechen überwiesene. *campionem* (sine compositione occidere licet). l. Fris. 5, 1. Welches wergeld den *dagewerchten* gesetzt war, ist vorhin verhandelt worden, ihre buße sind: *twene wüllene hantscho* unde en *mesgrepe*. Ssp. 3, 45. Ferner ebendaselbst: *papenkindere* unde die *unecht* geboren sin, den gift man to bote en *vuder houwes alse twene jarge ossen getien mogen. spelluden* unde alle den, die sik to egene geven, den gift man to bote den *scaden enes mannes. kempen* u. iren kinderen den gift man to bote den *blik von eme kampscilde jegen die sunnen. twene besmen* u. en *schere* is der bote,

die ire recht mit düve oder mit rove oder mit anderen dingen verwerken. Übereinstimmend hiermit das schwäb. landr. 305 Schilt. 402 Senkenb., mit näherer ausführung: spillüten u. allen den, die gut für ere nement u. die sich ze aigen geben hant, den git man ains *mannes schaten von der sunnen*, daz ist also gesprochen, swer in iht laides tut, daz man in bezzern sol, der *sol zu ainer wende stan, da diu sunne an schinet* u. sol der spilman dar gan oder der sich ze aigen ergeben hat, u. sol den *schaten an der wende an den hals slahen*, mit der rach sol im gebezzert sin; nach einer andern hs: oder swaz ich im tun, daz sol er minem schaten tun. Vom *blinkenden schild* oben s. 74; der geschlagne schatten gemahnt an eine stelle in Luthers tischreden cap. 9, wo eines von kaiser Maximilian gemilderten todesurtheils erwähnung geschieht: wenn man den übelthäter zum richtplatz bringe, solle ihm die *erde* (?) *seines schattens weggestochen* oder weggestoßen und er darauf landes verwiesen werden; das heißt ein *gemahlter tod.* Eigenthümlich sind die altschwedischen bußen für den todschlag der spielleute: nu varder *lekare* dräpin, tha böte arva hans *thriggia iämlanga gambla qvighu* ok köpa hanum *nyia handska ok nyia skoa ok smyria badhe.* tha skal han taka qvighuna ok *ledha up a högh ok halan i hand arva* lekarans sätia. tha skal bondin *til hugga medh gisl thre hugg. far han haldit, havi at botum sinum*, slipper hanum qvighan, tha slippe hanum alder faghnadher. Ostg. drap. 18, 1; vardher *lekari* bardär, thet skal e ugilt värä. vardher *lekari* farghadher then sum medh gigu ganger ellar medh fidlu far ellar bambu, tha skal *kuigu* taka *otamä* ok *slytia up a bäsing.* tha skal *alt har af roppo rakä* ok sidhän smyria. tha skal hanum *fa sko nysmurdä*, tha skal lekarin taka kuiguna um roppo, madher skal *til hugga medh huassi gesl; giter han haldit, tha skal han havä then goda grip* ok niutä sum hunder gräss; giter han eigh haldit, havi ok thole thet sum han fek skama ok skadä. bidhi aldrigh häldär rät än huskonä hudstrukin. Vestg. bard. 7. Da es unmöglich ist, mit frischgeöltem handschuh den glattgeschornen schweif einer jungen, ungezähmten, den hügel herab gepeitschten kuh festzuhalten, so wird niemals ein spielmann auf diese buße anspruch gemacht haben. Auch in den wallischen gesetzen, aber bei anderer veranlassung, begegnet der nämliche zug, nämlich wenn ein

bräutigam seine braut nicht reine jungfrau findet: sed si illa seipsam purgare noluerit, camisia ejus inguinum tenus dilacerabitur et *juvencus anniculus, cauda prius uncta, in manus ejus tradetur,* quem si per caudam tenere potuerit, pro parte dotis suae accipiet, sin autem detinere nequiverit, nihil accipiet. Und dann: si *tauri trimi caudam detonsam et sebo inunctam, per januam vimineam immissam, pedibus limini innixis, manibus prehendens* detinere potuerit, licet taurus *a duobus hominibus utrinque stimulis urgeatur,* pro suo habebit in compensationem ob infamiam violatae pudicitiae; sin aliter, habebit tantum sebi, quantum manibus adhaeserit. Wotton 2, 42. 43. vgl. Probert p. 132. 133. *Scheinbuße* ist ferner das, was in gewissen fällen für den todschlag dessen entrichtet werden soll, den man zu tödten berechtigt ist; ein solcher hieß altn. *óbótamadr* (impune necandus) Egilsf. 737. So darf der hausherr den in sein haus einbrechenden frevler, der ehmann den auf der that betretenen ehbrecher, der verwandte den in bann gethanen, vogelfreien mörder seines magen ungestraft todschlagen. Zum schein *legt* er eine *geringe münze* oder einen *hanenkopf auf den leichnam* u. weiter kann keine genugthuung gefordert werden. Item, is ist ein landrecht, wer es, das der schedelich man verzalit were mit füer u. mit brant, so enmochten dan alle magen des doden, binnen achter susterkinder, den misdedigen man slan, u. slugen si ine doit, si mochten sich des enweren mit *vier pfening* u. mit dem *wapen,* domite si in slugen u. sulen *die pfeninge u. die wapen legen off sine borst;* hetten sie der pfeninge nit, si mochten *phant daroff legen,* die alse gut vor weren u. weren des quit, ledig u. lois, als die sunn offget u. der wint wait u. der regen spreit. Bodm. 627. 628; desgleichen wer in seinem haus überfallen die haussucher erschlägt, zahlt bloß *vier pfennige* für einen jeden. das. 628 art. 72; so jemand bei nachte einen in seinem hause würde finden, dem he nicht bescheden hedde u. des huses besitzer denselben also vort darover straffen wurde, dat he im nit na enliepe, mag de hushelder *en hoel unter die soelen* desselvigen huses untergraven u. *unter der soelen hertreken* u. *legen ihme enen cruzpfening op sin borst,* darup sal wieder keine frake gahn. Benker heidenr. §. 25; den der einem gewalt thut auf dem seinen soll der hauswirt todschlagen u. *unter dem sülle ein loch graben* u. *ziehen den*

thäter darunter durch u. legen ihm einen *dreier auf die bruſt*, oder kann er den nicht haben, ſo *haue er dem hanen den kopf ab u. lege ihm denſelben auf die bruſt*, damit ſol er gebeßert ſein. Wendhagner bauernr. 200; mos in comitatu atrebatenſi receptus, quo ab occiſione banniti ſeu proſcripti immunis erat interfector, modo *illius capiti*, quem intra limites comitatus occiderat, *denarium argenti ſupponeret*: par la coutume notoire de ladite conté d'Artois cellui ou ceulx, qui treuvent bannis es mettes de ladite conté, et les mettent à mort, ſont et doivent eſtre de ce quittes et tenuz paiſibles, *en mettant un denier dargent ſoubz la teſte du banni mort*. Carpentier 1, 453.

CAP. III. STRAFEN.

Buße greift das vermögen, ſtrafe leib und ehre des verbrechers an. wo ſtrafe eintritt, findet keine buße ſtatt: ſvar die düdeſche man ſinen lif oder ſine hant verwercht, he loſe ſe oder ne du, dar ne dar he geven noch gewedde noch bote to. Sſp. 3, 50. Der *benennungen* ſind begreiflich weniger für die ſtrafen als für die bußen, weil gewöhnlich gleich die einzelne ſtrafart ſelbſt genannt zu werden pflegt. Doch verdienen folgende allgemeine namen erwägung:

1. die lat. geſetze brauchen *poena* (*ποίνη*, das gar nicht mit *φόνος* verwandt ſcheint) und *punire*; aus dieſem fremden worte iſt das ahd. *pîna* (bei N. pîna und bîna) mhd. pîne, nhd. pein gefloßen, das uns noch jetzt den begriff von tormentum, marter hat; vgl. *pîna* Aſ. 20.

2. *caſtigare*, züchtigen, ahd. *reſſan*, was urſprünglich verberare, mit der ruthe ſtrafen ſcheint, denn *reſſan* hat neben der abſtracten bedeutung von increpare, animadvertere, corripere auch noch die ſinnliche von percutere, ſo wie *raſſunga* geradezu virga gloſſiert. Ich halte darum reſſan (früher hreſſan?) genau für *ῥαπίζειν*, es kommt aber auch ein reſſan *mit worten* (verbis increpare) vor und die lex alam. 38, 2 da, wo ſie dem unfreien ſchläge zuerkennt, verordnet dem freien bloße dreimalige correption: *corripiatur* usque ad tertiam vicem.

3. *ſtrafe* und *ſtrafen* ſind zwar ſchon mhd. (vgl. ſtrâphin Diut. 1, 8. ſtrâfen Nib. 2186, 4. klage 426. Geo. 3578. Lohengr. p. 57) aber unhäufig und faſt nur mit der

bedeutung reprehenſio, reprehendere, corripere (vgl. Haltaus 1752. 1753), in ahd. denkmälern hab ich ſie noch nicht geleſen, auch mangelt ein agſ. ſtræpan oder altn. ſtrâpa; das ſchwed. dän. und ſelbſt iſländ. *ſtraſſa* iſt offenbar aus dem hochdeutſchen entlehnt.

4. das ahd. *wîʒi*, mhd. wîʒe iſt ſupplicium und höllenſtrafe hieß hellawîʒi, altn. helvîti, das im ſchwed. helvete, dän. helvede jetzt den bloßen begriff von hölle ausdrückt. daß der agſ. *vîte* außer ſupplicium auch den ſinn von obrigkeitlicher buße hat, iſt ſ. 657 gezeigt.

5. eine verbreitete benennung war ahd. *haramſcara*, altſ. harmſcara, agſ. *hearmſceare*, das ahd. verbum *haramſcarôn* ſcheint faſt ſynonym mit reſſan und heißt gleichfalls percutere, flagellare. ſcara iſt auflage, herrnauflage, frohne (oben ſ. 317), harmſcara folglich was zur pein und qual (von der obrigkeit) *auferlegt* wird. Auch die fränk. capitularien kennen das wort: aut illum bannum perſolvant aut aliam *harmiſcaram* ſuſtineant. Georg. 1428. 1822; andere lat. urk. geben *armiſcara*, die langob. geſetze Lothars 43. *harniſcara*. Im 12. 13. jh. kommt der ausdruck zwar noch vor, fängt aber an ſelten zu werden: wette dem kunige ſine *harnſcar* cod. pal. 361. 39[c]; der tiuvel hât in her geraht mir ze einer *harmſchar*. Gregor 1123; der herre mit der *harnſchar*, dem die rotte zu tragen auferlegt war. Triſt. 13177. Einige ſpätere belege, namentlich ein cölner *harſcharengericht* führt Haltaus 824. 825 an, der nur auf die ganz falſche ableitung von haar und ſcheren verfallen iſt. Man darf ſich unter harmſchar keine beſtimmte ſtrafe denken, es kann von jeder gelten, obgleich es einzelne urkunden vorzüglich auf die geiſelung und das hund oder ſatteltragen beziehen.

6. *feme* (genauer *fëme*, nach einem reim zu urtheilen) ſcheint zuweilen ſtrafe, zuweilen ſtrafgericht zu bedeuten; die ſtellen, wo dieſes wort ſeit dem 12. jh. vorkommt, finden ſich geſammelt in Wigands femgericht Weſtphalens p. 308 und in deſſen archiv I. 4, 114. 115. II. 1, 108. 109.

7. ahd. *anado*, anto (zelus) ahndung, *andôn* ſculde (punire) N. Bth. 58.

Wie bei den bußen kommt bei den ſtrafen *ſtand*, *geſchlecht* und *alter* in betracht. Den *knecht* treffen härtere als den *freien* und er wird zuweilen geſtraft, wo der freie bloß büßt. Einzelne ſtrafen gelten aus-

schließlich für *männer*, andere für *frauen*, z. b. galgen, landesverweisung geht nur männer an. Dem *unmündigen* können gewisse strafen nicht zuerkannt werden. Endlich richtet sich auch die art einzelner strafen nach dem verbrechen (distinctio poenarum ex delicto. Tac. Germ. 12). Alle strafen beziehen sich entweder auf leben oder auf leib oder auf ehre oder auf landesrecht.

A. *Todesstrafen*, d. h. die an das leben gehen, des lebens berauben; in den alten gesetzen oft allgemein ausgedrückt, morte puniatur, occidatur, tradatur ad mortem, vitae periculo feriatur und selbst das capite puniatur (l. Saxon. 2, 10. 3, 1. 4) das sanguinis effusione componat (l. burg. 2, 3) ist nicht gerade auf enthauptung zu beziehen, so wenig als das heutige: es soll ihm den kopf kosten, an den hals gehen. *) Auch die nord. gesetze brauchen zuweilen drepa (occidere) ohne bestimmung der todesart: voro þat lög at þann mann skyldi *drepa*, er vægi mann î konûngs herbergi. Ol. Tr. cap. 171; oder es heißt: *fê feigr* (moriatur), varin badhin *fegh*. Upl. manh. 13, 2. Vestm. manh. 28. Einzelne *grausame* strafen, wie das todtpflügen, exenterieren, das fleischhauen vom schuldner, das fleisch freßen von der brust waren alte rechtssage, wurden aber niemals vollstreckt.

1. *Hängen*, goth. hahan, ahd. hâhan und hangan. die alte poesie ist reich an bildlichen ausdrücken für diese allgemein verbreitete todesart: in der luft reiten, die luft über sich zusammenschlagen laßen, den *ast* bauen, den *dürren baum* reiten; vgl. die formeln s. 41. 42. Durch alle deutschen mundarten die benennung goth. *galga*, ahd. galgo, altn. gâlgi (vgl. ἕλιξ und ἕλκω, vom aufwinden, aufschnellen, aufziehen); daneben *wizipoum* (arbor supplicii) gl. jun. 242 oder bloß *baum*, ûf einen boum hâhen (gr. Ruod. E^b, 27) wie hinûz hâhen an den galgen. Berth. 86; proditores et transfugas *arboribus* suspendunt. Tac. Germ. 12. Sicher aber wurde nicht der erste beste baum im wald dazu erlesen, sondern es waren bestimmte *laublose* bäume **), an be-

*) *vom leben zum tode bringen*, *entleiben*, mnl. *ontlîven*. Reinaert d. vos 1997; strafen *von der scheitel biß auf die solen*. Reutter kriegsordn. p. 70.

**) an einen *dürren* baum hängen u. *an keinen grünen*. Reutters kriegsordn. p. 74. 75. hânga *vindga meidi* â Sæm. 27^b.

ſtimmter ſtelle, oder wenn dieſe ausſtarben, eingerammelte ſtämme und pfähle. *) Spätere weisthümer ſchildern das herbeifahren, eingraben und errichten des galgens aufs genauſte. Über die ſtelle gibt das frieſ. recht einige auskunft, es heißt Aſ. 21. bi thâ *wie* hongath, am wege, alſo an *offener heerſtraße*, und Br. 147. oppa enne *northhaldne bâm*, auf einen nordwärts gerichteten; mitternacht war die ſchauerliche ſeite, der northhalda bâm gleichſam die *arbor infelix* der röm. formel. Cic. pro C. Rabirio cap. 4. vgl. Macrobius ſaturn. 3. cap. ult. Bekannt iſt, daß galgen an *wegſcheiden* gebaut wurden: an daz *gewicke*, dar die erhangen und erſlagen ligent. Berth. 291. Das ſal. geſetz gebraucht für galgen die ausdrücke *bargus* und *furca*. 44, 9. 69, 3. 4; *palus* 44, 10. Die ſchwed. geſetze unterſcheiden *galge* und *ſtegl*, letzteres ſcheint palus cum rota, nämlich oben am pfahl wurde ein rad befeſtigt, worauf die leichname der hingerichteten zur ſchau lagen, Ihre 2, 764 erklärt *ſtegel* durch furca, Biörn *ſtegla* durch rota. Ich finde *ſteil* auch in deutſchen weisthümern: füret man in (den miſſethäter) aus zu dem gericht auf den berg, genant Exenbuwel, alda ſol ein *ſteyl* ſtehen *mit einem arm*, dann ſoll die gemeinde dem miſſethätigen den ſchlopf in (? an, um) den hals thun *unter einem mantel* und das ſeil gengt u. gemeinlich zuſammen überziehen u. das ſeil um den *pal* winden, der unterm ſeile (? ſteile) ſtehen ſoll u. alſo den miſſethätigen würgen laßen. Dreyßer w. Was hier *ſchlopf* (ſchlupf) heißt iſt der *ſtrang* oder *ſtrick* (die *leine*), die dem verbrecher zum aufwinden und erwürgen um den hals gelegt werden; das einfache alterthum drehte ſtatt der hänfenen ſeile *zweige von friſchem, zähem* (eichen oder weiden) *holz*, daher die formel: *ekevidhiu* (altn. eikiviðju) binda um hals. Oſtg. drap. 13, 2 **); lata a *galgha* ok *gren*. Upl. manh. 38, das altn. *grein* (ramus), und hiernach iſt der *ramus* ubi incrocatur l. ſal.

*) die lat. wörter *furca*, *crux*, *patibulum* (von pati? oder von patere, am offnen wege ſtehen?) werden in lat. geſetzen und urk. gleichgültig gebraucht. ich finde nichts darüber, ob der älteſte galge die geſtalt des T oder ∏ hatte? glaublich letztere, denn ſo erſcheint er in bildern des mittelalters. Im Reinaert vos wird das galgengeräth ſo beſchrieben: hets êne *line* (ſeil) ende èn *vorſt* (firſtbalke) en twè *micken* (zwei gabelbalken) 3141.

**) binda með boga ſtrengjom, â gâlga feſta. Sæm. 272ª.

69, 4 (pendus et encroés au vent, oben ſ. 22) zu verſtehen. Mhd. *rîs* (ramus), *wit* (lignum), *wide* (vinculum ligneum, *retorta*):

man verteilte imȥ leben u. ſînen prîs
und daȥ man *winden* ſolt *ein rîs*,
daran im ſterben würd erkant
âne bluotige hant. Parc. 128[b]

im wære alze ſenfte *ein eichîn wit umb ſînen kragen*. Walth. 85, 13. *eichen wied* und *hagedorn knebel* (oben ſ. 41) vgl. Friſch 446[a]; hâhen an ein *wit*. Ecke 251; lœſen von der *wide*. MS. 2, 164[b]; gebieten bî dem halſe u. bî der *wide* (bei ſtrafe des ſtrangs) cod. pal. 361, 60[d] Walth. 12, 19. mit der *wide*. Am. 16[b] Parc. 127[c]; richten mit der *weden* (aufhängen) Sſp. 2, 28; da *holtena witta* fandâ hals ſpannen. Fw. 114. Servi cum *torquibus vimineis* circa collum. Wippo p. 473 (Piſt.) Franzöſ. gedichte des mittelalters haben das gleichbedeutige *hart* (retorta, lien de fagot): pendre à une *hart*; ſur le *hart* (ſub poena ſuſpendii.) *)

Verhüllung des antlitzes ſcheint uralte ſitte. ſchon in jenem von Cicero angeführten cruciatus carmen: *caput obnubito*, arbori infelici ſuſpendito, und nach den zwölf taf. 7, 15 qui parentem necaſſit, *caput obnubito* coleoque inſutus in profluentem mergitor. Die Frieſen nannten es das *ſchwarze tuch*: hi âch bî riuchte thene *ſwarte dôc* and thene *northhalda bâm*, alle liudem jelde te thonke, thi ther honget. Hunſing. landr. p. 44. Noch heute verbindet man bei vielen hinrichtungen mit einer *binde* die augen. In einer femgerichtsformel heißt es: einen der die geheimniſſe der feme verräth, ſoll der freigrafe greifen laßen unverzaget u. binden ihm ſeine hände zuſammen, *ein tuch vor ſeine augen*, werfen ihn auf ſeinen bauch und ziehen ihm ſeine zunge zum nacken heraus, thun ihm einen *dreiſträngigen ſtrick* um ſeinen hals u. laßen ihn *ſieben fuß höher* henken denn einen andern dieb. Dies höherhängen war ſteigerung der ſtrafe und für die überlebenden verwandten ſchimpflicher, es ſind die ſ. 42 aus einem gedicht beigebrachten *funfzehn ſchuh*. ghawi, en hang-

*) die grauſamkeit, kinder an ihren ſehnen aufzuhängen, war keine gerichtliche ſtrafe: pueros per nervum femoris ad arbores appendentes crudeli nece interfecerunt. Greg. tur. 3, 7.

hene *so hoghe*, dats lachter hebben al sine vrient. Reinaert v. 1960.

Eine andere erschwerung der strafe war, daß man *wölfe* oder *hunde* dem armen sünder *zur seite hieng*. Das weiß noch ein dichter des 13. jh., der sich böser weiber zu entledigen räth, Ls. 2, 531:

swer ein übel wîp habe
der tuo sich ir enzît abe,
enpfelhe si dem ritten
u. lege si ûf ein slitten,
u. kouf ir ein bestli
u. heng si an ein estli
und *henge dabî*
zwên wolve oder drî.
wer gesach ie galgen
mit wirsern balgen?
ez enwære, ob man den tiuvel vienge
u. in ouch dazuo hienge.

Bis ins 14. 15. jh. wurden verbrecherische *juden* wirklich *zwischen hunden* (mit unterwärts gekehrtem haupt) aufgehängt, z. b. 1462 zu Halle ein jude wegen dieberei. Dreyhaupt 2, 512; a. 1499 comes de Hanauw judaeum propter furtum solenniter *inter duos canes*, *capite transverso*, suspendi fecit apud Dörnicum. Herp. annal. francof. (Senkenb. sel. 2, 26); a. 1374 ward ein jude diebstals halben zu Basel an einen baum gehenkt und *ein hund zu ihm*. Münster cosmogr. cap. 98.; den juden *zwischen zwaien wütenden* oder *beißenden hunden* zu der gewonlichen richtstat ziehen oder schlaifen mit strang oder ketten, bei seinen füßen an einen besondern galgen zwischen die hund, nach verkerter maß henken. Laienspiegel Augsb. 1511. bl. 216.; doce me quaeso, quibus legibus romanogermanici imperii sancitum sit, ut *cum judaeis* noxiis ex patibulo *canes* suspendantur? didici illud olim ex famosissima historia furum, qui . . . tabulam auream apud Lunaeburgenses . . . immani furto abstulerunt. Gisb. Cuper epist. 9 ad Zach. Götzium osnabr. Deutsche reichsgesetze werden das freilich nicht enthalten, die sitte geht aber viel höher hinauf und herschte auch im Norden. Saxo gramm. lib. 8 (Steph. p. 155) erzählt von Iarmerich: quorum (Slavorum) quadraginta captos, *applicatis totidem lupis* laqueo adegit, quem supplicii modum *olim* parricidis debitum ob hoc circa hostes peragere voluit, ut quantae

in Danos rapacitatis exſtiterint ex ipſa atrocium belluarum communione videntibus perſpicuum foret. es war aber wieder nicht dieſes ſelbſt mythiſchen Iarmerichs erfindung, ſondern althergebrachte gewohnheit. Auch ein könig Frode *) ſoll das geſetz gegeben haben: furem in furcam agi juſſit, tum praeterea *lupum vivum juxta eum alligari*, qui cadaver varie dilaceraret. Torfaeus hiſt. norv. 1, 355, wiewohl hier der lebendige, zerfleiſchende wolf ungenau erſcheint und Suhm (nord. fabelz. 2, 181) das geſetz richtiger ſo faßt: ein dieb ſoll mit eiſernen, durch die arme geſchlagnen nägeln und *ein wolf an ſeine ſeite* gehangen werden, anzudeuten, daß ſie beide an raubgier einander gleich ſind. Wir werden unten ſehen, daß der verurtheilte rechtloſe einem *wolf* (vargr) oder *hund* gleichgeachtet wurde. Ich habe geleſen, daß man im mittelalter neben wilddieben *hirſchgeweihe* zur bezeichnung ihres verbrechens aufhängte. Wölfe oder hunde aufzuhängen lag den gebräuchen der vorzeit auch bei andern gelegenheiten nahe, ſo *über der hausthür*, wie vorhin ſ. 665 gezeigt wurde. Es iſt noch jetzt ſitte der landleute und jäger, ſchädliche erlegte raubthiere, *eulen* und *habichte*, an das ſcheunenthor oder über die hausthür zu nageln. Nach der edda ſoll ſogar in Odins (des hângatyr) himmliſcher wohnung vor der weſtthüre ein *wolf* und darüber ein *adler* hängen:

vargr hângir for veſtan dyr
ok drûpir *örn* yfir. Sæm. 41[b]

worunter keine lebenden zu verſtehen ſind, wie das verbum drûpa zeigt, das auch anderwärts vom ſchweben am galgen gebraucht wird.

Zu vollerer genugthuung ſoll nach einem langob. geſetz der verbrecher nicht an baum oder galgen, ſondern auf dem grab des ermordeten ſeine ſtrafe erleiden: ſervus regis *ſuper foſſam ipſius mortui* appendatur, ut in eo vindicta detur. Roth. 373; vermuthlich gibt es ſolcher beiſpiele mehr. **)

*) nach Suhm der ſiebente; aber man ſchrieb alle alten rechtsgebräuche einem könig Frode zu und ſicher einem fabelhaften. P. E. Müller om Saxos kilderne p. 66.

**) in Lichtenſteins frauendienſt p. 265 wird gedroht, einen über das fenſter zu henken.

Es war *gegen die ſitte* des alterthums *frauen aufzuhängen*, und wo für männer dieſe ſtrafe ausgeſprochen iſt, wird für frauen eine andere todesart, verbrennen ertränken, ſteinigen beſtimmt, z. b. qui furabitur per collum ſuſpendatur et, ſi ſit mulier, in igne comburatur. So erkennt CCC, 159. 162 den männern hinrichtung mit dem ſtrang, den frauen mit waßer. den dieb ſoll man henken u. die hur ertränken. Eiſenh. p. 459; äi ma kona ſtäghla ällär hängia a gren. Upl. manh. 49, 4; madhrin undir ſtäghl, kunan undi griut. ib. 13, 2; den mann ſtäghla, die frau ſtenka. Oſtg. edhz. 17; der mann an den galgen, die frau unter den ſtein. Suderm. manh. 27. In einem ſchwed. volkslied 2, 190:

herr Redevall den ſkall jag låta hänga i qviſt,
och dig ſå vill jag låta ſteka på ſpett.

Indeſſen kommen beiſpiele vor, daß ſchwere verbrecherinnen auch gehängt werden: femina Lemovici damnata à eſtre et morir *pendue*. Carpentier 2, 492 (a. 1414); einen viel älteren fall haben ann. fuld. ad a. 899 (Pertz 1, 414): femina quoque Radpurc, quae ejusdem ſceleris (kaiſer Arnulf zu vergiften) auctrix deprehenſa certa examinatione inveniebatur, *in patibulo ſuſpenſa* interiit. Odyſſeus hatte die mägde zu enthaupten geboten, ξίφεσιν τανυήκεσιν, aber Telemach, den reinen tod ihnen misgönnend, hieng ſie auf. Od. 22, 465-73. Überhaupt war die ſtrafe des galgens *ſchimpflicher* und *härter*, als die der enthauptung. ein nachtdieb wurde gehängt, ein tagdieb bloß enthauptet. Sſp. 2, 28. Kopp heſſ. ger. 2, 19. die kinder und freunde eines zum galgen verurtheilten bitten, daß man ihn begnade u. ihm das ſchwert gebe. Kindl. 1, 417 (a. 1531.) vgl. Dreyer zu Rein. vos p. 184. In früherer zeit ſcheinen *knechte gehängt*, edele enthauptet zu werden: auctores conjurationis partim gladio caeſi, partim *patibulis ſuſpenſi*. ann. Einhardi ad a. 792 (Pertz 1, 179); 140 capitis amputatione plecteret, 14 *patibulo penderet*, innumeros membrorum praeciſione debiles redderet. ann. bertin. ad a. 842 (Pertz 1, 439); adprehenſum ſervum crudeliter caeſum truncatis manibus et pedibus *patibulo* damnaverunt. Greg. tur. 7, 47; ein herr, dem zwei diener entflohen waren, ſagt: ſi invenirentur, unum *patibulo condemnari* et alium gladiorum ictibus in fruſta diſcerpi juberem. Greg. tur. 3, 15, ohne zweifel, weil einer derſelben, Leo, von geringer, der andere, Attalus, von vornehmer abkunft war.

2. *Rädern;* ahd. radaprehhôn? mhd. *radebrechen* Lampr. Alex. 3623 *radebraken* Sſp. 2, 13. Der leib wurde mit einem rad zerſtoßen, hernach zwiſchen die radſpeichen geflochten und damit in die höhe auf einen pfal (oder den galgen) geſtellt: *mit dem rade zerbrechen* u. dar ûf *binden.* Walth. 85, 15; parrochianis omnibus convocatis, judicio habito, ſententia datur in eum (in) *rota confringendi* eum . . . inde circa radios rotae tortore membra colliſa volvente . . . eum *rotae* pro voto *implicitum in altum erexit.* viſio Godeſchalki (a. 1188) bei Häberlin anal. p. 597. 598; iſt dem ſcharfrichter befohlen, der ihm ſine beid arm vor u. hinter den ellenbogen, auch ſine beide bein unter u. ob den knüwen, dazu ſinen rücken immitten, *mit einem rad zerſtoßen,* demnach ihn *in das rad flechten* u. *damit ufrichten,* auch einen galgen uff das rad machen u. ihn mit einem ſtrick an den galgen ſoll henken. Glutzblozheim p. 458. Inſofern das altn. *ſtegla* von hengia unterſchieden wird, ſcheint es zu bedeuten, daß der leichnam auf den pfal oben geſteckt wurde. Gewöhnlich heißt es bloß: einen zum *rad* verurtheilen, einem daz *rat* erteilen. Eilharts Triſt. 3354. Frib. Triſt. 3149, einen aufs rad ſetzen: ſetten op ein rath. Goſl. erkentn. bei Bruns p. 193. Das rad war *neunſpeichig* oder *zehnſpeichig* (oben ſ. 35.)

An dem hohen alter dieſer ſtrafe iſt nicht zu zweifeln, Audoenus in der vita S. Eligii (der in der erſten hälfte des 7. jh. lebte) 2, 31 erzählt: hoc apud regem obtinuerat, ut omnia humana corpora, quae vel regis ſeveritate vel judicum cenſura perimebantur ſive per civitates ſive per villas, licentiam haberet et de bargis (vorhin ſ. 683) et *ex rotis* et de laqueis ſepelire. Ich ſtelle mir vor, daß das zerſtoßen mit einzelnen rädern erſt ſpäter in gebrauch kam, urſprünglich die tödtung durch *fahrende wagen* vollzogen wurde, wie es noch jetzt in Indien ſitte iſt, freiwilligen tod *unter wagenrädern* zu ſuchen. Wie wäre man ſonſt darauf verfallen, das einfache rad als marterwerkzeug zu verwenden. Hierzu ſtimmt eine ſtelle des Greg. tur. 3, 7: aliis vero ſuper *orbitas viarum* extenſis ſudibusque in terram confixis, *plauſtra deſuper onerata tranſire fecerunt,* confractisque oſſibus canibus avibusque eas in cibaria dederunt. Man vergleiche das *inligare in currus* bei Livius (hernach unter 8.) Ixion wurde, nach griech. mythe, mit ſchlangen auf ein geflügeltes rad gefeßelt.

Auch die ſtraſe des rads galt *nur für männer;* der mann gerädert, die frau ertrenkt. CCC. 130, die aus Triſtan angeführten ſtellen erkennen ihm das rad zu, der Iſot die hurt. eine ausnahme berichtet gleichwohl ſchon Greg. tur. 6, 35: alias (maleficas) *rotis*, oſſibus confractis, *innectit.* Rädern war noch ſchwerer und ſchimpflicher als hängen, von könig Ludwig dem frommen erzählt die kaiſerchronik cod. pal. 361, 92ᵇ: er gebôt gotes vride, nâch dem ſcâhroube erteilte man die wide, nâch dem morde daʒ *rat*, ganz vride dô wart.

3. *Enthaupten*, *decollare*, *capite truncare*, ahd. auch *inthalſen* N. 41, 1. Die alte ſprache liebt aber umſchreibungen: *höfdi ſcemra láta* (einen um den kopf kürzen) Sæm. 54ª 191ª; *des houbetes* er dâ *kürzer wart.* Wh. 2, 52ª *) und ſo findet ſich noch im Simpliciſſimus mehrmals: einen *des kopfes kürzer machen*, z. b. 2, 213. es war aber auch gerichtsformel: mit dem ſchwert gerichtet und *kopfs kürzer gemacht* werden. Wertheimer ded. nr. 97 (a. 1601). Noch ſinnlicher iſt: *zwei ſtücke aus einem* machen, Spiels archiv 4. 42. *an zwei ſtücken* da liegen (enthauptet). Kindl. münſt. beitr. 3, 702 (a. 1582), genau wie in ſerb. volksliedern: *dvojitzū od jednog* graditi. Vuk 2, 113 z. 209. *Haupites pilaoſit.* gl. hrab. 960. einen *houbetlôſen* tuon. Biter. 7ᵇ; agſ. heáfde beſleán.

Die enthauptung geſchah vor alters mit *barte* und *ſchlegel*, der verurtheilte legte ſeinen hals auf einen block, die barte (das beil) wurde darüber gehalten und mit dem ſchlegel ein ſchlag gethan: eʒ wurde ſîn ſtrâſe der *ſlegel* u. diu *barte.* Lohengr. p. 57; ſie müeʒen mîner *barten* weiʒ got nû gebîʒen. Martina 7ᵇ. Nach dem ſächſ. weichbild art. 8 wird ein könig mit *goldner barte* enthauptet. Seit wann iſt das *ſchwert* zur enthauptung eingeführt? in England erfolgt ſie noch heute mit dem *beil.* Das ſchwert ſcheint *kriegeriſcher* **)

*) manic zunge müeʒe kürzer ſîn (ausgeſchnitten werden) Friged. 2980.

**) alte und edle ſtraſe *für krieger*, gleich dem heutigen erſchieſſen, war das *ſtoſſen zwiſchen die langen ſpieſſe*: der fähnrich ſchlägt die fahne zuſammen und ſteckt ſie mit dem eiſen in die erde, die landsknechte *bilden eine gaſſe*, in welcher der miſſethäter dreimal auf u. nieder geführt wird, urlaub zu nehmen u. um verzeihung zu bitten, dann laſſen ſie die ſpieſſe nieder

und edler, die gefangnen Jomsvikinger werden mit dem *schwert* hingerichtet und bemerkenswerth ist, daß ihnen nicht das haar abgeschnitten, sondern mit einem stäbchen zusammengewunden wird, *snûinn vöndr î hâr*. Jomsvîk. saga cap. 15. p. 46.

Dem holzdieb wurde das haupt auf dem angehaunen stamme abgehauen (oben s. 516), also mit dem holzbeil. Alte sitte scheint es, daß das gefallene haupt *in die höhe gehoben* und dem volk gezeigt wurde; auch das *stecken auf einen speer* und umhertragen mag, gleich der aufrichtung des geräderten, diesen sinn haben: cujus amputatum caput et *conto defixum elevant in sublime*. Greg. tur. 3, 6.

Ich finde ein *halsabstoßen* als besondere strafe: wirt ein man begriffen an der waren tat, daz her eine trouwen oder eine maget notzoget, man sal ihm *den hals abe stozen* mit einer winbrechen dele. Saalfelder stat. b. Walch 1, 13. die winbreche diele verstehe ich nicht, vielleicht windbreche (oben s. 507)? Von der strafe des *halsabpflügens* für grenzsteinfrevler oben s. 547.

4. *Ausdärmen* (exenterare) galt für baumschäler und pflugräuber (oben s. 519. 520); man vergl. noch Winkelmanns hess. chron. p. 139 und Emmerichs frankenb. recht bei Schminke 2, 755: man soll ihm den bauch aufschneiden, ihn an eine seule binden u. mit den därmen darum treiben, bis er keinen mehr in sich behält.

5. *Fleischschneiden* aus der brust *), strafe des bösen schuldners (oben s. 616); sie erinnert an eine strafe des burgund. gesetzes für den *habichtdieb:* si quis acceptorem alienum involare praesumpserit, aut *sex uncias carnis acceptor* ipse (l. *ipsi*) *super testones* **) *comedat*, aut certe si noluerit, sex solidos illi cujus acceptor est,

richten die spitze gegen den armen sünder, der fähnrich kehrt den rücken gegen die sonne und nun erreichen die spieße die brust des verurtheilten. Dieses spießrecht, nach hergang und formeln, beschreibt ausführlich Andr. Reutter (Cöln 1595) p. 61–67 und daraus Schottel de sing. jur. cap. 27.

*) das *herzausschneiden* ist nur in den liedern und sagen, z. b. Sæm. 247ª; le cuer do ventre li ota. Garin le loherens.

**) *testones* kann nichts anders sein als das franz. *tetons*, obgleich nicht têtons, testons geschrieben wird, vgl. ital. tetta, span. teta (zitze).

cogatur exſolvere. tit. 11. d. h. dem dieb ſollen ſechs unzen fleiſch, womit der habicht gefüttert wird, auf die bloße bruſt gelegt werden und der raubvogel ſie von da wegfreßen. Der gefahr, daß der habicht hierbei auch in die bruſt hacken könne, ſetzte ſich niemand aus, ſondern bezahlte die ſechs ſchillinge.

6. *Pfälen.* die vita Ludgeri 1, 26 (ed. Brower) erzählt: ferebant autem veraciſſimi viri de diſcipulis ejus, quod quodam tempore, dum ad comitatum pergens per provinciales, qui Haſſi dicuntur, iter ageret, per orationes ejus homo mortuus revixerit; qui ſcilicet *propter furtum caballorum* Widukindi Saxonum ducis huic morti adjudicatus ſit, ut in campo ad ſtipitem ligatus *jactatis* in eum *ſudibus acutis* et lapidibus necaretur. *) Auch die folgenden ſupplicia für den nothzüchtiger und die kindsmörderin ſind aus Heſſen, wobei aber der ſpitze pfal nicht geworfen, ſondern ins herz geſchlagen wird: man ſoll einen *dürren eichen pfal ſpitzen* und dem nothzüchtiger *auf ſein herz ſetzen,* den erſten, andern und dritten ſchlag darauf ſoll die genothzüchtigte thun, die übrigen der henker. Emmerichs frankenb. recht a. a. o.; noch Philipps verordn. von 1554 beſtimmt: die ſo kinder gehabt u. geferlich umbbracht hetten . . . die ſol man lebendig in ein grab, ein dornen heck uf ihren leib legen, ſie mit erde beſchutten u. ir *ein eichnen pfol durch ir herz ſchlogen.* Dieſes pfälen wurde auch bei hexen angewendet.

7. *Adler ſchneiden.* eine im alten Norden herkömmliche todesart, die ich nicht beſtimmt als ſtrafe nachweiſen kann; dem beſiegten feinde wurden einſchnitte, in geſtalt eines adlers, auf den rücken gemacht, das hieß *örn riſta.* Der grund dieſer grauſamen ſitte iſt noch unaufgeklärt, ließ man früher die dem tod ge-

*) quod dum factum eſſet, corpus exanime in campo relictum eſt. veniens autem Ludgerus ſecus locum et comperto, quod chriſtianus fuerit, mittens ad Widukindum impetravit veniam ad humandum corpus. der heilige bringt nun den leichnam wieder zum leben. ſtat adhuc in eo loco lapidea crux in monumentum miraculi ejus ab incolis erecta et ex nomine ejusdem viri, qui Buddo vocatus eſt, campus ille *Buddonfeld* usque hodie nominatur. Dieſen erfolg führe ich an, weil ſchon vorhin (ſ. 688) das beiſpiel des heil. Eligius lehrt, daß ſich angeſehne geiſtliche die leichname der hingerichteten zur beerdigung erbaten.

weihten durch raubvögel zerfleiſchen und ſollten ſpäter deren biße wenigſtens bildlich dargeſtellt werden?

nû er *blôdigr örn* bitrom hiörvi
bana Sigmundar *á baki riſtinn.* Sæm. 185ᵇ

þâ geck Einar iarl til Hâlfdanar, hann *reiſt örn á bak* hönum við þeima hætti, at hann lagdi iverdi â hol við hrygginn oc reiſt rifin öll ofan allt â lendar oc drô þar ût lûngun, var þat bani Hâlfdanar. Har. hârf. ſaga cap. 31. Man ſchnitt auch die figur einer *eule* oder andere linien in die rückenhaut, vgl. Biörn ſ. v. *blôdrefill* und *blûdugla.* *)

8. *Viertheilen* ſchreibt noch die CCC, 124 vor; es hieß im mittelalter *zerliden* (zergliedern, zerſtücken). Walth. 85, 14. vgl. Stalder 2, 171. Häufig geſchah es im alterthum ſo, daß einzelne glieder des miſſethäters an den *ſchweif eines* wilden *roſſes* gebunden und zerſchleift oder daß *arme und füße an mehrere pferde* befeſtigt und dieſe nach verſchiednen ſeiten hin getrieben wurden. ich wære wert, daz mich *zevuorte* ein phert! Herbort 53ᵇ; puellas ita interfecerunt, ut ligatis brachiis ſuper *equorum cervicibus* ipſique acerrimo moti ſtimulo per diverſa petentes diverſas in partes feminas diviſerunt. Greg. tur. 3, 7. Brunechild wurde, nach Fredegar, mit ihrem haupthaar, arm und bein an den *ſchweif eines pferdes* geknüpft, calcibusque et velocitate curſus membratim disrupta. Brunechildem indomitorum *equorum caudis ligatam* miſerabiliter vita privavit. Jonas vita S. Columbani cap. 58; vgl. chron. moiſſiac. b. Pertz 1, 286. Carpentier ſ. v. adulterium führt aus den ann. victorianis ad a. 1314 als ſtrafe der verführer königlicher töchter an: excoriati coram populo, eorum virilia amputata, poſtea *ad caudas equorum* diſtracti, in patibulo ſuſpenſi. In den gedichten und vorzüglich des kerlingiſchen fabelkreiſes wird dieſe ſtrafe oft verhängt. nachdem durch ein gottesurteil des zweikampfs Gannalons verrath offenbar geworden war, juſſit illum Carolus *quatuor equis* ferociſſimis totius exercitus alligari et ſuper eos quatuor ſeſſores agitantes contra quatuor plagas coeli, et ſic digna morte diſcerptus interiit. Turpinus cap. 26. Beim pfaffen Chuonrat heißt es:

*) Ragn. Lodbr. ſaga cap. 21 ed. Biörner läßt Ivar dem könig Ella marka *orm* â bake; es iſt aber *örn* zu leſen. vgl. Rafns kämpe hiſtorier I. 3, 246. und Suhms ſabelzeit 2, 362.

Genelûnen sie bunden
mit fuozen unde mit handen
wilden rossen zuo then zagelen;
thurh thorne unde thurh hagene,
an theme bûke u. an theme rucke,
brâchen sie in ze stucken.

Daß die Römer dieses supplicium kannten, zeigt Livius 1, 28: deinde (Tullus Hostilius) duobus admotis quadrigis in currus earum distentum inligat Mettium, deinde in *diversum iter equi concitati* lacerum in utroque curru corpus, qua inhaeserant vinculis membra portantes.

9. *Zertreten von pferden.* Sæm. edda 265^b 269^a:

systir var yckur Svanhildur um heitin,
sû er Iormunrekr iom um traddi
hvîtom ok svörtom, â hervegi,
grâm gângtömom gotna hrossom.

auf den *öffentlichen heerweg* wurde sie gelegt und die rossehufe traten sie todt, gerade wie in der stelle s. 688 mit wagenrädern über die super orbitas viarum extensas gefahren wurde. Hierdurch wird meine erklärung des räderns bestätigt. Von anbinden an die schweife der pferde redet die edda nicht, Jornandes aber läßt Sonilda nicht zertreten, sondern schleifen: rex furore commotus, equis ferocibus illigatam incitatisque cursibus per diversa divelli praecepit. cap. 24. Das ist die unter 8 von der fränkischen Brunechild berichtete todesart. Snorri erzählt, gleich den liedern: þa ridu þeir â hana oc trôdu hana *undir hesta fôtum* til bana. p. 143; und die Volsûngasaga: sidan var hon bundin î *borgar hlidi* (in porta publica) ok *hleypt hestum* at henni; mit dem schönen zusatz: enn er hon brâ sundr augum, þâ þordu eigi hestarnir at spora hana. Saxo gramm. lib. 8. p. 157: reginam firmissimo nexu humo astrictam *equinis obterendam calcibus* praebuit. hanc tantae fuisse pulcritudinis fama est, ut ipsis quoque jumentis horrori foret, artus eximio decore praeditos sordidis lacerare vestigiis. sie wird auf das gesicht gelegt, in hunc modum collocatum reginae corpus adactus jumentorum grex crebris alte vestigiis fodit.

10. *Steinigen*, mhd. *steinen*. cod. pal. 361, 7^a 27^c; altschwed. *stenka*. Ostg. edhz. 17; altn. *berja grioti*, î hel; oder auch *grŷta*. Sæm. 272^b:

brend mundu â bâli oc barid grioti âðr, 262^a.

Der miſſethäter wurde an einen ſtamm oder pfal gebunden und mit ſteinen nach ihm geworfen, vgl. das beiſpiel von dem pferdedieb ſ. 691; andere bietet die fränk. geſchichte: tunc caedentes eum pugnis, ſputisque perungentes, vinctis poſt tergum manibus ad columnam *lapidibus obruunt.* Greg. tur. 3, 36; multos ex eis poſtea *lapidibus obrui* praecipiens. id. 4, 49; vinctus ad ſtipitem *lapidibus* eſt *obrutus.* id. 10, 10. Nach den norwegiſchen geſetzen hingegen wird der verbrecher nicht angebunden, ſondern vom volk *eine gaſſe gebildet,* durch die er laufen muſs, während jeder mit ſteinen, torf oder andern dingen auf ihn wirft. altes Guled. diebsb. 1. Froſted. 15, 37.

11. *Lebendig begraben* war noch bis ſpät ins mittelalter (neben verbrennen und erſäufen) gewöhnliche todesſtrafe der frauen für die verbrechen, um derentwillen männer gehängt oder gerädert wurden, z. b. nach dem baireuther ſtadtbuch (Langs Baireuth 1, 85); ein beiſpiel aus dem 16. jh. beſingt Hans Sachs II. 3, 192ᵃ. Ward bei den Dietmarſen eine jungfrau geſchwängert, ſo ſtand nichts im wege, ſie mit dem rath und beiſtand der geſchlechtsfreunde *lebendig unter der erde* zu verbergen oder unterm eiſe. Neocorus 2, 547. In ſchwed. volksliedern 1, 67:

falſke tärnan ſkall *ſättas lefvande i jord.*
och ſätten henne *qvick i jord.* 1, 147.
lät ſätta falſka tärnan *qvicker i jord.* 2, 19.

Drivende meghede (kupplerinnen), de andere vrowen verſchündet, ſcal me *levendich begraven.* ſtat. brunſv. Leibnitz 3, 439. Schärfung war dabei ihnen einen *pfal* durch die bruſt zu ſtoßen und *dornen* aufs grab zu legen (vorhin ſ. 691). Indeſſen wurden auch männer auf dieſe weiſe hingerichtet: ſwer notnunft begat an megden, an wiben oder an varnden wiben, wirt der gevangen an der hantgetat, ſo iſt reht, daȥ man in *lebendic begraben* ſol. Augsb. ſtat. cap. 112. Nach einigen franzöſ. gewohnheiten begrub man den mörder *unter* den ermordeten, wie er bei den Langobarden über dem grab des ermordeten aufgehängt wurde (vorhin ſ. 686): homicida ſepeliatur *ſubtus mortuum.* ſtat. fori morlanenſis art. 31. 32; interfector *ſub mortuo vivus ſepeliatur.* charta comitis bigorenſis a. 1238. Ducange 6, 389. Eine art des lebendigbegrabens iſt das *einmauern,* das nicht unmittelbar tödtete. Zu Zürch wurden 1489 zwei

männer eingemauert; daß sie sonn u. mond nie mehr sehen u. kein luftloch sei, als um speise herein zu reichen. Joh. Müller 5, 403; vgl. das serb. volkslied die erbauung Skutaris.

Noch alterthümlicher ist die bestrafung *feiger männer*, sie wurden in *kath* oder *sumpf* gesenkt und *dorngeflecht* darauf geworfen: ignavos et imbelles et corpore infames *coeno* ac *palude, injecta insuper crate*, mergunt. Tac. Germ. cap. 12. *) Davon weiß noch das mittelalter und selbst das spätere sprichwort:

man sprichet wer von *vorhten stirbet*,
daʒ der im selber daʒ erwirbet,
daʒ man in sol *in mel* **) *begraben*. Bon. 32, 27.
dann welcher *stirbet* gleich *vor schrecken*,
den soll man *mit kukat bedecken*.

in Fischarts flohhatz 36[a] und mit abweichungen anderwärts. Auch für frauen galt diese strafe: si qua mulier maritum suum, cui legitime juncta est, dimiserit, *necetur in luto*. lex burg. 34, 1 und in Herborts troj. krieg 97[c]:

ich wil, daʒ Penthesileam
freʒʒen die hunde,
oder *in einen fûlen grunde*
werde *gesenket*, als ein hunt.

12. *Vom felsen stürzen*. dieser todesart ist oben s. 486 erwähnt. Lamb. schafnab. ad a. 1066 erzählt, wie der comes Diedericus dem bischof von Trier habe auflauern laßen: ipsumque captum traditumque in manus carnificum *de rupe altissima praecipitari* et sic interfici jussit.

13. *Mülstein aufs haupt fallen* laßen. eine bloß mythische strafe, deren in kindermärchen (1, 240) aber auch in der edda gedacht wird: at hann skal fara upp yfir dyrnar, er hon gengi ût, oc *lâta qvernstein falla i höfut* henni. Snorri p. 84. Ähnlich ist die tödtung durch eine *überfallende wand*: quem in carcere positum nocte extrahi jussit, ligatumque juxta parietem an-

*) auch bei den alten Römern: novo genere lethi, dejectus ad caput aquae ferentinae, *crate superne injecta*, saxisque congestis mergeretur. Liv. 1, 51.

**) *mel* ist hier staub, melm, kehricht (gramm. 2, 54. nr. 560): in der Schweiz mehlbürste, staubbesen. Stald. 2, 204.

tiquum, ipſum parietem ſuper eum elidi juſſit. Greg. turon. 2, 20.

14. *Ertränken.* ſtrafe vorzüglich der frauen und zauberinnen. Gerberga, filia quondam Willelmi comitis tanquam veneſica *aquis praeſocata* eſt (a. 834.) Aſtronomus bei Ducheſne, 2, 312; adprehenſam per comam capitis puellam in terram conlidit et diu calcibus verberatam juſſit ſpoliari (entkleiden) et *piſcinae immergi*. Greg. tur. 5, 38; *in baſterna poſitam*, indomitis bobus conjunctis, eam *de ponte praecipitavit*. Greg. tur. 3, 26; ſororem Bernardi ſanctimonialem *in cupa poſitam* in Ararim *demergi* fecit. ann. bertin. ad a. 834 (Pertz 1, 428). In altfranz. liedern: *en une eaue noiée*. Ein beiſpiel aus der ſpäteren deutſchen geſchichte iſt Agnes Bernauerin; die CCC. verordnet ſtrafe des ertränkens art. 131. 133. 159, noch im 18. jh. wurden verbrecherinnen erſäuſt. hannöv. mag. 1797. nr. 11. 12. Seltner männer: Jehan de Champin ravi et priſt à force Jehanne de la Broce, pour lequel fait il a eſté noyé. Carpentier ſ. v. ſubmergium.

Das ſchwimmen der ertränkten zu verhindern, band man ihnen *ſteine, mülſteine um den hals*: Gundobaldus Chilpericum fratrem ſuum interfecit gladio uxoremque ejus, *ligato ad collum lapide aquis immerſit*. Greg. tur. 2, 28; quem *ligato ad collum molari ſaxo* in fluminis gurgitem ſaevitia impulit paganorum. id. 1, 35; umb ir keln ein *ſwœren ſtein*. Wh. 2, 50ᵃ vgl. unten ſchlußanm. h. Ein rührendes beiſpiel in der ſage von den Haimonskindern, wo dem ros Bayart erſt ein mülſtein um den hals und dann vier an jeden fuß gebunden werden. Gleiche abſicht hatte das ſetzen in den *wagen* oder in die *kufe*, ſo wie das *einnähen in einen ſack*, das für *elternmörder* und verwandtenmörder verordnet war: ſwer ſinen gebornen mage ertœtet, man ſoll im machen einen *liderin ſack* u. ſol in *darin verneigen* u. ſol in verſenken in einen *wage* (aquam), der ſi reine oder unreine u. ſol in als tief ſenken, daʒ im daʒ haupt u. aller ſin lip an dem grunde lige; man ſol in in dem waʒʒer lan ligen einen halben tag, iſt er nit tot, ſo laʒʒe man in langer darinne ligen. daʒ iſt davon geſetzet, daʒ ſin lichnam des nit wert iſt, daʒ weder liute noch ſunne noch mane, noch tag noch naht ſinen tot nit ſehen ſulen. ſchwäb. landr. 340 Schilt. 235 Senkenb. So rihtet man mit dem *ſack*, daʒ man einen *ertrenket*, ſagt Keiſersperg (Oberlin 1344.) Der Sſp. weiß nichts hiervon,

die gloſſe zu 2, 14 aber noch mehr, nämlich ſie ſagt: elternmörder ſoll man erſt laſſen ſchleifen u. darnach *nehen in ein haut* mit einem *hunde* u. mit einem *affen* u. mit einer *natern* u. mit einem *hanen*. Auch iſt dieſe todesart wirklich ausgeübt worden, noch im jahr 1734 wurde in Sachſen eine kindsmörderin mit *hund, katze* und *ſchlange im ſack* ertränkt. *) Das rügiſche recht berichtet von kindern, die ſich an ihren eltern vergreifen: men let ſe dot hungeren, edder men brende ſe, edder *ſackede ſe in einem wilden ſtrome*, edder men raderde ſe van under up. Rugian. 131. Die ganze ſtrafe ſcheint aber beinahe undeutſch, ſie läßt ſich beſtimmt aus dem röm. recht nachweiſen, XII. taf. 7, 15: qui parentem necaſſit, caput obnubito *coleoque inſutus* in *profluentem mergitor*; Dig. XLIII. 9, 9 (Modeſtinus libro XII pandect.): poena parricidii *more majorum* haec inſtituta eſt, ut parricida virgis ſanguineis **) verberatus deinde *culleo inſuatur* cum *cane*, *gallo gallinaceo* et *vipera* et *ſimia*, deinde in mare profundum culleus jactatur. hoc ita ſi mare proximum ſit, alioquin beſtiis objicitur; Inſtit. IV. 18, 6: neque gladio neque ignibus neque ulla alia ſolemni poena ſubjiciatur, ſed *inſutus culeo* cum *cane* et *gallo gallinaceo* et *vipera* et *ſimia* et inter eas ferales anguſtias comprehenſus, ſecundum quod regionis qualitas tulerit, vel in vicinum mare vel in amnem projiciatur, ut omnium elementorum uſu vivus carere incipiat et ei coelum ſuperſtiti et terra mortuo auferatur. Paulus rec. ſent. 5, 24 hat bloß: hi etſi antea *inſuti culleo* in *mare praecipitabantur*, hodie tamen vivi exuruntur vel ad beſtias dantur und auch Cicero pro Roſcio 25. 26 erwähnt des ſackens, nicht der thiere: qui (majores noſtri) quum intelligerent nihil eſſe tam ſanctum, quod non aliquando violaret audacia, ſupplicium in parricidas ſingulare excogitaverunt, ut quos natura ipſa retinere in officio non potuiſſet, ii magnitudine poenae maleficio ſummoverentur. *inſui* voluerunt *in culeum vivos*, atque ita *in flumen dejici*. o ſingularem ſapientiam! nonne videntur hunc hominem ex rerum natura ſuſtuliſſe et eripuiſſe, cui repente coelum, ſolem, aquam terramque ademerint, welche letzten worte, gleich denen der Inſtitutionen, an

*) J. Chr. Piſtorius de proceſſu crim. Tub. 1764. p. 4. Beyer ad CCC. art. 131. poſ. 12.

**) frutex ſanguineus, der hartriegel, mit blutrothen ſtielen und zweigen, vgl. Popowitſch wb. p. 185.

den ſchluß der ſtelle aus dem ſchwäb. landr. gemahnen (vgl. oben ſ. 49 die frieſ. formel der waſſertauche.) *) Aus Iſidors orig. 5, 27 konnte die römiſche rechtsgewohnheit ſchon vor dem mittelalter in Deutſchland bekannt ſein: culleus eſt parricidale vaſculum in quo rei cum gallo et ſerpente in mare praecipitantur. gl. Lindenbr. 994; culleus eſt ſaccus, in quo parricidae incluſi cum ſimia, ſerpente et gallo mergebantur in mare. gl. Jun. 340. Gleichwohl wage ich nicht entſchieden über ihre undeutſchheit abzuſprechen. Der affe iſt fremdartig und ſchickt ſich nicht in ein deutſches geſetz, daher ihn auch die ſächſiſche praxis mit einer katze vertauſcht; aber *hund und hahn* ſtehen oft zuſammen (oben ſ. 237. 588) und das *mitverſenken* von thieren erinnert an die mitgehängten wölfe und hunde (ſ. 685), das *vernähen in die haut* an einen unleugbar deutſchen gebrauch, wovon hernach unter 15 die rede ſein wird. Auch könnte man die thiere, deren zumal die meiſten deutſchen verordnungen hier nicht erwähnen, aus Iſidor und dem röm. geſetz herleiten und doch die vernähung des vatermörders in den ſack und die verſenkung in den ſtrom als ein analoges urdeutſches recht behaupten. Das *ertränken im ſack* war entſchieden eine ſtraſe des mittelalters, von thieren kommt dabei nichts vor und ſie galt noch für andere fälle als das parricidium. In Reutters kriegsordn. p. 70 lautet die formel zur hinrichtung einer diebiſchen, ehrloſen weibsperſon: der nachrichter ſoll ſie hinaus führen bei das nächſte waßer u. ſie *in einen ſack ſtoßen*, darnach in das waßer, wo es am tiefſten iſt, verſenken und nicht herausziehen, biß ſie vom leben zum tode gebracht iſt. ein ſpruch Teichners aus dem 14. jh. (Lſ. 3, 434) nennt *geſecket* neben erſtochen und erhenget, ohne das verbrechen; die älteſte bearbeitung des ſchwäb. landr. reicht nicht über die zweite hälfte des 13. jh. zurück. Höher hinauf würde eine erwähnung bei Wolfram gehen, wenn ſie ſich auf die ſtraſe des ſackens beziehen ließe, Wh. 2, 84[a]:

des riches gebot u. urteil
tet kunt, *ein ſac u. ein ſeil*
wære ſchiere *ûf gebunden*.

*) vgl. Plautus in fragm. Vitulariae, Juvenal. 3, 8. 5. 13. Doſitheus grammat. ſent. Hadrian. lib. 3 (der auch eines mit ſchwarzen ochſen beſpannten wagens dabei erwähnt.)

kann das heißen, *feige* dem aufgebot sich entziehende krieger, sollen schimpflich ertränkt (wie nach Tacitus in den sumpf getaucht) werden? oder enthalten die worte gar keine strafdrohung, sondern das bloße symbol des heeraufbruchs? aber dienen aufgebundner sack und seil sonst zum zeichen der heerfahrt? Spelman hat s. v. brochia folgende stelle aus Bracton: si quis teneat per servitium inveniendi domino regi, certis locis et certis temporibus, unum hominem et unum equum, et *saccum cum brochia* pro aliqua necessitate vel utilitate exercitum suum contingentem. brochia (franz. broche) ist ein haken, heftel zum befestigen.

15. *Verbrennen.* *) die lex Visig. bestraft mit dem feuertod *knechte* für ehbruch und hurerei mit freien frauen und für beraubung der gräber, doch soll auch die ehbrecherin verbrannt werden: adulter et adultera ante judicem publice fustigentur et *ignibus concrementur.* III. 2, 2; servus comprehensus a judice *ignibus concrementur.* III. 4, 14; servus ducenta flagella suscipiat et insuper *flammis ardentibus exuratur.* XI. 2, 1. Einen freien Gothen konnte dieser tod nicht treffen. Auch in den gedichten des mittelalters trifft er vorzüglich ehbrecherinnen; dem Tristan wird rad, der Isot die *hurt* erteilt (vorhin s. 689), doch bei Ulrich 2721 heißt es: *er* unt diu küneginne suln *brinnen* ûf eime *rôste. Hurt* ist das reisholz (crates); *brennen* ûf einer *hürde.* Eracl. 4095; nd. op ein *hord bernen.* Oelrichs rig. recht p. 116. *verbernen* op de *hort.* Maerlant 1, 184. Ketzer, zauberer und giftmischer wurden auch verbrannt: in Teutonia multae haereses deteguntur et haeretici *flammis puniuntur.* ann. Godefridi monachi ad a. 1232; swelk kerstenman ungelovich is unde mit tovere ummegat oder mit vorgiftnisse, den sal men upper *hort bernen.* Ssp. 2, 13. Andere belege bei Haltaus 959. Bei Herbort 87ª: ich wære wert, daz man mich *wurfe in einen hert* u. verbrente darinne. Mordbrenner sollen von unten auf gerädert, weiber und unmündige *ins feuer geworfen* werden. Rugian. 241. Der scharfrichter soll ihn (den der vermischung mit thieren überführten) an ein

*) bei den Römern häufige strafe, z. b. in den zwölf tafeln 7, 8: qui aedes acervumque frumenti ad aedes positum dolo sciens incensit, vinctus verberatusque *igni necator.* wie bei den Gothen giengen verbera voraus.

stud schlahen, in und ummauren u. sin fleisch u. blut *zu äschen u. pulver brennen.* Glutzblozheim p. 457. *Im feuer* soltu *reiten*, das haar dem *rauch*, den leib dem *feuer* (oben s. 41.)

Eigenthümlich ist die bestimmung der markweisthümer (oben s. 518. 519), den übelthäter nicht auf das feuer, sondern *nebenhin* zu setzen, *mit entblößten*, gegen die flamme gekehrten *fußsohlen*. Hervorgehoben werden muß hierbei das *einnähen* des missethäters in eine *rauche ochsenhaut* (s. 519), wie sie auch bei anderm anlaß wiederkehrt, z. b. in herzog Ernsts sage 35[a], es scheint genau das römische *insuere culleo* (vorhin s. 697) da culleus glossiert wird *ταύρειος ἀσκός*, corium bovinum. In der edda läßt könig Geirrödr einen verdächtigen fremden mann namens Grimner, den kein hund anzugreifen wagt (vgl. oben s. 570), gefangen nehmen und weil er auf alle fragen schweigt: þina til sagna ok *setja* i *milli elda tveggja*. schweigend sitzt Grimner acht tage zwischen beiden feuern, bis es ihm so nahe rückt, daß sein mantel anfängt zu brennen, da bricht er in worte aus und bespricht die flamme. Sæm. 40. Auf solche weise wurde Croesus gebunden *ans feuer* gelegt: ὁ δὲ (Κῦρος), *συννήσας πυρὴν μεγάλην, ἀνεβίβασεν ἐπ᾽ αὐτὴν τὸν Κροῖσόν τε ἐν πέδῃσι δεδεμένον*. Herod. 1, 86.

Nordische sagen erzählen verschiedentlich, daß einem das *haus* über dem kopf *angezündet* wird und er in den flammen umkommen muß. Quod cum Chlothario regi nuntiatum fuisset, jussit eum cum uxore et filiabus *igni consumi*, inclusisque in tugurio cujusdam pauperculae Chramnus super scamnum extensus orario suggillatus est et sic postea super eos *incensa casula* cum uxore et filiabus interiit. Greg. tur. 4, 20.

16. *Sieden.* die strafe in siedendem waßer zu tödten scheint an ketzern vollstreckt worden zu sein; im welschen gast (cod. pal. 389, 194[a]) wird erzählt, der herzog von Oestreich laße ketzer *sieden* und *braten*, damit sich der teufel nicht die zähne verbeiße. In früherer zeit kommt erstickung in *heißen dampfbädern* vor: hic vero (Theodadus rex) cum didicisset quae meretrix illa (Chlodovei regis soror) commiserat, qualiter propter servum, quem acceperat, in matrem extiterat parricida, *succenso* vehementer *balneo* eam in eodem cum una puella includi praecepit. quae nec mora inter arduos va-

pores ingressa in pavimento corruens mortua atque consumpta est. Greg. tur. 3, 31. es galt für ein turpe supplicium.

17. *In ein steuerloses, leckes schiff setzen.* dieser strafe, welche nicht unmittelbaren tod zur folge hat, sondern noch den zufall walten läßt, wird in den liedern und sagen gedacht, eine reimchronik des mittelalters erzählt von Ovidius:

ein schif wart in kurzem zil
bereit, dar ûf satzt man dô
den meister Ovidiô;
ân segel, ân ruoder, ân stiure
muost er varn ungehiure
hin ûf des meres fluot.

Ich finde aber auch in den rechtsüberlieferungen, daß man diebe und mörder, deren hinrichtung vermieden werden sollte, *in einem schiff ohne ruder rinnen ließ.* M. B. 2, 507 (a. 1462.) Noch ein beispiel unten schlußanm. h. Die sitte scheint um so alterthümlicher, da zur heidnischen zeit todte leichname auf schiffe ohne führer gesetzt, dem spiel der winde und wellen überlaßen wurden, von welchem gebrauch ich anderswo umständlicher handeln werde.

18. *Thieren vorwerfen*, feris objicere, dare ad bestias. von dieser bei den Römern häufigen todesart hat das deutsche recht kein beispiel, wohl aber die sage. So werden die Volsungen im wald an einen stamm gebunden (settir î stok), ein *wildes thier* kommt nachts und verzehrt sie nach einander. Vols. cap. 9. Gunnarr wird in einen wurmgarten (ormgard) gelegt und von den *schlangen* tod gebißen, Sæm. 224ᵇ 243ᵃ; ebenso stirbt Ragnarr Lodbrok, cap. 16. Des bestreichens mit honig, um in brennender sonne den stichen der *fliegen* preisgegeben zu werden (Plutarch im Artaxerxes; Anton. Liberal. metam. 2, 17. von Polytechnos) gedenken auch neuere sagen (Decamerone 2, 9. Kosegarten legenden 2, 233. Olger danske p. m. 178); selbst ein cölner erzbischof soll auf diese weise einen grafen von Berg ums leben gebracht haben. Fischarts Gargantua p. m. 207ᵃ.

B. *Leibesstrafen.*

die bloß leib und glieder verletzen, verwunden, verstümmeln oder zusammenziehen und belasten (wie feßeln), aber nicht das leben nehmen; geringster grad ist geiseln

und haarabſchneiden, wovon es in allgemeiner formel heiſst: die ſtrafe geht zu *haut und haar*, richten to *hut* u. to *hare* Sſp. 2, 13 (*hût* u. *hâr* abeſlân Berth. 62; wê ir *hiuten* u. ir *hâren!* Walth. 24, 13); *ſchern* und *villen* (tondere et verberare); ſi quis furtum fecerit, *corium* ſuum et *pilos* redimat. Kindl. hörigk. p. 231 (a. 1109.) Härter iſt das abſchneiden einzelner glieder.

1. *Scheren.* wie ſehr auf den ſchmuck des haars und der locken geachtet wurde, hat das erſte buch gewieſen (ſ. 239. 283. 339.) Es galt für ſchimpf und muſte gebüſst werden, wer einem nur an locken oder bart griff, weit ſchwerer, wer ſie abſchnitt, vgl. lex burg. add. 1, 5. Doch nicht in allen fällen war es ehrenrührig, eine locke zu verlieren, dahin gehört das *ſymboliſche* ſcheren (oben ſ. 146) und haar ausreißen, zeugen zur erinnerung wurde ein wenig haar ausgerupſt, wie das ohr gezupſt: puero capillos pauliſper excuſſit. charta a. 1122 (zu Saumur) Carpentier 1, 788; die frau bricht dem ritter heimlich eine locke aus. Tieks Lichtenſtein p. 17. Beiſpiele der ſtrafe: juſſit *tonderi* comam capitis ejus. Gregor. turon. 6, 24; *dimidio capite tonderi*, poena ſervorum et latronum. capit. a. 809. cap. 11; *tondere* in crucem, iu modum furis. ch. a. 1273. Carpenpentier ſ. h. v.; der locke u. der hâre *ſtümmeln*. Diut. 1, 458; τὸν δε μέγιστα ἀδικήσαντα ὁ βασιλεύς κελεύει κείρασθαι, ὡς ἐσχάτης οὔσης ταύτης ἀτιμίας. Nicol. Damaſc. Gron. 3853.

Gewöhnlich kommt es mit dem fillen verbunden vor, auch mit noch härteren ſtrafen: luminibus orbatus, virgis caeſus, *detonſus*. Lambertus ad a . . . (Krauſe p. 139); alios *capillis* et cute detracta expulerunt. ann. fuld. ad a. 879 (Pertz 1, 393); ad palum vapulet et *tondeatur*. Georg. 843; virgis verberabitur et *crines* ejus *abradentur*. Kindl. 3, 55 (a. 1165); *tollantur* corium et *capilli*, cute et *capillis* priventur. Wenk 3. nr. 49 (a. 1024); ſi aliquis deprehenditur cum furto, quod valet dimidium fertonem, ſuſpenditur. ſi minoris valoris eſt, ſcopis punitur et buccas uritur et crines ſui per *medium caput* ſuum *tondentur*. jura tremonenſia; conſpirationis adjutores *capillos ſibi viciſſim detondeant*, nares ſibi invicem praecidant. Georg. 698. 1347; *crinibus turpiter abſciſſis* virgis excorietur. Kettner ant. quedlinb. p. 168 (a. 1068); corium et *capillos* amittat. Schannat hiſt. wormat. 2, 41 (a. 1014); gangar annärs

mans kunu a bulſtar ok bleo i annarä kunu ſiäng, tha miſſe *lokkä* ſinä ok örun ſin ok näſar ok hete ä horſtakka. Upl. ärfd. 6.

Zuweilen wurde das haar nicht abgeſchoren, ſondern *mit der haut abgezogen.* die gloſſe zum Sſp. 2, 13 erklärt das haut u. haar folgendermaßen: das man einen zu der ſtaupen ſchlegt u. *windet im die haar mit einer kluppen oder knebel aus dem heupt.* Das ſcheint das *decalvatus*, turpiter decalvatus der l. Viſig. III. 3, 9. 10; *decalvare* et fuſtare. Liutpr. 6, 88. Den Angelſachſen hieß hŷdan oder behŷdan, behêdan (behäuten) capillos cum ipſa capitis pelle detrahere. lex Cnuti 27. (hettian bei Kold. Roſ. p. 63 gewährt keinen ſinn).

2. *Geiſeln*, flagellare, verberare, virgis caedere, fuſte ferire (XII. tab. 7, 8.), fuſtigare; goth. *bliggvan*, ahd. pliuwan, nhd. bläuen; ahd. *villan*, fillan, mhd. villen (von fel, cutis); mhd. *bern* mit gerten oder mit ruoten; mhd. *beſemen* (lâȥe man uns beſemen ûf dem cieȥe. Herb. 108ᵃ) mit beſemen villen. Lampr. Alex. 1037; nhd. *ſtäupen* (ſtaupenſchlag), mit ruthen *ſtreichen* oder *hauen* (ruthenſtreich), *prügeln*, *ſchwingen*, auch der agſ. ausdruck iſt *ſvingan* und ſving ictus, ſvingle flagellum. Die ſtreiche wurden öffentlich mit ruthen oder riemen auf den nakten rücken gegeben und in beſtimmter zahl, die meiſt nach dem *decimalſyſtem* von 50 auf 100, 150, 200, 300 aufſteigt: rumpatur dorſum ejus *quinquaginta* percuſſionibus. bajuv. 6, 2. *quinquaginta* verbera ferat. viſig. III. 4, 15. *centenis* flagellorum ictibus verberetur. viſig. III. 3, 9. *centum* fuſtes accipiat burg. 5, 5. *centenos* fuſtium ictus. burg, 4, 6. *centum* verbera ferat. viſig. III. 4, 15. *centum quinquaginta* flagella ſuſcipiat. ibid. burg. 30. *ducentos* ictus flagellorum extenſus publice accipiat. bajuv. 8, 6. 11, 4. *ducentos* in conſpectu omnium publice ictus accipiat flagellorum. viſig. III. 1, 3. *trecentos* fuſtium ictus. burg. 4, 4. *trecentenis* flagellis publice verberetur. viſig. III. 4, 17. Bloß das ſaliſche geſetz hat auch hier *duodecimalzahlen:* ſervus ipſe aut 120 ictus accipiat, aut 120 den. cogatur perſolvere. 29, 6; ſervus 120 ictus accipiat tenſus. 42, 3. (der pactus leg. ſal. hat hier einigemal CXX, einigemal CXXI, mit der zugabe von 1); der caſtration ſtanden 240 ictus gleich. 43, 7. Die lex alam. 38, 2 ſpricht unbeſtimmt: ſervus vapuletur fuſtibus. Vom königsmalter (32 ſchlägen) im folg. buch cap. I. unter A, 21.

Der ſträfling empfieng die ſtreiche entw. auf eine bank oder einen kloben (folterbank) ausgeſtreckt, oder an einen pfal gebunden: extenſum ad *trocleas* loricis (l. *loris*) *triplicibus* caedere. Greg. tur. 6, 35; juſſit eos ad *trocleas* extendi et fortiſſime caedi. id. 7, 32; ad *ſtipites* extenſos graviſſime caeſos. id. 10, 15. Genauer das ſal. geſetz: et qui repetit (der kläger, der beſchädigte) *virgas* habeat paratas, quae in ſimilitudinem minimi digiti groſſitudinem habeant, et *ſcamnum* paratum habere debet et ibi ſervum ipſum extendere debet. 43, 4. ſuper *ſcamno* tenſus ictus accipiat. ib.

Es war eine *knechtiſche* ſtrafe; was freie in geld bühten, muſten unfreie mit ihrer haut bezahlen, zuweilen war ihnen wahl gelaßen, das geld zu entrichten oder die ſtreiche zu dulden. Ein freier, mit dieſer ſtrafe belegt, verlor ſeine freiheit, careat ingenuitatis ſtatu. l. viſig. III. 3, 1. Aber nicht nur leibeigene, auch coloni wurden gehauen: eſt aliquis qui contradicit epiſcopo aut ejus miniſtris, ne *coloni* aut ſervi pro commiſſis criminibus *virgis nudi caedantur*. Burchard. wormat. interrog. 73.

Wie lang iſt bei den ſoldaten die ſtrafe des *ſpieſsruthenlaufens* hergebracht? es wurde (wie beim ſpieſsrecht ſ. 689 und bei der ſteinigung ſ. 692) *eine gaſse gebildet*, durch welche der verbrecher dreimal auf und niedergehend von jedem ſeiner kriegsgeſellen einen ruthenſtreich auf bloßen rücken empfieng. ſchwed. *gatlopp*, curſus per ordines militum virgis caedentium.

3. *Schinden*, Walth. 85, 14 von ſcint, altn. ſkinn (corium) excoriare, écorcher, die haut aufreißen, abziehen, daher oft gleichbedeutig mit *fillen* (von fel) weil ruthenſtreiche die haut ablöſen; agſ. *fleán*, beſleán (praet. flôh) engl. flay, mnl. vlaen, glubere, decorticare. Hierher gehört auch das *decalvare*, das wegnehmen des haars mit der haut (ſ. 703.) Außerdem war aber im alterthum noch ein beſonderes *riemenſchneiden* aus der haut als ſtrafe bekannt, die vielleicht mit dem *örn riſta, reſil riſta* (ſ. 694) zuſammenhängt. Totila, könig der Gothen, befahl: epiſcopo *a vertice ad calcaneum corrigiam tollere* et tunc caput ejus amputare. dial. Gregorii magni 3, 13. Im Reinaert vos wird Brune dem bär geſchnitten:

> *van ſinen rugghe* ên *velſpot* af
> voets lanc en voets brêt. 2840.

dieſe ſtrafe war auch im Orient üblich, nach dem geſetz der Perſer wurde einem, der unreine kleider berührt hatte, die *haut vom gürtel an* in die breite gelöſet. Vendidad, fargard. 3. (Kleuker 2, 312.)

4. *Hand u. fuß abhauen.* der mancus heißt goth. *hanfs*, ahd. *hamf* (vocab. S. Galli 198); der claudus goth. *halts*, ahd. *halz*. *) *Manuum* ac *pedum* abſciſſione mulctatur. Greg. tur. 7, 20; ſleá mon him *hand* of oþþe *fôt*. In. 37; þa loyſi undan *hand* eþa *fot*. Gutal. 42; detruncare reis inhoneſto vulnere nares, iſte *pedem* perdit, perdit et ille *manum*. verſus de Thimone comite b. Meichelb. nr. 23; herz. Ernſt 17[a]:

ſwen man begreif, der muoſt ein pfant
den vrechen lâzen ſâzehant,
die *hende* oder die *füeze*
daz ſint der Beiger grüeze. **)

Es pflegt aber in liedern und ſagen der *rechte arm* und das *linke bein* genannt zu werden, weil ſie höhern werth haben, als der linke arm und das rechte bein:

der *zeſwe arem* u. daz *winſter bein*
zebrach von diſem gevelle. Parc. 71[b];

Laurin fordert von allen, die ſeinen roſengarten zertreten haben den *linken fuß* und die *rechte hand*; lui trencha le *pied gauche* et lui coupa le *bras droict*. Geoffroi de Mayence cap. 17; danſke viſer 2, 45:

hans *höjre haand* og *venſtre fod*
han og tillige afhugge lod;
jeg vil ikke have anden bod
end *höjre haand* og *venſtre fod*. 4, 252.

ein ſpaniſches volkslied (ſilva p. 4):

cortenle el *pie del eſtribo*, la *mano del gavilan*.

In Reutters kriegsordn. p. 56 heißt es: ich verbanne u. verbiete die bank, das mir keiner in das recht ſprechen ſoll bei verbußung der *rechten hand* u. des *linken fuß*; und p. 76 dem verbrecher peinliche ſchmerzen zuerkennen als mit der zungen und *rechten hand* oder *linken fuß*. Aus dieſem grund wird auch beim hammerwurf (oben ſ. 65) mit der *rechten hand* unter *dem linken bein* her geworfen.

*) halts iſt wörtlich claudus; hanfs verwandt mit καμπτός, καμπύλος (krumm).

**) wer ſich an den heimbürgen vergreift, der *iſt um ein hand* u. *um ein fuß*. Meddersheimer w.

Der vorzug der rechten hand ist einleuchtend, sie führt das schwert, schwingt den speer, hält den falken; darum nennt sie das span. lied mano del gavilan (sperberhand), darum heißt bei Aeschylus (Agam. 118) *χερὸς ἐκ δορι-πάλτου* nichts als e manu dextera. Den höheren werth des linken fußes begründet aber, daß der reiter mit ihm in den stegreif tritt (pie del estribo) Trist. 7046:

daʒ er den linken fuoʒ gestieʒ
wol vaste in den stegereif.

zu verwundern ist, daß die alten gesetze der rechten hand und dem linken fuß keine höhere buße beilegen, so sorgfältig sie den verschiednen werth einzelner finger angeben. Erst in dem späteren fries. gesetz finde ich eine solche bestimmung, die *rechte hand*, neidam dat hio da seininga schil duaen tojenst da quade gâst, wird mit 28 enzen (unzen) verbüßt, die linke mit 26; der *linke fuß*, neidam dat hi den instap duaen schil, mit 28, der rechte nur mit 27 enzen. Fw. 375. 376. Für den linken fuß ist ganz jener grund angeführt (weil er den instap thut, in den steigbügel tritt), für die rechte hand der christliche, weil sie gegen den teufel segnet.

Auch wenn bloß von dem abhauen der hand, nicht des fußes die rede ist, wird die rechte genannt oder gemeint: qui solidos adulteraverit, . . . si servus fuerit, judex eidem *dextram manum* abscindat. l. Visig. VII. 6, 2; sin *fora hand* op dae thingstapele of to slaen. Fw. 144; einem heckenjeger die *rechte hand* abslagen, einem luiser den *rechten daumen*. Dreieicher w.; *pollex dexter* auferatur. l. rip. 59, 3. Folgende beispiele nennen sie nicht: de falsa moneta jubemus, ut qui eam percussisse comprobatus fuerit, *manus* ei amputetur. Georg. 497; si monetarius reus fuerit, *manus* ejus abscindatur, quacum reatum commisit, et affigatur fabricae monetae. l. Aethelst. 14; si quis sine jussione regis aurum figuraverit aut monetam confinxerit, *manus* ejus incidatur. l. Roth. 246; si quis chartam falsam scripserit aut quodlibet membranum, *manus* ejus incidatur. ib. 247; si quis res ecclesiae igne cremaverit per invidiam more furtivo in nocte, si servus fuerit, tollatur *manus* ejus et oculi. l. bajuv. 1, 6; si ingenuus sciens fugitivo (servo) literas fecerit, *manus* incisione damnetur. l. burg. 6. 11; hi qui signum adulterinum sculpserint vel impresserint, minor persona *manum* perdat per quam tantum crimen admisit. l. Visig. VII. 5, 1; si inventus fuerit

quis chartam falſam feciſſe aut falſum teſtimonium dixiſſe, *manum* perdat aut redimat. Georg. 673; ſi quis ferro acuto quempiam vulneraverit, manu privabitur. ſtat. ſuſat. Häberlin p. 508; non debet *truncatio manuum* in pueris fieri, qui nondum XII anniorum aetatem impleverunt. ſtat. colon. a. 1083 (Möſer 2, 258.) Abhauen des daumen kommt häufig in den waldweisthümern vor: der einen haſen fähet in dem büdinger wald u. drumme, der verwirkt ſeinen *rechten daumen*. büdinger w.; welches teils jeger uber die hochſtraße keme u. die hunde nit vor uf bünde, mag der ander teil den jeger. vahen u. im den *dumen* uf dem fellbein abhowen. Schöpflin nr. 1364 (a. 1459.); da erteilten die ritter, were das iemand wild oder vogel fieng, on ir wiſſend u. on ir wort, das der einen *daumen* verloren ſolte han oder den löſen ſolt umb ſie. ch. a. 1381.

Verbreitet war auch die ſtrafe, das meſſer *durch die hand zu ſchlagen*, die es gezückt hatte: enn konongs umbodsmadr ſkal taka knîf þann, er hann lagdi med oc keyra þar â þingino *ígegnom hönd* þeſs er lagdi. Gulaþ. p. 165; tüt en man en metſet, ether en ander wapen upp enen borghere em mede to ſchathende binnen uſen wicbelethe, wert he thes vortucht mit twen borgheren umberopen eres rechtes men ſchal eme *that metſet dhor ſine hant ſlahn*. brem. ſtat. p. 34; und von welchem knechte die überfahrung geſchähe, ſo daß er ein meſſer züete, ſolte man in *mit der thätigen hand an das thor* zu Löwenſtein *nägeln*, machte er aber einen blutrüſtig, mit welcher hand er das gethan hette, ſolte man ime ablöſen. Kopp nr. 108 (a. 1466.)

Durchſchneiden der fußſehnen begegnet in nord. ſagen, z. b. Sæm. 136ª und An bogſv. ſaga cap. 14. bei Völundr u. Ivar.

5. *Blenden.* der verluſt *eines* auges galt zuweilen für geringere ſtrafe als der der naſe: de latronibus praecipimus obſervandum, ut pro prima culpa *unum oculum* perdat, de alia vero naſus ei truncetur. Georg. 498. 1145. 1155. Indeſſen ſetzt lex rip. 5, 2. 3 auf auge und naſe gleiche buße, lex ſal. 32, 12 auf das auge ſogar höhere. Häufig werden *beide augen* zerſtört: *oculi evulſi*. ann. nazar. ad a. 786 (Pertz 1, 42); decernens (Carolus) quod hii, qui potiſſimum in hac conjuratione devicti ſunt, honoribus ſimul ac *luminibus* privarentur. ann. laureſh. ad

a. 786; auctores conſpirationis contra regem partim morte, partim *coecitate* et exilio damnantur. Pertz 1, 350; *luminibus* orbatus. Lamb. ſchafnab. p. 139; dô man ût his *eágan.* l. Cnut. 27; et ſi pietatis intuitu a principe illi ſuerit vita conceſſa, *effoſſionem* perferat oculorum. l. Viſig. II. 1, 7; operatricem criminis hujus (des kindermords) publica morte condemnet, aut, ſi vitae reſervare voluerit, *omnem viſionem oculorum* ejus non moretur extinguere. l. Viſig. VI. 3, 7.

6. *Naſe abſchneiden.* truncatis manibus auribusque et *naribus* variis ſunt mortibus interempti. Greg. tur. 8, 29. auribus *naribus*que amputatis. id. 10, 18; conſpirationis adjutores ... *nares* ſibi invicem praecidant. Georg. 698. 1347; *naſus* truncetur. ib. 498. 1145; *naribus abſciſſis* . . . lugebunt facinus ſuae praeſumptionis. l. Viſig. XII. 3, 4; detruncare reis inhoneſto vulnere *nares.* verſus de Thimone comite; ceorſe of his *noſu.* l. Cnut. 27; andere beiſpiele b. Ducange 2, 1404. Nach dem alten Gulad. diebsb. 7 wurde ſtehlenden knechten die *naſe* abgeſchnitten, es iſt von dieſer knechtiſchen ſtrafe ſchon oben ſ. 339 gehandelt.

7. *Ohren. auris unius* inciſione mulctatur. Greg. tur. 5, 48; ceorſe his *eáran.* l. Cnut. 27; *oron* af hanom ſkeria. Sudherm. thiufn. 2; tha miſſe lokkä ſinä ok *örun* ſin ok näſar. Upl. ärfd. 6; qui fanum effregerit et ibi aliquid de ſacris tulerit, ducitur ad mare et in ſabulo, quod acceſſus maris operire ſolet, *finduntur aures* ejus et caſtratur et immolatur diis, quorum templa violavit. l. frieſ. add. 12. Morgenländiſche und ſlaviſche ſagen erzählen oft, daß miſſethätern die ohren abgeſchnitten und in die hand gegeben oder in die taſche geſteckt werden.

8. *Lippen.* Florus 4, 12 von den Deutſchen, die ſich nach der niederlage des Varus an den römiſchen ſachwaltern rächten: aliis oculos, aliis manus amputabant, unius *os ſutum,* reciſa prius lingua, quam in manu tenens barbarus, tandem, inquit, vipera ſibillare deſiſte! Ein beiſpiel dieſes lippenvernähens gibt auch Snorraedda p. 133: þâ tôk dvergrinn þveng oc knîf oc vill ſtinga rauf â *vörrum* Loka oc vill *riſa ſaman* munnin, en knîfrinn beit ecki. þa mælti hann at betri væri þar alr brôður hanns, en iafnſkiott ſem hann nefndi hann, þâ var þar alrinn oc beit hann varrarnar, *riſjadi* hann *ſaman varrarnar.* Abſchneiden der oberlippe war zu-

weilen mit dem der naſe verbunden: ceorfe his noſu and þa *uſeran lippan*. l. Cnut. 27; ſi aliquis produxerit falſum teſtem . . . amittat naſum *cum labro* usque ad dentes. ſtat. avenion. a. 1243. cap. 73 b. Carpentier v. denaſatus.

9. *Zunge* ausſchneiden, in jener ſtelle des Florus, auch in den capitul. Georg. 1701: delatori *lingua capuletur*. Sonſt mehr in den ſagen, als in den geſetzen.

10. *Wange* durchbrennen, *brandmarken*, genam vel maxillam urere. Gunther in Ligur. 7, 274: *maxilla* ſervus *aduſta* vertice detonſo ſupponet terga flagello; verſus de Thimone comite:

> ergo comes veniens cenſet pendere latrones
> furibus et *furvas* ſemper habere *genas*.

illi, qui hujus audaciae et invaſionis dux et princeps fuerit, tollantur corium et capilli et inſuper in *utraque maxilla* ferro ad hoc facto etiam candenti bene cratetur et comburatur. Wenk 3. nr. 49 (a. 1024); auctor facti cute et capillis privetur et inſuper candenti ferro in *utraque maxilla* comburatur. Johannis res mog. 3, 55 (a. 1037); auf den kaex ſetzen u. *zu backen brennen*. ſtat. colon. a. 1437; op den kaik ſtaen ende hem enen *penningk in ſine wangen bernen*. acta ultraj. a. 1480; opten kaec ſetten, een oir offniden ende *en ſlotel in der wange drucken*. ib. a. 1459; brennen durch das *wange*. MB. 6, 237. mehr beiſpiele hat Grupen obſerv. p. 130. 131.

11. *Zähne*. ausgebrochen: enn ſâ madr, er mann bitr, þa ſcal ſyſlomadr lâta taka þann mann oc fœra â þîng oc lâta *briota framtennor* or höfdi hans. Gulaþ. p. 167. durchgebrannt: ſol man uber in richten mit der ſchraiat u. *durch die zen brennen*. augsb. ſtat. (Walch 4, 305. 311.); *durch die zende prennen*. bair. r. bei Heumann opuſc. 1, 63; *dor de tenen bernen* unde to der ſtupen ſtan. Goſlar. geſ. bei Leibn. 3, 500; *to den tenen bernen* oder or affniden. Ölrichs rig. recht p. 54.

12. *Entmannen*, ahd. arwiran (oder arſiuran), agſ. âſȳran, altn. gelda, engl. geld, altſchwed. ſnöpa. Si ſervus furaverit, quod valent 40 denarii, aut *caſtretur* aut 240 den. qui faciunt ſol. 6 reddat. l. ſal. 13, 2; ſi ſervus cum ancilla moechatus fuerit et de ipſo crimine ancilla mortua fuerit, ſervus ipſe aut *caſtretur* aut 240 den. culp.

judicetur. l. sal. 29, 6; si servus cum ancilla moechatus fuerit, tribus sol. culpabilis judicetur aut *castretur*. l. rip. 58, 17 *); qui fanum effregerit . . . finduntur aures ejus et *castratur* et immolatur diis. l. fris. addit. 12; *castrationem* virium perferat. l. Visig. III. 5, 7; auch wan ein waltpode einen juden bei einer christenfrauen oder maide funde unkeuschheit mit ir zu triben, die mag er beide halten. da sol man dem juden *sein ding abe sniden* u. ein aug ausstechen u. sie (die frau) mit ruden usjagen. Mainzer waltp. r. Gudenus 2, 499.

13. *Feßeln.* man legte bande an hände oder füße (nervo aut compedibus vincito), auch reife um den leib. Die sagen wißen vom *schmieden an felsen*; wie bei den Griechen Prometheus, wurde im Norden Loki grausam mit den därmen seines kindes auf drei steine gebunden; jenem frißt ein adler jeden dritten tag die leber, diesem fallen gifttropfen, so oft ein becken über seinem haupt davon voll wird, ins antlitz, daß seine zuckungen erdbeben hervorbringen. Snorraedda p. 70. vgl. Sæm. 66ᵇ 69.

Im mittelalter war es herkömmlich, unvorsätzliche mörder, mit schweren ketten oder ringen um den leib oder die arme belastet, wallfahrten thun zu laßen. *circuli ferrei* in poenitentiam ab episcopis aut presbyteris olim imponi solebant iis, qui crimina enormia commiserant, qui eos *in brachiis* induebant, nec deponebant, donec post multas peregrinationes ad sanctorum sepulcra miraculo aliquo solverentur. Ducange s. h. v. hat viele belege aus schriftstellern und urkunden. Hatte ein kind unvorsichtiger weise seine eltern ums leben gebracht: men let den deder *besmeden mit isernbanden umb hals*, *arm*, *lif u. beine*, moste tom lande hinut, sweren he wolde sik nemand van den banden, ane gottes gnade alleine, laten helpen, slapen de eine nacht nicht, dar he de ander geslapen hedde, wandern u. dwalen so lange, *dat em de bande sülvest affsprungen*. Rugian. 131. hatte er entschuldigungen, muste er sich doch mit *einem* oder *zwein banden belegen* laßen, wöchentlich etliche tage bei waßer u. brot fasten, an hohen festen

*) daß noch im j. 1545 ein edelmann in der Wetterau diese strafe an seinem schalksknecht vollziehen ließ, lehrt Sastrows leben 1, 290-293.

entkleidet u. nacket bis zum gürtel vor der proceſſion ziehen, in jeder hand eine gebundne ruthe, u. ſich ſelbſt ſchlagen, daß es blutete, die menſchen mitleiden hätten und gott für ihn bäten, und die *bande tragen, bis ſie abfielen.* ebendaſ.

C. *Ehrenſtrafen.* auch die ſtrafen an leib und leben ſind großentheils zugleich mehr oder weniger beſchimpfend und der ehre des freien ſchädlich. hier ſoll nunmehr von ſolchen gehandelt werden, die ohne leib und leben zu gefährden, dem verbrecher ſchimpf zuziehen.

1. geringſter grad dieſer ſtrafen iſt *wörtlicher verweis* von ſeiten der obrigkeit, ein beiſpiel ſolcher *correption* aus dem alam. geſetz habe ich oben ſ. 680 angeführt. Die namen *refſunga* und *ſtrâfe* eignen ſich ganz hierher, auch das ahd. *itawîz*, agſ. *edvît*, goth. *idveit* (opprobrium, exprobratio.)

2. *Widerruf* und *abbitte.* wer den andern geſcholten, ihm ein verbrechen vorgeworfen hatte und es nicht bewähren kann, der ſoll: es ihm als lieb machen, als er es ihm leid gemacht hat. Hernbreitinger petersger. Der injuriant muſte ſich öffentlich *auf den mund ſchlagen* u. ſagen: *mund, da du das wort redeteſt, logeſt du!* Rugian. 186; *mund, do du dat ſprekeſt, logeſt du dat!* Pufend. app. 3, 12. 1, 50. In Schweden zahlte der verleumder ein *läppegiäld* (lippengeld) zur buße, *ſchlug* ſich auf das *lügenmaul* und *gieng rückwärts* aus dem gericht. Loccenii antiq. p. 70. Formel der griech. *παλινῳδία* war: *οὐκ ἔστ' ἔτυμος λόγος οὗτος.* Platonis Phädr. Bekker 1, 33. Bisweilen geſchah die abbitte *kniend,* auf gebognen knien.

3. *Schimpfliche tracht.* wie das abſchneiden des haars, ſo entehrte auch das *kürzen des langen gewandes*, ein beiſpiel aus der bairiſchen ſage oben ſ. 285; in einem ſchwed. volkslied 2, 188:

han *ſkar af* hennes *kläder allt jemt efter knä,*
förr var du en drottning, gå ock nu vall med fä.

Und die frawe (die ein unehliches kind geboren hat) ſal den ſun umb die kirchen tragen, wollen u. barfuß, u. ſal man ir har hinden an dem haubet abe ſniden u. *ir rock hinden abeſniden.* Seligenſtadter ſendrecht. Verſtegan (reſtitution of decayed intelligence. Lond. 1634. p. 58) erzählt, aus welcher quelle weiß ich nicht: iſ

eyther wiſe or maid were found in dishoneſty, her *clothes were cut off round about her*, beneath the girdleſtead and ſhe was whipped and turned out, to be derided of the people. Auch in Wales wurde einer frau, die ihre unſchuld nicht beweiſen konnte, das hemd angeſchnitten: *camiſia* ejus inguinum tenus *dilacerabitur*. Wotton 2, 42; let her *ſhift* be *cut off* as high as her buttocks. Probert p. 132; icellui Breton avoit menacé la chambriere, de lui *couper la robe* par deſſus le cul. (a. 1468) Carpentier ſ. v. roba. *) Außerdem entehrte das tragen beſtimmter mützen und abzeichen, vgl. oben ſ. 339. 340; wer da funten wirt für ein wucherer, der ſal drie ſuntage geen mit deme wichwaßer umb die kirchen, wollen u. barfuß u. ein *judenhut* ufhan. Seligenſt. ſendr. a. 1390; einem hinzurichtenden verbrecher wird eine *rothe mütze* auf den rock gebunden. Arnoldi beitr. p. 92 (a. 1467.); ne autem rurſus fide publica abuterentur ii, qui ita bonis ſuis cedunt, *pileo viridi infamantur*, quod ex uſu factum, non aliqua lege ſtatutum eſt. Carpentier ſ. v. ceſſio bonor.

4. *Unterſagung der waffen* und *ritterlichen geräthes.* habe er als ein dieb an ſeinem herrn leib u. gut verwirkt, ſoll für keinen bidermann mehr gelten, *keinen degen*, ſondern nur ein *abgebrochen meſſer* tragen, in keine ürthe ſitzen . . . und wenn er ſeinem herrn oder deſſen kindern begegnen ſollte, *ab dem wege treten* u. aus den augen gehen. urphede von Sax, bei Arx S. Gallen 2, 169. Ein ehrloſer ritter ſollte *ſtiefel ohne ſporn* tragen, ein *pferd ohne hufeiſen*, *ohne ſattel* und mit *baſtenem zaum* reiten. ſe aucuns hons eſtoit chevalier et ne fuſt pas gentis hons de parage, ains le porroit prendre li rois ou li bers, en qui chaſtelerie ce ſeroit et *trencher ſes eſperons ſeur un fumier*. eſtabl. de S. Louis 1, 130; es iſt unter Heinrich des eiſernen, fürſten von Sagan, regierung der adel, ſo etwa einer ſich nicht rittermäßig gehalten, ſondern was verwürket, nicht umb geld geſtraft worden, ſondern mancher hat zur buße mit *barfüßigem pferde*, etliche mit einem, etliche mit zwei oder drei hufeiſen in die ſtadt reiſen, ihrer viel *ohn ſporn*, item *ohne ſattel* u. dergl., ja mancher hat auch gar nicht in die ſtadt reiten, ſondern

*) der ehrloſe geht *halbgeſchoren* in *geflicktem rock*. O. Müllers Dorier 2, 223.

zu fuße wie ein anderer ochsenpaar gehen u. einher treten müßen. handschriftl. chron. von Sagan in Gräters Idunna 1812. p. 108. So reitet Jescute ein *barfuß pferd, ohne sattel* mit *zaum von bast.* Parc. 33$^{a. b}$ 61^{c}. Man vergleiche Kopps bilder u. schr. 2, 17. 18 und Ducange s. v. calcar. wegen des bastenen zaums aber oben s. 260. 261. Einen von *scildes ambet scheiden* u. rechtlôs sagen. Parc. 15665. Edelleuten, die sich vergangen hatten, wurde das *tischtuch zerschnitten* u. das *brot verkehrt* gelegt: quiconque homme noble se fourfaisoit reprochablement en son estat, on lui venoit au manger *trancher la nape* devant soi. Ducange s. v. mensale dividere; se aucun chevalier avoit fait trahison en aucune partie et estoit assis a table avec autres chevaliers, ledit roy darmes ou heraut lui doit aller *couper sa touaille* devant lui et *lui virer le pain au contraire.* tract. de officio heraldorum; fecialis *laceravit mantile* ante positum. Will. Heda ad a. 1395; supervenit quidam heraldus *scindens* et *dividens mensale* ante jam dictum comitem. Joh. a Leydis 31, 50.

5. *Symbolische procession.* die missethäter musten in demüthigendem anzug, ein zeichen der verwirkten strafe auf ihrem hals oder rücken tragend, vor ihrem herrn erscheinen und eine vorgeschriebne strecke, gewöhnlich bis zur grenze des gaus durchwandern, gleichsam damit ihre entehrung jedermann im lande bekannt würde. *)

a. die älteste stelle hierüber ist l. Visig. VI. 2, 3: verberati et decalvati deformiter *decem convicinas possessiones circuire* inviti cogantur. daß sie barfuß giengen und einen strick um den hals trugen, wird hier nicht gesagt. In ipsa nuptiarum solennitate Lotharius dux Saxonum, *nudis pedibus, sago indutus,* coram omnibus ad pedes ejus (Heinrich des 5.) venit, seque sibi (d. i. ei) tradidit. Otto frising. 7, 15. **). Folgende stellen laßen unentschieden, *was* zum schimpf getragen wurde: qui (comes Stephanus, Gerardus frater ejus et Matfridus) venientes juxta Wormatiam, *per miliiare unum ab urbe angarias ferentes,* veniam postulantes usque ad pedes Arnoldi episcopi tullensis, qui apud regem

*) vgl. das wandern der eingeschmiedeten mörder, vorhin s. 710.

**) *nudatus pedes* cum duodecim patribus discalceatis. Saxo gramm. p. 175.

(Arnulfum) erat, *ipſas angarias depoſuerunt* et 700 libras argenti pro capitularibus ablatis Arnoldo epiſcopo reſtituerunt et libertatem civitati ſe ſervaturos juraverunt, regis etiam ditioni ſe et ſua tradiderunt. Mabillon ann. bened. tom. 3. app. cap. 35; Albertus de Harneſten ex violenta detentione praepoſiti eccleſiaſticam cenſuram incurrit. tandem ad compoſitionem pro ſatisfactione praepoſito praeſtanda ſpontanei devenerunt, ut videlicet idem nobilis honorificentiam illi et ſibi verecundiam faciendo, cum ducentis militibus *a loco*, in quo eum captivavit, *usque ad* civitatem Magdeburg et *per omnes conventuales eccleſias portet opprobrium*, quod harmiſcare vulgariter appellatur. epiſt. Innocentii 3. lib. 13 ep. 135 (a. 1210.)

β. edle und freie trugen ein *bloßes ſchwert*, unfreie den *ſtrang* um ihren hals, zum ſymbol, daß ſie verdient hätten enthauptet oder gehangen zu werden. in *cilicio* et *nudis pedibus* atque *exertis gladiis*. Wippo p. 472; *nudatis pedibus*, liberi *cum nudis gladiis*, ſervi cum *torquibus vimineis circa collum*, quaſi ad ſuſpenſionem parati. Wippo p. 473; abjecta veſte, *pedibus nudis*, *exertos ſuper cervices* gladios ferentes. Radevic. friſing. de geſt. Frid. 1, 42; *ſacco indutus*, *nudis pedibus*, diſcooperto capite, *furcas ſuper humeros* ſuos et *laqueum ſuſpenſorium circa collum* ſuum, qui in ipſis furcis pendebat. Ducange ſ. v. harmiſcara col. 1062; et qui interfecerat patrem, filium, fratrem vel propinquum, ibat *cum corrigia in collo* ad eum, cui talem injuriam fecerat. chron. modoet. ap. Muratori ſcript. 12, 1164. franz. demander grace *la corde au cou*.

γ. miſſethäter trugen auch *ruthen* oder *beſen* in der hand, zum zeichen des verwirkten ſtaupenſchlags wie dem ergriffnen, vor gericht geſchleppten dieb *ſchere* und *beſen* auf den rücken gebunden wurde (oben ſ. 637): cuncti primarii cives praedictae civitatis (tiburtinae) adſunt *nudi*, femorabilibus tantum tecti, *dextra gladios*, *laeva ſcopas* ad palatium (Otto des dritten) praetendentes, imperiali jure ſe ſubactos nil paciſci, nec ipſam quidem vitam, quos digne judicaverit *enſe feriat*, vel pro miſericordia *ad palum ſcopis exanimari* faciat. vita Bernwardi hildeſ. (Brower ſidera p. 25.);

nû ſulwir în daȥ münſter gân
mit *blôȥen füeȥen* u. in *hærîn hemden* ſtân
und ſuln alle *beſem tragen*. Lohengr. 11;

praedicti miles et armiger *facient proceſſiones*, quae vocantur vulgariter *hachées, unam* et primam *a loco,* in quo dicuntur maleficium perpetraſſe, *usque ad* ſepulturam praedicti prioris . . . alias proceſſiones facient in diebus dominicis vel in ſolennibus feſtivitatibus, *nudis pedibus*, induti braccis et camiſiis de *groſſiſſimo ſacco,* et praedictus armiger (nämlich der unfreie, nicht der freie miles) habebit *in collo ſuo panellum ſuum perforatum* et caput ſuum emittet per foramen, et *virgas deferent in manibus* ſuis et dicent ſic alta voce: nos facimus hoc pro facto, quod imponebatur nobis de morte Johannis prioris. ch. a. 1246 b. Ducange ſ. v. harmiſcara. Item, wer da funten wirt für ein wucherer, der ſal drie ſontage vur dem ama *geen* mit deme wichwaßer *umb die kirchen, wollen* u. *barfuß* u. ein judenhut uf han u. *ein beſemhe in ſiner hant* han. wan he umb die kirchen kompt, ſo ſal er drus ligen vor die kirchthur u. ſal *die lude obir ſich laßen geen.* item wer funten wird für ein ebrecher, der ſal drie ſontage vor deme ama mit deme wichwaßer, *wollen* u. *barfuß umb die kirchen geen, barhaupt* u. *eine beſemhe in ſiner hant tragen* u. wann he umb die kirchen kompt, ſo ſal er drus vor der tur ligen u. ſal *die lude ober ſich laßen geen* u. *ſlagen* (d. h. ihn) *mit dem beſemhe*, wer will. Seligenſt. ſendrecht a. 1390; item da ſich zwo ſchelden in der kirche oder uf dem kirchofe, welche dan unrecht hat, die ſal *den beſemhe barfuß umb die kirchen dragen* drie ſontage u. ſal vorgeen u. die ander nachgeen . . . u. lachet ſie, die ſal den beſemen dan dragen. ebend.

δ. edle verbrecher *trugen hunde.* der frühſte beleg, weil die tuller begebenheit unter könig Arnulf nicht beſtimmt genug erzählt wird, iſt aus der erſten hälfte des 10. jh.: qua praeſumptione rex (Otto 1.) audita condemnavit Eberhardum (Franconiae ducem) centum talentis aeſtimatione equorum, omnesque principes militum, qui eum ad hoc facinus (landfriedensbruch) adjuvarant, *dedecore canum,* quos *portabant usque ad urbem regiam*, quam vocitamus Magadaburg. Witich. corb. p. 25; haec autem fuit pacis conditio, quod venientes Mediolanum *tertio ab urbe milliario,* nudis incedendo veſtigiis, epiſcopus codicem, marchio *canem bajulans, ante fores eccleſiae* S. Ambroſii reatus proprios devotiſſime ſunt confeſſi. Arnulfus mediol. 1, 6. ad a. 1008; *vetus*

consuetudo pro lege apud *Francos* et *Suevos* inolevit, ut si quis nobilis, ministerialis vel colonus coram suo judice pro hujusmodi excessibus (raub und brand) reus inventus fuerit, antequam mortis sententia puniatur, ad confusionis suae ignominiam, nobilis *canem*, ministerialis *sellam*, rusticus *aratri rotam* *), *de comitatu in proximum comitatum gestare* cogatur. hunc morem imperator (Frid. 1.) servans palatinum istum comitem, magnum imperii principem, cum decem comitibus complicibus suis, *canes per teutonicum miliare* portare coegit. Otto fris. de gest. Frid. 2, 28; und Gunther im Ligur. 5 (Reuber p. 351)

quippe *vetus mos* est, uti, si quis rege remoto,
sanguine vel flamma vel seditionis apertae
turbine, seu crebris regnum vexare rapinis
audeat, ante gravem quam fuso sanguine poenam
excipiat, si *liber* erit, de *more vetusto*
impositum scapulis ad contigui comitatus
cogatur per rura *canem* confinia ferre;
sin *alius*, *sellam*. cujus dispendia poenae
ille palatinae custos celeberrimus aulae
non potuit vitare comes, *cunctisque videndus*
portavit scapulis passus plus mille latrantem.
hanc quoque tunc alii simili pro crimine poenam
sustinuere decem comites, totidemque coacti
foeda tulere canes generoso pondera collo.

Der bestrafung des pfalzgrafen gedenken auch andere chronisten, z. b. Dodechinus im appendix zu Marianus Scotus ad a. 1155 **): ubi (zu Worms) Hermannus pal. comes et Emicho comes de Linengen et Gotfridus de Spanheim et Henricus de Katzenelnbogen et Conradus comes de Kirberg, Henricus comes de Didissen (Diedesheim oder Dietz?) et alii ex parte praedicti Hermanni *canes portaverunt* et sic dominus Arnoldus episcopus ab excommunicatione eos absolvit, ex parte vero episcopi *canes portare* quidem coeperunt Ludovicus comes de Lohim et Guilielmus comes de Glisberg et alii, sed ob reverentiam archiepiscopi cessare ab imperatore jussi sunt. Noch ausführlicher der monachus Kirsgartensis ad a.

*) diese drei worte fehlen ed. basil. 1569. pag. 257.

**) es geschah zwischen weihnachten 1155 und neujahr 1156. Raumer Hohenst. 2, 53. vgl. 536.

1181 (Ludewig rel. 2, 103) ex antiquo libro: Fridericus 1. principes in moguntinum injurios Wormatiam evocavit, ubi in praeſentia totius curiae omnes in faciem ſuam ad pedes Arnoldi corruentes, in cinere et in cilicio ſatisfacientes, poenas tanto facinori congruas dederunt, et vindictam, quae vulgo dicitur arreſtara (l. harmſcara) in medio hiemis horrendiſſimi tempore quilibet in ordine ſuo, ſecundam ſuam dignitatem vel conditionem, *nudipes, ad terminum iis conſtituum . . . proprio collo congeſtant.* inprimis palatinus Rheni comes, ſicut principalis tanti flagitii auctor, *canem per medium lutum* portavit, alii autem *ſellam aſinariam*, alii *ſubſellarii inſtrumentum*, atque alii alia, ſecundum ſuam convenientiam, rigidis plantis algentibusque totius in conſpectu ferebat concilii. Als im j. 1205 Heinrich, decan von Magdeburg, ungerechter weiſe überfallen und geblendet worden war, wurde Gerhard, dem thäter, außer einer geldbuße auferlegt: ut cum quingentis militibus *militarem* ei *poenam* perſolveret, id eſt, ut ſinguli milites *de loco* perpetrati ſceleris *usque* ad fores eccleſiae *caniculum deferrent.* Arnold. lubec. chron. ſlav. 7, 2. Ein noch ſpäteres beiſpiel vom j. 1232 gibt eine urk. b. Herrgott 2, 241. ad emendationem tanti ſceleris comes (phirreteuſis) et cum eo miniſteriales et liberi poenam, quae vulgo harneſcar dicitur, ſuſtinebunt, quam ante portam civitatis, quae Spalon dicitur, unusquisque prout ſui ſanguinis nobilitas ſeu generis conditio et terrae conſuetudo in talibus requirit, aſſumentes et per civitatem *via publica usque ad valvas baſilicae* b. Mariae *deferentes* ibi ſe proſternent. Aus der folgenden zeit ſind mir keine fälle bekannt, auch bei den dichtern des 13. 14. jh. habe ich keine erwähnung der ſitte gefunden; doch erhielten ſich unter dem volk einige ſprichwörter, die man auf ſie beziehen muß: das ding wird *den hund haben* (res redibit ad reſtim) Schilter gloſſ. 474[a]; *hunde führen bis Buſchendorf* (ein dorf bei Nürnberg), *hunde führen bis Bautzen*, d. h. bis zum grenzort des gaus (vgl. n. lit. anzeiger 1807. ſp. 319.) Was war nun der grund dieſer rechtsgewohnheit, die bis zum 13. jh. von dem 10. an, und wahrſcheinlich ſchon früher, herſchte? die deutungen bei Schilter 473[b] ſcheinen unbefriedigend *); ich glaube,

*) der hund war ein verächtlicher thier: ſchebic als ein hunt. troj. 11013; *pinguiſſimum* pro munere eis projiciunt *canem.* Witek.

wie der verurtheilte das schwert, die ruthe, den strang um den hals trug, sollte er auch den hund tragen damit anzuzeigen, daß er werth sei, *gleich einem hund erschlagen* und aufgehängt, *an der seite eines hunds aufgehängt* zu werden, vgl. oben s. 685. Noch in der stiftischen fehde warth gesungen dusse sank (Leibnitz 3, 258):

se worden gemaket gemeine
grot u. cleine,
cleine u. grot
de mach me alle slan dot,
si sint *gemeine so ein hunt*,
an ön schal me nicht breken tor stunt.

Mit recht ist darauf gewiesen worden, daß bei den alten die kette, welche verurtheilte tragen musten, nach dem hund benannt wird, vgl. Pollux s. v. σκύλαξ, Plautus (im Curculio V. 3, 13 delicatum te hodie faciam, cum *catello* ut accubes, *ferreo* ego dico; in der Casina II. 6, 37 tu ut quidem hodie *canem* et *furcam feras*) und Lucilius (cum manicis, *catulo* collarique ut fugitivum deportem). Niemand wird hieraus folgern, daß die nobiles des mittelalters eiserne ketten und nicht wirkliche hunde getragen hätten, noch weniger, daß durch misverständnis der stelle bei Plautus die strafe des tragens lebendiger hunde eingeführt worden sei. Umgekehrt *könnte* der name σκύλαξ und catulus für kette und das spätere symbol der kette auf eine ältere wirkliche *κυνοφορία* zurückdeuten, die ganz zu der altdeutschen gewohnheit stimmte; so nahe es auch liegt, jene benennungen bloß von der kette, womit der haushund gebunden wird, herzuleiten.*)

ε. bloße freie, oder edle die nicht fürsten, nur dienstmänner waren, *trugen sättel*, vermuthlich pferdesättel, obschon jener mönch von Kirsgarten *eselsättel* meint. Daß aber auch höhere edle und selbst fürsten den sattel trugen, lehren die belege aus altfranz. gedichten, in welchen des hundetragens nie gedacht wird. Das älteste zeugnis für das satteltragen reicht ins neunte jh., ein

corb. p. 18; einen *hofwart ohne ohren* senden. Lohengr. p. 65; coram omni populo posteriora *canis* osculari. lex burg. addit. 10; zur strafe mit den *hunden* aus ihrem trog essen. Parc. 15787.

*) selbst catena scheint verwandt mit catulus, catellus.

capit. Ludwig II. vom jahr 867 bei Baluze 2, 360 ſagt: quicunque caballum, bovem, friſcingas, veſtes, arma vel alia mobilia tollere auſus fuerit, triplici lege componat et liberum (? *liber* in) armiſcara, id eſt *ſella ad ſuum dorſum* ante nos a ſuis ſemotus bis dirigatur et usque ad noſtram indulgentiam ſuſtineatur; *ſervi* vero flagellentur et tundantur (tondeantur) et eorum domini, quae ipſi tulerunt, reſtituant. Die ſtellen aus Otto friſ. und Gunther, welche die *ſella* *) dem miniſterialis anweiſen, ſind bereits angeführt; hier die aus altfranz. liedern, zuerſt aus Garin le loherens:

> en*portera*, ſe vos le commandes
> nue ſa *ſele* à Paris la cité,
> treſtos *nus pies*, *ſans chauce* et *ſans ſoler*,
> la *verge el poing*, come home eſcoupé.
> en *portera* del borc de Saint Denis
> nue ſa *ſele* deci que à Paris
> *nus pies en langes*, come un autre chetis
> *la verge el poing*, ſi come d'ome eſchis.

aus Gerard de Vienne:

> que voſtre *ſelle*, dont bel ſont li arçon,
> *port ſor ſon chef*, *une lieue de randon*,
> *nus pies en langes*, ce ſe ſemble raiſon. —
> qui devant moi vendra agenoiller,
> *nus piez en langes*, por la merci proier,
> *la ſelle au col*, que *tendra per l'eſtrier*.

aus dem roman du rou:

> quant à Richart vint li quens Hue,
> une *ſelle à ſon col pendue*,
> *ſon dos offri a chevauchier*;
> ne ſe pot plus humelier,
> eſtoit couſtume à cel jour
> de querre merchi à ſeignour. und weiter:
> Guillaume vint à merchi
> *nuz piez*, *une ſelle à ſon col*.

chron. Normanniae b. Ducange 6, 337: Hue prend *une ſelle* et la met *ſur ſon col* et tout à pied ſen vint à la porte, où les deux enfans du duc Richard eſtoient et *ſe laiſſa cheoir aux pieds* de Richard fils du duc, afin que Richard *le chevauchaſt*, ſil lui plaiſoit. Thomas Walſingham p. 430: nudis veſtigiis *equeſtrem ſellam*

*) Lehmann ſpeir. chron. 464b überſetzt falſch *ſeſſel*.

humeris ferret. Joh. Hocſemius in Hugone cabilonenſi epiſc. cap. 33 (ad a. 1296): et ipſorum quilibet *nudipes*, ſola ſupercinctus tunica, nudo *ſuperpoſitam capiti ſellam portavit equinam.*

Als ſinn dieſer demüthigung wird in den ausgehobnen ſtellen ſelbſt angegeben, daß der verurtheilte ſeinem beleidigten herrn ſich gleichſam *zum reiten* darbiete, wie der unterjochte ſich als ein ackerthier *unter das joch* gibt. Auch erſcheint der *ſattel* anderwärts, wo von keiner ſtrafe die rede iſt, ein ſymbol der unterwerfung: capellum, lanceam et *ſellam* ſuper altare Petri ad perpetuam ſubjectionis memoriam offerre. Brompton ad a. 1176. Weder unſere rechtsgeſchichte noch unſere ſage kennen aber beiſpiele eines ſolchen bereitens zur ſtrafe und vielleicht iſt dieſer grund des ſatteltragens ganz falſch. Da die ſitte allem anſchein nach in ein weit höheres alter hinaufgeht, könnte ſie nämlich mit dem gebrauch der *pferdeſättel bei verbrennungen* (oben ſ. 676) zuſammenhängen und die verwirkte ſtrafe des feuertods anzeigen ſollen?

ζ. unfreie *tragen* ein *pflugrad;* einziger beleg hierfür iſt die ſtelle Ottos von Freiſingen. beziehung auf die ſtrafe des räderns iſt mir nicht unwahrſcheinlich.

η. frauen *tragen ſteine* um den hals. für dieſen gebrauch kenne ich zwar erſt zeugniſſe aus dem mittelalter, dagegen ſcheint er in allen theilen Deutſchlands, in Friesland, Flandern u. im Norden zu gelten. Ein frowe, die in peene fellet von worten oder von werken, git ſie die pfenninge nit, ſo ſoll ſie den *ſtein,* der dazu gemacht iſt, vom napfe bis an das alte burgethor *tragen,* ane mantel u. unverhenket zwiſchen prime und ſexte. ſtadtr. v. Speier (a. 1328) art. 1; ſtrafe den *ſchweren ſtein* zu tragen. Emsdorfer ger. ordn. MB. 24, 239; la fame qui dira vilanie à autre, ſi come de putage, paiera 5 ſols, ou *portera la pierre, toute nuë en ſa chemiſe* à la proceſſion. tabular. Campaniae b. Ducange 4, 52; were id, dat ene lichtferdige fruwesname ener erliken junkfruwen mid untuchtigen worden ſpreke jegen ere êre, der ſchalme bi dem kake *hangen an eren hals twe ſtene,* de darto denen unde ſchal van den fronen apenbar dorch de ſtad geleit werden unde de fronen ſcholen er *mit hornen vor u. achter blaſen,* er to hone u. ſmaheit unde ſcholen ſe alſo uter ſtad bringen

u. ſe ſchal de ſtad verſweren. Hamburger ſtadtr. a. 1497 bei Walch 6, 131; ſi duae mulieres rixantur ad invicem percutiendo ſe cum verbis contumelioſis, quae verkorene wort dicuntur, *portabunt duos lapides per catenas cohaerentes*, qui ambo ponderabunt unum centenarium, *per longitudinem civitatis* in communi via, prima portabit eos de orientali porta ad occidentalem et alia *ſtimulabit eam ſtimulo ferreo* fixo in baculo, et ambae ibunt *in camiſiis ſuis.* alia tunc *aſſumet eos in humeros ſuos* et reportabit eos ad orientalem portam et prima e converſo ſtimulabit eam. jura tremonenſia b. Dreyer p. 424. Wigand Höxter 2, 219; frauen, ſo einander ſchelten, werden mit der ſtrafe des alten ſchocks belegt u. nach den umſtänden ſoll ihnen der *krötenſtein, fiedel* oder *pfeife*, andern zum abſcheu angelegt werden. ſtat. von Schleiz (a. 1625) Walch 8, 78; zu Oſnabrück hatten die beiden *ſchandſteene* die geſtalt einer *flaſche.* Strodtmann; ſtelle des braunſchweiger r. bei Pufendorf 4, 111. vgl. 225.

Iſt ſaeke, dat twee man ſcheldet ende ſpreckan mannikanderen innaer ſin eere, de vrberth aider twa punt; iſt man ende wif, de man twa punt ende dat wif een punt. ende ſcheldet der twa wif, da ſullen *dreggen de ſtenen um den hals aling der bueren.* Franeker buurbrief van 1417. vgl. Fw. p. 393; ſi mulier mulierem percuſſerit, ſolvet 20 ſol. vel *portabit lapides catenatos* a ſua parochia ad aliam. ch. Henrici ducis Brabantiae a. 1229. bei Ducange 4, 52.

Et quaecunque mulieres invicem corrixantur, juris eſt, ipſas *per vicos civitatis ſurſum* et *deorſum* per collum *lapides bajulare.* jus civicum ripenſe in Kofod Anchers farrago p. 259; gör ogift kona hor medh giftom manne, böten bådhe . . . orkar han eigh botum, tå ſkal *ſnära läggias um ſkap hans* ok å hona *ſtadſens ſtena* ok ſva ſkal hon han *um ſtaden ledha* ok ſidan ſtaden för ſväria. ſtadslagh giſtom. 10. Im Biörköa rätt (jure bircenſi) 15, 2 heiſst es: *bära ſtadſins mantol.*

Die ſtrafe des *ſteintragens* ſcheint der des *beſentragens*, die geradeſo für ſcheltende weiber galt (ſ. 714) analog *), folglich, wie dieſe den ſtaupenſchlag, ſteini-

*) vielleicht iſt auch der *ſack*, den ſie liefern ſollen (ſ. 668), ſtrafſymbol?

gung zu ſymboliſieren. Inzwiſchen führt die beſondere geſtalt ſolcher im mittelalter auf den ſtadthäuſern bewahrten ſtrafſteine und ihre anwendung für ehbrecherinnen in Schweden zu einer andern deutung. Ihre 2, 125. 765 hält ſie für in ſtein gehauene priape und der ausdruck mantol (inſtrumentum viri) ſcheint das zu beſtätigen.

6. *Eſelritt.* eine frau, welche *ihren mann geſchlagen* hatte, muſte rückwärts auf einem eſel reiten und deſſen ſchwanz haltend *durch den ganzen ort* ziehen. dieſer gebrauch herſchte namentlich zu Darmſtadt und in den umliegenden katzenelnbogiſchen ortſchaften; der dazu dienende eſel wurde von den herrn von Frankenſtein zu Beſſungen *) gehalten und, wenn ſich der fall ereignete, mit einem boten nach Darmſtadt, Pfungſtadt, Niederramſtadt u. in andere dörfer gebracht. Hatte die frau den mann hinterliſtig, ohne daß er ſich wehren konnte, geſchlagen, ſo führte der frankenſteiner bote den eſel, war er hingegen in offener fehde von ihr beſiegt worden, muſte er den eſel ſelbſt leiten. Wenk 1, 519 hat urkunden von 1536 und 1588; im 17. jh. erliſcht die gewohnheit. Sie galt auch in Oberheſſen, der amtskeller zu Homburg an der Ohm berichtete 1593 nach Marburg, die frau, welche *ihren mann geſchlagen*, müße altem brauch zufolge *auf einem eſel reiten*, und der mann, der ſich ſchlagen laßen, *den eſel leiten*. Wenk 1, 521. Ohne zweifel findet ſich dieſe ſtrafe noch an andern orten und nicht allein für die ſchlagende frau, ſondern auch für ehbrecherinnen **), ehbrecher, meineidige. Non ejus ſit memoria, ſet *in aſella retrorſum ſedeat* et *caudam in manu teneat.* (a. 1131) Muratori ant. Ital. 2, 332; contrains et condempnez (männer, die ſich ſchlagen laßen) à *chevauchier un aſne*, le viſaige par devers la queue dudit aſne. couſt. de la ville de Senliz von 1375; andere urk. aus Saintonge u. Dreux von 1404. 1417 gibt Carpentier ſ. v. aſinus, 3.; praeterea antiquae leges puniunt ſacramentum falſum, ut *ponantur ſuper aſinum cum cauda in*

*) die ſtadt Darmſtadt entrichtete jährlich zwölf malter korn nach Beſſungen, die dem herrn von Frankenſtein als inhaber des eſelslehens zufielen. vermuthlich war Beſſungen in alter zeit der ſitz des gaugerichts.

**) vgl. oben ſ. 450. *per vicum* verbere *agit.*

manu et quod a parvulis cum ovis*) lapidentur et *cum tympanis* (wie vorhin f. 720 mit hörnern) affocient *per civitatem*. Barleta (lebt um 1420) fermones, fer. 5. hebdom. 3. quadrag. **) Ein gefangner zum fchimpf *auf dem efel gefährt*. pf. Chuonr. 27ª fragm. bell. 1101. Es kommt auch vor, *hinterrücks auf einen weißen gaul* gefetzt zu werden (Bodm. p. 658), *verkehrt auf ein pferd* (Raumers Hohenft. 3, 107. a. 1198), *rücklings* auf einen *fchwarzen widder* (oben f. 453.) Nicol. Damafc. de mor. gent. (Gronov. 3851) berichtet von den Pifiden in Kleinafien gerade diefe ftrafart: *ΠΙΣΙΔΑΙ. ἐὰν δὲ μοιχὸς ἁλῷ, περιάγεται τὴν πόλιν ἐπὶ ὄνου μετὰ τῆς γυναικὸς, ἐπὶ ἡμέρας τακτάς.*

7. *Dachabdeckung*. ein mainzifcher amtsbericht vom j. 1666 enthält: es ift ein alter gebrauch hierumb in der nachbarfchaft, fals etwan ein *frauw ihren mann fchlagen* follte, daß alle des fleckens oder dorfs, worin das factum gefchehen, angrenzende *gemärker* fichs annehmen, doch wird die fach uff den letzten faßnachttag oder efchermittwoch als ein recht faßnachtfpiel verfparet (alfo auch *ἐπὶ ἡμ. τακτάς*), da denn alle *gemärker*, nachdem fie fich 8 oder 14 tag zuvor angemeldet, jung u. alt, fo luft dazu haben, fich verfammeln, mit trommen, pfeif und fliegenden fahnen zu pferd u. zu fuß dem ort zuziehen, wo das factum gefchehen, vor dem flecken fich anmelden u. etliche aus ihren mitteln zu dem fchultheißen fchicken, welche ihre anklage wider den gefchlagnen mann thun, auch zugleich ihre zeugen, fo fie deswegen haben, vorftellen. nachdem nun felbige abgehöret und ausfündig gemacht worden, daß die frau den mann gefchlagen, wird ihnen der einzug in den flecken gegönnt, da fie dann alfobald fich allefambt vor des gefchlagnen manns haus verfammeln, das haus umbringen und falls der mann fich mit ihnen nicht vergleicht und abfindet, fchlagen fie leitern an, *fteigen auf das dach, hauwen ihme die firft ein und reißen das*

*) mit faulen wahrfcheinlich; Greg. tur. 7, 14 erzählt: tunc rex juffit fuper capita euntium projici equorum ftercora, putrefactas haftulas, paleas ac foenum putredine diffolutum, ipfumque foetidum urbis lutum; und 3, 10: procedente illa (Chrothilde) ad fanctam ecclefiam ftercora et diverfos foetores fuper eam projici imperavit.

**) ein neues beifpiel aus Frankreich lefe ich eben in der allg. jurift. zeitung. Gött. 1828. fp. 20.ᵇ

dach biß uff die vierte latt von oben an ab; vergleicht er ſich aber, ſo ziehen ſie wieder ohne verletzung des hauſes ab. falls aber der beweis nicht kann geführt werden, müßen ſie ohnverrichter ſach wieder abziehen (d. h. werden ſie nicht in den flecken eingelaßen.) journal v. u. f. Deutſchl. 1787. 1, 194. Im fürſtenthum Fulda: wird ein mann überwieſen *von ſeiner frau ſchläge empfangen zu haben*, ſo hat das fürſtl. hofmarſchallamt das recht die ſache zu unterſuchen und, wenn die that gegründet iſt, eine ganz außerordentliche ſtrafe zu erkennen, welche darin beſteht, daß das eigentliche *wohnhaus* des ehepaars durch ſämmtliche in fürſtlicher livrei ſtehende bedienten *abgedeckt* werde. noch im j. 1768 und 1769 vollzogen. journ. von u. für Deutſchl. 1784. 1, 136. Iſt ein man ſo weibiſch, daß er ſich von *ſeinem eignen weibe raufen, ſchlagen u. ſchelten* läßt und ſolches nicht eifert u. klaget, der ſoll des raths beide ſtadtknechte mit wüllen gewand kleiden *), oder da ers nicht vermag, mit gefängnis geſtraft u. ihm hierüber das *dach auf ſeinem hauſe abgehoben werden.* Blankenburger ſtat. von 1594 (Walch 5, 88.) Wan en gut man were, van deſſen frau he (d. i. ein gut mann, der von ſeiner frau) geſchlagen würde, dat he ut dem huſe möchte wiken, ſo ſall he en *ledder an dat huis ſetten* u. *maken en hohl durch den dak* u. *dan ſin hus to pahlen* u. nemen en pandt bi ſich enes goldgüldens werde u. nemen twee ſiner naberen bi ſik u. vertrinken daſſelvige pandt (die ſchlußworte oben ſ. 93. 94.) Benker heidenr. §. 26.

Sicher ein rechtsgebrauch von hohem alterthum. die entehrung ihres nachbarn war den *markgenoßen* ſo unerträglich, daß ſie ihn nicht mehr unter ſich dulden konnten und ihm ſein haus zu grund richteten, welches ſymboliſch durch die *abtragung des dachs* geſchah. wer ſich vor den ſchlägen ſeiner frau nicht bewahren konnte, der ſollte gleichſam nicht werth ſein, ſchutz und ſchirm vor wind und wetter zu haben. Eine förmlich interdictio tecti, die auch durch das *zupfälen des hauſes*, welches nach dem letztangeführten weisthum

*) buße ſtatt der ſtrafe; auch die Teichler ſtat. (Walch 5, 176): läßt ſich ein mann von ſeinem weibe ſchimpfen, rauſen, ſchlagen, ſoll er den rathsdiener kleiden, ſie aber ans halseiſen treten u. dem mann öffentlich abbitten.

der geſchlagne mann ſelbſt vornehmen darf, noch offenbarer wird. Dieſe ſtrafe greift nicht bloſs die ehre *), ſondern auch das landrecht an, ich werde daher unter D auf ſie zurückkommen.

8. mit *pech beſtreichen* u. *in federn wälzen.* Latro de furto convictus tondeatur ad modum campionis et *pix bulliens* ſuper caput ejus effundatur et *pluma pulvinaris* ſuper caput ejus excutiatur ad cognoſcendum eum. ch. Richardi regis Angl. a. 1189 (Rymer 1, 65); deraſum caput *pice oblinetur* et *plumis* obſeretur. nord. Biarkolag (vgl. Jan. Bing de delicto furti jure norwegico vetuſto. Hafn. 1755. §. 9); uppe den kak geſettet mit der *pikhuven* u. *feddern* u. mit der pikhuven gehangen. Dreyer ad Rein. d. vos. p. 185; eine nonne *mit honig beſtrichen, in federn gewälzt*, verkehrt aufs pferd geſetzt. Raumer Hohenſt. 3, 107 (a. 1198); contigit autem, dum rex Adolphus in Turingia quondam villam pertranſiret, quae Sumeringen dicitur, juxta quam exſtructa eſt eccleſia S. Gangolfi, ut duae vetulae mulieres ad dictam eccleſiam cum rebus ſuis confugerent, quas quidam pedites de exercitu rebus et veſtibus ſpoliantes nudas *perunxerunt pice cum ſebo mixta*, deinde *in plumis volutantes* diſcurrere permiſerunt. Siffridus presbyt. ad a. 1294 (Piſtor. 1, 1050^b.)

9. *Pranger.* an einen auf dem gerichtsplatz oder ſonſt öffentlich ſtehenden *pfal, block, ſtein* wird der verbrecher gebunden, angeſchloſſen, eingeſpannt und den blicken des volks ausgeſtellt. In Frankreich heiſst dieſer ſchandpfal *pilori* (engl. pillory, aus dem deutſchen pfilære?) oder *carcan*; in Niederdeutſchland *kake*, kaek, kaik, dän. kag; im ſchwäb. landr. 188 Schilt. 218 Senk. die *ſchraiat*; nach verſchiedenheit der geſtalt an andern orten noch anders, z. b. in Baiern die *preche*, breche (Schmeller 1, 245), in Norddeutſchland die *fiedel*, in Schwaben die *geige*. Wer da hauet finnig fleiſch, der ſol treten bei Günther Brentings *fenſter*, wolt er aber da nicht ſtehen, ſo ſoll man in pfänden um 5 ſchilling. ſtat. von Remda (Walch 8, 241). In vielen fällen iſt mit dem pranger noch eine andere ſtrafe verbunden,

*) in der oſtfrieſ. ſtadt Norden beſahl der landesherr zur ſchimpflichen beſtrafung der einwohner die *thürme abzudecken*. Wiarda oſtfr. geſch. 3, 421.

namentlich zu haut u. haar. Eine beſondere art öffentlicher ausſtellung iſt der *ſchandkorb*, der für gartendiebe, zänkiſche weiber, ehbrecher gebraucht wurde, vgl. Haltaus und Oberlin ſ. v. *korb;* hierher auch der boeotiſche *κόφινος* für böſe ſchuldner (oben ſ. 613), der ſchottiſche *cockſtool*, *cuckingſtool*. Verſchieden davon und härtere ſtrafe iſt das aufhängen in *keſiche;* cujus parentes congregati ſuper hunc inruunt incluſumque in *penſilem domum* interimunt. Greg. turon. 8, 18.

10. *Prelle.* ich wüſte nicht, daß ein prellen im ſinne des ſpan. *mantear* und des franz. *berner* üblich war; *ſchnellen*, aufſchnellen kommt vor: ſchenden, *uffſchnellen* oder ſunſt hertiglichen ſtrafen. Cronenberger ded. p. 76 (a. 1432.) *Schupfen* ſcheint etwas dergleichen, im Teutoniſta ſinde ich *ſchupſtoil* neben *wrimp* (von wrimpen, rimpfen, zuſammenziehen); nach Strodtmann und Richey werden gartendiebe in einer *wippe ins waßer* gelaßen und wieder in die höhe gezogen. Ducange 6, 1337 hat *tumbrellum* (tombereau), inſtrumentum ad caſtigandas mulieres rixoſas, quo in aquam dejiciuntur, ſummerguntur et inde madidae et potae extrahuntur. Dies hängt offenbar mit der *waßertauche* (oben ſ. 631.) zuſammen, les compaignons de la bachelerie de la Leu près de la Rochelle ont acouſtumé le dimanche de la trinité chacun an à *baignier en un foſſé plain deaue*, appellé Lorteniguet, hommes et femmes, demourant au dit lieu de la Leu, qui ont eu compaignie charnelle contre leur mariage avec autres (a. 1392.) Carpentier ſ. v. adulterium.

11. *verluſt des ehrenſitzes.* verbrecher verloren ihren kirchenſtuhl und muſten hinten in einer ecke, am thurm oder *an der thüre* ſtehen. ſo ſchon in Schweden. Gutal. p. 91 und in Friesland *efta tha durum* ſtonda. Aſ. 321.

12. *unehrliches begräbnis.* todte übelthäter und verbrecher wurden auf den *kreuzweg* begraben und nicht über die ſchwelle, deren *heiligkeit* *) nicht entweiht werden durfte, aus dem haus getragen, ſondern *durch*

*) hiervon wäre viel zu ſagen; der ehreneruda werfende ſieht in *duropello* (al. durpilo) l. ſal. 61; *durpel* (limen) gl. Jun. 319 iſt das frieſ. *dreppel.* Br. 142, wo eine innere und äußere ſchwelle unterſchieden wird. über einrichtung der ſchwellen oben ſ. 509.

ein loch unter der ſchwelle her geſchleift. So der beim einbruch erſchlagne *nachtdieb* (oben ſ. 679), der *ketzer*: ir ſult ſie niemer beſtaten an deheiner ſtat, diu gewîhet ſî, noch ſol ſie niemer halt dehein getoufte hant anrüeren, dâ ſult ir nemen ein ſeil u. machet einen ſtric daran u. leget im den ſtric an den fuoȥ *mit einem haken* u. ziehet in zer tür ûȥ, ob diu ſwelle danne hôch iſt, dâ ſult ir *durch die ſwelle* graben u. ſult in dar durch *ûȥ ziehen*, daȥ eht niemer getouftiu hant an in kume u. *bindet in eime roſſe an den zagel* u. füeret in ûȥ an daȥ *gewicke*, dar die erhangen u. die erſlagen ligent, gegen dem galgen u. gegen des galgen geſinde, des iſt er dannoch kûme wert. Berth. 291. Hauptſächlich wurde an dem leichnam der *ſelbſtmörder* dieſe ſtrafe vollzogen: de ok ſek ſulven dodet, dene ſchal men to der rechten doren nicht *utbringen*, mer *under deme ſülle* ſchall me one *utbringen*, eder *ut dem venſtere* unde one uppe dem velde bernen. leg. goſlar. b. Leibn. p. 501. Henget ſich einer ſülveſt binnen timmers, men houwet en los en greft en *under dem ſülle* edder *under der wand* ut, let gerichte over en ſitten, bind dat tow an einem ſehlen mit einem ſwengel und let en *mit einem perde hinſchlepen up den neechſten kreuzweg*, dar ſik twe edder tre feldmarken ſcheiden. men legt em dar dat hovet, dar de chriſtlichen doden de vote hebben, dat ſtrik, dar he ſik an gehenget, let men em overm halſe u. is dat nicht lang genog, ſo leget man dat binnen der erden, alſo *dat ein ende dre ſcho lang baven der erde kan liggen bliven*. hat er ſich erſtochen, ſo geſchieht ebenſo, nur daß man ihm einen baum oder ein holz zu haupten ſetzt und das meſſer ins holz ſchlägt; hat er ſich erſäuft, ſo gräbt man ihn fünf ſchuh vom waßer in den ſand; wars ein brunnen, man gräbt ihn außerhalb hofes auf einen berg oder an einen weg und ſetzt ihm drei ſteine, den einen aufs haupt, den andern auf den leib, den dritten auf die füße. Rugian. 247. Wo einer, de nicht pienlik beklaget were, ut mismode ſik ſulven umme brochte, de dode liechnam ſchall dorch den bödel efte racker *under den ſüllen* ut dem huſe gebracht u. int feld begraven werden. Ditmarſ. landr. art. 131. Wann einer aus unſinnigkeit oder krankheit des haupts oder verzweiflung ſich ums leben bringet, alsdenn fallen ſeine güter zum halben theile an die herren, der körper aber wird durch den büttel *unter der ſchwellen* aus dem hauſe

gebracht u. *ins feld* begraben. Neumünster. gebr. art. 56 (Dreyer verm. abh. p. 1097.) Een scoenmakers knecht . . . hem selfs aan een koort ofte lynde verhangen ende verdaan heeft . . . heeft daaromme die schout . . . geconcludeert, dat die voorss. Cornelis Janssen niet werdich en is gebracht te worden door den deur ende ingang van dat huis, daar hij inne gegaan is, dan dat men maiken sal *een gat in den want des huis* vorss. ende *slepen* hem daer door als een hont ende voorts geleit te worden op een horde ende dairmede hem slepen onder tgerecht, ende bedecken hem aldair onder die aarde als een hont. acta ultraject. a. 1548 (Matthaei tr. de jure gladii p. 620.) Selbstmörder *zieht* man *unter der schwellen hinaus*, *schlägt sie in ein faß* u. wirft sie *ins waßer*. Keisersperg narrensch. 1520 fol. 192 (ed. lat. 1511. turba 98. XXXI, V: unde et merito tales per justitiam publicam dehonestantur, quia *sub limine extrahuntur* a domibus, et aquis vasis inclusi committuntur.) Die älteste stelle über das begraben auf dem kreuzweg ist l. rip. 72: in *quadrivio cum retorta in pede sepelire*; und diese *retorta* (wide, vorhin s. 684) dem strick identisch, der nach rügischem recht aus der erde hervorstehen soll.

D. *Benehmung des landrechts.*

ein verbrecher, der die ihm auferlegte buße entrichtete, blieb in seiner ehre und würde ungekränkt; anders verhielt es sich, wenn er sie nicht entrichten wollte oder konnte, oder wenn er gar nicht zur buße gelaßen wurde. Dann trat strafe ein und dadurch wurde in der regel auch die gemeinschaft des freien mannes mit andern seines gleichen gefährdet. todesstrafe entrückte ihn ganz aus ihrer mitte, die meisten strafen an leib und ehre beschimpften ihn und zogen verlust oder beschränkung seines landrechts nach sich. Häufig hatten aber auch diese statt, ohne daß eine andere strafe daneben verhängt war; sie waren selbst die verhängte strafe. Es gibt mancherlei abstufungen.

1. hierher rechne ich vor allem die *entziehung der standesfreiheit*, d. h. die herabwürdigung *des freien zum knecht*. Nie konnte ein edler *zur strafe* wieder bloß freier werden, wohl aber gleich dem freien zur strafe knecht; daraus sieht man recht, daß die grundlage der freiheit zugleich die des adels ist (s. 226. 281.)

Den könig traf entsetzung von der herschaft, den edeln von seinem grafen oder herzogenamt, wie den freien von einem andern dienst, den er verwaltete; aber ein staupenschlag hätte den könig in knechtschaft gedrückt wie den bloßen freien. Beispiele von verbrechen, wodurch freiheit verloren geht, oben s. 329; es läßt sich nicht überall sagen, bei welchen leibes und ehrenstrafen sie fortbestand oder nicht. Strafe an haut und haar machte im alterthum auch zu knecht (s. 704); allein der hundtragende edelmann, der satteltragende freie büßten nach ausgestandnem schimpf nichts von ihrer freiheit ein, denn für das gleiche verbrechen sollte ja der bauer sein pflugrad tragen. Darum wurden auch gewisse unentehrende todesstrafen, namentlich die der enthauptung, für freie und edle vorbehalten; ein freier wäre, wenigstens in der ältesten zeit, an galgen und rad entehrt gestorben.

2. zum zeichen, daß die markgenoßen, die gaubewohner den sträfling aus ihrer gemeinschaft schließen wollen, *zerstören sie ihm sein haus.* Das *dach wird abgetragen* (s. 723), das *thor verpfält*, der *brunnen* mit erde *zugedeckt*, der *ofen eingeschlagen* (s. 529. 530). Noch im 17. jh., finde ich, wurde zu Leipzig gegen den säumigen und widerspenstigen mit *sperrung der thüre* und *löschung des feuers* verfahren. Haltaus 1785. Die fries. Brokmänner *brannten* ihrem richter, der seine pflicht verletzt hatte, *das haus nieder*. Br. 24-32, man soll aber bloß *berna* *) und nicht *walla demma* (den brunnen stopfen) *werf delva* (warf aufgraben) *fech uphawa* (fach, wand aufhauen), welche strafen also bei andern gelegenheiten üblich gewesen sein müßen. Br. 26 redet auch von *slita wach* iestha *hrôf* (zerreißen der wand u. des daches.) Die Ditmarsen *brannten* ihrem bestechlichen richter das *haus* ab. Westphalen mon. ined. 3, 1733. Nach dem Hagener vestenrecht soll dem ungehorsamen weinwirt *seine thür* jahr und tag *zugeschlagen* werden, daß er nichts verschleißen noch verzapfen

*) ein anderes fries. rechtsbuch verordnet nicht nur das haus des bestochnen Asega abzubrennen, sondern auch auf dem, gleichsam verfluchten grund, kein neues zu bauen und *nachwachsendes gras auszustechen:* opa tha warve nen hus to makende, al hwenne opa there hirthstede en grene turf waxt, so hach man thene turf op to greyande. Wiarda zu As. p. 37.

kann. dieser geringste grad der interdiction ist noch heutzutag allerwärts im gebrauch; strafbaren krämern und kaufleuten wird bude und laden gesperrt. — Im mittelalter *zerstörte* man häufig die *wohnungen* von capitalverbrechern, außer der sonst über sie verhängten strafe, vgl. Ducange s. v. condemnare: domus damnatorum diruere, diruere vel incendere domum homicidae, mittere domum *ad hanot* (mettre à hanot, hanoter). urk. von 1207. 1212. 1376; quod si ille qui maleficium perpetravit, aufugerit, *domus* ejus *destruetur* et ipse proscribetur. stat. susat. (Häberlin anal. p. 509.); item si aliquis conqueratur de hoc quod dr. schinber dait conquerens, conducere debet judicem ad domum vel domos illius, qui hoc factum commisit, et judex eos *secabit* vel *confringet*, et quicquid *sub trabibus* domorum (in weisthümern: unter dem schleifbalken) fuerit, hoc erit judicis. ch. a. 1279 Kindl. samml. p. 107, woselbst auch p. 135 in *excidio* domorum. In die burg verurtheilter ritter wurde *ein creutz gerißen*, d. h. die mauer von vier seiten her durchbrochen (oben s. 173.) *Häuser*, worin nothzucht verübt worden war *), soll man *niederhauen*: umme nenerhande ungerichte ne sal man *up houwen dorpgebu*, it ne si dat dar maget oder wif inne genodeget werde oder genodeget ingevort si. Ssp. 3, 1; und daz hus, da ez (die notnunft) in geschehen ist, daz sol man *uf die erde slahen*. schwäb. landr. 252. Schilt. 355 Senk. Die glosse zum Ssp. fügt hinzu: man hawet nichts abe denn die schloß u. die wende u. die stat die der frawen wereten, das sie nicht wegkommen mochte. Das *haus* eines *geflüchteten* mörders soll *niedergerißen* werden. stat. susat. b. Häberlin anal. p. 509; ob has causas (mord und nothzucht) permittimus *fracturas* et *combustiones domorum*. fries. edict von 1118 bei Schwarzenb. 1, 72; si quis homicidium post compositionem et osculum pacis perpetrarit, a patria sua per annum *proscriptus* maneat, *castrum* autem, si quod habet, *destruatur*, domus vero lignea quam habuit, sententia judicum publicetur. leg. opstalb. art. 17.

3. der von der genoßenschaft freier männer ausgeschloßene durfte fortan *keinen umgang* mit ihnen ha-

*) sogar: al levende ding, dat in der notnumfte was (z. b. das pferd, worauf die frau entführt wurde) dat sal man untrhoveden.

ben, ihren verſammlungen, gerichten und im heidenthum ihren opfern nicht beiwohnen, muſte, wenn er ihnen auf dem weg begegnete, ausweichen (vorhin ſ. 712.) nec ſacris adeſſe aut concilium inire *ignominioſo* fas. Tac. cap. 6; ignominioſus war der feige, der im kampf ſein ſchild weggeworfen hatte, multi ſuperſtites bellorum infamiam laqueo finierunt. Frotho ſoll nach Saxo gramm. p. 85 verordnet haben: ſi quis in acie primus fugam capeſſeret, a *communi jure alienus* exiſteret.*) Das heiſst das *gemeine landrecht* wird ihm *genommen*. Vîglâf, im Beovulf 214, ſpricht über die feigen krieger, die ihren herrn im ſtich gelaſſen, eine ſchöne formel aus:

nû ſceal ſincþego and ſveordgifu,
eall êðelvyn eovrum cynne
lufen âlicgean; *londrihtes* môt
þære mægburge monna æghvylc
idel hveorfan! ſiþþan äðelingas
feorran geſricgean ſleám eoverne,
dômleáſan dælð. deáð bið ſelra
eorla gehvylcum, þonne edvîtlîf.**)

alſo nicht bloſs die verbrecher, ihre ganze ſippe (mægburg) traf entehrung. Andere formeln ſind ſ. 40. 41. 42 mitgetheilt. Wo der thäter ſol fride haben, der *von dem lantrechte gethan* iſt? die ſchöffen theilen: *wo man ihn weder hört noch ſieht* (d. i. nirgends). Kopp nr. 116; anno 1388 iſt Wigel Clabelauche Keſseler ſin *lantrecht benomen*, als er den ſchernſmid ermordet had . . . iſt Henne Riſe von Bonameſe ſchefer ſin *lantrecht genommen*, als er Henne Sinder ermordet had . . . item Henne Zingraf ein webirknecht iſt ſin *landrecht wider geben*, des mordis wegin, den he begangen had an Heinzen von Montebur u. hat uʒ geſworn II jar u.

*) bei den Römern ſtand todesſtraſe darauf: qui in acie prior fugam fecit, ſpectantibus militibus, propter exemplum capite puniendus eſt. Dig. XLIX. 16, 6.

**) ich überſetze: jam opum largitio, enſium dona omnisque patriae laetitia et victus generi veſtro ceſſabunt, quilibet veſtrae cognationis alienus erit a jure communi, poſtquam homines compererint fugam veſtram, ignominioſam ſeceſſionem (a domino veſtro). mors enim viro generoſo praeſtantior eſt quam vita probroſa. lufen nehme ich für leofen victus, und dann entſpricht *vyn and lufen* ganz unſerer rechtsformel *wonne und weide*, oben ſ. 46. 521.

einen tag anno 1380. Fries pfeiferger. p. 133. vgl. Haltaus 1174. 1175. Im norweg. Gulaþ. p. 542 heiſst es: ſâ madr *á eingann rétt á ſer.* Daher auch im mittelalter: einen *ehrlos und rechtlos ſagen:*

von ſchildes ambet man dich ſchiet
u. *ſagte dich gar rehtlôs*
durch daz ein maget von dir verlôs
ir reht, dazuo des landes vride.*) Parc. 127[c]
di *ſagete man gar rehtelôs.* Wh. 2, 84[a]

erlos und rechtlos künden (oben ſ. 40. 612); *friedlos ſetzen* Haltaus 522; aus dem friede kündigen. ſchwäb. landr. 134. Schilt.; *êlôs* u. *rehte lôs ſagen* (aus der ê u. dem recht) Berth. p. 13. wie der proſcriptus altn. *útlægr*, agſ. *útlag*, engl. *outlaw* heiſst, der aus dem geſetz gethane, lat. *exlex.* Andere ausdrücke ſind: *bannen, verbannen, verfeſten, verweiſen, verſchalten, verfemen, verzählen, ächten*, einen allermenniglichen *erlauben.* Haltaus 399; lat. bannire, forbannire, relegare, proſcribere, excommunicare, exterminare, utlagare. es iſt ſchwer, jedem dieſer wörter die beſtimmte ſtelle zu geben.

4. Berthold a. a. o. nennt progreſſiviſch: *ze banne* tuon, *in die ahte* tuon, êlos u. rehtelôs ſagen. überall iſt auch im mittelalter bann weniger als acht, und werden ſie nebeneinander genannt, ſo geht jenes voraus, z. b. in *pan* u. *acht.* Suchenw. XLIV, 19. Der Sſp. nimmt *bann* für *excommunicatio, ahte* aber für *proſcriptio*: *ban* ſcadet der ſele unde ne nimt doch niemanne den lif, noch ne krenket niemanne an lantrechte noch an lenrechte, dar ne volge des koninges *achte* na. 3, 63; die acht folgt, als weltliche ſtrafe, auf die geiſtliche, den bann. Allein dieſe unterſcheidung entſpricht nicht dem urſprünglichen wortſinn. *Bann* bedeutet eigentlich juſſio, mandatum, edictum, und dann auch interdictum, interdictio, warum nicht auch proſcriptio? O. IV. 8, 18 braucht *in banne* weſan von Jeſus, als ihn die judenprieſter wollten erſchlagen laſſen; und in den alten geſetzen iſt der homo *forbannitus* nichts anders, als der expulſus und proſcriptus, vgl. l. rip. 87. capitul. Georg. 1357. 1572. Ein ahd. *ahta* für proſcriptio kenne ich

*) d. h. wegen verübter nothzucht, vgl. 128[a]: daz er mit der vrouwen ranc nâch ſînem willen, ân ir danc.

nicht, bloß *ahtunga* (perſequutio) ahtâri (perſequutor, apparitor) ahtjan, ehtan (perſequi, verſchieden von ahtôn, aeſtimare).

5. nicht jeder rechtloſe und gebannte brauchte das *land zu räumen*, er muſte bloß den umgang und die verſammlung der freien männer meiden, durfte vor gericht weder klagen noch zeugen, aber der aufenthalt im land, der verkehr mit unfreien und mit ſeinen verwandten war ihm unbenommen. Doch gewöhnlich pflegte rechtloſigkeit auch *landesverweiſung*, *flucht aus dem lande* *) nach ſich zu ziehen. fern aus aller menſchlichen geſellſchaft floh der landräumige verbrecher (*rûmelant*) in wald und einöde, das alterthum nannte darum den härteſten grad der verbannung *waldgang*, agſ. *vealdgenge*, altn. *ſkôggângr* **), und den exſul, extorris *waldmann*, *vealdgenga*, *ſkôgarmadr*, auch *urdarmadr* (von urd ſaxetum, aſpretum) Egilsſ. p. 728, wozu das lat. *latro* (von latere, vgl. latebrae, latibulum) franz. *larron* ſtimmt. Hiermit hängt noch ein andrer name der alten geſetze zuſammen. die lex ſal. 58. rip. 85, 2 hat *wargus*, hoc eſt expulſus de eodem pago, wargus aber bedeutete *wolf* und räuber ***), weil der verbannte gleich dem raubthier ein bewohner des waldes iſt und gleich dem wolf ungeſtraft erlegt werden darf. Auch die goth. ſprache muß *vargs* in dieſem ſinne gekannt haben, Ulf. ſagt gavargjan dauþau, damnare morte; die ahd. *warc*, ich finde ubiles warc (tyrannus) gl. Jun. 253 und mhd. *warc* für latro, nequam. Eneit 1131; agſ. *vearg* furcifer; im altn. hat ſich die bedeutung *vargr* (lupus) vargynja (lupa) am lebendigſten erhalten. *vargr í veum* hieß ein vogelfreier mann, der den frieden durch mord gebrochen hat und landflüchtig geworden

*) ein anderes deutſches wort für exſul ahd. *reccheo*, altſ. wrekkio, agſ. vrecca hat nicht die bedeutung eines gerichtlich verbannten, ſondern nur die von elilenti (peregrinus) elende, engl. wretch, vgl. oben ſ. 396; im mittelalter war recke ein vielgewanderter held.

**) ſchuma ti mati (der wald lockt dich) heißt dem Serben; rette dich durch flucht, birg dich im wald! Vuk wb. 926. Die lieder und ſagen haben viele beiſpiele vom leben verbannter im wald, ich will nur an Triſtan und Iſot erinnern.

***) *wargorum* nomine indigenae latrunculos nuncupant. Sidon. apollin. epiſt. 1, 4.

iſt, hann hafdi vegit î veum ok var *vargr* ordinn. Egilsſ. p. 259, es ſcheint daß Saxo gramm. p. 236 durch coeleſtium ſpoliorum raptor dieſen altn. ausdruck überſetzen wollte. Unter den Angelſachſen war die redensart *vearges heáfod* oder *vulfes heáfod* für exlex, extorris im ſchwang, wie ſich aus der lex 7 Edowardi confeſſoris (Canciani 4, 334b) ergibt: *lupinum* enim gerit *caput*, quod anglice *wulfes heofod* dicitur; aus einer ſtelle bei Bracton lib. 4. cap. 11: ex tunc enim (utlagati) *gerunt caput lupinum*, itaque ſine judiciali inquiſitione rite pereunt, und aus mehrern bei Chaucer:

> tho was yong Gamelyn crounid the *king of the outlawes*,
> and among them walkid a while *undir the wode ſhawes*.
> the falſe knight his brothir now was ſhiregereve and ſire
> and lete his brothir be endite for hate and for ire.
> tho werin all his bondmeine ſory and nothing glad,
> whan that Gamelyn their lorde *wolveshede was cried and made*.

tale of Gamelyn 1376-87. vgl. 1407. 1431. womit man verbinde, daß neben den hingerichteten miſſethätern *wölfe aufgehängt* wurden (ſ. 685.)

6. verwieſene räumten *barfuß*, *entgürtet* und einen *ſtab tragend* das land (vgl. ſ. 134. 157. und die ſatteltragenden ſ. 718); nacktheit hatten ſie auch gemein mit den hausſuchenden (ſ. 641.) oder mit armen leuten, die aus dem lande giengen:

> ains *men irai fors du pais* à pié
> un pel au col, con autre pautonnier. rom. dOgier.

der pel au col iſt der palus in manu der l. ſal. 61; zu fuß *vom lande gehen*, wie ein armer mann. Tieks Lichtenſtein p. 142. 148. Ein ſolcher aufzug bezeugte armuth, demuth, reſignation. *) Den flüchtigen verbrecher ſoll *niemand herbergen und ſpeiſen*: et poſtea parentes defuncti judicem rogare debent, ut *inter homines non habitet* auctor ſceleris (der einen leichnam ausgegraben hat), et qui ei *hoſpitium dederit*, antequam parentibus ſatisfaciat, XV ſol. culp. judicetur. l. ſal. 17, 3; ſi quis corpus jam ſepultum effoderit aut expoliaverit, wargus ſit h. e. e. d. e. p., usque dum parentibus defuncti convenerit, ut ipſi parentes rogati ſint pro eo, ut liceat ei infra patriam eſſe et quicunque antea *panem* aut *hoſpitalitatem* ei dederit, *etiam ſi uxor ejus hoc fecerit*, 15 ſol. culp. jud. l. ſal. 58. vgl. rip.

*) vgl. das folgende buch beim eidſchwur.

85, 2. Si ille, qui admallatur, ad nullum placitum venerit, tunc rex, ad quem mannitus est, *extra sermonem suum* eum esse dijudicet, ... et quicunque ei *panem dederit* aut *in hospitium collegerit, etiam si uxor ejus propria sit*, 15 sol. culp. jud., donec omnia quae ei legibus imputantur, secundum legem componat. l. sal. 59. De *meziban* id est de latrone forbannito, ut unusquisque comes alio (alii) mandet, ut nullus eum *recipere* audeat, si liber eum susceperit, sol. 15 componat (also die alte buße), si servus 120 ictus accipiat et insuper dimidium caput ejus tondeatur. capit. 1. a. 809. §. 11. *meziban* kann nicht latro forb. heißen, sondern, denke ich, interdictum cibi, von mezi (agf. mete) cibus. Spätere capitulare wiederholen. (Georg. 745. 1357.) Die vorhin angeführte agf. formel sagt *éðelvyn* and *lufen* sceal âlicgean, wonne und weide, *hospitium* et *victus* sollen geweigert werden.

7. die altnordische und vorzüglich isländische gesetzgebung enthält sehr viel eigenthümliches über die verbannung und ihre arten. das wichtigste aus der Grâgâs vîgsl. cap. 117. 118. 119 und andern quellen soll hier nach Arnesen p. 616-632 mitgetheilt werden. Die skôgarmenn dürfen nicht länger unter menschen hausen (wie das salische diutius i. h. non habitare), sie müßen sich auf flüchtigen fuß nach wald und gebirge setzen *). sie heißen *landflôttamenn* (landflüchtige), haben ihr gut und ihren frieden verwirkt (fyrigert fê oc frið, landi oc lausum eyrum), *niemand* darf sie *speisen* noch *herbergen*, ihnen zu waßer oder zu land helfen **); wer sie in oder außerhalb lands trifft, kann sie *ungestraft erschlagen*. Wurde der verwiesne auf eines mannes grund gefangen, so durfte man ihn erschlagen und seinen leib daselbst begraben, nur nicht auf acker u. wiese, noch auf einer stätte, von der waßer in den gard rinnt, noch pfeilschuß weit vom gard. Wer den leichnam bloß liegen ließ, oder über pfeilschußweite von der stelle, wo er erschlagen wurde, führte, büßte drei mark. ins waßer durfte er auch nicht geworfen werden,

*) gewöhnlich erst nach verlauf einer bestimmten frist (fardagi); falla ôheilagr eptir fardaga. Egilsf. p. 737.

**) ôæll oder ôalandi (non cibandus) ôferjandi (non vehendus) ôrâdandi (non juvandus) vgl. oben s. 42; dræpr hverjum manni (a quolibet occidendus). Egilsf. p. 368.

das hieß: einen todten morden, at hann hafdi myrðann dauðann mann oc seykt î sio oc hulit eigi moldo. Wer einen friedlosen fieng, konnte ihn gleichwohl auch gebunden zu dem, der ihn friedlos gemacht hatte, führen, muste sich aber erbieten mit zu der stätte zu gehen, wo er umgebracht werden sollte. Ließ er ihn mit willen entrinnen, so verlor er das recht, andere zur hülfe in seiner eignen angelegenheit aufzufordern. Flüchtete der verbannte in ein leeres haus auf freiem feld, durfte der verfolger es anzünden, falls er seiner nicht anders konnte habhaft werden; unschuldige leute, die sich darin befanden, forderte er auf herauszugehen, thaten sies nicht, so wurden sie auch friedlos. Ein landflüchtiger, friedloser knecht wurde nicht getödtet, sondern auf einem kreuzweg an händen u. füßen behauen und dann liegen gelaßen, er mochte leben, so lang er konnte. Wer einen friedlosen erschlug, erhielt den preis gezahlt, der auf dessen haupt stand, der *kleine preis* war 8 aurar oder 1 mark, der *große* 3 mark; solche preise galten schon vor der Grâgâs, vgl. Grettissaga cap. 48. 53. in ältern zeiten scheint der kläger selbst den preis bestimmt zu haben, den nachher die Graugans festsetzte.*) Aufgehoben wurde der bann dadurch, daß der friedlose andere friedlose erlegte, diebe und mörder ausgenommen. tödtete er *einen*, auf dem der kleine preis stand, so wurde er selbst fiörbaugsmadr, tödtete er ihrer *drei*, oder nur *einen* mit dem großen preis belegten, so wurde er ganz frei. vgl. Landnâmas. app. 175. Grettiss. cap. 57. 58. Ja andere freie konnten durch tödtung friedloser einen friedlosen loskaufen und dann bekamen sie keinen preis gezahlt. Wer zwanzig jahr friedlos gewesen war, erlangte nach einem gesetz des jahrs 1030 von selbst die freiheit. *Fiörbaugsmadr* hieß ein verbannter geringeren grades, d. i. der sich durch entrichtung einer mark (fiörbaugr, lebensgeld) aus dem höheren bann gelöst hatte, im gegensatz zum *ôbôtamadr*, der durch keine buße gesühnt werden konnte.**) man

*) ich wüste nicht, daß in andern gesetzen preise für die tödtung flüchtiger verbrecher *bestimmt* wären, obgleich sie auch anderwärts zuweilen von der obrigkeit ausgesetzt sind. ein solcher preis ist eine art wergeld, mit dem unterschied, daß es dem thäter gezahlt, das eigentliche wergeld von ihm entrichtet wird.

**) eine abweichende bedeutung von ôbôtamadr oben s. 679.

unterſcheidet daher *fiörbaugsſakir* und *ſkôggângsſakir*. Egilsſ. p. 723.

8. die ausſchließung aus der gemeinſchaft gieng zunächſt nur das engere verhältnis an, worin ſich der miſſethäter befand, er hatte die *mark*, den *gau* zu meiden, welchen er zugehörte; daher heißt es *aus der mark verſchalten* (ſ. 529.) Im mittelalter verwieſen die *ſtädte* aus ihrem gebiet, in deſſen nachbarſchaft der flüchtling wohnen durfte. Unſtreitig gab es aber auch viele fälle, in denen der verbrecher nicht nur des friedens in ort, mark und gau, ſondern *im ganzen volk* verluſtig ward und es kam dann auf die ſ. 397 berührten verhältniſſe an, ob er ſich bei einem verwandten volksſtamm oder nur bei einem fernen und vielleicht feindlichen ſicher befand. So war Ekevrid der Sachſe nach Worms in Franken geflohen: en a ſaxonicis oris Ekevrid generatus quartus (ſo iſt zu leſen) temptavit bellum, qui pro nece facta cujusdam primatis eo diffugerat exul. Walthar. 754. Auch in der fremde war ein verbannter unſtät und verlaßen; manche zogen vor, ſich in den wäldern der heimath zu bergen, manchen wurde flucht in die ferne abgeſchnitten. Geringe grade der verweiſung waren *auf kürzere zeit* eingeſchränkt; ſo heißt es im mittelalter oft: exterminabitur *at annum et diem*. Wetterer w. (a. 1239); Niala cap. 75: ſkyldi ſara ûtan ok vera î brottu *III vetr*.

9. einfluß des chriſtenthums. Nicht nur führte die kirche einen eignen bann, der nicht von dem weltlichen gericht verkündet wurde, ein, ſondern auch der weltliche bann verband ſich mit kirchlichen gebräuchen. Namentlich legte man dem verwieſnen *wallfahrt* an heilige örter auf, wo er entſündigt werden ſollte, d. h. die wallfahrt war die verbannung; die *bande* und *ketten*, welche ihm während der reiſe zu tragen auferlegt wurde (ſ. 710), ſcheinen gleichfalls geiſtliche ſtrafe. *Peregrinationes in poenam* a judice *indictae*. Ducange und Carp. ſ. v.; pilgerfahrten nach Rom, Achen und Trier für den mörder. (a. 1406) Bodm. 618. 619; der *wegfertig* was umbe miſſetât u. *gerûmet* het. Bodm. 673; der todſchläger ſoll zur ſühne wallfahrten, opfer bringen, kreuze ſetzen, dämme machen. Rugian. 22. eine alte formel bei Bignon p. 124 zeigt zwar ſchon canoniſche einwirkung, aber noch iſt keine wallfahrt, bloße auswanderung vorgeſchrieben: proprium filium ſive nepotem interfecit, et nos pro hac cauſa ſecundum con-

ſuetudinem vel canonicam inſtitutionem dijudicavimus, ut *in lege peregrinorum* ipſe praefatus vir annis tot in peregrinatione permanere deberet. Im Aſegabuch p. 321 gehört folgende verfügung zu den ſendgerichtlichen: ſa hwa ſa ſinne feder ieſtha ſine moder, ſine ſweſter ieſtha ſinne brother ovirbulgena mode (unvorſätzlich) to dade ſleith, ſa ne mi him nen preſtere ſkriva (beichte hören), buta alla longe ſare.libbe ſkil hi *wondria* and *kriapa* and *feſtia* (wandern, kriechen, faſten). ieſtha hi ſkil alle there ſkena wralde oſtonda and gunga anna en claſter and wertha tha abbete underdenoch, and dwe alſare him hete, and nammermar ne mot hi anda godis huſe weſa mith ore kerſtene liodon, hine gunge eſta tha durum ſtonda. Wer in ein kloſter geht, wird auch aus der welt verbannt.

10. *frauen* unterlagen im alterthum aus dem grund keiner verbannung, weil ſie nicht in der gemeinſchaft der freien männer ſtanden, folglich auch nicht deren beraubt werden konnten. Sie befanden ſich in der gewalt ihres ehmanns oder vaters und ihre verbrechen wurden entw. von dieſen gebüßt, oder auf andere weiſe, als durch landesverweiſung beſtraft. Den grundſatz erkennt namentlich das altengl. recht: femina *non dicitur utlagata*, propterea quod inſtar viri in legem non juratur. Spelman 562a; femina *utlagari non poteſt*, quia ipſa non eſt ſub lege, *wayvari* tamen bene poteſt et *pro derelicta haberi*, eſt enim wayvium quod nullus advocat, nec princeps eam advocabit nec tuebitur, cum fuerit rite *wayviata*. Bracton 4. 11. Hierher gehört, daß miſſethätige frauen, beſonders ehbrecheriſche *verkauft* oder *weggeſchenkt* wurden; ſo Iſeut nach dem altfranzöſ. Triſtan 1155-1227 und dem volksb. cap. 28 *an einen ausſätzigen* bettler. Eine ingenua meretrix einmal beſtraft und ihr verbrechen erneuernd, iteratim a comite civitatis 300 flagella ſuſcipiat et *donetur a nobis alicui pauperi*, ubi in gravi ſervitio permaneat et *nunquam in civitate ambulare* permittatur. Die ſich mit einem juden vergangen hat, ſoll man *mit rüden* (hunden) *usjagen*. Mainzer waltpodenr.; trüllerinnen (kuppelweiber) ſollte man *mit hunden aus der ſtadt hetzen*. Berth. 427. vgl. Ducange 6, 1317 ſ. v. trotari.

11. landesverwieſene durften, wenn ſie ſich bei feierlichem *einzug des fürſten* an deſſen *wagen* oder *pferd hielten*, ſicher zurückkehren (oben ſ. 265). den von Halt-

aus 2017 angeführten beispielen können folgende hinzugefügt werden: darum viel bürger und ander lewte, so aus der stat verfeltet oder verweiset waren u. einteils zehn, zwanzig, dreissig oder mehr jar aus der stat gewesen, ime (dem a° 1497 zu Nürnberg einziehenden herzog Bugslaf von Pommern) u. den seinen *an den stegreif gehangen* u. *mit hinein gelaufen* sein. Kantzows Pomerania 2, 263. 264; als nun s. f. gn. in den Gripswald geritten, seind die so der statt etliche jar unsicher gewesen bei s. f. gn. dem *pferde an den schwanz* oder *zeuge* auf dem pferde, mein vatter aber auf anleitung s. f. gn. *an den steigbügel greifende in die statt gangen.* Sastrows leben 1, 191 (a. 1540.)

Schlußbemerkungen zu cap. III.

a. ich bin davon ausgegangen, daß im alterthum die anwendung der strafe *für den freien mann* ausnahme war; in der regel konnte er sein verbrechen durch buße sühnen, wenn eine strafe gesetzt war, mit geld haut und leben lösen. Einzelne missethaten forderten jedoch strafe und waren keiner abbüßung fähig, andere musten gestraft werden, weil die entrichtung der buße ausblieb. Hierin fand nach zeit, herkommen und verfaßung verschiedenheit statt. *) Ermordung des königs oder landesfürsten, eines vornehmen geistlichen, landesverrath, landfriedensbruch, verschwörung, feigheit in der schlacht, eltern und verwandtenmord, nächtlicher diebstahl pflegten in unvermeidliche strafe zu fallen. doch wurde selbst die tödtung des königs nicht überall mit todesstrafe belegt, indem auch für ihn ein wergeld angesetzt war.

b. *unfreie* traf strafe, theils weil sie der buße unwürdiger erschienen, theils sie zu zahlen unvermögender waren; in vielen fällen war aber auch ihnen vergönnt, sich durch buße zu befreien.

c. manche strafen beruhten *bloß auf dem rechtsglauben* und auf der sage; geschichtlich zu erweisen ist nicht, daß sie in Deutschland vollstreckt wurden, wohin na-

*) im visigoth. und burgund. gesetzbuch, auf die das röm. recht mehr einfluß hatte, sind die meisten todesstrafen.

mentlich die unter 3. 4. 5. 7. 8. 9. 13. 18. genannten todesſtrafen gehören. Ableugnen läßt ſich freilich die möglichkeit ihrer vollſtreckung im höheren, roheren alterthum nicht, und einzelne ſtrafen, deren wirklichkeit man ſonſt auch bezweifeln würde, ſind nach unbeſtreitbaren zeugniſſen vollzogen worden. Manche, wenn gleich zuweilen vollzogene, erſcheinen dennoch als bloße ausnahmen.

d. man muß unterſcheiden zwiſchen ſtrafe, die durch geſetz, recht oder volksſitte geheiligt war und todesarten oder mishandlungen, welche ſich grauſame herſcher gewaltſam erlaubten. Aber die grenze iſt oft ſchwer zu treffen und ich habe es vorgezogen, in dieſer hinſicht zweifelhafte zeugniſſe der chroniſten dennoch anzuführen, weil ſie wenigſtens zur prüfung und erforſchung des unbekannten volksrechts geſammelt und gebraucht werden müßen.

e. abſtufungen der ſtrafe ſind wiederum nach ort und zeit zu beurtheilen; einem volk galt für ſchimpflicher, was dem andern erträglicher ſchien.

f. zwar keine talion (ſ. 647), aber doch eine unverkennbare *beziehung auf* die art des *verbrechens* findet bei einigen ſtrafen, zumal bei leiblichen ſtatt. an dem glied, das geſündigt hatte, wird auch ſtrafe genommen *), die meineidige hand abgehauen, die verrätheriſche zunge ausgerißen, das lügenhafte maul geſchlagen, dem mordbrenner feuertod zuerkannt.

g. es iſt ſchon ſ. 681. geſagt, daß, wie für knechte, für *frauen* eigenthümliche ſtrafen galten und andere auf ſie unanwendbar waren, z. b. landesverweiſung. So traf auch den *unmündigen* geringere ſtrafe, als den mündigen: *minor* et qui infra aetatem XII annorum fuerit, utlagari non poteſt, nec extra legem poni, quia ante talem aetatem non eſt ſub lege aliqua. Bracton 4, 11; doch fehlt es nicht an beiſpielen hingerichteter kinder (ſ. 688 die ſtelle aus der viſio Godeſcalki). Man vgl. wie die zwölf tafeln 7, 4 die beſtrafung des *pubes* und *impubes* unterſcheiden.

h. der verbrecher hatte in vielen fällen die wahl, ob er buße zahlen oder ſtrafe leiden wollte, jenes war dann faſt immer das weit leichtere, der habichtsdieb wird

*) könig Rodrigo, als ihn die ſchlange zu verzehren anfängt, ſingt: come me ya por la parte, que todo lo merecia. (ſilva p. 298); vgl. die viſio Wettini in Dippoldts Carl d. gr. p. 121.

lieber acht sol. geben (s. 690) so wie der zinspflichtige lieber fünf schill. erlegen (s. 384), als sich der zu erwartenden gefahr bloß stellen. Merkwürdig ist, daß dem verbrecher zuweilen auch überlaßen wurde, *zwischen mehrern strafen zu wählen.* diesen zug finde ich hauptsächlich im altfries. recht. In der sage von könig Karl und Radbod heißt es: nu lidse ik jo *tree kerren,* hor iemna liavera sê, dat ma iemna deye, dan i alle ain werde, jof datma iemna een schip jove also fest ende also sterk, deer een ebba ende een floed mei wrstaen, ende dat sonder rema ende roer ende sonder tow. Fw. 107. von den drei vorgelegten übeln (tod, leibeigenschaft, steuerloses schiff) wählten die Friesen das letzte. Dem der sich mit vieh vermischt hat, läßt der richter wahl zwischen drei strafen (selbstentmannung, lebendigbegräbnis oder feuertod), die nähere bestimmung klingt aber so alterthümlich, daß ich sie herschreibe: dat hi dine ker habbe, hor hi sine machta bi dae live of snide ende sine sonda betterie; soma een kolk delve, deer dat quik in moge, ende dat ma him alles nida bringe; jesta dine tredda ker, datma alle *dat heer* gadrie fanda *schettena stirten* ende *makia een band* ende binden aldeer mei ende baerne. Fw. 250. Auch bei den dichtern:

er bôt ir driu dinc zen êren,
daȥ si under den hæte wal:
daȥ si in dem mere viele ze tal
umb ir keln ein swæren stein;
oder daȥ ir vleisch u. bein
ze pulver wurde gar verbrant;
oder daȥ si Tibaldes hant
solde hâhen an einen ast. Wh. 2, 50ᵃ.

Bekannt ist aus der fabel von Marculphus, daß dieser sich einen baum auswählen durfte, woran er erhangen sein wollte.

CAP. IV. ERLAUBTE MISSETHATEN.

Bisweilen bleibt ungebüßt und ungestraft, wodurch sich einer am eigenthum oder leben eines andern vergreift.
1. *erlaubte wegnahme* fremder sachen. Hierher gehört vorrecht schwangerer, ihr gelüste zu befriedigen (s. 408); reisender, ihr pferd zu füttern (s. 400. 401); obst, trau-

ben und nüße zu nehmen (ſ. 209. 401. 554); des ackermanns, holz für pflug und wagen zu hauen (ſ. 402. 517. 518.) Hier noch unangeführte belege: nû ef madr ſer at veg medr roſſi ſino oc ſtendr hey nær göto, þâ er hann þarf at hafa, þâ taki hann at ôſeckio (ungeſtraft), þat ſem ros hans þarf þar at eta. Gulaþ. 545; ſi quis feram ab alio vulneratam aut in taliola tentam aut a canibus circumdatam invenerit aut forſitan mortuam, aut ipſe occiderit et ſalvaverit et bono animo manifeſtaverit, liceat de ipſa fera tollere *dextrum armum cum ſeptem coſtis.* l. Roth. 317; item we koſte edder drank vunde in deme harte, de mag des to ſines lives nod bruken unde eten unde drinken *ſunder ſchaden unde broke.* wolde he ok leng (diutius) in deme harte bliven unde ome koſte edder drinke enbroke, de mach *ſo vele geldes in de ſtede leggen,* alſe dat werd is, dat he mit ſik nimpt. Harzer forſtding §. 58; ef ſâ madr ſtelr mat, er eigi fær ſer vinno til fôſtrs, ok hialpar ſvâ lîfi ſino *fyrir hûngrs ſakir,* þâ er ſâ ſtuldr fyrir engann man refſingar verdr. Gulaþ. 531. noth hat kein gebot. Eiſenh. p. 453. Für eine kindbetterin darf man wein und brot wegnehmen (ſ. 446.)

2. *erlaubte tödtung.* die lex friſ. hat einen eignen titel de hominibus, qui ſine compoſitione occidi poſſunt, ebenſo die C. C. C. art. 150. es gehören dahin:

a. der *kempfe,* campio, der ſein leben ſelbſt auf unedle weiſe preis gibt; einige geſetze verordnen *ſcheincompoſition* (ſ. 677.)

b. qui *in praelio* fuerit occiſus.

c. das *neugeborne kind* (ſ. 455 ff.); bei den Frieſen büßte auch die mutter nicht, wenn ſie im augenblick der geburt (unvorſichtig oder beſinnungslos) ihr kind tödtete, infans ab utero ſublatus et enecatus a matre.

d. der *abgelebte greis* (ſ. 486 ff.)

e. die *ehfrau* (ſ. 450.); zumal im falle des ehbruchs. hier geben die frieſ. geſetze dem beleidigten ehmann *unter drei* oder *vier ſtrafen* zu wählen (vgl. vorhin 741): aegh hi dine ker, hor hiſe *hangie,* ſoe hiſe *haudie,* ſo hiſe *drinſe,* ſo hiſe *barne.* Fw. 224; hor hiſe *ſille,* ſo hiſe *haudie,* mitta ſwird deer ſe onder ging, da ſe dat aeſte biging (oben ſ. 167), ſo hiſe to him nime. Fw. 254. *)

*) den übelthäter in die hand des verletzten zu willkürlicher beſtrafung hinzugeben iſt auch ſonſt den alten geſetzen nicht

f. der *knecht* (ſ. 344.)

g. der *einbrechende, ſtehlende dieb.* fur ſi *in foſſa*, qua domum alterius effodere conatur, fuerit *repertus.* l. friſ. 5, 1; fur nocturno tempore captus in furto, *dum res furtivas ſecum portat*, ſi fuerit occiſus, nulla ex hoc homicidii querela naſcatur. l. bajuv. 8, 5; ſi quis domum . . . altius effoderit et ibi occiſus fuerit, ſine compoſitione in ſua damnatione permaneat. decr. Taſſil. (Georg. 328); ſi quis hominem ſuper rebus ſuis comprehenderit et eum ligare voluerit, et non praevaluerit ligare, ſed colpus ei excelſerit et eum interfecerit, coram teſtibus *in quadrivio et clida* (auf einer weidenflechte) *eum levare* debet et ſic quadraginta ſeu quatuordecim noctes cuſtodire et tunc ante judicem in haraho conjuret, quod eum de vita forfactum interfeciſſet l. rip. 77; auf den *kreuzweg* wurde auch der ſelbſtmörder geſchleppt (ſ. 727.) Eine andere förmlichkeit iſt ſ. 588 nachgewieſen; das altn. recht beſtimmt die compoſition oder nichtcompoſition des erſchlagnen diebs nach dem *fallen* ſeiner *füße* (ſ. 628). *Scheinbuße* iſt zuweilen beſtimmt (ſ. 679). über die tödtung des ertappten diebs nach altruſſ. recht. Ewers p. 166. 308.

h. der mit fackel in der hand betretene *mordbrenner*, qui domum alterius incendere volens *facem manu tenet.* l. friſ. l. c. Das eigentliche *in flagranti*, oder wie es Br. 147 heißt: biſen mit *college crocha* and *rumegere hond*, mit kohlentopf u. rußiger hand.

i. der auf der that befundene *ehbrecher* und *nothzüchtiger;* vorausgeſetzt wird, daß die femina in der munt des todſchlagenden ſich befindet: ſi quis hominem ſuper uxorem ſeu ſuper filiam vel his ſimilibus comprehenderit. l. rip. 77, mit der beſtimmung wie beim dieb. parentibus in *domo repertos* adulteros *necare* conceditur. l. viſig. III. 4, 6; l. bajuv. 7, 1. burg. 68, 1; nu kan man annän taka *i ſiäng* mädh kunu ſinni ok ſlar han thär i häl allä badhin thöm, tha ſkal han thäm badhin *ſaman ſiätra* *) södh

fremd, z. b. der vergiſter wird der gewalt des geretteten vergiſteten überlaßen, ut de eo quod facere voluerit ſui ſit incunctanter arbitrii. l. Viſig. VI. 2, 2; der mordanſchläger dem herzog: in ducis ſit poteſtate homo ille et vita illius, lex bajuv. 2, 1. Gewiſſermaßen iſt hierher auch der böſe ſchuldner in der hand des gläubigers zu rechnen (ſ. 616.)

*) wie Vulcan Venus und Mars. Od. 8, 296 ff.

ok qvik, allä badhin dödh ok ſva *til thingx föra* (wie bei den Ripuariern in quadrivium). bulſter ok blöia ſkulu thär vitne bära. Upl. ärfd. 6, 2; ob einer einen andern bei ſeinem elichen weibe nackend u. bloſs *in einem bette* hete befunden u. in zornigerweiſe zufiele und den ſelbigen *tod ſchlüge*, der iſt *unſtreflich*. Frankenhauſer ſtat. von 1558 (Walch 1, 338.) Auch bei den Griechen fand keine klage *φόνου* ſtatt, wenn jemand den buhlen erſchlug, den er bei ſeiner frau, mutter, ſchweſter, tochter oder bei dem kebsweibe, mit welcher er freie kinder zeugte, ertappt hätte. Meier u. Schömann p. 308.

k. der *tempelräuber*, qui fanum effregit. l. friſ. 5, 1; ein heidniſcher tempel, wie addit. 12 lehrt.

l. der geächtete, vogelfreie *verbrecher* (ſ. 735); er heiſst altn. dræpr und fällt ôheilagr.

m. der *in gerechter nothwehr* erſchlagene.

n. der von amtswegen getödtete *widerſetzliche frevler*. ein beiſpiel liefert das dreieicher w., wer zwiſchen Lamprecht und Remigius (vor das die ſonne ufkomet und nach der zeit als die ſonne in golt gehet) in die wilde hube fährt, ſoll gepfändet werden, wolte der nicht leiden pfandunge, der da bräche, und ſich werete, erſchlüge den ein forſtmeiſter oder ſein knecht, der *wäre niemands nichts darumb ſchuldig*. umgekehrt darf aber auch der zu hoch gepfändete den forſtmeiſter ungeſtraft erſchlagen.

3. *erlaubte mishandlung*. Wer befugt iſt, einen andern ungeſtraft zu tödten, muſs es faſt in denſelben fällen ſein, ihm ein leibliches übel anzuthun, ohne daſs irgend buſse oder ſtrafe darauf folgte. Aber auch wo keine tödtung erlaubt wäre, iſt es zuweilen mishandlung. Zum beiſpiel dienen die ertappten felddiebe (ſ. 638). So iſt einem hauseigenthümer geſtattet, ſich unbeſcheidner gäſte zu entledigen: wer auch in eines bidermans haus zu dem bier oder zu dem wein ſitzt und unbeſcheiden mit worten iſt u. ſich des nit ſchemt noch des auch nicht läſset, den mag wol ein beſcheiden biderman ſtrafen *mit einem unbeſchutten brande* u. in denn wider in das feur legen u. *bleibt es on wandel*. gl. zum Sſp. 2, 16. wie es ſcheint eine altherkömmliche züchtigung, vgl. Wh. 2, 129ª.

SECHSTES BUCH.

GERICHT.

Unter gericht denken wir uns heutzutage vorzugsweiſe entſcheidung der rechtsſtreite oder beſtrafung der verbrechen. Urſprünglich überwog aber die vorſtellung von volksverſammlung (concilium), in welcher alle öffentlichen angelegenheiten der mark, des gaus und der landſchaft zur ſprache kamen, alle feierlichkeiten des unſtreitigen rechts (was wir freiwillige gerichtsbarkeit nennen) vorgenommen, endlich auch zwiſtigkeiten beurtheilt und buſſen erkannt wurden. Heute bilden die richter, damals bildeten die zuſammenkommenden freien männer den kern des gerichts; es konnten ſogar ſtreitigkeiten ohne einmiſchung der richter auf dem gerichtsplatz bloſs unter den parteien oder durch ſchiedsleute *) vertragen werden.

Ohne zweifel war feierliche vollbringung der rechtsgeſchäfte und ſchlichtung der rechtshändel im heidenthum mit *religionsgebräuchen* verbunden. hierauf bezog ſich nicht allein der ſinn vieler ſymbole, die ſühnung mancher miſſethaten, ſondern auch noch deutlicher die beſchaffenheit der mit opfern und eiden zuſammenhängenden, unter prieſterlichem vorſitz gehaltenen alten gerichte. Gleich den opfern wurde das recht öffentlich unter freiem himmel dargebracht, im beiſein der freien männer und durch ſie gewieſen. Seit der bekehrung zum chriſtlichen glauben fiel nun aller unmittelbare bezug der gerichtshandlung auf den gottesdienſt weg oder muſte erſt von neuem geſtiftet werden; aber eine menge mittelbar heidniſcher rechtsgewohnheiten und die öffentliche rechtspflege blieb erhalten. Dem gericht wurde *heiligkeit* und ein beſonderer *friede* beigelegt; das epithet *frôno* galt vom gericht, richter und gerichtsboten ſo gut als von gegenſtänden kirchlicher verehrung. Nach

*) altn. *iafnendr*, d. i. aequantes, componentes, arbitri. vgl. Niala cap. 66 und Sæm. 79ª ſem iafnendr unno.

wie vor versammelte sich an herkömmlicher stätte in marken, gauen und landschaften das freie volk, um über geringere oder wichtigere angelegenheiten unter leitung seiner selbstgewählten richter zu rathschlagen und zu entscheiden. Die meisten wörter unserer sprache für gericht drücken daher *versammlung* und *besprechung der leute* aus, namentlich die neun ersten der folgenden aufzählung; den sechs übrigen geht die örtliche bedeutung ab:

1. goth. *maþl* (ἀγορά) agf. *meðel* (sermo, concio), ein ahd. *madal* aus den zusammensetzungen madalperht, madalgêr mit sicherheit zu folgern; goth. maþljan (loqui), fauramaþleis (magistratus), agf. meðelern (praetorium) meðelsted (concilium).

2. das goth. *mêl* zeigt bei Ulf. nur die bedeutung tempus, signum, nicht die von actio, causa, sermo, judicium, welche das entsprechende ahd. *mâl* oder *mahal* *), agf. *mæl*, altn. *mâl* gewährt. ahd. gimahalen (loqui) agf. gemælan, altn. mæla; ahd. *mahal* (curia) gl. Jun. 237. zi mahale faran (ire ad judicium) ze dem mâle gên. muf. 1, 67; *mâlôn* (in jus vocare). Daß dieses mahal, mâl und mâlôn das *mallum* (zuweilen *mallus*) und *mallare* der altfränk. gesetze sei, läßt sich nicht verkennen, urkunden des mittelalters haben noch *malstatt*, mahlstatt, gerichts*malh* für locus judicii; merkwürdig aber ist, wie sich die vocalkürzung und consonantverdoppelung gerade auch in ortsnamen erhalten hat, vgl. *thiotmalli*, theotmelli Pertz 1, 164; *dietmelle* (ein dorf bei Cassel) Gudenus 1, 597 (a. 1247.) Kopp nr. 54 (a. 1325) später entstellt in Detmold, Dietmold. Das verstärkende diot-, diet- zeigt an, daß sich an diesen orten vor alters große volkgerichte (diotmahal, thiodmâl) befanden. Das *hamallus* der l. sal. 49 habe ich gramm. 2, 752 versucht zu deuten; man verwechsele damit nicht das spätere niederländische *heymaell*, heimaill (pro excol. 1, 380. 381. Pufend. 4, 341) d. h. hegemal, hegegericht. Haltaus 776.

3. ahd. *sprâcha*, sermo und judicium, vgl. N. Bth. 55 und das spätere after*sprache*, morgen*sprache*, bauer*sprache*. Haltaus 18. 109. 1367. Pilatus richtet im *sprâhhûs*. O. IV. 23, 60. *sprâhman* qui in foro disputat.

*) mahal für maal, wie pihil für piil, siehic für sieic und l. Roth. 173 lidhilahip für lidhilaip.

4. agſ. *gemôt* (concilium, conventus) eigentlich occurſus hominum, von gemôtan, occurrere, convenire; gemôtern (praetorium).

5. ahd. *huarap?* altſ. *huarab*, conventus, wo die leute zuſammengehen, ihr geſchäft *werben*, wo der offne *weg* iſt? oder da huerban auch redire, diſcedere, ſecedere bedeutet, ein abgelegner, zur gerichtshaltung gehegter ſtiller ort? vgl. das altn. *hvarf* diſceſſus, latibulum, und das agſ. hvyrft orbis, circuitus, ambitus. Den Frieſen vorzüglich heißt die gerichtsſtätte *warf*, *werf*. Br. 31. 33 ff. an da lioda warve, in conventu populi. binnen den *warf*. Sſp. 2, 12. Adamus brem. cap. 229 ſagt: commune populorum concilium a Sueonibus *warph*, a nobis thinc vocatur, vgl. Ihre 1, 936. 947. *)

6. *hring*, ring, circulus, orbis, der kreiß in dem ſich die menge verſammelt. So traten ſich verlobende in den *ring* (oben ſ. 433) und wurden gemähelt; das volk ſtand rund herum (der *umſtand*.) Zu ding und *ring* gehen. Haltaus 1549. dinglich und *ringlich*. Bodm. 660. til tingz och *ringz*. Weſmannal. einen *ring* ſchlagen. Neocorus 1, 362.

7. *ding*, agſ. *þing*, altn. þing, cauſa, concilium, conventus (vgl. oben ſ. 600), das was gedingt, gehandelt, ausgemacht wird; in *dinge* (in judicio) N. Bth. 55. *dinc*hûs (wie ſprâchhûs, praetorium) T. 200, 1. *dinge*hûs. Maerl. 2, 236. frieſ. *thing*ſtapul (gerichtspfal) Aſ. 21; zu *ding* und ring gehen; vgl. die bei huarap angegebene ſtelle Adams von Bremen, *thing* war aber im Norden ſo ausgebreitet wie in Sachſen, ja es kann jede öffentliche zuſammenkunft, z. b. der kaufleute auf dem markt bezeichnen, ſchwed. köpting, gleich dem lat. *forum* (franz. foire.) In der goth. mundart hat ſich dieſer ausdruck noch nicht gefunden. Das compoſitum *tagadinc*, mhd. tagedinc, tegedinc, ſpäter taiding, täding bedeutet nicht ſowohl das gericht, als den proceſs (die vertheidigung), zuweilen wird es aber auch für ding, judicium gebraucht.

*) ähnlichkeit zwiſchen *mâl* und *hvarf* erſcheint auch darin, daß beide wiederholung und rückkehr in verbindung mit zahlen ausdrücken, dreimal, driwerbe; gleich andern wörtern mit dem begriffe gang, weg, reiſe, kehr.

8. das *placitum* der fränk. geſetze (z. b. rip. 30. ſal. 43. 50 und überall in den capitularien) ſcheint vollkommen was das deutſche ding, es iſt nicht nur der gefaßte beſchluß (id quod *placuit* populo) ſondern auch die verſammlung des volks und der richter. Die lex Viſig. und Burgund. brauchen judicium (weder placitum noch mallum), in der l. Bajuv. 2, 15 findet ſich *placitum*, ebenſo in der l. Alam. 36 für conventus (37, 4 quod *complacuit* cunctis Alamannis). Aus placitum iſt das franz. *plait*, plaid, provenz. *plaz*, plats, ſpan. *pleito* niederländ. *pleit* (ſchon bei Melis Stoke 5, 552. 10, 692) und engl. *plea* entſprungen; aus placitare (l. alam. 55, 1) das franz. plaidier, ſpan. pleitear, nl. pleiten, engl. plead.

9. in Niederſachſen bezeichnet *tie* einen öffentlichen ſammelplatz, die belege hat Haltaus 1811. 1812, vgl. brem. wb. 5, 66.; vergleichbar ſcheint das edd. *tâ:* â tâi ſtanda Sæm. 184[b] â tâi ſitja 266[b] ſprutto â tâi. 269[a]. Ihre ſ. v. *tä.* In der bedeutung mag es dem warf, werf zunächſt kommen, eine hochd. form (zieh, zeh, zäh?) weiß ich nicht nachzuweiſen.

10. ſchon das ahd. *girihti* *) bedeutete judicium, gerihte forderôn N. Bth. 58; mhd. *gerihte* MS. 1, 43[a] 2, 119[a] Nib. 658, 1. gerihte bieten Parc. 84[a] ger. nemen Triſt. 15339 ger. ûf legen Triſt. 15515. gerihtes pflegen Triſt. 6000. Im Sſp. drückt *gerichte* mehr jurisdictio (gerichtspflege) aus, z. b. 1, 59. 60 und *ding* judicium, doch ſtehet auch 1, 62 gerichte für judicium. Ein ahd. girihti, mhd. gerihte im heutigen ſinn von gerichtsverſammlung, gerichtsſtätte kenne ich nicht. Das agſ. gericht bezeichnet jus, ratio, godes gerihta ſanctorum ſolemnitates, gerihta conſuetudines regis. Cnut. ed. Kold. Roſ. p. 27. 41. welche pluralform aber ein fem. geriht vorausſetzt.

11. goth. *ſtaua* (κρίμα) ſtaujan und ſtôjan (κρίνειν); man darf an keine verwandtſchaft mit ſtab (baculus, goth. ſtafs) denken, vielmehr (nach analogie von havi. ahd. houwi; taujan ahd. zouwan) würde die ahd. form *ſtouwa* (judicium) erfordern und das verbum ſtouwôn (queri, cauſari) das ſubſt. ſtouwunga (increpatio) läßt ſich aus

*) neutrum, verſchieden vom fem. girihtî (rectitudo) O. mhd. gerihte Wigal. goth. garaihtei (juſtitia).

den gloſſen wirklich nachweiſen, ein mhd. ſtöuwen ſteht Wh. 2, 100^{b} amgb. 11^{b} Martina 28^{b}, das nhd. ſtauen (inhibere) ſcheint verwandt. Kein andrer dialect hat eine ſpur dieſes ausdrucks (ſtaujan wäre agſ. ſtavjan und altn. ſteya) oder gehört auch das agſ. *ſtôv* (locus) hierher?

12. goth. *dôms?* ich finde das verb. dômjan f. *δικαιοῦν*, doch mit dem beigeſetzten acc. raihtana, usvaurhtana; ahd. *tuom*, agſ. *dôm*, altn. *dômr* (judicium).

13. ahd. *ſuona*, *ſuanâ* (judicium, ſententia) Diut. 1, 506^{b}, eigentlich compoſitio, ſühne, verſöhnung, vgl. das goth. ſaun (oben ſ. 622) für *ſôn* (wie umgedreht tôjis, ſtôjan f. taujis, ſtaujan); mhd. noch ſuontac (dies judicii). gramm. 2, 489.

14. ahd. *urteili* (ſententia, judicium) agſ. *ordâl*, mhd. *urteile*. gramm. 2, 788. 789. 790. Zuweilen ſteht auch das einfache *teil* für judicium und noch öfter *teilan* für judicare; vgl. frieſ. *dêl*. Fw. 18.

15. in einer ahd. gloſſe Diut. 1, 508^{a} wird da judicium verdeutſcht: kip *anawaltida*. anawalt, agſ. onveald iſt ſonſt poteſtas, dominatio, magiſtratus, woher anawalto, anwalt, der bevollmächtigte, procurator.

Das gegenwärtige buch beſteht aus acht capiteln 1. von den gerichtsleuten; 2. von dem gerichtsort; 3. von der gerichtszeit; 4. von beſondern gerichten; 5. vom gerichtsverfahren; 6. vom eid; 7. vom peinlichen gericht; 8. vom gottesurtheil.

CAP. I. GERICHTSLEUTE.

Alle richtende gewalt wurde von der genoßenſchaft *freier männer* *) unter dem vorſitz eines erwählten oder erblichen oberen ausgeübt. Den märker richtete die mark, den gaubewohner (goth. gauja) der gau, den fremden nur das geſetz ſeiner landsleute. Nie konnte der unfreie am gericht eines freien theil nehmen, er aber wurde durch den freien gerichtet. Doch ſcheinen unfreie der milderen art, laten und hofhörige, über ihre verhält-

*) und ſol der ſcholtheiʒe ſin *fri* u. *woilgeborn*, der ubir einen frien man richten ſal u. ſollen och die da urtel wiſen ubir einen frien man vor deme ſcholtheiʒe ze Lorche *fri* u. *woilgeborne* ſin. Lorcher w. a. 1331. Der die gericht beſitzet, ſol ſein ein *rechter frei mit zwei gülden ſporn*. w. in Meuſels geſchichtforſcher 7, 86.

niſſe ſelbſt entſchieden und ihre richter gewählt *) zu haben.

Frauen ſind bei allen deutſchen völkern vom gericht ausgeſchloßen. Gleichwohl ſtanden zur zeit des heidenthums die ausſprüche und weiſſagungen (conſilia et reſponſa) einzelner frauen in großem anſehen, Tacitus nennt Veleda und Aurinia, andere die altnordiſche ſage. Ja die Nornen (parcae, Saxo gramm. p. 102) urtheilen und richten ganz eigentlich über das ſchickſal der menſchen, die edda ſagt von ihnen:

þær *lög lögdo*, þær lif *kuro*
alda börnum *örlög* at *ſegja*. 4[a]

und: Nornir aldr um *ſkôpo* 149[a]; Nornir valda 164[a]; Norn *ſkôp* 181[a]; Norna *dômr* 187[b]; *vîſa* Nornir 88[a]; Nornir *ſkôpo* 217[a]; illr er *dômr* Norna Hervar. ſaga p. 220; es wird ihnen geſetz legen, thumen, kieſen, weiſen, ſchaffen, ſagen beigelegt, welches lauter beſtimmte ausdrücke ſind für das richteramt. Gleich dem richter ſitzt die Norn auf ihrem *ſtuhl*. **) bemerkenswerth heißt auch in einer ahd. gloſſe (gramm. 2, 342) die parze gerade *ſchepſenta* und bei einem mhd. dichter MS. 2, 173[b] *ſchepſer*, wie es ſcheint.

Grundzug der deutſchen gerichtsverwaltung iſt nun ihre trennung in zwei geſchäfte, das *richtende* und *urtheilende*, deren jedes beſonderen leuten obliegt. Der richter leitet und vollſtreckt, der urtheiler findet die entſcheidung, jener hat den *bann*, dieſer hat den *tuom*; jener *fragt*, *ſtellt an* (oben ſ. 6.), dieſer *weiſet*, *findet*, *theilet*, *bringt ein*. ***) Hiernach werde ich erſt von den richtern, dann von den urtheilern handeln.

A. Richter.

1. in älteſter zeit ſcheinen die *prieſter* bedeutenden einfluß auf das gericht gehabt zu haben, wie ſchon oben ſ. 272-274 gezeigt wurde; ſie ſtanden dem *opfer* vor

*) item dieſelben *eigenen leut* mögent auch einen vogt wellen drei ſtund in einem fußſtapfen u. als dick abſetzen u. einen andern wellen, u. das als lang thun, biß daß ſie einen wellent, der ihnen füglich ſei. Oberreitnauer w.

**) â Norna ſtôli ſat ec niu daga. Sæm. 127[a].

***) ſchatten der alten gerichtsverfaßung übrig in unſerm *pfänderſpiel*. der richter *fragt*: was ſoll der thun, dem das pfand gehört? Möſer Oſnabr. 1, 33.

und die große feierliche gerichtshaltung war mit *opfer* verbunden. *) Zwar läßt Tacitus die rechtspflege vom princeps ausgehen; allein in einer andern stelle schreibt er dem priester sogar im heer höhere strafgewalt zu, als selbst dem dux: ceterum neque animadvertere, neque vincire, nec verberare quidem, *nisi sacerdotibus* permissum, non quasi in poenam, nec ducis jussu, sed velut deo imperante, quem adesse bellantibus credunt. Germ. cap. 7 und noch deutlicher: ut turbae placuit, considunt armati. *silentium* (gerichtsbann) *per sacerdotes*, quibus tum et *coercendi jus* est, *imperatur*. cap. 11. Ich glaube daher, daß in volksversammlung (ungebotnen ding) und auf dem heerzug der oberpriester (pontifex) die feier ordnete und eröffnete, wenn auch der könig oder herzog den vorsitz hatte. Daß der priester noch im ahd. *êwart* oder *êwarto* (legis custos) heißt, will ich nicht anschlagen, weil es in den stellen, wo die namen gebraucht werden, auf den jüdischen leviten bezogen werden kann. Aber nicht abzuweisen ist die benennung des altnord. gerichtsvorstehers, des *godi* (er rædr fyrir *blôtum* oc *dômum*, oben s. 272), welcher dem goth. *gudja* **) entspricht; der ahd. name coteo hat sich nicht erhalten, immer aber scheint es merkwürdig, daß alte glossen tribunus eben durch *cotinc* verdeutschen. ker. 75. Diut. 1. 187. Auf Island ***) fanden sich godar seit der ersten einwanderung, im zehnten jh. waren ihrer neun in jedem der drei viertel, im nordviertel zwölf, überhaupt also 39 angesetzt, später wurde die zahl noch vermehrt. Ihr amt war *erblich* auf männliche verwandten, unter mehrern gleichberechtigten entschied loß, für einen unmündigen erben verwalteten einstweilen die þíngmenn. Vatnsd. cap. 37. 38. Alle vornehmen geschlechter strebten nach der würde. Der heidnische godi stand zugleich dem gericht, dem gottesdienst und tempel vor (*hofgodi*). Er heiligte, schützte und verkündigte die gerichte, *ernannte die*

*) omnis itaque concionis illius multitudo ex diversis partibus coacta primo suorum proavorum servare contendit instituta, *numinibus* videlicet suis *vota solvens ac sacrificia*. Hucbaldi vita Lebuini cap. 12.

**) vgl. l. Visig. II. 1, 23: si judex vel *sacerdos* reperti fuerint nequiter judicasse.

***) alles folgende aus *Arnesen* isl. rettergang. ed. Erichsen. Copenh. 1762. 4. pag. 472-476.

urtheiler in ober und untergericht, verrichtete alle feierliche handlungen (z. b. bei freilaßungen), besprach öffentliche sachen, denen ein eigentlicher kläger fehlte, wachte über fremde, schätzte ihre eingebrachte waare und erhielt die ruhe und ordnung seines ganzen bezirks (herað, godord). Der godi, in dessen herað das landþing lag, hieß allsherjargodi und hatte einen gewissen rang vor allen übrigen.

2. *könige* und *fürsten* bekleideten nicht allein in den ungebotenen gerichten, sondern auch häufig in den gebotenen die oberste stelle. Von der feierlichkeit ihres aufzugs ist im ersten buch s. 254-265 gehandelt. Die geschichte der deutschen könige liefert allenthalben beispiele und noch spät im mittelalter erschien den landesherrn die persönliche verwaltung des richteramts als eine heilige pflicht. So sitzt der mainzer erzbischof im jahr 1299 dem landgericht selbst vor. Bodm. 614. 615. Da sie aber nicht überall und immer gegenwärtig sein konnten, wurden für einzelne landschaften und bezirke besondere gerichtsvorstände wahrscheinlich immer aus der mitte des adels bestellt, anfänglich vom volk *erwählt*, dann vom könig *ernannt*, oft auch zu *erblicher* würde erhoben. Eliguntur in iisdem conciliis et *principes*, qui jura per pagos vicosque reddunt. Tac. Germ. 12, vgl. Savigny 1, 223. 224. *)

3. die meistverbreitete deutsche benennung des weltlichen höheren richteramts scheint aus dem fränkischen reich. Schon in dem sal. und rip. gesetz finden wir *grafio, gravio, graphio*; l. rip. 53 wird ihm der lat. ausdruck *comes* gleichgestellt. urkunden des 7. und 8. jh. haben bald gravio, bald comes; Gregor von Tours bedient sich stets des lat. wortes. (Savigny 1, 224-227.) Zu

*) gleich dem alten könig, herzogen und grafen war noch bis ins späte mittelalter der richtende vogt und amtmann gehalten, die unterthanen seines gaus oder amts in krieg und anderer öffentlicher noth anzuführen: und wereʒ, daʒ ein dorf im Ringawe genotigt oder geschediget wurde, so sal der *amptman* daʒ understeen zu weren, u. steen an der faltor porten u. vor si striten u. fechten u. nit abelaʒʒen, biʒ als lange daʒ er gestochen oder geslahen wirdet, *daʒ er uf sinen knihen siet.* Bodm. p. 805. Und sol der vogt riten ein tag u. ein nacht, wo den hof oder das dorf not angot, *mit starkeme halse.* Artoltsheimer hofr. 370b. Diese kriegskundigen richter der alten zeit konnten keine rechtskundigen urtheiler sein.

den Alamannen, Baiern, Sachſen mag das deutſche wort für die würde erſt mit ihr durch die Franken gekommen ſein, den früheſten ſtrenghochdeutſchen ſprachdenkmälern iſt es noch ungeläufig. ad *praeſides* et reges (ἐπὶ ἡγεμόνας δὲ καὶ βασιλεῖς. Matth. 10, 18) lautet T. 44, 12 zi *grâvon* inti zi cuningon und Pilatus der praeſes (ἡγεμών Matth. 27, 2) heißt T. 192, 3 *grâvo*; O. IV. 20, 4 nennt ihn aber herizoho und auch die ſächſ. E. H. heritogo; ältere ahd. gloſſen verdeutſchen praeſul durch hêroſto, Diut. 1, 267[a], erſt gl. emm. 403 gewährt *krâvo* odo ſcultheizo procurator, proviſor ſecularis honoris, gl. flor. 989[b] praeſes *grâvo.* den langen vocal lehrt die mhd. ſprache, in welcher *grâve* als ein völlig gangbares wort erſcheint. Die nordiſche empfieng es erſt mit dem titel aus der deutſchen (iſl. greifi, ſchwed. grefve, dän. greve); älter iſt begreiflich das frieſ. *grêva.* Man hat graf aus grau (canus) abgeleitet und den begriff ſenior darin geſucht; grammatiſch unzuläßig, weil grâwo ein w, nicht v hat, daher auch ſpäter der graue und der graf von einander abſtehen, und weil dann das i im altfränk. grafio unerklärlich wäre. Ich will eine andere vermuthung wagen. râvo hieß ahd. tignum, tectum (gramm. 1, 136. altn. ræfr tectum) vielleicht auch domus, aula; garâvjo, girâvjo, girâvo würde dann comes, ſocius bedeuten, was giſtallo und giſaljo, giſello (gramm. 2, 736.) Die volle wortform läßt ſich wohl auch aus den älteſten urk. nachweiſen; für ſie ſtreitet das agſ. *gerêfa*, das in der bedeutung von ſocius, comes, praeſul, tribunus vollkommen dem fränk. *grafio* entſpricht, im engl. aber zu *reeve*, rif wird *), ſo daß die verkürzung ſherif in ſcire-gerêfa aufgelöſt werden muß. Der ſchwierigkeit, warum das agſ. wort nicht geræfa lautet (vgl. ræfter, tignum)? weiß ich nur durch die annahme zu begegnen, daß auch die Angelſachſen namen und würde von den Franken entlehnten und deshalb den vocal entſtellten. man ſieht aus der lex 35 Edovardi confeſſ. (Canc. 4, 341[a]), daß *greve* dem echten agſ. recht fremd war. — Die abſtufungen des richterlichen grafenamts bezeichnen eine menge zuſammenſetzungen: lantgrâvo, marchgrâvo, phalinzgrâvo, gouwigrâvo, centgrâvo, dincgrâvo; agſ. ſci-

*) wie geſêra zu ſeer, was auch ſocius heißt, aber ſonſt von gerêſa verſchieden iſt.

regerêfa (vorhin f. 734), palantgerêfa, tûngerêfa. das einfache wort lebt in der fürftlichen würde und in dem namen der fächf. dorfobrigkeit *greve*, *grebe* fort, auch haben die markgenoßen ihren oberherrn zuweilen *holtgreve* benannt; *hergrêve* für richter im heer ftehet gr. Ruod. C[b], 16 *); in judicio feculari Johannis *dincgravii* de Cappelen. Möfer ofn. gefch. 3, 252 (a. 1220.)

4. den Gothen könnte ein vorfteher des gerichts *faþs* geheißen haben, denn ftaua (κριτής) fcheint mehr der urtheiler. Die lex vifig. und das edict. Theod. gebrauchen *judex* und auch *comes*, die näheren rangftufen werden aber in erfterem gefetz II. 1, 26 folgendergeftalt angegeben: dux, comes, vicarius, pacis affertor, *tyuphadus*, millenarius, quingentenarius, centenarius, decanus, defenfor, numerarius, womit noch II. 1, 15. 23 und IX. 2, 1. 6. 9 zu verbinden find, es waren kriegerifche und zugleich richterliche würden. *Centenarius* oder centurio heißt bei Ulf. *hundafaþs* (ἑκατόνταρχος), *millenarius þûfundifaþs* (χιλίαρχος) oder nach dem fuero juzgo: el que ha mil cavalleros en garda. das tyu-, oder wie im neunten buch gefchrieben fteht thyu-, vor *phadus* deute ich nicht, mit þûfundifaþs kann es nicht einerlei fein, auch folgt erft hinter ihm millenarius, wiewohl diefer IX. 2, 1 übergangen fcheint, wo eine ftrafe des decanus mit 5, des centenarius mit 10, des quingentenarius mit 15, des tyuphadus mit 20 fol. angefetzt ift. Wenigftens gehören alle diefe, den tyuphadus mit eingerechnet, unter die geringern heerführer und richter (inferiores perfonas) im gegenfatz zum dux, comes et gardingus (majoris loci perfonis) IX. 2, 9. *Faþs* aber muß ungefähr mann, herr, anführer bedeuten, es trifft mit dem litth. pats, patis (wiefzpats, herfcher, gebieter) und dem griech. πόσις überein; vgl. brûþfaþs (fponfus) fynagôgafaþs (ἀρχισυναγωγός).

5. die langobardifchen gefetze nennen den richter *judex, actor publicus* Liutpr. 5, 13. *actor regis*, *gaftaldius, fculdafius*. Roth. 377. 378. *actor* war den Burgunden ein (unfreier) minifterialis und villicus. l. burg. 50; *gaftaldius* ift geftor, minifter (gramm. 2, 527) und auch in bair. urk. zu finden: Râtolt *caftaldius* Meichelb.

*) vgl. die gangbaren eigennamen holzgraf, markgraf, gaugraf, gogrebe, zingräf, zingrebe (f. zintgr.)

nr. 715; mandamus omnibus noſtris *gaſtaldionibus* MB. 7, 136 (a. 1263). Der *ſculdaſius* oder *ſculdahis* iſt eine geringere dem judex provinciae untergebene ortsobrigkeit an gewalt etwa dem goth. centenarius vergleichbar, Liutpr. 5, 15. 6, 29. die gloſſen erklären: rector loci. *) Offenbar iſt die verkürzte wortform identiſch mit dem ahd. *ſculdheizo* (exactor vgl. oben ſ. 611), welches O. III. 3, 9. IV. 34, 29 für centurio gebraucht, während T. 47, 1 centenari, 210, 1 hunteri ſteht; die gl. Jun. 222 haben *ſculdheizo* quinquagenarius gl. emm. 403 *ſcultheizo* procurator, neben krâvo; unpaſſend ſcheint die übertragung einer rein richterlichen benennung auf hauptleute des heers. Es fällt aber auf, daß ſie in den älteren geſetzen, außer den langobard., nicht weiter vorkommt, da ſie doch ſeit dem mittelalter bis auf heute durch den größten theil Deutſchlands verbreitet iſt. Lat. urkunden des 13. jh. geben *ſcultetus* (Haltaus 1657) hochd. des 14. 15. *ſchultheiße*, ſchultheiß, heutige verkürzungen ſind ſchultheß, ſchultes, ſchulles (Eſchborner w.) *ſchulze*, plattd. *ſchulte*, der Sſp. hat *ſcultheite* (lat. ſcultetus). Auch in den (jüngeren) frieſ. geſetzen begegnet *ſceltata*. Aſ. 237. (vgl. 252) und *ſcelta* Fw. 22. 30. 31., holländ. *ſchoute*, ſchout (walloniſch *eſcoutete*), welches man nicht aus dem verbo ſchelden (dann würde es ſchelda lauten), nur aus der verkürzten compoſition ſculdheta erklären darf. **) Im ſinne von dorfrichter fallen ſchultheiß und grebe ganz zuſammen; ſchulte bezeichnet aber auch in Niederſachſen hin u. wieder einen bloßen meier (villicus), der gar nichts zu richten hat. In welchen deutſchen ländern der ausdruck unüblich iſt, verdient beſtimmt zu werden.

6. wir haben geſehen, daß bei den Gothen durch zahlverhältniſſe der rang verſchiedener richter ausgedrückt wurde, auch ſchienen die benennungen *millenarius*, *quingentenarius*, *centenarius*, *decanus* von der heersanführung hergenommen und auf das richteramt angewandt, ſie können römiſchen urſprungs ſein. Findet ſich nun in ahd. ſprachdenkmälern für centurio *centenari* T. 47, 1 oder *hunteri* T. 210, 1 oder *zehanzohé-*

*) ſo auch Paulus Diac. 6, 24: *rector loci*, quem *ſculdhais* lingua propria dicunt.

**) Eichhorns bemerkung (zeitſchrift 1, 231) iſt ungegründet, ein verbum ſcullen jubere gibt es nicht.

riſto Diut. 1, 509ª oder *hunno* gl. Jun. 199. florent. 982. N. 46, 10; für decanus *zehaninc* (gramm. 2, 350); ſo iſt daraus an ſich noch nichts in bezug auf unſere alte gerichtseinrichtung zu ſolgern, wiewohl es ohne einen zuſammenhang zwiſchen beiderlei namen ſonderbar bliebe, daß O. centurio durch das gerichtliche ſcultheizo verdeutſcht hätte. Auch hat ſich in der merkwürdigen form *hunno* der zahlbegriff längſt verdunkelt und *hunnilîh* gloſſiert tribunalis monſ. 379; aber hunno gemahnt an die *chunnas* der lex ſal., und ſelbſt in ſpätern niederrheiniſchen urk. bezeichnet es eine gerichtsperſon: illi, qui *hunnones* dicuntur . . tertio tantum anno placitare debeant. (a. 1056) Lünig ſpicil. eccl. p. 1. fortſ. p. 272; nullius advocati vel *hunnonis* placitum (a. 1162) ibid. p. 280; da trat ich Gobel uf dem marc dar, wann ich zu der zit ein *honne* zu Are was. (a. 1437) Gudenus 2, 1282; *huno* cum duobus probis viris, cum ſuo *hunone* et duobus viris. Gudenus 2, 1004 (a. 1311). *) Ungleich häufiger als hunno wird der unter dem comes ſtehende richter *centenarius* genannt, z. b. in der lex ſal. 47, 1. 49, 1. 63, 1. im decr. Childeb. von 595. §. 9. 11 und oft in den capitularien, in bairiſchen urkunden z. b. Meichelb. nr. 89. 121 (Adalhoh comes, Cundhart *centenarius*) nr. 404 (Engilbertus *centinarius*) und ſpäter *zentner, zentgrave*. Haltaus 2151. Wahrſcheinlich iſt der judex provincialis dictus *chetenær* Lang reg. 3, 406 (a. 1273) das ſelbe. Daß dieſe benennung von der hundertzahl hergenommen iſt, leidet keinen zweifel und erſt ſpätere verwechſlung hat, wegen zufälliger ähnlichkeit von centena mit dem deutſchen zehnte, ſie auf die zehnzahl bezogen (Haltaus 2150 termini decimarum, decimales). Nach letzterer iſt der *decanus* benannt, der im capit. de villis §. 10, in den langob. geſetzen Liutpr. 5, 15. 6, 31 als unterſter richter, ſpäter aber ſeltner als der centenar, und im mittelalter gar nicht mehr erſcheint. Der deutſche hunno oder centenari ſcheint aber ſo zu heißen, weil er dem *huntari* oder der *centena* (zent, dem huntdink. Ravengirsb. w.) als judex vor-

*) in einer cölner urk. von 1438: unſen ſchultiſſen, *honnen*, geſworen ind gemeinden. Gudenus 2, 1284; Neocorus erzählt 2, 45 daß (ungefähr um 1526) ein cölniſcher domherr: heſt laten dorch ſinen *hunnen* uthropen; in der Jülicher polizeiordn. p. 56: unſere amtleute, vögt, ſchultheißen, richter, ſcheffen, boden, fronen, *honnen* u. andere unſere befehlshaber. Hier erſcheinen ſie herabgeſunken.

gesetzt ist (oben s. 532. 533); er fällt mit dem scultheizo der sache nach zusammen, obgleich dieses allgemeinere wort zuweilen noch eine geringere stufe bezeichnet haben kann. Walafridus Strabo de exord. rer. eccles. cap. 31 (bei Eccard. ad leg. sal. p. 234), indem er die weltlichen behörden mit geistlichen vergleicht, gibt folgende ordnung an: *comites*, *missi* comitum, *centenarii* (qui et centuriones et vicarii, qui per pagos statuti sunt), *decuriones* (et decani, qui sub ipsis vicariis quaedam minora exercent), *collectarii. quaterniones* et *duumviri*. Hervorstechend sind nur die comites und centenarii (grafen u. schultheißen).

7. vom örtlichen begriff ausgehend sind die ags. richternamen *sciregerêfa* (engl. sherif, comes provinciae) und *tûngerêfa* (rector pagi vel pagelli), jenes dem salischen gravio, dieses entsprechend dem *tunginus* (oben s. 534); das g in tunginus (denn tunzinus ist irrthum der schreiber) scheint aus tunjinus zu erklären? Vermuthlich steht der tunginus in der mitte zwischen dem gravio und centenarius, wie der tûngerêfa zwischen dem sciregerêfa und hundredes ealdor.

8. über dem ags. sciregerêfa hatte den rang der *ealdorman*, der auf lateinisch bald dux bald comes heißt, der sciregerêfa nur vicecomes (vgl. Phillips p. 81). Auch in Friesland erscheint ein *aldirmon* As. 236. 258 (vgl. Wiarda p. 250) und Kilian übersetzt *ouderman* durch tribunus plebis, dagegen in Niedersachsen *olderman* einen provisor ecclesiae bedeutete. Haltaus 19. 20. Die Angelsachsen gebrauchten auch das bloße *ealdor* für senior, princeps, praesul, prior und unterschieden durch vorgesetzte genitive: temples ealdor, hîredes ealdor (paterfam.), manna e. (tribunus), hundredes e. (centurio), þûsendes e. (chiliarchus). Diese benennung bestätigt daher den zusammenhang der priesterlichen und richterlichen gewalt; man vgl. den burgund. *sinistus* und die fränk. *seniores*, priores oben s. 267. 268. In den urkunden finde ich zuweilen zwischen *comes senior* und *junior* unterschieden, z. b. in einer formula alsatica (Canc. 2, 402^b): haec conditio primum placita et facta est . . . coram *seniore comite* et subscriptis proceribus ac plebejis, atque roborata est coram *comite juniore* et multitudine procerum ac populorum.

9. bei den Friesen erscheint eine besondere obrigkeit, der *talemon*. Br. 3. 8-24 und As. 250; er wurde auf ein halbes jahr erwählt und stand zwischen volk und

rêdjeva. Der wortbedeutung nach ein ſprecher, redner, in welchem ſinn auch der niederl. dichter Maerlant *taleman* braucht; 1, 251. 3, 329. 330. aber dem ſprecher u. wortführer der ſchöffen (B. 13.) läßt er ſich kaum vergleichen. Altn. iſt *talsmadr* advocatus, patronus. Zala, agſ. talu, heißt außer ſermo auch cauſa, actio, accuſatio; man könnte alſo den talemon dem langob. actor publicus vergleichen.

10. *Vogt*, aus dem lat. advocatus, zwar ein vielſinniger aber auch in Deutſchland althergebrachter ausdruck für die höhere richterwürde, es bedeutet judex, defenſor, patronus. Haltaus 1975 ff. Schon bei N. 34, 1 iſt, *phogat* defenſor und im Bth. 48 ſagt er: mâlôn fore demo *fogate*. poteſtativum et legitimum *advocatum*. Meichelb. nr. 369. *landvogt* bezeichnet einen oberrichter. Die markgenoßen pflegen ihren vorſteher *faut*, oberſten vogt zu nennen und in den weisthümern wird die höchſte gerichtsbarkeit gewöhnlich dem oberſten *faut* und herrn zuerkannt, vgl. oben ſ. 44. 45. 312. 466. 562.

11. auch *ampaht*, *amtmann* (urſprünglich miniſter, daher auch bei Ulf. andbahts der dem richter untergebene *diener*, *ὑπηρέτης*; ebenſo ambaht T. 27, 2) wird ſeit dem mittelalter häufig für den vom fürſt angeordneten gerichts*vorſtand* gebraucht; vgl. das ſchweiz. landamman und ſchon ahd. *ampahtman* tribunus. gl. Hrab.

12. noch viele andere namen bezeichnen den mit der gerichtshaltung beauftragten beamten: *miſſus regis*, *miſſus comitis*; *major* domus, meier, maire; *heimbürge*. Haltaus 856 ff.; *waldbote*; *pfleger*; *droſt*; altn. *iarl*, agſ. earl; altn. *herſir*; altn. *höfdingi*, ſchwed. höfdinge; altn. *ſyſlumadr* u. a. m.

13. den heutzutag allgemeinſten ausdruck *richter* verwendet die ältere ſprache ſeltner. T. 55, 1 hat *rihtari*, 55, 4 *rehtari* für regulus; mhd. lant*rehtære*. Walther 16, 15. *richter* häufig im Sſp. z. b. 2, 22. 3, 25. 3, 30; frieſ. *riuchtere*. Br. 3. altn. *réttari*. Es kann aber, wo nicht auf unterſcheidung der gerichtlichen functionen geſehen wird, ebenwohl den urtheiler bezeichnen; ſo überſetzen auch den *urtheilenden* judex das goth. *ſtaua* (*κριτής*), das agſ. *dêma*, ahd. *tuomo* T. 27, 2. *ſuanari* (praeſul) gl. Jun. 244 u. a. m. *)

*) *Forſeti*, wörtlich praeſes, heißt in der edda der göttliche richter, er *ſvæfir* allar ſakar. Sæm. 42a; allir er til hans koma med ſakar vandrædi, þá fara allir ſáttir braut. Snorra edda p. 31.

14. Im mittelalter, bei vielherrigkeit der gegenden und zusammenlauf der grenzen, zeigte sich oft eine *concurrierende gerichtsbarkeit* und dann pflegten entw. die richter verschiedner herrschaften auf bestimmte weise im vorsitz *abzuwechseln* *), oder vorrechte statt zu finden. dem einen landesherrn gebührt das *vorgedinge*, der andere setzt bloß einen *schweigenden schultheiß*, der den stab unter sich hält, einen *horcher* oder *lauscher* (auscultator) ans gericht. Hier sind beispiele aus weisthümern: dem herrn von Trier gehört das *vorgedinge*. Münstermeinfelder w.; der stiftsamptman sol deme *vordinger* von Brunshorn rumen. Beltheimer w.; die scheffen weisten den erzb. von Trier einen *vurdinger* u. die von Waldecke heldere der diebe, duper u. missedediger lude. ebendas.; *vurdinger* u. *schwigender* scholtheiß. Niedermendiger w.; das an solchem merkergedinge allwegen *sitzen* die hessischen amtleut als die *obristen* merker *oben an* u. beneben inen *zur linken hand* die nassauischen, das der hessisch amtman als der oberst die eröffnung des merkergedings auch alles mündlich vortragen, so von wegen der obrigkeit beschicht, thuet u. die nassauischen, so beneben ime sitzen, solch verhalten nicht thun, sondern *stille schweigen*. Bingenheimer w.; das holzgericht zu bekleiden gebühret dem gn. landesfürsten u. herrn, der holzgrefe zur rechten u. die abtissin *zur linken hand*. Großenmunzeler w.; item die herschaft von Henneberg soll haben ein *horcher*, der soll beeder herschaft von Henneberg zu gut da sitzen u. hören, ob die würzburgischen wider die herschaft v. H. weren. Melrichstadter w.; auch soll der probst von Holzkirchen ein *schwigenden schultheiß* am gericht han zu Haidenfeld. Haidenf. w.; will des probsts schultheiß auch dabi sin der mag das thun, doch also, das er selber *nit frage*. Uttinger w.; unser gn. here von Trier u. sin stift hat das *vurgedinge* mit sieben heimburgen u. sal sin schultheis sitzen u. dingen mit den sieben heimburgen u. eins graven von Virnenburg walpode *swigen* ... u. wanne das geschiet ist, so sal eins graven v. V. wal-

*) in einer urk. kaiser Heinrichs 3. vom jahr 1056 confirmatum est itaque eorum sacramento, quia advocati abbatiae illius, ubicunque in regno nostro sita sit, non nisi *ter in anno*, et illi qui hunnones dicuntur *tertio tantum anno*, nisi recens furtum fuerit aut ex parte abbatis vocati fuerint, placitare in abbatia non debeant. Lünig. spic. eccl. p. 1. contin. p. 272.

pode ſitzen u. dingen mit den vier u. zwenzig heimburgen u. eins erzbiſchofs von Tr. ſchulteis *ſwigen.* Pellenzer w.; anderwerbe, we dat gerichte ſetzen ſolle? hait man gewiſt, ſolle ein grave von Virnenburg gebeden VII ſcheffen, dri heimburgen, vaidt u. bode, darbi ſall ſetzen ein herre von Trier einen *ſwigen ſchultys.* abe etwas eme gebreche, ſal der ſchultys dem vaide rumen, ſal der vaidt eme manen, die dri heimburgen ſollent roegen welſe u. bruchten, der ſcheffen ſal darober wiſen na rechte, die boißen ſall ſetzen ein grave von Virnenburg u. wat er hebt ſall er half geven u. richten mine herrn v. Tr. u. wat er qwit gibt, hait er maicht ſonder indracht. Retterather w.; ingleichen hat der von Hanaw einen *lauſterer* in dieſem gericht ſitzen, wird nit mehr geſtattet. Oſtheimer w.; item iſt von alter herkommen, das die juncherrn ſollen einen *knecht* *) *hinter dem gericht* ſtehen haben u. derſelbige iſt ein *horcher* genant u. ſo ein ſchulteß im gericht etwas imant zu liebe vorhalten u. nicht anſtellen wolte, möchte der knecht ſeinen junchern anſtellen laßen, das ſelbige ſal im auch ungewegert ſein u. ſal im der ſchulteß das ſelbige anſtellen. Salzſchlirfer w.; andere belege finden ſich bei Haltaus 957 und 1664. Zumal merkwürdig ſcheint mir folgende ſtelle des Orbacher w.: haint dieſelben ſcholtißen u. richtere daruf geſprochen u. vor recht gewiſt, der vorg. juncher von Richenſtein walpode, ſowanne der vurgeſchr. grave zu Wiede ſine veſte beſitze, wie vurgeſchr. iſt, ſcholtißen, richtere, dinklude u. landman beſcheide u. vorbode, ſo ſal der vurgeſchr. juncher v. R. ader ſin knecht ader ſin ſcholtis ouch komen bi des vurgeſchr. graven zu W. ſcholtißen u. richteren u. ſal riden mit eime *h....ren* **) *zaume* u. mit eime *hulzen gebiße* u. mit eime *henenſporen* u. ſall *unden an ſitzen,* beneden den andern ſcholtißen u. boden des vurg. graven zu W. u. ſall *ſwigen* unde was daſelbs vur den vurg. richtern u. ſcholtißen qwit gegeben wurde van rogen u. bruchten ſall derſelbe des j. v. R. knecht *ſwigen* u. dabi laßen. Der aufzug des ſchweigenden richters iſt die ſ. 255 ff. geſchilderte förm-

*) *knecht* bedeutet hier keinen unfreien, ſondern einen miniſterialis (dienſtman); vgl. die folgende ſtelle des Oerbacher w.

**) vier undeutliche ſtriche zwiſchen h und ren.

lichkeit, welche hier beibehalten ſcheint, dem geringern beamten ſeine theilnahme am gericht zu erſchweren.

15. *Stab.* Schon weil könig, anführer und hirte den ſtab tragen, muß er das wahrzeichen richterlicher gewalt ſein; auch führen ihn andere höhere und niedere beamten, der marſchall und kämmerer, ſelbſt des richters eigner diener, der büttel, wie jeder bote, hat einen ſtab. *) Dem biſchof als dem geiſtlichen hirten und richter wird ein krummſtab beigelegt; vermuthlich führten ſchon die heidniſchen prieſter ſtäbe. Der richterliche ſtab erſcheint *weiß*, d. h. mit *abgeſchälter rinde.* Haltaus 1711. einer beſondern holzart finde ich nicht gedacht, auch keiner zierrathen, zuweilen ſcheint er oben eine krümme, zum aufhängen, gehabt zu haben. Schaft heißt er nie, weil er nicht geſchabt, ſondern von natürlichem holz iſt; er war auch kürzer als der ſpeer.

Des ſtabs konnte ein richter nicht entrathen. er gebot damit ſtille (durch klopfen) und hegte das gericht, ſo lange er ihn hielt, war es feierlich gehegt, ſobald er ihn niederlegte, geſchloßen. An den ſtab wurde ihm durch handanlegung gelobt, mit ihm ſtabte er den eid. Er heißt darum *ſtabhalter.* Haltaus 1717. **)

Außer den ſ. 134. 135 angeführten ſtellen erläutern dieſen gebrauch folgende: und wers auch ſache, das derſelb richter (des landgr. v. Heſſen) nit wolt ſein ein recht richter und wolt nit fragen eim als dem ander u. das laßen umb gunſt oder umb haß, ſo ſoll derjenig der bei ihm ſitzt von unſers gn. h. wegen von Mainz ſprechen alſo: *lang mir her den ſtab!* du wilt nit ſein ein rechter richter, ich wil fragen den armen als den reichen. er ſolt auch *dar greifen* u. ſolt im den *ſtab nehmen aus der hand,* und wan er ein ſolch frage gethan u. urtheil geſtellt, das in deucht, das er in wolt laßen ergehen, ſo ſolt er im *den ſtab wider geben,* her endarf in nicht zu erbe behalten. Breidenbacher w. Wann dann eines grafen von Wertheim amptman oder ſchultheiß die buß fahren will laßen u. ein maß weins davon gibt, ſo

*) auch bei den *handwerksumfragen* wird von den geſellen ein ſtab gehalten. Stäbe der griech. richter. Meier u. Schöm. p. 134.

**) daß aber das goth. ſtaua nicht hierher gehört, iſt ſ. 748 gezeigt.

er *den ſtab in der hand hat*, ſo ſoll der obg. herrn von Amorbach ſchultheiß auch die buß fahren laßen. Bülfrigheimer w. Zum Blankenſteine hat der gerichtsſtab *oben eine krümme*, woran man ihn *hänget*. dann weilen das gericht den vormittag nicht zu ende gehet u. indeſſen das gericht zur mahlzeit ſchreitet, muß der *ſtock hangen bleiben*, zum zeichen daß das gericht noch nicht geſchloßen ſei. Eſtor anweiſung für beamten p. 723. 724. Darna wan des herren apts obgenanten freiheit u. herlichkeit gewiſt iſt, ſal der bode rufen dreimal, abe iemand vor gericht ze ſchaffen habe, daß er ſich vurzehe, eh der *ſcholtes* oder *meier den ſtaf niderlege*. Irſcher w. Der abt von Echternach ſitzt zu Dreiß auf einem ſtuhl mit einem küſſen, reicht dem ſchultheißen ein *weiß rüthlein* oder *ſtäblein* u. heißt ihn nieder ſitzen. dieſer ſetzt ſich neben ſeinen herrn u. heißt die ſchöffen auch ſitzen, jedoch liegt zwiſchen beiden noch ein küſſen mit weißen r. oder ſt. ledig (für einen mitberechtigten gerichtsherrn?) Dreißer w. Das zwei gericht ſind zu allen ungeboten dingen zu Obernaula, das eine uf den montag uf dem berge, ſo ſal m. h. von Ziegenhain *den ſtab haben*, das ander gericht uf den dinſtag in dem dorfe, mit namen in den ſmitten ſo ſal m. h. von Meinze uf den egenanten tag den *gerichtsſtab haben*. Obernauler w. Sie weiſen auch, wan ein prior zu Schönrein gericht haben wil, ſo ſall er den *ſtab dem ſchulteßen* von Hofſtetten *bringen*. Schönreiner w. Des herrn von Wertheim ſchultheiß ſoll *den ſtab in ſeiner hand haben*. Uttinger w. Nach ein paar ſtunden (wenn die märker getrunken u. gegeßen haben) *klopfet* der ſchultheiß *auf den tiſch*, daß alle zumahl ſtillſchweigen ſollen u. heget das märkerding. Winden u. Weinährer w. Ob es ſei am jar, am tag, an weil, an zeit, das ich mug *den ſtab in die hand nehmen* und m. gn. herrn von Salzburg ſein freis landtäding der fünf ſtäb im Pongew beſitzen? Salzb. landt. Der richter fragt: ob ein ungewitter, ein brunſt, ein rumor beſchähe, oder landsfeinde auskämen, ob ich möchte aufſtehen u. das zu ruhe helfen bringen, ob die bank unter mir nidergienge, ob ich blöd wurde, ob mir *der ſtab entfiele*, wie das beſchah, ob ich möchte aufſtehen, wieder nider ſitzen, den *gerichtsſtab wieder in die hand* nehmen? wird im urteil bejaht. Salzb. landtäding. Daß ich zu Laufperg an offenen landrechten zu gericht geſeßen bin u. *den ſtab in*

der hand het. MB. 8, 286 (a. 1455); *mit gewaltigem ſtab* an der lantſchranne geſeßen bin. ib. 20, 292 (a. 1439); an offner lantſchraune ſaß und *den ſtab in der hant het* ze richten. ib. 20, 306. Häufig iſt in bair. urk. die formel *mit ſtab* und *mit gerichtshand*, eingeantwurt vor dem rechten mit dem *ſtab* u. mit *gerichtshant*, zu haus u. hof. MB. 1, 437 (a. 1340) 20, 234 (a. 1427.) Haltaus 671. ich kann zwar aus den bildern des deutſchen mittelalters keine ſtäbe mit oben daran geſchnitzten händen nachweiſen, vermuthe aber doch zuſammenhang der bair. formel mit der *altfränkiſchen manus juſtitiae* (in regum conſecratione) vgl. Montſaucon mon. diſc. prelim. p. XXXVI und das *röm.* feldzeichen, den ſpeer oben mit einer hand. Creuzer röm. antiq. p. 292.

16. *Stuhl*. wie der könig auf dem thron (oben ſ. 242), *ſitzt* der richter *auf einem ſtuhl*, goth. ſtauaſtôls; ahd. tuomſtuol, dincſtuol, falanzſtuol, tuomſedal; altn. dômſtôlr; nhd. richterſtuhl. Nach dem höheren oder niederen rang der richter war er mehr oder minder geſchmückt; eines ſeßels mit vergoldeten knöpfen gedenkt Joh. Müller Schweiz 3, 259. 4, 460. oft war der ſtuhl von *ſtein gehauen*, dreibeinig wird er nie genannt, ſcheint alſo von der zu andern rechtsgeſchäften erforderten geſtalt (oben ſ. 81. 187-190) abweichend. Schultheiß und centgräf ſitzen auf *ſtühlen*, die übrigen ſchöffen nach der ordnung auf der ſchöffen*bank*. Altenhaſl. w. von 1570. Der richter *muß ſitzen*. Ölrichs rig. r. p. 188., ſein *aufſtehen* hindert den fortgang der verhandlung. Bornheimerberg. w.

17. *Beinverſchränkung*. für ein zeichen der ruhe und beſchaulichkeit galt es im alterthum, die beine über einander zu ſchlagen (bein mit beine zu decken. Walth. 8, 5. ſtuddi hendi undir kinn enn lagdi fôt â knê ſer. Vatnsd. p. 174.), ähnlich der ſitte des morgenlands. Dem richter wird daher vorgeſchrieben nicht nur daß er ſitzen, ſondern auch wie er ſeine beine legen ſoll. Ottocar bei beſchreibung des fürſtenſtuhls (oben ſ. 254) ſagt von dem richter 184[a]: der ſelb ſol *ain pain auf daz ander legen*. Noch beſtimmter das ſoeſter recht: es ſoll der richter auf ſeinem richterſtul *ſitzen als ein grisgrimmender löwe, den rechten fuß über den linken ſchlagen* und wann er aus der ſache nicht recht könne urtheilen, ſoll er dieſelbe hundert drei und zwanzigmal überlegen. Soeſter ger. ordn. bei Ludolf obſ. for. app.

2, 35. vgl. Emminghaus memor. fufat. p. 5. doc. 396. Die zahl 123 ift dreimal vierzig mit dreimaliger zugabe.

18. *Tracht.* allgemeine bekleidung des richters und der urtheiler bei gericht (dincwât, toga) fcheint der *mantel über die fchultern* (fagum. Tac. Germ. 17): fvar man dinget bi koninges banne, dar ne fal noch fcepenen noch richtere kappen hebben an noch hut noch hüdeken noch huven noch hantfchun. *mentele* folen fie *uppen fchulderen hebben, funder wapene* folen fie fin. Sfp. 3, 69. vgl. fchwäb. landr. 135 Schilt. 82 Senkenb. Der bildner fcheint das zum theil miszuverftehen, indem er bloß den fchöffen mäntel gibt, dem richter fo wie dem neben ihm fitzenden fchultheiß ihre kopfbedeckung läßt. Kopp bild. u. fchr. 1, 122. 127. vgl. Weber tafel 7, 7. 24, 1. Der fchultheiß trägt einen *fpitzen hut.* Die femgerichtsordn. §. 16 (Wigand p. 554) fpricht fogar beiden, dem frigreve u. den fchöffen den mantel ab: der frigreve, fine frien fcheffen u. fin fronenbade enfollen coegelen noch huet noch hanfchen *noch mantel* up noch ane hebben u. *funder wapen* follen fie fin. Daß aber die fchöffen gemantelt erfcheinen müßen, erhellt auch aus dem ablegen der mäntel fobald ihnen der richter die frage thut: fwen der richter vreget umme ein orteil vor deme geheiten dinge, *tut her finen mentil nicht* uz u. finen hut abe oder bitet nicht loube, der git zwene fchillinge. Salfelder ftat. (Walch 1, 43.) In dem Hohenfteiner thiergarten lehnr. finde ich, daß dem jährlich erwählten fchultheiß ein *epheukranz* aufgefetzt wird. Die *niederlegung der waffen* ift gewis erft fpäter erfordert worden, denn urfprünglich: *confidunt armati.* Germ. 11; auch galt das an manchen orten noch fpäter, z. b. bei dem hildburghäufer centgericht erfcheinen alle fchultheißen *mit ihren plötzen* (jagdmeffern, wörtlich opfermeffern?) oder hirfchfängern über die wefte gegurtet *bewafnet.* Genfler grabfeld 2, 385. Alle grundbefitzer des landgerichts Wemdingen verfammelten fich *bewafnet* im wald. Hazzi ftat. auffchl. 2, 424.

19. *Nüchternheit.* So wanner ein frigreve richten wil u. fal over menfchen bloet, fo fall hi *nuchtern* fin, desgeliken fo follen oich fine friefcheffen fin, fronenbade u. clegere. Wigand p. 554. Der Sfp. 3, 69 fordert *faften* bloß von den urtheilern: ordel follen fie vinden *vaftende* over iewelken man. allgemeiner fagt Gulaþ. p. 15:

menn ſcoló *faſtandi* til þings gânga. Im Frigedank 18ᵃ fällt wenigſtens tadel auf fürſten, die nicht vor dem imbiʒ richten:

ſwâ ſich die fürſten flîzent,
daz ſie *fruo enbîzent,*
dâ wirt ſelten wol geriht.

eine urk. von 1253 geſtattet aber dem richter ausdrücklich das frühſtück vor gericht: *des morgens ſo* der voit *inbizzen iſt,* ſo ſal er von erſt rihten uber alle die clage der ſchultheizen, tuot er des nicht, ſo twingent ſin mit dem erſten dienſte danach. Hanſelmann nr. 43. Das ſcheint auch des höheren alterthums ſitte: ſtatim e ſomno lavantur, *lauti cibum capiunt*, *tum ad negotia* nec minus ſaepe ad convivia procedunt armati. Tac. Germ. cap. 22. wozu die edda ſtimmt. Sæm. 17ᵇ:

þveginn oc *mettr* rîdi madr þìngi at,

alſo lautus et cibatus, doch lieſt Reſen ſtatt mettr *kemdr* (pexus.)

20. *Freiheit.* es könnte noch mit der altprieſterlichen würde in verbindung geſetzt werden, daß die häuſer der richter an manchen orten, gleich kirchen und tempeln *freiſtätten* für verbrecher waren; näheres im ſiebenten capitel. Auch genoßen die häuſer und grundſtücke der richter *freiheit* von abgaben: ſo hat ein iglicher zintgreve die gnade u. friheid, daz er *acht hube landes* u. als vil *noßer* (armenta) er darzu bedarf, fri von allen beden u. dienſten des richs gebruchen ſal u. darzu hirten u. phrunde ledig ſin; waz er aber über das gude oder noßer hielte, daz gehorte nit in die friheid. Bornheimer landg. von 1405 (Orth händel 2, 455.) Item ſo hant ſie mit recht geweiſet, was *ecker* u. *hueben* die ſchulleſen hant gehabt in felden u. in termeneien des obg. dorfs zu Eſchborn bis uf die zeit das ſie ſchulleſen worden ſeind, die ſollen frei ſein mit aller irer zugehörde, aber was ſie ecker oder huben dornach kauften, wann ſie ſchulleſen worden ſeind, dieſelbe ecker u. huben ſollen nicht frei ſein. Eſchborner w.

21. *Bote.* der diener des richters, welcher deſſen bann *anſagte* und *kündigte,* hieß wahrſcheinlich den Gothen *ſagja,* in der l. Viſig. *ſajo* (ſajonis) II. 1, 17. 25. II. 2, 4. 10. V. 3, 2. VI. 1, 5. X. 2, 5. ebenſo bei Caſſiodor var. 2, 13. 3, 20. 5, 5 etc. und daher rührt

noch das span. *sayon*, vgl. gramm. 2, 518. *) Den Friesen hieß er *ked* (pl. keddar) *kethere* von ketha (ags. cyðan, kündigen), wiewohl *ked* Br. 17. 18 allgemeiner für gerichtsperson überhaupt gebraucht wird, vgl. Wiarda zu Br. 13. Spätere weisthümer haben *schreier* und *ausrufer*. Der ahd. name ist *poto* und *putil*, beide von piotan (nuntiare, entbieten) ags. *boda*; später gerichts*bote* und *büttel*, im mittelalter mit dem zusatz *frônebote*, Haltaus 535-538, auch bloß *frone*. Haltaus 534., wie ihn die Friesen *frâna* nennen. Gleichviel mit fronbote ist *freibote*, *frîboto*. Haltaus 502. Andere namen rühren von vollstreckung der strafe her, die l. burg. 49, 4 hat *pueri*, qui mulctam per pagos *exigunt*, l. 75. l. burg. 76 hat *wittiscalci*, *pueri* qui judicia exsequuntur, von wîti (poena, oben s. 681) und scalc, knecht, worunter man sich keine knaben zu denken braucht, doch pflegten im alterthum jünglinge den botendienst auszurichten. entsprechend ist das ahd. *wîzinâri* (lictor) mons. 326. reiphâri (der bindet, fesselt) vel *wîzinâri* (tortor) emm. 412. Geradeso wird das ahd. *scarjo* von scara (poena, oben s. 681) gebildet, mhd. *scerge*, scherge. Parc. 13277. in schergen drô für den richter gân. a. w. 2, 53. zwischen schepfen und *schern*. Weißenseer stadtr. von 1265 (Walch 2, 8. 9.), andere merkwürdige belege gibt Haltaus 1613; vielleicht stammt von scarjo, scerjo das franz. sergent, serjant, span. sargento. **) Gleich diesem sergent ist *weibel*, *webel* (apparitor) Haltaus 2050 in die kriegsheere übergegangen. Auch *nôtsuohhâri* exactor emm. 394 (nôtsuoh, exactio) *nôtmejor* exactor mons. 333 scheint einen gerichtsboten auszudrücken. Viele richter und botennamen vermengen sich, da der richter selbst ein bote, diener, beamte des königs und grafen ist. beide dürfen daher *andbahts*, ampaht (oben s. 758) ***), beide *richter*, beide *missus* (gesandter bote) beide *vogt* heißen. Nach zeit und ort kann dieselbe benennung den höheren beamten oder den niederen bezeichnen. wie jetzt grebe und schulz den untersten dorfrichter ausdrücken, wurde *hunne*, das alte centurio,

*) auch südfranzös. urk. des 9. jh. kennen solche *saiones*, *sagones*. nachgewiesen von Savign. 1, 201. Maurer p. 74. Baluz. 2, 1490 (a. 869) 2, 1497 (a. 876.)

**) wie soll, sal für scal stehet.

***) in Hessen heißt der judex, in Baiern der praeco *amtmann*. Maurer p. 136.

zum namen des gerichtsdieners (f. 756.) Späterhin unterſchied man auch den boten in civilſachen von dem peinlichen gerichtsdiener (wîzinâri) und nach den abſtufungen der gerichte fanden unterſchiede der boten ſtatt. Beſondere boten ſind z. b. die der richter, wenn das urtheil geſcholten wird und die ſache vor den könig kommt, mitgibt. Sſp. 2, 12. Der fronbote ſoll ein glaubhafter mann ſein, ſein zeugnis hat gewicht: item, ein *vrone* ſal ſo viel tügen als ſeven andere, d. i. als die gewöhnlich erforderten ſieben zeugen, ein volles zeugnis. Schwelmer veſtenr. Es ſollen ſein fürſtl. gn. da haben ein *landknecht*, der ſoll ſein warhaftig u. glaublich, wo man ihn hin ſchickt, daß glaube bei ihm funden werde u. ſoll nehmen von der meile weges, wo einer an das zentgericht geheiſchet würde, ein ſchilling, aber welcher in der zent ſeßhaftig u. ihme ein *freibotenlaib* jährlich gibt, dem ſoll er die erſten heiſchung umſonſt thun. und wenn er ein freiboten laib fordert an den orten, da man ſie ihm gibt, wie von alter herkommen, bedünkt ihne, daß der laib zu klein ſeie, ſoll er mit zu der brotkäufin gehen u. ungefehrlich einen von der hengen nehmen u. ſo derſelbig dreier pfenning werth iſt, ſoll er ſich damit bezahlen laßen. Mellrichſtadter w. Eigenthümlich iſt die ſtrafe, welche der Sſp. 2, 16 für den pflichtſäumigen fronboten verordnet, er ſoll ſtatt der geldbuße (weil er zu arm iſt?) des *königs malter* aushalten, d. i. 32 ſchläge (wie malter auch in andern verhältniſſen die zahl 32 oder 64 ausdrückt): ſvenne die *vronebode* deme richtere geweddet, durch dat he ime an ſime rechte verſumt hebbe, ſo weddet he des *koninges malder* (lat. regis menſuram), dat ſin *tvene unde dritich ſlege mit ener gronen ekenen gart, die tvier dumelne lang ſi.* Im ſchwäb. landr. 167 Schilt. werden nur 30 ſchläge gerechnet: des *kuniges malter*, daz ſind dreizig ſleg mit einem aichin ſpizholz daz drier oder zwaier dumenellen lank iſt. — Übrigens erſcheint der gerichtsbote mit einem *ſtab* in der hand (wahrſcheinlich einem längeren, als des richters), wie alle *boten* ſtäbe tragen: wenn man die unthädigen ußführet zu gerichtene, ſo ſollen die *büttel* darbei gehen *mit ihren ſteben* bei den henkern u. ſchuren u. ſchirmen vor der menge des volks. (a. 1387.) Lünigs reichsarch. p. ſpec. cont. 3. p. 112. Der bildner zum Sſp. gibt dem *ſtehenden* praeco eine *peitſche*. taf. 7, 6. 14, 1. 24, 1.

B. *Urtheiler.*

1. die ausdrücke unſerer ſprache für das geſchäft der urtheiler ſind hauptſächlich folgende: *kieſen*, wovon das urtheil oder geſetz *kür, willkür* heißt (Haltaus 1117. 1118), bei den Frieſen *kere*, Brocmen *keren* hebbath (die Brocmänner haben gekoren, feſtgeſetzt) Br. 1., ſo wird der könig, vogt und richter *gekoren*. — *teilen*, vgl. *teilen* und kieſen (wählen) oben ſ. 480.; *teilen* u. ſchaffen oben ſ. 483; frieſ. dêma and *dêla*. Aſ. 34. dom *dêla* Aſ. 35, häufiger *urteilen*, urtheil geben, diu *urteil gegeben* wart von den fürſten gemeine. Lohengr. p. 57. *urteilſmit* (judex) Suchenw. 6ᵇ. *urteil ſlahen*. Frig. 366. *reht finden*. N. 97, 9. — goth. *dômjan*, ahd. *tuomjan*, frieſ. *dêma*, altn. *dœma*, um ſakar dœma. — *ſchaffen*, altn. *ſkapa* (vorhin ſ. 750 von den Nornen); vgl. teilen und *ſchaffen*, und hernach über ſcabinus. — *weiſen*, altn. *vîſa* (ſ. 750), der herſchaft recht und herrlichkeit *weiſen*. — *ſagen*, *ſprechen*, *quedan*: ſie *quedent*, daz in dero marchu ſî iegiwedar etc. diz *ſagêta* Marcwart, Nantwin etc. Eccard fr. or. 1, 675. *ſpruch*, *ausſpruch*, *urteilſpruch*; fragt ich vorernenter pfleger u. richter die *urtlſprecher*. Köſchinger ehhaftd.; vgl. hernach êo*ſago* und juridicus, jus *dicere*, legem *dicere*. — *legen* und *ſetzen*, woher das goth. lageins (conſtitutio) altn. *lög* (lex) und *örlög*, ahd. *urlac* (fatum, decretum) gramm. 2, 787 vgl. *lög leggja* oben ſ. 750, ſakar leggja:

þà kemr hinn rîki at *regindômi*
öflugr ofan, ſâ er öllu rædr,
ſemr hann *dôma* ok *ſakar leggr*,
verkaup *ſetr* þau er vera ſkulo. Sæm. 10ᵇ.

Ihrem inhalt nach betreffen die urtheile entw. die bloße weiſung des rechts oder zugleich deſſen anwendung auf die gegebne thatſache, und dann unterſcheiden ſich in der urtheilfindung zwei functionen: *legem dicere* und *veritatem dicere*. Hiernach werden ſich abſtufungen und benennungen der urtheiler ergeben.

2. befugt zu ſtimme und urtheil war urſprünglich die *gemeinde* und *genoßenſchaft* freier leute in mark, gau und land. alle freien leute heißen *dingpflichtige*, *dingmänner*, altn. *þingmenn*, *malmanni*, altn. mâlamenn. In den feſtgeſetzten (ungebotnen) verſammlungen wählte die menge ſich ihren könig, herrn und vogt oder beſtätigte die erblichen, wies ihnen alle gerechtſame und

beſchloß über wichtige angelegenheiten, namentlich krieg, frieden u. neue geſetze. Aber auch zu den gebotnen gerichten, worin ſtreitige oder feierliche privathändel vorgenommen wurden, fand ſich gemeinde ein, hörte den aus ihrer mitte gewählten urtheilern zu und gab ihren beifall zu erkennen.*) Es heißt in den urkunden: *omnis populus*, *cunctus populus*, die *menige* (der große haufen, menge), der *landmann*, die *männer*, der *gemeine landmann*, die *frommen leut*, die *biederleut*, *biedermänner*, *boni homines*, *veraces homines*, *plurimi homines circum aſtantes*, der *umſtand* (Haltaus 1921), *communitas*, *omnis turba*, altn. *alþýda*, *almûgi*, *almûgr*. Tunc *omnis plebs*, cum audierat concilium, tam principes quam mediocres *judicaverunt juſtiſſimum judicium*. Meichelb. nr. 703; his auditis ſanxerunt *populi*. Meichelb. nr. 368; ad extremum *cunctus populus* clamavit una voce *hoc legem fuiſſe*. id. nr. 472; poſt ſacramentum juramenti dijudicaverunt *populi* et ſcabini conſtituti. id. nr. 487 (a. 825); ceteri (teſtes) *ſine numero*, quorum nomina ſi ſtilo comprehendere voluiſſem, dies ut opinor prius quam deſeciſſet vocabula. Meichelb. nr. 29; quem *omnis turba* acclamabat dignum eſſe morte. vita S. Amandi (Bouquet 3, 533); belege über *boni homines* und *plurimi* bei Savigny 1, 166. 167. 180. 181; hi ſunt articuli, quos dictavit *communitas* et ſcabini in Wettera. Wetterer w.; ſcholtißen, richtere, *dinklude* u. *landmann*. Örbacher w.; die heimberger u. der *lantman* mit die wiſent. Galgenſcheider w.; *alle gepurn*, ſeldner u. all ander husheblich lüt zu Erringen mugen recht ſprechen. Erringer gewonh.; lieben freunde u. *ganzer umſtand*. Bingenheimer w.; da nun Beckerhenne ſolich urteil u. wiſunge ußſagete, da fragete Reinhard von Swalbach die *mennere gemeinliche*, obe ſi der wiſunge alſo bekentlich weren? da bekanten ſie alle gemeinlichen, das es alſo were. Nauheimer w.; nach weiſung der ſchöffen iſt der *gemeine lantmann* ſamentlich mit offentlich aufgerufner ſtimme befragt, ob die gemelte weiſung recht geſchehen ſei? iſt von ihrentwegen durch den genanten jüngling geantwort: ſie wißen nicht mehr oder beßer.

*) ausnahme machen die Weſigothen: audientia non tumultu aut clamore turbetur, ſed in parte poſitis qui cauſam non habent, illi ſoli judicium ingrediantur, quos conſtat intereſſe debere. Viſig. II. 2, 2.

Heufeilfer w.; *hubener* des gerichts, *dingpflichtig* die gerichte zu hüten, zu befitzen urtel und der hern herlichkeit u. recht zu wifen. Geinsheimer hubger.; der abt fol finen hof zu Steinheim beriden eins im jar . . . und fol da *horen wifen u. teilen* fin recht. Niederfteinheimer w.; anno 1496 eine neue ordnung u. recht mit rath, zulaßung u. verwilligung zentgraven, fchöffen u. dazu des *landvolks* und *gemeinen* des obg. landgerichts gemacht, alfo das nun furter die dietherrn follen erben ihres vaters u. mutter erbtheil (oben f. 472). Crombacher w. — In gau und markgerichten heißt die menge: *genoßen*, gaugenoßen (pagenfes), *markgenoßen* (markenoten), *kornoten* Haltaus 1123, *choremanni* Ducange f. v. *malnoten* (Piper p. 162); *nachbarn*, viciuantes, convicini. (capit. Saxon. cap. 4. Baluz. 1, 277); die ganz *gemeine nachpaurfchaft*. MB. 2, 102 (a. 1466); altn. *búar*. Niala cap. 74. 75.

3. die verfammelte menge bezeugte ihren beifall durch *lauten ruf*, *handfchlag* und *bewegung der waffen:* fi displicuit fententia fremitu afpernantur, fin placuit, *frameas concutiunt*. honoratiffimum affenfus genus eft *armis laudare*. Tac. Germ. 11.; ubi *fono armorum tripudiis*que (ita illis mos) approbata funt dicta. Tac. hift. 5, 17.; *plaudentes palmis* (oben f. 235); *proclamantes* (ibid.); cum *clamore valido* (f. 236.); talis a nobis lata fuit et ab omnibus aftantibus *approbata* fententia (a. 1230.) Kettner antiq. quedl. p. 219; qua queftione prehabita fententiatum extitit omnium aftantium *applaudente* caterva. (a. 1281) Duellii exc. geneal. p. 4. Bezog fich der beifall auf ein gewiefnes urtheil, fo fagte man: der umftand *gibt ihm folge, folgt*. Haltaus 471. 472. Das rühren der waffen heißt in den altn. gefetzen *vápnatak*, vopnatak, nach Biörn: apprehenfio armorum, ceremonia fenatus confulti ratificiendi. Hâkonarbôk (das alte Guladings oder Froftadingsbuch?) manhelgi cap. 19. Vâpnatak erfolgte, wenn einem vor gericht ein grundftück zugefprochen und wenn fcotation vorgenommen wurde. altes Gulad. odalsl. cap. 3 und 28.; wer ein durch vâpnatak bekräftigtes urtheil verletzt, unterliegt höherer buße: nû ef madr rŷfr dôm þann er dœmdr er â lögþîngi oc *vápnatak* er at âtt innan lögrêtto oc utan. Gulaþ. p. 22.*) Der agf. ausdruck ift *vœpentace*

*) zum zeichen feiner *misbilligung* hob das volk die waffen (ohne zufammenftoß) in die höhe: þvînæft drifu menn þînga

(engl. wapentake), welches ſogar örtlich für den gerichtsbezirk gebraucht wurde, deſſen einwohner die waffen zuſammentrugen und zuſammen huldigten, für centuria: et quod Angli vocant hundredum ſupradicti comitatus vocant *wapentachium* et non ſine cauſa, cum quis enim accipiebat praefecturam wapentachii, die ſtatuto in loco ubi conſueverant congregari, omnes majores natu contra eum conveniebant et deſcendente eo de equo ſuo omnes aſſurgebant ei, ipſe vero erecta lancea ſua ab omnibus ſecundum morem foedus accipiebat, omnes enim quotquot veniſſent *cum lanceis* ſuis ipſius *haſtam tangebant* et ita ſe confirmabant per contactum armorum pace palam conceſſa. leges Edowardi conf. cap. 33. Dieſe erklärung mag richtig ſein, ausreichend iſt ſie ſchwerlich, da man annehmen kann, daſs das agſ. væpentace nicht auf die feierliche einſetzung der neuen obrigkeit beſchränkt war, ſondern gleich dem altn. vâpnatak auch auf andere gerichtsförmlichkeiten angewendet wurde. Aus dem innern Deutſchland ſind mir keine beiſpiele bekannt, obgleich ſich das volk auch hier *bewafnet* verſammelte, wie ſ. 287 und 764 ausgeführt worden iſt. Verſchiedne ſächſ. weisthümer berichten, daſs die männer auf dem holtding während der verleſung ihre *meſſer in die erde ſteckten*, bei dem namentlichen aufruf herauszogen und dazu eine formel ſagten, nach welcher die brüchten beſtimmt wurden: zu Hülſede ſchlieſsen die männer einen kreiſs und ſtechen ihre *meſſer* vor ſich in die erde, ſo lange bis die verleſung geſchehen, darauf werden die ſtrafen beſtimmt. Strube rechtl. bed. nr. 155. th. 1. p. 373; es war gewonheit in einigen altdeutſchen gerichten, daſs der angeklagte ein *meſſer* in die erde ſtach u. nachdem er ſich ſchuldig oder unſchuldig erkante, die worte ausſprach: ich ſtecke mein meſſer up gnade, oder ich ſtecke mein meſſer up recht. Piper markenr. in Weſtfalen p. 212; alle märker ſtecken in einem auf der erde gemachten kreiſs ihre *meſſer*, ziehen ſie bei der ableſung ihres namens heraus und ſprechen: ich ziehe mein meſſer auf recht oder aber: ich ziehe mein meſſer auf herrn gnade. wer letzteres gethan hat und brüchtfällig befunden wird, zahlt nur einfache, wer aber auf recht gezogen hat alsdann

(vor gericht) ok *höfdo* þegar *vâpnin â lopti* ok lêtu ecki friðliga. Ol. Tr. 2, 124.

doppelte buße. Delbrücker landr. 1, 9. Da die alten Sachsen große messer statt der schwerte trugen *), so scheint mir aus diesem bis in die späteste zeit fortdauernden markgebrauch die *bewafnung* des alten volksgerichts erwiesen zu werden.

4. bei allen weisungen des versammelten volks haben *alter* und *herkommen* die größte bedeutung. Und wie es im rip. gesetz cap. 88 heißt: hoc autem consensu et consilio seu *paterna traditione* et legis consuetudine jubemus; so enthalten die meisten späteren weisthümer eine ausdrückliche berufung auf das althergebrachte: über die vogteirechte der abtei S. Trou (S. Trudonis) in Lothringen werden die *majores natu* befragt, ut quidquid *a majoribus* suis didicerunt vel ipsi usque ad illud tempus tenuerunt, *fideliter proferrent* et nec timoris nec amoris gratia in quamlibet partem plus minusve dicendo inclinarent. (a. 1065) Don Calmet 1, 452; fecimus convenire scabinos nostros cum *senioribus hominibus* civitatis et curtis in Swartebroek, qui quidem cum communi concordia et unanimi assensu et consensu cum juramento nec non tactis sacrosanctis unanimiter *enarrarunt* et protestarunt, quod *ex relatu suorum progenitorum*, *seniorum et antecessorum semper audiverunt* et pro vero intellexerunt. Swartebroeker w.; märker und landmann seinen gnaden die weisung zu thun erboten, doch nicht auf ihre eide, baten u. begerten sie solcher eide zu erlaßen, wann als sie bedeucht ihnen solche eide zu thun gefehrlich were, angesehen und in vielen jahren eins waldboten herlichkeit, der mark recht u. rüge nicht geweist worden, u. der *alten, die das mehr gesehen u. gehöret* hätten, gar wenig in leben, der mehrer theil jung zugekommen leute weren. sie wolten aber als *fromme leute* so viel und ihnen *von den alten kund getan* u. ihnen selber ungefehrlich wißentlich were, weisung thun. Oberurseler w.; further ist der scheffe gefragt, wie weit sie nachfolgen sollen? da rief der scheff laut umb sich allso: horent zu, *lieben jungen gesellen* u. merket eben und weise (ich) allso. Gugenheimer w.; auch bekennen wir obengenante ge-

*) erat autem illis diebus Saxonibus *magnorum cultellorum* usus, quibus usque hodie Angli utuntur, morem gentis antiquae sectantes . . . cultelli nostra lingua *sahs* dicuntur. Witech. corb. p. 3; habentes ad renes *cultellos magnos*. id. p. 5.

mein, das diese *weisung unser eltern* und *fahren von vielen jahren auf uns bracht* u. so gehalten haben u. versehen uns nit beßers auf diesmahl. Obercleener w.; scabinos villae Suesterensis moneri fecimus sub juramento ad *dicendam veritatem* de jure nostro speciali ac communi, prout *ab antecessoribus* nostris ad eos fuerat devolutum, qui scabini requisiti et jurati dixerunt. Suesteren w.; dieses hant die *eltesten* geweist *die iezund leben* in den dreien marken für ein recht, als das *von altem an sie kommen ist* u. *von den eltesten hant hören weisen* u. wollen das war machen, wie man sie weiset, wan man si des nit erlaßen wil. Erbacher w.; das *han die altherrn also herbracht* u. gewist zu recht, auch so wisen wir zu recht. Crombacher w.; dat ien die vierzen scheffenen deilent uf den eit u. as id *von ieren aldern an sie kummen ist.* w. von Hamme.; uns ist wißend u. *von unsern voreltern uf uns bracht.* Meddersheimer w.; daruf hait der geswоren u. lantman erkant u. gewist von *hören sagen* u. iren *gedechtlichen tagen.* Retterather w.; das haben *unsere vorfahren an uns bracht* u. wir bis an diesen tag alſo geübet u. gehalten. Dreißer w.; und das haben die *alten auf uns bracht* u. das wisen wir fürhin für ein recht. Windesheimer w.; es sei *auf sie erwachsen von ihren eltern.* Riedinstr.; ie u. allwegen, u. lenger dann menschen gedenken. Joßgrund nr. 64 (a. 1536); kund u. zeugnis dieser *frommen* u. *alten leute.* Bingenheimer w.; erbere kuntschaft ergan laßen durch *frum alt lüt*, den kunt u. wißend darum wäre. MB. 23, 383 (a. 1430.) *) An der fortführung solcher weisungen durch lange jahrhunderte ist gar nicht zu zweifeln und die vergleichung des inhalts, ja selbst der formeln später weisthümer mit den denkmälern des alterthums bewährt uns, daß die schlichte sitte des landmanns eine menge echtdeutscher rechtssätze, die in der geschriebenen gesetzgebung verschwunden oder verblaßt sind, freilich abgerißen und roh, aber zugleich frisch und lebendig, mündlich erhalten hat.

5. zu jeder weisung, zu jedem urtheil gehörte *einstimmigkeit* oder *stimmenmehrheit*, woraus folgt, daß mindestens *drei* urtheiler vorhanden sein musten, damit der

*) auch bei den dichtern; daʒ reht ist *alt* u. ist *herkomen manigen tac.* Flore 6583. vgl. die vorrede zum Ssp.

dritte den ausſchlag geben könnte. *) Eine ſtelle des Bibrauer w. ſagt: und iſt (das merkerding) als fri, daʒ niemande dar geboden iſt, wers aber ſache das niemant me dar queme dan *dri merker*, der eine mochte die andern zwene *beſtedigen*; wer es aber das *die merker ſamenthaft* darquemen oder wie viel ir da quemen, die mochten *kieſen* of truwe u. of eide. worden ſie *eindrechtig*, das were wole u. gut, worden ſie aber nit eindrechtig, das ſie zweihenden worden, ſo ſolden *die minſten den meiſten folgen* u. ſolde vorgang han. Auf den ungebotnen groſsen volksgerichten erſchien immer eine menge von leuten, öffentliche angelegenheiten zogen die ganze gemeinde an; ſobald aber nur bloſse privathändel geſchlichtet werden ſollten, konnte ſich ereignen, daſs nicht die nöthige zahl von urtheilern zuſammen kam. Aus dieſem grund wurde es rathſam, daſs die obrigkeit oder der richter eine *beſtimmte anzahl* zu dem geſchäft des urtheils *erwählte* **) und *benannte*. †) eine ſolche beſtimmung muſte aber auch für den umgekehrten fall, nämlich wo ſich das volk in groſser zahl verſammelt hatte, einleuchtenden vortheil bringen, indem eine *auswahl kundiger männer* über privatſachen ſchneller und treffender entſcheiden konnte, als der ganze haufen. Es iſt nun vor allem zu unterſuchen, welche benennung dieſe beſonders beſtellten urtheiler führen.

6. den älteſten Franken heiſsen ſie *rachinburgii*, *raginburgii*. ††) von ihnen wird geſagt, daſs ſie das recht

*) vgl. Gryphiander de weichb. ſax. cap. 64 nr. 9.

**) jeden, der im gebotnen gericht zugegen war, konnte der richter um ein urtheil angehen; es mag ouch der richter niemand für gericht gebieten, er hab dan davor zu ſchaffen, wer aber vor dem rechten iſt, den mag der richter wol *haiʒen niderſitzen* u. *rechtſprechen*. Erringer gewonh. Ja, die urtheiler konnten ganz zufällig zuſammengebracht werden. Es iſt noch zu Schwytz um kleine ſachen ein *gaſsenrath*, beſtehend aus *den erſten ſieben landmännern, welche durch die gaſse kommen*, wo die parteien zu entſcheidung ihres haders an der gerichtsſtätte ſitzen, Joh. Müller Schweizerg. 1, 425. Aehnlich heiſst es im Breidenbacher w. von den *kunnern* (prüfern des getränkes): man ſoll inen geben, uff das, ob *ein gut geſell gieng uff der ſtraſsen*, ſie den möchten *in gerufen zu in u. ſeinen rat auch darzu nehmen.*

†) judices *deputati*, lex Burg. (Georg. 339.) vgl. Savigny 1, 209.

††) vom wortſinn dieſes namens iſt ſ. 293. 294 gehandelt; doch will ich hinzufügen, daſs, wenn chverioburgus oben ſ. 645

weisen, *legem dicunt*. l. rip. 55. sal. 60, daß sie urtheilen, *judicant*. sal. 59, 1. 60, 2., daß sie der gravio zusammenberuft, *congregat* sal. (emend.) 52, 2 (pactus 53, 2. *rogat*.) Ihre zahl wird l. rip. 55, 2 auf *drei*; 55, 3 und sal. 52, 2 auf *sieben* gesetzt, war also nach den umständen verschieden. In einer alten formel (Lindenbr. nr. 162. Bignon p. 119) heißt es: praesentibus *quam pluribus* viris venerabilibus rachimburgis, qui ibidem ad universorum causas audiendum vel recta judicia terminandum residebant vel adstabant. Sie bildeten keinen eignen stand, sondern wurden für einzelne sachen von dem grafen, vielleicht auch von den parteien aus der mitte der freien erlesen, jenes wenn sie mehr als rechtweiser, dieses wenn sie mehr als zeugen auftraten. Sie unterstützten und begleiteten aber auch den grafen in andern amtsverrichtungen (z. b. ad casam fidejussoris veniunt, pretium de fortuna ejus tollunt. l. sal. emend. 52, 2) und wurden ebenwohl für handlungen freiwilliger gerichtsbarkeit zugezogen, welches nichts gegen ihre ähnlichkeit mit den schöffen beweist, da auch das amt der schöffen nicht auf den urtheilsspruch in streitigen sachen beschränkt ist.

7. Carl der große verordnete bleibende, für alle fälle im gericht erscheinende urtheiler, d. h. er verwandelte die wechselnden rachinburgen in *ständige beamten*. Diese werden in den capitularien genannt *scabini*, *scabinei* und die alte benennung erlischt allmälich mit der veränderten einrichtung, doch kommen noch in späteren urk. rachimburge vor *), wie mir scheint, im sinn von zeugen und eideshelfern. Der name *scabinus* findet sich nicht vor Carls regierung (Savigny 1, 197. 198), doch hat er ihn schwerlich ersonnen, sondern ein vorhandnes wort auf die neue bestimmung angewandt und ein sehr treffendes, da scabinus augenscheinlich von *scapan* abstammt **), welchem ich s. 768 die bedeutung or-

richtig gedeutet ist, auch in rachinburgus ein ahd. *raginporo* liegen kann, und dieses wäre genau consilium ferens, consilii lator, folglich, dem sinne nach, das fries. rêdjeva (nachher s. 781.)

*) trad. fuld. 2, 40 (a. 783) coram testibus et regenburgis; Vaissette hist. de Languedoc 2. preuves p. 56 (a. 918) judices, scaphinos et regimburgos.

**) Cujacius dachte aus hebr. schaufet, schofet, richter; andere haben scabinus a scamno hergeleitet.

dinare, decernere nachgewiesen habe. *) Zwar befremdet auf den ersten blick die schreibung scabinus für *scapinus*, der das ital. scabino, span. esclavin, franz. eschevin entspricht; allein die altfränk. mundart muß sich zu einer verweichlichenden aussprache des inlauts p geneigt haben, da wir auch statt ripuarius sehr häufig und in den ältesten hss. ribuarius, riboarius antreffen. **) ein placitum von 781 (Bouquet 5, 781) hat dagegen *escapinius* und entscheidend ist nicht nur das sächs. *scepeno* (judex) gl. Lips. *scepen* bei Mel. Stoke 2, 477-81, *scepene*, schepene im Ssp., später *schöppe*, sondern auch das hochd. *scheffen*, später *schöffe*, *schöpfe* und das ahd. êoscefel (legislator) wie scheffeltuom (scabinatus). — Diese schöffen wurden nun vom comes oder missus mit zuziehung des volks gewählt: ut missi nostri, ubicunque malos scabineos inveniunt, ejiciant et *totius populi consensu* in loco eorum bonos *eligant*. et cum electi fuerint, jurare faciant ut scienter injuste *judicare* non debeant. capit. a. 829 (Georg. 901); ut in omni comitatu hi qui meliores et veraciores inveniri possunt *eligantur* a missis nostris ad *inquisitiones faciendas* et *rei veritatem dicendam* et ut adjutores comitum sint ad justitias faciendas. ibid. †); keiner soll *propter munera* aut *propter amicitiam* ††) injuste *judicare*.

*) zusammenhang mit *schöpfen* (haurire sententiam) will ich nicht verreden, da scaphan (creare) und scephjan (haurire) nahe liegen, letzteres aus ersterem abgeleitet ist; ja Diut. 1, 506[b] findet sich *scuafun* waȥar (hauserunt aquam) f. scephitun oder scaphtun.

**) z. b. in Sichards ausg. Basel 1530, vgl. auch den index zu Pertz I s. v. ribuaria, ribuarii (ahd. riphuarii, riflant); stibulatio Neug. 23 (a. 758); doch scheint nach langem vocal p zu bleiben, z. b. in reipus (oben s. 425). Dieses fränk. b kann man ansehen als einen der lautverschiebung entgangnen überrest älterer sprachbildung (gramm. 1, 584. 585), richtiger als frühes vorbild einer dänischen eigenthümlichkeit (gramm. 1, 564), der Däne sagt ebenfalls skabe für altn. skapa. Die Spanier haben häufig ein solches b (cabo, cabra, obra, cabello, ribera), die Franzosen v (chef, chèvre, oeuvre, cheveu, rive, rivière), die Italiener halten das p (capo, capra, opera, capello, ripa.)

†) in einer urk. vom j. 808 bei Goldast script. rer. alam. 2, 58. nr. 99: ut autem haec finita sunt, interrogavit ipse comes illos *scabinios*, quid illi de hac causa *judicare* voluissent? et illi dixerunt, secundum istorum hominum testimonium et secundum vestram inquisitionem *judicamus* etc.

††) eid der landschöffen: des landes beste rathen und findung weisen u. das nicht laßen um vater noch um mutter, um schwester noch um bruder noch um keinerhand gifte oder gabe, noch um neid, noch um keine habe, noch um noth oder eines herren willen, noch um furcht vor dem tod. Bodm. p. 610.

ibid. 902. Es ſollen ihrer *ſieben* ſein, wie der alten rachinburgen: ut nullus ad placitum banniatur . . . exceptis *ſcabineis ſeptem*, qui ad omnia placita praeeſſe debent. cap. a. 803 (Georg. 667. vgl. 1354. 1559) und dieſe ſiebenzahl tritt auch in geſetzen und urkunden, bis ſpät ins mittelalter hervor: nieman ſol *urtail* vor geriht *ſprechen*, wan der darzu erwelt wirt u. im darnach erlaubt wirt, daȥ urlobe git der kunig u. ſwelh herr von im geriht hat. man ſol ſie welen mit wiſer lüte rat, die man da welt die ſulen auch wiſe lüte ſin, ir ſulen zu dem minſten *ſiben* ſin über ain ieglich ſache, iſt ir aber mer, daȥ iſt auch gut. ſchwäb. landr. 200 Schilt. 209 Senkenb.; Carl der 4. verleiht den ganerben zu Cronenberg gericht und *ſieben ſchöffen*. Cronenb. ded. p. 44 (a. 1367); andere belege bei Maurer p. 71. 116. Zu einem vollen, feierlichen placitum ſollten aber *zwölf* ſchöffen erſcheinen: vult domnus imperator, ut in tale placitum, quale ille nunc juſſerit, veniat unusquisque comes et adducat ſecum *duodecim ſcabinos*, ſi tanti fuerint, ſin autem, de melioribus hominibus illius comitatus ſuppleat numerum duodenarium. cap. a. 819 (Georg. 845.); und auch die zwölfzahl haben viele ſpätere weisthümer, z. b.: wir deilen zu dem erſten, das der merker *ſcheffin zwolf* ſollen ſin of dis ſtule zu Bebra, der ſcheffen ſollen zwene ſin von Ofenbach u. uß iedem dorfe einre, ane uß Rymprucken, die *zwelf ſcheffen* ſollen der merker recht wiſen u. deilen, als ſie iȥ zu den heiligen hant geſworn. Bibrauer w.; eȥ iſt etwa gewonhait, daȥ man *zwelf man* nimpt, die dem rihter ſulen helfen rihten, die haiȥent *ſchepfen*, die ſulen wiſe lüte ſin u. ſuln vor geriht *urtail vinden* umb ain iegliche ſach u. nieman anders u. miſſehellent die zwelf unter ainander umb ain urtail, ſo ſol diu *minner mengin der merern volgen*. Schwäb. landr. 164 Schilt. 83 Senkenb. vgl. Maurer p. 71. 116. Unverkennbar ſtehen beide normalzahlen in bezug auf einander, indem unter zwölfen *ſieben die geringſte mehrheit gegen fünf* bilden, folglich die einſtimmung von wenigſtens ſieben erfordert wird. Seltner erſcheinen andere zahlen, nämlich zuweilen die verdoppelung von 7 und 12: *vierzehen ſchöffen* u. ein ſchultheiß. Krumbacher w. Aus den zwölfen wurden ſpäter auch *eilfe*, indem man den ſchultheiß für den zwölften rechnete. weichbild art. 10 und 16. Beiſpiele von 5. 6. 8. 9. 10 ſchöffen hat Maurer a. a. o. — Daß ſie nur aus dem ſchoß der freien

gewählt *) wurden, bezeugt die benennung *ſchöffenbar frei* (ſcepenbar vri); ſie hatten, gleich den rachinburgen, außer der ſtreitigen gerichtsbarkeit auch die willkürliche auszuüben. Savigny 1, 218. Jeder ſchöffenbare oder dingpflichtige durfte das urtheil des ſchöffen ſchelten und ein anderes finden, hierin zeigte ſich fortwährend der einfluß aller freien auf die rechtſprechung. Der dingpflichtige iſt urtheiler im ſinn der alten rachinburgen; merkwürdig ſcheint, daß die lat. überſetzung des Sſp. ſchepen durch bannitus oder ſcabinus, *dingplichte* aber durch *veridicus* wiedergibt z. b. 2, 22.

7. wie die Angelſachſen ihre urtheiler nannten, vermag ich nicht beſtimmt anzugeben; ſie können *dêman* oder *dômeras* geheißen haben, vielleicht auch *vitan? Vita* iſt oben ſ. 266. 267 erklärt worden procer, optimas, da es aber in andern ſtellen auch conſiliarius, ſapiens und teſtis bedeutet, ſo fragt es ſich, ob man dieſen ausdruck nicht auf die zu gericht verſammelten urtheiler beziehen darf. mid geſägene unrîmgeleâſſulra *vitena* drückt gerade Bedas per traditionem innumerorum fidelium *teſtium* aus. Dann wäre *vitena gemôt* die alte volksverſammlung der freien, allmälich aber auch die der auserleſnen urtheiler, ſo daß die ſächſ. vitan ſich wenig von den fränk. rachinburgen unterſchieden hätten. Hierfür

*) wer zum ſchöffen gewählt wird, und es weigert, muß *das dorf räumen*, gewählt wird nur ein *begüterter*: Heinze Snider von Lorch had dun fregen, er habe gut in eime andern gerichte ligen, da er nit für u. flammen habe, in demſelben gerichte *haben in die ſcheffen zu eime geſelln gekoren*, obe er daʒ ſchuldig ſi zu dune? ſent.: er muß iʒ dun, oder muß der gude enberen. Eltviller urteil b. Bodm. p. 639. Item ſo maende deir amptman vurg. die ſcheffene, in zo beſcheiden, of mime gn. heren van Colne ein of me ſcheffene avegienge of aſſivich wurde, wie man dan den *ſcheffenſtoil weder erfullen* ſulde? do wiſten die ſcheffenen, dat unſes gn. h. v. C. amptman of vait alda, ſowelch zit des noit were, an den ſcholtißen unſes heren van Prume komen ſulde ind ſagen, unſem heren v. C. gebreche eins ſcheffene, ſo ſail der ſcholtiße unſes heren hoifslude verboden up ſinen hof zu Arwilre ind under den *lenen* (lehnsleuten) zu deme hove gehorende ſolen die ſcheffenen, die zo der zit ſint, einen anderen ſcheffenen keiſen of me, wie des noit is, in der afgainder ſtat; ind were ſache, dat ſi geinen envonden under den *lenen*, die darzo nutz weren, ſo ſolen ſie keiſen under den *ſplißlingen* of under den *zinsluden* of *heuftluden* des vurg. hoifs, alſo dat unſem gn. h. v. C. ſin *ſcheffenſtoil* vurg. erfult weirde ind ſolen dat doin na iren beſten ſinnen. Arweiler w. Ueber hofsleute durften alſo auch hörige richten.

ſpricht, daß dieſe auserleſnen ausdrücklich *gecorene tô gevitneſſe* heißen: to ælcre byrig XXXIII ſîn gecorene tô gevitneſſe; tô ſmalum burgum and tô ælcum hundrođe XII. buton ge mâ villan. and ælc mon mid heora gevitneſſe bycge and ſylle . . . and heora ælc, þonne hine mon æreſt tô vitneſſe gecyſđ, ſylle þone âđ, þat he næfre ne for feo, ne for lufe (wie vorhin ſ. 776 propter munera et amicitiam) ne for ege nânes þâra þinga þe he tô gevitneſſe väs . . . ne cyđe. l. Edg. §. 12. vgl. Phillips p. 168. 169. 174. Für ſtädte ſollen ihrer 33, für kleine örter und centenen 12 ſein und ſie haben nicht nur ſtreitige jurisdiction, ſondern auch willkürliche, da man in ihrer gegenwart käufe und verkäufe abſchließt. Ähnlich ſcheinen die *wißenden* (ſcientes, ſcientifici) freiſchöffen des weſtphäl. femgerichts *), und die *witzigen* eines Cölner gerichts im mittelalter, welches den namen *witziggedinge* führte. Haltaus 2125. 26 und Eichhorn in der zeitſchr. 2, 182-185. Auch ſtatute und weisthümer erwähnen der wißigen oder wiztigen urtheilsfinder: das geding mit ſeinen darauf folgenden *wißigen*. Dreyßer w.; *wizzint*(h)*aftding*. Bodm. 654 (a. 1227.)

8. in Friesland hatten die fränkiſchen ſchöffen zwar keinen eingang, vielmehr lag die findung des urtheils (der tuom) in eines einzigen hand, des aſega, wie hernach ausgeführt werden ſoll. Doch aber werden ihm und dem richter (ſcelta) nicht ſelten männer aus der gemeinde beigegeben, deren *zwölf* und *ſiebenzahl* deutlich an die rachinburgen und ſchöffen erinnert. Sie heißen bald die *tolef* (zwölfe) bald des koninges *orkenen* (ahd. urchundon, teſtes). Fw. 80. 81. 288. 311 und häufig die *ſieben* der zwölfe (dera tolva *ſaun*) Fw. 289. 310. *ſaun* dis koningis *orkenen*. Sie ſollen *forſulla* des aeſga dôm. 81; ſie begleiteten den aſega zu beſchauungen 32. 305; hausſuchungen 84; waren bei der execution 288 und bei beſitzeinſetzungen. 67. 318. Überall wo es auf ihre zahl, einſtimmung oder ſtimmenmehrheit ankam, müßen ſie und nicht der aſega *entſchieden* haben. Andere geſetzbücher, namentlich Aſegabuch und lit. Brokm., gedenken ihrer nirgend unter jenen namen, doch erwähnen Br. 15. 16. 124. 137. *ſithar* (gefährten, genoßen.)

*) auch Wigand feme p. 311. 312 hält die benennung für eine allgemeine, vermengt aber die begriffe weiſe (ſapientes) und weiſer (demonſtratores) damit. die wiʒʒenden wären agſ. vitende, keine viſe.

9. auch im Norden begegnet ein urtheilender lögmadr, laghman, der dem frief. afega gleichfteht und eigentlich recht zu weifen hat. wiederum aber werden zur unterfuchung und entfcheidung von thatfachen männer aus dem volk erwählt, deren zufammenhang mit den frief. orkenen und fränk. fchöffen einleuchtet. Es find ihrer ebenfalls *zwölf*, und *fieben* machen entfcheidende majorität (*feptem* fuffragiis reus vel vincit, vel vincitur. Stjernhook p. 59.) Sie heißen altn. *nefndir* (nominati) oder *nefndarmenn*, fchwed. *nämbdamän*, dän. *nevnemänd*; ihr gericht heißt altn. *nefnd* (fem.) fchwed. *nämbd*, nämpt, nämd, dän. *nävn*; altn. auch *tôlfmannadômr*. Saxo gramm. p. 171 fchreibt ihre einrichtung dem Ragnar Lodbr. zu: praeterea ut omnis controverfiarum lis femotis actionum inftrumentis, nec accufantis impetitione nec rei defenfione admiffa, *duodecim patrum* *) *approbatorum* judicio mandaretur inftituit. Aus der benennung *patres* erhellt, daß alte, erfahrne, angefehne leute dazu genommen wurden, Biörn erklärt nefndarmenn: viri honoratiores, fcabini. *approbati* und *nominati* find fie, wie die fränk. fcabini *electi*, die agf. vitan *gecorene*, die alamannifchen facramentales *electi* und *nominati* (Rogge p. 171 – 173) und die *genanten* fpäterer urk. des mittelalters (Maurer p. 109. not. 33. 34.) Auch den Ditmarfen waren *nemeden* bekannt, gerichte die aus zwölf männern beftanden (Dahlmann zu Neocor. 2, 546.) In der ifl. Grâgâs erfcheinen keine nefndir, wohl aber *fannadarmenn* (Arnefen p. 190) fchwed. fannemän, dän. fandmänd, d. i. veridici, offenbar mit jenen verwandt und auch gewöhnlich in *zwölfzahl* auftretend. Bûar er *kvaddir* (nominati) höfdu verit. Niala cap. 56.

10. bisher haben wir gefehen, daß der tuom, die weifung des rechts entweder von der ganzen gemeinde oder von erlefnen gemeindegliedern ausgieng. Im widerfpruch hiermit fcheint zu ftehen der *einzelne urtheiler*, dem wir bei verfchiednen völkern begegnen. Das bair. und alam. gefetz nennt nicht fieben oder zwölf judices, die den fränk. fcabinen zu vergleichen wären, fondern einen einzigen *judex*, der verordnet ift recht zu fprechen (conftitutus, ut caufas *judicet*. l. alam. 41, 1.

*) p. 175 läßt Saxo einen könig verfprechen: nudatum pedes cum *duodecim patribus* discalceatis fuppliciter tributa fe penfurum.

conſtitutus *judicare*. l. bajuv. II. 15, 2.) Wie der fränkiſche comes das gericht hält mit rachinburgen oder ſchöffen, erſcheint der bair. und alam. comes mit *einem* judex: comes ſecum habeat *judicem*. l. bajuv. l. c. Reginhardo comite et Orendilo *judice* Meichelb. nr. 115. 116. 117. Ellanperht *judex*, Odalſcalh comes. ibid. nr. 503. 504. Ebenſo redet das frieſ. geſetz der Rüſtringer von *einem aſega*, das der Brokmänner von *einem rêdjeva*, womit man in der alten lex Friſ. die rubrik: haec judicia Saxmundus *dictavit*, Wlemarus *dicit* (auch in der l. Angl. et Wer.: haec judicia Wlemarus *dictavit*) vergleichen kann. *Aſega* bedeutet wörtlich legem dicens, juridicus und in altſächſ. ſprachdenkmälern findet ſich *êoſago* judex, in ahd. gloſſen *êaſagari* legislator. monſ. 382. *êſago* legislator gl. vindob. (Hoffm. 60, 14) ſo daß kaum an der früheren allgemeinen ausbreitung dieſer benennung zu zweifeln iſt. Häufig heißt es nun: mit ſcelta banne ende mit *aeſga doeme* Fw. 22. 78. 82. 176. bi *aeſga doeme* ende bi liuda landriucht. Fw. 142. 144, der aſega bleibt deutlich von dem greva oder ſcelta (wie der bair. judex von dem comes und centenarius) unterſchieden, letzterem der bann (das richteramt) ihm aber der *dôm*, das urtheil, zugeſchrieben. dem aſega gehört *dôm dêla* Fw. 124. ſô ſchêda dat di *aeſga* bî ſine *wîsdôme*, ende dâ liode nei hiara riucht. Fw. 184. Das brokmänniſche *rêdjeva* *) bedeutet rathgeber (mhd. râtgebe, ahd. râtkepo, agſ. rædgifa) conſiliarius, wie das agſ. vita conſiliarius ausdrückt und im mittelalter die beiſitzer oder ſchöffen ſtädtiſcher gerichte rathgeben, rathmannen, rathsherrn heißen (Eichhorn in der zeitſchr. 2, 165), vielleicht mit rückſicht auf das lat. conſul. der ſache nach iſt aber dieſer *rêdjeva* was der *aſega* und auch ihm wird *dôm* oder undôm beigelegt, er theilt und urtheilt, vgl. Br. 33. *dôm dêla*. auf ein jahr lang wird er erwählt. Br. 1. Im liudawarf urtheilen *vier* rêdjevan. Br. 122. 140. Endlich hängt auch im Norden der urtheilſpruch häufig von dem *lögmadr* oder *lögſögumadr*, ſchwed. *lagman* ab, deſſen namen juris peritus, jureconſultus, juridicus ausdrückt, lögſaga iſt recitatio legis, rechtweiſung, lögſögumadr alſo wieder wörtlich der ahd. êſago.

11. jener alamanniſche und bairiſche judex hat Roggen verleitet, ſ. 77-84 zwiſchen fränkiſcher und alamanniſch-

*) einigemal ſteht es auch Aſ. 234. 258.

bairifcher urtheilfindung einen zu fcharfen gegenfatz anzunehmen, der bei näherer betrachtung großentheils verfchwindet. Einmal ift kaum zu glauben, daß die entfcheidung in Alamannien und Baiern bloß *einem* judex überlaßen gewefen fein, nicht auch die freie gemeinde, die zum ungebotnen gericht unbeftreitbar zufammenkam, theil daran gehabt haben follte. Da fich eine folche theilnahme hier wie in andern ländern für das ganze mittelalter beweifen läßt (Maurer p. 102. 103) und in allen übrigen verhältniffen die bloßen freien vielmehr ftets zurückgetreten, als hervorgezogen worden find (Savigny 1, 199); muß den alten Baiern und Alamannen, was ihren nachkommen unverloren blieb, noch in vollerem maß beigelegt werden.*) Und das bewähren auch die frief. orkenen neben dem afega, die nordifchen nefndir neben dem lögfögumadr. Das gefetzbuch der Brokmänner und Rüftringer gefchweigt jener orkenen, folglich darf aus dem fchweigen der lex baj. und alam. nicht gefchloßen werden, daß dem judex überall keine gemeindsurtheiler zur feite geftanden hätten. Zweitens war aber auch, aller wahrfcheinlichkeit nach, der fränkifchen gerichtsverfaßung und überhaupt der älteften deutfchen ein folcher judex gar nicht fremd. So fähig immer die angefehenften und erfahrenften leute der volksgemeinde fein mochten, im allgemeinen recht zu weifen und fachen zu entfcheiden; mufte es gleichwohl einer lebendigen rechtspflege angemeßen und natürlich fein, dafür zu forgen, daß es nie an einem eigentlichen *gefetzkundigen* fehlte, der für fchwierige fälle rath und auskunft ertheilen könnte. Ich betrachte es als ein herabfinken der rechtsbildung, wenn wir im mittelalter alle urtheile bloß von landleuten und fchöffen gewiefen fehen, bis endlich der vorfitzende richter fich in einen gefetzkenner verwandelte und dann auch das urtheil an fich riß. Die fränkifchen miffi, comites und centenarii brauchten das gefetz gar nicht zu kennen. aber bei den

*) urk. b. Meichelb. nr. 470. nach der zeugenausfage juffit praedictus miffus legem inter eos decreviffe. inprimis Kifalhardus *publicus judex fanxit* juxta legem Bajowariorum *ad juftitiam*, deinde Engilhart (viele namen), ad extremum vero cuncti, qui ibidem aderant, una voce fonabant. Orendil comes et *ceteri judices.* Meichelb. nr. 124, vgl. nr. 122. 123; *judices* qui judicaverunt. Goldaft n. 92; qui dijudicaverunt. ib. nr. 95. So auch in urk. aus fränkifchgothifcher gegend *fechs*, *acht*, *zehn judices.* Baluz. 2, 1490. 1497 (a. 876) 1511 (a. 884.)

alten Franken erſcheint noch eine würde, die ſich augenſcheinlich als das dem bairiſchen judex und frieſ. aſega vergleichbare ankündigt. *Sachibaro* oder *ſagibaro* (ch wie in rachin f. ragin) wäre ein altn. ſögumadr, denn baro iſt vir, und nur ein vorgeſetztes êwa, êa mangelt zur völligen einſtimmung mit den angeführten nordiſchen, frieſiſchen und ahd. benennungen, welche ſämmtlich den begriff von *ſage* und *ſagen* enthalten. Der ſachibarone erwähnt, außer den unterſchriften von urk. des 7. jh. (Savigny 1, 220. not. 122), bloß die l. ſal. 57., es ſollen ihrer nicht mehr als drei auf dem malberg zugegen, ihr ausſpruch über die ſache ſoll unabänderlich ſein. ſo bedeutend iſt ihr anſehen, daß ſie mit dem wergeld eines gravio componiert werden, d. h. mit dreiſachem, alſo mit 600 ſol. wenn der ſachibaro ingenuus, mit 300 wenn er puer regis (vgl. litus im hoſte oben ſ. 272) war. Dieſe zuläßigkeit des litus unterſcheidet ſie beſtimmt von den rachinburgen, die nothwendig freie ſind; es ſcheint aber höchſt natürlich, daß ſich gebildete liti, die in hoſte und truſte auszeichnung erwerben konnten, der geſetzkunde befließen, ungefähr wie unfreie im geiſtlichen und gelehrten ſtande über die bloßen ingenui emporſtiegen. Vielleicht hängen dieſe alten rechtsverſtändigen noch zuſammen mit der heidniſchen prieſterſchaft. Die worte der l. ſal. emend. 56, 3: qui *ſe* ſagibaronem *poſuit* verſtehe ich von einer beſondern widmung und beſtimmung zu dem rechtsſtudium. Urtheiler im ſinne der rachinburgen und ſcabinen waren alſo die ſachibarone nicht, eben ſo wenig waren ſie richter mit banngewalt; allein ſie fanden ſich an der gerichtsſtätte ein und konnten, wahrſcheinlich von den rachinburgen, aufgefordert werden, einen ſchwierigen fall zu entſcheiden. *) Als unter den Carolingen an die ſtelle der rachinburgen die ſcabinen zu einem feſteren ſtand erhoben waren, der ihnen nähere erlernung der geſetze zur pflicht machte, verlor ſich name und geſchäft der ſachibarone von ſelbſt, wenn nicht die zuweilen noch in den capitularien neben dem comes und ſcabinus genannten *judices* auf ſie bezogen werden

*) nach dem pactus: ſi de cauſa illi aliquid ſanum *dixerint;* nach der l. emend.: ſi cauſa aliqua *ante illos* ſecundum legem ſuerit deſinita. Maurer bemerkt richtig, daß hier ante illos bedeute *ab illis;* ſo *ante* aliquo für *ab* aliquo. Pertz mon. 1, 168.

dürften.*) Denn der nicht richtende, sondern urtheilende bairische êsago heißt ebenfalls *judex* und erscheint als gesetzkundiger, da das gesetzbuch unmittelbar neben ihm genannt wird: comes vero secum habeat judicem, qui ibi constitutus est judicare, et *librum legis*, ut semper rectum judicium judicet de omni causa. l. bajuv. II. 15, 2. Späterhin als der judex wirklicher richter wurde (statt des comes und centenarius), gieng die rechtskunde des alten judex auf den *geschwornen schreiber* über, der gerade so neben dem landrichter aufgeführt wird, wie der alte judex neben dem comes und auch in begleitung des gesetzbuchs. Häufig beginnen bairische gerichtsurkunden mit folgender formel: daß ich an offenen landrechten zu gericht gesessen bin und den stab in der hand het u. den geschwornen schreiber *bei dem buch*, da kam für mich in recht. MB. 8, 286 (a. 1455.) **) Der unterschied zwischen den fränk. sachibaronen, dem bair. judex und fries. asega bestand also wohl darin, daß der judex förmlich constituiert, der asega förmlich erwählt war, das gesetz zu weisen, die sachibaronen nur für einzelne fälle dazu aufgefordert wurden. Rachinburgen, wenn sie des rechts gewis waren, konnten ohne den sachibaro entscheiden, noch entbehrlicher wurde er den rechtsgelehrten scabinen; umgekehrt entschied der êsago, wenn ihm die that ermittelt vorlag, ohne miturtheiler. Beide geschäfte der urtheilenden gewalt erscheinen zur zeit der rachinburgen meistens, zur zeit der scabinen überall ungespalten; während in Baiern, Friesland, Scandinavien das legem dicere von dem veritatem dicere gewöhnlich getrennt war. Diese einrichtung, könnte man sagen, ist mehr den gebotnen gerichten und dem streitverfahren angemeßen, die fränkische mehr von den ungebotnen volksversammlungen ausgegangen. Dort wurde der juridicus ständig und die unständigen

*) nec *judex* nec scabinus. Georg. 741. comes, *judex*, scabinius. ib. 743. comes, *judex* aut scabinus. *judices*, advocati, centenarii, praepositi, vicarii, scabini. ib. 746.

**) vgl. Maurer p. 22. 145, dessen meinung von den sagibaronen, gegen Savigny und Rogge, ich beitrete; nur darin nicht, daß er den namen von sacha (causa) ableitet und aus der agſ. gerichtsverfaßung eine bestätigung entlehnt. denn l. In. 6 findet sich kein sagibaro, sondern geþungen vita, welches Spelman oder irgend ein älterer übersetzer durch den fränk. ausdruck zu treffen glaubte.

veridici konnten der geſetzkunde entrathen; in Franken verlor ſich der unſtändige ſachibaro, nachdem ſich die recht und that urtheilenden rachinburgen in ſtändige ſchöffen verwandelt hatten.

12. hieraus erkläre ich mir nun auch die ähnlichkeit und unähnlichkeit der ſchöffen mit den *geſchwornen*. Urſprünglich lag die kraft des urtheils und der entſcheidung in händen der *genoßen* und *nachbarn*. Da dieſe zugleich die wahrheit der thatumſtände wißen, bezeugen und beſchwören konnten, ſo leuchtet ein, daß in vielen fällen die *zeugen* urtheiler waren und daß die verrichtungen der urtheiler, zeugen und eideshelfer im alterthum vielfach untereinander fließen müßen. Darum heißen die urtheiler nicht nur zeugen, urchunden (orkenen), gecorene tô gevitneſſe (vitan), wißende; ſondern ihre zahl und beeidigung ſtimmt auch zu den grundſätzen des alten rechts, die das fünfte cap. erörtern wird. Daraus folgt aber ein unverkennbarer zuſammenhang zwiſchen den altdeutſchen urtheilern und dem heutigen *geſchwornengericht* in England und Frankreich, woran ſchon Savigny 1, 216 erinnert hat, welchen jedoch Rogge ſ. 242-246 und Maurer ſ. 106-110, wie ich glaube, ohne hinreichenden grund, leugnen. Das geſchäft der ſchöffen war nicht auf weiſung des rechts beſchränkt, wie Rogge ſ. 97 und 245 annimmt, ſie hatten auch die thatſache zu prüfen (Sav. 1, 215. 219. Maurer p. 65. 107.) Die jury hat es freilich bloß mit der that zu thun; ſie entſcheidet über wahrheit, nicht über recht (veritatem dicit, non legem), allein ſie ſtellt ſich auch in anderen beziehungen als ein bloßes überbleibſel aus der älteren umfaßenderen gerichtseinrichtung dar. Die nord. nefnd war z. b. viel allgemeiner und entſchied civilſtreitigkeiten ſowohl als peinliche, während die franzöſ. jury *) gänzlich auf letztere beſchränkt iſt. Hängt nun aber die nefnd ohne zweifel zuſammen mit der jury, wie dies Rogge ſelbſt annimmt, ſo kann noch weniger eine berührung der nefnd mit den ſchöffen beſtritten werden. Die alte nefnd urtheilte über recht wie über that (Stjernh. p. 53) und wenn gleich ſpäterhin ſie mehr auf thatſachen gerichtet war, wurden doch fortwährend die nefndir für

*) nicht völlig die engliſche, über welche Spelman ſ. v. *jurata* nachzuſehen iſt.

eine reihe gerichtlicher handlungen, z. b. beſichtigungen, hausſuchungen, pfändungen verwendet, die den engl. geſchwornen fremd ſind, aber ganz ſo den frieſ. orkenen, den rachinburgen und ſcabinen zu verrichten oblagen. Auch in England urtheilten vitan und gecorene urſprünglich über das recht; als die geſetzkunde weniger volksmäßig wurde, gieng die rechtweiſung auf den richter über und blieb der gemeinde nur die erörterung der that, während umgekehrt im fränkiſchen reich ein gelehrter ſchöffenſtand entſprang.*) Viele nebenumſtände beſtärken die identität der geſchwornen und der ſchöffen. Nicht ſelten heißen unſere ſchöffen geradezu *geſchworne* z. b. im Franker herrengericht (viele beiſpiele gibt Maurer p. 107.); ihre anzahl von 7. 12. 24 begegnet den zwölfen der jury und die einſtimmung der ſieben iſt entſcheidende mehrheit unter zwölfen, namentlich auch bei der nord. nefnd, ſo daß die in England erforderliche einhelligkeit der zwölf als unweſentliche abweichung erſcheint.

13. noch eine beſtätigung finde ich in dem *beiſeitegehn* der jury zur berathung, das auf gleiche weiſe die ſchöffen auszeichnet und durch die ganze deutſche gerichtsverfaßung zu herſchen ſcheint. Da der richter dem gericht ſtillſchweigen bannt, nur mit ſeiner erlaubnis geredet, nur auf ſeine geſtellte frage geantwortet werden darf, ſo war die entfernung der urtheiler von der gerichtsſtätte nothwendig, damit ſie ſich erforderlichen falls, theils untereinander ſelbſt, theils mit der gemeinde beſprechen und über den zu ertheilenden ausſpruch vereinbaren könnten. Auch bewährten ſie hierdurch ihre ſelbſtändigkeit und unabhängigkeit von dem vorſitzenden richter. Ein abſeitsgehen der nord. nefnd kann ich nicht beweiſen, vermuthe es aber unbedenklich. in einer merkwürdigen ſtelle der Olaf Tryggv. ſaga 2, 124 cap. 176 heißt es geradezu, daß das verſammelte volk, einen ihm eröffneten antrag zu bereden (at tala med ſer þetta vandamâl), ſeitwärts vom gericht gegangen ſei: *gengu* þeir þrândr (d. i. þrândr ok bœndr) þâ *annan veg á völlinn.* Den belegen aus unſern urkunden und weisthümern will ich einige ſtellen der gedichte vorausgehen

*) Eichhorns treffende erklärung bei Savigny p. 216. not. 112. Die ähnlichkeit der jury mit dem röm. judex (pedaneus) gegenüber dem praetor hat Savigny bemerkt.

laſsen. Als Carl ſeine pairs zum rathſchlag aufgefordert hat, heiſst es (pf. Chuonr. 15^b fragm. bell. 8^a):

thie Franken ſamenôten ſih thrâte
mit gemeineme râte
giengen ſie ûf einen buhel grône,
ther ſunne ſcein vile ſcône,
ſie rieten al umbe
iegelih beſunder.

nach gepflognem rath kehren ſie zu dem kaiſer, d. h. dem richter, zurück und hinterbringen, was ſie gefunden haben:

alle thie thie rethe vernâmen,
ſie ſprâchen, iz wâre thaz allerbeſte.
thô karten thie nôtveſten
wither zô thes kaiſers geſidele.
thie vurſten bâten alle
then biſcof ſanctum Johannen
thaz er zô hofe wâre
ire *vorerethenâre;*

genau wie in den weisthümern die zu gericht wiederkehrenden ſchöffen einen redner oder ſprecher haben. Orlenz 9445 ff.:

an die der rât dô was geſat,
die *giengen* dô *an eine ſtat*
diu darzuo was vil heimelich,

einer unter ihnen (der wîſete an dem râte) thut den vorſchlag und findet das urtheil, das die übrigen billigen;

dô der ſelbe rât geſchach,
die *râtgeben* (raginboron, rèdjevan) man *kêren ſach*
hin ze dem künige ſâzehant
offenlich zuo der ſchar
wart dem fürſten für geleit
diu buoze, als ich hân geſeit.

Keins der alten geſetze, ſo viel ich weiſs, thut des bei ſeite tretens der rachinburgen, ſcabinen und zeugen erwähnung; in den fränk. urkunden werden ſich vielleicht ſpuren entdecken laſsen. eine bairiſche vom j. 849 bei Meichelb. nr. 661 gedenkt wenigſtens des berathens einer partei mit freunden und zeugen *) und auch hierin meine ich

*) eſora *ſalien a parte* infantes de Carrion;
tornan con el conſejo e ſablaban. p. del Cid 3229. 3232.

beftätigung des zufammenhangs zwifchen urtheilern und zeugen zu finden: jam dictus presbyter videns fe coeptam rem non poffe perficere, *tulit fecum in locum fecretum* Friduratum comitem feu (et) Rihhonem vel (et) alii (alios), cum quibus caufam fuam *confiliare* voluit, vidensque fe legibus et teftibus vel (et) fcriptis effe fuperatum, tractavit cum ipfis et convertit pravum fenfum atque confeffus eft priorem traditionem; *intravit fimul cum ipfis in concilium* et cum *refediffent* etc. Auch die meiften gefetze des mittelalters fchweigen von dem gebrauch, z. b. der Sfp., erwähnt wird er in dem liefländ. ritterrecht (Ölrichs p. 235): fo fpreke de richter denn tho dem ordelsmanne: her ordelsman *tredet af mit mines heren gefwaren, vindet* unde *bringet* hirup inn ein ordel tho rechte up itzige gehörde anklage unde antwert der parte. item fo tredt de ordelsman af, efchet unde nimt tho fik de gefwaren des ftiftes aldar thor ftedde, fo hefft de ordelsman noch beide befitter up tho efchen unde fik darmede tho beraden unde *kumpt darna wedder inn* vor den richter unde bringet dat ordel inn na folker geftalt. Aus den weisthümern habe ich folgende ftellen gefammelt, die den hergang der alten gerichtshaltung verfchiedentlich beleuchten. Da ftund ein ritter mit namen her Dieterich waltpode und *fragte* von der herren wegen die fchöffen zu Limpurg, daß fie auf den eid fagten und offenbarten, wofür fie die herren hielten, was ihre herfchaft u. ihre freiheit u. ihr recht wäre zu Limpurg? da *giengen die fchöffen aus u. nahmen einen rath u. kamen wieder* und verfprechten fich, *das wort fprach* Johan Bope fchöff zu Limpurg gar herrlichen u. ftund feftiglichen in der fchöffen wort von anbegin des gerichts biß zuletzt außen u. fprach alfo. (und bei jeder folgenden einzelnen frage gehen die fchöffen von neuem aus und befprechen fich.) Limburger w. von 1370. Da *giengen* die fchöpfen *aus* u. berieten fich u. *kamen wieder in ihre ftüle fitzen* u. weiften. J. J. Reinhard abh. 1, 44 (a. 1416). Alfo ift die gemein *hinder fich gangen* u. befprochen u. haben uns ein antwort geben. Cronberger deduct. p. 47. (a. 1478). Nach der frage *ftunden* die

So *genk* de vurfcr. a. b. c. *uit* mit finen vorfpreken unde bereit fik langs tits genoich unde *quam weder umb int gerichte*, als em mit rechte geborde. Wigands feme p. 234.

centſchöpfen *uf* u. *giengen aus von der ſtatt*, da ſie dar zu gericht ſaßen u. beredten ſich u. *kamen dan wieder u. ſetzten ſich nieder uf ir gehölz* u. weiſeten und ſprachen zum rechten. Dahl p. 79 (a. 1430). Des ſo ſind die ſcheffen *ußgangen*, ſich bereiten, *wider ein geſeßen* u. einen zettel dargelegt u. zu recht ußgeſprochen u. geweiſt. Kopp nr. 73 (a. 1462). Daruf ſind die ſcheffen *aufgeſtanden* u. *in ihr geſprech gangen* u. über kurz oder lang *widerkommen, nidergeſeßen* u. geweiſet. Hanauer doc. p. 99 (a. 1498). Do namen die gemeinen landlude einen beraide u. *giengen uß hinter ſich* und als ſis ſich wole beraden hatten, da *quamen ſi wedder ingegangen* vor das vorgeſchr. gericht u. hießen von irer aller wegen den gen. Hennchen Aelman ußſprechen, ſo was ſie ſich beſprochen hetten. Koch beitr. zu J. J. Reinhards ausführ. p. 27 (a. 1449.) Darauf wer Joachim Wagener von Reichenbach mit den anweſenden underthanen *abgedreten*, underredt u. von irer aller wegen die *antwort* als ein verpflichter *landſetzer* u. beglaubter unſtreflicher mann *gegeben*, daß ſie beide herrn zugleich erkennten, geſtunden keinem den vorzug vor dem andern. handlung zwiſchen Heſſen u. Naſſau über Hüttenberg a. 1561 (ziegenh. repert. Oberheſſen vol. 8). Hieß den landmann *ausgehen* u. weiſen alle herrlichkeit u. gerechtigkeit . . . da *gieng* der landmann mit laub *aus in ſein geſpräch* u. *kam wieder* u. weiſete. Mechtelnhauſer w. Haint ſich ſcholtißen u. richtere mit den lantmannen nach alder gewonheit u. heirkomen daruf beſprochen u. beraden u. *ſint weder vur gericht komen* u. haint, in alle der beſter maneren wege rechten u. formen ſi ſolden u. moichten, unbetwongen u. ungedrongen bi iren eiden u. geloiſden . . . vur recht u. altherkomen gewiſt. Örbacher w. Alsdann da haben ſie auch die nachbarn u. ganze gemeinde der dreien dörfer erinnert u. vermanet der gethanen eide, redlichkeit treu u. ehre, ſo ſie ihren weibern u. kindern ſchuldig ſein u. ſollen *hinder ſick in red u. geſprech gehen*, ſich unterreden, erlernen und einer von dem andern erfahren, weſſerlei freiheit, herrlichkeit, gewonheit u. recht auf der gem. weide, das ried genant, ſie haben u. von ihren eltern auf ſie gebracht und erwachſen und nach gehaltenem rede u. geſpreche ſolche freiheit recht u. herrlichkeit der weide in der beſten form u. weiſe mit recht weiſen u. ausſprechen. Rieder weidinſtr. Des *ſtunden* wir genanten

lantschepfen mit laub *uff* u. haten des unser gesprech u. *qwamen wider* u. brachten des kein urteil. Wasunger landger. Da seind die scheffen alle gemeinlichen *in ihre gesprech ußgangen* und seind *wieder inkhomen* u. haben alle eintrechtiglich u. ungezweit zu recht ausgesprochen u. gewiesen mit gemeinem urtheil. Schwarzenfelser w. Nach solicher vorlesung ist der scheff *ausgangen* u. sich miteinander bedacht und *wider auf sein stul geseßen* u. muntlich das weisthum ausgesagt. Gugenheimer w. Darut sint die scheffen *aufgestanden* u. *in ihr gesprech gangen* u. über ein kurz weil *wider komen, nider geseßen* u. geweiset. Vilbeler w. Haint die scheffen sich *auf eine seiten gezogen* u. sich wol beraten. Irscher w. Sie haben auf ein jede frage iren *abtritt* u. *bedenken genommen.* Bingenheimer w. *Gehen* die zwölf schöpfen *ins bedenken.* Heldburger centgerichtsbrauch. Die schöffen, wenn sie *abtritt nehmen,* gehen an einen gewissen ort ohnfern dem gerichtsplatz, der etwas tief u. die *schöpfenkaute* (bei Hallwachs p. 101. schöpfenkau) genant wird, an welchem vorzeiten *sitze von rasen* geschlagen gewesen sein sollen u. alhier berathschlagen sie, was an dem gerichte vorzubringen sein möge. Crainfelder w. Also hat der scheffe *bedacht genommen,* darnach *wider kommen* u. durch ihren mitbruder Hansen Schmiden zu Oberrambstatt mit ihrer aller *beisein* u. *ja* folgendermaßen reden laßen. Oberrambst. w. von 1492. *Tretet uß* und nemet den lantman zu uch u. wiset dem walpoden sine herlichkeit u. der mark rechte! Oberurseler w. von 1401. Und so *seind gegangen aus gesetzter bank* die geschworne schultesen u. schöffen u. haben sich beredt u. besprochen miteinander, darnach seint sie *wieder sitzen gegangen* in gericht u. hent geantwortet uf die vorfrage. Eschborner w. Haben die fischer darauf *bedacht genommen* u. seint allesambt *abgetretten,* nach gehabtem bedacht u. rathe *widder beigetreten* u. darauf einhellig u. einmuthig bei ihren eiden, gelübden u. pflichten . . . geweist u. erkant. Trierer fischeramtsw. Qui scultetus *trahens se ad partem* cum villanis et incolis... et bene cum eisdem deliberatus nomine et ex parte omnium eorundem ibidem astantium nemine contradicente respondit. Adendorfer w. Und *giengen* auch zu stunt der itzgemelt schulthis mit andern der menien (von der menge) *uf ein* (*site*) und *bedachten sich.* Ottenheimer w. Da bat derselbe Bieber Jacob urlaub, sich

mit berührter gemeinde zu unterreden, das ihm vergönnet, darauf er *mit der gemeinde abgetreten* u. solche *unterrede* gethan u. demnach mit ihnen *wieder herbeigegangen* u. gesaget. Blankenrader w. Der fragen hant sie (die scheffen) ein *beratenisse genomen* u. *sint wider komen* . . . und gewiseten. Winninger w. Dat ordel wart bestadet an Johan Buck, de *sik ummekerde* u. bereit sik u. *quam weder in* u. wisede vor recht. Kindl. m. beitr. 3, 649 (a. 1506). Dit ordel heb ik gestelt an Cord Bademoder ein echt frischeppe, die sik mit dem ganzen umstande u. dinkplichtigen des frigerichts *umgekart* heft und sik darup bereden u. is wedderumme *int gerichte kommen* u. mit gemeiner volge vor recht gewist. ib. 3, 626 (a. 1490). Welk ordel wort bestadet an Bernd Winkelmann, de darup verramet u. *sik umbgekart*, mit den umstenders des gerichts sik besproken u. vur recht gewiset. Widenbrügger holting p. 147. Welk ordell is bestadet an Franzen Moselagen, de sik *mit den umbstande umme gekert*, beleret u. darup verramet u. vor recht ingebracht. ib. p. 161 (a. 1551.) *)

Die mitgetheilten auszüge lehren hinreichend, daß beides an gebotenem und ungebotnem gericht die schöffen zur findung des urtheils und der weisung abtraten. einigemal tritt der schultheiß mit ab, nämlich da, wo er nicht vorsitzender richter ist, sondern seine dorfleute in die gauversammlung begleitet hat. Es kommt auch vor, daß in außergerichtlichen händeln andere, z. b. gesandten, an die eine entscheidung gestellt wird, zur berathung bei seite treten; in einem protoc. von 1539 (deduct. der ballei Hessen, beil. nr. 126) heißt es: welchs (worüber) die gesandten ein *hinder sich gang* genommen.

14. *Sitzend soll man urtheil finden.* Ssp. 2, 12. 3, 69. Der richter saß gewöhnlich auf einem stul (oben s. 763), die schöffen auf *bänken*, daher heißt es *bankes bidden*

*) Philand. v. Sittewalt soldatenleben (ed. Leiden 1646. p. 306. 307): edele herrn räthe, wir bitten umb urtheil. auf welche wort stunden die räthe auf u. *traten beiseit* in ein absonderliches an den schranken verschlossenes ort, umb sich des urtheils wegen zu bereden . . . *kamen sie wider* ein jeder an seine stelle u. Hans Thurnmeier, das wort im namen aller führend, sprach.

Sſp. 3, 69 die *bank* beſetzen, ſpannen, ſchöffen*bank*. oft aber hatten auch die ſchöffen *ſtüle* und dann der richter nur einen höheren oder größeren. Belege ſind eben unter 13 beigebracht worden. Wenn es in einer alten formel heißt: praeſentibus quam pluribus rachimburgis, qui ibidem . . . *reſidebant* vel *adſtabant* (Bignon p. 119); ſo darf man wohl die ſitzenden auf ſchon erwählte urtheiler, die ſtehenden auf unerwählte beziehen? Schilt ir ordel en ir genot, he ſal des bankes bidden, en ander to vindene, ſo ſal jene *upſtan*, de't ordel vant, unde deſe ſal ſik *ſetten* in ſine ſtat unde vinde dat ime recht dünke. Sſp. 3, 69; die aver to den benken nicht geboren (richtiger vielleicht gekoren) is, de ſal des ſtules bidden mit ordelen, en ander ordel to vindene, ſo ſal ime jene den *ſtul rumen*, diet irſte ordel vant. Sſp. 2, 12. Von tracht und kleidung der ſchöffen oben ſ. 764; *ſtäbe* kommen ihnen nicht zu, wohl aber vor alters waffen, im lande Delbrück beſtand der rath aus 20 frommen männern, deren jeder mit *rathſpieß* oder *lanze* verſehen zu gericht gieng. Delbr. landr. p. 9.

15. *Säumige, ungerechte urtheiler* trifft ſchwere ſtrafe an landrecht und ehre. *) In Friesland wurde ihnen das *haus abgebrochen* (oben ſ. 729), dieſe ſtrafe muß viel weiter verbreitet geweſen ſein, ſie herſchte auch im Elſaß: würde och der ſcheffeln deheinre ſumig und keme nit an das gerihte, ſo het der herre von Ohſenſtein, der das gerihte beſitzet, gewalt, deme ſcheffele ſin *hus abe ze brechende* unze an die vier pfoſten u. unze an die uſganden bant, die an die virſt gant, u. ze nemende alles das in dem huſe iſt **), ane den pflug u. das bette ze beröbende. und ſol man den ſcheffeln *under der ſwellen us dem huſe ziehen* (gleich einem unehrlichen verbrecher, oben ſ. 727) u. in *buchelingen* (mit dem bauch) *uf ein pfert legen* u. ze gerihte füren. Haſlacher w. Den vor gericht ausbleibenden märkern wurde der *backofen eingeſchlagen, der brunnen gefüllt* (oben ſ. 529.) Gelinder der Sſp. 2, 6: ſve to dinge nicht ne

*) Bodmanns abh. von der ſtrafe des ausbleibens in den deutſchen gerichten iſt mir nicht zur hand. in den rheing. alt. p. 674 bemerkt er, daß zögernde ſchöffen *gemahnt* werden konnten *inzuligen* u. in *eine herberge zu faren* (vgl. oben 620), bis daß ſie recht fanden.

**) was in ſeinem haus were under dem fliſbalken, das ſoll eines forſtmeiſters ſein. Dreieicher w.

kumt, den delt man weddehaft, of he dar plichtich is to komene. Lex ſal. 53, 4 redet vom ausbleibenden gravio, nicht von den urtheilenden.

16. *Unwiſſenheit im recht* hingegen ſchadete denen, die eines urtheils *gefragt*, mit dem urtheil *beladen* waren, denen ein urtheil *befohlen* war (über dieſe ausdrücke vgl. Maurer p. 235), nichts; in den weisthümern begegnet nicht ſelten, daſs die ſchöffen auf die an ſie gerichtete frage keine antwort einbringen können. Traute ſich nun ein einzelner ſchöffe oder trauten ſich alle ſchöffen nicht, in dem ihnen vorgelegten fall das recht zu finden; ſo durften ſie ſich auswärts *raths erholen*, worauf ich hernach cap. IV unter 7 zurückkommen werde.

CAP. II. GERICHTSORT.

Das alte gericht wurde nie anders als *im freien* *) gehalten, unter ofnem himmel, im wald, unter breitſchattenden bäumen, auf einer anhöhe, neben einer quelle; enge wohnungen hätten die verſammelte menge nicht gefaſst, und die anſicht des heidenthums verlangte zur gerichtshaltung *heilige örter*, an welchen opfer gebracht und gottesurtheile vorgenommen werden konnten. Jene opfer tilgte der chriſtenglaube, er lieſs aber die alten gerichtsſtätten ungeſtört. Wir können daher noch bis in die ſpätere zeit eine vielheit von plätzen aufzählen, welche ſitte und herkommen für die haltung der gerichte beibehielt, doch entgeht uns meiſtens ihre bedeutſamkeit und es bleibt dunkel, warum hier auf dem berg, dort unter dem baum, hier auf der ſtraſse, dort an dem waſſer recht geſprochen wurde.

A. *gericht im wald. lucos* ac *nemora* conſecrant. Tac. Germ. cap. 9. und von den Semnonen cap. 39: ſtato tempore in *ſilvam*, auguriis patrum et priſca formidine *ſacram* . . . coeunt. Ein heiliger hain hieſs ahd. *paro*, agſ. bearo, ein prieſter *parawari*; die benennung *ha-*

*) zu Athen waren die meiſten gerichtshöſe *bedeckt*, mit ausnahme derjenigen, in welchen über mord gerichtet wurde und vermuthlich auch der *Heliäa* (ἡλιαία). vgl. Meier u. Schöm. p. 148. Vielleicht war auch bei unſern vorfahren die idee bekannt, daſs richter und verbrecher nicht *unter einem dach* zuſammen ſein ſollten.

ruh, haruc (gramm. 2, 297) hat ſich in dem *harahus* der l. rip. erhalten, vgl. Rogge p. 175. es gibt noch eine menge anderer namen, einige gehen in den begriff von waldwieſe, waldaue über, z. b. das mhd. *lô* (ſlav. lug, aue), anger unde *lô* Walth. 76, 11. bluomen in dem *lôhe* MS. 2, 109[b] und ich habe ſ. 497. 498 gezeigt, daß auch die wieſe zur mark gehört und mark wald bedeuten kann. viele mit *lô* zuſammengeſetzte waldnamen findet man bei Kindl. 2, 23 (a. 855) 2, 30 (a. 889.) In der vor 913 geſchriebnen vita Lebuini († 776), bei Surius novemb. p. 282, heißt es von den Sachſen: ſtatuto quoque tempore anni ſemel ex ſingulis pagis atque ex iisdem ordinibus tripartitis (oben ſ. 227) ſingillatim viri duodecim electi et in unum collecti in media Saxonia ſecus flumen Wiſeram et locum *Marklo* nuncupatum exercebant *generale concilium.* Placitum in eadem *ſylva,* ad tumulum qui dicitur Walinehoug. cod. laureſh. nr. 6. (a. 795.) Im mittelalter pflegte man durch den ausdruck *forſt* (foreſtum) die gegend in der mark zu bezeichnen, wo ſich das gericht ſammelte: feci *conventum* fieri in *foreſto* Vierbeche (wo vier bäche floßen) ſub praeſentia Roggeri comitis, ibique iterum juravit (Sigebodus) cum XII. ſuae conditionis hominibus, quod ipſe liber et ingenuus liberam haberet poteſtatem tradendi ſupradictum praedium. Wenk 2. nr. 37 (a. 1073); praeſidente Erf. comite in *foreſto* Vierbechae ad hujus rei judicium. ib. 2. nr. 41 (a. 1095); in publico judicio *prope lucum* Schahe. Ried nr. 271 (a. 1179); in *placito,* quod fuit in *ſilva,* que dicitur *vorſt* *), prope civitatem Caſſe. Kopp nr. 55 (a. 1294); gericht *uf der breiten furſt,* die da mitten im gericht gelegen u. von alter auch daſelbs gehalten worden. Schwarzenfelſer w. Die meiſten mark und holzgedinge wurden im wald oder auf waldwieſen begangen.

B. *gericht unter bäumen.* Auf wieſen und auen, wahrſcheinlich auch in den wäldern bezeichneten beſtimmte bäume die gerichtsſtätte. oft wird nur ein *einziger* genannt, unter deſſen ſchatten ſich richter und urtheiler niederließen; oft ſind es aber mehrere, und da hier wiederum die zahl *drei* und *ſieben* erſcheint, ſo beziehe

*) noch heut zu tage der *forſt*, jetzt eine faſt baumloſe große wieſe, immer aber der öffentliche heerplatz.

ich das auf die urtheiler, deren wenigstens drei sein müßen, meist sieben sind. in diesem fall wird der richter seinen sitz in der mitte auf einem stein oder hügel gehabt, jeder urtheiler aber rings unter einem baum geseßen haben. Die normalzahl der urtheiler findet also auch in der örtlichkeit der alten gerichte bestätigung. Die art der bäume ist in den urkunden manchmal unangegeben: judicia ad *altam arborem*. (a. 1230. 1251) Erath cod. dipl. quedl. 183. 186. 202. Grupen disc. for. p. 861. orig. guelf. praef. tom. 4. p. 18. 19. Zu Arnsberg im *bomhofe* wirt das übergericht aller freien stüle gehalten. Kindl. 3, 722. Wigand 568.; actum in campo qui dicitur *paumcartun*. Neugart nr. 61 (a. 775): ze Iberch *in dem bomgarten*. Neugart nr. 1025 (a. 1281); ein berühmter friesischer landtag zu Upstalles *bâm* bei Aurich, stal ist locus, ûpstal locus editus, clivus, worauf der baum stand.

1. häufig sind es *eichen*.*) conventum *ad casnum* in Cotia condixerunt, (casnus ist das franz. chesne, chêne) Hincmari rem. ann. a. 877. bei Pertz 1, 504; cujus tenorem plebanus de Schweighusen *sub quercu* Vechenheim cunctis audientibus recitavit. Schöpfl. nr. 451 (a. 1227); anno 1483 wurden die menner des gerichts zu Sonneborn (jetzt Somborn) von Conz Folhart von Odenhaim geheischen gein Westphalen an den frien stul *zu der breiten eiche*. acta hanoviensia. Marb. 1739. 1, 89; judicium *sub quercu*. Kindl. Volmestein nr. 73; gericht in der mark Eisetkuth bei Torgau *zwischen drei jungen eichen*. Klingner 3, 583 (a. 1729); landgericht *ad septem quercus*. Schwarz de serie processs. in causis ad jus sverinense dirimendis p. 32.; villa parochialis *septem quercuum* (dorf Siebenbäumen bei Lübeck). registr. decimar. ratzeburg. bei Westphalen mon. ined. tom. 2; holzgericht *bei den sieben eichen* am Westenholz. Golterner w. Folgende örter, wahrscheinlich alte gerichtsplätze, finden sich auf der weimarschen karte von Deutschland: *Dreieich* sect. 106. *Dreieichen* 137. 150. *Sibenaich* 121. *Siebeneich* 131. 190. *Siebeneichen* 17. 27. 84. 86. Kein Achteichen, Neuneichen und nur einmal *Fünfeichen* sect. 61. *Viereichen* 72. ein *Sibbeneiha* hat schon eine urk. bei Neugart nr. 762 (a. 972.)

*) heiligkeit der eichwälder und eichen bei den celtischen Druiden.

2. noch häufiger *linden*: acta ſunt hec Gemünden *ſub tilia*. Wenk 2. nr. 161 (a. 1261); *ſub tilia* in Altorf. Neugart nr. 966 (a. 1258); mallum Widekindi comitis in loco *linden* in pago Merſtemen. Grupen alterth. von Hannover p. 113 (a. 1098); in villa Momberg *apud tiliam*. Wenk 3. nr. 152 (a. 1265.); in loco qui dicitur *unter lindum*. Lang reg. 3, 466 (a. 1275); provinciale judicium *ſub tilia* apud Bermaringen. Senkenb. ſel. 2, 264 (a. 1255); judicium *ſub tilia* in Winkelo. Bodm. p. 655 (a. 1211); jud. *ſub tilia*. Bodm. 546; in communi placito coram civibus in Altavilla ante eccleſiam *ſub tilia*. Bodm. 662; in judicio noſtro *ſub tilia*, quod vulgo vrieſtol appellatur. Kindl. 3, 289 (a. 1307); *to der middelinden* . . . eine rechtlike ind rechte malſtede des frien bans. Kindl. 3, 636 (ſec. 15); dat gogericht vor dem huſe to Mervelde *under der linden*. Kindl. 1, 414 (a. 1531); gericht gen Lauenſtein *unter die linden*. Schultes Coburg 2. nr. 53 (a. 1412); und die male ſal man zu rechte ſitzen *undir* ſente Kilianis *linden*. ſtat. mulhuſ. b. Grashof p. 249; lehngericht to Boele im dorpe vor der wedeme (pfarrei) *under den linden*. Steinen weſtph. geſch. 1, 1330 (a. 1500); item des erſten donresdaghes in der merte *onder der linde* to Eſſinde (zu Eſſen). Kindl. 2, 357; gericht uf den hougk *under die linden* zu Alsfelt. Kuchenb. 3, 97; vor ſchultheiß, richter, dinklüten u. landmann der graveſchaft Wiede *unter den linden* vor der kirche zu Urbach. J. J. Reinhard abh. 1, 48 (a. 1502); der abt zu Prume beſaß ſin gerichte zu ſent Gewere bi der kirchen *under der linden*, da man zu gericht daſelbs pleget zu ſitzen. S. Gewerer w.; in offner gaßen faſt in der mitten des dorfs *unter einer linden* u. unter freiem himmel. Obermudauer w.; zu Gugenheim uf dem berg *unter der linden*, do man pflegt zentgericht zu halten. Gugenheimer w.; in dem dorf gen. Bingenheim *unter der linden* des merkergedings bei dem kirchove gelegen. Bingenh. w.; holtgericht to Spelle *under der linden*. Speller wolde ordel; und ſo in vielen weisthümern, dem Örbacher, Allendorfer, Eſchborner und andern mehr. Hans Sachs II. 4, 106[b]:

ſolch kunſt achten wir dorſlewt nicht,
beſitzen doch vnſir gericht
vnter dem himmel bei der linden;
oft kurzer zeit ein vrteil finden
nach der waren gerechtigkeit,
damit ir vmbgeht lange zeit.

und noch in einem andern gedicht (Häſleins auszug p. 295):

wir bſitzen das gricht *under linden*
doch etwan kurz ein urteil finden,
das ihr oft langſam kündt erraten.

Noch jetzt trifft man in den meiſten deutſchen dörfern, z. b. den heſſiſchen, eine linde auf einem hügel, wohin der grebe die bauern verſammelt, zuweilen iſt die anhöhe ummauert und ſtufen führen hinauf. Dergleichen linden konnte ſich jeder als einen luſtort vor ſeinem hauſe anlegen, ohne daſs dabei an ein gericht zu denken iſt:

dâ vor (der burc) ſtuont ein *linde breit*
ûf einem grüenen anger. Parc. 4819;
dâ *vermûret* u. *geleitet* was
durch den ſcate ein *linde*. Parc. 5509.

Geſtühl *unter der linde*, wo nur ein edelmann ſitzen darf. Morolf. 985.

Mehrere linden auf einer gerichtsſtätte ſind mir in urk. nicht vorgekommen; die weim. karte ſect. 149 hat einen ort *Siebenlinden*.

3. ſeltner andere bäume. gericht uff ofener reichsſtraße *bei der tanne*. Steyerer vita Alberti 2. p. 227 (a. 1324); zu Loſtorf *unter der tanne* ſaßen die richter. Glutzblotzheim p. 456; juxta vibices (?) *bi birkin*. MB. 7, 491 (a. 1189); unter dem *nußbaum* zu Rüdesheim. Bodm. p. 654; *ſub nucu* (für nuſsbaum). Kindl. Volmeſt. nr. 73.; *beim ſlieder*, in loco prope Ludenghuſen, qui *ad ſambucum* vocatur, coram judicio liberorum, quod vulgo frieding dicitur. Kindl. 3, 730 (a. 1230.); *vor dem hagedorn* unterm blauen himmel. Delbrücker landr. p. 9; im *hagedorn*gericht. Lauenſteiner vogtged. §. 12. 28; der freienſtul zu Bodelſwinge *under dem berbome*. Datt de pac. publ. lib. 4. §. 138 (a. 1443). Ich habe keine beiſpiele von gerichten unter apfelbäumen und was viel auffallender iſt, auch nicht unter buchen *) oder eſchen. Die *eſche* iſt gerade der heilige gerichtsbaum des Nordens.

4. er heißt gewöhnlich *Yggdraſils aſkr* Sæm. 8ª 44ª. ᵇ. 45ᵇ 89ª Snorr. 17-20. 45. 72. 73, nur ein einzigesmal *Yggdraſill aſkr* Sæm. 3ᵇ, jener genitiv ſcheint zu neh-

*) doch: up de högede an die ſtede geheiten die *iſernboken* (die eiſerne buche, vgl. oben ſ. 593) dar en frigreve ſitten ſal. Kindl. 3, 636 (a. 1490.)

men wie in Fenris ûlfr für Fenrir. Yggr ist Odin, drasill ein pferd; Odin hieng neun nächte am windigen baum. Sæm. 27[b], Odins pferd bedeutet also den galgen, auf dem der hängende *reitet* (oben s. 682). Der heiligkeit des baums schadet nicht, daß ein gott daran gehangen hat. Bei dieser geheimnisvollen esche nun hält Thor und halten alle götter gericht (doema fara *at aski* y.), in seiner nähe finden sich die drei urtheilenden nornen (oben s. 750), unter seinen drei wurzeln quellen *Hvergelmir*, Urdar (der einen norn) *brunnr* und Mimis *brunnr*, diese brunnen stehen in bezug auf opfer und weissagung. Unverkennbar beschreibt Adam von Bremen einen ähnlichen gerichtsbaum, der bei dem heidnischen tempel zu Upsala stand: prope illud templum est *arbor maxima*, late ramos extendens, aestate et hieme semper virens (stendr ey yfir groenn Urdar brunni), *cujus illa generis sit*, *nemo scit.* ibi etiam est *fons*, ubi sacrificia paganorum solent exerceri et homo vivus immergi, qui dum immergitur, *ratum erit votum populi.* (Lindenbrogii script. ed. Fabric. p. 61.)

C. *gericht auf auen und wiesen.*

Die alten *merz* und *mai*versammlungen scheinen auf großen und freien auen, in der nähe eines flußes gehalten worden zu sein, vgl. oben s. 244. 245 und Ducange 2, 121., es fehlt an genauer schilderung und man weiß nicht, ob für den könig ein erhöhter sitz angeordnet war. *Campus* judicat. lex Angl. et Wer. 15. Das praeceptum pro Trutmanno comite vom j. 789 (Baluz 1, 249) verordnet: ut resideat in curte *ad campos* in mallo publico. Coram libero comite Otberto *apud pratum* juxta Rethe in loco legitimo banni regalis, qui locus vulgo *malstad* appellatur. Kindl. 2, 260 (a. 1244); ad forum vrienthinc in loco qui *pratum* dicitur. Kindl. 3, 177 (a. 1248); acta sunt *ante viridarium* castri. ib. 250 (a. 1296); loco seu *planitie* nostri judicii (prope Marburg, hodie auf dem *kampfrasen*) Kopp hess. ger. 1, 265 (a. 1284); item wo der scholtheis in dem vorg. begriffe sitzet u. scheffen bi im hat, eȥ si *of dem felde* oder anderswo, da mag er gerichte halten. Bacharacher w.; zu Waldaffen anderſit der bach *in dem garten*, da man spulget der herren von Lindawe gericht zu halden. Bodm. p. 691 (a. 1386); landgericht *auf der lützelnau*, Bodm. p. 477; merkerding auswendig Obernursel genannt *auf der aue* daselbst. Obernurseler w.

D. *in der nähe eines waßers.*

In loco *juxta fluvium* Pheterach. Meichelb. nr. 368; placitum publicum in loco nuncupato Rodhoheskirihha *ſuper Lapara.* *) Ried nr. 23 (a. 822); actum *ſuper fluvium Moin* in loco nuncupante Franconofurd. Ried nr. 10 (a. 794); acta ſunt hec aput Velbach *in littore* laci turicini. Neug. nr. 1030 (a. 1282); in plenario *juxta littus aquae* in Genſungen. Kopp 1, 277 (a. 1256); *ſuper vadum amnis* dicti Bürke prope Porſtar, ſede liberi comitatus. Kindl. 3, 283 (a. 1305); gericht *vor der müle* zu Stockenau an der zimmerner ſtraße. Dieburger w. Auch an brunnen: *zu dem richtbrunnen* an dem landtag bi Stuhlingen. Wegelin 2, 221 (a. 1391) vgl. Schöpflin 2, 314 (a. 1405); daʒ unſer gn. hern gerichte wendit *on der bornful,* da haben unſer hern ſcheppben gerichte geſeſſin. Haltaus 178 (a. 1412); *beim born* zu Pfungſtatt. Wenk 1, 82; hubegericht gehalten in vorhofe des kloſters zwiſchen dem ſteinhaus und dem *ziehbronn.* Lorſcher wildbann. Noch häufiger vor oder auf brücken: placitum *juxta pontem* fluminis, qui dr. Glatt. Ludwig ſcript. bamb. 2, 405 (a. 1027); haec autem mutuatorum praediorum alternatio facta eſt *ſuper ripam* fluminis Werra, *ſecus pontem* fuldenſis oppidi, quod Fach vocatum eſt. Thuring. ſacr. 1, 97 (a. 1189); hanc autem donationem primo *ſuper pontem* in Huſelenſtam factam ſecundo in generali placito apud Haſelbach a comprovincialibus habito renovarunt. Wenk 1. nr. 9 (a. 1211); *apud pontem* Hach. Kindl. 1, 187 (a. 1252); gauding in Grebenſtein *auf der brücke* unter freiem himmel. Kopp 1, 393 vgl. Kuchenbecker 2, 290. heſſ. denkw. 4, 252-268; gericht zu Huſen *vor der brücken.* Kopp nr. 73 (a. 1462); *brückengericht* zu Würzburg (a. 1456) Schultes Henneb. 2, 275 vgl. Haltaus 189; *uff der brucken* zu Steinheim. Senkenb. ſel. 1, 251; *uff der brucken* zue Hirſaw. Beſold monaſt. wurtenb. p. 612; ſein gericht mag er (der landrichter) ſetzen *vor der brucke.* Walch 3, 257; frieſtol *vor der luttiken brugge* bei Attendorn. Kindl. 3, 636; *up unſe brugge* vor unſer borch tho Bützow. Weſtphalen mon. ined. 4, 930 (a. 1508). An mauer u. geländer der brücke fanden ſich leicht ſitze für die ur-

*) hier könnte der fluß zur bezeichnung des orts hinzugefügt ſein, ohne daß man auch die gerichtsſtätte an dem fluß anzunehmen hätte.

theiler, man brauchte nur von zwei ſeiten zu ſperren, um völlig gehegt und ungeſtört zu ſitzen. In Niederdeutſchland hatte ſich bis ins 18. jh. die alte ſitte verbreitet, feierliche feſte *auf der brücke* zu halten, mahlzeit und trinkgelag. Spiels archiv 3, 145. 146. 148. Doch erklärt den gebrauch die bloße bequemlichkeit der ſperrung ſchwerlich ausreichend, da man auch vor den brücken und am ufer gericht hegte, oder an brunnen. vielmehr ſcheint urſprünglich das heilige element *) zu gerichtshandlungen erforderlich geweſen und darauf die beibehaltne gewohnheit gegründet; man vergl. das waßerurtheil im 8. cap. und den *möglichen* zuſammenhang zwiſchen ſchöpfe (judex) und ſchöpfen (haurire) oben ſ. 776.

E. *in tiefen und gruben.*

Gerichte *auf dem graben, ſuper foſſatum, circa foſſatum* führt Haltaus 746. 747 an, ein leipziger gericht *auf dem rothen graben* (loco olim concavo, ſito in trivio) 1559; ein anderes beiſpiel gibt Joh. Wolf in der geſch. des geſchl. von Hardenberg 2, 105. 106, auf der grenze zwiſchen Braunſchweig und Mainz, in einer vertiefung der feldflur von Nörten, die grube, grobe genannt, wurde das *grubengericht* gehalten, vgl. Senkenberg C. J. Germ. I. app. nr. 12. Bemerkenswerther ſcheint, daß die mit dem umſtand beiſeitstretenden ſchöffen in eine *grube* giengen (vorhin ſ. 790) und daß auf Iſland neben dem lögberg einer *almannagiâ* (hiatus multitudinis) gedacht wird, wo ſich die leute vor oder nach der eigentlichen gerichtshaltung ſammelten. Niala cap. 76. 125. 139. 140. 146.

F. *auf berg und hügel.*

Die großen volksverſammlungen forderten freie ebenen, geringere gau und centgerichte, ſodann wohl alle gebotnen fanden auf anhöhen raum. wenigſtens wird von jenen nur der ausdruck *mallum* (oben ſ. 746) oder placi-

*) heilawâc, heilprunno, altn. heilög vötn. Sæm 149a. Das celtiſche alterthum kennt ſogar gerichte, die auf dem waßer gehalten wurden: le lac de Grandlieu avait haute, moyenne et baſſe juſtice. le tribunal ſiègait dans un bateau à 200 pas du rivage. lorsque le juge prononçait la ſentence, il devait *de ſon pied droit toucher l'eau du lac.* mémoires de l'acad. celtique 5, 143.

lum gebraucht, nicht *mallobergus* (ahd. mahalaperâc?), welches hingegen da steht, wo von gerichten für wirkliche rechtsstreite die rede ist, also von kleineren (placitis minoribus). Sagibarones in *singulis* mallobergiis, id est plebs, quae *ad unum mallum* convenire solet, plus quam tres esse non debet. l. sal. emend. 56, 4; solem in *mallobergo* collocare. pactus 59, 1. Den namen malberg führten und führen noch manche örter, von denen sich nicht zeigen läßt, daß sie der sitz ansehnlicher gau und landgerichte waren. Die weimarer karte gewährt ein *malberg* sect. 150. *mahlberg* 152. *molberg* 25. *malbergen* 25. *molbergen* 35, eben so häufig ist das allgemeinere *mahlstedt* oder *dingstedt*; ein nobilis vir de *malberhc* im reg. prumiense b. Hontheim 1, 670. Oft heißt es bloß: auf dem berg. ad missos dominicos in locum qui dicitur Lorahha in *monte* nuncupante Wartperc. Meichelb. nr. 129; versus de Thimone comite (b. Meichelb. nr. 23):

perficeret siquidem placitum censorius ejus
in *summo montis vertice* tum dominus.

gericht am *donnersberg* *) bei Warburg in Westphalen (Wigands archiv I. 1, 55 ff.); placitum in eadem sylva *ad tumulum* qui dicitur Waline*houg*. cod. lauresh. nr. 6 (a. 789), *houc* (neutr.) bedeutet collis; *zu den hugen* (l. hougen) an dem merkerdinge. Wenk 2, 327 (a. 1334); placitum *in monte* Mulenheim juxta Wetslariam. Gudenus 2, 207 (a. 1279); Cuno von Falkenstein, der erzb. v. Trier und Johan h. z. Limpurg besaßen das gericht *auf dem berg* mit ir selbst leiben. Limburger w.; daz gerichte *of der* (?den) *tunnen*. **) Günther 3. nr. 524 (a. 1371); *perchtaiding* und etaiding. MB. 5, 56 (a. 1331); an gewohnlicher gerichtsstede uf uns. lieb. frauwen *berg*, an der mure, die umb den kirchof gehet. Kopp nr. 73 (a. 1462); landgericht auf dem *Leineberg* bei Göttingen. Grupen disc. for. p. 839 (a. 1526. 1533); item, ouch sin die von Kirchdorf schuldig ze mer ge-

*) *thuneres berg*, nicht unwahrscheinlich von dem heidnischen gott *Thunar* ahd. Donar (altn. Thor), dem noch mehr berge geheiligt waren (vgl. den donnersberg in der Rheinpfalz hinter Mainz) wie dem Wodan andere, z. b. *Wodensberg*, Gudensberg in Hessen, ein anderes *Gotansberg* in Langs reg. 3, 471 (a. 1275.)

**) auf freiem felde unweit Lonnig im Trierischen, wo noch einige hügel sichtbar sind, welche man die *tonnen* nennt. vgl. agf. dûn (mons) engl. down.

ziten in dem jare, wenn ungepoſen iſt, *uf den berg* ze gende u. daʒ dar der ſtock in dem dorfe ſtet. Kirdorfer r. ungeboten gericht *auf dem berge.* Obernauler w. In Obercatzenelnbogen (an der bergſtraße) wurde das centgericht zumal häufig auf bergen gehalten, das erfelder, gerauer, jugenheimer, pfungſtädter, oberramſtädter w. reden daher von *bergſchöffen*, von gebieten laßen *auf den berg.* Maurer p. 162 bemerkt, daß das wetterauiſche landgericht der graſſchaft bornheimer *berg*, das rheingauiſche bei Nehren *auf der überhöhe* darnach benannt worden ſind, vgl. Bodm. 597. 606. — Was in Franken malloberg hieß im Norden *lögberg* (geſetzberg, juris dicundi rupes), deſſen in der Niala häufige meldung gethan iſt, z. b. cap. 56. 140; doch ſcheint er mehr für größere landgerichte zu dienen, für kleinere aber die *þingbrecka* (dinghügel, von brecka clivus) z. b. Eigla p. 727. 734. Erinnert ſei auch an die celtiſchen und druidiſchen verſammlungen auf bergen, hügeln, felſen, zu opfer und gericht, ſo wie an die der romaniſchen dichter und ſänger auf dem *pui* oder *pueg.* *)

G. *bei großen ſteinen.*

belege aus urkunden vor der zeit des mittelalters ſind mir nicht zur hand, aber das hohe alterthum grade dieſer art von gerichten ſcheint unzweifelhaft; örtliche überreſte heidniſcher opfer und gerichtsſtätten in Niederdeutſchland, Scandinavien und in den celtiſchen ländern zeugen laut davon. Man vergleiche nur die altnordiſchen wahlſteine oben ſ. 236. 237. Was die nachfolgenden ſpäteren urkunden erwähnen, enthält gewis uralte ſitte: item cum dominus comes extra noſtram civitatem apud loca determinata, videl. *lapidem* in Narve, ſub tilia apud Bermaringen, apud locum qui dicitur *ruhimbuhel* (ruheſitz auf dem hügel) et *apud lapidem*

*) mittellat. *podium*, pogium. Ducange 5, 593. 594; altital. *pog*, poggio (woher appoggio, ſtütze); altfranz. *pui* (mons, collis; woher appui ſtütze, lehne) provenz. pueg, puei, puoi, pug. Baluz 2, 1552. Noch die ſpätern rhetoriker in Picardie und Flandern hatten ihre geſellſchaft auf ſolchen *puis.* auch der ſängerſtreit auf dem wartburger *berg* gleicht einem gerichtlichen kampf, kieſer und ein hâher (Stempſel) ſind dabei beſtellt. Andere berührungen zwiſchen den alten dichtern und richtern ſeien hier nur angedeutet, von beiden gilt *finden* (trovatori, troverres, urteilſinder) und *ſchaffen* (agſ. ſcôp, ahd. ſcuof, poeta; ſcapinus, ſchöffe.)

apud Ringingen celebravit *provincialia judicia.* Senkenb. sel. 2, 261 ff. (a. 1255); quod dominus Wulframus praedictus judicio advocatiae suae intra sepes dictae villae (Werstad), quae zingile nominantur, condicto praesidebit, et quicquid ibi de causis civilibus ceterisque minoribus accusatur, cum suis scabinis licite judicabit, superiora vero judicia et judicium in campo *apud longum lapidem*, quod *landding* dicitur, dicto ringravio cum omnibus suis proventibus ratione cometiae suae competent. Bodm. p. 617 (a. 1274); daz Heinrich von Mengirskirchen schultheiße zu Ameneburg an gerichte saß *vor dem bilsteine* under Ameneburg u. di scheffen u. zente daselbes an gerichte stunden. Wenk 2. nr. 404 (a. 1365); wan ein man uf den leib gefangen wird u. den tod verwirket u. im thurm so swach oder durch den scharprichter gelembt wurde, so das er nit ghen kont oder mocht, so sol ein amptman zu Monster in tun furen u. liefern zu Lonnich an *die drie steine* (den platz der hinrichtung u. des alten gerichts?) Lonniger w.; wer *den obirsten stein* inne hat, wie sich das nach rechten gebürt, den erkent man für den obirsten schirmherrn. Hirzenacher w.; das hobsgeding auf dem schulzenhof zu Ör wurde unter freiem himmel gehalten, *auf einem großen flachen stein* nahm das gericht (richter und geschworne) um einen tisch herum platz, am stein war ein eisernes halsband mit einer kette befestigt als zeichen des dem domcapitel bewilligten gebots und verbots. Rive p. 240. Bodmann p. 617 bemerkt, daß am rheinstrom die alten land und stadtdinge durchgehends bei gewissen steinen, die bald *longi lapides*, bald der *blaue stein* (zu Cöln) *), der *schwarze stein* (zu Worms) heißen, gehalten werden. Bei Lützelnau ein *stein* (unten s. 807.) In der bremischen botdingshegung heißt es: in erste geit van mines gn. h. wegen der greffe up des stichtes hof unde *up den bottingssteen* stan unde mins gn. h. amptlude stan bi eme allenthalven *beneden den steen* u. de gemeine, de des bottings plichtig sin, stan for den greffen *nedden den steen* ummeher unde ji scholt *van dem stene* noch to rugge offt forwart treden, sonder ji hebben m. g. h. botting upgegeven under des königes banne. Nähere forschungen können ergeben, ob auch bei diesen dingsteinen, wie bei den bäumen, die zahl drei, sieben und zwölf vorwaltet. *Zwölf* steine

*) vgl. Ernst Weyden Cölns vorzeit. Cöln 1826. p. 207.

kommen in Upland für die urtheiler vor, *dreizehn* in Südermanland (der dreizehnte für den vorſitzenden richter.) vgl. Dreyer verm. abh. p. 773.

H. *vor dem thor auf der ſtraße.*

Im mittelalter waren *vor den burgthoren ſteinſtaffeln* angebracht, die dazu dienten um zu pferd zu ſteigen oder abzuſteigen, *perron* genannt in franzöſ. gedichten des 13. jh. Auf einen ſolchen *perron* pflegte ſich aber auch der gerichtsherr oder ſein beamter niederzulaßen, wenn er recht ſprach, vgl. Legrand fabliaux 1, 119. 3, 404. Joinville hielt auf des königs befehl oft dergleichen *plaids de la porte.* Einerlei hiermit ſcheint mir nun der *regis ſtaplus* (ſtapſolus) lex rip. 33, 1. 67, 5. 75. vor welchem ſchon damals gerichtet werden konnte, es heißt 33, 1: ad regis *ſtaplum*, vel ad eum locum ubi mallus eſt *); judicium in caſtro Landskrone *circa gradus.* Gudenus 2, 1182 (a. 1382.) Das frieſ. aſegabuch p. 21 und 237 gedenkt des *thingſtapul*, doch nicht als richterlichen ſitzes, ſondern als des blocks oder ſteins, auf welchem ſträflingen die hand abgehauen wird, wie auch die vorhin genannten *drei* Lonniger *ſteine* vermuthlich hinrichtungsſteine waren. Im ebersheimer ſalbuch heißt es: und ſol dirre hof han zweine *ſtaffelſteine* u. einen ſtok. Das alterthum, ſcheint es, ließ auch leibliche ſtrafen im kreiße des gerichts vollziehen. *Staffelgericht* zu Weißenburg im Elſaß und *gradgericht* zu Weißenfels in Sachſen. Haltaus 747. 1726.

Eine merkwürdige ſtelle der EH. bezeugt, daß der altſächſ. *huarab* (oben ſ. 747) an der öffentlichen ſtraße **) in felsſteinen angebracht war. Von dem ſchweren traume gequält ſendet des Pilatus ehfrau nach ihrem gemahl, der bote macht ſich auf den weg (warth an ſithie), bis daß er: ſittian fand

thena heritogon *an huarabe* innan,
an them ſtênwege, thar thiu ſtrâta was
feliſon giſuogid.

*) ſi quis ariſiatonem hoc eſt *ſtaplum* (leichenſtein?) ſuper mortuum miſſum capulaverit. l. ſal. emend. 57, 3.

**) das goth. *plapjô* (platea) findet ſich wieder in dem fränkiſchen *plebium* (ſ. plepium? vgl. ſ. 776) locus publicus, platea, vicus; letztere bedeutung hat es im capit. de villis §. 24. 42. vgl. Bruns p. 17 und 368.

praedicti fratres de Bikkenbach ter in anno possunt in *strata communi* judicio praesidere. Gudenus 1, 853 (a. 1291); in oppido Clingenowe *ante castrum in strata publica*. Neug. nr. 1003 (a. 1270); hofgericht *an der offenen frigen kunigesstraßen*. Schöpflin nr. 1209 (a. 1386); an des reichs *landstraße*. Crusius 3, 907 (a. 1338); an der *gemeinen straßen*. Grefenhauser w.; so mach he (de erfhere) nemen einen stoel unde setten buten den hof u. buten den utentuen *up der strate* unde holden dar sin gerichte, des enkan emme nemant keren, wente de straten sint frig. Münsterer erfdage; darnach ist geteilt worden, nach frage, wo die seinstadt (semstätte) solde sin? sal die sein doben *an der straße* sin, da die cruze sten, da sich farweg u. fußpfad scheidet. Hernbreitinger petersger.; gericht *vor dem rothen thor* (ad portam rubeam). Haltaus 1559; händel, die in eile musten erörtert sein, in einem mit schranken umbgebenen ort *unfern vom thor* vor aller männiglich entscheiden. Phil. von Sittew. Leiden 1646. 4, 299.

Das mittelalter kennt auch viele gerichte *vor dem kirchthor*, *auf dem kirchhof*, entweder weil da der freiste, ruhigste öffentliche raum war, oder nachwirkung der alten heidnischen gottesdienst, opfer und gericht verbindenden ansicht waltete? Seit einführung des christenthums wurden kirchen oft an die stätte der alten haine gebaut, auch wohl bäume stehen gelaßen, die dem volk werth waren oder neue an deren stelle gepflanzt. Gleich jenem baum vor dem tempel zu Upsala standen gerichtslinden vor mancher christlichen kirche. beispiele vorhin s. 796; das oberampfracher maiengericht ward gehalten *unter dem kirchthor*. uf eime frihen platz *vor der kirchen* zu Berstatt hant gestanden die hubener u. lantman der funfzehen dorf. Bodm. p. 697 (a. 1489); actum publice *in cimiterio* wetflariensi. Gudenus 2, 49 (a. 1226); *ante portam* fratrum predicatorum. Neug. nr. 988 (a. 1265.); noch andere beispiele gibt Dreyer verm. abh. 748-754. Verhandlungen, welche die geistlichkeit mit betrafen, geschahen auch wohl in den kirchen oder capellen selbst: actum *in ecclesia* salvatoris. Neug. nr. 825 (a. 1083); actum Ratispone *in atrio* ejusdem *in absida* ecclesiae sancti Egidii. Ried nr. 282 (a. 1183); acta sunt hec *in capella* wazzerkilchen. id. nr. 981 (a. 1261.) Carls und seiner nachfolger verbot war also nicht durchgedrungen, bezog sich aber eigentlich

auch nur auf das große mallum, nicht auf placita minora: ubi antiquitus consuetudo fuit de libertate sacramenta adhramire vel jurare, ibi mallum habeatur et ibi sacramenta jurentur; mallus tamen neque *in ecclesia*, neque *in atrio ejus* habeatur. minora vero placita comes sive intra suam potestatem vel ubi impetrare potuerit habeat. cap. 1. a. 819. §. 14 (Georg. 842.)

I. *unter dach und fach.*

Die Carolinger suchten dem richter und seinen ständigen scabinen gegen wind und wetter beßern schutz zu schaffen, als ihn bäume und felssteine gewährten: ut loca ubi placita esse debent bene restaurata fiant, quo in hiberno et in aestate ad placita observanda usus esse possit. cap. 1. a. 809. §. 25 (Georg. 741); ut in locis ubi mallus publicus haberi solet *tectum* tale constituatur, quod in hiberno et in aestate observandus esse possit. cap. 2. a. 809. §. 13 (Georg. 747); volumus utique ut *domus* a comite in loco, ubi mallum tenere debet, construatur, ut propter calorem solis et pluviam publica utilitas non remaneat. cap. 1. a. 819. §. 14 (Georg. 842). Allein die von A bis G angeführten belege zeigen, daß noch lange zeit hingieng, ehe sich alle gerichte aus dem freien in die häuser verloren, und das volk seiner fest gewurzelten sitte entsagte. Allmälich wurde jedoch hin und wieder gericht in städten und burghöfen gehalten, wo sitze *unter bedeckten gängen*, *hallen* oder *lauben* (Dreyer verm. abh. 761. 762) angebracht waren; zur zeit des mittelalters hatten wenigstens die aufgeblühten, wohlhabenden städte ihre richthäuser oder dinghöfe, man findet sie unter der benennung *spielhaus*, *spelhus*, *theatrum* (Haltaus 1703. Dreyer verm. abh. 752. 768. 769.) Es kann sein, daß in den alten städten, wo römische verfaßung noch in andern stücken einfluß auf rechtspflege äußerte, auch schon in früheren jahrhunderten rathhäuser und curien fortbestanden. Auf dem land haftete dagegen die deutsche gerichtseinrichtung viel fester und länger, und als endlich auch für die markgerichte in einigen gegenden spelhäuser aufkamen, pflegte die sitzung wenigstens im sommer *vor der thüre* zu sein. Namentlich das ungebotne gericht sammelte sich lieber vor dem obdach, vor der scheuer, bloß bei regenwetter hinter die wände ziehend; so war ein rheingauer dinggericht im jahr 1688 im hof unter freiem himmel *vor der mit maien begrünten scheuer* und der

büttel zündete ein feuer ohne rauch mit lauter kohlen (vgl. oben f. 258.) Bodm. p. 856. Ein gericht zu Nordheim wurde fommers vor dem mülenthor unter der linde, winters unter einem fchopfen auf dem mülenhof begangen. Wolf Hardenberg 2, 106.

K. *anordnung der gerichtsfitzung.*

Bisher ift mehr von ort und ftelle des alten gerichts gehandelt worden, als von feiner eigentlichen einrichtung und geftalt. Es mangeln darüber alte u. genaue beftimmungen.

1. *Himmelsgegend.* Der *richter*, fcheint es, fafs in weften und fchaute *gegen often.* diefes fchließe ich daraus, dafs der eingang, der doch überall dem richter gegenüber anzunehmen ift, *an der oftfeite* des gerichts war. eine legenda Bonifacii lib. 2. c. 8. b. Menken 1, 846) beweift es: tribunal cum confenfu Thuringorum pofitum eft fuper farario villae Mittelhufen, vulgariter auf das ried zu Mittelhufen. in fituatione agrorum villae Elpleben prope Geram, funt duo manfi terrae arabilis, quorum poffeffor ftruere debet temporibus debitis tribunale illud cum afferibus a retro et ambobus lateribus in altitudinem, quod judex cum affefforibus fuis poffint videri a capite usque ad fcapulas; *introitus verfus orientem apertus*, claufus tamen cum peffulo et obice, ne indomiti equeftri (fic) aut infoliti vim aut violentiam fuam improvife exercere valeant. cuftodiri ejusmodi introitus debet per eum, cui judicialiter adjudicatum fuerit. abbas montis S. Petri Erfordiae adminiftrare tenetur dorfalia et tapeta, cum (? in) quibus judex cum fuis federe debet. *) Hierzu ftimmt nun, dafs der richter fowohl bei der hegung des gerichts als bei andern feierlichen handlungen fein antlitz gen often auf die fonne zu richten hat; fobald die hegungsfragen beantwortet waren, wurde das gericht unter bloßem fchwert und *wendung des angefichts gegen die fonne* eröffnet. Bodm. 614; bei benehmung des landrechts: der richter in Lützelnau auf dem fteine ftehend, in harnifch und handfchuhen, das bloße fchwert in der rechten, *mit gen often gewandtem angeficht,*

*) wie im attifchen gericht *matten* (ψιάθια) *über die bänke* gebreitet wurden. Meier u. Schöm. p. 148. altn. breida becki, ftrá becki (fcamna fternere). Sæm. 48[a] 73[a].

fpricht mit hoher ftimme (oben f. 39.) *) Geradefo fchaute der römifche augur *nach morgen*, norden war ihm links, füden rechts, die limites richteten fich von weften *nach often*. An die einweihung des fonnbelehnten (f. 278. 279) ift bereits bei der fonntheilung (f. 539. 540) erinnert worden.

Dem richter *zu beiden feiten* faßen die urtheiler; er etwas höher, fie tiefer; vielleicht auch er auf dem hügel, fie im halbkreiße um ihn her.

Unten, vor richter und urtheilern, ftand rechts der *kläger*, links der *beklagte* oder fchuldige; jener mithin *gegen füden*, diefer *gegen norden*. So lehrt das altnord. recht ausdrücklich: Geirr ok Gizurr ftôdu *funnan*, Gunnarr ok Niall ftôdu *norðan* at dôminum. Niala cap. 56; Gunnarr ftôð *nordan*, Gizurr ftôd *funnan*. ib. cap. 74; Flofi ftôd *funnan* ok lid hans . . . en *norðan* ftôdu þeir Asgrimr. ibid. cap. 122; þeir gengu *funnan* at dômum en Flofi ok allir auftfirdingar med honum gengu *norðan* at dômum. ib. cap. 143. die nordwärts ftehenden find immer die beklagten, die füdwärts die kläger. Man kann den füdlichen platz als den zur rechten des richters für den ehrenvolleren nehmen, der dem kläger gebührt. *Mitternacht* und *norden* hatte aber insgemein den begriff des fchauerlichen, traurigen und böfen. beim reinigungseid in peinlichen fachen wurde das geficht *gen norden* gewandt (bei andern eiden gen often, nach der fonne). Bodm. 642. 643. Dreyer verm. abh. 866. Der nachrichter kehrt dem armen fünder, der enthauptet werden foll, das geficht *gegen die nachtfeite*. Als Hâkon iarl vor den graufamen mächten niederkniet und fein fiebenjähriges kind opfert, *fchaut er nach norden* (horfir î norðr) Iomsvik. p. 40; in nâftrönd (dem todtenufer) fteht ein graufenhafter faal, deffen thüren *gegen mitternacht* gerichtet find (norðr horfa dyr) Sæm. 7^b^ Snorr. 75. Norden hieß den Jüten *den forte* (der fchwarze), den Friefen thiu *grimme*

*) folgende urkunde beftätigt, daß der richter mit dem rücken *gegen abend*, mit dem geficht *gegen morgen* faß, denn die graffchaft Mark und herfchaft Bilftein in Weftphalen liegen jene weftlich, diefe öftlich gegeneinander: up die högede an die ftede geheiten die ifern boken, dar en frigreve fitten fal, gekert *den rugge* na dem lande van der Marke, geftalt *dat angefichte* na dem lande van Bilften. Kindl. 3, 636 (a. 1490).

herne (furchtbare ecke.) Af. 5. Fw. 131; der galgen der *nordwärts gekehrte baum* (oben f. 683) pro excol. 2, 119 und aus dem *nordwinkel* kam ihnen alles böfe her. Wiarda zu Af. 48. Auch nach dem bair. gefetz foll der beilwurf gegen mittag, morgen und abend, *nicht* aber *gegen norden* gefchehen (oben f. 57.), vielmehr da der *bloße fchatten* *) die grenze machen. Darum geziemt dem beklagten, der zu buße oder ftrafe verurtheilt wird, die mitternachtsfeite.

Nach den gefetzen von Wales foll der richter der fonne den rücken zukehren, um nicht von ihrem fchein gehindert zu werden, er fitzt folglich in often und wendet das geficht *gegen weften*. Merkwürdig behalten aber die parteien ganz jene deutfche ftellung, nämlich der kläger findet fich dem richter links (*in füden*), der beklagte rechts (*in norden*). Wotton p. 123; eine zeichnung des gerichts bei Probert p. 164.

2. *Geftalt* (figura judicii). ältefte und üblichfte *rund* u. *ringförmig*, weil die umftehende menge einen natürlichen kreiß fchließt; daher heißt die verfammlung von felbft der *ring* (oben f. 433), das gericht altn. dômhríngr und man verband die wörter *ring* und *ding* (oben f. 13), ringlich dinglich. Frühe kann fich aber auch aus dem ovalen ring ein längliches viereck gebildet haben. Diefer runde oder viereckige umfang des gerichts konnte nun fchon durch die fteine und bäume des orts, durch das brückengeländer oder die feiten der ftraße angeordnet fein; in der regel mufte aber eine befondere hegung und ficherung gegen den andrang der menge vorgenommen werden.

Die alterthümlichfte weife fcheint die nordifche; es wurden dünne *hafelftäbe* im kreiß gefteckt und *fchnüre* darum gezogen. **) Diefe einfache fchutzwehr würde der ungeftüm des heutigen volks bald zerbrechen, damals gab ihr der allgemeine glaube an die heiligkeit des bandes fefteren halt als fchranken von balken oder eifen.

*) *noverca umbra*, ein fchadender fchatten. Plin.; bei Hyginus ift noverca ein unebner, unmeßbarer ort.

**) auch bei der griech. Heliäa ein *gezognes feil* zur hegung: τὸ δὲ δικαστήριον περιεσχοινίζετο· τὸ δὲ περισχοίνισμα ἀπὸ πεντήκοντα ποδῶν ἐγίγνετο, καὶ οἱ ὑπηρέται ἐφειστήκεισαν, ὅπως μηδεὶς ἀνεπόπτευτος προσῇ. Pollux 8, 123. 124. (Amft. 1706. p. 947.)

ich habe ſ. 182. 183 dargethan, daſs ein bloſser *faden* bannte und hegte, ſ. 203 daſs das geding von einem faden umſchloſſen wurde. Jene ſchnur um die haſelgerten hieſs altn. *vêbönd*, d. i. heilige bänder, ſie wurden um die gerichtsſtätte und um den kreiſs des zweikampfs gezogen. *vêbönd â þingſtad.* Gulaþ. p. 13; enn þar er dômrinn var ſèttr var *völlr ſlèttr* oc ſèttar niðr *heſliſtengor* î völlinn î hring ok lögd um ûtan *ſnœri* umhverfis, voro þat köllut *vêbönd* (pacis ſacroſanctae vincula); enn fyrir innan î hringnum ſâto dômendr, 12 or Firdafylki oc 12 or Signafylki oc 12 or Hördafylki. þær þrennar tylptir manna ſcyldo þar dœma um mâl öll. Egilsſaga cap. 57. p. 340. 341. Ein ſo umſchnürter platz hieſs *völlr haſladr* (campus corylo circumſcriptus.) ibid. p. 274. 275 (gleichviel ſcheint *völlr vitadr*. Sæm. 33ª) und *haſla völl* bedeutete den kampfplatz beſtimmen, herausfordern. Sæm. 147ª Hervar. p. 206. Ol. Tryggv. 1, 95. Frevler, die ein gericht ſtören und verjagen wollten, zerſchnitten die ſchnur und brachen die haſelſtangen: þâ fôr hann (im jahr 934) ok menn hans þar til er dômrinn var ok ſkâru î ſundir *vêböndin* en brûtu niðr *ſteingr* ok hleyptu upp dôminum. þâ gerdiz ys mikill â þinginu. Egilsſ. p. 350.

Sollte nicht ein abgeſtecktes haſelfeld gemeint ſein, wenn es im ripuar. geſetz 67, 5 conjurare in eccleſia, ad ſtapulum regis, in *circulo* et in *haſla* hoc eſt *in ramo* heiſst? andere hſſ. geben haſlo, halas *), aſla, die von Graff nachgeſehnen (Diut. 1, 333) haſla. Roquefort 1, 738 hat haſeau, haſel, harſel: porte faite de *branches* entrelacées les unes dans les autres, en forme de claie, vgl. ſupplément 182ª. Von *eingezäunten* richtplätzen, wobei doch an eingeſteckte, verflochtene pfäle und zweige zu denken iſt, reden noch ſpätere urkunden; extra *ſepta* judicialia, quae teutonice *richtepale* nuncupantur. Kindl. 3, 237 (a. 1283); judicium intra *ſepes* dictae villae, quae *zingile* nominantur, condictum. Bodm. p. 617 (a. 1274). vgl. umzingeln, einſchlieſsen und munitiones quae *tingelen* vulgariter nuncupantur. Wenk 1. nr. 407 (a. 1281.)

An die ſtelle der ſchnüre und zäune traten hierauf *ſchranken* und ſchirmende *geländer* von holz. nach

*) l. ſal. 44, 5 (oben ſ. 625) de *hallis* vel de *ramis* cooperire; vielleicht zu leſen *haſlis*?

der f. 807 angeführten legende foll das gericht hinten und von beiden feiten mit *brettern* eingehegt werden, unten alfo beim eingang offen ftehen. wahrfcheinlich wurden an diefen wänden inwendig die *fitze* *) der urtheiler angebracht, vielleicht daß oft auch die bloßen bänke die geftalt des gerichts bildeten. *Scranna* bezeichnet fchon in der früheften ahd. fprache **) fcamnum, fizzan in fcrannôm K. 30[b] federe in fcamnis, fcrannon der kaufleute nennt O. II. 11, 33; noch heutzutage heißt in Oberdeutfchland fleifchfchranne, brotfchranne die bank der fleifcher und becker auf dem markt. Ebenfo galt durch das ganze mittelalter diefes *fchranne* in Baiern, Schwaben und Franken für gerichtsbank, der plur. die *fchrannen* (bänke) für den ort des gerichts; vgl. fchwäb. landr. 90 (Schilt.) an die *fchranne* kommen; 265 vor geriht ftan in der *fchranne* (Senkenb. lieft 101 und 144 fchrande); *fchranne* Lang reg. 3, 332 (a. 1269); an *offner fchrannen*. MB. 2, 102 (a. 1466) 2, 245 (a. 1438) 3, 574 (a. 1441) 4, 484 (a. 1387) vor offen rechten auf der *fchrann* 6, 425 (a. 1351) an *ofner landfchrannen*. 6, 451 (a. 1436) 9, 239 (a. 1480); an der *fchrannen* fitzen. MB. 9, 262 (a. 1430); in die *fchrannen* gehen. ibid. 9, 292 (1466); auswendig an den *fchrannen* oder dem ring ftehen, vor den *fchrannen* ftehen. Eine thüringifche urk. von 1174 (Tenzel fuppl. hift. goth. 2, 490): inter fcephones et ftrinnas (l. fcrinnas, *fcrannas*) promulgata; gerade wie das alte ftatut von Bamberg: fordern zwifchen *fchrannen* u. fchopfen (Maurer p. 168) und das Galmitshaufer w.: zwifchen fchopfen und *fchrannen*; woraus erhellt, daß zwifchen der fchöffenbank und der untern fchranke ein raum für die vorgeforderten parteien blieb. Auch in Sachfen und Niederdeutfchland war der ausdruck nicht unbekannt, vgl. *fchrange* ***), fleifchbank, brem. wb. 4, 691 und

*) zuweilen heißt es bloß: das *gehölz* (oben f. 789); huntdink auf dem felde zu Ytzelbach, dafelbs follent liegen *balken* u. *holzer*, da man uf fpulget zu fitzen. Ravengirsburger w.

**) auch ital. *fcranna*, ftuhl, bank, gerichtsbank (vgl. cifcranna, cifcranno); fchwerlich aus fcamnum (ital. fcanno) entftellt, fondern deutfchen urfprungs, wiewohl auch die deutfche wurzel dunkel. vgl. die folgende anmerkung über das franz. *écran*.

***) Ottocar reimt 522[a] fchranne: lange; doch würde felbft *fchrange*, das auch Haltaus 1181 aus oeftreich. und bair. urk.

eine urk. von 1144 bei Gudenus 1, 162: facta conventione, ad locum, qui ab incolis *ſcrannen* nuncupatur, juxta Roſtorp (bei Göttingen) . . . proceſſimus, ibi ſanctorum repreſentatis reliquiis coram judicibus juxta leges Saxonum traditio iſta nobis confirmata eſt.

Doch ziehen niederdeutſche urkunden und ſtatute die benennung *bank*, lat. *bancus* vor, namentlich der Sſp., vgl oben ſ. 791 und Haltaus 91, *dingbank* Haltaus 229. *gerichtsbank*, *ſchöppenbank*; ad *bancos* ſcabinorum. Kindl. 3, 171 (a. 1233); geinwirdig imme gerichte zo Arwilre *binnen den benken*. Arweiler w. Gewöhnlich iſt von *vieren* *) die rede: klagen binnen *ver benken*, bekent b. v. b. ſtat. bremenſ. p. 70. 73. 76. 79. 94; binnen die *vier benke*. Gaupp magdeb. r. p. 281. andere beiſpiele bei Haltaus 92. Wenn ſich der rath auf die *vier*, ein quadrat bildenden, *bänke* geſetzt hat, werden die beiden öfnungen des vierecks mit zwei eiſernen ſtangen geſchloßen. aſſertio libert. brem. p. 751. Wo waren dieſe beiden öfnungen? zu den ſeiten? Es heißt nun: *die bank hegen*, *ſpannen*, *bekleiden*, z. b. die holtingsbank mit coirgenoten *bekledet* u. mit ordel u. rechte *geſpannen*. Piper p. 198; gericht *ſpannen* u. *kleiden*. Nunning monum. monaſt. p. 360; *geſpanner bank*, to rechter dagetit. Wigand feme 229. 231. ding und gerichte *hegen* und *ſpannen*. id. 552; alsbalde das gericht beſatzt u. *geſpannen*, der baide (? riegel) aingeklopt, eine u. andermail, das niemants one erleufenis int gericht ſprechen enſall. Waſſenberger voigtdink; als wir ſaßen an *gehegter bank*. Waſunger w.; vor *gehegter dingsbank*, Walch 7, 29. Viele andere belege über *bekleiden* Haltaus 126. 127. über *ſpannen* 1699. 1700. Unausgemacht iſt aber, worin dieſe feierliche hegung, ſpannung und bekleidung beſtand. *Bekleiden* könnte ſowohl gehen auf ein behängen mit tüchern oder teppichen (vorhin ſ. 807) als auf ein beſetzen mit urtheilern (mit coirgenoten bekleden), vielleicht auch auf

beibringt, nicht berechtigen ſchranne aus ſchranke zu erklären. Suchenwirt XXXIX, 158 *ſchrannen:* mannen.

*) in einigen weisthümern vom gericht in den *vier ſchirmen*, z. b. dem Crumbacher u. Dreieicher, in den vier *ſchirnen*. Erbacher und Camberger w. Da nun das franz. *écran*, früher *eſcran*, ſchirm, ſchutzwehr bedeutet, verräth ſich auch hier wieder *ſcranna*.

eine alte ſymboliſche inveſtitur? wetterauiſche urk. haben ſtatt bekleiden *beſetzen*, das gericht, die bank beſetzen. Noch dunkler ſcheint *ſpannen;* es heiſst tendere, cingere, fibulare, natürlich wäre daher die annahme, daſs ein faden oder ſeil um die geſtellten bänke gezogen wurde. indeſſen gibt Möſer oſnabr. geſch. 1, 17 folgende ganz andere deutung: das markgericht geht an, wann der holzgraf die *bank ſpannt*, d. i. mit der hand eine ſpanne auf den gemeinen tiſch, wobei man ſich ſetzt, gemeſsen u. dabei hand u. mund verboten hat, von dieſem augenblick an tritt der gerichtsfriede zu dem markfrieden. So auch, dem er wahrſcheinlich folgt, Maſcov (notit. jur. brunſvic. p. 237) nach einem weisthum: dein grevio foreſtalis cum erbexis ad ſcamnum foreſtale, die *holzungsbank*, accedebat, cumque id conſortes marcae circumſtitiſſent, prodibat grevio foreſtalis inferior, *dextraque ſcamno ſubnixus, tanquam ſi id panderet*, haec verba proferebat: *pando* hiice nomine grevionis *ſcamnum* foreſtale, interdico manui et linguae uniuscujusque, ſub poena mulctae foreſtalis, et concedo unicuivis liberum acceſſum et diſceſſum. Bei den ſchrannen iſt weder von bekleiden noch ſpannen die rede und in bairiſchen urkunden überhaupt von keiner feierlichen gerichtshegung. Maurer p. 219. 220.

CAP. III. GERICHTSZEIT.

Die erſte frage des richters an die verſammelten ſchöffen war, ob es an der gebührlichen tagszeit ſei das gericht zu hegen? oder, wie es in einer urk. von 1440. MB. 2, 426 heiſst: ob es an jar und tag, an weil und zeit ſei?

I. *Tageszeit.* der römiſche grundſatz *ſol occaſus ſuprema tempeſtas eſto.* tab. 1, 10 herſchte auch durch alle deutſchen gerichte, vor ſonnenaufgang wurde keines eröffnet, mit ſonnenuntergang jedes geſchloſsen. *Tag* und *ſonne* waren geheiligt *) und heiligten alle ge-

*) ſammir daʒ *heilige lieht!* eine alte betheuerung. Gegenüber der nothwendigkeit des tages und lichts zu allen *menſchlichen* verrichtungen ſteht das *nächtliche treiben* der ſonnſcheuen geiſter, elfen und zwerge, welche hankrat und tagesanbruch verjagt, der erſte ſonnenſtrahl verſteinert: uppi ertu dvergr um da-

schäfte, darum heißt das gericht *tagadinc*, der bestimmte termin *tagafart*, *tagafrist*; gegen die sonne wandte sich der hegende richter, gegen die sonne stabte er dem schwörenden den eid, alle felddienste bestimmte die sonne (oben s. 319. 353), alle abgaben musten bei sonnenschein entrichtet werden (s. 384. 385. 389.), d. h. sie wurden vor alters zugleich in den volksversammlungen oder in einem besonderen zinsgericht *) dargebracht. Es ist so *hoch tages* und die *sonne stehet so hoch*, daß ihr, wenn ihr von gott die gnade u. von uns. gn. h. die macht und gewalt habt, ein öffentliches hägergerichte hägen, halten u. spannen möget. Stadoldendorfer hägegericht. Nademal dat ji dat gericht hebben heget *bi upgang der sonnen*, ji mogen des wol geneten, bet dat se wedder *dal geit*. bremisches botding; want sik *de sunne verhoget* u. de *dach verclairet* heft . . dat ik hir moge hegen ein apen vrig gerichte. Wigand feme p. 365; ein fri feldgericht openbar geheget bim *lichten sonnenschin*. Horhuser formel, ebendas.; dages *bi schinender sonnen*. Rugian. tit. 32; ist auch gebräuchlich, daß bei der herren *sonnenschein*, das ist, bei ihrem lichte, ein neuer schultheiße erwehlet u. die lehn gereichet werden. Zepernick abh. aus dem lehnr. 2, 97; et dessre aux plaids generaux *si longtems que le soleil luit*. record de Nyel §. 20. Hauptsächlich galt es die morgensonne, die steigende oder klimmende: gerichtes solen warden alle die dingplichtich sint van des dat *die sunne upgat wente to middage*. Ssp. 3, 61; nachdem *die sonne steiget und nicht riset* (negativ ausgedrückt: nicht sinkt), als ist es so fern am tage, daß ihr möget halten u. hegen ein ding einem jeden menschen zu seinem rechte Lübecker echtding b. Dreyer verm. abh. p. 815. vgl. brem. wb. 3, 501: bis zu *klimmender sonne*.

gadr., nû skînn sunna î sali! Sæm. 51[b]. — Tag und sonne werden in vielen rechtsformeln gleichbedeutig gesetzt, z. b. fyri hina þridiu *sôl*. Egilss. p. 723; komen van den have weder thuis bij eener *sonne*. Twenter hofr.; von einer *sonnen* zu der andern. Gudenus 4, 39 (a. 1405) hess. landesordn. 1, 6 (a. 1384.) vgl. Haltaus 1695.

*) item dominus noster habet unum *judicium census*, ad quod omnes debent venire ad vocem praeconis et qui reliquerit censum suum *ad occasum solis*, advocatus debet tollere pignus suum, et qui reliquerit ad crastinum, habet jus ipsum punire. Wetterer w.

Bodm. p. 618. *) Länger als ſonnenuntergang (oder gegen abend) wurde keines gewartet, der zu gericht erſcheinen muſte: er die *ſonne undergeit* dat gedinge beſchließen. Kindl. hörigk. p. 647 (a. 1500); de richter is ſchuldig van ſeyers (ſeiger) IX up den morgen bet dat de *ſunne undergehet* up dat gerichte to warende. Rugian. tit. 18.; wir bekennen ouch, daz vor uns von den vorg. mannen uf iren eit erteilt wart, ſit daz an der vorg. mitwochen *die ſunne ſich alſô ferre het geſenket*, daz ez kuntlichen were uber mittag ferre . . . daz man nit vurbas warten ſolte. Wenk 2. nr. 298 (a. 1325); Injurioſus (nom propr.) ad placitum in conſpectu regis Childeberti advenit et per triduum usque *in occaſum ſolis* obſervavit. Greg. tur. 7, 23. Auch im Norden ſollte gerichtet werden bei ſonnenſchein (at uppverandi ſôlu) und ehe die ſterne am himmel ſtanden: þing halda ſiri miþian dagh, *ai lengr en ſol ſetr.* Gutal. 65; framgögn ſcolo borin î dôm þann, *aðr ſtiarna komi á himin.* **) Grâgâs landabr. c. 43. vgl. Arneſen p. 333. Im Gulaþ. geſetz lautet die regel: *ſól* ſcal *um ſumar* râda, enn *dagr um vetr* (im ſommer iſt ſonne, im winter tag geſetzliche zeit) 417. 436. 442. 443, welche ſtellen zwar von überfahrt oder beförderung armer leute und der gerichtsladungen reden, d. h. auf dieſe verrichtungen den viel allgemeineren grundſatz anwenden.

Sonnenzeit galt nämlich für alle gerichtliche handlungen, nicht nur

1. für die eigentliche hegung und haltung des gerichts, und

2. für das warten der parteien aufeinander (placitum cuſtodire, adtendere, obſervare); ſondern auch

3. für die gerichtliche ladung; von dem nord. umgeſandten gerichtszeichen ſoll nachher gehandelt werden, daß der ladende bote nach ſonnenuntergang nichts mehr ausrichten konnte, beweiſen folgende ſtellen: dit is riucht dat di fria Freſa ne thoer dis grêva ner dis ſchelta ban'

*) *klimmende* (ſol oriens) und *ſinkende* (occidens). Aſpler hofr.; *klimmende* zonne ende *dalende*. Matthaei tr. de nobilitate p. 585. vgl. oben ſ. 36. 37. ſunna kiſaz. Diut. 1, 492[a].

**) debet venire cum ſuis teſtibus valituris ad locum illum aſſignatum et debet ibi ſtare ſimul cum aliis probis hominibus *donec ſtella appareat.* urk. von 1247 aus Hueſca in Aragonien b. Ducange 6, 729. franz. à *heure deſtoiles.*

tielda *efter sonna sedel.* Fw. 39; man soll auch wißen, daß die weibel einem ieglichen mann wol mögen fürgebieten *bei der sunnen*, so aber die *sunne ze rest kumt*, so hat ir gebot kein kraft. Augsb. stat. (Walch 4, 94. 95); der büttel soll einen beseßenen man vorgebitten *die weil es schön tag ist* u. anders nicht, einen fremden u. sein pferd mögen sie aufhalten zu aller zeit. Walch 3, 254; item weisen wir auch, daß ein ieglicher der an unserm gericht richtlich mit recht wil handeln mit den einwohnern, er sei fremd oder einheimisch, mag einem ieglichen durch den schultheißen am abend vorhin *bei sonnenschein* mit einem heller gebieten uf die drei obberürte tag u. nicht uf andere gerichtstag. Dachsweiler w.; man soll der widerpartei einen tag zuvor vor dem gerichtstag fürgebieten laßen, daß sie noch *bei sonnenschein* eine meilwegs gehen kann nach einem redner oder fürsprecher. Hofstetter w.

4. ja es wurde darauf gesehen, daß richter und urtheiler noch bei tag heimkehren konnten, wie beim heergebot, so daß dingpflichtige und heerpflichtige hierin einander gleichen (oben s. 227): auch sol ein *faut* eime ieglichen burger oder grafschaftman und allen, die ime die hennen geben, ire *dag leisten*, so sie sin bedurften, uf sin kost, als frue als er bi sonnenschin wider heime möge komen. Seligenstatter sendr.; der *ritter* sol das gericht bereiten oder gehen, ob dem gerichte des noth wäre, auf seinen kosten, u. sol da werben des gerichts ehre u. nutzen, als immer er möchte *bei einem tag oder nacht* wieder heimkommen, wäre es aber, das er bei einem tag u. einer nacht nicht möchte heimkommen, darumb soll ihme das gericht ein gleiches (billigen kostenersatz) thun, das dan billich u. möglich wäre, ohne gefährde. Altenhasl. w.

5. der gerichtliche zweikampf erforderte sonne; nach ihr theilte man den streitern das feld (oben s. 540) und *vor sonnenuntergang* muste der gegner besiegt werden. vgl. Bignon zu Marc. p. 301. Als dio *sonna sigende* is ende diu ku da klewen dene deth, so ne thoer di fria Fresa efterdam dis days an stride with staen, om dat hi êr grêt ne was. Fw. 39.

6. vollziehung der strafe erfolgte *vor sonnenuntergang.* *)

*) decollatio ejus in ipso *solis occasu* fiebat. Ditm. merseb. lib. 2. p. 29 (Reinecc.); hinrichtung an vielen orten *vormittags*, daher noch in unsern tagen arme sünder durch bis zuletzt auf-

Es ist übrig, einige hierher bezügliche ausdrücke des alten salischen rechts zu erläutern; *solem collocare* (culcare, colcare) l. sal. 40. 42. 53. 76 und *solsatire* l. sal. 76. form. Marc. 2, 37. Sirmond. 33. andegav. 12. 13. 14. 15 etc. Ducange 6, 586 scheinen mir gleichbedeutig, diesem jenes nachgebildet. *collocare* braucht die lat. sprache nie von dem untergehen der sonne, wohl aber die romanische, ital. *colcare*, provenz. *colcar* (lo solelh colcat) altfranz. *colcier*, neufranz. *coucher* (le soleil couché) und der germanismus ist nicht zu verkennen, da collocare *setzen* heißt (goth. *satjan*, agſ. settan, altn. setja) und in allen unsern mundarten die untergehende sonne die sich setzende, zu sitz und ruhe gehende genannt wird, vgl. ahd. sunnûn sedalgang (occasus), agſ. setlgang (gramm. 2, 493) altn. *sôlsetr*, agſ. *sunset*; ahd. sunna kisaȥ, altn. sôlin sest (sol occidit.) Hier haben wir also buchstäblich das salische *solsadium*; keine vox hibrida, weil die Franken sol (wie die Gothen sauil, die Normannen sôl) neben sunna sagen konnten. Von der zusammensetzung solsadium scheint nun das verbum *solsadire* *), *solsatire* abgeleitet und es ist unmöglich dabei an das lat. sol und satis (als hieße es, die sonne befriedigen) zu denken. In der alten rechtssprache bedeutete solsatire: placitum usque ad occasum solis observare, wie es Gregor von Tours umschrieben hat, des ausbleibenden gegners bis zu ende des gerichts warten; es gilt demnach vom *erscheinenden* theil, sei er kläger oder beklagter. So erklärt es auch Maurer p. 52, der nur von irriger etymologie ausgehend, solsatire und solem collocare unterscheiden will. daß aber auch letzterer ausdruck nicht den sinn von diem praefigere (tag setzen) haben kann, ergibt die vergleichung der formeln, denen solem secundum legem collocare und secundum legem solsatire einerlei ist. **)

geschobne geständnisse oder auf jede andere art zu bewirken suchen, daß die mittagsstunde verstreiche. Pfisters räuberbande nachtrag p. 311. *Nächtliche* hinrichtungen, wie sie in Griechenland galten, laufen wider alle deutsche sitte.

*) die schreibung sadire f. satire ist wie oben s. 776 scabinus, riba f. scapinus, ripa; vgl. span. sed, rueda f. sitis, rota.

**) was heißt *in nubi* solsatire? l. sal. 76. de novo, denno schon darum nicht, weil die stelle vom *ersten* solsatire redet; warten bis die sonne *hinter den wolken* ist? oder könnte ein symbolisches gebärdenspiel *in der luft* (undar wolknum) gemeint sein, wie auch bei anderm anlaß streiche in die luft geschahen (vgl. oben s. 279)?

II. *Wochenzeit.* welche tage waren *faſti* und *nefaſti?* es ſcheint, daſs die gerichtlichen verſammlungen vorzugsweiſe *am dritten tag* der woche gehalten wurden, wie ſchon Gobelinus Perſona 2, 4 bemerkt hat: ding in antiquo vulgari ſonat judicium, prout patet in his vocabulis holtgeding, frigeding, et quia judicium *mortis* gentiles attribuerunt *Marti*, dies martis *dingestag* apud gentiles teutonicos dicebatur. et in ſignum illius judicium quoddam occultum, concernens poenam morte puniendorum in certis caſibus in partibus Weſtphaliae, praecipue *die martis* celebratur, quod quidem judicium incolae friding appellant. Was nun die herleitung von *dienſtag* aus *dingstag*, dingestag angeht, ſo wäre letztere form erſt aus *älteren* ſprachdenkmälern zu beweiſen, welches ich aber nicht vermag, auch gibt es kein agſ. þingesdäg, kein altn. þingsdagr, bloſs die Niederländer haben in ſpäterer zeit die bedenkliche ſchreibung dingsdag angenommen. Beinahe möchte ich ſie für verwerflich, wenigſtens den namen dienſtag für unhochdeutſch und aus dem ſächſ. *tiesdag* entſtellt halten, was ſelbſt durch die form dieſtag, diſtig in einigen oberdeutſchen gegenden beſtätigt wird. *) Allein wenn ſchon jene ableitung aufgegeben werden muſs, reden andere gründe für die ſache ſelbſt. In Norwegen geſchah die ladung

*) die echthochd. benennung iſt die unter dem volk in Schwaben erhaltene *ziestag*, *ziſtig*, ahd. *ziestac* gl. blaſ. 76^{a}, in noch älterer form wahrſcheinlich *ziuwestac*, ziustac, genau dem agſ. tivesdäg, engl. tuesday, frieſ. tysdag, altn. týsdagr, tyrsdagr, ſchwed. tisdag, dän. tirsdag entſprechend und wörtlich dies *martis* bedeutend, weil mars ahd. *ziu*, agſ. *tiv*, altn. *týr* heiſst, goth. *tius* (= lat. deus), ſein tag alſo tivisdags heiſsen würde. Hin und wieder erſcheint auch in Oberdeutſchland für ziſtag *zinſtag*, wodurch die vermuthete verderbnis des dienſtag aus dieſtag beſtärkt wird. In Baiern und Oeſtreich wird der dienſtag ganz eigenthümlich *ertag*, *iertag*, *iärtä* genannt, ein dunkles wort, worauf ich mich hier nicht einlaſse, vgl. Schm. 1, 96. 97. Beziehung auf das gericht ſcheint nun freilich auf den erſten blick weder der name dies martis, noch zieſtag zu gewähren, Mars und Ziu (ſo viel wir aus dem nord. Týr folgern können) ſtanden dem krieg und ſieg vor. da indeſſen ſchon nach allgemeiner anſicht das gerichtliche verfahren ein ſtreit (dingſtrît, lis forenſis) und noch mehr nach deutſcher ein kampf und gottesurtheil iſt, ſo fügt ſich bei näherer betrachtung kaum ein anderer gott beſser zum oberſten richter. Ich begreiſe nicht, warum Maurer p. 29. (wohl nach Dreyer verm. abh. p. 820) den dienſtag auf Odin zieht, dem ja in allen deutſchen ſprachen der mittwoch heilig iſt (gousdag, wonsdag, onsdag, wednesdag, dies mercurii.)

zu erscheinen auf dienstag: hann scal stefna hönum *tyrsdagin* næsta eptir påskaviko. Gulaþ. p. 296; oc stefndi honom til iardar *tyrsdaginn* n. e. p. ibid. 297; oc geri ek þer stefno til at lyda læfdar vitnom minom *tyrsdagin* n. e. p. ibid. 300. Viele alte placita sind vom dienstag datiert: cumque residerent missi . . . in Narbona civitate *die martis* per multorum altercationes audiendas. Baluz app. nr. 16 (a. 783); notavi *diem martis*. Neug. nr. 18 (a. 754); desgl. Goldast nr. 1. 17. 22. 42. 76. Die ungebotnen gerichte fallen nach den weisthümern häufig auf dienstage: lehengericht zu Niederolm auf *zinstag*. Wenk 2. nr. 297. p. 297 (a. 1324); hoferecht zu Haselach *zinstag* in dem meigen, in dem ougeste u. hornung; eigengericht zu Eisenhausen *dinstag* 18. jan. 1485; gericht zu Rorbach 1481 *dinstag* nach Jacobi; zu Rieneck *dienstag* nach pfingsten 1559; *dinstag* nach dem geschwornen montag. Erlenbacher vertr. von 1409; *dinstag* zu Windesheim; auch wisen wir, das ein fri merkerding sal sin off dem *dinstag* nach dem achtzehenden dage u. of den tag sal man meister u. foit kiesen. Bibrauer w. Hierher gehört auch eine stelle des magdeburger rechts (Gaupp p. 272): der schultheize hat die echteding ein nach deme zwelften tage, daz andere des *dinstages* so die osterwoche uzget, daz dritte als die pfingstwoche uzget, nach diesen dingen leget her sin ding uz ummer ubir viercennacht. Bis auf neuere zeiten wurden die meklenburger untergerichte ordentlich alle *dienstage* gehalten, Franke alt u. neu Mekl. 1, 165 und zu Lübek todesurtheile den missethätern sonntags bekannt gemacht, *dienstags* vollzogen. Dreyer verm. abh. 821.

Ohne zweifel konnten aber auch auf jeden andern wochentag und vor alters den sonntag nicht ausgenommen, gebotne gerichte anberaumt *), und am unbeschränktesten handlungen freiwilliger gerichtsbarkeit vorgenommen werden. Die notare merken bei gerichtlichen traditionen, donationen, permutationen eben so oft andere tage als den dienstag an und es ist darum auf die vorhin aus Neugart und Goldast gegebnen belege wenig gewicht zu legen: notavi diem *lunae*. Goldast

*) das friesische bodting beginnt den montag, dauert aber auch die fünf folgenden wochentage. Fw. 36.

nr. 21. 55. 56. 67. 74. 75; diem *mercurii.* 2. 8. 20. 65. Neug. nr. 21. Ried nr. 20; diem *jovis* Goldaſt nr. 5. 7. 18. 28. 70. 83. Neug. nr. 20. 24; diem *veneris* Goldaſt nr. 15. 26. 28. 46. 64; diem ſabbati. nr. 68; diem *dominicum.* nr. 44. 57. 63. 71. Weitere aufmerkſamkeit auf dieſen gegenſtand wird alſo hauptſächlich die data der urkunden über eigentliche proceſſe oder ungebotne gerichte zu beachten haben.

Die Alamannen begünſtigten ſtatt des dienſtags den *ſamſtag*, erlaubten aber auch andere tage, ipſum placitum (conventus in centena) fiat de *ſabbato* in *ſabbatum* aut *quali die* comes aut centenarius voluerit. l. alam. 36, 2. Das engl. husting ſollte *montäglich* gehalten werden: debet enim ſingulis ſeptimanis *die lunae* huſtingis ſedere et teneri. l. Edouardi conf. 35. vgl. Spelman ſ. v. Sehr viele weisthümer bezeichnen den *montag* für das ungebotne gericht und hier lag die verwechſlung nahe, indem auch da, wo dienſtag zur eigentlichen haltung feſtgeſetzt iſt, montag zu der verſammlung des volks beſtimmt wird; in einigen gegenden hieß der dienſtag *aftermontag* (zweiter montag.) Der freibot ſol allen freien leuten verkündigen, darzukomen auf den *montag* nechſt nach dem pfingſttage nach mittag, und des gerichts da warten auf den *dinſtag* neheſt darnach in den pfingſtheilgen tagen; were es auch, das ein freimann uf den *montag* nicht komen mecht, der komen wolte, keme er uf den *dinſtag*, der hette nicht verbrochen. Rienecker w. Wenne och das ding werden ſol, ſo ſol der von Ohſenſtein der das gericht beſitzen ſol komen an dem *mendage* davor ze naht. Haſlacher w. den *montag* fürs ungebotne ding ſetzen das Dreißer, Dachsweiler, Bacharacher, Salzſchlirfer, Wallhauſer w.; alle wertheimiſchen weisthümer drei *geſchworen montag*, vgl. das Büttelbrunner, Dietenthaler, Heidenfelder. ſo auch im Rheingau und an der Lahn. Bodm. 653 und Eberhard vom geſchwornen montag p. 4. Seltner ungebotnes gericht an andern wochentagen: *mittwochen* im Keucher und S. Goarer w.; *donnerſtag* im Eilper w. und im Lauker von 1428 (dornſtag nach dem zwelften tag); *ſamſtag:* unſer ſamtzdagesgericht binnen den vier orten des marktes zu Cochme. Günther 3. nr. 552 (a. 1375), ſamſtags richteten auch die Weſterwoldinger in Friesland. Von *freitag* weiß ich gar kein beiſpiel. Wahrſcheinlich war

auch ſchon frühe *) und im mittelalter durchgängig der *ſonntag* oder ein hoher feſttag dies neſaſtus.

III. *Jahrszeit.* gebotne gerichte *können* zu jeder zeit im jahr gehalten werden, hier fragt es ſich bloß nach den regelmäßigen gebotnen und nach den ungebotnen volksverſammlungen, land, gau und markgerichten.

1. das heidenthum berückſichtigte den mondwechſel; *neuer* und *voller mond* **) wurde für günſtig, wachſender und ſchwindender für ungünſtig zur verſammlung angeſehen. coeunt, niſi quid fortuitum et ſubitum inciderit, *certis diebus*, quum aut *inchoatur lunae* aut *impletur*, nam agendis rebus hoc auſpicatiſſimum initium credunt. Tac. Germ. c. 11. In der ſitte des landes Hadeln ſcheint davon etwas übrig geblieben: gericht und recht im weichbilde Otterndorf alle monat auf den *vollen mond*. Pufend. app. 1, 5. Da nun zwiſchen jedem vollmond und neulicht *vierzehn nächte* liegen, ſo erklärt ſich hieraus die baſis für alle gerichtsfriſten; ich habe ſ. 221 erläutert, warum in der ſechswöchentlichen eine dreimal vierzehnnächtige ſteckt. Sehr häufig ſcheinen die gebotnen gerichte alle *vierzehn tage* gehalten worden zu ſein, *over viertein nacht*. Sſp. 1, 2. vgl. Maurer p. 158. 159.

2. daß die großen volksverſammlungen ſich auf *heidniſche opferfeſte* gründeten, iſt ſ. 245 und 745 vermuthet worden. Gewöhnlich iſt von dreien im jahr, ſeltner von zweien oder vieren, am ſeltenſten bloß von einem gericht die rede.

a. das *eine* ungebotne gericht vergleicht ſich dem merovingiſchen *campus martius* und dem carolingiſchen *majicampus* (ſ. 245.); jenes begegnet dem oſterfeſt der chriſten, dieſes dem himmelfahrtstag oder pfingſten. play generalle *de maye.* record de Weiſmes; das *meiding* zu Laugen in der dreieiche (a. 1417) privil. francof. 1, 265; an dem tage uf unſers herrn *uffarte*. Dreieicher w. (a. 1338); item uf den mitwochen in den *pfingeſt-*

*) ne *dominicis* diebus mercatum fiat neque placitum et ut his diebus nemo ad poenam vel ad mortem judicetur. capit. I. a. 813. §. 15. (Georg. 772. vgl. 581. §. 18. 1169. §. 140.) Nach l. Viſig. II. 1, 18 kein gericht an ſonn, feſt und erntetägen (feriae meſſivae.)

**) *wädel.* Stald. 2, 426. agſ. môna *vaðol.* nach dem volksaberglauben ſoll man im *neumond* ſein geld zählen, im *vollmond* ein haus beziehen. Rockenphiloſophie 3, 38. 3, 55.

heiligen tagen sollen alle lehenherrn ungeboden gein Keuchen, do das oberste gerichte ist, komen. Keucher w. *) Advocatus osterhovensis ex antiqua lege non debet habere nisi *unum* et legitimum generale placitum. MB. 5, 135 (a. 1175.) Das friesische nur alle vier jahre gehaltne bodting erfolgt aber erst nach Johannis: efter *sumeris nacht*, êr lettera ewen nacht (nach mittsommernacht, vor dem herbst.) Fw. 35.

b. *zwei* jährliche gerichte. das eine fällt auf frühling, das andere auf herbst (altn. vârþing und haustþing): ut ad mallum venire nemo tardet, primum circa *aestatem*, secundo circa *autumnum*. capit. a. 769. §. 12 (Georg. 539.); *meigeding* und *herbesiding*. Seligenstätter sendr.; tempore placitorum, quae vulgariter dicuntur *herpstteding* u. *meienteding*. Herrgott 3, 715 (a. 1363); uf *meyengedinginen* und *herpstgedinginen*. Tschudi 2, 202 (a. 1433); in dem *meigen* und ze *ogesten*. Hasejacher w. Die weisthümer bezeichnen auch den frühling durch *Waltburgis* (1. mai), den herbst durch *Martinitag*: zwei gerichte zu S. Martin und S. Walburg. Hoststetter w.; allwegen jedes jahr zwei merkergeding, das ein uf Walpurgis das ander uf Michaelis. Bingenheimer w., gerade wie die maibeten und herbstbeten auf Waltburg oder Martini erlegt werden (oben s. 358), walperkühe (vaccae inferendales, oben s. 362) Oberlin 1930. martinshüner, pfingsthüner (oben s. 374), maigasenzins (s. 387), walpertsmännchen (s. 388.) Seltner ist die ansicht, wonach beide gerichte in den *winter* und *sommer* verlegt werden: man weist jarlich zwei ungeboden dingtag zu halten, den ersten auf dinstag negst nach der heil. drei könig tag, der ander auf dinstag nach S. Johannis des teufers tag im sommer gelegen. Windesheimer w.

c. *drei gerichte*. Der glaube an drei heilige tage (drei hochgezite) des jahrs hat in der alten welt tiefe wurzel, mundum gentiles *ter in anno* patere putabant, sagt Festus. Unsere vorfahren scheinen das jahr nur in *drei zeiten* getheilt zu haben: hiems et ver et aestas intellectum ac vocabula habent, auctumni perinde nomen ac bona ignorantur. Tac. Germ. 26, richtiger war vielleicht der herbst

*) man vgl. die versammlung der hexen in der ersten mainacht.

vorhanden und das frühjahr mangelnd? *) Merkwürdig ist die stelle der Yngl. saga cap. 8, Odin verordnete drei jährliche opfer: þâ skyldi blôta *î môti vetri* til ârs (pro annona), enn *at midium vetri* blôta til grôdrar (pro feracitate), it þridia *at sumri*, þat var sigrblôt (pro victoria.) das erste opfer fiel in den herbst (gegen den winter), das zweite in den winter, das dritte in den sommer. Diese eintheilung des jahrs in drei abschnitte wird auch durch die drei zwischenräume (anna î millum) bestätigt, in welchen nach Gulaþ. p. 409. 410 die wege ausgebessert werden sollen, der erste zeitraum geht von der schneeschmelze bis zur pflugausfahrt (til þegar snior er af ok til þess er plôgr kemr ût), der zweite von beendigter feldausstellung bis zur heumahd (er lokit er vârorko ok til heyslâttar), der dritte von beendigter ernte bis zum schneefall (er andvirki er î gardi oc til þess er snior kemr â spöni.) der erste zwischenraum folgt auf den *winter*, der zweite auf den *sommer*, der dritte auf den *herbst*. In den carolingischen capitularien finden sich drei allgemeine placita verordnet, die zeit wird als bekannt vorausgesetzt: de placitis quidem, quae liberi homines observare debent, constitutio genitoris nostri penitus servanda atque tenenda est, ut videlicet in anno *tria* solummodo *generalia placita* observentur. Georg. 1212. 1384. So auch bei den Angelsachsen: and häbbe man þriva *on geare* burhgemôt. l. Cnut. 18. suanimotum (agf. svângemôt) *ter in anno*. Houard 2, 392; und in vielen urk. des mittelalters: *tribus principalibus mallis*, qui vulgo *ungeboden ding* vocantur. cod. lauresh. nr. 131 (a. 1071); item advocatus habet sedere *tria judicia* cum baculo, ut est juris, et homines qui pertinent ad istum judicium debent manifestare jura sua et nostra, et qui remanserit extra judicium, habet advocatus ipsum punire. Wetterer w.; *tria plebiscita*, quae dicuntur *ungeboten*. Kuchenb. 9, 154 (a. 1235); praedicti fratres de Bikkenbach *ter in anno* possunt in strata communi judicio praesidere in villa praedicta. Gudenus 1, 853 (a. 1291); item *tria* sunt *judicia* per annum, quae dicuntur judicia *non indicta*.

*) die namen sommer und winter sind allen deutschen sprachen gemein, wegen herbst verweise ich auf gramm. 2, 368: frühling ist kein altes wort, vgl. altn. vor, vâr (lat. ver) ahd. lengizo (gramm. 2, 510.)

Deuzer rechte. Binnen den *dren dingen* Sſp. 2, 4. *alle achtzehn wochen*, d. h. dreimal jährlich. Sſp. 1, 2. 3, 61; wir gebieten bi unſern gewalt allen den herrun, die lanttäding ſulen gebieten uf dem lande, daz ſi ez *dri-ſtunt* haben *in dem jare*. ſchwäb. landr. 348 Schilt. Belege aus neueren weisthümern: alle die jenne, die ein eigen rouk hebben in einer frien graveſchaft u. darinne wonnen die ſin in dem rechten *izliches jairs* io tom minneſten *drie* ſchuldig zo folgen vor dat elike dink u. frigerichte. Kindl. 3, 626. 627 (a. 1490) vgl. 3, 720; do ward gevunden, ein iowelk man de ſek in deme wolde unde in deme vorſte ernerde, de is plichtich dat vorſting *in deme jare drie* to ſokende. Harzer forſtd. §. 7; de *tribus judiciis annalibus*. Sueſterer w.; *drei dingliche tage*. Glenzer w.; auch mag m. h. von Wertheim oder ſin gewalt *dri geſchworen montag* haben in eim ieglichen jare zu Haidenfeld. Haidenfelder und Diefenthaler w.

Weisthümer, welche zeiten angeben, ſtimmen nicht völlig überein, verlegen auch die gerichte nach ungleichen zwiſchenräumen. unter verſchiednen beſtimmungen ſcheinen jedoch überall *winter*, *ſommer* und *herbſt* gemeint. Häufig heiſst es zu hornung, mai und herbſt: *ze drin ziten* im jâre, ze *meien*, ze *herbeſte* u. ze *hornunge* dem voite driu dienſt geben. Ohringer w. (a. 1253); zinſtag in dem *meigen*, in dem *ougeſte* u. *hornung*. Haſelacher w.; greſſending zu *mitten hornunge*, zu *mitten meihe* und dinſtags nach *Michaelis*. Arheiliger w.; dirre hof het *triu gedinge* alle jar, eins zu *mittelhornung* u. eins zu *mittelmeigen* . u. (eins) zu *afterhalme* u. *howe* (d. h. wann geerntet und geheut iſt.) Schilter cod. feud. Alam. 369[b]; *drei gerichte* zu *hornung*, zu *maien* u. *herbſt*. Obernbreiter w.; die keller ſagent all vier, daz miner frowen amman u. och ain vogt zem jar habint *drü gericht*, ains uf *mitten rebmanot* (februar, nicht ſept. Oberlin 1272), daz ander uf *mitten maigen*, daz dritt uf den *erſten herpſtmanot*. Aſchacher kellergericht. — Wird nach heiligen tagen gerechnet, ſo fällt das *wintergericht* meiſt in januar, zuweilen in febr., ſelten in anfang merz; das *ſommergericht* meiſt in mai, zuweilen in juni, ſelten in april oder juli; das *herbſtgericht* meiſt in ſept. oder october, ſelten in auguſt. Monate in denen ich nie ein ungebotnes gericht finde ſind nov. dec. Beiſpiele der

üblichsten formeln: 1. montag nach dem *achtzehesten* tag (18ten tag nach weihnacht). 2. montag nach bacharacher kirbe (diese kirchweih fiel vermuthlich zwischen ostern u. pfingsten). 3. montag nach *Bartholomeus* (24. aug.) Dachsweiler w.; item dri gerichtsdage sollint alle jar sin, da man der herrn recht erzele 1. des maindag nach S. *Mertins* dag. 2. des maindag nach dem *achtzehnden* dage. 3. des m. nach bacharacher kirweihe. Bacharacher w.; 1. montag nach dem *achtzehnten* tag. 2. montag nach *misericordias* (20. apr.) 3. montag nach f. *Joh. bapt.* Wallhauser w.; 1. den ersten montag nach dem *achtzehen dage*, 2. den zweiten montag nach *ostern*, 3. den nechsten montag nach *Johannis*. Trebuer w.; 1. montag nach *Michaelis*. 2. montag nach dem *achtzehensten*. 3. montag nach *ostern*. Salzschlirfer w.; 1. mittw. nach dem *achzehenden*. 2. mittw. nach *quasimodog.* (13. apr.) 3. mittw. nach *Joh. bapt.* S. Goarer w.; nous echevins tenons, que ceux qui possedent des biens au keur, comme dit est keurgoet, sont obligés de venir trois fois par an aux plaids generaux, savoir 1. le troisieme jour apres *treize jours* (zwölf tage zwischen weihnachten u. drei königstag.) 2. le troisieme jour apres la S. *Jean baptiste*. 3. le tr. j. apres la S. Remi (1. oct.) record de Nyel.; 1. des zweiten montags nach der *könige tag*. 2. montag nach *misericordias*. 3. den zweiten montag nach *Johannis*. Dreißer w.; 1. an dem dinstage nach S. *Walpurge* tage. 2. an deme d. nach S. *Michels* tage. 3. an deme dinstage nach deme *zwelften*. Rorbacher w.; drei ehafte gericht 1. nach S. *Walburg*. 2. nach S. *Michaelis*. 3. nach dem heil. *oberstag* (6. jan.) Ebersperger vogteirecht; drei ungeboten ding auf dem fronhof zu Frankfurt 1. vierzehn tag nach *neujahr*. 2. vierzehn tag nach S. *Walpurg*. 3. tag nach *Aegidius* (1. sept.); 1. montag nach Walpurgis. 2. montag vor Johannis. 3. montag nach Martini. Northeimer grubengericht; 1. des nächsten tags nach S. *Reinolds* tag (12. jan.) 2. des nächsten tags nach *meitage*. 3. des n. t. n. S. *Lambert* (17. sept.) Herdiker hovesrecht; der hofesschulte sall izlich jahr dreiwerf richten 1. donnerstags nach S. *Margareten* (13. jul.) 2. d. n. S. *Michel*. 3. d. n. *cathedra Petri* (22. febr.) Eilper w.; godingsgericht zu Grebenstein 1. donnerstag nach *laetare* (8. merz). 2. d. n. *Johannis*. 3. d. n. *Michaelis*. Kopp 1, 393; drei ungeboten merkerding 1. auf S. *Pauli bekehrung* (25. jan.) 2. auf S. *Maximus* (5.

apr.) 3. auf *Lucas* evang. (18. oct.) Banscheuer w. Das fries. goding in Westerwold wurde gehalten 1. samstag nach *drei könig*, 2. samstag vor dem *ersten mai*, 3. samstag nach *Michaelis*.

d. *vier gerichte*. Die beispiele sind seltner und erst aus späterer zeit: auch sollen schultheiß u. schöpfen zu gericht sitzen *vier stund* in einem iglichen jahr, mit namen des ersten uf dem *dinstag* nach dem geschwornen montag, der da ist nach der *osterheiligen zeit*. des andern am nechsten dinstag n. d. g. m. d. d. i. n. S. *Michelstag*. des dritten a. n. d. n. d. g. m. d. d. i. n. dem *obersten tag*. und das vierte gericht an dem nechsten montag vor *fastnacht*. Erlenbacher vertr. von 1409 (wertheimer ded. nr. 50. p. 81.) *vier pflichttage* zu Allendorf unter der linden, 1. den zweiten montag nach *pfingsten*, 2. nächsten montag nach *Martini*, 3. montags nach *trium regum*, 4. den zweiten montag nach *ostern*. So sind jährlich *vier gerichte* zu Hernbreitingen; *vier markgericht* zu Babenhausen. Meichsner 1, 954; *vier* ungebotne *jahrgedinge* im gericht Lindaw. Bodm. p. 692; de greven mit den landschworen scholen des jahres *veermahl* im lande recht holden. Pufendorf app. 4, 51.

IV. einzelne gerichte wurden nicht einmal jährlich zusammenberufen, sondern in längeren zwischenräumen. das Eisenhauser eigengericht in Hessen *alle sieben jahre*, ungefähr wie man die grenze nach dieser frist von neuem begieng: solchen kraiß sollen die merker *alle siben jar einmal* in beisein iedes orts etlicher jungen knaben in augenschein von gloch zu gloch führen und weisen. Crumbacher w. Auch das Fossenhelder markgericht sollte der graf von Katzenelnbogen *alle sieben jahr*, auf welchen tag es ihm beliebte, versammeln. Wenk 1. pag. 96; das fries. bodting wurde *vierjährlich* berufen: di greva, deer hir da ban lath, dat hi *des fiarda jeris* bodting halda moet, alsa fir so hi wil. Fw. 34. 35.

CAP. IV. ARTEN DER GERICHTE.

1. nach der weise ihrer versammlung sind alle gerichte entw. *ungebotne* oder *gebotne* (placita non indicta vel indicta.) *Ungeboten* kamen nämlich alle freien auf bestimmte zeit, wie wir gesehn haben, ein, zwei oder

dreimal jährlich zuſammen: *omnes liberi* conveniant conſtitutis diebus *), ubi judex ordinavit. l. bajuv. 2, 15; conventus ſecundum conſuetudinem antiquam fiat in omni centena . . . ſiquis autem liber ad ipſum placitum neglexerit venire . . . XII. ſol. ſit culpabilis. l. alam. 36. Das ungebotne gericht der Franken heiſst mallum *legitimum*, *generale*, *principale*, placitum *plenum*, *plenarium*, *commune*; ſpäter *echteding*, *ehaftding* Haltaus 1249; das der Angelſachſen *gemôt*, *landgemôt*, *burhgemôt*, das altn. *allþing*. Da ihre feier mit alten opferfeſten, deren zeit allgemein bekannt war, zuſammentraf und auch nach einführung des chriſtenthums die landesſitte jeder gegend gewiſſe tage dafür beſtimmt hatte, ſo bedurfte es keiner vorgängigen anſagung. Jeder ausbleibende dingpflichtige fiel in buſse. Auffallend ſcheint, daſs an manchen orten das ungebotne ding gerade *botding* genannt wird, unter den von Haltaus 179 angeführten belegen entſcheidet zumal der, worin es heiſst: der graſſe ſol das erſte *botding* . . . dienſtag nach oſtern ſitzen u. halten, darzu denn *unverboth* zu kommen verpflicht ſeind. hinzugefügt werden kann aus Bodm. p. 655: et hec traditio facta eſt in villa Hattinheim coram ſculteto et ſcabinis in judicio, quod dr. *botding* (a. 1237.); auch die Frieſen nannten es *bodting*. Fw. 34-39. Wiarda wb. 372. Entweder, muſs man annehmen, bedeutet hier *bot* das ein für allemal angeſagte, oder es gieng auch den allgemeinen volksgerichten hin und wieder eine *verkündigung* voraus, ohne welche ſie ausgeſetzt und unbeſucht blieben, wie namentlich in Friesland: dat is riucht, als hiſe halda wil, dat maſe *keda* ſchil. Fw. 35. und bei dem weſtphäl. freigericht (Wigand feme p. 296. not. 8) vgl. Maurer p. 155. Den weſentlichen begriff des *placitum generale* macht alſo die verbindlichkeit *aller* freien des bezirks auf gewohnten tag, ungeboten oder geboten, zu erſcheinen **); wogegen das beſondere gericht (plac. par-

*) ein ſolcher *dies conſtitutus* wird ahd. geheiſsen haben *itmâli* tac (dies ſolemnis, feſtus) womit man das agſ. *edmæl* (ſacra) und das frieſ. *etmal* Wiarda wb. p. 117 vergleiche. Haltaus 251 hat *eddag*; it, ed bedeutet wiederkehr, wiederholung (gramm. 2, 758.)

**) wer in dem gericht ſitzt, waſser u. weide ſucht u. eigen rauch hält, der ſol mit dem gericht lieb und leid liden tragen. Altenhaſl. w. von 1461.

ticulare, fpeciale) nur von folchen, die etwas zu verhandeln hatten, befucht zu werden *brauchte*, obgleich fich auch andre freie, wenn fie wollten, dazu einfinden *durften*. für die parteien war es ftets ein gebotnes und angefagtes. Alle einzelnen gerichte, denen an allgemeiner und regelmäßig wiederkehrender zufammenkunft ihrer theilhaber gelegen war, konnten aber *ungebotne* fein und ohne grund, dünkt mich, wird dies von Maurer p. 156. 157 in bezug auf die hof, lehn und markgerichte geleugnet. Gewöhnlich wurden fie allerdings voraus verkundet, z. b. das Foffenhelder märkerding vierzehn tage. das Kirburger acht tage zuvor; allein nicht felten hielten fie auch ihre beftimmte zeit ein, z. b. das Keucher lehngericht wurde ungeboten auf pfingften, das Banfcheuer merkerding dreimal, das Bingenheimer zweimal, das Babenhaufer viermal im jahr begangen. vgl. J. J. Reinhard de jure foreft. ed. 2. p. 170. Die f. 774 ausgezogne ftelle des Bibrauer w. nennt das merkerding fo frei, daß niemande dar geboten ift. Auch muften, oft bei fchwerer buße, *fämmtliche* märker erfcheinen.

2. ihrem umfang nach find zu unterfcheiden *landgerichte*, *gaugerichte* (altn. heraðsþing), *centgerichte*, *markgerichte*, *ftadtgerichte*, *dorfgerichte*, *weichbildgerichte*: unfe gn. lieve herr van Cleve hebbe to Valbert drei gerichte, ein freiftuhlgerichte, ein *wibbelgerichte* (Haltaus 2053) vor dem kerkhofe, ein *burggerichte* op dem kerkhofe. Valberter w. Die alten friefifchen abftufungen waren: *mêne warf* Af. 234 *mêne lôg* Br. 2. 5. 7. 34. 138. 140 (placitum commune); *liuda warf* (conventus populi) Br. 140; *brêdera warf* (placitum latius) Br. 140; *fmele warf* (placitum minus).

3. dem vorfitzenden richter nach *grafengerichte* (landgrafen, wichgrafen, burggrafen g.), *vogtsgerichte*, *fchulzengerichte*, *probftgerichte*, *pfleggerichte*.

4. nach dem ftande der dingpflichtigen *eigengericht* (z. b. über die eigenleute zu Eifenhaufen), *rittergericht*, *lehengericht*, *manngericht* (auch in lehensfachen, vgl. Meufels gefchichtforfcher 5, 245. Günther 3. nr. 512. wo im jahr 1367 ein manurteil gefprochen wird) und *freigericht*.

Freigerichte waren urfprünglich beinahe alle und jedes gau oder merkgericht hätte fo heißen können. Später-

hin aber, als sich die landeshoheit der fürsten entwickelte, entsprang eine besondere bedeutung. Einzelne bezirke, die sich unabhängig erhielten und dem reich unmittelbar unterworfen blieben, führten den namen *freigerichte*, wie die unmittelbaren reichsstädte *freie* städte genannt wurden. Solche freigerichte finden sich namentlich in Franken und in der Wetterau, z. b. das Altenhaßlauer freigericht, das freigericht der grafschaft Rieneck, ihre richter, urtheiler und boten nannten sich *freigrafen*, *freischöffen*, *freiboten*, im gegensatz zu den gaugrafen, centgrafen, centschöffen fürstlicher gebiete. Ihr sitz hieß *freistuhl*, *freigrafschaft*. die *friheimgerichte* in den dörfern. Heimbach, Wihse u. Gladbach. Günther 3. nr. 290 (a. 1343); wir zentgrafe, schepfen u. lantfolk des gerichts zu Benshausen gemeinlich bekennen, das wir ein recht *frihe gericht kunig Karls* gesessen haben. Benshauser w.; haben sie getheilt u. geweist, das ein iglich *freibote* allen *freien leuten* ein *freigericht* verkündigen soll. Rienecker w. vgl. Haltaus 502. 505. Wiewohl ich nicht leugne, daß dergleichen namen und formeln hin und wieder in landesherrlichen gerichten, weil sie vor alters ebenwohl placita liberorum hießen, begegnen können.

Kein deutsches land war der bewahrung und fortpflanzung des alten gerichtsverfahrens günstiger als Westphalen; hier dauerten, durch örtliche und geschichtliche verhältnisse gesichert, eine bedeutende anzahl von freigerichten fort, die sich unmittelbar von dem oberhaupt des reichs herleiteten, und unter dem namen der *femgerichte* oder der *westphälischen* gerichte bekannt sind. Wigands untersuchungen haben ausgemacht, daß, obschon diese gerichte während des mittelalters und vorzüglich vom 14. bis zum 16. jh. in einen besonderen *freischöffenbund* übergiengen, ihnen ursprünglich nichts anders, als das einfache und gewöhnliche verfahren der alten placita liberorum zu grunde liegt. Sie wurden gehegt auf *rother erde* *), d. h. *westphälischer* oder *sächsi-*

*) vgl. Haltaus 1558. Wigand feme p. 257. 266. 276 und archiv I. 2, 117; soll das beiwort allgemein poetisch sein (oben s. 35), so wäre wichtig, fälle zu sammeln, wo es außerhalb Westphalen gebraucht wird. In einer urk. von 1348 bei Wenk 1. nr. 407 heißt es, die Limburger drängten die Dietzer hinter sich bis *uf die roden erden*. gehörte das dietzer gebiet damals zu West-

ſcher, wie andere gerichte auf *fränkiſcher erde* (terra ſalica) Meuſel geſchichtſ. 5, 243 (a. 1258) oder auf *ſchwäbiſcher, bairiſcher* (oben ſ. 399.) Sie führten ſich, gleich jenem benshauſer freigericht in Thüringen, zurück auf *könig Karl* (Wigand feme p. 265. 277. 278. 525. 562), dem die ſage des mittelalters (wie die däniſche dem könig Frode, vgl. oben ſ. 686) allgemein jede alte rechtseinrichtung beilegte. *) So ſtellen auch die frieſiſchen geſetzbücher ihr recht und ihre freiheit als thes *kyning Kerles* jeſt dar (Aſ. 12. 13. 85. 223. 332) und reden von *freiem gericht* und *freiem ſtuhl* ganz in dem ſinn der alten placita ohne die mindeſte beziehung auf die eigenthümlichkeit der ſpäteren femgerichte: thet is thio ſiugunde liodkeſt, thet alle Friſa an *fria ſtole* biſitte and hebbe *fria ſpreka* and *fri ondwarde*, thet urjef us thi kyning Kerl. Aſ. 15. Die *karolsfreien* in dem oſnabrückiſchen amt Fürſtenau (Möſer 1, 75) tragen wahrſcheinlich auch von jener rechtsüberlieferung den namen. Endlich zeigt ſich die ähnlichkeit der weſtphäl. freigerichte mit denen in andern deutſchen gegenden, daß ſie nicht bloß über peinliche, ſondern über die gewöhnlichſten civilſachen in gegenwart aller freien urtheilten und alsdann auch *ungeboten* verſammelt wurden: alle die jenne, die ein eigen rouk hebben in einer *frien graveſchaft* u. darinne wonnen, ſie ſin dan wetten of unwetten (wißende oder unwißende), fri of eigen to behorig, heren of junkeren lude, of ſie ſin dan wie ſe wellen u. ſin, die ſin in dem rechten izliches jairs io tom minneſten *drie* (dreimal) ſchuldig zo folgen vor dat *elike dink* u. *frigerichte*. Kindl. 3, 626. (a. 1490.) Nur beſtand, ſeit jener ſchöffenbund gediehen war, neben dem *offenen* freigericht ein *heimliches*, welches ſtrafe (*feme*, oben ſ. 681) bloß unter wißenden erkannte und den ausſpruch *geheim hielt* (Wigand p. 414. 415. 428. 432), ein judicium ſecretum, *ſtill gericht* (Wigand p. 246. a. 1359. 301. a. 1416.); wer vor

phalen? vermuthlich ſtand es gleich Limburg unter trieriſchem, nicht unter cölniſchem ſprengel. Auch im Grabfeld erſcheint nach den trad. fuld. 2, 41 und 230 eine villa *rôtemulti* (rotherde?), nach Genſsler (grabf. 2, 366) das heutige Römhild.

*) Benecke zu Wigalois p. 494-499 über *Karles reht*, *lôt*, *buoch*; hinzugefügt werden kann Ulrichs Triſt. 2264, die kaiſerchron. von *Karles pfahte* (pactum) oben ſ. 340 und die oben ſ. 616 angebne fabel von *Karles reht*. vgl. Rogge p. 221.

dem offenen nicht erſchienen war, konnte vor das heimliche gefordert werden: treken ut den *apenen* gerichte in dat *frig hemelike* gerichte u. laten dem rechte ſinen gank. Kindl. 3, 651 (a. 1506) vgl. Wigand p. 432; was die freiſchoffen insgeheim zur ſtraf einbringen, davon ſoll keiner reden auf ſeinen ſcheffeneid, bei peen, daſs ihme ſonſten die zunge aus dem nacken geriſſen u. er ſieben fuſs höher als ein ander übelthäter aufgehenkt werden ſolle. Kindl. 3, 713. vgl. oben ſ. 684.

5. nach dem ort, wo ſie gehalten werden, gibt es *ſeldgerichte*, *weidegerichte*, *holzgerichte*, *forſtgerichte*, *haingerichte* (haingerede, hageſpraken, hageſprachen Bodm. p. 625), *berggerichte*, *grubengerichte*, *brückengerichte*, *ſtaffelgerichte*. Im Dieziſchen wurde ein *ſtuhllindengericht* (Arnoldi geſch. v. Naſſau 2, 39) im Ravensbergiſchen ein *bohnengericht* (Rive p. 251), zur zeit wann die blühenden bohnen im garten ſchatten gaben, gefeiert. Gehört hierher das weſtphäl. *klutengericht* (von klute, erdkloſs, ſcholle, brem. wb. 2, 809)? een vri *kluhtengerichte*, darbi moeten erſchinen alle des haves erven u. alle die dinkplichtigen haveslüde. Weſthover w. Im Norden fand bei der hausſuchung (rannſak) ein thürgericht (*duradômr*) ſtatt, ein *engidômr* bei wieſen. Arneſen p. 340. Der duradômr gleicht dem thürengericht der orlamünder ſtatuten: item geſchähe ein tat in eins burgers huſe oder wiche ein teter in eins burgers hus, ſo mag der richter nachfolgen *vor die thür*, daſelbiſt ſal her dan *benke ſetzen* u. ein gerichte beſtellen u. den teter uſs des burgers huſe gewinnen mit gerichte u. rechte. Walch 2, 71. Im alten Guledingsbuch findet ſich beſtimmt, daſs ein ſolches gericht dem beklagten *vor die thüre* und *nicht hinter das haus* und in ſolcher weite von der thüre geſetzt werden ſoll, daſs man ein fuder brennholz dazwiſchen durchfahren kann (kaufbalk. 4.), daſs man holz und waſſer eintragen kann (odalsl. 2.)

6. auch von dem zweck, wozu ſie verſammelt waren, wurden einzelne gerichte benannt, z. b. das *zinsgericht* zur entrichtung der jährlichen abgaben *), das *rüge-*

*) ein *fladengericht*, deſſen Steiner (Seeligenſtadt p. 147) gedenkt, hieſs wahrſcheinlich ſo von den kuchen, welche die gemeinde auf den beſtimmten jahrstag für richter und ſchöffen darbrachte.

gericht zur erledigung der feld und waldfrevel, das *läutergericht*, vor dem man sachen läutert (Haltaus 1207)? judicium quod vulgariter *lauterdinch* vocatur. Lang reg. 3, 250 (a. 1265.) Eigne *waßergerichte* ordneten die anlage der mülen, ein solches bestand namentlich in der Wetterau bis in die neuste zeit, es hatte seinen sitz zu Dorheim und führte aufsicht über alle mülen an der Wetter, Use und Nidda. sein vorsteher hieß zuletzt der *waßerhauptmann*, früher unter kaiser Friedrich 3. *waßergrave*; richter und boten trugen rothe mäntel und binden, ein *waßerwieger* hatte eine silberne wage zum wiegen der eingeschlagnen pfäle und nägel, die formel dabei ist oben s. 79 angegeben. Das gericht wurde unter freiem himmel, nah am ufer des flußes, wo gerade etwas vorgenommen werden sollte, gehegt und dem volke rother und weißer wein geschenkt. zum stoßen und schlagen des pfals legten die richter ihre mäntel ab, behielten aber die binden an, einer nach dem andern that *drei schläge* auf den eingesteckten nagel. Schüler sangen lieder, unter die kinder wurde zum gedächtnis ein korb birnen, kirschen, äpfel vertheilt oder einem jeden ein rother rieme gegeben; die müller hatten den richtern futter und mahl zu liefern. Auch in der grafschaft Öttingen fand sich ein *waßergericht*, das aus sieben schöffen und dem vorsitzenden *waßergrafen* gebildet wurde. Meusels geschichtf. 7, 27. An andern orten sorgten die gewöhnlichen gerichte mit für die mülen, ich will hier die wichtigsten stellen der weisthümer darüber mittheilen. gehört vor das centgericht, ob einer sein *molen erhaben* hette. Umstätter w.; stehet ein maß an der kirchen zu Pfungstatt, *wie hoch* man die *müle* uf die bach setzen solle. Pfungst. w.; zum letzten rüget der *obermüller* einen *grundstein* auf der linken hand bei der waßerschepfe unter der müle, daß das waßer nicht darf drüber spannen. *) Ottendorfer w.; item wenn der amtmann die *müle besehen* will, soll er den landknecht uf den markt schicken und von eines bauern wagen zween beste streng lösen u. zusammen stricken, darnach noch einen knoten daran machen und so er die *müle besehen* will ein schöpfen zween oder drei ohn-

*) der fachbaum muß mit dem eichpfal, der den höchsten stand des waßerspiegels bezeichnet, wagrecht liegen. Mittermaier §. 294.

gefehrliche zu ſich nehmen, in die müle gehen, den landknecht heißen dem müller zu ſagen, die zargen (ſeptum lapidis molaris) vom ſtein zu heben. alsdann ſoll der landknecht den *beſten ſtrick* noch mit einem knoten um den ſtein binden, alſo daß *drei knoten* am ſeil werden, darnach ſoll der müller die zargen wieder über den ſtein ſetzen und die müle laßen angehen; *lauft die zarge mit dem ſtein umher*, ſo iſt der müller nit bußfällig, bleibt aber die zarge ſtehen und lauft der ſtein um, ſo iſt der müller bußfällig. Mellrichſtadter w.; item wan der meiger die *mulin* wil *beſehen* oder jemand anders arkwon hat, ſo ſoll der meiger zween ſchöffen oder zween gerichtsmann nehmen u. ſoll in dem nechſten hofe ungeferlichen ein *mittlen wagenzaum* nehmen u. den zaum zweifältig weigen, dann um den ſtein ſchlagen und *fellt der zaum über das halbe zwiſchen die zarge*, ſo hat der müller 30 ſch. pf. verbrochen. Biſchweiler w.; forder angeſtalt, wie die mulſtein, mole und zargen geſchickt ſein ſollen? iſt geweiſt, die zarge ſoll wol bewart ſein u. kein abgang haben, ein *beſten ſtrank* mit *drien knoten* umb den ſtein u. die zarge nit rüren u. *der lauft ſoll mit umbgan* dreimal unverſert. Hernbreitinger petersger. — Ebenſo gab es in Niederdeutſchland *deichgerichte*, die mit *deichgreven* und *deichgeſchwornen* beſetzt waren; in Franken *zeidelgerichte*, wo ein forſtmeiſter und zwölf zeidler über biengartenſachen richteten (Schilters wb. 891. 892. Langs Baireuth 1, 51. 52), auch *triebelgerichte* (judicia mellicidarum, vgl. Mart. Hoffmann ann. bamberg. ad a. 1241) geheißen; in Frankfurt ein *pfeifergericht*, auf welchem die ſchöffen feierlich den abgeordneten fremder ſtädte zollfreiheit bewilligten und dafür althergebrachte geſchenke in empfang nahmen (J. H. H. Fries abh. vom pf. ger. Frankf. 1752.) Weit allgemeiner waren die *ſendgerichte* (von ſend, ſind, ſynodus) für die archidiaconatsleiſtungen (Haltaus 1680): iewelk kerſtenman is *ſenet* plichtig to ſokene dries inme jare. Sſp. 1, 2. Im mittelalter ſcheint aber auch *ſenet* *) bisweilen gerichtsverſammlung überhaupt zu bedenten, wenigſtens läßt der pfaffe Chuonrat am ſchluße ſeines gedichts (zeile 8995. fragm. 4599) die *ſenetplihten* erteilen (dem könig

*) verſchieden iſt das ſend (von ſendan, mittere) in *ſendbote* (miſſus dominicus.)

das urtheil finden,) und find auf diefe weife die *fendbaren* leute, *fendbarfreien* (femperlüte, femperfreien) zu erklären? vgl. Haltaus 1679 und das vocab. in Senkenbergs corp. jur. germ. p. 82-85.

7. es fragt fich nach der *ordnung* und dem *rang* mehrerer gerichte untereinander.

α. wir fahen f. 793, wenn die urtheiler des rechts nicht weife waren, daß fie fich *raths erholen* durften bei folchen die größere rechtserfahrung hatten. In diefem verhältnis fcheinen bereits die *rachinburgi* zu den *fachibaronen* zu ftehen (Maurer p. 22). Im mittelalter wandten fich die fchöffen an ein benachbartes anderes gericht, *fuhren aus*, *fuhren zu hof*, das gericht *holet mal, feret uz*, feret zu hofe (Bodm. 667. 678. Sfp. 2, 12), *fchiebt* (volvit, devolvit) an den oberftuhl. Haltaus 1617; das hieß *fahrt, ausfahrt, überfahrt, zug, fchub* (Bodm. 663. Maurer p. 234. 235), *heimfchub* (Haltaus 1653), *ausfplucht* (an andere orter ausfplucht holen, Banteler w. §. 30.) Die weifung erfolgte unverweigert und unentgeltlich, man nannte fie *des landes almofen* (Bodm. 663.) Beifpiele diefes zugs, diefer rechtserholung geben Kopp heff. ger. 1, 342. Grupen difc. for. p. 758-760; den älteften beleg liefert wohl eine urk. Heinrichs 2. von 1015 bei Ludewig fcript. bamb. 1, 1118: ceterum fi coloni in litibus caufarum decidendis inter fe diffentiunt, *ad proximam curtimarchiam* eos pro fententiis ferendis ftatuimus habere recurfum. Wahrfcheinlich hatten die meiften kleineren gerichte ihren beftimmten *oberhof*, von dem fie *hergiengen* oder *rührten*, wie die weisthümer fagen; dorf und centgerichte wandten fich an das gaugericht, wo fie ficher waren, rechtskundige männer anzutreffen. So hatte z. b. Orlamünde den zug nach Jena (Walch 1, 69), rheingauifche gerichte den zug nach Eltville, Rüdesheim, Lorch (Bodm. 663-678), niederheffifche nach Caffel; ich will einige näher erläuternde ftellen aus weisthümern herfetzen: item, fo fein auch etliche *untergericht* in dem landgericht Crombach (mit namen zu Geifelbach, Königshoven, Kalda, Schneppenbach) und diefe obgemelte untergericht, ußgefcheiden das gericht zu Geifelbach, die haben ihren *oberhof* u. ihre *urtheilholen* an dem obg. *landgericht* zu Crombach. Crombacher w.; könnten fie (die fchöpfen) des urteils nicht eins werden, fo follen fie die hübener zue fich nemen, werden fie des urteils eins, fo follen fie es

heraus ſprechen, werden ſie aber d. u. nicht eins, ſo mögen ſie das urteil *ſchieben bis zum nechſten gericht.* Urſpringer w.; item, da die ſchepfen das urtel nicht finden konten, ſo ſolten ſie gegen Fulda vor die *roite ruhr* *), odder da es daſelbſt auch nicht gefunden werden mocht, alsdan gein Ruckenſtuel, und da es daſelbſt auch nicht gefunden werden mocht, alsdann gein Fridebergk *vor die capellen gewieſen* u. *geworſen* werden. Bingenheimer w. (a. 1441). Bingenheim lag in der fuldiſchen mark, war alſo zuvorderſt an die entlegneren gerichte Fuld und Rockenſtuhl, und dann erſt an das nähere in Friedberg gewieſen. Ein ſolcher *dreimaliger* zug wird auch durch andere weisthümer beſtätigt: die ſcheffen haben ſich derfarn (erfahren, rechts erholt) an *drien ſtulen.* Hernbreitinger petersger. a. 1500; were auch, daʒ iemants rechts begert an dem gericht u. verkleite umb eigen, umb erbe oder umb wilcherlei daʒ were, dem ſolte der ſchultheiß richten *ungeſtoßen ungeſlagen.* en holfe daʒ nit (?könnten oder wollten die ſchöffen kein urtheil finden), begert iʒ der cleger, ſo ſolte der ſchultheiß mit ime geen gein Selgenſtatt zu mim herrn, der ſulte ein reidenden boten mit ime herusſchicken, der ſulle auch richten *ungeſtoßen ungeſlagen.* enholfe daʒ nit, ſo ſolte mins hern bote, ſchulz u. cleger hinuf gen in die ſtat zu eime voite, der ſolde herab riden u. *ſtoßen* u. *ſlagen* (?die ſchöffen mit gewalt anhalten recht zu weiſen) als lange biʒ dem cleger recht geſchiht. Niederſteinheimer w. Aber auch wenn der richter dem urtheil, eh die folge ergangen war, widerſprach, ſollten die ſchöffen an den oberhof recurrieren: iſt auch, das die ſchepfen teilen uf iren eid das ſie recht dünket, das mag der richter wol widerreden, ee des die volge gar erget von den ſchepfen allen. wanne das der richter widerſpricht, ſo ſullen die ſchepfen *das recht holen* zu Biſchofsheim, *danne das gericht hergeet* u. ſollen die ſchepfen darumb nit bußfellig werden. Schultes henneb. geſch. 2, 18. 19 (a. 1315.)

Dieſe *rechtserholung* beim oberhof bildet keine eigentliche inſtanz, denn ſie tritt ein, ehe das gericht geurtheilt hat, wird *von den ſchöffen ſelbſt* eingezogen und durch ihren mund hernach ausgeſprochen. Auch ſcheint

*) wenn das gericht geheget u. gehalten iſt mit ſeiner *ruhr.* Altenhaſl. w. (a. 1354.)

in ihr nicht nothwendig abhängigkeit des holenden gerichts von dem auskunft ertheilenden zu liegen; die schöffen konnten sich an einen benachbarten dingstuhl (desselben landes) wenden, der ihnen gleich stand und sie bei andrer gelegenheit ebenfalls befragte. Mit der zeit aber und in der regel muß ein solches verhältnis des geringeren und höheren gerichts entsprungen sein, wie schon die namen *untergericht* und *oberhof* (*fronhof*, sala dominica, *übergericht*, oben s. 795) zeigen und daraus folgt, daß es *bestimmte* oberhöfe gab, denen nicht ausgewichen werden sollte.

β. im dunkel liegt das entstehen der *instanzen*, d. h. der berufung *von seiten der partei* an ein höheres gericht über ein von dem niederen *gefundenes* urtheil. Savigny 1, 222 nimmt an, daß in unserer ältesten verfaßung gar keine gerichtsinstanzen begründet seien und erst in den fränk. capitularien, nicht in den älteren gesetzen, wird über *appellationen* verordnet. Eichh. rechtsg. 1. §. 80. 164. 385. Rogge p. 88-93 behauptet zwar nicht instanzen, aber doch *berufung* auf ein höheres urtheil. Auf das anfechten und schelten eines gefundnen urtheils werde ich im folgenden cap. kommen; ein höheres gericht ist dazu unerforderlich und auf derselben bank konnte das gescholtene urtheil anders gewiesen werden. Daß die sache nochmals andern urtheilern vorgelegt werden durfte, lehrt schon lex alam. 41, 3: et si hoc *ab aliis judicibus* inquisitum fuerit, quod ille juste judicavit; ohne daß diese alii judices gerade höhere gewesen zu sein brauchen, vgl. Eichh. §. 80 (s. 240 der 3. ausg.). Am allerwenigsten ist zu behaupten, daß etwa die ungebotnen gerichte den rang vor den gebotnen gehabt und ein von letzteren gefälltes urtheil hätten abändern dürfen.

Zusammenhang zwischen den rechtserholungen der schöffen und den berufungen der parteien scheint mir jedoch unleugbar; so wie für jene bildeten sich für diese *obere* und abhängige *niedere* gerichtsstühle. ich folgere es schon aus der auch bei appellationen üblichen benennung *zug* und *ziehen*. Haltaus 2068 *zug*, apostoli; eine widerworfene urteil an einen andern richter *ziehen*, *fürbaz ziehen*, schwäb. landr. Schilt. 97. 100. 164 (Senk. 108. 109. 164); en ordel *tien*, *to rechte tien*. Ssp. 2. 12; der lat. übersetzer hat *appellare*. synonym mit ziehen und zug ist *schieben* (trudere) und *schub*.

das land oder gaugericht war nun, vor welches von dem urtheil des cent, mark oder dorfgerichts *gezogen* und *gerührt* (?) wurde. Strodtmann bemerkt, zu Osnabrück heiße das höhere gogericht *padgericht, padkengericht* und erklärt es richtig aus padken (gehen, laufen; brem. wb. 3, 279 padjen) von dem neuen gang, der instanz. Unter den Friesen geschah, nach Wiarda (zu As. 120, zum sal. gesetz 193), appellation von dem dorfgericht (*smele warf*) an das gaugericht (*brêdera warf*) und die allgemeine volksversammlung (*mêne warf, mêne lôg, liodawarf*); belege für diese behauptung sind mir aber aus den rechtsbüchern nicht bekannt, vielmehr wird lit. *Br.* 33 bei der läuterung (dem skiria) eines undôm (gescholtnen urtheils) nicht von einem höheren warf, sondern von dem rêdjeva, ther him alranêst is, geredet. *) Wegen der drei nordischen instanzen *vârþing, fiordûngsrèttr* und *fimtardômr* verweise ich auf Arnesen p. 323. 601.

γ. verschieden von den untergeordneten sind die *nachgeordneten* gerichte, denen entw. ein anderer richter (wiewohl an demselben ort) vorsitzt, nachdem der erste richter ein *vorgedinge* gehalten hat (oben s. 759), oder die den ordentlichen gerichten zur entscheidung unerledigter sachen nachfolgen. Hierher gehören namentlich die *afterdinge* (judicia posteriora) **), die meist unmittelbar hinter den ungebotnen gerichten, noch an demselben tag oder am folgenden, zuweilen auch später abgehalten wurden; vielleicht beruhten sie mit auf der dem deutschen recht überhaupt geläufigen idee von *zugaben* (oben s. 220). Zwei belege vom *afterding* gibt Haltaus 17; und gat miner frauen gericht, daz der amman besitzt, allweg vor u. wenn daz end nimpt, so sol des selben tags oder aber enmornent des vogts gericht och sin. Aschacher w. In Westerwold folgten auf die ungebotnen gerichte drei wochen später *achtergodinge*.

*) was bedeutet *thruchthingath?* Br. 122. 123. 124. 149. Sicher nicht *dritter* gerichtstag, sondern thruch scheint *durch*.

**) die benennung hat sich in eigennamen fortgepflanzt, in Schwaben liegt ein *Ofterdingen*, in Oestreich ein *Efterdingen*. Efferdingen. ich weiß nicht, welchem von beiden oder ob einem andern der dichter des 13. jh. Heinrich von Ofterdingen zufallt? ein späterer Hainrich *zum afftirdinge* erscheint in einer urk. von 1332. Würdtw. diplom. mog. 1, 481.

Hinter dem bodding konnte ein *ſtmelding* eintreten, drei tage lang auf dienſtag, mittwoche, donnerſtag, um die leute zu richten, die man auf dem bodding nicht zu ende richtete. Fw. 38. 40; den namen weiſs ich nicht ſicher zu deuten, er könnte wohl mit *fëme* zuſammenhängen. Wie verhält es ſich mit dem cölniſchen nebengericht, welches *flügelgericht* hieſs? Weyden Cölns vorzeit p. 56.

8. Fremden wies das frühſte alterthum kein recht (ſ. 397), ſie konnten nur von ihres gleichen, von ihren landsleuten gerichtet werden. Als ſich aber der friedliche völkerverkehr ordnete, ſcheinen bald für reiſende kaufleute gerichte entſprungen zu ſein, die man *gaſtgerichte*, *nothgerichte* *) nannte (ſ. 402). Im mittelalter richtete für fremde den jahrmarkt beſuchende in England the *court of pipoudres*, in Frankreich la *cour des piedpouldreux*, vgl. Spelman ſ. v. pedis pulveriſati curia, Ducange ſ. v. pede pulveroſi, d. h. fuſsbeſtaubte wanderer. Allein auch andere fremde genoſſen des landrechts, wenn ſie zu widerrecht (reconvention) ſtehen wollten: wan ain *fremder* u. *auſswendiger* man oder fraw iſt chumen u. hat rechts begert, hat derſelbig auſswendig ains widerrechten daſelbſt wöllen ſein, ſo hat man im recht laſſen gan. hat er aber das/nit wöllen ſein, ſo muſs er wieder weg u. hett er ritterſporn gefürt (ſei er gleich aus dem ritterſtande.) alte dorfsehaften in Meuſels geſchichtforſcher 3. 239. 240. Bloſſe rechtserkundigung theilten die gerichtshöfe auswärtigen wie einheimiſchen mit: wer des landes almuſen u. orteil geret, die ſol man eime ieglichen gebin, er ſi her, woher er wolle, als ferre man des wiſe iſt. Bodm. 663 (a. 1404.)

9. *Schiedsgerichte* und friedliche *austräge* waren dem geiſt unſeres alten rechts angemeſſen. die anweſenden nachbarn ſchlichteten einen ſtreithandel auf der ſtelle, die nächſten freunde und geſippen wurden berufen ihn beizulegen; beides geſchah ohne vorſitzenden richter, obwohl zuweilen auf dem (ungehegten) gerichtsplatz, beides geſchah *in güte*, *nach der minne* mehr als nach

*) der name *nôtgeding*, nôtding (Haltaus 1424. 1426) gehet weiter und bezeichnet jedes in einem auſſerordentlichen, eiligen fall berufne gericht; aber O. IV. 13, 71 in nôtlîhhemo thinge bedeutet kein gericht, ſondern iſt adverbiale redensart.

ftrengem recht. Denn fchon componere hieß beilegen, vertragen, complanare, ebnen, altn. iafna, iafnfetja (vgl. oben f. 600. 612), daher *iafnendr* (arbitri), obmänner, fchiedsleute, die *mit minne* (fchiedlich friedlich) ausglichen (Meufels gefchichtforfcher 3, 235); daher *minnerer* (Maurer p. 269.) *austrag, austracht* wurden jedoch auch von öffentlicher, richterlicher entfcheidung gebraucht, nicht bloß von privatfchlichtung (Haltaus 86.); *ußrichten* u. intfcheiden mit minne oder mit rechte, *die minne bit der wife*, daz recht als fich daz heifchet. Arnoldi beitr. p. 116 (a. 1374.) Vort hain wir gefichirt, of ein zorn oflofe (aufliefe, entfpränge) van wordin of van werkin zufchin unfin zwene, dat des *dir dirde maich* (der dritte verwandte) fal hain zu fcheiden of he mach. Günther 2, 242 (a. 1270.) Hader im trinkgelag wurde gleich bei dem wein gefchlichtet (*gerichtet, gefchieden*): were es fache, daß einer dem andern bauderling gäbe oder lügen ftrafte u. daß folches *bei dem weine unter dem obdache* gericht würde, da wäre kein buße verfallen. Diefenthaler w.; auch foll man rügen fcheltwort, buderftreich u. gewapnet hand, wer es auch fach, daß folches *bei dem wein* gericht würde bei der felben nacht als es gefchehen, fo dörft man das nit rügen. Lengfurter w. Manchen zünften war die befugnis ertheilt, diebe felbft zu beftrafen. Kopps brucbft. 1, 188. In einigen hechingifchen dörfern unweit Balingen wählte die gemeinde einen unbefcholtnen alten mann, welcher *datte* (vater) hieß und alle uneinigkeit zwifchen ehleuten erfticken und fchlichten mufte, fein verfahren befchreibt J. E. Fabri geogr. mag. 1, 28. Siebenkees neues jur. mag. 1, 548. Beifpiel eines nord. iafnadardômr findet fich Niala cap. 66., frage und antwort wird unter den parteien gewechfelt, vor gericht aber ohne einmifchung des richters, gute leute entfcheiden.

CAP. V. VERFAHREN.

A. *Ladung.*

I. *der gemeinde und der urtheiler.* Zum ungebotnen ding brauchte nicht geladet zu werden, obgleich auch die allgemeine verfammlung bisweilen botding war. Gericht für berathfchlagung öffentlicher angelegenheiten oder für feierliche handlungen freiwilliger gerichtsbarkeit

entbot der richter, ein beifpiel letzterer art gibt l. fal. 47 und 49 bei dem reipus und der erbeinfetzung, es heißt jedesmal: tunginus aut centenarius *mallum indicent*. *Gebotnes* ding wurde vor alters ohne zweifel durch *zeichen* und *fymbol* angefagt, die aber das volk nicht bloß zu gericht aufriefen, fondern auch zur verfolgung flüchtiger miffethäter und in kriegsnoth zu den waffen gegen den einbrechenden feind. von dem nord. *herör* *) und *bodkefli* habe ich f. 162. 165, von den frief. *feuern* f. 195 gehandelt; ein über mord zufammenberufnes gericht hieß in Norwegen *örfarþing* (pfeilgericht) vgl. Gulaþ. p. 152. 156. 157. Umgefandt wurde das zeichen, wie die fonne geht, von often nach weften (lâta fara fem dagr deiliz.) Arnefen p. 352. ift niemand daheim und das haus offen, feti niðr bod î andvegi oc ftydi fvâ, at eigi falli. ift das haus zu, þâ fcal *binda bod yfir midjar dyrr*, fvâ at hvarr megi fiâ, er inn gêngr. Gulaþ. p. 434. In einigen gegenden Deutfchlands fagte noch bis in neuere zeit ein umgetragner *hammer* oder *klöppel* gericht an (oben f. 162.) Zu Lindenthal in Sachfen läßt der richter den klöppel ins nächfte gut geben, der nachbar fendet ihn in den andern hof und fo ein jeder weiter, der ihn bringt darf nicht von der thüre weggehn, bevor es der nachbar hört. Klingner 1, 685 (a. 1724.)

Aber fchon frühe im mittelalter wurde auch das gebotne gericht *beläutet* und *befchreit*. Die *glocke* rief alle freien zu ihrem recht, wie die kirchenglocke zum gottesdienft, die fturmglocke gegen feind, mörder und feuer (vgl. unten cap. VI.); in den formeln ift daher gerichtsbarkeit ausgedrückt durch *glockenfchlag* und *glockenklang* (oben f. 44. 45.), dem gerichtsherrn wird glockenfchall und folge zugewiefen. Niederberger w.; item dicunt, quod nullus dominus poteft vocare cives fuefterenfes per *pulfationem campanae* ad aliquam neceffitatem nifi dominus de Valkenberg. Suefterer w.; quacunque etiam hora quis in banno (im bezirk) de Dela occifus fuerit, mox *campanae compulfari* debent (dem mörder nachzufetzen.) jura opp. delenfis b. Schöpfl. nr. 1081 (a. 1358.)

die *fturmklocken* man dô zôch. Wh. 2, 52[a]
la *bancloche* fone de randonnée. rom. d'Ogier.

*) man fagte *ftua* þingbodi *i herör*, vgl. Ol. Tr. cap. 162: bœndr fnèru þingbodi i herör ok ftefndu faman þegn ok þræll.

ſie war überhaupt ſymbol des *richterlichen banns*, auch wo es nicht auf ladung ankam, z. b. bei einweiſung in beſitz: in poſſeſſionem redituum adjudicantes ſententialiter cum omni juris ſollempnitate, quae *bannen*, vel *campanarum compulſatione*, quae *eydein* (eineiden, eidigen) vulgariter dicitur. Bodm. 615 (a. 1300.); per *campanae ſonitum* tribus vicibus factum ab omagiis, juramentis et fidelitatibus . . . penitus excluſerunt et . . . quitos pronunciarunt, der ſcultheiʒe u. die geſwornen wurden uʒ des vorg. Jacobs genant Ruwen eide *geeidet* in der abtiſſin eit, bit einre *glocken*, die drau ſtunt (dreimal) wart gelut nach gewonte und rehte. Bodm. 616 (a. 1329.) Viele weisthümer erwähnen des beläuteten gerichts, einige laßen es den abend zuvor beſchreien, den morgen beläuten: an dem gehegeten gerichte, als das *mit der glocken belüdt* war u. die mennere gemeinlichen daran gekommen waren. Nauheimer w. Becheler w.; die *beſchreite* u. *beleute* dorfsmalh; merkerding verkündet des abents *mit geſchrei*, des morgens *mit der glocke*. Dieburger w.; ieglichs unſer ganerben dorfgericht zu Trapſtadt ſoll des neheſten tag bei ſonnenſchein zuvor durch gemeinen dorfknecht *beſchreit* u. des morgens frühe mit *drei zeichen* der *glocke beläut* werden. Trappſtädter dorfordn. von 1524 (Schultes beſchr. v. Henneb. 1, 764. 767.); ad vocem praeconum . . . quod vulgariter dicitur *lantſchreie*. Gudenus 1, 544 (a. 1237); ließ er den landknecht u. *ſchreier* alle dorfſchaft, die in das lantgericht gehören, *rufen, ob ſie da wären?* Mechtelnhauſer w.; und als der *ſchreier* zu iglichem dieſer nachgeſchriben dorfe und hofe *gerufen* hatte: N. *biſtu hute hie*, als man dir geboten hat? Oberurſeler w. von 1404. — *Nichterſcheinung* zum gebotnen markgericht wurde ſchwer geahndet (oben ſ. 529): item hant die merker geweiſt, wurde ein merkerding beſcheiden u. die inmerker u. außmerker verboden, welche da außbleibend, die *hand ſich der marke verwiſt* und enſoll er furter kein recht in der marke mehr haben. Camberger w.; und welchem merker ſolches zu wißen werde, er ſei jung oder alt, der ſich verendert habe oder zu ſeinem erbe kommen, er ſei edel oder unedel, der ſol uf ſolch markerg. kommen u. *nit ußbleiben*. Foſſenhelder w. vgl. Reinhard markr. p. 200. Bei landgerichten waren geldbußen geſetzt: wer daʒ geheite (gehegte) ding verſumete, der gibet dri ſchillinge. Salfeld. ſtat. (Walch 1, 42); welcher man zu ei-

nem gebotten landgericht ausbliebe, der verlore zween tornes, blieb er zum andernmale aus, fo verlore er drei pfund heller, d. i. die höchfte buß, u. wäre er ungehorfam die buß zu bezalen u. bliebe zum drittenmal aus, fo *verlöre er ein hand*, die fol er von dem herrn des landgerichts löfen mit zehen pfunden. Mechtelnsh. w. (a. 1476) *); ob ein freimann hinder fich fäße und (zum ungebotnen gericht) nit khomen wolte mutwilliglichen, fo mochte mein herr einen feiner amptman oder diener dar fchicken, der alfo *drei jar* hinder fich mutwilliglichen gefeßen were, mit zwein knechten und *drein pferden*, mit *zweien winden* und *einem habich* (vgl. oben f. 255. 256) und mochte in gutlichen thun, ob fie es gehaben mochten, und was darinne *obendig des fchlifbalken* were (vgl. oben 792), das *mochte er nemen*, ob er wolte. Rienecker w. Dies gemahnt an ein altes verfahren gegen den fäumigen richter im capit. a. 779. §. 21: et fi vaffus nofter juftitias non fecerit, tunc et comes et miffus *ad ipfius cafam fedeant et de fuo vivant*, quousque juftitiam fecerit.

II. *ladung des gegners. mallare, admallare.* l. fal. 54. 55. 59. rip. 32, 3. ahd. mahalôn, mâlôn (N. Bth. 48. 56. 59) pimahalôn, bemâlôn (N. Bth. 58. 60.)

1. in der älteften zeit gefchah diefe ladung, gleich der röm. in jus vocatio, *ohne einmifchung des richters;* der kläger felbft forderte feinen fchuldner, in beifein von zeugen, vor gericht. Den Franken hieß das *mannire*, ad mallum *mannire* l. fal. 1, 1. 48. rip. 32, 1. ad placitum *mannire* Georg. 600. (agf. manjan, ahd. manôn, nhd. mahnen, frief. monia Fw. 310); auch fteht dafür das fynonyme lat. *monere*, admonere, commonere **)

*) nach dem Frankfurter fronhofsrecht wird der fäumige dingpflichtige fo lange mit gebundnen händen, vorgehängter fpeife und weinflafche, wovon er nichts genießen kann, gefangen gehalten, bis er fich löft: item, wann ein hofifcher mann binnen jar u. tag von hofe were u. hofifch gericht nicht fuchte u. ungehorfam were, den follen die fchultheißen mit iren gefellen geweltiglich holen u. im fronhof *in den ftok fchlagen* und follen im feine *prifen* (vgl. das mhd. verbum brîfen) *feines rocks* oder kleids *vor feinen henden zufammen binden* u. demfelben *ein leib brots und ein vlefegel vorhenken*, darin fol er fitzen fo lange bis er fich von den hern mit einem pfund pfenninge u. einem helbeling ablöft.

**) fpan. muñir, franz. femondre (d. i. fubmonere, wie fecourir fubcurrere, fuccurrere.)

l. sal. 50 oder *rogare* l. sal. 76 oder *nuntiare* ut ad placitum veniat. l. sal. emend. 49. *) Manniert werden durfte aber

a. *vor gericht selbst*, wenn die gemeinde ungeboten versammelt war oder man zufällig seinen gegner bei gebotnem ding antraf. alle anwesenden bezeugten dann die ladung. Diese mannition muss, so lange sich zahlreicher umstand bei den gerichten einfand, nicht unhäufig gewesen sein: et si quis alium mallare vult de qualicunque causa, *in ipso mallo publico* debet mallare ante judicem suum. l. alam. 36, 3. Ich folgere aus einem späteren weisthum, daß der zuruf dem gegner *ins gesicht* geschehen muste: hant die scheffen gefregt, einer der eime nit geboden habe vur gericht u. finde in sust da, obe der auch ime schuldig si zu antworten? des ist gewiset ja! stunde er aber etlichermaße von dem gerichte u. hete *den rucken dar gewant* u. riefe ime der heimburge, *die wile er sich nit umbsehe*, er mochte unverlustig enweg gehen, *sehe er aber umme*, so muste er deme antworten. Item hant si gefreget: eine frauwe wolde eime irme gesellen zusprechen, do hette er den *rucken dem gerichte gewant*, da spreche ir fursprecher: horistu nit? dise frauwe sprichet dir zu umb IIIIC gulden. do *sehe er sich nit umb* u. gienge sin straße, waz er darumb virloren habe? des ist gewiset: nichts. Bodm. p. 672.

b. oder der kläger verfügte sich von zeugen begleitet *zu der wohnung* des säumigen schuldners, forderte ihn nochmals seine verbindlichkeit zu erfüllen auf (rogare ut reddat) und bestimmte dem weigernden ein placitum (placitum concedere l. sal. 43, 4. rip. 30, 2. dare l. rip. 33, 2. facere l. sal. 53. tribuere l. sal. emend. 42, 10. ponere Greg. tur. 7, 23): ille autem, qui alium mannit cum testibus *ad domum* illius ambulare debet et sic eum mannire debet aut uxorem illius vel quemcunque de familia illius, ut ei faciat notum, quomodo ab illo mannitus est. l. sal. 1, 3; si quis alteri de rebus suis aliquid praestiterit et ei reddere noluerit, sic eum debet mallare. cum testibus *ad domum* illius, cui res praestavit, accedat, et sic *contestetur* ei: quia res meas noluisti reddere,

*) etwas ähnliches scheint auch *tanganare*, ahd. zeugan? vgl. oben s. 5 und Rogge 218. 219.

quas tibi praeftiti, in hoc eas tene nocte proxima quod lex falica continet, et fic ei folem collocet. l. fal. emend. 54. Nach einer andern ftelle, fcheint es, mufte jedoch die ladung vorher dem richter angezeigt werden: fi vero adhuc fupradictum debitum folvere noluerit, debet eum fic admallare: rogo te, judex, ut hominem illum denominatum gafachionem meum, qui mihi fidem fecit de debito tali denominato, fecundum legem falicam mihi inde eum adftringas. tunc judex dicere debet: ego gafachium tuum illum in hoc mallo quod lex falica habet. tunc ille, cui fides facta eft, . . . *feftinanter ad domum* illius, qui ei fidem fecit, cum teftibus accedat et roget eum folvere debitum fuum. quod fi noluerit, folem ei collocet. l. fal. emend. 52, 2; quod fi . . . fervus praefens fuerit, *continuo* ipfe, qui repetit, domino fervi folem collocet et ad feptem noctes placitum concedat. l. fal. em. 42, 9. Die barbarifche faffung diefer formeln führt fchwierigkeiten mit fich, doch meine ich aus den worten feftinanter und continuo fchließen zu dürfen, daß der *erften* ladung in der regel ungefäumt noch denfelben tag vor fonnenuntergang (nocte proxima, bis zu nacht?) folge geleiftet werden mufte. Vom collocare folem nachher.

c. eines fymbols wird bei diefer mannitio nirgends gedacht. Die germaniften ftellen zwar als befondere art der gerichtlichen vorladung eine *adhramitio* auf, die durch dargereichten aft gefchehen fein foll. allein weder bedeutet adhramire (achramnire. Diut. 1. 330. vgl. das goth. hramjan ushramjan, figere, crucifigere) einen aft (ramus) reichen, wie fchon f. 123 note gezeigt worden ift, noch vorladen, fondern beftätigen, befeftigen, beftimmen. man fagte res fuas inventas adhramire l. fal. 40, 1. adhramire illum, apud quem agnofcitur l. fal. 50. wadium adhramire, wadio adhramire. capit. 3. a. 813. §. 15. 46. facramenta adhramire vel jurare. Georg. 842. 1377. facramenta adhramita. Georg. 1359. In bairifchen urk. kommen *aramiatores* vor (Meichelb. nr. 388. 468) d. h. firmatores, teftes.

2. Wurde die ladung von dem richter oder deffen boten vorgenommen, fo hieß fie *bannitio*; dem könig, dem comes, dem miffus und jedem richter ftand *bannum* zu. *)

*) vgl. oben f. 44. 45 twinc u. *ban*, gericht, gebot, verbot; f. 46. *mahn* u. *bahn*.

bannire in hoſtem (heerbann) kennen bereits die alten geſetze (rip. 67, 2. vgl. Georg. 547. 721 wo die rubriken mannitio in hoſtem haben); *bannire* ad placitum (Georg. 667. 676. 745) ſcheint erſt unter den Carolingern allmälich aufgekommen. Mannition wurde anfangs für alle rechtshändel beibehalten, wo es auf ſtand und geburtsverhältniſſe ankam: ſi quis de ſtatu ſuo, id eſt de libertate vel de hereditate compellandus eſt, juxta legis conſtitutionem *manniatur* (vgl. Rogge p. 190. 191); de ceteris vero cauſis unde quis rationem eſt redditurus, *non manniatur* ſed per comitem *banniatur*. cap. 1. a. 819. §. 12. Georg. 842.*) Bannitio geſchah, ohne kläger und zeugen, bloß durch den *praeco*, entweder mündlich oder ſpäter auch ſchriftlich. Alte formeln ſind mir nicht bekannt, aber aus ſpäteren zu errathen: du komeſt alſtan alſo edder nicht, dat gerichte wert geliche-wal ſinen geborliken vortganc gewinnen. Kindl. m. b. 3, 687 (a. 1548); gy komen ader nicht, dat gerichte gewint ſinen fortgank. ib. 692.; du komeſt eder nicht, dannoch geit dat recht ſinen gank. ib. 693 (a. 1549.) Sind die gerichtsboten gehindert die botſchaft gehörig zu verkünden: ſo mugent ſi den brief *an die porten*, da dan ſin wonunge iſt, *ſtecken u. henken* oder *under der porten inſtoizen* u. hant damit ir botſchaft recht u. redelichen verkundiget. Wenk nr. 298. pag. 302 (a. 1325.) Femboten durften, während ſonſt alle ladungen bei tag geſchehen muſten (oben ſ. 815), ſie in der nacht verrichten, ſie *ſteckten* den brief mit einem königspfennig *in den thorriegel*, nahmen drei kerbe aus dem rennbaum zur urkunde mit ſich und rieſen dem burgwächter zu, daß ſie ſeinem herrn einen brief gebracht und in den grendel geſteckt hätten. Wigand p. 510.

3. im Norden hieß die ladung *ſteſna* (vgl. goth. ſtibna vox), *málſteſna*, ſie muſte bei hellem tag von ſonnenaufgang bis niedergang und mit feierlicher formel geſchehen, vgl. Arneſen p. 66-104. Niala cap. 22. 23.

4. *gewaltſam* konnte in der regel kein freier vor gericht gebracht werden, am wenigſten nach der erſten ladung; bei den Saliern pflegten drei, bei den Ripua-

*) namentlich wurden die ſcabini zum urtheil *banniert* (Georg. 745), die alten rachinburgen *manniert* (admoniti). Ein ſchöffe heißt ſpäterhin ein *bannitus* (oben ſ. 777. 778).

riern sogar sieben ladungen auf einander zu folgen. Waren sie alle vergeblich verstrichen, so durfte der richter wegnahme fahrender habe (legitima strudis) verfügen, nicht aber den schuldner gefangen nehmen. Und selbst dieser strudis konnte sich der schuldner, wie wir unten sehen werden, widersetzen. Eine ausnahme galt vermuthlich bei verbrechen, die schon das alterthum mit todesstrafe belegte, und bei insolventen schuldnern, die dem gläubiger gerichtlich überliefert werden mussten. diese überlieferung *mit dem geren, bi dem hövetgat* (oben s. 159. 614) erinnert denn auch an das römische *rapere in jus, torto collo rapere.* *)

5. den anberaumten tag wartete der kläger am ort des gerichts auf den geladenen *bis zu sonnenuntergang*. Blieb er aus, ohne sich entschuldigen zu lassen, so erlangte der kläger darüber vom gericht und den anwesenden zeugen eine urkunde, dieses hieß *solsatire* oder *solem collocare* (oben s. 817) und war bei den Franken wesentliche förmlichkeit, da erst nach dreimaliger solsadia auf execution erkannt werden durfte. Mit jeder solsadia, die nicht die letzte war, verband sich nun unmittelbar die anberaumung der nächsten frist und deshalb scheint zuweilen solem collocare so viel als tag ansetzen. allein in mehreren stellen wird auch deutlich solem collocare von placitum concedere unterschieden. die l. sal. 43 (oder emend. 42) handelt von belangung eines herrn wegen des von seinem knecht begangnen verbrechens und nimmt zwei fälle an, nämlich *α.* ist der servus praesens, so geht das verfahren in vierzehn tagen zu ende, d. h. gleich am tage der ersten admonition wird solsadiert und dann ad septem noctes placitum gegeben, nach deren verlauf wieder solsadiert und dieselbe frist erneuert, ist sie gleichfalls verstrichen, so erfolgt die verurtheilung des beklagten. *β.* ist der servus absens, so sind drei wochen erforderlich, d. h. es wird damit angefangen, dem herrn sieben nächte zur herbeischaffung des knechts zu bewilligen und erst nach deren verstrich solsadiert. Hier heißt es: quod si post tria placita servum noluerit ligatum ad supplicia dare et *per*

*) rapere obtorto collo est *veste ad collum prehensa* gulam et fauces premere et angere iisque adstrictis urgere et trahere. Turnebus adversar. 26, 2. vgl. *collum torquere*, in carcerem trudere. Liv. 4, 53.

ſingula placita ſolem ei collocaverit, tunc dominus etc. ſo daſs offenbar die ſolſadia erſt am ſchluſs des abgelaufnen termins eintrat. ein ſolches placitum wurde genannt *cuſtoditum* et *ſolſaditum*. Nicht weniger entſcheidet für meine anſicht lex ſal. 60, worin von der admonition der rachinburgen, ut legem dicant, die rede iſt, erſt nach ihrer dritten admonition ſoll ſolſadia und darauf verurtheilung ſtatt finden: et ſi legem dicere noluerint, tunc ab eo qui cauſam requirit, ſint iterum admoniti usque in *tertia vice;* dann folgt das tangano, et ſi tunc diſtulerint, *ſole culcato* (nach beurkundetem ſonnenuntergang) culp. judicentur. ſolem collocare kann alſo nicht einerlei ſein mit admonere (= mannire), wohl aber ſcheint es gleichbedeutend mit einem andern technischen ausdruck, *jactire, adjectire*, d. i. niederlegen, franz. jeter. der *jactivus, adjectivus* l. ſal. 54, 1. emend. 53, 2 war der contumax, der unterliegende (franz. jetif), nicht der eingeſtändige, vom deutſchen jehen, wie Rogge p. 20 meint. Die von Maurer p. 49. 50. 52 angeführten belege erweiſen die gänzliche identität von jectire und ſolſatire.

6. die buße für den ausbleibenden geladenen betrug bei der mannitio 15 ſol. (l. ſal. 1. rip. 32, 1. bajuv. II. 15, 1. capitul. Georg. 671. 1356); außerdem wuchs bei den Saliern die gemahnte ſchuld um drei ſol.: tres ſolidos ſuper debitum addat . . . usque ad novem ſol. debitum aſcendat, id eſt ut per ſingulas admonitiones vel ſolem collocatum terni ſolidi accreſcant. l. ſal. 53, 2; ſuper illos IX ſol. qui per tres admonitiones adcreverunt ſuper debitum. l. ſal. 55. Säumige rachinburgen verfielen in *drei* und ſtufenweiſe *funfzehn* ſol. l. ſal. 60. Bei einzelnen ſchweren verbrechen (z. b. mordbrand) ſcheint gleich nach der erſten mannition gegen den ausbleibenden die volle buße erkannt worden zu ſein. l. ſal. 19, 6.

B. *Ehaften* (legitima impedimenta.)

1. benennungen. die fränkiſche war *ſunnis* l. ſal. 1. rip. 32, ſo leſen alle guten hſſ. (Graff Diut. 1, 329. 332); *ſumis*, ſumnis iſt zu verwerfen und an keine verwandtſchaft mit unſerm ſäumen, verſäumen zu denken, wenn ſchon ſäumen, hindern und irren in den formeln identiſch ſind (Haltaus 1594. 1595.) Für *ſunnis* entſcheidet theils die mittellat. und romaniſche form *ſonium*, exonium, eſſonium, *eſſoine*, eſſoigne (Roquef. 1, 533[b]);

theils die altn. *fyn* (fem. impedimentum, negatio) *naudfyn* (legitimum imp.) und fynja (negare, impedire.) Ein ahd. funni oder funnî, nôtfunnî ift noch unaufgefunden *); aber in dem frief. gefetz hat fich *nédfchin* Fw. 107. 149. 150 *nédfkininge* Af. 85 ganz in technifcher bedeutung erhalten, denn fchin ift nur verderbte ausfprache für fin, finne (= fünne) und die gewonheiten der flandrifchen ftadt Brügge haben ausdrücklich *nootfinne* (Vredus Fl. vet. p. 459.) Ein andrer altn. ausdruck *forfall* (neutr. impedimentum) fchwed. förfall, dän. forfald fcheint auch in Franken nicht unbekannt, da es in der decretio Childeb. von 595 (Georg. 475) §. 6 heifst: de *farfaliis* ita convenit, ut quicunque in mallo praefumpferit *farfalium minare*, fine dubio fuum widrigildum componat, quia omnino volumus ut *farfalius* reprimatur. et fi forfitan, ut adfolet, judex hoc confenferit et fortaffe adquiefcit iftum *farfalium cuftodire*, vitae periculum per omnia fuftineat. etwas proceffualifches mufs diefer farfalius fein, wie auch minare (franz. mener) und cuftodire zu erkennen geben; aber nach der fchweren ftrafe kann es kein gefetzliches impedimentum fein, fondern nur eine muthwillige, frevelhafte hemmung der gerichtshaltung. Seit dem mittelalter fagte man in Deutfchland allgemein *êhaft nôt* (Haltaus 257. Schmeller 1, 4) und die dabei ftehenden verba find: letzen, benemen, wenden, irren, wern. iȥ ne beneme ime der tôt oder *êhaft nôt*. Rother 50[b]; ob ime nit ne benême urlouge. Alexand. 2595; eȥn lazte in *êhaftiu nôt*. Iw. 2933; eȥ en fî vil gar ein *êhafte nôt*, diu in des wende. MS. 1, 175[b]; dem is diu *êhaft nôt* niht enwerte. Karl 8[a]; michn irre danne der bitter tôt ode fô ungefüegiu *nôt*, die niemen muge erwenden. Wigal. 44; it ne neme ime *echtnot*. Sfp. 1, 70.

2. aufzählung der urfachen (caufae fonticae.)

Die l. fal. 19, 6 nennt nur dreie, *krankheit*, *herrendienft* und *tod eines nahen verwandten*: fi in mallum vocatus fuerit et is qui vocatus eft non venit, fi eum aut *infirmitas* aut *ambafcia dominica* detinuerit, vel forte aliquem de proximis *mortuum intra domum*

*) ich kenne nur *funneboto* funnis. gl. trev. 43[a] Hoffm. 13, 6. *funiboto* gerulus funnis, der die ehhaft meldet, qui fonia nuntiat in den alten formeln.

ſuum habuerit, per iſtas ſunnis ſe poterit homo excuſare. Hiermit ſtimmt eine äuſſerung Notkers, die nur ſtatt des herrendienſtes unvorausgeſehnen zufall ſetzt: mit caſu antſeidôt ſih, ter dir chît, taʒ in is lazti *anderes mannes tôd*, alde ſîn ſelbes *ſuht* alde etelîh *ungewândiu geſkiht*. N. Bth. 59. In der formel Hartmanns Iw. 2933 ezn lazte in êhaftiu nôt: *ſiechtuom, vancnüſſe* ode der *tôt* iſt gefängnis für jenen zufall genommen, unter tod aber der eines nahen angehörigen zu verſtehen. Vier ſake ſint, die echte not hetet: *vengniſſe* unde *ſûke, godes dienſt* buten lande (beteſahrt) unde des *rikes dienſt*. Sſp. 2, 7. Gefangenſchaft und krankheit fallen in andern aufzählungen unter dem ausdruck *leibesnoth* zuſammen. Haltaus 258. 259. Auf naturereigniſſe nimmt eine gothiſche formel rückſicht: ſi tamen ammonitum aut *aegritudo* ad veniendum nulla ſuſpenderit aut *inundatio fluminum* non retinuerit, vel aditum non obſtruxerit, in quo montes tranſituri ſunt, *conſperſio ſuperflua nivium*. l. Viſig. II. 1, 18; quod ſi eventus *aegritudinis, commotio tempeſtatis, inundatio fluminis, conſperſio nivium*, vel ſi quid *inevitabile* noxiae rei obviaſſe veris potuerit indiciis. ead. II. 1, 33; illi tantummodo hanc erunt ſententiam evaſuri, qui *ordinante principe* aliquid injunctum pro publ. utilitatibus ad peragendum acceperint, vel quos *patens aegritudo* aut quorundam impedimentum nullatenus properare permiſit. ead. V. 7, 20. vgl. 19. So auch im bair. rechtb.: ehafte not daʒ iſt ungevarleiche *vanchnus* u. *ſiechtumb*, der weder ze kirchen noch ze ſtraʒ mag gen, landshern *potendienſt* u. *wildeu waʒʒer* u. der bei dem land nicht eniſt; ferner in einigen weisthümern: ſimiliter ſi *flumen vadoſum imbribus vel glacie accreverit*, ut vocatus ad placitum nec pede nec equo tranſire poſſit, inculpatus exiſtat. Kindl. hörigk. p. 231 (a. 1109); item wer auch ſach, das einem das bauding verkünt wäre worden und das er *ſiech läge* u. bereicht u. verſorgt wäre zu dem tod, oder in *gefängnus* läge oder *veldgüſſ* wäre oder die die (?) *drei ſtund ritten bis an den ſattel* oder wie er nicht überkummen möchte, ſo wär er pueſſ u. frevel nicht ſchuldig. Heidenheimer bauding; eine andere formel habe ich oben ſ. 107 nr. 46 angeführt. Frieſiſche formeln: thiu forme nedſkininge is, thet him ſin bonnere *nen thing eketh* nebbe. thiu other, thet him ſin fiand *thene wi urſtode* mith wige and mith wepne (wegelagerung, oben ſ. 632.) thiu thredde, thet him *wind and wetir* withir

wrden were and hi *dika* ſkolde *withir thene ſalta ſe* and withir thet *wilde hef*. thiu ſiarde, thet hi alſa *ſechteſiak* were, thet hi to tha thinge nawet kuma ne machte. Aſ. 85 (im vetus jus friſ. ſo ausgedrückt: prima eſt, quod ille bonnerus vel bedellus actionem *non indixit* in atrio neque in domo; ſecunda, quod *infirmus* fuerit; tertia, quod ipſi inimicus ſuus *viam* cum viris et cum armis *prohibuerit*; quarta, quod *tempeſtas venti* et *immeabilis aqua* iter abſtulerit.) Fw. 150. fügt nach aufzählung der vier ehhaften noch hinzu: dêmt him ak di aeſga ter hand, dattet him nêd of nimen habbe, *nêdbrand, nêddâdel*, jeſta datter *wima* (einernten) jeſta datter ſin *jet ditſa* (das loch deichen) ſchulde. Das altoſtfrieſ. landr. zählt ſieben fälle: 1. *unterbliebne ladung*. 2. *krankheit*. 3. *wegſperre*. 4. *wind, wetter* u. *waſſernoth*. 5. *brand*. 6. *tod der frau* oder naher verwandten. 7. *deicharbeit*. Das brüggerrecht (bei Vredus p. 459) §. 80: 1. *dreſſnee* (triebſchnee). 2. *ſprinkvloet*. 3. *beddeſiek*, qualſiek en wegeſiek. — Merkwürdig iſt die einſtimmung der altn. geſetze: thätta äru forfall: ligger han i *ſoth*ällä *ſarum* ällär haver *dödhän vardnadh fori durum*, ällär är *kallader af kuningi*, ällär är *elder* höghre än hava thorf, ällär är *a ſiäti ſear* ſins. Upl. kunungx b. 12, 8. manh. 45, 1. iordab. 20, 2; lagha forfall: 1. än han *ſiuker* ligger. 2. än *dödhän ſiri dorum* haver. 3. än han är *a ſeate ſea* ſins. 4. är *älder* höghre än hava thorf. 5. än han är apter *kununx budſkap* farin. Suderm. thingm. 4.; forfall: 1. än han i *ſotta ſiang* ligger äller i *ſarum*. 2. än han kan vara i *rikiſins thiäniſt* äller i härraſyſlu. 3. än han *i ſiäti ſea* ſins är. 4. än han *dödhan varnadh ſiri durum* haver äller *eld* höghrä än hava thorf. 5. än han *utländis farin* är. ibid. thiufn. 9.; theſſe äro lagha forfald för tings ſökning: förſta, om han *i ſottaſäng* ligger eller i *ſårom*. annat, om han efter *konungs utbudhi* är i rikeſins tieniſt farin. thridhi, om han i *fängilſom* häkter är. ſierde, om han ei kan for *feghd* ſkuld ting ſökia. ſämpta, om han är *utan land* och laghſagu. ſiätta, om han *ei rådher ſinnom* eller ſkälom ſinom. ſiunda, om thet är jomfru eller ofvermaghi och *målsman* thera *ei i land* eller laghſagu är. åttonde, om han hafver *eld* höghre än hafva torf. Landsl. tingm. 14. der ſechſte und ſiebente grund ſind hier augenſcheinlich ſpäter zugefügt. Ehhaften in der Graugans b. Arneſen p. 306.

C. *Hegung des gerichts.* das gericht *hegen* *), *beſetzen*, die bank *ſpannen*, *bekleiden; hegemahl* (Haltaus 776. Klingner 2, 14. 3, 577) mallum rite conſtitutum, *inſtauratum;* ana ena *heida* thinge. Aſ. 22; gericht verbotet, geſeßen u. gehegt; beſatzt, geheget und gehalten; ein volles und gehegtes gericht; hegten u. beſaßen ein ungeboten märkergeding.

1. von dem *geräth*, das zur feierlichen beſetzung des alten gerichts gehörte, wißen wir wenig. es ſcheint, daß beim ſitze des richters ein *ſchild aufgehängt* wurde, vielleicht an einem in die erde geſteckten ſpeer: tunginus aut centenarius mallum indicent et in ipſo mallo *ſcutum* habere debent. l. ſal. 47, 1. 49, 1; da dieſe ſtellen die einzigen des geſetzes ſind, worin der anſagung des gerichts erwähnung geſchieht und beidemal der ſchild als erforderlich genannt wird, ſo darf man ihn nicht bloß auf die verhandlungen beſchränken, von welchen gerade die rede iſt. bei dem reipus könnte allerdings der ſchild zur geſetzlichen abwägung des gelds (tres ſolidi aeque penſantes) gedient haben (oben ſ. 425), aber bei der feierlichen erbernennung iſt kein gebrauch des ſchilds angedeutet. Nicht bloß das geld, auch der knochen muſte im *ſchild* erklingen (ſ. 77. 78); anderes beſtimmte der blinkende *ſchild* (ſ. 74) und nach dem gothländ. gerichtsbalken (ſ. 75) zu ſchließen, könnte leicht ein gerichtsſchild gemeint werden. In der feierlichen volksverſammlung auf dem runcaliſchen feld wurde ein ſchild an hohem ſpeer aufgehängt: hic (regnator)

> ponere caſtra ſolet; *ligno ſuſpenditur alte*
> *erecto clypeus*, tunc praeco regius omnes
> convocat a dominis feudalia jura tenentes.

Gunther lib. 2 (Reuber p. 301). In den ſagen von kaiſer Friedrich heißt es, er werde zurückkehren und ſeinen *ſchild aufhängen* (gericht halten?). vgl. deutſche ſagen 1, 29. 2, 189; und wenn man auch dieſe ſchilderrichtung mehr auf den heerbann in kriegsnoth beziehen wollte, ſo laßen ſich im alterthum gebräuche der heerverſammlung und des volksgerichts kaum von einander

*) bemerkenswerth, daß in *bairiſchen* rechtsbüchern und urkunden keine ſpur von feierlicher hegung der gerichte gefunden wird. Maurer p. 220.

trennen. Merkwürdig weifen noch in dem becheler w. die fchöffen: u. wer es fach, daß das dorf Becheln veden oder feindfchaft hette, fo foll der dickgemelt herr Friedrich Greifenclae (der gerichtsherr) feinen *fchild henken* in das dorf vor feinem hofe u. foll da das dorf befchirmen u. helfen behalten vor fchaden: und in der f. 347 angeführten formel fchlägt, bei einer feierlichen gerichtshandlung, der centgraf dreimal an die (mit dem fchild aufgerichtete?) *lanze*, feine gemeinde aufrufend. Ich finde auch eines *fchwertpfals* erwähnt: de gogrefe mag komen felfderde, de lemenftege tufchen Rikelings u. den Lokhufer dale, an den gogerichtsftoel u. fin gericht fpannen u. kleiden u. fin perd binden an den *fchwerdpael* vor dem gerichtsftoel und *fo verre dat perd ummegaen mag* mit der haltern gebunden an den pael, fo ferr mag de warf (das volk) gaen u. ftaen vor gericht. Nunning mon. monaft. p. 360. Außer dem fchwert nennt Bodm. p. 614, aus welcher quelle weiß ich nicht, noch andere fachen zur fpannung der gerichtsbank: man legte *eifenhandfchuh*, *fchwert*, *ftrick*, *fcheere*, *fchlegel* und *beil* auf die bank, wo fie bis zur aufhebung des gerichts liegen blieben. Offenbar find die letztgenannten gegenftände wahrzeichen peinlicher gerichtsbarkeit *); man vergleiche das aufbinden des *fackes* und *feils* (oben f. 698.) Die gewöhnlichen gerichte wurden aber feit dem mittelalter bloß durch *fpannung der bank* (f. 813) und mit dem *ftab* (f. 761) gehegt: bei den oberheffifchen dorfgerichten hält der fchultheiß in feiner rechten den hölzernen gerichtsftab, *fchlägt damit auf den tifch* (wie jener zentgraf an die lanze fchlägt), gebietet ftillfchweigen und *hält ihn in die höhe*, bis das gericht geheget ift. dann legt er ihn vor fich und wiederholt den fchlag, fo oft die ftille unterbrochen wird; eben fo fchlägt er nach beendigung des gerichts auf den tifch und fpricht: die weil niemand mehr fürzubringen hat, wird das gericht hiermit *aufgefchlagen*. Eftor anw. f. beamten p. 1343. Am fchluße des gerichts pflegten, im gegenfatz zur bankfpannung, die *bänke geftürzt* (umgekehrt und zufammengeworfen) zu werden.

*) auch bei dem femgericht find *ftrick*, *fchloß* (?), *fchwert* fymbolifch. Wigand p. 265; den heimlichen fchöppengruß f. oben f. 140; das nothwort Reinir dor Feweri fcheint reinir dorfe weri? und ftrik ftein gras grein verftändlicher, wenn man grein für grên, grün nimmt.

2. erstes geschäft *) des richters ist, *stille zu gebieten, gerichtsfrieden zu bannen:* ein stille gebôt er überal. Maria 74. fride gebannen. Dietr. ahnen 72^b (formeln oben s. 53.) *Silentium* per sacerdotes *imperatur*. Tac. Germ. 11; *fretho* to tha thinge and *fretho* son tha thinge. As. 234; allir menn scolo î *gridom* fara til Gulaþings. Gulaþ. p. 18; gerichte hege ik u. vorbede alle walt u. gewaltsam fürnehment. Rugian. tit. 19; *bann* und *frid* gebieten, daß niemand ausgehe, er gehe mit urlaub, niemand ingehe, er gehe mit urlaub, niemand des andern statt besitze sonder urlaub, niemand des andern wort spreche sonder urlaub, und verbieten überbracht hin u. her zum ersten, zum zweiten, zum drittenmal. Irscher w.; her richter, ihr sollet verbieten hastig muth u. scheltwörter, sonder acht, u. daß hier niemand werbe, er thue es dann mit vorsprachen, gebieten recht u. verbieten unrecht. Langenholtenser hegegericht; desselben gleichen gebiete ich einem ieglichen, daß niemand dem andern in sein wort rede, er thue es dann mit verlaub, daß niemand aus und ein gehe, e. th. e. d. m. v., fortan verbiete ich allen überbracht, daß niemand aus seiner zahl (reihe) gehe, mein ehrw. herr habe dann nach seinem gut gedingt. Dreißer w.; item, u. wann der probst das volk zusammenbringet, so sal sin schultheiße gebieten allermenlichen, wann er das gerichte wil besitzen, bi gehorsamkeit u. bi der buße eines siester (sextarius) wins, daz ein iglicher *friede halte* u. *swige* u. keine hindersal mache in keine wis, also das keiner dem andern zukalle ungeheischet oder ane urloip. Ravengersb. w.; so wil ich thun, als ihr wiset, u. sette mich selber in stat u. stol u. thue des gerichtes *bann* u. *friede* u. verbiede kifwort u. scheltwort u. alles was das gerichte krenken kan, daß er komme als recht u. scheide

*) vorausgehn die fragen, nach der tagzeit und besetzung der schöffenbank: soll der richter die schöpfen fragen, ob es an der tagzeit seie, das er seinem junkern ditz gericht hegen muge? antworten die schöpfen, es seie wol an der tagzeit. ferner soll der richter fragen, ob der stuel zu der hege genugsam besetzt seie? so dann das mererteil der schöpfen vorhanden, sollen die schöpfen antworten u. zu recht sprechen, es sei zu der hege genugsam besetzt, ob es aber zum rechten die nothdurft fordert, soll es baß besetzt werden. Bommersfelder gerichtsbuch a. 1565.; darnach fragt der richter, ob der schöffenstuhl ganz seie? ist er nicht ganz, spricht der richter, so macht ihn ganz. ist er ganz, spricht der schöff: ja er ist ganz. Dreyßer. w.

als recht. Schöplenb. hofr.; zum andern erkennen die schöffen, daß man den ring verbieten soll u. *schweigen* u. zuhören die gerechtigkeit. Bischweiler w.; recht sollet ihr gebieten u. unrecht verbieten, dazu hastigen mut, scheltwort. Hägersches w.; haßwort, neidwort, streitwort, scheltwort verbieten. Geyener w.; vgl. überhaupt Haltaus 774. 775. Maurer p. 220.

3. *bis wie weit* der umstand dem gehegten gericht *nahen* durfte, bestimmte entw. seil und schranke oder besondere verfügung, z. b. das umgehende pferd (vorhin s. 852). Fremde (ausmärker, ausmänner) musten sich in noch weiterer ferne halten; ok gestadet me neenen utmanne bi dem gerichte to stehende, besondern *sestig söte* darvon to blieben. Ohlsburger probsteir. diese 60 *schritt* hat auch das Oldendorfer hägericht. Zu Blankenstein in Oberhessen bleiben die eigenhörigen *neun schritte* von der hütte stehen (oben s. 340.) Überschreitung der gesetzten schranke wurde hart gebüßt: wer da ouch trete in daʒ gestuele vor deme geheiten dinge ane loube des richters, der gibet zwene schillinge. Salfelder stat. (Walch 1, 42); wer ins gericht freventlich tritt, greift, fällt, hat fuß, hand oder hals verbrochen. Kopp nr. 116.

D. *Streit* (dingstrit, lis forensis.)

Die ansicht, daß der procefs ein *kampf* sei, läßt sich leicht durchführen. der kläger greift an, der beklagte wehrt sich, die ladung ist eine kriegsankündigung, die gemeinde schaut zu und urtheilt, wer unterlegen sei; zeugen und mitschwörende helfen auf beiden seiten, zuweilen löst sich das ganze verfahren in das gottesurtheil eines leiblichen zweikampfs auf.

1. *Klage*, actio, causa, *sahha*, *mahal*, *mahalezi* gl. monf. 366. 373. 378. *mâlizze* (intentio) N. Bth. 60; der kläger schreit, fordert, beschuldigt, er heißt darum *clamans*, reclamans (klage, clamor), *proclamans se* (de aliquo. Neugart nr. 705. a. 920), *pulsans* (in den capitularien u. langob. gesetzen), *appellans* (in langob. formeln), *interpellans*, *provocans*, *increpans*. Ursprünglich bedeutete klagen, ahd. *chlagôn*, lugere, lamentari; für denselben begriff gab es noch viele andere wörter, z. b. ahd. *gruoʒan* und *harên* (clamare) goth. *vôpjan*, ahd. *wuofan* und beide zusammengesetzt *wuofharôn* (N. 93, 20), woher auch die peinlichen wuof und zeterschreie (vgl. unten cap. VII) zu erklären sind;

frieſ. *bária* (manifeſtare, clamare) Br. 48. 134-138. 146. 152. Das goth. *ſakan*, gaſakan iſt increpare, accuſare, ebenſo das ahd. *ſahhan* objurgare, cauſari, *ſahho* der ankläger, agſ. *onſprecan* (anſprechen) *onſpreca* der kläger; auch ſcheint das ahd. *ſtouwôn* queri, cauſari (oben ſ. 748), *ſtouwa* cauſa, actio, was im goth. ſtaua den begriff von judicium annimmt, gerade wie cauſa und mahal beides judicium und actio ausdrücken können. So dürfte *ſcultheizo* nicht bloß den richter (ſ. 755) bezeichnen, ſondern daneben den kläger (actor, exactor, creditor), der die *ſchuld* fordert (ſ. 611), wie er *ſculdegære* heißt. Beſchuldigung (crimen, criminatio) iſt ahd. *ziht*, *inziht*, folglich *zîhan* (nhd. zeihen) oder *inzihtôn* (bezichtigen, fälſchlich bezüchtigen) anklagen, dem Gothen war teihan noch einfacher nuntiare, indicare, indicere und dicere iſt ja buchſtäblich teihan, zîhan. *δίκη* läßt ſich alſo ſehr nahe dem agſ. *tihtle* (fem., gen. tihtlan) und frieſ. *tiht* (Aſ. 22) oder *tihtega* (maſc. Br. 16. 33. 34. 76. 122) bringen, welches gleichfalls die techniſchen wörter für klage, anklage ſind. Umgekehrt hatte unſer heutiges *rügen* (publice indicare, denuntiare) früher mehr den begriff von accuſare, namentlich das goth. *vrôhjan*, ahd. *ruogan* T. 198, 4, woher vrôhs (accuſatio) ahd. *ruogſtap* (crimen.) Lateiniſche klagformeln haben gewöhnlich die redensart *malo ordine* (oben ſ. 4. 33.) tenes, oder: *injuſte* habes *porpriſum* (pourpris) Meichelb. nr. 124. 125. Im mittelalter finde ich *forderunge* (poſtulatio) oft für actio (klage) Haltaus 474. 475, wie uns noch jetzt forderung und anſpruch, anſprache ſynonym ſind; da nun ebenfalls *muoten* poſtulare bedeutete, Haltaus 1380, ſcheint auch *muot* im ſinne von gerichtlicher belangung gegolten zu haben: lât der künec daz ungerihtet, ſô habe ich zem keiſer *muot* (will ich beim kaiſer klagen) MS. 2, 49^{b}; die geliebte antwortet: dir iſt minne bezzer danne reht, ich bin des *muotes* vrî (vor gericht kann ich deshalb nicht gefordert werden.) — Im altn. bezeichnet *aðili*, ſakar aðili einen kläger, den nämlich, der als nächſter verwandter zu klagen berechtigt iſt (von aðal, genus.)

2. *Vertheidigung*, defenſio, excuſatio, negatio, ahd. *weri*, *antſegida*, *antſeida*. Der gegner oder *gaſachio* (mit dem man ſache hat) l. ſal. 53 heißt, paſſiv genommen, der *beklagte*, *geforderte*, *belangte*, *pulſatus*, der *inzihtigo* N. Bth. 57, der *bemâlôto*; activ genom-

men der ſich wehrende (altn. *verjandi*), vertheidigende (altn. *biargandi*), entſchuldigende, defendens, repulſans. *) Er *leugnet* des klägers behauptung und *widerſpricht* ihr, ahd. *farſahhan* (negare) *verſaken* Sſp. In den alten formeln pflegt es zu heißen: *de torto* me appellaſti (oben ſ. 33), zuweilen auch: *malo ordine* quaeris. Neug. nr. 705 (a. 920) Er reinigt ſich von der beſchuldigung durch beweiſe, dieſe reinigung hieß agſ. und frieſ. *lâde* (ahd. leita?), altn. *ſkirſla*.

3. allgemeines verhältnis. Nach dem grundſatz, daß die freiheit ein beinahe unantaſtbares gut iſt, befand ſich *der beklagte in günſtigerer lage* als der kläger. daher wurde die klage erſchwert, die vertheidigung erleichtert; â biđ *andſäc ſviđere þonne onſagu* (immer iſt das leugnen ſtärker als das behaupten) lautet die agſ. regel, l. Äthelr. 2, 9. Daher hemmen nicht allein förmlichkeiten und friſten die ladung und ſelbſt das verfahren gegen den ausbleibenden, ſondern es wird auch auf alle art der beweis der unſchuld befördert, der beweis der ſchuld gehindert, vgl. Rogge p. 215. Schon das iſt ein großer vortheil, daß der beklagte nur von ſeines gleichen, von ſeinen landsleuten und genoßen und in ſeiner heimath **) gerichtet werden kann.

E. *Beweis.* †)

in civilſachen pflegten zeugen und urkunden zu beweiſen, in peinlichen eid, eideshelfer und gottesurtheile; durch dieſe reinigte ſich der beklagte, die beibringung jener laſtete meiſt auf dem kläger.

1. *Zeuge* war jeder *freie* ††), der bei einem verhandelten geſchäft in der abſicht *zugezogen* wurde, daß er es nöthigenfalls durch ſeine ausſage beſtätigen könnte, oder auch jeder *markgenoße*, dem man, ohne beſondere

*) der beklagte *enbriſtet*, *enbrichet* ſich dem kläger. Haltaus 318. 319. vgl. Ben. zu Iw. p. 346.

**) wo ſein topf ſiedet und ſeine gabel fällt (formel oben ſ. 33.)

†) Rogge ſtört ſeine vortreffliche darſtellung (ſ. 93 bis 231) durch die paradoxie, vollkommene *beweisloſigkeit* ſei character des altgermaniſchen proceſſes (ſ. 93. 217.) Die beweisarten, welche galten, ſind freilich ganz andrer art, als die heutigen.

††) zeugen über freie müßen wieder *freie*, ihre *genoßen* ſein. Sſp. 3, 19. ſchwäb. landr. 80 Senk. 274 Schilt. vgl. Meuſels geſchichtforſcher 2, 163 (urk. a. 1278.)

zuziehung, kundſchaft von einem allgemein bekannten gegenſtand zutrauen muſte. Faſt alle geſchäfte wurden ſymboliſch eingegangen und das ſymbol ſollte nicht bloſs die beſonnenheit der handelnden ſelbſt wecken ſondern vorzüglich bewirken, daſs die handlung recht ſinnlich ſtück für ſtück in die augen und ohren der zeugen ſiele (Rogge 104.) teſtes qui *audierunt* et *viderunt* (oben ſ. 555), ohrenzeugen, augenzeugen; *aures munitiales* dici videntur teſtimonia, quae rei muniendae inſerviunt. Carpentier 1, 393. Hierauf gründete ſich der alte gebrauch, den zeugen *beim ohr zu ziehen* (oben ſ. 144. 145). vgl. Rogge ſ. 114-117. *) Das wort *zeuge* ſelbſt leite ich von nichts anderm als von *ziehen* her, ſei nun der zugezogne, oder der ohrgezogne gemeint; darum heiſst es in ahd. (bairiſchen) gloſſen: zi urchundi *ziohan.* monſ. 337. 349. 359. 366. und im ſchwäb. landr. 23, 1 (Schilt.) ze geziugen *ziehen;* 23 (Senkenb.) geziuges an einen *ziehen* (getüges *tien.* Sſp. 3, 54); zuo *geziehen* Iw. 2868 wird von Benecke p. 347 durch zu zeugen aufrufen erklärt. Zwar vermag ich weder ein goth. tiuha, ahd. ziugo oder ziuho für teſtis **), noch weniger ein ahd. giziuc, giziugunga für teſtimonium †) nachzuweiſen; auch den übrigen mundarten gebricht dergleichen. Ulf. hat *veitvôds* für *μάρτυς*, veitvôdiþa für *μαρτύριον*; ſtatt der gramm. 2, 10. 578 gemuthmaſsten compoſition möchte ich jetzt bloſse ableitungsbuchſtaben annehmen, veitva (wie vilva) und dann in veitvôds erweitert, ſo daſs daneben abkunft aus *vitan* (noviſſe, urſpr. videre, ſehen) beſtünde. Das agſ. *gevita* (teſtis, d. i. conſcius) gevitſcipe (teſtimonium) ahd. *giwiʒo* (teſtis vgl. kawiʒʒun conſcios. emm. 408) kiwiʒida, giwiʒneſſi, giwiʒſcaf (teſtimonium) altn. *vitni* (teſtis) ††) ſchwed. vittne, dän. vidne

*) eine andere feierlichkeit war das *vinum teſtimoniale* (oben ſ. 191.)

**) mhd. *geziuge* (teſtis) Nib. 2141, 4. nicht ſchlechter ſcheint die form *geziuc* (urk. von 1253 in Meuſels geſchichtforſch. 6, 262) Berth. 87 *ziuç* amgb. 19c Lſ. 1, 96. amgb. 19c; der plur. geziuge ſteht Parc. 782; daʒ *geziuc* (teſtimonium) Iw. 72. 114. 219 bihtebuoch p. 67. der *geziuc* (teſtimonium) Berth. 85 mit valſcher *geziugunge.* ibid. p. 52; *getüch* Sſp. 3, 88.

†) verſchieden iſt das maſc. *giziuc* (apparatus, inſtrumentum) O. I. 1, 129. V. 23, 241. monſ. 349. 356. *geziug* N. Bth. 79. 167. Ariſt. 156. mhd. geziuc. MS. 2, 207a.

††) in *vottr* (teſtis) vâttr Gulaþ. p. 255., wenn es verwandt iſt, weiſs ich den vocal nicht zu deuten.

liegen nahe, auch das slav. *vidok* (testis, von videti sehen); man vgl. goth. *vitôþ*, ahd. wizôd (testamentum, lex) giwizzent (testantur). O. II. 10, 25. Ein dritter ahd. ausdruck und sogar der geläufigste ist *urchundo* (testis) K. 55[a] emm. 393. urkundo O. II. 3, 6. IV. 14, 30. V. 17, 21. urcundun rehtlîchê (testes idoneos) capit. a. 819. urchundi (testimonium) lucki urchundi (falsum t.) daz niuwa urchunde (novum testamentum) N. 101, 18. kichundida (testatio) gl. Jun. 253. urchunditoum (attestatio) emm. 389.

Markgenoßen konnten über alles zeugen, wovon ihnen gemeine kenntnis beiwohnte, namentlich wenn es auf echtes eigenthum oder auf markfrevel ankam (Rogge 99-102.) Andere zeugen galten aber nur für das geschäft, bei welchem sie *zugezogen* worden waren (Rogge 102-110), für handlungen der freien willkür sowohl als für processualische. *) nicht also für ereignisse, die sie *zufällig* sahen oder hörten, namentlich nicht für verbrechen (friedensbrüche). Zugezogne zeugen hatten verpflichtung zur aussage und konnten *manniert* werden (Rogge 118.), die aussage geschah *eidlich*, ausgenommen bei den Langobarden (Rogge 120-122.)

Das abgelegte gültige zeugnis *entschied* die sache, ohne daß vom gericht noch ein urtheil gefunden zu werden brauchte (Rogge 123-127.); der zeuge, indem er die *wahrheit sagte* (veridicus, ahd. wârsecco Hoffm. 13, 6. vgl. bewæren Parc. 783), war folglich in der that *urtheilend* und hieraus leuchtet ein zusammenhang zwischen urtheilern und zeugen hervor, der besonders für die älteste zeit, wo es noch keine ständigen schöffen gab, unverkennbar ist. Factische wahrheit und rechtswahrheit waren in solchen fällen *eins*, die aufgerufnen mitmärker, die mannierten zugezognen zeugen waren alsdann die urtheilenden rachinburgen. darum begegnen sich auch die benennungen vita (oben S. 778) und orkene (S. 779) mit gevita und urkundo, darum herscht bei den urtheilern wie bei den zeugen die *siebenzahl*: tunc juraverunt isti sacramentum,

*) zugezogne zeugen, die einem geschäft nicht beipflichten wollten, brauchten sich bloß aus dem gericht *zu entfernen*: Rachilt et Heripreht filius ejus eidem testificationi consentire nolentes *de placito evaserunt*. Goldast nr. 95; ein ritter *geht von gericht*, will sein ingesiegel nicht an den brief henken. Wenk 2, 297 (a. 1324.)

quod inde *veritatem dicere* deberent hoc eſt (*ſieben* namen), poſt ſacramentum dixerunt, quod ipſa(m) eccleſia(m) haberet injuſte perpriſem (porpriſam). Meichelb. nr. 125; die *ſieben* nächſten anſtößer (das *ſiebengezeug*) entſcheiden den ſtreit über einen acker. Bodm. p. 642; mit *ſiben überſait* und *übervarn* (überführt, überwieſen) nach landesreht. MB. 3, 212 (a. 1362) 21, 430 (a. 1374) 22. 349 (a. 1347.); darum endlich wird der ausdruck *judicare* von zeugen gebraucht, z. b. Meichelb. nr. 125: teſtes qui praeſentes fuerunt et hanc cauſam *dijudicaverunt*.

In der regel wurden die zeugen vom kläger zum beweis ſeiner klage beigebracht, doch konnte auch der beklagte durch ſie das geſchäft bewahrheiten laßen, worauf er ſeine vertheidigung ſtützte.

2. *Urkunden* (inſtrumenta, chartae) verſtärkten den zeugenbeweis oder vertraten deſſen ſtelle (Rogge 132-136); ſie waren dauerhafter, weil die zugezognen zeugen allmälich verſtarben und in der mark eine gemeine kundſchaft untergehen konnte.

3. *Eideshelfer*, *conjuratores*, *conſacramentales*, *coadjutores*, *mitſchwörende*; alte benennungen ſind *hamedii* und *gieidon* (gramm. 2, 752); *eides helfer* iſt aus den quellen noch nicht nachgewieſen (Rogge p. 136), *hilf mir mit einem eide!* ſagt Berth. p. 87. und beiſpiele von *helfen*, *hülfe* in dieſem ſinn hat Haltaus 281; niederländ. urk. haben *volgers* (pro excol. 1, 389) vgl. Ducange ſ. v. *folgarii*.

a. einen friedensbruch konnte, von markfreveln abgeſehn, der kläger durch zeugen, die beim verbrechen zugegen geweſen waren, nicht beweiſen, vgl. die ſtelle des Agobardus, Rogge p. 96. Der beklagte hingegen durfte ſich von der wider ihn erhobnen beſchuldigung durch eid oder gottesurtheil *reinigen*; ihm ſtand vor gericht der erſte beweis zu, wie noch heute im duell der erſte hieb oder ſchuß dem geforderten. daher es in den geſetzen heißt: componat aut, ſi negaverit, *juret*.

b. dieſen eid leiſtete er im höheren alterthum, wo der glaube an die wahrhaftigkeit des freien mannes unerſchüttert ſtand, wahrſcheinlich *allein* *); zur zeit der

*) ich folgere es einmal aus der begünſtigung bevorrechteter ſtände im gebrauche der eideshelfer bei einigen volksſtämmen

geschriebnen gesetze aber schon *in begleitung* einer bestimmten anzahl verwandten und bekannten, die gar nichts von der that selbst zu wissen brauchten, sondern nur beschwuren, daß sie an die betheuerung seiner unschuld glaubten. Sie verstärkten den eid desjenigen, dem sie bei ausgebrochner sehde zur seite gestanden hätten und dem sie das verschuldete wergeld zu bezahlen helfen musten. *) Gefahr, daß ein wahrhaft schuldiger sich mit seinem leugnen von aller buße befreien könne, wurde durch seine eigne furcht vor den folgen des meineids und durch die schwierigkeit, wenn verdacht auf ihm ruhte, eideshelfer zu finden, entfernt. Erst als treu und glaube abnahmen, fieng dieses recht des angeklagten an verderblich zu werden.

c. Rogge hat p. 156-163 ausgemittelt, wie die zahl der eideshelfer nach dem betrag der auf das verbrechen gesetzten buße **) ermeßen, wie also hauptsächlich die größe des wergelds berücksichtigt wurde. Bei den Ripuariern konnten zweiundsiebenzig eidhelfer auftreten.

(hernach unter c. d.); dann aus einzelnen selbst späteren spuren. Namentlich reichte der *westphälische freischöffe* mit seinem bloßen eid, ohne helfer, aus: so sall die beclagede friescheffe hebben ein swert bi sich u. setten dat vur sich u. leggen dair twene siner rechten vinger up u. sprechen alsus: here friegreve, der hovetstucke u. der hovetsaken u. dait, die ir mir gesacht hebben u. der mich der cleger betiet, der bin ich unschuldig, dat mir got so helpe u. alle sine heiligen! u. sal vort nemen einen crutzpenning u. werpen dem frigreven tot oirkunden u. keren sich umb u. gain sine strate . . . alsus so mach ein frischeffen sine unscholt doin *mit siner einen hant* u. *bedarf dair geiner hulpen to.* Wigand p. 555. 556. vgl. 378. 379. Noch allgemeiner redet das Schwelmer vestenrecht: item dar twee weren, de sik hedden an gerichte u. quemen to der unschuld, so mag ein *vrieman* daraf gan *met siner vorder hand* u. *ein eigen selleftwelefte.* So bietet auch Sîfrit *allein* die hand zum reinigungseide. Nib. 801. 802. 803.

*) nach Rogge s. 142. 145 sind die conjuratoren kein beweismittel, nur eine gesetzliche antwort auf die klage, zur vermeidung von feindschaften; allein so gut der eid des beklagten für seine unschuld *beweist*, muß es auch die verstärkung dieses eids und zur hemmung der fehde gereichte alles gerichtliche verfahren, auf das sich der kläger durch die angestellte klage, der beklagte durch seine antwort eingelaßen hatten.

**) ursprünglich eins damit aber schon ungenauer ist eine spätere bestimmung bloß nach der natur des verbrechens: wird ein man beschuldiget umb ein bezicht, das soll er verrechten mit sein eigner hand und ein deube selbdritte u. ein raub selbsibende u. ein mord selbdrizehende. Schultes Coburg 2. nr. 53 (a. 1412.)

Die genauſte berechnung galt unter den Frieſen, welche nicht nur beim wergeld den *ſtand* des *getödteten*, ſondern auch bei der zahl der mitſchwörenden den *ſtand* des *beklagten* anſchlugen. während alſo z. b. ein nobilis mit 80 ſchill. zu componieren war, gleichviel ob ihn ein nobilis, liber oder litus erſchlagen hatte, muſte der ſich reinſchwörende nobilis 11, der liber 17, der litus 35 conſacramentalen ſtellen; wurde hingegen auf das wergeld eines liten geklagt, ſo brauchte der nobilis 3, der liber 5, der litus 11 eideshelfer beizubringen. Welche begünſtigung und erſchwerung, ſich, nachdem man edel oder hörig war, ſelbvierte oder ſelbſechsunddreiſsigſte zu reinigen!

d. ein anderer einfluſs der ſtandesverhältniſſe erſcheint bei den Saliern. Sie geſtatteten *bloſs dem adel*, eideshelfer zu gebrauchen, dem freien ausnahmsweiſe dann, wenn es der kläger zufrieden war. Wollte er nicht, ſo muſte ſich der freie gleich dem gottesurtheil unterziehen. Dieſe bemerkung Montesquieus iſt von Rogge p. 147-151 ſehr wahrſcheinlich gemacht und gegen Eichhorns zweifel noch näher vertheidigt worden in der abh. de pec. leg. rip. cum ſal. nexu p. 24-26.

e. wie die frieſ. eideshülfe nach dem ſtand erſchwert, die ſaliſche dem ſtand der freien beinah entzogen war, ſo beſchränkten ſie Langobarden, Alamannen und Baiern auf andere weiſe, welche gleichwohl an jene zuſtimmung des klägers bei den Saliern erinnert. Sie erforderten für jeden fall ſacramentales *nominati* und *electi*, jene beſtimmte der kläger, dieſe der beklagte. nähere auseinanderſetzung bei Rogge p. 169-173.

f. nur *freie männer* taugten zur eideshülfe, wie nur ſie des wergelds fähig waren. Da die Frieſen auch dem litus wergeld gaben, ließen ſie ihn gleichfalls zum mitſchwur; bei den Burgundern waren *frauen und kinder*, bei den Langobarden ſpäterhin *weiber und knechte* zuläſſig. Rogge p. 168.

g. eideshelfer galten bis in das ſpäte mittelalter. Noch aus dem jahr 1548 führt Haltaus 1869 ein beiſpiel an. Im w. von Wetter (a. 1239): quicunque in terminis opidi occiderit civem aut extraneum, ſeptima manu *jurabit de innocentia* ſua, quod ſi non fecerit, ex tunc vadiabit ſculteto. XXX libr. den., quod ſi non fecerit, exterminabitur. Berthold eifert in einer predigt gegen

die ſitte (p. 87): ſô ſprechent eteliche, gevater, oder ſwi er danne wil, *hilf mir mit einem eide*, und wiʒʒe, eʒ iſt ſicherlichen wâr; wes ich ſwer, des maht dû ouch wol ſwern, ich næme dehein guot, daʒ ich ſwüere ihtes, eʒ wære danne wâr. Und ſwereſt dû dar über, ſô biſt du ſlehtes meineide. wanne man gît dir den eit alſô, daʒ dû ſeheſt oder hœreſt *); dû ſolt wiʒʒen u. nit wænen. iſt, daʒ halt jener reht hât, des geziuc dû dâ biſt u. dem dû dâ *hilfeſt ſwern*, ſô biſt du doch meineide.

h. für meineidig galten eideshelfer keineswegs, wenn ſie die unſchuld eines ſchuldigen beſchworen hatten (Rogge p. 169), unterſchieden ſich alſo von eigentlichen augen und ohrenzeugen, deren falſcher ſchwur immer meineid war. Bei den zeugen, könnte man ſagen, iſt die wahrheit einer beſtimmten ausſage (das verdict) das weſentliche, die förmlichkeit des eids tritt bloß hinzu; bei den conjuratoren iſt der eid die hauptſache, er hat nur einen allgemeinen inhalt. Gleichwohl ſcheinen eideshelfer und zeugen nicht ſelten zuſammenzufließen, wie es Rogge von den ripuariſchen ſ. 178 ſelbſt einräumt, und es iſt ganz natürlich, daß der ſprachgebrauch ſowohl die mitſchwörenden zeugen nennt (Rogge p. 137), als die zeugen helfer. **) Auch die zeugen heißen *nominati* (Goldaſt nr. 22) und *electi* (gecorene to gevitſcipe), beſonders in ihrer richterlichen eigenſchaft (oben ſ. 779); von den zeugen ſcheint, wenigſtens ſpäterhin, die *ſiebenzahl* ebenwohl auf die conſacramentales übergegangen, vgl. Sſp. 3, 32. Haltaus ſ. v. *beſiebnung* und Dreyer zu Rein. vos p. 127-145. Der beweisführende ſtellt 21 mann zur ſchranne und nimmt daraus 6, daʒ ſein hant *ſelbſibent* ſtunt. MB. 6, 451 (a. 1436.) Die geſchwornen gerichte, dünkt es mich, kann man weder aus rachinburgen noch aus eideshelfern allein, man muß ſie vielmehr aus beiden zuſammen herleiten (ſ. 785.)

i. vielleicht erklärt ſich ebendaher, warum auch *in civilfällen* eideshelfer vorkommen (Rogge p. 151. 189 und die oben ſ. 794 angeführte urk. von 1073), noch mehr, warum ſie der *kläger* zur bekräftigung der klage vor-

*) ſtellt dir die eidformel auf geſehn u. gehört haben; vermuthlich zu leſen: ſæheſt oder hœreſt.

**) helfe u. geziuge (teſtimonium) bringen. Triſt. 18268.

führte. (Rogge p. 186-189.) Tum vero inauditum ſcelus de regina Uta divulgatum eſt, ut corpus ſuum inlecebroſo ac iniquo manciparet conjugio. quod ipſum Radisbona urbe menſe junio juxta primorum praeſentium judicium 72 *jurantibus* diffinitum comprobatur. ann. fuld. ad a. 899. Pertz 1, 414. Den kläger begleiteten anverwandte und freunde vor gericht. Dreyer zu Reineke p. 50-54. Im rugian. landrecht tit. 19 wird als alter gebrauch getadelt, daß der kläger mit zwei eidhelfern den beklagten des mords, deſſen er ihn zieh, ſchuldig ſchwören durfte. Nach dem augsb. ſtadtr. *überſiebenet* der kläger den peinlich angeklagten. Walch 4, 157. Ein gedicht des 14. jh. (Lſ. 1, 96) ſagt:

ſechs geziug heſtu erkorn,
die hânt *geholfen* u. *geſworn*,
der ſibent wil dir *helfen* niht,
des rât ich, daȥ dû ân gericht
lâȥeſt *dîn klage* belîben.

Wer in Ditmarſen gegen den mörder klagen wollte, muſte 30 *nemeden* (altn. nefndir), jede aus zwölf mannen beſtehend, überhaupt alſo 360 eidhelfer ſtellen. Dahlm. zu Neoc. 2, 546.

k. von der feierlichkeit der eidesleiſtung mitſchwörender, inſofern ſie die allgemeine, für jeden eid gültige iſt, wird cap. VII gehandelt; zuweilen ſcheinen aber bei der mordreinigung beſondere förmlichkeiten vorgeſchrieben: item ſoe wie in den heimaill (hegemal, gehegtes gericht) beroepen is ende hem ontſchuldigen will, die ſall koemen ant gerichte in eenen hemde, in een nederklet, bloitshoveds, bairvoets ende biens, ſunder iſer ende ſunder ſtail. ende ſine *volgers* ſunder goirdel, ſunder mes, bloithoveds (pro excol. 1, 389) vgl. oben ſ. 734.

l. auch in *Wales* galten eideshelfer u. zwar in großen zahlen, die ſich gleichfalls nach dem wergeld richteten; ſo ſchwuren 100, 200, 300 nachdem die buße 180, 360 oder 540 betrug. Probert p. 204. zuweilen ſchwuren ſogar 600. id. p. 208. 261.

4. vom beweis durch gottesurtheil cap. VIII.

F. *Urtheil.*

1. das urtheil war die antwort der ſchöffen auf die ihnen vom richter geſtellte frage. In friedensbruchſachen fanden ſie, welche geſetzliche compoſition der eingeſtän-

dige beklagte zu zahlen oder mit wie viel eideshelfern, mit welchem gottesurtheil der leugnende sich zu reinigen habe. In civilsachen legten sie dem kläger beweis auf: möhte er daz *bereden*, des solte er niezen, möht er aber des niht getuon, daz solde ihm schaden. Hanselm. nr. 68 (a. 1298.) Dem beweisführenden wird der gegenstand der klage *zuerkannt*, dem beweisfälligen (tugborstig steht bei Walch 6, 84) *aberkannt*. eine niederd. urk. von 1430 in Grupen disc. for. p. 564 hat *tobinden* und *afbinden* für adjudicare, abjudicare.

2. vor ausspruch des urtheils durften die urtheilenden erläuterung dunkeler puncte begehren, eingebracht: *es sei düster*, daher die noten kein urteil finden können. heredes praesentes offerieren sich, es *licht zu machen*. Hoheneggelser meierding. Unter *läutern* wird jedoch auch die anfechtung eines gefundenen urtheils vor andern schöffen unter demselben richter gemeint; vgl. das fries. *skíria* Br. 33. 123.

3. wusten die urtheiler das recht nicht (das gericht ist des urteils *nit uzrihtic* Bodm. p. 678), so *fahren sie aus* zu hofe (oben s. 834.)

4. *abstimmende* urtheiler pflegten wohl mit einer formel zu schließen: swerz bezzer weiz des selben jeher (oben s. 54) oder: kunne anders ieman iht gesagen, der spreche sunder mînen zorn. troj. 2804. Hierin lag aufforderung zur folge oder zur schelte. Gewöhnlich galt stimmenmehrheit.

5. *folge* ist, wenn dem urtheilenden die übrigen schöffen oder auch die umstehenden freien männer beipflichteten, vgl. oben s. 770 die collaudatio und das waffenrühren; mæltu allir, at hönum mæltiz vel. Nial. c. 64. var þat mælt, at hann *taladi vel*. ib. cap. 56. 142. ein *unerfolgtes* urtheil ist kein urtheil (es kommt nicht über den dritten mann) Bodm. 669; sententia per approbationem et *collaudationem*, *communem*, quae *volga* dicitur, ab omnibus et singulis stabilita. Treißer w. (a. 1340); teilten das recht u. hatten des die volge. Bodm. p. 676; da gab frag *volg* u. das recht. MB. 4, 498. 499 (a. 1425); ouch hôrte ich ie die liute des *mit volge* jehen. Walth. 31, 1; diu urteil vor dem rîche wart gesprochen endelîche u. *gevolget* von den hœsten. Wh. 2, 84[a]; dâ *volge* u. urtel wart getân. Parc. 2889; âne *volge*. Friged. 700; urteil wirt *âne volge* niemer vrome. cod. pal. 349.

fol. 19ᵇ; mit *volge* u. mit vrâge ledic gefagt. Lohengr. 225; des *volge* ich, fprach Ifengrîn. Reinh. 1834.

6. ein gefundnes urtheil anfechten hieß: es *fchelten* (blafphemare, blâmer) oder *ftrafen*. Im alterthum konnte dies *durch ein gottesurtheil* gefchehen, die entfcheidung über das erbrecht der enkel zu Otto des 1. zeit (oben f. 471. 472) fcheint auf folche weife hervorgegangen zu fein, vgl. Rogge p. 91. auch erkennt der Sfp. 2, 12 noch dem urtheilfcheltenden Sachfen, im gegenfatz zum Schwaben, den zweikampf zu: fchilt en Saffe en ordel unde tiüt hes an fine vorderen hant u. an die meren menie, he mut darumme *vechten felvefevede* finer genoten wider andere fevene. fvar die mere menie fegevichtet, die behalt dat ordel. *) Die gewöhnliche wirkung des fcheltens, wenigftens fpäterhin, war jedoch, daß der ftreit vor andere urtheiler gebracht wurde, entw. unter vorfitz desfelben richters oder bei einem höheren gericht. *Schilt* man en *ordel*, des fal man tien an den hogeften richtere unde toleft vor den koning. Sfp. 2, 12. *ftande* fal man ordel *fcelden*. ibid.; dat ordel wart *gefchulden* u. tor erkentniffe der herrn *gefchaven* (gefchoben). Witzenmülenr. p. 20. Von dem fall, wo nicht die ganze bank, nur der findende fchöffe gefcholten wird, geben die magdeb. fchöppenurtheile folgende formel: das urthel, das mir funden ift, das *fchilt ich* und ift unrecht u. will ein rechteres finden u. bitte die bank ein rechteres urtheil zu finden und bitte den fchöppen aufzuftehen, des urtheil *ich fchelte*. Auch wer nicht partei war, ein bloß umftehender fchöffenbarer mann, durfte das urtheil fchelten, das ihm nicht recht gewiefen fchien; ein folcher mufte fich aber unverzüglich felbft auf die bank fetzen und ein *beßeres weifen* oder buße erlegen: *fchilt* ir ordel en ir genot, he fal *des bankes bidden* en ander to vindene, fo fal jene upftan, det ordel vant, unde defe fal fik fetten in fine ftat u. vinde dat ime recht dünke. Sfp. 3, 69.; wart gefunden, we en ordel im gerichte *fchulde* unde neen *beter funde*, des enmochte he ane broke nicht gedan

*) Rogge p. 90. 91. fieht diefen zweikampf auch im hintergrund einiger fränk. gefetzftellen. warum follte aber die comprobatio und convictio nicht durch ein von *andern* rachinburgen gefundnes urtheil, *dem folge gegeben wurde*, gefchehen fein? würde die buße von 15 fchill. für jeden der fieben rachinb. paffen auf einen, der im gottesurtheil unterliegt?

hebben. Harzer forſtding §. 68.; *ſtraft* einer des raths gegebnen beſcheid u. urtheil u. *erfindet* es *nicht beßer*, der muß einem ieglichen im rath 5 ſchill. beſonders geben u. ſo lange im gehorſam bleiben, wie es die uralte gewonheit iſt. *) Teicheler ſtat. (Walch 5, 171.) Jedes urtheilſchelten muſte gleich *zur ſtelle, unverwandtes fußes* (Walch 7, 310) *im fußſtapfen* (ſtante pede. Odenwäld. landr. 69) geſchehen, ehe ihm folge gegeben war; denn ſonſt wurde es rechtskräftig (Bodm. p. 664. 669. 675.) Auch waz vor dem dorfgreven u. den nachgeboren gewiſet wirt, wolde ſich iemand des *beruofen* gein Keuchen an das oberſte gerichte, der mag iz tun unverzogenlich, unberaden u. *ſtandes fußes*, *e er hinder ſich* trede. Orths rechtsh. 3, 699. vgl. anm. zur frankf. reform. 4, 828. 832. — Sol daz *geteilte* gelten, ſone wil ichs nicht *beſcelten*. Parc. 6392.

G. *Vollſtreckung.*

ein rechtsgültiges urtheil, welchem folge gegeben war, wurde in der regel ſchnell vollzogen, namentlich die gegen den miſſethäter erkannte ſtrafe. Betraf der ſtreit liegende habe, ſo wies das gericht den beklagten aus dem beſitz, den kläger in den beſitz, beides geſchah mit förmlichkeit. war in fahrende habe verurtheilt, ſo erfolgte gerichtliche *wegnahme*, *pfändung*, manum ſuper fortunam ponere l. ſal. 48. manum mittere in fortunam, de fortuna tollere. l. ſal. 53; richter und rachinburgen begaben ſich zur wohnung des ſchuldners u. pfändeten. Den Ripuariern hieß dieſe wegnahme *ſtrudis legitima*, von ſtrudan (rapere, tollere, oben ſ. 635) l. rip. 32. 51, gerade wie den Frieſen *râf* (raub, ſpolium) Fw. 290. Wider den ſieben mal geladenen und ausgebliebenen ſchuldner durfte zwar ſtrudis verfügt und ausgeübt werden; allein ſo ſtark war die achtung vor ſeiner freiheit, daß er, wenn er wollte, dem verfahren widerſprechen und ſich auf ein gottesurtheil berufen durfte. dies geſchah ſymboliſch damit, daß er *ſein ſchwert zog* und *vor den thürpfoſten legte:* quod ſi

*) dieſe uralte gewonheit kann man beziehen auf die 15 ſchill. buße an jeden der ſieben rachinburge (l. ſal. 60) oder auf die clamatores, qui nec judicium ſcabiniorum adquieſcere nec blaſphemare (weder folgen noch ſchelten) volunt, ut *in cuſtodia recludantur* (im gehorſam bleiben) donec unum e duobus faciant. Georg. 697. 1233. 1346.

ipsam strudem contradicere voluerit et *ad januam* suam *cum spata tracta* accesserit et eam *in porta* sive *in poste* posuerit *), tunc judex fidejussores ei exigat, ut se ante regem repraesentet et ibidem cum armis suis contra contrarium suum se studeat defensare. l. rip. 32, 4. Im mittelalter vollstreckte der gerichtsbote die *pfändung:* und wan der *frone* kumpt u. *penden* sal vur die wetten ader von ander schult, die zu Feltkirchen richtliche erwonnen ist u. kumpt vor des mans durre u. *steit die durre zu*, so sal der frone bi einen vaidt gain u. heischen ime *die durre ufdoin*. Irlicher w. Der vogt kann die nichtbezahlte rente lassen heischen von hause zu hause und mag dann *pfandlich gebaren* (Haltaus 1473. 74): und wer iss, daz der also schuldig were, nit inheimisch were u. daz des saudes *bode* in dem huse sünde ein kint oder gesinde, daz nit mundig oder verstendig were, daz zu sagen, so sal der oder die also schuldig sin darumbe nit verlüstig sin; findet er aber eins das mundig oder verstendig si, dem sal er das sagen u. hat domidde genug getan. Crotzenb. w. Von der *bekreuzigung* oben s. 172. 173. Bemerkenswerth ist, daß man bei gewaltsamer öffnung eines hauses nicht schloß und thüre erbrach, sondern ein *fach der wand einstieß:* so dêlt die aesga, dat di schelta gungha schil to da fordele, aldêr dat hûs bilitsen is, alle riucht is, dat hi *dine wagh inbrecka* schil, ende nên stetten in da hûse. Fw. 289. 290; vgl. das *wand niederlegen* oben s. 259 und s. 727. 728. 729. bei andern anläßen; die heiligkeit der thüre und schwelle sollte geschont bleiben. Einem außerhalb seines grunds und bodens betretnen verurtheilten schuldner durfte der pfänder, was er von habe mit sich führte, nehmen, nur das pferd nicht auf dem er ritt: so mag ihn der kläger u. untersaße auf der gaßen außwendig der brücken pfänden, ausgescheiden das *pferd*, da er mit seinem eignen leibe auf sitzet. Kopp nr. 108 (a. 1466.) hieß das zu Kärnthen: den *beklagten auf den sattel weisen?* Haltaus 1591 scheint die von ihm selbst angeführte gesetzstelle miszuverstehen, wenn er von einer weisung des *klägers* in den sattel redet. Die überlieferung des schuldners *bei dem geren*, zu *haft* und *halfter* ist oben s. 614 abgehandelt.

*) etwas ähnliches, meine ich gelesen zu haben, gilt in der magyarischen rechtsverfaßung.

H. *Fristen.*

ahd. *frist* (dilatio) *dincfrist* (induciae) auch *fristmâli;* agf. *first*, *firstmearc;* mhd. *ûfslac* (Haltaus 65), außer *ûf slahen* fagte man auch *ûf schürzen*, *ûf schieben*, nhd. *aufschub*. Da friften nicht bloß bei der ladung eintreten, fondern auch bei der berufung (dem fchub) und der vollziehung des urtheils; fo ftehen hier einige allgemeinere bemerkungen. Grundlage der älteften friften war die mondzeit. Die falifche frift war gewöhnlich von *sieben nächten* (oben f. 214. 821), die ripuarifche von *vierzehn* (f. 217), fo daß die verdreifachung entw. 21 oder 42 betrug. doch kommen auch *zehnnächtige* friften vor (f. 217), die fich dann auf 20 und 30 weiter ftrecken. l. fal. 48. *) Abwefenden bewilligt lex rip. 33 *vierzig* nächte (foris ducatum) und *achtzig* (extra regnum); fo auch capit. III. a. 813 (Georg. 685) und l. Vifig. II. 1, 18 ad XI diem, und ad XXI^m^ diem. Von der *vierzigtägigen* frift oben f. 219. Die falifche frift betrug vierzehn, dreifach aber *fünf und vierzig* tage, mit drei zugaben nämlich (f. 220) und bei fchwerer peinlicher anklage fogar dreimal fechs wochen, d. i. zufammen 135 *tage;* fvene man beklaget um gerichte, deme fal man degedingen dries, immer over virtennacht; klaget man ungerichte over enen vrien fcepenbaren man, deme fal man degedingen dries, immer over fes weken under koninges banne unde to echter dingftat. Sfp. 1, 67. XIV dage to XIV dagen, fo lange VI weken umbquemen, vorder VI weke to VI weken, fo lange XVIII weken umbquemen. Speller ordele. Von jeher fcheinen in Sachfen die gerichtlichen friften länger als in andern gegenden gewefen, eine merkwürdige äußerung darüber enthalten fchon die ann. fuld. ad a. 852 (Pertz 1, 368): profectus eft (Hludowicus rex) in Saxoniam, ob eorum vel maxime caufas judicandas, qui a pravis et fubdolis judicibus neglecti et *multimodis*, ut dicunt, legis fuae *dilationibus* decepti graves atque diuturnas patiebantur injurias. **)

*) fregen eins urteils, wie dicke fi is minren und meirren mogen zu allen iren dagen? fo wifet der fcheffin u. der lantman: *uber dri und under driffgen* mogen fi m. u. m. z. a. i. d. Bacheracher blutrecht.

**) es muß ein altfächf. fprichwort gegeben haben: aus verfäumnis einer nacht erwächft die eines jahrs. Dietmar von Mer-

I. *Schluß der gerichtsſitzung.*

im alterthum endigten ſich die volksverſammlungen durch feſt und *trinkgelag:* tum ad negotia nec minus ſaepe ad *convivia* procedunt armati, diem noctemque continuare *potando*, nulli probrum . . . ſed et de reconciliandis invicem inimicis et jungendis affinitatibus et adſciſcendis principibus, de pace denique ac bello plerumque in *conviviis* conſultant, tanquam nullo magis tempore aut ad ſimplices cogitationes pateat animus aut ad magnas incaleſcat. Tac. Germ. 22. Dieſe ſitte hat ſich bis in ſpäte zeiten auf den ungebotnen landgerichten und markgedingen im ſchwang erhalten.

1. der *gerichtsherr* und ſeine leute wurden beköſtiget, vgl. oben ſ. 255. 256. Bei dem hübnergericht uf des hofmanns hof ſal ein ſchultheiß einen tiſch bereit haben mit einem *weißen tuch*, daruf ein laib brots u. ein keſe gelegt ſein ſol. Kleinwelzh. w.; zum vogtsding ſollen da ſein: *wißer brottücher* gnug, *wißer drinkfeßer* gnug, *wißer ſpiſe* (blanc manger) gnug, *wißer liecht* gnug, *wißer lilaken* gnug, *füer ane rauch mit dürrem holze*. Birgeler w.; dem holtrichter gewiſet den overſten ſtoel, ein *wit tafellaeken*, einen *witten wegge* ind einen *witten becher* to voren. Homer markprot.; wenn ein herr von Greifenſee kommt das jahrgericht zu halten, ſoll ihm der meier bis an den Tettenbach entgegengehen u. ihm bringen einen *becher mit rothem weine* und vor ſein pferd einen viertel haber, darnach ſoll er in an das gericht laden. Murer w. Über das *weiße geräth* oben ſ. 381.

2. den *ſchöffen* wird trank und ſpeiſe gereicht *): nach dem eßen ſo gebent her Sifrit u. Neben ſehs penninge u. her Heinrich Byz ſechſe u. ieclich hube einen heller (.) einen helling den *ſcheffen zu verdrinken* zu

ſeb. lib. 4 (Reinecc. p. 45), als er die wahlverſammlung der Sachſen nach Otto des 3. tod (a. 1002) und ihre ſtörung erzählt, fügt hinzu: ſic interrupta electio et fit vera *antiquorum relatio* (altherkomen wort), quod *unius noctis intermiſſio* fiat *unius anni dilatio* et illa usque in finem vitae hujus prolongatio.

*) ich finde auch, daß ſie wein mitbrachten: folgt mehr ein weisthumb, es hat (il y a) ein dorf gelegen vor dem walde, geheißen das Röttgen, davon pflagen alle vogtdinklichen tage zwen ſcheffen zu kommen *mit einer fleſchen weins* u. brachten an all dasjenige, was ihnen bewuſt, was brüchtig geweſen. Montjoir w.

eime urkunde einre recht gemeinschefte. Wenk 1. nr. 202 (a. 1335); si sint duae tabernae in villa praedicta propinantes vina, habere debent (*scabini*) *melius* vinum, si vero propinantur tria vina in tribus tabernis, habebunt *medium vinum* (vgl. oben s. 34); si unum propinatur solummodo in una taberna, datur hoc idem. Krotzenburger w.; die herren von Himmerode sollen den *schöffen* geben einen eimer *weißen guten einschmeckigen weins*, als den die herrn selbst über tisch trinken u. mögen den wein beßern u. nicht ärgern, allzeit zu den *dreien hochgedingen*, wenn der schultheiß das *schöffeneßen* gibt, dem schultheiß sollen sie geben einen großen vierding kraut, halb pfeffer u. halb geymer (?ingwer) u. ein weck. Pommerner w.; auch soll unsere ehrw. frau von Marienthal dem *gericht* alle jahr ein imbß geben auf den nechsten dienstag nach dem achtzehenden tag, mit namen *drei redliche gericht* u. sollen alle trinkfäß u. schüßeln *neu* sein den tag und da man aus ißet u. trinkt u. soll ein *ieglicher schöffen auf einem küssen sitzen* u. mit ime bringen einen knaben u. (soll man) denen thun, als den schöffen, auf denselben tag soll niemands in der stuben sein, dann das gericht u. ein ambtman. Bretzenheimer w. §. 27.; item *nach gehalten gericht* mogen die urthelsprecher in ein wirtshaus gehen u. ein *zimlich zerung* thun, die soll der heilige (stiftspatron) ausrichten. Oberampstracher w.; item weist man, wer in dieser wallhauser gemarken begut ist, der solle ein *trinkpfenning* geben, sollen die heimberger uffheben, ohn der scheffen gibt kein, davon wird dem schultheißen ein *maß weins*, den heimbergen auch ein maß und den gerichten *drei maß*, das übrig *vertrinkt der dingsmann*. Wallhauser w.; von demselben recht sal unser herr der apt eime ieglichen burger ein siertel *cinskuchen* u. deme amptman *zwene kuchen*, deme fogte u. schultheißen mit den *scheffen* ein *kuchen* geben und *in alle gaßen faren*, da man durch geriden mag u. welchem burger der kuchen nit en wurde, der wer des bunden sindes (synodi) entlediget. Seligenstadter sendr. Wahrscheinlich kam schon in den alten merz u. maifeldern ein theil der dem könig dargebrachten geschenke wieder in speise und trank unter das volk zurück, vgl. die osterstuopha oben s. 298. Im verfolg der zeit wurden alle solche abgaben lästiger; was die placita an speise und futter kosteten, hat Grupen discept. for. p. 691 abgehandelt.

3. eingezogne *gerichtsbußen*, genommene *pfänder* pflegte man alsbald fröhlich zu *vertrinken*, wobei dem vorſitzenden richter der *antrunk* gebührte. Ich kann wieder nur belege aus weisthümern geben, bezweifle aber nicht den gar viel älteren brauch: und abe die nachbarn raths würden, die buße zu *zertrinken*, ſo ſoll der ausbleibender und ungehorſamer die buße gegen die nachbarn der dreien flecken verthaidigen. Riedinſtr.; zween herrn, einer als hoch und nieder als der ander und beiden gebührt der antrunk. Bauſcheuer w.; uf alle merkergedinge ſoll der grave von Catzenelnbogen ein ſtück weins verſchaffen u. die geſchworne furter mugen alles das ruchtbar iſt (rugen) u. wer geruget (iſt) den ſollen des graven amptleut pfenden u. *darmit den wein bezalen.* weren der rugen nicht ſo vil, das der wein kunde darvon bezalt werden, ſo ſollen die *gemeine merker* jenſeit u. diſſeit *den wein bezalen* umb einen beſcheiden pfennig u. der grave ſoll *andrinken* und darnach die gemeine merker. do auch das gedrenge ſo groß were, das man nicht konnte zum zapfen kommen, ſoll man *den einen boden ausſchlagen* u. *das faß auf den andern ſtellen* und ſchüßeln darin thun, das iederman drinken kunde. Foſſenhelder w.; die ſtrafe ſoll durch die märker in Burgſchwalbach *vertrunken* werden, des ſoll der obgem. herr oder aber wer von ſ. gn. wegen daſelbſt iſt, den *antrunk* thun u. haben. Gärteshecken w.; und hant auch furtme gewiſet, waȥ von den vorg. bußin geſellet, daȥ man daȥ *verzeren* ſolle *under der linde* mit den hern u. merkern ſemetlich. Lauker w.; vgl. Bretzenheimer w. §. 16. 17 und Sulzbacher (oben ſ. 515.) Man ſagte auch: *vom vogtſtab zeren*, d. i. von den gerügten bußen. Obernbreiter w. In Norddeutſchland, wo ſtatt des weins *bier* getrunken wurde, pflegte man die bußen gleich in dem geträuk anzuſchlagen: den buren *ene tunne bers* (oben ſ. 516); ſtrafe einer *tunne beers*: Nortrupper markged.; *zwei tonnen bruhahn* ſtrafe. Hildesheimer meierd.: vgl. oben ſ. 314. Schlägt ſich jemand, ſoll er *das faß*, ſo weit es ausgetrunken, wieder *füllen*; kann einer oder der andere zum *willigbier* nicht kommen, deſſen frau in wochen liegt oder krank iſt, dem ſollen *drei kannen bier* heimgeſchickt werden. Klingner 1, 584. Oppe rekkendey forſchrieun ſchalre alle beta troag dy feyntinmey hiare *wyven* in *fammin* formoalke wirde mey *koarna* inde mey *drechta*. Teſklaow to Achelim §. 24.

CAP. VI. PEINLICHES GERICHT.

Hier ſollen nur einzelne für unſer rechtsalterthum wichtige gegenſtände behandelt werden.

I. *Gerichtsbarkeit. Freiſa* war ahd., frâſa agſ. periculum, pernicies, diſcrimen capitis (Tacit. Germ. cap. 12) und bezeichnete wohl ſchon vor dem mittelalter das gericht über leben und tod, ſpäter die *fraiſch*, die *hohe fraiſch*, *fraiſliche oberkeit*. Haltaus 485. vgl. Schmeller 1, 617. 618. Im gegenſatz zur civilgerichtsbarkeit hieß ſie auch die *höhere* und *obere*, oder die *ganze*: beſchützen mit dem *halben ſchwert* oder mit dem *ganzen* (helen) Piper 248 drückte jenes bürgerliche, dieſes peinliche rechtspflege aus. Das ganze ſchwert war im mittelalter dem könig oder dem oberſten landes und gerichtsherrn vorbehalten, de konink *liffake* allene heft in ſtraf. Reineke de vos. Die grenze zwiſchen peinlicher und bürgerlicher gerichtsbarkeit läßt ſich aber nicht gleichförmig abſtecken; geringere verbrechen und frevel blieben oft dem bürgerlichen richter vorbehalten. Bairiſche urkunden zählen gewöhnlich nur drei verbrechen zur criminaljurisdiction: diebſtal, rauh und mord; zuweilen auch fließende wunden. drei ſach, die ze tod ziechent, das iſt *tuft*, *notnunft* u. *todſchleg*. MB. 1, 297 (a. 1330); *teuf*, *notnunft* u. *todſchläg*. ib. 1, 431 (a. 1330); richten umb alle ſach, dan umb *totſlach*, *notnüfte*, *dieſe*, *ſwär fliezent wunden*. 2, 140 (a. 1300); an allain umb di ſache, di hinz dem tod gent, das iſt *deuft*, *todſleg* u. *notnunft*, di behalten wir unſern richtern ze rihten. 5, 43 (a. 1318); ausgenommen *todſchag*, *notnüft*, *düfe* u. *ſwär fließent wunden*. 2, 149 (a. 1405); ausg. umb drei ſach *totſchlag*, *teuf* u. *notnunft*. 2, 513 (a. 1462); es enſei danne umb die ſache, die zu dem tode gehorent, oder umb *fliezent wunden* die *mit ſcharpem orte* geſchehent. ib. 8, 326 (a. 1314); eine frühere beſtimmung rechnet jedoch fünferlei ſachen auf: quinque ſolummodo cauſae ad ejus examen ſpectant, id eſt *vehtat*, *notnunft*, *nahtprant*, *heimſuochunge* et *furta*. ib. 12, 346 (a. 1172.) Aus weisthümern theile ich folgende formeln mit über die grenze der halsgerichtsbarkeit: la chatz (la chaſſe, oben ſ. 46) ſur tous *ardeurs* (mordbrenner), *robeurs*, *moſdreurs* (mörder), larons. rec. de Malmedy; wiſten u. deilten den erzbiſchof zu Triere einen richter von *halſe* u. von *heufede*. Belthei-

mer w.; richter über *hals* u. *heubt* u. bekennen inen ires wildfangs. Erbacher w.; fischfang, wildfang und *blutige wunden.* J. J. Reinhard p. 197.; richten über *hals* und *bauch.* Weißensteiner u. Glenzer w.; soll richten über *hals* u. über *haupt* u. sei auch der wildfang der schwand und das wiltpfand *) der egenant grafen. Fossenhelder w.; der vogt hat macht zu pinden u. zu entpinden, *dieb* u. *diebinnen* zu richten über *hals* u. *halsbein.* Meddersh. w.; u. soll och der vogt nienarumb rihten dan umb *fließend wunden* u. umb ain *haimsuche* u. umb ain *zihint diepstal* (der zu tode zieht). Äschacher kellerg.; *mordgeschrei, diebstal, bindbare wunden, falsch gewicht, maß* u. *meß.* Reichartsh. w.; weisent wir unserm gn. h. alle *gewaltsachen,* alle *dörrengestöß,* die in frevel geschehen, die zu boißen nach zimlickeit. Engersgauer w.; vor das centgericht gehört *mordgeschrei, diebstal,* fließende wunden u. böslich *verruckung stein* u. *mark.* Wertheim. ded. 1, 309. 311; *waffengeschrei, dürrengestöß, offene wunden, frevele wort, messer* in frevel ausziehen. Franker herrenger.; *waafengeschrei* oder *thurengestoß* oder *messerzoigh* oder *ehrenabschneiden.* Glenzer w.; was sich begebe von *heilergeschrei, scheltwort, uberbracht, gewalt, raub, diebstal.* Bodm. 698 (a. 1489); wenn nachbarn mit einander händel haben u. einander schlagen, hat der herr von Greifensee (der vogt) nicht darüber zu richten, es wäre denn sache, daß ein *todschlag* geschähe oder daß er sonst um das recht angerufen würde. Murer w. §. 24. — Befugnis benachbarter gerichte über todschlag zu richten regelte sich nach dem *fall des leichnams* (oben s. 627. 628); auch, slugen sich zwene uf dem Goltstein, daß einer von Sweinheim sähe, rugete der daz zu Sweinheim, so müsten sie darumb zu Sweinheim verbußen. Sweinheimer w. Forum delicti drückt die deutsche parömie aus: wo sich der esel wälzt, muß er die haare laßen. Item wer die graffschaft zu Peitigo innhat, der hat zu richten *umb den hals* biß in den Wülenpach. wär aber ob ein *schedlich man* fürköme, so mag im ein herr wol nacheiln unz in die Rot. dergreift in ein herr *mit einem fueß in dem pach, ee daß*

*) wildbann; jagdregal und peinl. gerichtsbarkeit erscheinen oft miteinander verbunden, daher auch das sprichwort: wohin der dieb mit dem strange, dahin gehört der hirsch mit dem fange.

er mit dem anderen hinauß kompt, den mag ein herr oder wer im nacheilt wol vachen u. mag in fueren gen Peitigo in das gericht. Peitingauer ehehaft §. 10.

Das niedere gericht muß den gefangnen verbrecher dem höheren peinlichen gericht *zuliefern*, die incompetente behörde der competenten. hierzu waren *an der grenze* verschiedner gerichtsbezirke gewisse plätze bestimmt und die überlieferung geschah in abgemeßner form, namentlich muste der beamte des gerichts, dem die übergabe angesagt war, zur festgesetzten zeit gegenwärtig sein, denn sonst wurde der missethäter *bloß symbolisch* festgebunden, so daß er leicht entrinnen mochte. Gewöhnlich dienten dazu die *grenzsteine*, so z. b. wurden aus dem hessischen zentort Bärstadt die missethäter des mainzischen gerichts am grenzstein abgeliefert. Bodm. p. 69 vgl. Wehner 223ª (ed. Schilter) über ihre abgabe von Veldenz nach Berncassel. Item, wann ein *schädlich mann* begriffen würde vormittag, soll man ihn nachmittag rein (hinein in die stadt) antworten. und so man einen nächtlicher weil auf die cent vor das oberthor bringt, soll man dem thürmann zuschreien und ansagen, daß man ein sch. m. habe u. bringe, das soll er drinnen ansagen, daß man sie nein laße. alsdann soll man sie mit dem sch. m. für die pforte weisen u. nein laßen, und wenn sie kommen für den thurm, ist iemand da der den sch. m. von ihnen annimmt, ist er angenommen. *wo niemand da ist*, sollen sie den sch. m. *an die dritte sproßel der leiter binden* und davon gehen, damit haben sie das ihre gethan u. sich vor schaden verwahret, begehren sie nauß, soll man sie alsbald wieder nauß laßen. Melrichstadter w. Zu Dernbach *an der brücken* da sollen des landesherrn schultheißen den *misthätigen man* hinbringen u. den wiedischen schultheißen lieferen. und quemen sie mit dem misthätigen man dafür u. funden den wiedischen schultheißen noch knecht nit da, so mochten sie den man *über die brücke leiten* u. *ihme das seil uffschlagen* u. *ihn laßen laufen* u. sich des fürter nit me kruiden (kümmern). Selterser w. Und erkennen auch, so ein *misthätig mensch* zu Simeren oder in dem ban (gerichtsbezirk) begriffen u. erfunden wurde, das soll eines grund u. lehenherrn scholtheiß zu Simeren angreifen und das folgends eines voigtherrn scholtheißen *überlieberen* u. ihme den *armen menschen* uff Dhaun liebern und bringen helfen. Sim-

merner w. Und in welchem dorfe zu deme vurg. gerichte der *miſſededigar lude* einer gevangen wurde, als dicke das geſchege, den ſal man von rechten ſuren gen Waldecke *an die piſterne* (ſchenke?), da ſullent komen die von der Hinderburg von Waldecke u. ſullent in nemen u. in da halden bis an das neeſte gerichte. Beltheimer w. Das gotteshaus zu Chiemſee hat den dieb gebunden und gefangen dem vogt bis *ans geſtad* zu liefern: und ſol der richter von Kling mit ſeinen ambtleuten *reiten in den ſee hinz an dem ſatel* u. den *dieb* da *raichen*, wär aber daß er oder ſein gewaltig ambtleut *nit kämen*, ſo ſol dan unſer richter den dieb *gepunden an ein ledigs ſchif ſetzen und ſol in an alle ruder rinnen laßen* (vgl. oben ſ. 701.) käm er dan davon, des ſullen wir und unſer gotshaus unentgolten ſein. MB. 2, 507 (a. 1462.) Eine merkwürdige ſtelle des Roter hofmarkrechts, wonach der *ſchedliche menſch* mit einem *ſeiden* oder *zwirnen faden angebunden* ſtehen gelaßen wird, iſt oben ſ. 182. 183 mitgetheilt. Begrift man ainen *ſchedlichen man* in dem dorf zu Erringen, den ſol der rihter haimen u. behüten, ob man über in verpurget u. ſol in *antwurten* dem lantvogt *für den etter, als in die gürtel begrift*, u. waʒ er guotes hat, daʒ iſt dem rihter vervallen nach genaden. MB. 23, 227 (a. 1378.) Geſchäh aber das ein *dieb* begriffen oder beruft wurde in der hofmark zu Seldruk, ſo ſol in unſer gotshaus rihter heraus in das lantgericht *antwurten uber den Labenpach, als in gürtel umfangen hat.* MB. 2, 509 (a. 1462.) Si *fur extraneus* in villa captus fuerit, ſcerioni comitis tradetur extra villam, *ſicut cingulotenus veſtitus eſt.* MB. 12, 347 (a. 1172.) *Reus* tantum cum his, *quae cingulum capit*, eis (den vögten) debet aſſignari. MB. 3, 135 (a. 1240.) *Reus* tamen cum eo, *quod cingulo comprehendit*, judicio ſeculari puniendus tradatur. ib. 3, 156 (a. 1258.) Sol der richter den ſelben man nemen allein als er mit *der gürtel iſt begriffen.* ib. 3, 180 (a. 1295.); ſich des *armen manns* underwinden anders nicht dan *als in die gürtel begriffen hat* u. nit verrer greifen. ib. 24, 65 (a. 1314); da ſchol der richter den *ſchedlichen man* nemen wan als er *mit der gürtel umbvangen iſt.* ib. 3, 203 (a. 1317); den ſol man antwurten, *als in die gurtel begriffen hat.* ib. 1, 297 (1330) 1, 432 (a. 1330); wer auf den leib gefangen wirt, den ſol der richter nehmen, als er *mit gürtl umbfangen* iſt, damit den erben das gut beleiben ſol.

ib. 2, 434 (a. 1440). den *ſchedlichen man* dem ſchergen antwurten, als er mit *gurtel umfangen iſt.* jus munic. vienn. bei Rauch 3, 247. Noch andere belege hat Haltaus 758. 759. 760.

Alle dieſe beſtimmungen ſind zu ungunſten des freiſlichen richters; er ſoll pünctlich den überantworteten verbrecher empfangen oder gefahr laufen ihn ganz ſeinem gericht entzogen zu ſehen; er ſoll ihn nackt und entkleidet, wie ihn der gürtel umfängt (oben ſ. 157), übernehmen, d. h. nichts aus dem erlös ſeiner habe gewärtigen. Fiel dieſe dem ausliefernden richter (in den angeführten bair. urk. meiſt dem geiſtlichen beamten) anheim? oder ſollte ſie den erben des verurtheilten gerettet werden? erſteres vermuthet Haltaus, letzteres ſcheint aber auch aus einigen ſtellen, namentl. der urk. von 1440 hervorzugehn. *)

II. *Klaggeſchrei.* mit lautem ruf wurde dem fliehenden übelthäter nachgeſetzt und mit geſchrei wurde über ihn vor gericht geklagt. Vom geſchrei bei der notnunft iſt ſchon ſ. 633. 634 gehandelt und daß klagen überhaupt rufen oder ſchreien bedeute ſ. 854 angemerkt worden, das frieſ. *baria* gemahnt an den *baritus*, *barritus* bei Tac. Germ. 3.

Die alte ſprache war weit reicher an interjectionen als die heutige. ſubſtantive wurden durch einen vorgeſetzten oder angehängten ausruf verſtärkt: *diebio! mordio!* wie *feindio! feurio! hilfio!* mhd. *wâfenô!* Parc. 20181 (ſo lies) Geo. 4372 *ô wâfen!* Triſt. 10097. *wâfen!* MS. 1, 23ª vgl. *wâfen* ruofen, ſchrîen. Wigal. 9825. 11557., in den weisthümern wird *waffengeſchrei* gleichbedeutend mit mordgeſchrei, zetergeſchrei, heilalgeſchrei gebraucht (vorhin ſ. 873); obwohl erinnernd an wuofen (goth. vôpjan, clamare) läßt es ſich von nichts anderm herleiten als dem ſubſt. wâfan (goth. vêpn), es war der clamor ad arma (aux armes! all arme! woher allarm und lärm, lärmgeſchrei), im alterthum ergriff jeder berufene freie augenblicks die waffen. Daher in lat. urk.

*) häufig wurde ſonſt die fahrende habe des mit todesſtrafe belegten verbrechers unter das gericht vertheilt: hat der ros, harniſch oder gut, das iſt des vogtes (richters, gerichtsherrn); was darnach *oberhalb gürtels* iſt, das iſt des weibels, und ſchwert u. meſſer u. was *unterhalb gürtels iſt*, das iſt des henkers. Augsb. ſtat. b. Walch 4, 97. vgl. 102.

invocatio armorum, *clamor armiſonus* (Haltaus 2016), in deutſchen *wafenruf*, *wafenſchrei*; auch frieſ. *wêpinrôft* Aſ. 223. Den ausruf *heil*, *heilâ*, *ô heil!*, der zumal in rheiniſcher, wetterauiſcher, heſſiſcher gegend vorkommt, könnte man erklären entw. aus heil omen, fortuna, das gleich dem agſ. hæl zuweilen infortunium (weh!) bedeutet, oder aus heil (omnis, integer), im ſinn des niederdeutſchen hel u. al (ganz u. gar)! weh, alles verloren! *)

ſi ſchruen *io heil alle!*
wâfen ummer *ach â io!* Diut. 1, 410.

âne *heilalle* geſchreie. dipl. a. 1303 bei Senkenb. C. J. G. I. 2, 4. *heilalgeſchrei*. caſſeler ſtat. von 1384. p. 6. *heil* über den mörder ſchreien. witzenhäuſer ſtadtbr. b. Kopp nr. 116; blutrunſt u. *heilawe* (heil â wê?) geſchrei. Kirdorfer w.; ſo weit die gemarken keren u. wenden zu aller gewaltſamkeit, überbracht, *heil* u. *heeilgeſchrei*, klag, ſtrafbarkeit, frevel u. buſſen. Bretzenh. w. §. 2; *heilergeſchrei*. Umſtatter centw. vgl. Bodm. 698. Eine weitere benennung iſt *zetergeſchrei*, *zetterſchrei*. Haltaus 2154. Oberlin 2102:

zeter ſi über ſi geſchrît! Frib. Triſt. 3480.
zeter über daz leben mîn! ib. 4964.
zether! wie ſie eilten dan. Ottoc. 727b.

die erklärung aus zitter (tremor) gefällt mir nicht; es gibt ein agſ. adj. teder (fragilis, debilis), das verwandt ſein könnte. In Niederdeutſchland ſchrie man *to iodute! t'iodute!* Haltaus 1035. 1036. brem. wb. 2, 700-702. den belegen kann zugefügt werden: *iodut* über den miſſethäter ſchreien. Spiels archiv 4, 37; ſchrei (clamavit), wie bei den Pomern die gewonheit iſt, wen man die bürger zu hülfe rufet *iodute! iodute!* Kantzow 2, 282. und bis nach Schweden war im mittelalter dieſer ausdruck bekannt: *jadut! jadut* öpa. Ihre 961. 962. Sein urſprung iſt dunkel, an ſchlechten deutungen gebricht es nicht, aber ſelbſt die ſcheinbarſte von diet (volk) iſt mangelhaft, da nach der ſächſ. mundart iothiode, iothude geſchrieben ſein ſollte, wie ſich nie findet. In der frieſ. formel: mith *ſkrichta* (clamore) and mith *tianutrôfte*. Aſ. 281. vermuthe ich ſchreib oder

*) das franz. helas! ſcheint nicht verwandt und eher aus ach arme, ach lazze! (oben ſ. 309) deutbar. Vgl. ahd. wêlagâ! altengl. weylawey'

lesefehler für *tiadutröste*. Ins hochdeutsche übersetzt würde die sächs. und fries. interjection ze iotüze, zietuz lauten; wie wenn tiodut dem hochd. zeter näher läge, als man denkt und beide bloß verschiedne ableitung hätten (-ut, -er)? Der normännische schrei hieß *haro! clameur de haro*, der altfranzös. *hu*, *hus* (Roquef. 1, 763) vgl. Ducange s. v. *huisium*: multitudinis clamor inconditus, quo latronem aut capitalis criminis reum seu in ipso crimine deprehensum seu fugientem et latitantem pagani omnes tenentur prosequi.

III. *Mordklage*. der dem blutrache oblag erschien bewafnet, mit bloßem schwert, vor dem richter und den erschlagnen leichnam mit sich führend. beide puncte sind näher zu erörtern.

1. Die klage war auf entrichtung der mordbuße, oder, wenn sich der thäter weigerte, auf kampf und fehde gegen ihn gestellt; die verwandten des getödteten, d. h. alle zu wergeld berechtigten, traten streitgerüstet auf. *dreimaliges wehgeschrei* erhebend *zogen* sie *dreimal die schwerter* aus; das hieß den mörder *verschrein*. Hierdurch wird der *waffenruf* noch näher erläutert. Die witzenhauser formel lautet: *heil* über N., der meinen lieben bruder uf des reiches straßen vom leben zum tode bracht hat, der mir vil lieber was, dan dreißig pfund pfündischer pfund und viel lieber! Kopp nr. 116. Eine andere umständliche schilderung des hergangs findet sich Rugian. tit. 19. Wan men will enen man vorvesten eder vredelos maken, so kome de klegher in dat gherichte mit eme *toghenen swerde* unde *scrie drie* dat *gherochte*. Herforder stadtr. 24. Hir clegers staen en willen claegen van eenen doeden man met eene blikende schin, woe sie ant heimaill koemen sullen, dat sie dairan koemen als recht is? soe sal men wisen, *met getoegenen suerde* en met *wopen geruchte*. soe sullen die claegers oir *suerde trecken* en ropen *wopen jo! wopen jo!* dri werf. In Friesland wurde auch *wraek, wraek, wraek!* (rache, rache, rache!) gerufen, vgl. die anm. zu Fw. 271 und Siccama zur lex frison. 2, 2, der aber den ruf nicht vor gericht, sondern über dem grab des todten geschehen läßt: heredes et propinqui, inimicitias homicidae suscipiebant, et primo ultionis et inimicitiae testandae causa, cum defunctus sepeliretur, ad ipsum sepulchrum, praesentibus qui funus deduxerant, unus ex propinquis *evaginato gladio ter tumulum fe-*

riebat, cum fuperindicto: wraek, wraek, wraek, id eft ultio, ultio, ultio! Bei weitem die alterthümlichfte formel liefert aber das bacharacher blutrecht; die kläger, wenn fie vor gericht den mord *befchreien*, *ziehen das fchwert* aus, nach dem *erften fchrei* wird der todte fürbaȥ getragen, nach dem *dritten fchrei* thuen fie die fchwerter wieder ein. es heifst: fie fullent den morder nennen bit namen u. fchrien uber den, der uns unfen frünt u. maig ermordet hat. ferner: wanne der eine dag u. verzehin nacht (die dem geladenen mörder gefetzte frift) kumment, fo fullent die cleger kummen *mit fchilde* u. *mit kolben* an gerichte, als der fcheffen u. lantman wifent, daȥ ein *Franke* den anderen eins fchaichis (raubes) u. eins mordes gichtig (eingeftändig) fol machen. der fürfprecher des klägers fagt unter andern folgendes: alda wart er (der mörder) ime fuorfluhtig, do was er ime nachvolginde uf des fchaiches fuiße mit *wofingefchrei*, mit *glockenklange*, *durch den düfteren walt*, als lange *bis in die fchwarze nacht benam*. er enkunde in nie erfolgen in keinen landen, da er fich reichtis an ime kunde bekummen. fehe er nu denfelben man in unfes herren gerichte, er wulde in anfprechen umb den fchaich und umb den mort. jehe er is ime, er neme is mit urkunde na des lands rechte, leukent er is ime, *er wulde is in beherten mit fime libe uf finen lip*, *in fime einfaren rocke*, *mit fime roiden fchilde*, *mit fime eichinkolben*, *mit fime wißem vilze*, *mit fime ufgebunden huote*, mit alle deme daȥ man zu kampe begeret, daȥ ein *Franke* den anderen fal durch reicht eins fchaichs u. eins mordes gichtig machen. Heifcht er nach der rede urlaub vom richter, fo gefchieht auch das mit den worten: daȥ er fitzen muge u. *finen fchilt bi fich ftellen*. Ein deutliches bild alter fränkifcher rechtsfitte. Bei der namentlichen vorladung des mörders mufte fich der fchultheiß *auf die bank ftellen*, ebenfo wenn er ihm, auf dreimalige ladung und nichterfcheinung, fein landrecht aburtheilte: inkummet er uf den leften dag nit, fo hait er *fin recht u. fine ere verloren* u. enmag fich nummermer verantwerten.

2. *Blickender fchein*. zu jeder verurtheilung eines verbrechers forderte man eins von dreien, entw. gichtigen mund (eingeftändnis) oder handhafte that (betretung über miffethat) oder blickenden fchein (vorzeigung des corpus

delicti am gericht.) Haltaus 172. 1607. Bei ermordungen wurde daher der *leichnam* nicht eher begraben, bis er vor gericht gebracht und über ihm geklagt war; in späterer zeit nahm man dem todten bloß eine *hand* ab, endlich bediente sich der kläger des symbols einer *wächsernen hand.* beweisung mit der *todten hand* über dem *moltigen mund*, über *der moltigen zunge*, über dem *melbigen mund.* Haltaus 1338. Meusels geschichtforscher 5, 244. In der witzenhäuser formel wird gefragt: *wie nahe* daß man sol bringen den *todten* dem gerichte? man soll ihn *neun schritte* (oben s. 216) nah br. d. g. wer die schritte schreiten soll? ein *mittelmäßig man* (oben s. 102), dem sol es das gerichte gebieten, und wenn der mann schreitet *drei schritte*, so sol er ein zeichen legen, und so bei jeden drei schritten. an diese drei zeichen wird nun der leichnam unter jedesmaligem beschreien gelegt. Im rheingauer landr. §. 56 (Bodm. p. 627) heißt es: ez ist lantrecht, daz man den *todten nit sal begraben*, ez enwere dan voir der todslag gestraift oder gesünet. *) (ist das landrecht verschlagen, so soll man die eingeweide ausnehmen und begraben, den leichnam aber in einem versiegelten faß aufheben.) wer ez aber, daz daz lantrecht nit verslagen enwere u. die sache nit mochte gesunet oder abegetan werden *bi sonnenschin*, so sal man daz berechten als lantrecht u. herkomen ist u. sal der amtman oder sin gewerte bote *dem doden man sin rechte hant abgewinnen* mit rechte u. fundnus der scheffen; fort so sal *der neste nailmage ime die rechte hant abslahen* u. mag man darna denselben doden man begraben u. mit der *doden hant* clagen, glich als der ganze licham dar geinwortig wer. Hier noch andere belege: des doden fründe bringen den doden *lichnam* mit vor dat gerichte. denn biddet de cleger, de richter möge em vorloven, dat he vam doden lichnam en *liflik warteken* hale, da he sine klage up möge risen. so vergunt em der richter, he schole *de rechte hand halen.* wil he ok den doden lichnam nicht beschedigen edder schampfieren laten, so verlövet em der richter ene *wassene hant*, mit erkentenisse, se schole genoch don, glik eft id de fleischene

*) Isenharts gebalsamten leichnam führten seine freunde mit sich im heer, bis sie ihn gerächt haben würden; auf ihren fahnen und schilden war der erstochene abgebildet. Parc. 895. 1256. 1510.

hand were. wenn de hand dar is, de lecht he up ein *blot ſwert* u. ſchriet over den deder u. ſine hülper. . . . und lecht de hand int gerichte. bei der ſühne muß der thäter *die hand zu der kule* (gruft) *tragen*. Rugian. tit. 19. 22. Darna quemen des doden vrund *mit der hand* unde beiden gericht over de beclageden unde wolden dat ſe ſek utheyn (reinigen) ſcholden *over de doden hand* ein iowelk ſulfſevede. Goſlar. rechtsſchr. b. Bruns p. 243. Darna ſchullen ſe *de hant to grave bringen*. urk. a. 1501 in Wigands archiv 1. 4, 111. vgl. ſtat. iſenac. a. 1283 (Paulini ann. iſen. p. 59.) ſtat. mulhuſ. (Grashof orig. mulh. p. 232) pro excol. 1, 384. 390. 417. 418. Im Reineke de vos 1, 4 tragen häne die *ermordete henne* auf einer bahre vor gericht, *wach und we* rufend; 2, 1 bringt ein vogel *federn* von ſeinem getödteten weibe als wahrzeichen vor gericht. Eine merkwürdige ſtelle bei Feſtus ſ. v. membrum lehrt auch übereinſtimmung altrömiſcher ſitte: *membrum abſcindi* mortuo dicebatur, cum *digitus* ejus decidebatur, *ad quod ſervatum* juſta fierent reliquo corpore combuſto.

IV. *Verurtheilung*. einem verbrecher ſchwere ſtrafe zuerkennen hieß ihn verzählen, ahd. *firzellan*, altſ. fartellan (Haltaus 1916); ahd. *firtuoman*, altſ. fardômjan; ahd. *firwâzan*, mhd. verwâzen; ahd. *firtuon*, altſ. farduan; ahd. *firſcaltan* (ze tôde verſcalten. N. Bth. 28); goth. *gavargjan* (oben ſ. 733). Der verurtheilte hieß *firzalt, firtuomit, firwâzan, firtân*, auch wohl firgrifan (altſ. fargripan.) Letzteres vielleicht, weil das urtheil mit *mund* und *hand*, mit *zunge* und *fingern* gefällt würde. Die ſchöffen *hoben* dabei *ihre finger auf*, verzellen mit fingern u. mit zuugen, verzellen uf ſinen hals. Freiburger ſtadtr. cap. 5.; uf dem gerichte *mit der freier hant verzalt* werden. Beltheimer w.; auch als dicke als man *virzelens* not hat, ſo ſal der greve mit ime brengen die *frie hant* (freie männer zur urtheilsfindung? oder den ſcharfrichter?) uf ſine koſt. Münſtermeienſ. w. Ebenſo muſte auch die aufhebung der bannſtrafe (der verfeſtung) unter der nämlichen form geſchehen: ſo ſal ime die richtere u. dat lant ut laten *mit vingere* u. *mit tungen*, als man ine in die veſtinge dede. Sſp. 2, 4. Verurtheilungs*formeln* ſind oben ſ. 40. 41 mitgetheilt. Ein verurtheilter mann verlor das recht, einen andern freien zu belangen: wir Adolf von gottes genaden römiſch künig allewege ein merer kunden an

dieſem brieve, daʒ unſer lieber furſte Boemunt der erzebiſchof von Triere kom fur uns, do wir ze gerichte ſaßen unde gerte ze ervarnde an einem gemeinen urteile, ſwa ein *verzalt man* were, der vor gerihte wolt clagen, ob man dem rihten ſol oder nicht? do wart vor uns erteilet mit geſamenter urteile, *daʒ man keinem verzalten man rihten ſol.* were aber jeman, der gerihte vordere *uber den verzalten man*, ſo ſol man dem clager gerihtes helfen uber den verzalten man alſe reht iſt. Günther 2. nr. 375 (a. 1297.) — Über einem zum tod verurtheilten wurde der *ſtab zerbrochen* (oben ſ. 135) vgl. Haltaus 1714.

V. *Hinrichtung.* ſtrafen zu vollſtrecken ſcheint urſprünglich nicht das amt beſtimmter leute; wie die *gemeinde* ſelbſt das urtheil fand, muſte ſie auch an deſſen vollziehung hand legen oder ſie etwa dem kläger und ſeinem anhang überlaßen. Noch im jahre 1524 brachten die dietmarſiſchen bauern den zum tode verurtheilten Heinrich von Zutphen ſelbſt um, de wile *dat land nenen ſcharprichter heſt*, ſagt Neocorus 2, 26. Von hinrichtungen durch den *kläger* gibt es mehrere beiſpiele, dahin gehört der fall von Winido in der viſio Godeſchalki p. 599 (oben ſ. 688), von dem wolf und bären im Reineke vos, vgl. Dreyer p. 181; zu Buttſtädt in Thüringen enthauptete im jahr 1740 der älteſte agnat des ermordeten den mörder. (Joh. Seb. Muller ann. ſaxon. ad a. 1470); in Friesland hieng der beſtolne den dieb auf (Wiarda zu lit. Br. p. 113); über Schweden ſ. Calonius p. 86. Todesſtrafen insgemein waren je früher je ſeltner; einzelne ſetzen ſogar die theilnahme des ganzen *volkshaufens* voraus, namentlich die ſteinigung, das pfalwerfen, das ſpießrecht (ſ. 689. 691. 694); ſo wie beim erſchießen noch heute der miſſethäter durch die hand ſeiner genoßen, nicht des henkers fällt.

Gleichwohl iſt nicht zu bezweifeln, daß auch ſchon im alterthum meiſtentheils der gerichtsbote die hinrichtung beſorgte. Dahin führen ſelbſt die namen *ſcarjo, wîʒinari, wîʒiſcalh* (oben ſ. 766), die mit ſcara, harmſcara, wîʒi zuſammenhängen. Scherge und fronbote waren angeſehne leute, welche des richters bann verkündigten, vgl. Haltaus 1613.; daß noch im mittelalter *ſchergen* den übelthäter aufhiengen lehrt eine ſtelle im Parc. 13277. Vielleicht unterſchied man allmälich den

schergen für blut und halsgericht vom gewöhnlichen froubuten in civilsachen. Ich finde auch die benennung *wîzegære* Barl. 121, 21. 125, 33; *schürphære* Martina 58ª (von schürfen, cudere, ignem excudere Iw. 3905. N. 28, 11. der den holzhaufen zum verbrennen ansteckt?); *hâher* (suspensor) MS. 2, 1ᵇ 2ᵇ Haltaus 780. *Stempfel* mit sînem swerte breit MS. 2, 2ᵇ mag des eisenacher henkers eigenname sein, auch Joh. Rote sagt: stemphele, also hieȥ zu deme male der *femer*; stampf (pila) ist kein peinliches geräth. Jüngere namen sind *henker*, diebhenker, *nachrichter*, *scharfrichter*, *stocker* (stockknecht, der in den stock setzt; im münstermeiens. w. heißt es: und sal der grefe einen *stucker* mit ime brengen uf sine kost, uf daȥ man dem lande von dem missetetigen menschen richte); *meister*, meister Peter (Joh. Müller Schweiz 5, 198. 322), meister Hemmerlin, *angstmann*.

Weil aber zu schergen und gerichtsdienern *unfreie* leute genommen werden konnten, also die hinrichtung in *knechtische* hände zu fallen pflegte (vgl. Calonius p. 85), weil es natürlichem gefühl widerstrebte, daß sich ein mensch dazu hergab und gleichsam sein geschäft daraus machte, andere ums leben zu bringen; so trennte sich mit der zeit das amt des henkers von dem des gerichtsboten und jenes sank in nicht ungerechte verachtung. Jede strafe, die der henker vollzog, verunehrte, jede berührung von seiner hand beschimpfte; der hurenson der henker heißt es in den augsb. stat. (Walch 4, 101.) man mied seinen umgang, bei der austheilung des abendmals muste er zu allerletzt nehmen. Nur *in nothfällen*, wenn der scharfrichter mangelte, oder nicht allein fertig werden konnte, trat die *verbindlichkeit der gemeinde* hervor, hilfe zu leisten und sie muste alsdann förmlich von ihrem richter aufgefordert werden. als ein pferdedieb gehangen werden sollte und Basel *den henker nicht leihen wollte*, haben alle Prateler hand anlegen müßen, denselben inner dem etter *an einem nußbaum* aufzuknüpfen. aussage eines 100 jähr. mannes von Prateleu, a. 1458 (Joh. Müller 4, 460.) Item wir weisen, wann von nöthen ist, galgen, leiter u. räder aufzurichten, so soll der *nachrichter* am ersten, nach ihme der *wasenmeister* angreifen, darnach der centgraf im namen unsers gn. h. mit anlegung der hände denen *centmännern* befehlen, daß sie mit angreifen u. solch ge-

richt ufrichten helfen müßen. Arheilger w. *) Aus ieglichem haus zu Polch einen *mansmenſchen* ſchicken uf

*) mehrere weisthümer beſtimmen genau die art und weiſe, wie jedes dorf des gerichts zu den peinlichen koſten beitragen ſoll. Und wan der greve van Wiede einen misdedigen menſchen wil doin richten uf even ſelt, ſo ſulen die napern von Irlich eine *ſeille* ader *ratt* dazu geben. Irlicher w. Item han ſie zu rechte gewiſet, das der galge ſten ſulle uf einer ſtat zu Keuchen gelegen, genant der *galgengroedt;* item han ſie mit dem urteil gewiſet, das man das *holze zum galgen* hauwen ſol in der zweier probiſte welden, Ilwenſtad u. Nuonburg, die daſelbs im gerichte gelegen ſin; item han ſie mit dem orteil gewiſet, das die von Ilwenſtad ſollen laßen den *galgen hauwen*, bereiden u. füren an ſin ſtat, da he ſteen ſol u. davon han die vorg. von Ilwenſtad die freiheid, das ſie jerlichs keine greſſenhafern nicht geben; item ſo han ſie mit d. o. gewiſet, das die von Helbergen ſollen *den galgen ufheben* u. davon ſo hand ſie ſolich friheid, das ſie keine greſſenhafern geben; i. h. ſ. m. d. o. gewiſet, das die von Carben ſollen des *gerichts knecht halden*, davon ſin ſie auch des greſſenhafern fri; i. h. ſ. m. d. o. gewiſet, das des gerichts knecht ſol *den henker beſtellen*, ſo ſol der oberſte greſſe mit macht des landes den geleiden dar u. wider heime u. *hette der knecht des henkers nicht, ſo ſol er das ſelbs tun* u. das gemeine gerichte ſol dem henker lonen. Keucher w. a. 1439. Lorſch iſt ſchuldig, das *hochgericht*, *rad, prechen* u. ander zugehör *verfertigen* zu laßen; Fehlheim muß den *ſchöpfenſtul* machen u. ſaubern laßen, auch das *hochgericht*, wann ſolches gemacht iſt, zu Lorſch zu *holen* u. auf den platz zu liefern. die koſten der aufrichtung tragen ſämtliche centverwandten außer Lorſch und Fehlheim. bei und in deſſen aufrichtung *erſcheinen alle heimbürger aus jedem ort mit ſpießen.* Lorſcher u. Kleinhauſer müßen die *löcher in die erde machen* laßen, das gericht in grund zu ſtellen, die ſechs dorfſchaften nach erhöhtem gericht *die erde beiziehen u. feſt machen* laßen. Starkenburger jurisdictionalbuch b. Dahl p. 104. Item weiſt der bergſchöpf zu recht, daß die von Jugenheim den *ſtock* ſollen *halten*, die von Scheim ein *holz zu dem ſchöpfenſtul* geben, die von Beerbach, Alſpach u. Bickenbach auch ein holz, die von Malchen ſollen die *leitern* machen, die aus dem Hänlein *das rad ſtützeln*, die von Staffel den *galgen machen und ufrichten.* Jugenheimer w. Zu Berncaſſel muß der hochgerichtsamtmann den *ſchnappgalgen* aus dem burgwald *machen* laßen. die von Berncaſſel u. Monzelfeld müßen denſelben *aufrichten.* den wied am galgen machen die von Monzelfeld, ziehen den galgen herunter u. feſtigen ihn mit der wied. die von Emmel bringen die *eichene wied* u. den *hagedornen knebel* zum ſtrangulieren, liefern ſolche an den *ſteil*, dahin der arme menſch im *warf* geſtellet u. peinlich angeklaget wird, auch *lohnen.* die von Emmel *dem ſcharfrichter.* der bot aus der grafſchaft Veldenz bringt *kamm*, *ſcheer* u. *beſen* und ſteckt ſolche an den *ſteil* im *warf* bei die eichen wied. die von Lunkumb müßen den *warf* u. das *geſtüle am hochgericht* machen, darin ſollen ſtehen die von Berncaſſel und Monzelfeld. die von Gonzerad müßen

den tag der ambtman den misthäter richten wil u. wan man in gericht hait, ſo mag mallich ſeinen weg gain. Polcher w. Zuweilen wird es als altes vorrecht der gemeinde dargeſtellt, ſich durch ſelbſtexecution der förmlichkeit des landgerichts überheben zu dürfen: das dorf Wieſenbrunn in Franken, amts Caſtel, hat aus alter gewonheit das recht, daß deſſen inwohner einen dieb dem landgericht nicht einliefern dürfen, ſondern ihn *an einen baum* aufhängen u. *alle inwohner* müßen dabei *an den ſtrick greifen.* Abele gerichtshändel 2. nr. 105. Bekennet er dann, ſo führet man ihn aus zu dem gericht auf den berg genant Exenbuwel, alsda ſoll ein ſteil ſtehen mit einem arm, dann ſoll die *gemeinde* dem miſſethätigen den ſchlopf in den hals thun, unter einem mantel (capite operto) u. *das ſeil gengt u. gemeinlich zuſammen über ziehen* u. das ſeil um den pal winden, der unterm ſeile (ſteile?) ſtehen ſol u. alſo den miſſethätigen würgen laßen. wannehr aber die gemeind nicht ſelbſt handthätig gern wird, müßen ſie zu Echternach erwerben, daß auf ihre koſten der *ſcharfrichter* ihnen ihrentwegen richte. Dreißer w. Und is dit antiquitus geweſt u. in Jütland u. Ripen under 90 jahre, *dat men keen fronrichter gehatt*, den gebundenen deef up eenen flecke, de uppe des wagen ledder gelegt geweſt is, de deef uprichtig ſtaende geſtellet is und de *bunde* (coloni), ſo ehme gegrepen, ehm dem deef *dat ſtrick umme den hals leggen*, und ein ieder *hardesman dat ſtrick anrören* möten, und is faſt an dat holt gemakket u. hebben io jede u. alle erdenſödekens und ſteene genamen, up de peerde, ſo vorn wagen ſtunden und den galgen geföret hadden, geworpen, dat de peerde mit den wagen weggegahn u. de deef alſo behangen bleven is. Blaſius Eckenberger zum flensburger r. (Weſtphalen mon. ined. 4, 1937.)

An einigen orten (z. b. in Reutlingen) wurde dem *unterſten ſchöffen*, an andern (z. b. in fränkiſchen gegenden) dem *jüngſten ehmanne* die hinrichtung aufgetragen: de de jüngſte ſi in der boelſchaft to echte. ſtat. ſon-

ſeßel u. *kiſſen*, darauf der zenner von Licht im *warf* ſitzet, darbringen u. ſtellen, auch den *miſthätigen menſchen*, ſo einer *vom hochgericht abfällt*, von ſtund an *begraben* u. *wer der letzte dazu kommt ſoll ihn in die kaule werfen.* Wehner ſ. v. hochgericht. Man vgl. auch Bretzenheimer w. §. 50 — 53.

derburg. art. 32. vgl. Dreier zu Rein. vos p. 179. Eigenthümlich war der gebrauch, mehrere verurtheilte *an einander ſelbſt* die ſtrafe vollſtrecken zu laßen, ein altes beiſpiel gewähren ſchon die capitularien: conſpirationis adjutores nares *ſibi invicem* praecidant, capillos *ſibi viciſſim* detondeant. Georg. 698. Bei zahlreichen hinrichtungen wurden einige übelthäter unter der bedingung begnadigt, daß ſie die übrigen vom leben zum tode brächten. Daß hinrichtungen *vor ſonnenuntergang* geſchehen mußen, iſt ſ. 816 geſagt, Renaut ſera pendus *ainz le ſoleil reſcons.* rom. de Renaut. 106c 110b,

VI. *Freiſtätten.*

der verurtheilte oder unverurtheilte, angeklagte oder unangeklagte verbrecher konnte ſich vor der verfolgung des gerichts oder der fehde ſeines gegners friſten durch die flucht an einen geheiligten ort. Er war augenblicklich und eine beſtimmte zeitlang gerettet, keiner durfte es wagen ihn zu verletzen und gewaltſam wegzuführen. Ein ſolches *ἄσυλον* hieß nun *freiſtatt*, *freiheit*, *freiung*, *immunitas*, *friedſtatt*, agſ. *friðhûs*, *friðſtov*, altn. *griðaſtadr*; dunkel iſt mir noch eine ahd. benennung *lotſtat* gl. ker. 21. Diut. 1, 144 (lôtſtat? aber lôt bedeutet plumbum, und an lôt für alôt, vgl. oben ſ. 493. 494, läßt ſich kaum denken.)

1. zufluchtsort waren gewis ſchon im heidenthum die heiligen haine, altäre und tempel der götter *); nach der bekehrung waren es *kirchen* und *klöſter*. Die fränk. capitularien verordnen: ut omnes *emunitates* per univerſas eccleſias conſervatae ſint. Georg. 521; ut homicidae vel ceteri rei, qui legibus mori debent, ſi *ad eccleſiam confugerint* non excuſentur, *neque eis* ibidem *victus detur*. Georg. 543. 1450; ſi quis *ad eccleſiam confugium fecerit*, *intra ipſius atria eccleſiae pacem habeat*, nec ſit ei neceſſe eccleſiam ingredi, et nullus eum inde per vim abſtrahere praeſumat, ſed liceat ei confiteri quod fecit et inde per manus bonorum hominum ad diſcuſſionem in publicum producatur. Georg. 659. 1320. 1427; ſi quis *confugium fecerit in eccle-*

*) das daſein heidniſcher tempel mindeſtens in Sachſen bezeugt der eingang des capit. de partibus Sax.: ut eccleſiae Chriſti, quae modo conſtruuntur in Saxonia, non minorem habeant honorem, ſed majorem et excellentiorem, quam *fana* habuiſſent *idolorum*. für Friesland vgl. addit. ſapient. tit. 12.

ſiam, nullus eum de ecclesia per violentiam expellere praeſumat, ſed *pacem habeat usque dum ad placitum praeſentetur* et propter honorem dei ſanctorumque ipſius eccl. reverentiam concedatur ei vita et omnia membra, emendet autem cauſam in quantum potuerit et ei fuerit judicatum. Georg. 579; reum *confugientem ad eccleſiam* nemo abſtrahere audeat neque inde donare ad poenam vel ad mortem, ut honor dei et ſanctorum ejus conſervetur. ſed rectores eccleſiarum pacem et vitam ac membra eis obtinere ſtudeant, tamen legitime componant, quod inique fecerunt. Georg. 1444; ſi quis vim a perſecutoribus paſſus fuerit ſuſcipiatur, et requiem inveniat, ad quamcunque *eccleſiam* venerit. Georg. 1520; ut eos timoris neceſſitas non conſtringat *circa altaria* manere et loca veneratione digna polluere, *depoſitis armis* qui fugerint. quod ſi non depoſuerint, ſciant ſe armatorum viribus extrahendos. et quicunque eos de porticibus et de *atriis* et de *hortulis*, de *balneis* vel de *adjacentiis eccleſiarum* abſtrahere praeſumpſerit, *capite puniatur*. Georg. 1652. Alſo nicht bloß die kirchen, ſchon ihre vorhöfe und gärten retteten den verfolgten, aber ſeine waffen ſollte er niederlegen und keine nahrung empfangen, ſo daß ſein aufenthalt in den heiligen mauern nicht von langer dauer ſein konnte. Auch die ſpäteren bei Haltaus 498. 499 angezognen beiſpiele ſetzen keine friſt nach tagen, wohl aber thun dies die augsb. ſtat.: daȥ *cloſter* ze ſ. Ulrich hat daȥ reht, waȥ ein man tuot, der da geflohen kumt, *als er uf die gred kumt*, ſo ſol er fride haben u. hat daȥ cloſter in gewalt ze behalten *dri tage*. Walch 4, 33. *) Hier noch andere belege ohne zeitbeſtimmung: ſwenne iemen den anderen ze tode ſlug oder in wundete, das man deme numme nachvolgete denne unze *an des ſpittals tor*,

*) kaiſer Albert beſtätigte 1299 dem erzbiſch. v. Cöln das recht, jedem im herzogthum Weſtphalen zum tod verurtheilten auf *ſechs wochen das leben zu friſten*. Kindl. 3, 261. ein cölniſcher, des mords eingeſtändiger, miniſterial wurde in die gewalt des erzbiſchofs gegeben, muſte ſtets im gefolge bleiben, durfte aber nicht vor ſeinen augen erſcheinen: poſtquam occiſor in poteſtatem domini judicatus eſt, ſequetur dominum ſuum omni tempore, quocunque dominus ierit cum tribus equituris et duobus ſervis, ita quod nullo tempore ſe conſpectui domini ſui ſponte oſtendat, niſi forte inſcienter vel in via, ubi dominus ex inopinato per viam, quam venit, ſubito revertitur victualia et pabulum ſibi et duobus ſervis ſuis curia ei providebit. Cölner dienſtmannenrecht. Kindl. 2, 73.

ob er entran in den ſpital. Schöpflin nr. 759 (a. 1288); ob das wer, daſs einer ſchuldig wurd von eins todſchlags wegen, wenn der in unſer *cloſter* komt, der ſol frid darinnen haben, als unſer freiung herkommen iſt. MB. 10, 372. Jeſther en mon *flucht inna tha kerka* and tha ſiwnt hine theron gelath, althet hi thenna birened werdeth, thet lidze gersfelle. wirgathma hine theron, ſa jeldema hine *mith ſiftehalve jelde.* nel hi thenna naut of unga, ſa tha ſiund fon gungath bi helgena monna and bi redjevena worde, ſa reſze hi alſa ſtor, alſa thi ther tha kerka biſeth. lit. Br. 217. Homo faidoſus *pacem habeat in eccleſia,* in domo ſua, ad eccleſiam eundo, de eccleſia redeundo, ad placitum eundo, de placito redeundo; qui hanc pacem effregerit et hominem occiderit, novies XXX ſol. componat l. frieſ. addit. ſap. 1, 1. Die Angelſachſen bewilligten dem flüchtling gröſsere oder kleinere friſt, je nachdem er in die kirche und zu vornehmern, oder zum abt und zu geringern entronnen war: gif hvylc þeof oððe reáſere geſôhte þone *cyning* oððe hvylce *cyrican* and þone *biſcop*, þät he häbbe *nigon nihta firſt.* and gif he *ealdorman, abbud* oððe *þegen* ſêce, häbbe *þreora nihta firſt.* l. Äthelſt. 2, 4. 5. gif hvâ þära *mynſterhâma* for hvilcre ſcylde geſêce, þe ne cyninges feorme tô belimpe oððe oðerne friô ne hŷred, þe ârvyrðe ſî, âge he *þreora nitha firſt*, him tô gebeorganne, butan he þingjan ville. eác ve ſettað *æghvilcre cyrican*, þe biſceop gehâlgode, þis frið, gif hi geſâhman geyrne oððe geärne, þat hine *ſeofon nihtum* nân man ût ne teo. l. In. 5.

2. einer freiſtätte in den *wohnungen der könige* und *fürſten* erwähnen die ebenangeführten agſ. geſetze, nicht die fränkiſchen capitularien. Schutz und rettung muſs aber ihre nähe und gegenwart auch in andern deutſchen ländern gewährt haben, überall ſicherte ſie freies geleit. Verwieſene durften ſich ungeſtraft in die heimath begeben, wenn ſie *das kleid oder pferd* des einziehenden königs faſsten (oben ſ. 265. 739.) Dieterich führt Chrimhilde und Etzeln *unter ſeinem arm* ſicher aus dem kreiſs der feinde. Nib. 1932. Im Rienecker w. heiſst es: auch haben ſie getheilt und theilen, ob der ſelben freien leut einer oder mehr oder ein edelman flüchtig wurde *unter eins hern von Rieneck rechten arm,* derſelbe hat auch *frid u. geleit* gleicherweis als in dem freihof ohn geverde.

3. es gab aber beinahe allerwärts in Deutſchland noch beſtimmte örter, auf deren grund und boden der flüchtige verbrecher ſicher war, ohne daß ſie gerade von kirche oder könig abhiengen; gewöhnlich *einzelne höfe, freihöfe, fronhöfe*, zuweilen gewiſſe *häuſer, äcker* und *gärten*. Dergleichen ſtätten, muß man wohl annehmen, klebte im volksglauben die eigenſchaft eines aſyls ſeit unvordenklichen jahren an; ſie rührte vielleicht noch aus dem heidenthum her und war ungeſtört beibehalten, oft auch von königen und fürſten beſtätigt worden. Diſe *mülen* und ouch der *garte* hant daȥ reht, ſwer drin *entrinnet*, den ſol nieman druȥ nemen âne gerihte. Hanſelman nr. 43 (a. 1253); eſt etiam dictis civibus (hersfeldenſibus) conceſſum, quod ſi aliquis ipſorum vel etiam alter homo aliquem hominem occiderit aut in eo gravem fecerit laeſionem et idem percuſſor ſeu laeſor ad aliquam *aream*, quae *vronehobiſtat* nuncupatur, *confugerit* et ſe receperit in eadem, quod nullus officialis noſter vel ipſi cives noſtri hujusmodi laeſorem vel percuſſorem inde extrahere non debeant aut etiam amovere et ejus res mobiles vel immobiles diſtrahi non debeant. Wenk 3. nr. 176 (a. 1285); dirre *hof* (in Gruſenheim) iſt alſo gelegen u. gefriet von kungen u. von keiſern, waȥ ein man het geton uſſewendig des hofes, kumet er in den hof, er ſol fride han u. ſol ime nieman nachvolgen in ubeles wiſe in den hof. wer aber ſo frevel wurde u. ime nochvolgete in den hof, der hette verbrochen eime keiſer vierzig pfund goldes in ſine kamer u. mime herren dem appete ſine ſmacheit u. ſinen ſchaden abe ze rihtende an ſine gnade. Schilter cod. feud. Alem. 369[d]; auch theilten ſie der hubner freiheit, wo einer den andern erſchlagen hette, flöhe er uf der *huben* eine oder uf der *ecker* einen, der in die *hub* gehöret, *den ſol niemand angreifen* weder an ſeinem leib noch an ſeinem gut, es werde dan mit den rechten gewonnen. Dreieicher wildbann; zwei gericht ſind zu allen ungeboten dingen zu Obernaula, das eine uf den montag uf dem berge, ſo ſal m. h. von Ziegenhain den ſtab haben, das ander gericht uf den dinſtag in dem dorfe, mit namen *in den ſmitten uf der friheit*, die von alters wegen von beden hern alſo gefrit ſind, es hete einer hals und heubt verwirkt, queme er darin, er *ſolde fride han*, ſo ſal m. h. von Meinze uf den egen. tag den gerichtsſtab haben. Obernauler w.; ſo weiſen die ſcheffen dem junkern obg. den hof vor einen

freienhof u. wehre es ſach, ob einer einen dotſchlag hette gethon und kem er in den vorgen. hof, ſo ſol er *als frei ſein, als ob er in einer kirchen wehr oder uf einem kirchof.* Becheler w.; letzlich erkennen die geſchworn dieſen *hof* (zu Godesberg) alſo frei, da einer in unglück geriete u. einen todſchlag begehen würde u. *uf dieſen hof kommen könte,* daß er alsdann *ſechs wochen u. drei tag* freiheit daruf haben ſolle; könte derſelbe nach umbgang ſolcher zeit *uf die freie ſtraße* kommen *drei fueß weit* u. wiederumb ungeſpannen (ungefeßelt) den hof erreichen, ſollen *ſechs wochen u. drei tag* aufs neue angehen. Kindl. hörigk. p. 710. 711 (a. 1577.); wir weiſen auch unſers *hern hof* zu Helfant ſo *frei, als ein kirch,* alſo da einer das leben verwirkt u. *darinnen kommen könnte,* ſoll er *ſechs wochen und drei tage* ſicherheit darinnen haben u. käme er *fünf ſchritt* davor u. wiederumb darinnen, hätte er abermal ſo lang darin friſt, und könnten ihme die hofleute mit glimpf davon helfen, haben ſie es macht von wegen des herren u. ſo einer den andern im hof verwund, wird unſerm herrn deſſen fault zuerkant, ſich darum mit dem hern zu vergleichen. Helfanter w.; wir weiſen auch den hof genant S. *Mattheis hof* zu Nennig *ganz frei* u. hätte einer einen todſchlag gethan oder den leib vermacht (verwirkt), ſoll er *ſechs wochen u. drei tage* frei ſein und wann ſie, die ſechs w. u. dr. t., um ſein, ſoll der arme ſünder *einen ſtein* gegen der pforten des vorg. hofs über *werfen* u. ſo er dahin kommen möchte (wohin der ſtein gefallen iſt) und *über den ſtein drei fuß,* und kann wieder zurück kommen an den hof, ſo ſoll er abermals im hof ſo lang wie vorgemeldt freiheit haben, u. kann oder möchte der hofmann ihme hinweg helfen bei tag oder bei nacht, das ſoll er wegen unſers ehrw. herrn macht haben. Nenniger w. Hierher gehört vorzüglich das beiſpiel von Liechtenſteig, mit *hammerwurf* und *ſechswöchiger* friſt, welches oben ſ. 55. 56. nr. 6. nachzuleſen iſt. Die 40 tage eines w. von Stablo ſind die alten ripuariſchen 40 nächte: item la *franchiſe* de Stavelotz eſt telle, que ſe ung homme avoit meffaict, reſerveirs, ardeurs et mordreurs, que la dite franchiſe le doit *ſuſtenir* XL jours, et ſe droit le delivre, delivreis ſoit et ſe droit ne le delivre, on le doit mettre hors des portes del franchiſe et ſil peult eſchapper, ſe eſcappe. rec. de Stavelot.

4. freiſtätte auf *gerichtsplätzen* und in *wohnungen der richter:* Item ſie haben auch getheilt u. geweiſt, alle die weil die freileut zu Lohr ſind u. des gerichts da warten ſollen, nachdem als ihn verbott iſt worden, were es dann, das unter in ein auflauf geſchehe, ob einer den andern uberlaſte oder wie das cheme, das einer oder mehr flüchtig werden, ſo ſoll der freiſchöff (?) *uffen ſtehen,* ob es demſelben noth geſchehe, das er darin gefliehen mochte u. er dan darin queme, ſo ſoll er *frid* u. *geleid* darinne haben u. ein iglich herr zu Rieneck *das jhar* getreulichen vor inen theidingen, ob er das zu richtung bringen mocht u. ſoll das thun allen meniglichen, mag ers dan nit gerichten, ſo ſoll er denſelben geleiden *ein meil* von der ſtatt ohn ſchaden, ob ers begerte, ohngeverde. auch haben ſie getheilt, ob es wer das ein edelmann in die freiheit alſo quem, der hat dieſelben recht u. ſoll ein h. z. R. *einen monat* teglich umb in theidingen. Rienecker w. Item der *ſchöffen heuſer* u. *höfe* ſollen auch frei ſein, als das herkommen iſt u. ſchlegt einer den andern zu tode, ſo ſpricht man den freunden das blut u. den herren das gut u. man ſoll die ſache zum hinterſten jargerichtstage verteidigen mit beider herren wißen u. willen uf das lengſt u. darnach nit mehr. und der todſchleger *iſt ſicher in eines jeden ſchöffen hus oder hove, vier wochen u. zween tage* (zweimal 14 nacht) u. kompt er *vier ſchritt über die ſtraß* u. wieder in das *ſchöffenhus,* ſo hat er aber vier wochen u. zween tage freiheit. Biſchheimer w. Aſyle dieſer gattung ſcheinen ſich beſonders in den ſogenannten *freigerichten* (oben ſ. 829), die von keiner fürſtlichen gewalt abhängig waren, zu finden.

5. in einigen gegenden wurde der hausfriede ſo heilig geachtet, daß ſogar *in ſeinem eignen haus* oder dem *des nachbars* der miſſethäter nicht verfolgt werden durfte. qui hominem propter faidam *in propria domo* occiderit, capite puniatur. l. Saxon. 3, 4; ſwer den andern jaget mit gewafneter hant in *eines mannes hus, wes daz iſt,* fliehet er nach im *in daz biſtal* oder in die *tür* oder in daz *driſcuſel* oder in daz übertür, der hat den wirt geheimſuochet, loufet er aber hin *über daz driſcuſel,* ſo hat er den wirt vil ſere geheimſuochet. augsb. ſtat. art. 184.; ein mörder ſoll in *ſeinem* und ſeines *nachbars hauſe vier wochen* friſt haben. Kopp nr. 11 (a. 1264) nr. 3. (a. 1482.)

6. *Scandinaviſche* aſyle. In der einleitung zu Oegisdrecka heiſst es: þar var *griðaſtadr* mikill; mag nun der wohnung des Oegir allgemein oder nur während des angeſtellten gaſtmals dieſe eigenſchaft zuſtehen. Dem fiörbaugsmadr (oben ſ. 736) wurden *drei freiſtätten* zugeſichert, nicht über eine tagreiſe voneinander. auch auf den *wegen* dazwiſchen war er frei, ſo wie *pfeilſchuſs-weit* (nach Grâgâs 240 faden weit) von der freiſtätte und ihren wegen, er durfte aber nicht öfter als einmal monats reiſen. begegnete er unterwegs andern leuten, ſo muſte er ausweichen, *ſo weit man mit einem ſpeer reichen konnte.* Dieſe beſtimmungen durch *pfeilſchuſs* und *ſpeerweite* treffen ſichtlich mit dem *hammerwurf* und *ſteinwurf* der vorhergehenden weisthümer zuſammen und laſsen über das hohe alterthum der letzteren keinen zweifel. der flüchtling, der ſich aus dem freihof auf die ſtraſse hammerwurfweit begeben darf, iſt ganz jener fiörbaugsmadr.

7. vorhin wurde bemerkt, daſs könige und fürſten ſchutz gewährten, wenn ſie *unter ihren arm* nahmen, arm und hand bezeichnen protectio. Rettend war aber auch in der ſage die nähe von *königinnen*, *fürſtinnen*, die *unter ihren mantel* nahmen, ja von *frauen* insgemein, vgl. oben ſ. 160. flüh ein *wolf* (gleichſam ein flüchtiger verbrecher, oben ſ. 733) zuo *frouwen*, ſagt Reinmar v. Zweter MS. 2, 152ᵇ, man ſolt in durch ir liebe lâzen leben. Die einwohner der gegend von Bareges in Bigorre haben unter andern alterthümlichen gebräuchen den bewahrt, daſs jeder verbrecher, *der zu einem weibe flüchtet*, begnadigt werden muſs. Fiſchers bergreiſen 1, 60.

CAP. VII. EID.

Durch alle deutſche mundarten, goth. *aiþs*, ahd. eid, altſ. êth, agſ. âð, altn. eiðr, engl. oath, ſcheinbarer einfachheit halben ein dunkles wort, dem etwa nur, inſofern es den begriff von band (wie *ὅρκιον*) enthielte, die verwandtſchaftswörter goth. aiþei, ahd. eidî (mater) und ahd. eidum, agſ. âðom (gener) zur ſeite ſtehen. abliegend iſt das ahd. eit, agſ. âd (ignis, rogus.) Das entſprechende verbum lautet goth. *ſvaran* (ſvôr), ahd. ſuerjan, altn. ſverja, nhd. ſchwören und aiþ ſvaran iſt *ὀρ-*

κον ὀμόσαι; beide wörter verbindet das ahd. compositum *eidſuart* und nhd. eidſchwur, d. h. ein geſchworner, geleiſteter eid. außerdem findet ſich ein ahd. *eidbuſt* und buſt könnte aus biudan geleitet werden, wie qviſt, hlaſt aus qviþan, hladan. Bemerkenswerth drückt in den ſchwed. geſetzen *lag* (lex, jus) oft auch ſo viel als eid aus, es heißt fylla lag, ganga, feſta lag (juramentum praeſtare) biuda lag (j. offerre), wie ſich das lat. jus und jurare berührt. Wie wenn aiþs verkürzung wäre von aivaþs, aivþs und entſprungen aus aiva, ahd. êwa (f. eiwa) lex?

Eid iſt die feierliche betheuerung der wahrheit einer vergangnen, der echtheit einer gegenwärtigen, der ſicherheit einer künftigen handlung. Das feierliche beruht aber weſentlich darin, daß ein dem ſchwörenden heiliger gegenſtand angerufen und zum zeugen genommen wird. Wahrheits und ſicherheitseide gibt es noch heute wie ſonſt; echtheitseide ſind jetzt außer gebrauch, waren aber in unſerm alten recht häufig, nämlich bei dem inſtitut der conſacramentalen. eideshelfer ſchwuren nicht, daß eine that wahr ſei, ſondern daß der, dem ſie halfen, einen echten eid ablege. Jeder eid muß in lauter formel *geſprochen* und kann nicht durch ein bloßes ſymbol, ohne worte, abgelegt werden, daher ſich ſvaran (ſvôr) mit ſvaran? (ſvaraida?) altn. ſvara (ſvaradi) agſ. andſvarjan (andſvarode) d. i. reſpondere berührt, vgl. altn. ſvar (reſponſum) ſvardagi (jusjurandum) agſ. andſvar, engl. anſwer. Den eid ablegen, abſtatten hieß, außer ſvaran, in der alten ſprache auch *ſaljan*, ſellan, agſ. âð ſyllan, altn. eið ſelja (Sæm. 207[a] 216[a]) und eið *vinna* (Snorra edda p. 64. Sæm. 93[b] 138[b]); *leiſten* hingegen wurde von dem halten und erfüllen des geſchwornen ſicherheitseides gebraucht: oba Karl then eid, then er ſinemo bruodher Hludwige geſuor, *geleiſtit*. Bei dem beweis durch reinigungseid finde ich im mittelalter den ausdruck *entführen:* enpfüeren mit hôhen eiden. Nib. 801, 3. he untvort it ime mit ſinem ede. Sſp. 1, 7. vgl. Haltaus 323. Ein bloßes *gelübde* unterſcheidet ſich vom eid dadurch, daß es nicht auf vergangne, nur auf künftige dinge geht und ohne anrufung gottes geſchieht, ahd. *kiheiʒ*, *antheiʒ* (votum) agſ. gehât, altn. heit; eidliches gelübde (agſ. âðgehât) iſt ein ſicherheitseid. altn. ſagte man *heit ſtrengja*, feierlich geloben, und wir werden ſehen, daß auch die förmlichkeit ſolcher gelübde der des eides begegnet.

A. *Eidſchwörende.* den eid überhaupt ablegen konnten alle *mündigen* (Haltaus p. 274) und nur durch misbrauch ſcheinen unmündige kinder zum hilfseid zugelaßen worden zu ſein. Im capit. a. 789. §. 62 (Georg. 565) verordnet Carl: et ut *parvuli, qui ſine rationabili aetate ſunt,* non cogantur jurare, ſicut Guntbodingi faciunt. daß ſich dies auf conſacramentales bezieht, lehrt l. burg. 8, 1: ingenuus cum uxore et *filiis* et propinquis ſibi duodecimo juret. Nach der edda (Sn. p. 64.) nimmt Frigg einer kleinen pflanze, weil ſie ihr *noch zu jung* ſcheint, keinen eid ab: vex vidar teinûngr einn, ſâ er miſtilteinn kalladr, ſâ þôtti mer ûngr at krefja eiðſins. Ebenſo heißt es von Guttormr: hann er *ûngr* ok fâz viti ok er for utan alla eiða. Sæm. 206. Beſtimmte eide durften nur von freien, *nicht von knechten* und nur von männern, *nicht von frauen* geſchworen werden, wohin namentlich die hilfseide zu rechnen ſind. der ausnahmen iſt ſ. 861 gedacht. In der *großen anzahl* zuſammen ſchwörender ſah das alterthum keine entweihung des eides, ſondern eine bekräftigung ſeiner heiligkeit, wie des gebetes, wenn viele zuſammen beteten. bei den hilfseiden ſtieg jene zahl oft in die hunderte (ſ. 863); auch bei wahlen, friedensſchlüßen und huldigungen ſchwur die *gemeinde* und das *ganze volk.* Als die Aſen um Balder ſorgten, nahmen ſie eide von *allen weſen*, belebten und unbelebten, daß ihm keines ſchaden wollte (Sn. 64) ſo wie ſie ihn hernach durch alle weſen aus der unterwelt zurückweinen ließen (Sn. 67. 68).

B. *Anrufung der götter.* die heiden ſchwuren ſowohl bei *) einem gott, als bei mehrern zugleich. Ich weiß nicht, ob man Sæm. 194ᵇ „die zweimalige nennung des *Týr* (nefna tíſvar Tý) von einem eid verſtehen kann, vgl. oben ſ. 118 *nefna* god î vitni. Die gewöhnliche formel (oben ſ. 50) nannte den *Freyr*, *Niörðr* und den *allmächtigen gott*, unter welchem letztern man ſich *Odin* oder *Thor* zu denken hat, vgl. Bartholinus ant. dan. p. 375. 376. in der hiſtoria S. Cuthberti ſchwört eine Däne: juro *per deos*

*) ſchon Ulfilas ſagt ſvaran *bi* himina, bi airþai und ſo auch die meiſten ahd. denkmäler ſueran *pi* (Graff praep. p. 108); einige ſetzen *in* (Graff p. 56), andere *durch* (Graff p. 205, wie lat. *per)*; altn. *at* (Sæm. 138ᵇ 165ᵃ). Doch läßt ſich das ſchwören *bei* (dem angerufnen gott) und *auf* (die angerührte ſache) nicht überall unterſcheiden.

meos potentes Thor et Othan; in der chriſtlichen zeit war es verwünſchungsformel: ſarþu til Odins! Odinn eigi þic! Bartholin l. c. und Geijer Sv. häfd. 1, 267. Aus der ſächſ. abrenuntiationsformel läßt ſich vielleicht folgern, daß in Sachſen bei *Thunar, Wôden* und dem *Saxnôt* *) eide gethan wurden, in Hochdeutſchland bei *Donar* und *Wuotan;* den chriſten blieb der fluch bei Donners wetter! wie man wohl die verderbte formel donnerwetter **)! auslegen muß. Slaven ſchwuren bei *Perun*, Litthauer bei *Perkunas*, gleichfalls dem gott des donners. Die chriſtlichen eide wurden bei *Gott*, gewöhnlich aber auch *bei ſeinen heiligen* abgeſtattet (oben ſ. 50. 51. 52); die ausdrücke: *ſo mir gott helfe!* (verkürzt *ſammir got!* oder bloß *ſammir, ſemmir!* auch *ſelmir, ſlemmir!* = ſô helfè mir! gl. Doc. 234[a] vgl. Lachm. ausw. 292. 293.) ſind ganz die heidniſchen: *hialpi mer ſvá* Freyr! nämlich gott wurde angefleht, dem rechtſchwörenden zu helfen, dem meineidigen nicht zu helfen. mit den worten: *in kotes minna!* (pour lamour de dieu) hebt der berühmte ſchwur von 842 an. Es konnte aber im heidenthum nach den veranlaßungen bei jedem einzelnen der geringern götter, ſo wie im chriſtlichen mittelalter bei jedem einzelnen heiligen geſchworen werden. Die ſpätere gewohnheit, eide *im angeſicht der ſonne* abzulegen (*gein der ſunnen*, juramentum verſus orientem. Bodm. p. 642. mit ufgerachten leiblichen fingern *gein der ſonnen* ſchwören. urk. von 1392. Arnoldi Naſſau 1, 227.) könnte ſich noch auf göttliche verehrung der *ſonne* beziehen, doch war die ſonne für jegliche gerichtshandlung heilig (oben ſ. 815) und überſchaut alles, was die menſchen thun. In der edda (Sæm. 248[a]) werden angeführt eide: at ſôl inni ſuðrhöllo, bei der ſüdlichen *ſonne*.

C. *Anrührung.* der ſchwörende muſte, indem er die eidesformel herſagte, einen gegenſtand berühren, der ſich auf die angerufnen götter und heiligen oder auf die dem meineid folgende ſtrafe bezog.

1. in Scandinavien faßte er einen im tempel bewahrten, vom godi dargebotnen, mit opferblut gerötheten *ring*, der dem gott *Ullr* geweiht war; daher ſchwören at

*) d. i. der nord. Freyr, vgl. Gött. gel. anz. 1828. p. 549. 550.

**) eine umſtändliche unterſuchung der verwünſchungen, flüche und betheuerungen unſerer ſprache würde manches licht auf die geſchichte des eides werfen, kann aber hier nicht angeſtellt werden.

hringi Ullar. Sæm. 248ᵃ. Lâ þar â *hringr* einn môtlaus tvieyrîngr oc ſkyldi þar at ſverja eiða alla. Eyrbygg. p. 10. Sâ madr, er hofseið ſkyldi vinna, tôk *ſilfrbaug* î hönd ſer, þann er rodinn var î nauts blôdi, þeſs er til blôta væri haft, oc ſkyldi eigi minna ſtanda enn III aura: ek vinn hofseið *at baugi* oc ſegi ec þat ſeſi! Vigagl. ſ. cap. 25. p. 150. *Baugr* tvieyrîngr eðr meiri ſkyldi liggja î hverjo höfudhofi â ſtalli, þann baug ſkyldi hverr godi haſa â hendi ſer til lögþînga þeirra allra, er hann ſkyldi ſiâlfr heyja, oc rioda hann þar î rodnu nautsblôdi, þeſs er hann blôtadi ſialfr; hverr madr, er þar þyrfti lögſkil af hendi at leyſa, ſkyldi aðr eið vinna at þeim baugi. Landn. ſ. p. 138. (die formel oben ſ. 50.)

2. chriſten ſchwuren auf das *kreuz* oder gewöhnlicher auf das *heilthum* (Haltaus 856), die *keſſe* (capſa. Parc. 7797) d. h. den ſchrein, worin gebeine der heiligen bewahrt lagen: jurare *ſuper pignora ſancta.* Reinardus 5806. *reliquias* afferre. ib. 5828; mit gebloteden hoveden u. gebogten kneen u. opgerichten fleiſchlichen fingeren to god u. *over de heiligen* ſweren. Valberter w. die vinger wurden *ûf geleit* (auf die keſſe) Iw. 7923. manus *ſuper capſam* ponere. l. alam. 6, 7. In altengl. gedichten: ſwear *by book and bell,* bei buch und ſchelle, dem heil. meſſebuch und der glocke, die am heilthum läutet. Berinus 285.

3. im höchſten alterthum ſchwuren die freien männer *auf ihr ſchwert* und in einigen gegenden dauerte der gebrauch noch unter den chriſten lange fort. belege oben ſ. 165. 166. und Ducange 3, 1616. 1617. Die Langobarden legten geringere eide *ad arma ſacrata,* wichtigere ad *evangelia ſancta* ab. l. Roth. 364; umgekehrt die Alamannen wichtigere ad arma ſacrata, vgl. Rogge p. 175. Pax *in armis* jurata. Einhardi ann. ad a. 811. Pertz 1, 198.* Auch in der edda eiða vinna *at mækis egg* (bei des ſchwertes ſchneide). Sæm. 138ᵇ vgl. Bartholin p. 78. 79. Entw. weil das ſchwert einem gott (Freyr? Tŷr?) geheiligt war oder damit anzuzeigen, es ſolle den meineidigen treffen. Lucian im Toxaris bemerkt, daß die Scythen den eid bei wind und ſchwert ablegten, der wind ſei des lebens, das ſchwert die urſache des todes.

4. *bei erde und gras*, oben ſ. 117. 118; bei *bäumen* und gewächſen; in einem engl. lied Percy 3. p. 47:

Glaſgerion ſwore a full great othe
by *oake* and *aſhe* and *thorne.*

wahrſcheinlich muſte der baum dabei angerührt, wie erde und gras mit der hand aufgehoben werden. Kein eid, doch eine betheuerung, die hier anzuführen iſt, ſtehet pſ. Chuonr. 114[b] fragm. bell. 48[a]:

ne ſcol nu mir aller thiner erthe
niwet mer werthen
newan alſo *ih uſſe gehaben mah.*

5. bei heiligen *waſſern, brunnen, flüſſen,* aus deren flut vielleicht der ſchwörende benetzt und beſprengt wurde:

at eno lioſa leiptrar *vatni*
ok at ûrſvölom *unnar* ſteini. Sæm. 165[a].

6. bei heiligen *bergen, felſen, ſteinen,* wie bei dem eben angeführten unnar *ſteinn* (ſtein der flut) und at Sigtŷs *bergi* (bei Sigtŷrs berge) Sæm. 248[a]. eiða vinna at enom *hvíta helga ſteini.* Sæm. 237[b]. Chriſten berührten den *altar,* Ducange 3, 1608. 1609. zuweilen den *grabſtein* eines heiligen. Ducange 3, 1619. *) Vermuthlich leiſteten unſere heidniſchen vorfahren auch eide bei dem *ſteinhammer* oder *keil* des donnergotts (vgl. hammerwurf oben ſ. 64.) Die Römer ſchwuren bei einem *kieſelſtein,* wozu ſich aber doppelte deutung findet: *lapidem ſilicem* tenebant juraturi *per Jovem* haec verba dicentes, ſi ſciens fallo tum me Diespiter ſalva urbe arceque bonis ejiciat, *uti ego hunc lapidem!* Feſtus ſ. v. lapidem. Qui prior defexit publico conſilio dolo malo, tu illo die, *Jupiter,* populum eum ſic ferito, uti ego hunc porcum hic hodie feriam, tantoque magis ferito, quanto magis potes polleſque! haec ubi dixit, porcum *ſaxo ſilice* percutit. Livius lib. 1. 24.

7. ſchwörende *frauen* legten die hand auf ihre *bruſt:* tunc (der morgangeba wegen) liceat illi mulieri *jurare per pectus ſuum.* l. Alam. 56, 2; ſpätere geſetze beſtimmen das näher, aber unter einander abweichend, in Baiern u. Schwaben wurde zugleich der vornen über die ſchulter hängende *haarzopf* mit angerührt: eine frau ſoll ihr morgengab behaben auf ihre *bloſſe zeſwe bruſt* und auf ihr *zeſwen zopfe.* Augsb. ſtat. 287 (Walch 4, 288); auf irn *zwain pruſten* und auf irn *zwain zopfen.*

*) Herodot 4, 172: ὁρκίοισι δὲ καὶ μαντικῇ χρέωνται (οἱ Νασαμῶνες) τοιῇδε. ὀμνύουσι μὲν τοὺς παρὰ σφίσι ἄνδρας δικαιοτάτους καὶ ἀρίστους λεγομένους γενέσθαι τούτους, τῶν τύμβων ἁπτόμενοι.

Wiener landr. (Denis mſſ. theol. vol. 2, 1819.) vgl. Ludewig reliq. mſſ. 4, 14; ſchwören mit hand u. mit mund, mit *zopf* und mit *bruſt*. Rotweiler hofg. ordn. 11, 10; di ſoll ir *gerechte hant* auf ir *pruſt* legen. bair. landr.; mit meinem aide auf meinen *bruſten*. MB. 7, 405 (a. 1326). Hingegen heiſst es Rugian 28: ene fruw de lecht de rechte hand *up ere lüchter bruſt* u. ſweret. In einigen gegenden ſcheinen auch männer leichtere eide oder bloſse gelübde mit auf die bruſt gelegter hand gethan zu haben, namentlich *vornehmere* und fürſtliche: mit handgebenden treuen, hand in hand gelobet u. darnach ein gelehrten eid mit uſgerekter hand *uf ſein rechte bruſt*, wie ſich dann ſolches fürſtlichem ſtaate geziemet. dipl. a. 1470 (Wetteravia illuſtr. p. 25.) In einer urk. biſchof Florens zu Münſter: dat wi hebbet . . . uppe de hilghen evangelia gheſworen u. unſe hant *up unſe borſt gheleghet*, als ein biſcop pleght to ſwerene. a. 1372. (Kindl. 1, 38.) vgl. Haltaus 275. *) Man betheuert noch jetzt die hand auf das herz gelegt.

8. der bairiſchen berührung des zopfs gleicht der frieſiſche männereid *auf die locken* und Siccama zur l. Friſ. p. 65 bemerkt ſogar: qui mos jurandi cum apud majores noſtros eſſet frequentiſſimus et ſanctiſſimus haberetur, proverbio locum dedit vicinis et finitimis populis, tum demum Friſio credendum, *ſi manu capillos adprehendiſſet*, atque ita ſacratiſſimo juramento fidem adſtrinxiſſet. allein die von ihm und andern angezogne geſetzſtelle verurſacht mir bedenken: dit is di riuchta boedel êd, dêr di jena ſwara ſchil, der kamer en kaien warade, ſo aegh hi op to nimen mit ſiner winſter hand *ſine winſtera hara* ende dêr op to lidſen twên fingeren mit ſina fora hand. Fw. 94. alle überſetzen hier hara durch capillos, wofür die grammatik *hêr* fordert. Wie wenn *gara*, d. i. gâra (fimbriam veſtis) zu leſen wäre? gerade ſo ſtehet Fw. 338 ſaen on ſinre gâra (in fimbria) ende ſwara, und das ſtimmt mehr zu dem in veſtimento jurare der l. Friſ. 12, 2.

9. ſchwüre *bei dem bart* und mit *anfaſsung des barts* kommen nicht in den geſetzen vor, aber oft in den lie-

*) bei Meichelb. nr. 470 heiſst es: Liutpald *comes* teſtificavit per *ſacramentum dominicum*, deinde juravit Meginhart u. viele andere namen der freien, die zu den heiligen ſchwören.

dern, zumal den altfranzöfifchen von könig Carl. *par la moie barbe*, qui neft mie meflée! par cefte moie barbe, qui me pent au menton! p. c. m. b. dont noir font li flocon! par ma barbe florie! p. c. m. b. de blanc entremellée! Carl, wenn er zürnte und fchwur, griff an feinen bart, pf. Chuonr. 119[a]:

Karl zurnete harte
mit ufgevangenme barte. *)

fam mir mîn bart! Reinh. fuhs 1555. *fem mir mîn bart!* MS. 2, 227[b]. Bekanntlich herfcht der gebrauch noch jetzt im morgenland. Eine abart diefes fchwurs war der *beim barte des vaters*, by my fader kin! C. T. 9389. 16297 (von Tyrwhitt falfch durch kindred erklärt) wie by my fathers foul! Man fchwur auch bei andern gliedern, befonders den *augen:* par les iauz de ma tefte! bî *allen* finen *liden* fwern. Ernft 4151. *fam mir mîn lîp!* Reinh. fuhs 1220. 1780.

10. bei dem *gewand* und *rockfchoß* legten die Friefen geringere eide, bei dem heilthum wichtigere ab: fi fervus rem magnam quamlibet furaffe dicatur vel noxam grandem perpetraffe, dominus ejus in *reliquiis fanctorum* pro hac re jurare debet; fi vero de minoribus furtis et noxis a fervo perpetratis fuerit interpellatus, *in veftimento* vel pecunia jurare poterit. l. Frif. 12. Wie vorhin gezeigt wurde, das fwara on finre *gâra;* vgl. oben f. 159.

11. fchwüre und gelübde mit *angerührtem ftab* des richters (oben f. 135.) Bei den Griechen berührten könige und richter ihren *ftab*, wenn fie feierlich fchwuren, vgl. die fchöne formel Il. 1, 233 - 39. Und wie die krieger ihr fchwert, fo faßten andere leute ihr eigenthümliches geräth an, fuhrleute ein *rad*, reiter den *fteigbügel*, fchiffer den *rand des fchiffs:* fo is di fcipman nyer (näher) mit eene ede wr fines fcippes boerd to riuchtane. Wiarda frief. wb. p. 105. vgl. Dreyer mifcell. 111. Im Norden krieger ihren *fchild*, reiter des pferdes *bug:* at fkips borði ok at fkialdar rönd, at mars boegi ok at mækis egg. Sæm. 138[b].

12. zuweilen berührte der fchwörende nicht feinen eignen leib und feine glieder, fondern *die des gegentheils*,

*) f. das titelkupfer.

ſowohl desjenigen, den er anklagte, als dem er etwas eidlich verſprach. Ducange 3, 1618 jurare manu poſita ſuper caput ejus, cum quo lis eſt. Auch eideshelfer ſcheinen den arm oder die ſchulter deſſen angefaßt zu haben, für welchen ſie ſchwuren, vgl. Kopps bild. p. 93. Wenn man einen für einen ſchädlichen mann oder weib hält, ſoll jener der ihn berechten will, zwei finger *in ſeinen ſchopf* legen oder der frau in die *ſcheitel* und einen eid ſchwören, daß er wahr wiße, daß deme alſo ſei, hernach ſollen ſechs biderleut ihre hand auf des erſten *armb* legen u. ſchwören, daß der eid rein ſei. urk. Ludwigs von Brandenburg u. Baiern a. 1349. So ſchwur der knecht ſeinem herrn, der ſohn ſeinem vater, die hand *unter* deſſen *hüfte* legend. Geneſis 24, 2-9. 47, 29. Hierher gehört auch die *berührung des viehes* bei der anfahung (oben ſ. 589-91), vgl. vorhin das eið vinna at *mars bœgi*. Schon das concil. IV. aurelianenſe can. 16 erklärte einen ſolchen eid für heidniſch: ſi quis chriſtianus, ut eſt gentilium conſuetudo, *ad caput* cujuscunque *ferae vel pecudis*, inſuper numinibus paganorum fortaſſe *juraverit*. vielleicht aber iſt dieſe ſtelle noch paſſender auf die folgende förmlichkeit zu beziehen.

13. alterthümlich erſcheint die gewohnheit, feierliche gelübde und eide bei *gaſtmälern* mit berührung des opferthiers oder des vornehmſten gerichts zu thun.

α. im Norden galt ein *eber* für die edelſte ſpeiſe, ſelbſt die einherjar in Valhöll nähren ſich von dem fleiſche des Sæhrîmnir (Sæm. 42[b] Sn. 42); noch jetzt pflegt das ſchwediſche landvolk am erſten julabend einen aus mehl verfertigten eber (*julegalt*) aufzutragen. Die heiden nannten ihn *ſônargöltr* (aper piacularis), weil er den göttern zum ſühnopfer gebracht wurde. gelübde (*heitſtrengîngar*), die auf ihn geſchahen, waren unverbrüchlich: um qveldit (jola aptan) oro heitſtrengîngar, var fram leiddr (wurde vorgeführt, alſo eh man ihn ſchlachtete) *ſônargöltr*, *lögdo menn þar á hendr ſînar* ok *ſtrengdo* menn þâ *heit*, at bragarfulli (beim feierlichen becher, von bragr, mos, geſtus, nicht von Bragi, dem gott.) Sæm. 146[a]; Heidrekr kôngr lêt ala *gölt* einn, hann var ſvâ mikill ſem öldûngr, enn ſvâ fagr at hvert hâr þôtti af gulli vera. *) þat var ſidvenja,

*) vgl. Beov. 85 ſvîn ealgylden, eofer irenheard.

at taka einn *gölt* ok ſkyldi ala hann ok gefa Freyju til ârbôtar, î upphafi mânadar þeſs er februarius heitir, þâ ſkyldi blôt hafa til farſælðar. Heidrekr kôngr blôtadi Frey þann gölt . . . kölludu þeir hann ſvâ helgann, at yfir hans burſt ſkyldi dœma öll ſtôr mâl ok ſkyldi þeim gelti blôta at ſônarblôti. jola aptan ſkyldi leida *ſônargölt* inn î höll, *leggja menn þa hendr yfir burſt hans* ok *ſtrengja heit.* kôngr lagdi hönd ſina *á höfud* geltinum; ok aðra *á burſt.* Hervararſaga cap. 14. p. 124.

β. mit dieſem nordiſchen eber verbinde ich den *pfau,* der zur ritterzeit in Frankreich für das feierlichſte gericht gehalten wurde und bei welchem ganz auf dieſelbe weiſe gelübde erfolgten. Die deutſchen gedichte des mittelalters gedenken dieſer ſitte nirgends *); ſie ſcheint aber ſo uralt, daß ſie wohl fränkiſchen urſprungs ſein könnte, in welcher beziehung es beſonders wichtig wäre, jene ſtelle des concils von Orleans (ſ. 900) auf ſie zu deuten. Der könig ſelbſt oder der geehrteſte ritter zerlegte den aufgetragnen pfau, erhob ſich und that *die hand auf den vogel gelegt,* irgend ein kühnes gelübde, dann reichte er die ſchüßel weiter und jeder, der ſie empfieng, leiſtete ein ähnliches; das hieß le *voeu du paon.* vgl. S. Palaye de l'anc. chev. 1, 184. 187. 244. 246. 3, 394. und Legrand vie privée des françois 1, 365-367. Auch im prolog zur fortſ. der C. T. heißt es z. 452: I make a *vowe to the pecock.*

γ. in England kommen gelübde bei *ſchwänen* vor: allati ſunt in pompatica gloria *duo cygni* vel *olores* ante regem, phalerati retibus aureis vel fiſtulis deauratis, deſiderabile ſpectaculum intuentibus. quibus viſis rex (Eduard 1. a. 1306) *votum vovit deo coeli et cygnis,* ſe proficiſci in Scotiam, mortem Johannis Comyn et fidem laeſam Scotorum vivus ſive mortuus vindicaturus. Matthaeus weſtmonaſt. p. 454. Und aus einer hſ. zieht Tyrwhitt ſ. v. ale and bred folgende zeile an: that ye had *vowit to the ſwan.* Eines *reigergelübdes* (veus *du hairon*) unter Eduard 3. a. 1338 gedenkt S. Palaye nach einem alten gedicht umſtändlich.

*) bloß des pfauenbratens. Wh. 2, 61[a]; vielleicht wird im deutſchen Lanzilot das gelübde, wie im franzöſiſchen roman erzählt

D. *Ablage des eids.* bisher iſt bloſs von der eidesformel und den gegenſtänden der anrührung gehandelt worden; es fragt ſich nun nach der art und weiſe der eigentlichen ablegung des eids. Ein gelübde wurde ganz einſeitig von dem gelobenden, gewöhnlich aber in gegenwart von zeugen, geleiſtet; zum eid gehörten zwei theile, einer der ihn abnimmt, der andere der ihn ſchwört.

1. *Nehmen* des eids; altn. *taka* Sn. 64. Sæm. 93b; eit *nemen.* Lſ. 1, 306; *percipere* l. Burg. 8, 2. der nehmende iſt entw. der betheiligte ſelbſt oder an ſeiner ſtatt der richter oder ein vom richter dazu angeordneter; er ſagt dem ſchwörenden die formel vor, welche dieſer nachzuſprechen hat, er *lehrt*, *gibt* die worte: *gap den eit.* Iw. 7908. 7924. vgl. Berth. oben ſ. 862. und Triſt. 15702 eit *geſtellt.* Techniſcher ausdruck hierfür iſt: *den eid ſtaben*, wobei man ſich urſprünglich wohl einen richter zu denken hat, der feierlich mit ſeinem ſtab gebährdend die formel herſagt. aber ſchon frühe bedeutet *eidſtab* (N. 111, 5. agſ. *âðſtäf*, altn. *eið-ſtafr* Gulaþ. 14. 61. 200) ganz abſtract nichts als formula, argumentum juramenti und die redensart ſtaben, den eit ſtaben behielt man noch lange bei, ohne daſs dazu immer ein ſtab gebraucht wurde, bloſs für dictare oder praelegere formulam jurisjurandi. iſt ieman der mir *ſtabe?* Walth. 104, 22; ſwer mir ze rehte ſolde *ſtaben* des *einen eit.* Ben. 145; ir rücke wart dechein *eit geſtabt.* Parc. 4510 (der folgende vers beweiſt, wenn jemand daran zweifelte, daſs ſtaben von ſtab, baculus, abgeleitet werden muſs); ſus *ſtabt* er ſelbe *ſînen eit.* Parc. 8002 (im nothfall konnte ſich alſo der ſchwörende die formel ſelbſt geben); für diſe rede ich dicke ſwuor manegen *ungeſtabten eit.* Parc. 14865 (niemand war da, der mir meinen eid feierlich abgenommen hätte); deſn wirt iu dehein *eit geſtabt.* Wigal. 9023 (darüber wird euch nicht förmlich geſchworen); der mir des *den eit ſtabt*, ſô wil ich in volbringen. Lſ. 3, 12; wie gern ich des nun ſchwüre, ſo wer *den eid* mir nieman hie *ſtabende.* Titurel. In einer urk. von 1373 heiſst der abnehmer des eids der *ſteber.* Bodm. p. 644.; *den eid ſtabeln.* Altenſtatter w.; mit uprichteten vingeren, *ſtavedes edes;* mit upg. lifliken vingeren *ſtavedes edes.* Kindl. 3, 506 (a. 1387) 3, 522 (a. 1393) wo fehlerhaft ſtanedes f. ſtauedes geleſen iſt; liflichen mit opgerichten

vingheren u. *geſtaveden eiden.* Häberl. anal. 353 (a. 1385) 357 (a. 1386); mit opgerichteden vinghern *geſtavedes edes.* Wigand feme 566 (a. 1486.) Andere belege bei Haltaus 1718. Frieſiſch: di aeſga ſchil him dine *ėd ſtovia.* Fw. 94; altn. ſverja eptir hans eidſtaf. Gulaþ. 200.

2. *Schwören des eids.* es geſchah mit mund und hand:

α. *mit mund.* die formel muſte laut und vernehmlich nachgeſprochen werden, der ſchwörende durfte nicht zittern, wanken, ſtottern (*ſtrampeln.* Bodm. 637. 660.) eit nemen bî frône reht, lût mit ſchalle. Lſ. 1, 206.

β. *mit hand,* d. h. *der rechten,* wurde der heilige gegenſtand *angerührt.* Darum lautete auch eine formel: ſam mir *mîn zeſwiu hant!* fragm. bell. 1940. darum ſchwört *die hand* und wird meineidig. Nib. 562. 563. (oben ſ. 140); Sîfrit zem eide *bôt die hant.* Nib. 803, 1. Gewöhnlich legten aber männer nur die *zwei vorderfinger* ihrer rechten hand auf (oben ſ. 141); ſich bereden, ſich entſlahen mit *ſinen zwein fingern.* Walch 4. 124. 182. 198. Da es häufig bloß heißt: mit *aufgerichteten, aufgereckten, aufgehabenen* fingern, ſollte man folgern, daß ſie nicht immer *aufgelegt* wurden, ſondern nur *empor gehalten?* wie heut zu tage, nachdem der gebrauch der reliquien aufgehört hat, bei uns geſchworen wird. Vermuthlich ſtand aber die keſſe in der höhe und ein *bieten* oder *aufrichten* der finger muſte dem auflegen u. berühren vorausgehen.

γ. im mittelalter pflegte der ſchwörende *waffen,* helm oder hut vorher *nieder zu legen* und zu *knien.* de tüge legt af ſine were u. lecht ſinen hoed, kagel eder bonit int gericht u. hevet up den rechtern arm mit utgeſtrekeden twen fingern. Rugian. 28.

3. *ort der eidesablage* war die ſtelle, wo das anzurührende heilthum ſich befand, wenn es unbeweglich war. Wurde hingegen bei einer beweglichen ſache oder einer, die der ſchwörende und ſein widerſacher an ſich trug, geſchworen; ſo geſchah der eid *in dem ring, vor gericht* (z. b. Nib. 802, 4), zu chriſtlicher zeit meiſt vor dem altar in *kirchen* und *capellen,* vgl. Rogge 174. 175; der ripuariſche *harahus* (oben ſ. 794) braucht nicht gerade chriſtl. kirche zu ſein. Auch ſcheint man wohl den reliquienkaſten vor gericht getragen zu haben, in einem bilde des herforder rechtsbuches ſteht er neben dem ſchwert auf der gerichtstafel. Wigands archiv 2, 7.

Im Norden wurde der eid vor der kirchthüre *auf der ſchwelle* und, wenn kein meſſebuch da war, mit berührung des *thürpfoſtens* geſchworen: eiđ ſcal vinna *fyrir kyrkiodyrum*, leggia bók á *þreſcold* oc taka bók af þreſcoldi upp. l. eccl. gulenſes Haconis; *fyrir altaris gólfi* ſcolo menn ſveria. ef eigi má bók fá, þá ſcal hann hafa *dyroſtaf í hendi*. ef madr er eigi kyrkiogengr, þá ſveri hann *fyrir kyrkiodyrom*. leges froſtenſes; vgl. Ducange 3, 1608 jurare *ad portam eccleſiae*. In Friesland ſchwor die witwe, wenn ſie vom begräbnis des mannes kam, auf der *hausthürſchwelle*, daß ſie kein gut unterſchlagen habe: bitigathmâ hire dernſias, ſâ ſueref êne ſiaêth *oppa thá dreppelle*. Br. 109. vgl. Ducange 3, 1608 jurare *in armilla januae*.

E. *Meineid*. man kann dieſe zuſammenſetzung aus dem alten ſubſt. *mein* (nequitia, ſcelus, improbitas) agſ. mân, wie aus dem adj. *meini* (doloſus, perverſus) agſ. mæne herleiten. Die formel: reine u. *unmeine*, clæne and unmæne iſt ſ. 29. 30 angeführt. drîzec eide ſwern, die liez er alle *meine*. Dietr. ahn. 74[b]; wære daz ein eit, ich hieze in *mein*. MS. 2, 13[a]. Ein nicht gehaltner oder falſcher eid hieß auch wol *giluppi*, d. h. ein vergifteter, ir *gelüppeter* eit. Triſt. 15752. Noch gewöhnlicher iſt der ausdruck: den eid *brechan*, *forbrechan* (*verſchrôten* MS. 2, 164[a]), altn. *riufa*, woher eidbruch und eidbrüchig, altn. eiđrof (perjurium) eiđrofi (perjurus). Treubruch und meineid war unſern vorfahren ſo unleidlich, daß auf dem ort, wo er vorgefallen war, der name haftete: actum in loco, qui dicitur *menethigen bome*. Jung hiſt. benth. nr. 37 (a. 1268); apud arborem perjuram, dictam *menedigen bom*. ibid. nr. 44 (a. 1293.) Auf ähnliche weiſe hieß Geneluns verrath an Carl der *pinrât* (fragm. bell. 1465) nach dem tannenbaum, worunter er geſchehen war. *)

Mistraute der theil, gegen welchen geſchworen werden ſollte, der rechtſchaffenheit des eidbietenden, ſo konnte er nach ripuar. und burgund. geſetz, die eidesablage hindern und die weitere entſcheidung auf einen zwei-

*) die vervielfältigung des eids durch zeugen und mitſchwörende muſte im mittelalter ſein anſehen ſchwächen; Suochenwirt klagt XXXIX, 158: nû vint man in den ſchrannen falſch gezeugen laider vil, *hil du mir, als ich dir hil*.

kampf kommen laßen; er vertrat (verſchlug) jenem die *kirchthür* oder *zog* ihm *die hand vom altar* herab: quod ſi ille, qui cauſam ſequitur, *manum* cancellarii *de altari traxerit* aut *ante oſtium baſilicae* manum poſuerit, tunc ambo conſtringantur, ut ſe ſuper 14 noctes aut 40 ante regem repraeſentare ſtudeant pugnaturi. l. rip. 59, 4; quod ſi ei ſacramentum de manu is, cui jurandum eſt, tollere voluerit, *antequam eccleſiam ingrediatur*, illi qui ſacramentum audire juſſi ſunt, conteſtentur, ſe nolle ſacramenta percipere, et non permittatur is, qui juraturus erat, poſt hanc vocem ſacr. praeſtare, ſed ſint . . . dei judicio committendi. l. burg. 8, 2. vgl. Rogge p. 182. So durfte im mittelalter ein ſchwören wollender durch den *abgehalten* werden, der ſelbſt einen ſtärkeren eid ablegen kann; zu Sſp. 3, 32 ſtellt der bildner anſchaulich vor, wie der angeſprochene die *hand* des anſprechenden herrn *niederzieht*, und ſich erbietet ſelbſiebente zu ſchwören. Kopps bild. 1, 96. Der zum heerſchild geborne zeuge leidet nicht, daß der geringere ſchwöre. ebendaſ. 1, 64. 65. Endlich ſtand es dem richter zu, den eid zu hintertreiben, wenn verdacht des meineids entſprungen war: weiß der richter, daß einer meineid ſchwören will, ſo *begriff* er ſelbſt oder durch ſeine diener dem ſchwören wollenden *die hand über dem kopfe*. Rugian. 53. Conrad Winter von Hattenheim had geſreget, er ſulde eime eine unſchuld dun und hette ſinen *ſtebir* beſtalt u. ime eßen u. trinken darumb gegeben u. alſe ime der *ſtebir* die *hand ufgelacht*, u. ime *vurſprach*, ſo *zochte der ſtebir ime die hant uf* u. ſahen das ſil lude; dargein ſragete ſin widerſach, ſint der zid er nit getan hette, alſe er ſich virmeßen hette u. die hand von den hilgen getan hette, obe er in icht irfolgt u. irgangen hette? des wart gewiſet, ja. Eltviller ſchöpfenb. b. Bodm. p. 644 (a. 1373.)

Strafe des eidbruchs und falſchen zeugniſſes war *abhauen* der meineidigen hand (oben ſ. 707) oder noch eine härtere. de older ſeden, man möchte en (den meineidigen) *baven alle deve hengen*. Rugian. 53. Sagen erzählen, daß dem falſchſchwörenden die finger erſchwarzten, daß das heilthum ſeine aufgelegte hand ergriffen und feſtgehalten habe. eine ſolche bocca della verità ſoll zu Rom geweſen ſein, in deren öfnung der eidleiſtende *die hand legen* muſte; ſchwur er falſch, ſo ſchloß ſich der mund des ſteins und *biß ſie ab*. Im rom. du renard

wird dem fuchs zugemuthet, auf eines heiligen *zähne* zu schwören, ein sich todt stellender hund will die aufgelegte pfote Reinharts *erfassen*, der aber den betrug merkt. Wen erinnert das nicht an die eddische fabel von Týr, der dem wolf seine rechte zum pfand *in den mund* stecken muss (Sn. p. 35)? als sich Fenrir betrogen sieht, *beisst* er *die hand ab*. Ist es zufällig, dass die sprache die ausdrücke *beissen* u. *stechen* vom eid gebraucht? *stæche* ieglich eit *als ein dorn*, sô enwurde niht als vil gesworn. Friged. 1569; þik skyli allir eiðar *bíta*. Sæm. 165ª.

F. *Arten*. In der geschichte des eids bleiben dunkelheiten, manche alte benennungen verstehen wir kaum. Dahin rechne ich das *nastahit* der l. alam. 56 (vgl. oben s. 1.); zwar *ahit* scheint mir so viel als *ait*, wie lahip, stehic (oben s. 746) laip, steic, doch in dem vorausgehenden *nast* weiss ich gar keine beziehung auf das jurare per pectus oder auf die morgengabe der schwörenden witwe zu entdecken. schwerlich ist es verkürzung aus nâhist (proxime) nâhisto (proximus), eher im spiel sein könnte ein alamannisches wort, das dem goth. naus (defunctus) altn. nár entspräche. Gleich räthselhaft ist der ausdruck *thotkareid* (jusjurandum) gl. ker. 167. wofür eine andere hs. *todarait* gewährt. Diut. 1, 253; auch hier lässt sich eid, ait nicht verkennen, was soll man aber mit thothar, todar anfangen? ein agſ. dyderjan bedeutet illudere, simulare; dem zusammenhang der glosse nach wird jedoch kein schein und trugeid, sondern ein sühneid, bundeseid verstanden. tôdait wäre erklärlich, ein subst. tôdar für tôd (wie mordar f. mord?) kenne ich nicht, zusammenhang mit dem fries. *dêdêth* vermuthe ich in jedem fall, und dann könnte sogar das alam. nastait einen ähnlichen sinn geben. Leichter deuten lässt sich das *wedredus* oder *wedredum* der l. sal. 76; offenbar wedrêd, ahd. widareid, ein wider-eid, den kläger und beklagter *gegeneinander* leisten, so dass der letztere immer die doppelte zahl von mitschwörenden stellt. schwört jener selbsechste, so thut es dieser selbzwölfte und nach beschaffenheit der composition jener selbneunte, dieser selbachtzehnte oder jener selbzwölfte, dieser mit vier und zwanzigen. obwohl wedrêdus gerade gebildet ist, wie wedregild (oben s. 653), kann man ihn doch nicht mit Rogge p. 162 überall auf das wergeld beziehen; in den beiden ersten fällen des gesetzes,

wo der kläger felbfechfte und felbneunte fchwört, fteigt die compofition noch nicht zum betrag des leudis. *Ahteid* l. bajuv. de popul. leg. 6 fcheint mit ahta (cura? bannum?) zufammengefetzt, wird von dem, der nach der entfcheidung durch zweikampf neuen ftreit erhebt, gefchworen u. zwar in ecclefia cum tribus nominatis facramentalibus. Der neueren benennung *reinigungseid, purgatorium*, begegnet noch keine ähnliche in den alten fprachdenkmälern; man fagte dafür: mit eide *enpfüeren* (oben f. 893), wie agf. lådjan, frief. lêdia; feine *unfchuld thun* (f. 856.) *Schîneid* (fcheineid) Haltaus 1610. Meufels gefchichtf. 3, 251 ift den worten deutlicher, als dem finne nach. *Urfehde* (urpheda) bezeichnet eigentlich das aufhören, ausfein der feindfchaft (Haltaus 2000. 2001) die fühne, dann aber auch, weil fie befchworen zu werden pflegte, den *fühneid* (jusj. pacis) felbft, endlich, weil nach niedergelegter fehde der miffethäter häufig das land räumen mufte, ein juramentum de vitando territorio et ultione non meditanda. einen *urfehden* in letzterer bedeutung heifst einen verbannen. von fühneiden geben die älteren gefchichtfchreiber und die urkunden des mittelalters beifpiele, vgl. Greg. tur. am fchlufs des fiebenten buchs und die epiftola fecuritatis bei Bignon form. 7.

Das frief. *dédéth* Af. 88. 90 (im jus vet. frif. *dedjuramentum*) darf man nicht mit Wiarda herleiten aus thiad (gens), fondern nur aus dêd (mors, ahd. tôt, wie nêd ahd. nôt) und es fcheint dem vorhin befprochnen ahd. *tôdareit* zu begegnen. gefchworen wird der dêdèth immer nach todesfällen und, wie es fcheint, mit eideshelfern. *Withêth* Af. 90 (*withjuramentum*. ib. 14. 92) mag ein auf die heiligen gefchworner eid fein, der für wichtigere fälle galt, während in geringern nur der rockfchofs berührt wurde (vorhin f. 899); on tha *withum* fueria Af. 14. 22. 90. 91 ift offenbar jurare in reliquiis, vielleicht von withe lorum, redimiculum, womit die gebeine zuf. gebunden waren? *Fiaêth*, *fiajuramentum* Af. 95. 180. Br. 102. 109. halte ich für einen, der auf geld (eine münze mit kreuzzeichen) abgelegt wird, in *pecunia* jurare l. Frif. 12, 2. *Boedeléd* Fw. 94 wurde auf dem kleidfaum gefchworen, aber der name fcheint vom gegenftand hergenommen, den der eid betraf, bodêl ift das hd. buteil. Haltaus 203. *Fredéd*, friedeid, fühneid. Fw. 266.

Bei den Angelſachſen findet ſich ein *forâð* (praejuramentum), der andern beweismitteln, namentlich den gottesurtheilen, vorausging. Schworen conſacramentales, die der beklagte geſtellt hatte, ſo hieß ihr eid *rîmâð* (juramentum numeri) auch ungecoren âð; hatte ſi der kläger ernannt und der beklagte darunter gewählt, *cyreâð*. vgl. Phillips p. 182. 183. *Lâde* (ahd. leita) bezeichnet überhaupt defenſio, purgatio (oben ſ. 856), folglich auch den reinigungseid, *verelâde*, wenn ſie gegen die forderung eines mordgelds (vere) gerichtet war, dieſen ausdruck kennt auch das frieſ. recht. Fw. 338.

Aus dem altn. recht will ich der kürze halben hier nur einige namen anführen: *gangsed* (jur. principale) Upl. tingm. 12; *gödzlued* (j. plenius, impinguatorium) vgl. Stjernhook p. 109. 110; *taksed* (j. fidejuſſorium); *ſätised* (reconciliatorium) oſtg. kyrk. 3; *tolftared* (der ſelbzwölfte geleiſtet wird.) Des iſländ. *lŷrittareiðr* iſt oben ſ. 543 gedacht. *trygdamâl* oder *griðamâl* ſühneid.

Nach Ducange 3, 1623 wäre juramentum *fractum* ein verbis conceptis abgelegter, im gegenſatz zu j. *planum*; jener ſoll der engliſchen, dieſer der franzöſiſchen rechtsgewohnheit entſprechen.

CAP. VIII. GOTTESURTHEIL.

War eine that dunkel, ein recht zweifelhaft, ſo konnten prüfungen angeſtellt werden, durch deren untrügenden ausgang die aufgerufne gottheit ſelbſt, als höchſter richter, das wahre u. rechte verkündete. Sie ruhten auf dem feſteſten glauben, daß jedesmal der ſchuldloſe ſiegen, der ſchuldige unterliegen werde. Eine ſolche entſcheidung war *gottes gericht*, *gottes urtheil*, *dei judicium* l. bajuv. de pop. leg. 7. l. Roth. 198. capitul. bei Georg. 660. 1162. 1392. *divinum judicium* in einer urk. von 1195 b. Würdtw. ſubſ. dipl. 4. nr. 10; ſie hieß auch bloß *judicium*, *examen*, ahd. *urteili* (l. bajuv. de pop. leg. 9. der lat. plur. *urteila*, wie man für urtella leſen muß, Diut. 1, 340) agſ. *ordâl* *); gewöhnlich mit zu-

*) zufällig iſt dieſe form, nach der lat. überſetzung ordalium (die vor dem 17. jh. ſchwerlich gefunden wird), techniſch gebraucht worden; *ordal* in eines hochdeutſchen mund klingt wie wenn er ath für eid ſagen wollte.

fügung der einzelnen art, z. b. judicium aquae frigidae, judicium crucis.

Gottesurtheile erforschten das geschehene oder auch das gegenwärtig rechtmäßige, orakel und auspicien das künftige, doch konnten sie sich manchmal derselben mittel bedienen, wovon beim kampfurtheil ein beispiel vorkommen wird.

Heidnischen ursprungs und aus dem höchsten alterthum scheinen alle gottesurtheile; sie hatten so tiefe wurzel im glauben des volks geschlagen, daß sie das christenthum *) und die spätere gesetzgebung ihm nur allmälich entreißen konnte, anfangs aber und lange zeiten hindurch dulden und sogar durch kirchliche gebräuche hei-

*) Agobard, erzbischof von Lion († 840) schrieb zwei bücher gegen die gottesurtheile; eines: liber ad Ludovicum pium adversus legem Gundobadi et impia certamina, quae per eam geruntur; das zweite: contra damnabilem opinionem putantium divini judicii veritatem *igne* vel *aquis* vel *conflictu armorum* patefieri (beide gedr. in der bibl. max. patr. tom. XIV). In letzterm sagt er u. a.: apparet non posse *caedibus*, *ferro* vel *aqua* occultas et latentes res inveniri. nam si possent, ubi essent occulta dei judicia? deberet ergo inter catholicos et haereticos tali examine veritas indagari, sicut quidam superbus et stultus haereticus Gundobadus Burgundionum rex tentabat expetere a beato Avito quod si talibus adinventionibus valerent latentes culpae inveniri, nec sapientia nec sapientes neque judices neque magistri essent necessarii. Wie wenig sich der bischof in die natur des deutschen rechts finden konnte, hat schon Rogge p. 96 aus einer andern stelle des erstgedachten buchs gezeigt, Agobards zu viel beweisende gründe wider die gottesgerichte sind aber christlicher und vernünftiger, als der unsinn, welchen etwas später Hincmar von Rheims († 882) in seiner schrift de divortio Lotharii zu ihren gunsten vorbringt. Ueber jenen vorgang zwischen Gundobadus und Avitus sehe man die collatio Aviti Viennensis coram rege Gundebaldo adversus Arianos (dAchery spicil. 3, 304-306.) Auch die versus de Thimone comite (bei Meichelb. nr. 23, aus dem 8ten jh.) enthalten eine merkwürdige äußerung gegen die gottesurtheile:

Disceptamen erat varium certante tumultu,
 alter habet male quod vindicat alter idem.
cum ferro ferrum, cum scutis scuta repugnant,
 cum plumbo plumbum, cumque sudes sudibus.
ignis, *aqua* occultos rimantur frustra reatus,
 quod ratio prorsus fictile vera probat;
nam si obstrusa queunt retegi prodentibus *undis*,
 proditur a dubiis actibus esse *focus*.
haud opus est ratio, sapientia nulla necesse est,
 totus in ambiguum sermo loquax teritur.

ligen muſte. *) Ihr alter beſtätigen auch ähnliche prüfungen, die wir bei andern heiden und ſelbſt bei wilden völkern antreffen.

In der regel trug nur der, dem beweisführung oblag, gefahr und laſt des gottesgerichts. Nicht ſelten ſcheint kläger oder beklagter die *wahl zwiſchen verſchiednen arten* der probe gehabt zu haben **), was der wahl unter mehrern ſtrafen (oben ſ. 741) gleicht; auch galt *ſtellvertretung*, der beweisführer konnte einen andern an ſeiner ſtatt das gericht beſtehen laßen.

Einige gottesurtheile, namentlich der zweikampf, erforderten immer die zuziehung *beider theile*, aber das gefecht entſprach dem kriegeriſchen geiſte des volks und es war möglich, daß der unſchuldige unverſehrt aus dem kampf hervorgieng. Die waßer und feuerurtheile laſteten hingegen meiſt ***) nur auf dem, der *beweiſen*, gewöhnlich auf dem angeklagten, der ſich *reinigen* ſollte.

Von allen ſind ſie die ſchauerlichſten. ein mittel wird dem beweiſenden geboten, das ihn jeder menſchlichen erfahrung nach unausbleiblich verderben muß; nur ein wunder kann ihn retten. Daß dieſes wunder in vielen fällen eingetreten ſei, erzählte die volksſage des alterthums und die chroniſten haben uns faſt nur beiſpiele glücklich ausgefallner prüfungen bewahrt. Ihren traditionen hiſtoriſchen werth beizumeßen wäre uncritiſch, allerwärts trug und künſtlich angewandte mittel, wenn ſie auch bisweilen ſtatt fanden, unterzuſchieben, wäre unzureichend; eben ſo wenig läßt ſich die wirklichkeit einzelner unglücklicher ausgänge bezweifeln. Nur hat man allen grund anzunehmen, daß ſie mindeſtens unter freien männern *ſehr ſelten* geweſen ſind. bei häufiger

*) die legende läßt den chriſtlichen glauben durch gottesurtheile vertheidigen u. beweiſen. Einzelnen klöſtern wurde im mittelalter das recht verliehen waßer u. feuerproben halten zu laßen, ein beiſpiel M. B. 5, 238 (a. 1171.)

**) beiſpiele kommen hernach vor, ein ſpätes vom jahr 1436 in Grupens obſ. rer. et antiq. germ. p. 65.

***) nicht beſtändig; es kommt vor, daß *beide* die hand ins feuer oder das ſiedende waßer ſtecken. der idee nach kein unſinn, aber räthſelhaft muſte der practiſche erfolg ſcheinen, wenn beide ſie verbrannt hervorzogen, wie natürlich war, oder beide unverſehrt, wie auch erzählt wird.

wiederholung hätte ein ſtets unheilvoller erfolg nothwendig den glauben an ihre rechtmäßigkeit vertilgen müßen *), welcher eben durch die phantaſie genährt und fortgepflanzt wurde; wer ſich ſchuldig fühlte, bekannte lieber, als daß er eine gefahr beſtanden hätte, aus welcher ihn der ſtimme ſeines gewißens nach keine höhere macht gerettet haben würde. Sodann finden wir ſchon in den meiſten älteſten geſetzen die anwendbarkeit dieſer gattung von gottesurtheilen auf *unfreie* eingeſchränkt, grade wie gewiſſe harte ſtrafen nie an freien vollzogen wurden. Freie reinigten ſich durch eid und eideshelfer, unfreie denen ein ſolcher beweis verſagt oder erſchwert war (oben ſ. 861), giengen zum gottesgericht. Unfreie ſind unbeſtreitbar, noch in ſpäterer zeit, unſchuldige opfer dieſer rechtsſitte geworden, da aber freie männer überhaupt leicht an die ſchuld und verworfenheit der knechte glaubten, konnte der ausgang der prüfung nicht ſobald argwohn erregen. **) Das gleiche gilt von männern, die keine eideshelfer, von *frauen*, die keine kämpfer für ſich finden konnten und erklärt, wie viele hexen, die faſt alle aus der ärmſten und niedrigſten volksclaſſe waren, zur waßerprobe verurtheilt wurden. Ohnehin beugte den an harte behandlung und ſchimpf gewöhnten knecht der üble erfolg nicht all zu tief nieder; ſeine verbrannte hand war bald wieder geheilt und ſein herr hatte die buße für das erwieſene verbrechen zu zahlen. Todesgefahr entſprang nur dann, wenn auf dem verbrechen, das durch die prüfung erwieſen wurde, todesſtrafe ſtand. In der älteſten heidniſchen zeit müßen gleichwohl auch freie und ſelbſt edele männer dieſen gottesurtheilen unterworfen geweſen ſein, darauf weiſt die ſage hin, die in ihnen nichts knechtiſches findet und noch das ſaliſche geſetz entbindet nur edele, nicht freie, von ihnen (oben ſ. 861.)

Nunmehr ſind die einzelnen arten darzuſtellen.

*) man müſſe den Germanen eine wahrhaft viehiſche dummheit zutrauen, wenn ſie dieſe proben, die nur auf eine weiſe ausfallen konnten, oft mit angeſehen und doch nicht den glauben an ihre wahrhaftigkeit verloren hätten. Rogge p. 198.

**) bei unfreien, für die ihr herr nicht ſchwören wollte, diente der ſtets verurtheilende ausſpruch der gottesgerichte nur zur befeſtigung ihres anſehens; denn gegen ſolche leute war jedesmal auch der allerſtärkſte verdacht vorhanden. Rogge p. 201.

I. *Feuerurtheil*, judicium ignis.

1. die einfachste weise erscheint bei den Ripuariern. der zum urtheil gelaßene muste seine *bloße hand*, vermuthlich eine bestimmte zeit lang *ins feuer halten*; war sie beim herausziehen unversehrt, so galt er für unschuldig, sonst für schuldig. Der herr hatte seinen des diebstals geziehenen *knecht* zum feuer vorzuführen (ad ignem repraesentare), quod si *servus in ignem manum miserit*, et laesam tulerit, dominus ejus sicut lex continet, de furto servi culpabilis judicetur. l. rip. 30, 1. Demselben gericht sollten sich auch *freie fremde*, die keine eideshelfer finden konnten, unterziehen: quod si in provincia ripuaria (Francus salicus, Burgundio, Alamannus) juratores invenire non potuerit, *ad ignem* seu ad sortem se excusare studeat. ib. 31, 5.

2. oder der beweisende gieng *im bloßen hemde durch einen entflammten holzstoß*, nach einigen sagen sogar im *wachshemde*, was den Friesen hieß: en *hêt wexes hreil* (hreil, ahd. hregil, agf. hrägel, vestis) te dregane. Wiarda zu Af. p. 127. Auf diese art soll Richardis, Carl des dicken gemahlin, nach den chroniken des mittelalters ihre unschuld bewährt haben: das bewerte sü domitte, das sü ein *gewihset hemede* ane det u. domit *in ein für gieng* u. bleip unverfert von dem füre. Königshofen p. 105. Anders die kaiserchronik cod. pal. 361, 94c:

sie slouf in ein hemede
daz darzuo gemachet was . . .
in allen vier enden
ze vuozen u. ze henden
daz hemede sie intzunten;
in einer lützelen stunden
daz hemede gar von ir bran,
daz wahs an daz pflaster ran,
der vrowen arges nine was,
sie sprâchen deo gracias.

der ältere Hermann. contr. ad a. 887 läßt es aber durch ein judicium aquinum und der noch ältere Regino durch ein judicium vomerum ignitorum geschehen. Ein anderes beispiel ist Peter Bartholomeus, der im j. 1099 für die echtheit der heil. lanze mit ihr *im hemd durch das feuer* gieng, aber nach einigen tödlich verbrannt wurde, vgl. Wilkens kreuzzüge 1, 261-263.

3. gewöhnlich wurde ein *glühendes eiſen* *) mit bloßen händen getragen oder mit bloßen füßen betreten. Viele ſtellen nennen das, ohne nähere beſtimmung, *judicium ferri candentis.* annal. Hincmari remenſ. ad a. 876 (Pertz 1, 501): Hludowicus Hludowici regis filius decem homines aqua calida et decem *ferro calido* et decem aqua frigida ad judicium miſit, coram eis qui cum illo erant, petentibus omnibus, ut deus in illo judicio declararet, ſi per jus et drictum ille habere deberet portionem de regno, quam pater ſuus illi dimiſit ex ea parte, quam cum fratre ſuo Carolo per conſenſum illius et per ſacramentum accepit. qui omnes illaeſi reperti ſunt. vgl. Aimoinus 5, 34. Ein biſchof zu Münſter u. abt zu Werden lagen (in der zweiten hälfte des 10. jh.) in ſtreit, tandem convenientibus in Werroe placuit hac conditione rem terminare, ut ex utriusque parte *candenti ferro* per duos homines veritas diſcerneretur et cujus hominem ſecuritas abſolveret, id quod defenderat, ſine ulla deinceps reclamatione poſſideret; quem vero contigerit cremari, nil ſibimet de injuſte retentis uſurparet. quod dum coram amborum advocatis factum fuiſſet, uterque ſecuritatem adeptus eſt. Kindl. 3. pag. 3. Niſi ille, qui homicidium facit, probabiles teſtes habeat aut *per ferrum candens* hoc probare valeat. Wenk 3. nr. 4 (a. 1024.) Si miniſterialis, juramento, ſi *lito, judicio ferri igniti* ſe purgabit. vita Meinwerci cap. 83 (Leibn. 1, 563); ein beiſpiel vom jahr 1138 wien. jahrb. vol. 40. p. 107; *igniti ferri examinatio.* Gudenus 1, 144 (a. 1143); queſitum eſt, quo jure debet (villicus) probare? et ſententiatum eſt divino judicio, tertio queſitum eſt, quo divino judicio? et data eſt ſententia, quod ſi juri ſuo voluerit inniti, *ferro candenti* jus ſuum debet probare. Würdtwein ſubſ. dipl. 10 nr. 4 (a. 1195); et quod homines *ſervilis conditionis* non in *ferro candenti*, ſicut alias conſuetum eſt, ſed manu duodecima ſuam expurgationem praeſtabunt. Schaten ann paderb. 2, 6 (a. 1229.) Genauere beſchreibungen ergeben zwei ganz verſchiedne arten.

*) dieſem urtheil läßt ſich nicht deshalb das höchſte alterthum abſtreiten, weil die Germanen keinen überfluß an eiſen hatten (ne ferrum quidem *ſupereſt.* Tac. c. 6.) So viel der geheiligte rechtsbrauch erforderte, konnte immer vorräthig ſein; auch hätten geräthe aus anderm metall geglüht werden können.

a. neun pflugfcharen wurden *geglüht* und in beftimmtem zwifchenraum von einander gelegt, über die der fich reinigende *barfuß gehen* mufte. Si mulier maritum veneficio dicatur occidiffe, proximus mulieris campio eam innocentem efficiat, aut fi campionem non habuerit, ipfa *ad novem vomeres ignitos* examinanda mittatur. lex Angl. et Wer. 14. Et fi negaverit (is qui de libertate fuerit interpellatus) fe illum occidiffe, *ad novem vomeres ignitos* judicio dei examinandus accedat. capit. a. 803. cap. 5. Georg. 660 (wiederholt in fpäteren cap. Georg. 1162. 1392.) Idque (Richardis) fe approbare dei omnipotentis judicio, fi marito placeret, aut fingulari certamine aut *ignitorum vomerum* examine fiducialiter adfirmat. Regino ad a. 887 (Pertz 1, 597.) In conventu gentis publico Lachftide de proditione patriae proclamati et pulfati . . . in *vomeribus ignitis* expurgare fe funt compulfi. vifio Godefchalki (a. 1188) bei Häberlin anal. p. 585. 586. Femina illa pro fe ipfa quatuor, pro epifcopo quinque, fcilicet novem continuos paffus *fuper ignitos vomeres* facit nudatis pedibus; fi titubaverit, fi fingulos vomeres pleno pede non prefferit, fi quantulumque laefa fuerit, fententia proferatur in moechum et fornicariam. ann. winton. eccl. bei Ducange f. v. vomeres. Sikure hine anda withon mith twilif monnom, ieftha hi *gunge tha niugun fkero.* Af. 100. vgl. 160; vel ille fervus *calcet candentia ferra* ib. 92; oppe da *XII fcheeren.* Fw. 227 vgl. 228; mit *negen fiurum* fekria. willk. v. Humfterland b. Wiarda zu Af. p. 157. Den bekehrten Slaven wurden ftatt ihrer heidnifchen eide chriftliche feuerurtheile auferlegt: et inhibiti funt Slavi de cetero jurare in arboribus, fontibus et lapidibus, fed offerebant criminibus pulfatos facerdoti *ferro* vel *vomeribus* examinandos. Helmold 1, 83 (Leibn. p. 608.) Berühmt ift die fage von Kunigunde, der gemahlin Heinrich des zweiten: haec dicens ftupentibus et flentibus univerfis qui aderant, *vomeres candentes nudo veftigio calcavit* et fine aduftionis moleftia tranfiit. auctor vitae Henrici ap. Canifium 6, 387; fed ipfa purgans fe de hoc publice *fex vomeres ignitos* nudis pedibus illaefa pertranfiit. magn. chronic. belg. p. 387; coram principibus et multis aliis 12 *candentes vomeres* nudo veft. calcavit et domino protegente penitus illaefa permanfit. compil. chronol. bei Piftor. 1, 1091. vgl. Lohengr. p. 189. Nicht minder fabelhaft ift in der engl. gefchichte the trial of the queene Emma, der mutter Eduard des be-

kenners (a. 1041) von der es in Joh. Bromtons chronicon (bei Twyſden 1, 942) heiſst: ſi pro ſe ipſa quatuor paſſus et pro epiſcopo quinque continuos *ſuper novem ignitos vomeres* nudis pedibus et plenis veſtigiis illaeſa tranſiverit, ab impetitione iſta evadat totaliter abſoluta. Im ſchoniſchen geſetz 5, 38 ſcheint *a ſkra ganga* vom treten des heiſsen eiſens gemeint, vgl. Verelius ſ. v. ſkra. Wenigſtens ſagt Andr. Sunon. 5, 15 ganz beſtimmt: ſi nullus eorum convictus fuerit, decimum eodem ordine accuſatum hoc modo ad calcandum *vomeres ardentes* compellat, ut juret etc. ein beiſpiel aus der norwegiſchen geſchichte hat Saxo gramm. lib. 12. p. 245: qui (Haraldus) cum ſe Magno Hiberniae populatore procreatum aſtrueret, affirmationi ſuae fidem divini examinis argumento praeſtare juſſus, ſuper *candentes laminas nudatis plantis*, nam id ab eo experimentum poſcebatur, inceſſit. his denique nulla ex parte corruptioribus, complures Norvagienſium liquido incolumitatis miraculo ad aſſertionis ſuae credulitatem perduxit. Dieſe laminae ſind nicht gerade pflugſcharen, ſondern eiſerne ſtangen und riegel, was Arneſen p. 183 *ſlâr* nennt, at *troda ſlâr* (calcare laminas.) Dagegen redet die heimskringla bei demſelben vorfall in der Sigurd Jorſala ſ. ſaga cap. 30 (ed. Peringſk. 2, 269) ausdrücklich von neun pflugeiſen: oc var ſû ſkîrſla gör, er meſt hefir verit gör î Noregi, at *nio plôgiarn glôandi* voro niðrlögd oc gek hann þar eptir berom ſôtom oc leiddo hann biſcopar tveir. oc þrem dögum ſîðar var ſkîrſlan reynd, voro þâ foetr hans ôbrunnir. Und das betreten der pflugſchar, die man für ein heiliges geräth hielt, ſcheint überhaupt hierbei beſonders alterthümlich. nach der ſcythiſchen ſage bei Herodot 4, 5 fiel goldnes geſchmeide, *pflug*, joch, axt, ſchild (oder ſchaale) vom himmel herab und noch *glühendes*, die beiden erſten brüder verbrannten ſich daran, als es der dritte faſste, war es erloſchen; vgl. oben ſ. 186. 380.

β. die geglühte eiſenmaſſe von beſtimmter ſchwere muſte eine ſtrecke weit *mit bloſsen händen getragen* werden, altn. *iarnburðr* (geſtatio ferri.) Hiervon könnte man vielleicht alle die beiſpiele verſtehen, welche das ferrum und keine vomeres erwähnen. andere ſtellen reden aber deutlich von *hand* und *tragen*. *) Namentlich Sſp. 1, 39:

*) in einer urk. von 908 in Zapf monum. wird die hand an das heiſse eiſen *geſtoſsen*: jactaverunt ad ferrum calidum, vgl. Joh. Müller Schweiz 1, 236.

die ir recht mit rove oder mit dübe verloren hebbet, of man se düve oder roves anderwerve sculdeget, se ne mogen mit irme ede nicht unsculdich werden. se hebbet drier kore, dat *glogende isern to dragene*, oder in enen wallenden ketel to gripene bit to dem ellenbogen oder deme kempen sik to werene. So auch in Ölrichs rigischem recht p. 88. 120-104. 115. 116. dat *isern dregen*, in den braunschweig. ges. b. Leibn. 3, 439 dat *hete isern draghen*. Noch im j. 1445 war es nach Bodm. p. 642 im Rheingau üblich, das *glühende eisen mit bloßen henden zu tragen*. Ein dichter des 13. jh. sagt: des wolde ich ûf genâde gerne ein *glüendez îsen tragen*. Ben. p. 54.

nû *nemet daz îsen uf die hant*,
u. als ir uns habet vor benant,
als helf iu got ze dirre nôt. Trist. 15731.

wie aber Isot durch falschgestellte eidesformel das gottesurtheil hintergieng, wird in einem andern gedichte (cod. vindob. theol. 428. p. 26c) bei der prüfung selbst offenbarer trug geübt und es ist merkwürdig, daß schon im mittelalter diese ansichten verbreitet waren. ein eifersüchtiges weib verlangt von ihrem ehmann, er solle ihr ein *gerichte thun* und das heiße eisen tragen:

daz îsen wart ze hant gegluot;
zwêne steine wâren dâ bereit,
dâ wart daz îsen ûf geleit,
daz ez nâch sînem rehte lac.
si sprach: *heb ûf u. trac*
daz ich dîn triuwe ervar!
der man neicte sich dar;
dô het er ein *gefüegen spân*
vor in den ermel getân,
den lie er vallen in die hant,
daz sîn daz wîp niht bevant.
darûf nam er daz îsen,
er sprach: nû sol got wîsen,
daz dir mîn lîp noch mîn gedanc
noch nie getet deheinen wanc
und dir ie was mit triuwen mit.
er truog ez mê denne sehs schrit,
als schiere daz was getân,
dô *barg er aber sînen spân*
u. lie si die hant sehen.
si sprach: ich wil dir iemer jehen,

daʒ dû dich wol behalten hâſt
u. alles valſches âne ſtâſt,
diu hant iſt ſchœne als ein golt.

Nun beſteht aber auch ſeinerſeits der mann darauf, daß ſie ihm das eiſen trage. der frauen böſes gewißen erwacht u. eh ſie ſich dem urtheil unterwirft, hebt ſie an, ſtückweiſe zu bekennen, damit er ihr ihre ſchuld vorher erlaße (vor an lâʒe), im wahn, das gericht könne ihr dann nicht weiter ſchaden; doch die beichte währt ihm zu lang und er zwingt ſie das eiſen zu faßen:

daʒ îſen nam ſi ûf die hant
u. wart alſô ſêre verbrant,
daʒ ſi ſchrei mit grôʒer ungehabe:
ô wê, mir iſt diu hant abe!
ein wahs het er gebreitet
u. ein tuoch darzuo bereitet
u. wolde ſi verbinden *),
des bat ſi in erwinden;
ſi ſprach, waʒ hilfet daʒ bant?
mir iſt diu hant ſô gar verbrant,
daʒ ſi mir nû waʒ nimmermê
ze nutze werden alſam ê.

Die Angelſachſen unterſchieden einfache und dreifache lâde (reinigung) Phillips p. 186; trat letztere ein, ſo wurde auch das feuerurtheil durch ein *dreipfündiges eiſen* erſchwert, während es bei erſterer nur *ein pfund* wog. Ines geſetze cap. 77: ve cvædon be þam morðſlihtum, þat man dypte (ſinnlos, ich denke clypte) þone âð be þryfealdum and miclade þat ordâlîſen, þat (hit) tô gevæge þrŷ pund. and eode ſe man ſilf to þe man tuge (und gieng der man ſelbſt hinzu, der einen andern anſchuldigte) and häbbe ſe teond cyre, ſvâ väterordâl, ſvâ *îſenordâl*, ſva hvæðer him leofra ſŷ. der kläger hatte hier zwiſchen dem judicium aquae oder ferri zu wählen.

Des frieſ. eiſentragens gedenkt Aſ. 92: jef ſin hera hini wili et tha withon urtia, ſa hach thi einemon (der eigenmann) en *het iſern to dregande;* Fw. 229 *handirſen.* Des altn. *iarnburðr* Ol. helga ſ. cap. 145, Grâgâs

*) bezieht ſich darauf, daß die hand nach dem tragen verbunden, verſiegelt und einige tage ſpäter förmlich beſchaut wurde.

nur beiläufig (feſtaþætti cap. 36. *bere hann jarn*), nach Arneſen p. 183 muſte das glühende eiſen *neun ſchritte weit* getragen oder auch in einen *zwölf ſchritte fernen trog geworfen* werden, dergeſtalt daſs, wenn der werfende fehlte, das eiſen von neuem geglüht und der wurf wiederholt wurde, *trogsiarn*. Im ſchoniſchen geſetz heiſst es *ſkutsiarn*, von ſkut, jaculum. Ein berühmtes beiſpiel aus der däniſchen geſchichte iſt die ſage von Haralds bekehrung durch Poppo. Haraldus autem rex . . . interrogat (Poppanem vom nom. Poppa) ſi hanc fidem per ſemet ipſum declarare velit? ille incunctanter velle reſpondit, rex vero cuſtodire clericum uſque in craſtinum jubet. mane facto *ingentis ponderis ferrum portare* juſſit; confeſſor Chriſti indubitanter ferrum rapit tamdiuque portat, quo rex ipſe decernit, *manum incolumem* cunctis oſtendit. Witech. corb. lib. 3 (Meibom 1, 660.) Rex Danorum Araldus condixit clerico, ut fidem propoſitam a ſe probaret teſtimonio veritatis. quod annitente clerico, *ingentis ponderis ferrum valde ignitum manibus illius ferendum* imponitur. quod cum clericus usque ad placitum omnium *tuliſſet* absque ulla laeſione, rex penitus abjecta idolatria, ſe ſuosque ad colendum verum ſolum deum convertit. Sigeb. gembl. ad a. 966. Interrogatus autem (Poppo) a rege, ſi *ignito* voluiſſet dicta *ferro* comprobare, paratum ſe ad hoc eſſe hilari reſpondit animo, craſtinaque die *ferrum ingentis ponderis* benedictum ad locum a rege determinatum *portavit, manumque ſecuram* imperterritus elevavit. Ditm. merſeb. (Leibn. 1, 333.) Quem etiam (Popponem) ajunt pro aſſertione chriſtianitatis, cum barbari ſuo more ſignum quaererent, nil moratum, ſed ſtatim *ignitum ferrum manu tuliſſe* et illaeſam apparuiſſe. Adam. brem. hiſt. eccl. 2, 26. Qui (Poppo) *ferrum candens et ignitum, in modum chirothecae formatum*, coram populo ſine laeſione *portavit*. Albertus ſtad. ad a. 974. Snorri in der Ol. Tr. ſ. cap. 27: enn þâ bodadi Poppo biſkop heilaga trû fyrir Haraldi konûngi, oc hann *bar iarn glôanda î hendi* ſer oc ſyndi Haraldi hönd ſina ôbrunna; anders die größere Ol. Tr. cap. 70 (ed. hafn. 1, 129): Poppo biſkup lèt þâ leggja *logandi iarnſlâ î hægri hönd* ſer ok *bar 9 fèt*, ſvâ at allir ſâ. Saxo gramm. endlich (lib. 10. p. 189) verlegt die begebenheit unter könig Sveno und erzählt ſo: percontatus (Poppo), an monitis ſuis obſecuturi eſſent, ſi ad *flagrantis ferri tactum* manum ejus laeſione vacuam conſpexiſſent?

univerſis haud dubie parendum reſpondentibus, *candentem ferri laminam, chirothecae formam* habentem expediri juſſit, eique *brachium cubitotenus inſeruit* ac protinus per omnes interrite *circumlatam* ante principis pedes excuſſit, dextramque nulla ex parte corruptam in eodem incolumitatis colorisque habitu conſpiciendam monſtravit . . . quo evenit, ut Dani, abrogata duellorum conſuetudine, pleraque cauſarum judicia eo experimenti genere conſlatura decernerent. Letzteres iſt ganz unwahrſcheinlich, da ſowohl das kämpfurtheil noch ſpäter im Norden galt, als das feuerurtheil ſchon früher gegolten hatte; denn nicht Poppo ſchlug es vor, wie Saxo will, ſondern die heiden hatten es ihm vorgeſchlagen, was zumal aus Dietmar hervorgeht. Die abweichungen der zeugniſſe ſelbſt verkündigen die natur der ſage. In Schweden wurde der *iarnbyrd* abgeſchafft durch Magnus Ladulås und Birger, vgl. vorr. zu Upl. und Helſingl. ärfd. 16. Aber Oſtg. edz. 17 hat noch väria ſik med *iarni* oc gudz domi. In einem dän. volkslied heißt es: *gloendes ſtaal* vil jeg paa mine *händer bäre.* D. V. 1, 299. Ein beiſpiel aus dem ſchoniſchen geſetz oben ſ. 463.

II. *Waßerurtheil*, judicium aquae. zwei arten.
1. *mit heißem waßer*, jud. aquae calidae vel ferventis, auch *aheni* vel *caldarii*, bei den Frieſen *ketelfang*. Waßer wurde in einem keßel *) zum ſieden gebracht und ein *ring* oder *ſtein* hinein geworfen, der mit bloßem arm unverletzt herausgeholt werden muſte, wenn der beweiſende recht hatte. *ad aeneum* mallare, manum ſuam ab aeneo redimere l. ſal. 56; *ad aeneum ambulare.* l. ſal. 59, 1; ſi de leude eum rogatum habuerit, debet qui eum rogavit cum XII wedredo jurare et ipſas XIV noctes *aeneum calefacere* **), et ſi ad ipſum placitum venire deſpexerit aut *manum ſuam in aeneum mittere* noluerit etc. l. ſal. 76, 1. Si homo ingenuus in furto inculpatus, *ad aeneum provocatus*, manum incenderit, quantum inculpatur furtum componat. pactus Childeb. et Chloth. a. 593. §. 4. (Georg. 472.)

*) vgl. den altn. *hvergelmir* oben ſ. 798; von hverr (cacabus) und gâlm (ſtridor, fervor)?

**) Rogge verſieht dies p. 199 ſo, als habe der kläger vierzehn tage u. nächte lang das feuer unter dem keßel unterhalten müßen. es iſt wohl zu leſen *ad* ipſas und der termin gemeint.

Si ſervus proprius hoc admiſerit, *judicio aquae ferventis* examinetur, utrum hoc ſponte an ſe defendendo feciſſet, et ſi *manus* ejus *exuſta* fuerit, interficiatur. capit. b. Georg. 836. 1370. 1461. 1230. Si quis ſervum alienum ſine voluntate domini ſui *manum in caldaria mittere* fecerit. l. Liutpr. 5, 21. Dieſe keßelprobe war auch bei den Gothen gebräuchlich: quodſi per *examen aquae ferventis* (al. ex. *caldariae*) innoxius apparuerit. l. Viſig. VI. 1, 3. Non ſe expurget juramento, ſed aut duello, aut *bullienti aqua* aut ferventi ferro. l. famil. wormat. b. Schannat hiſt. worm. nr. 51 (a. 1024.) In enen *wallenden ketel to gripene.* Sſp. 1, 39; in einem *ſedendigen ketel gripen.* Oelrich rig. recht p. 88; in ainen *wallenden keßel ze greifen unz an den ellenbogen* u. einen *ſtein auf dem boden aufheben*, der *als groß* ſei *als ein eihe.* ſchwäb. landr. 37. vgl. 186. 360. 374 Schilt.; und ſol darauß *nemen einen ſtein, als groß als ein hennenei.* ſchwäb. landr. Senkenb. 246. Goldaſt. 242.

Das älteſte, den hergang gut erläuternde beiſpiel berichtet Gregor v. Tours miracul. lib. 1. cap. 81. ein arianiſcher und catholiſcher prieſter ſtritten über ihren glauben, endlich rief der letztere: quid longis ſermocinationum intentionibus fatigamur? factis rei veritas adprobetur, *ſuccendatur igni aeneus* et *in ferventi aqua annulus cujusdam projiciatur.* qui vero eum ex ferventi unda ſuſtulerit, ille juſtitiam conſequi comprobatur, quo facto pars diverſa ad cognitionem hujus juſtitiae convertatur. Der arianer iſts zufrieden, et *inito* uſque mane *placito* diſceſſerunt. über nacht fängt dem catholiſchen an zu bangen, diluculo ſurgens brachium infundit oleo, unguento conſpergit. circa horam tertiam *in foro* conveniunt, concurrit populus ad ſpectaculum, *accenditur ignis, aeneus ſuperponitur, fervet valde, annulus in unda ferventi projicitur.* Invitat primum diaconus haereticum, ut ipſe eum a calore *auferat.* ſed ſtatim recuſavit dicens, qui hanc ſententiam protuliſti, debes *auferre.* Zitternd entblößt der diaconus ſeinen arm; als ihn der gegner geſalbt erblickt, ſchreit er, du haſt künſte gebraucht, deine probe gilt nichts. Indem kommt von ohngefähr ein anderer catholiſcher geiſtlicher aus Ravenna, Iacinctus, hinzu, fragt nach der urſache des ſtreits, nec moratus, extracto a veſtimentis brachio, *in aeneum dexteram mergit. annulus* enim, qui

ejectus fuerat, *erat valde levis ac parvulus*, nec minus ferebatur ab unda, quam vento possit ferri vel palea. quem diu multumque quaesitum, *infra unius horae spatium reperit*. accendebatur interea vehementer focus ille sub dolio, quo validius fervens non facile adsequi possit annulus a manu quaerentis, extractumque tandem *nihil sensit* diaconus *in carne sua*, sed potius protestatur, in imo quidem frigidum esse aeneum, in summitate vero calorem teporis modici continentem. Quod cernens haereticus, valde confusus, *injecit* audax *manum in aeneo*, dicens: praestabit mihi haec fides mea. Injecta manu, protinus *usque ad ipsa ossium internodia omnis caro liquefacta defluxit*, et sic altercatio finem fecit. Die begebenheit *) fällt ins sechste jh. nach Oberitalien wahrscheinlich noch unter gothischer, vielleicht schon unter langobardischer herrschaft; die angeführte stelle der l. Visig. lehrt, daß der keßelfang gothische rechtssitte war. Ein fränkisches beispiel vom j. 876 ist oben s. 913 vorgebracht; auch Thietberg könig Lothars gemahlin reinigte sich im j. 859 durch ein judicium *aquae ferventis*, das aber ein diener für sie bestand: vicarius ipsius feminae ad jud. a. f. exiit et postquam incoctus fuerat ipse repertus, eadem femina maritali toro est restituta. Hincmar de divort. Loth.; noch andere belege bei Ducange 1, 608-611. Auch im rom. du renart heißt es: jen feroie un *juise de chaude yaue* et de fer chaud. In der burgundischen sage von Gangolfus kommt die wendung vor, daß der heilige die angeschuldigte ehfrau nicht einmal in warmes, sondern in *kaltes quellwaßer* ihre hand stecken heißt, die sie doch verbrannt heraus zieht:

sed suadebo *manum dextram* te tingere tantum
 praesentis *lympha* fonticuli *gelida*,
et si non subito damni quid contigit, ergo
 ultra judicio non opus est alio!

*) ihr *sagenhafter* grund erhellt daraus, daß derselbe Gregor in einer andern ähnlichen legende, die ohne örtlichkeit erzählt wird, den streit des rechtgläubigen und des ketzers durch eine art von *feuerurtheil*, wobei aber auch ein *ring* vorkommt, schlichten läßt: est digito meo *annulus aureus*, sagt der catholische, ego eum *in ignem jacio*, *tu candentem collige!* projectumque inter prunas annulum ita igniri permisit, ut eis similis cerneretur. Der ketzer weigert sich in zu holen, der catholik ablatum ab igne annulum diutissime palma sustinuit et nihil est nocitus. de gloria confess. cap. 14.

Quae tunc plus justo confidens corde superbo,
confortante suam daemone duritiem,
fundo *nudatam committit* denique *palmam*,
nil sperans damni posse sibi fieri,
inter frigoreas *ardens* sed comperit undas,
quid posset nostri dextera celsa dei . , ...
nec mora cum palmam retulit, quod forte negavit,
portavit crudum *criminis indicium*.

carmen Roswithae de Gangolfo (opp. ed. Schurzfl. p. 114. 115.)

Das agf. *väterordâl* wird im anhang zu Ines gesetzen genauer beschrieben: þat nân man ne cume innon þære cyricean, siððan man þat fŷr in birð, þe man þat ordâl mid hætan sceal, buton se mässepreost and se þe þar tô gân sceal. and beo þær gemeten nigon fêt of þam stacan tô þære mearce be þäs mannes fôtum þe þar tô gâð. and gif hit þonne väter sŷ, hæte man hit, oð hit hleove to vylme, and sŷ þat *alfät* (gefäß) îsen oððe æren, leáden oððe læmen. and gif hit ânfeald tihtle sŷ, *dufe seo hand äfter þam stâne* oð *þa vriste*, and gif hit þryfeald sŷ, *oð þone elbogan*. das weitere bei Phillips p. 191. 192. Ähnliches verordnet l. Aethelst. cap. 23, die auch von einem *stân*, nicht von einem ring redet.

Nach l. Fris. 3, 8 soll der auf diebstal klagende mit dem beschuldigten schwören, wenn aber beide geschworen haben, der meineidige durch *keßelfang*, dem sich *beide* unterziehen müßen, ausgemittelt werden (uterque ad *examinationem ferventis aquae* accedat), vgl. Rogge p. 200. 201. ungâ *tô tâ szetele*. lit. br. 105. 146. As. 236. vgl. Wiarda zu As. 248 und die umständliche beschreibung Fw. 48-53.

Des altn. *ketilfâng* oder *ketiltak* erwähnt Grâgâs festaþætti cap. 55 (*tekr* hon *í ketil*), an einer schnur wurde ein *stein* in den siedenden keßel *gehängt* u. muste herausgelangt werden (Arnesen p. 182); das gottesurtheil scheint bloß für frauen zu gelten, in Schweden und Dänemark keine spur davon. In der edda aber ein bedeutsames beispiel, zwar gerade in einem lied, das vielleicht nicht aus der eigenthümlichen sage des Nordens entsprungen ist. Herkja, eine *unfreie*, hatte Godrunen, Atlis gemahlin, unerlaubten umgangs mit þiodrekr geziehen; Godrun bietet sich zu feierlichen reinigungseiden und zum gottesurtheil. sie fordert Atli auf, Saxi den fürsten der Südmänner, der sich auf heiligung des wal-

lenden keßels verstehe (wahrscheinlich ein *priester* war) zu besenden,

hann kann *helga hver vellanda.*

Das lied setzt voraus, daß dies geschehen ist und schildert nun die feierlichkeit des hergangs selbst:

siö hundroð manna î sal gêngo
aðr kvæn konûngs *î ketil tæki.*
brâ hon til botz biörtom lôfa,
ok hon upp um *tôk iarknasteina:*
sê nû, seggir, sŷkn em ec orðin,
heilagliga hvê sia hverr velli.
Hlô þâ Atla hugr î brioîti,
er hann *heilar* sâ *hendr* Goðrûnar.
nû skal Herkja *til hvers gânga,*
sû er Goðrûno grandi vænti.
Sâat madr armlict hverr er þat sâat,
hvê þar â Herkjo *hendr sviðnodo;*
leiddo þâ mey î mŷri fûla.

Alles dies Sæm. 237. 238. Merkwürdig daß, nachdem die unschuld der beklagten dargethan ist, gleichsam zur gegenprobe auch noch die anklägerin ihre hände in den keßel thun muß und sie verbrannt herauszieht, worauf sie zur strafe lebendig in einen sumpf versenkt wird (oben s. 695). Der *iarknasteinn* (oder iarkn steinn?) ist der agſ. eorcnanstân (gramm. 2, 629. 630), vermuthlich ein milchweißer opal, was den mhd. dichtern der *weise* heißt, lapis *orphanus* s. pupillus, der *eirunde* stein des schwäb. landr., wie ihn Völundr mythisch aus kinderaugen fertigt (vgl. pupilla, pupa, κόρη), ein heilig geachteter und daher heiligem gebrauch dienender stein.

2. *mit kaltem waßer*, jud. aquae frigidae. der angeschuldigte, ein seil um den leib gebunden, wurde ins waßer geworfen; *schwamm er oben, so war er schuldig, gieng er unter, unschuldig,* und dann zog man ihn schnell heraus. Hierbei scheint ein altheidnischer volksglaube zu walten, daß das heilige element, die reine flut, keinen missethäter in sich aufnehme. Keins der alten gesetze schreibt diese prüfung vor, aber sie muß im gerichtsgebrauch gegolten haben, da sie Ludwig der fromme (vielleicht durch Agobards schrift angeregt) im jahr 829 verbot: ut *examen aquae frigidae,* quod hactenus faciebant, a missis nostris omnibus interdicatur ne ulterius fiat. Georg. 904 und wiederholt von Lothar,

Georg. 1229. Gleichwohl kommen noch nachher beispiele vor. Des von 876 ist vorhin (s. 913) gedacht. Hraban von Mainz soll de judicio aquae frigidae geschrieben haben. Hincmari rem. epist. 39 (opp. 2, 676.) Hincmar selbst (de divort. Loth. opp. 1, 607) beschreibt es folgendergestalt: *colligatur fune* qui examinandus *in aquam demittitur* . . . qui ob duas causas conligari videtur, scilicet ne aut aliquam possit fraudem in judicio facere, aut si aqua illum *velut innoxium receperit*, ne in aqua periclitetur, ut ad tempus valeat retrahi; und anderswo: *innoxii submerguntur aqua*, *culpabiles supernatant.* Adsciscunt sibi presbyteros qui feminas nudatas *aquis immergi* perspiciant. Eckehardus jun. de casib. S. Galli cap. 14. Plebejus et minoris testimonii rusticus *aquae frigidae* se expurget judicio. conventus alsaticus a. 1051 §. 66 (bei Goldast.) Die statuta synodalia concil. coloniensis de pace publica a. 1083 verordnen: si liber vel nobilis homicidium fecerit . . . quod si se purgare voluerit, cum duodecim, qui aeque nobiles et aeque liberi fuerint, juret. si *servus* occiderit hominem . . . si se innocentem probare voluerit, *judicio aquae frigidae* se expurget, ita tamen ut ipse et nullus alius pro eo in aquam mittatur. Möser Osnabr. 2, 258. Nach der sage reinigten sich aber auch fürsten auf diese weise; von graf Welpho erzählt Conradus ursperg. ad a. 1126 (ed. argent. 1609 p. 210): augustensem quoque episcopatum et frisingensem in praelio, quod habebat cum Brunone august. episcopo, attrivit et plurimum comminuit, pro qua re tamen in fine satis fecit et villas plurimas eisdem episcopatibus tribuit, in tantum, quod *judicio aquae frigidae* innocentiam suam probavit. In den rechtsbüchern des mittelalters heißt diese probe *waßerurteil*, *waterordel* Ssp. 3, 21. schwäb. landr. 278 Schilt., in der lat. übersetzung des Ssp. *sententia undae*, bei Guibert lib. 3. c. 14 de vita sua *jud. laticis* (Ducange s. v. latex), beim vetus auctor de benef. cap. 1. §. 99. *aquaticum dei judicium.* Merkwürdig hat sie sich aber auch in den rheinischen markweisthümern fortgepflanzt: auch wer verlümont wird umb luisen u. drühen (wald und jagdfrevel) u. hat nun lumonde, will sich der verantworten, dem soll man sin rechttage setzen, will er unschuldig werden, so soll man ime *sein hend binden zu hauf* u. sol ime ein *heinen* (hagenen) *knebel zwischen sinen beinen u. armen durch stoßen* u. soll ine *werfen in ein meiesche boden* (bütte) *von drien*

fuder waßers; fellet er zu grunde ſo iſt er *ſchuldig, ſchwebt er empor* ſo iſt er *unſchuldig*, das ſoll man driwerb thun. Dreieicher w. (a. 1338.) Wär es auch, das ein hübner rüget uf die warheit u. das man wolte leuken, ſo ſoll man dem der gerüget iſt, *ſine dumen binden zu einander* u. ſoll ihm *einen knebel durch die pein ſtoßen* u. ſoll ihm *in eine meiſſe büden voll waßer werfen; ſchwimmt er* darüber off dem waſſer, ſo iſt er *unſchuldig, fellt* er aber *unter* ſo iſt er *ſchuldig*. Lorſcher w. (a. 1423.) Daß hier ſtatt der freien flut ein großes dreifudriges *gefäß* (das fuder 24 ohm, die ohm 24 maß gerechnet) gebraucht iſt, mag altherkömmlich ſein *), auch das binden des hineingeworfnen wird anſchaulich gemacht und Hincmars deutungen erſcheinen unrichtig, offenbar ſollte dem eingetauchten ſeine natürliche kraft, das ſinken oder aufſchweben zu befördern, genommen werden. Doch den erfolg der prüfung verkehren die märker geradezu und das beweiſt genugſam, daß ihnen die ausübung des gebrauchs längſt unbekannt war.

Gegen *zauberinnen* und *hexen* wurde das waßerurtheil während des 16. und 17. jh. wirklich und häufig angewandt **); es muß auch in den vorausgehenden jhh. ununterbrochen geſchehen ſein, da ſich die neue einführung der ſitte, wenn ſie einmal untergegangen geweſen wäre, kaum annehmen läßt. nur vervielfältigten ſich ſpäter die hexenverfolgungen. Ein beiſpiel von 1617 gibt Neocorus, 2, 431, eins von 1590 Troſs Weſtphalia 1824. p. 200., andere Fr. Majer geſch. der ordalien p. 100 - 106. ***) Auch galt bei dem *hexenbad* der unverletzte grundſatz, daß emporſchweben ſchuld, ſinken ſchuldloſigkeit anzeige.

*) vgl. bilder zum Sſp. tafel 17, 4.

**) in Frankreich verbot es das parlement de Paris durch ein arrêt de la Tournelle vom 1. decemb. 1601. cette epreuve n'etait en uſage que pour le petit peuple et ſe faiſait en jettant l'accuſé dans *une grande cuve*, pleine d'eau, après lui avoir lié *la main droite au pied gauche et la main gauche au pied droit*. ſ'il ſenfonçait, il etait innocent, ſ'il ſurnageait, il etait coupable.

***) verſchieden iſt die an ſchuldigerkannten zauberinnen vollzogne *ſtrafe des ertränkens;* wenn aber Nithardus lib. 1. ad a. 835 von der oben ſ. 696 gedachten Gerberga ſagt: Gerbergam more maleficorum in Ararim mergi praecepit, ſo kann das auch auf eine der verurtheilung *vorausgehende* waſſerprobe bezogen werden.

Friesische, agf. und altn. denkmäler geschweigen des waßerurtheils, vgl. Arnesen p. 183; hierbei ist nicht zu übersehen, daß gleichwohl die oben f. 798 angezogne stelle Adams von Bremen über die upsalische opfer*quelle* das eintauchen und *untersinken* eines menschen als ein *gutes* zeichen angibt. Das waßer hat sich das opfer gefallen laßen u. bewilligt den wunsch des volks, einen verbrecher hätte es ausgeworfen.

Ich halte dafür, daß die *waßertauche* des alterthums (oben f. 631) in einigem zusammenhang mit dem waßerurtheil stehe; sie war eine thätliche beschimpfung geringgeschätzter, verdächtiger gegner.

III. *Kreuzurtheil*. hierzu gehörten, wie zu dem zweikampf, nothwendig *beide theile*; sie musten mit *aufer-hobnen händen unbeweglich* an einem kreuze *stehen*, welcher von ihnen der erste zu boden sank, die hände rührte oder niederfallen ließ, hatte verloren und der andere siegte. Während sie standen wurde gebetet und eine messe gelesen. Si qua mulier reclamaverit, quod vir suus nunquam cum ea mansisset, *exeant* inde *ad crucem*. capit. a. 752. Georg. 509. Quod si accusator contendere voluerit de ipso perjurio, *stent ad crucem*. capit. a. 779. Georg. 544. Si causa vel intentio sive controversia talis inter partes propter terminos aut confinia regnorum orta fuerit, quae hominum testimonio declarari vel definiri non possit, tunc volumus ut ad declarationem rei dubiae *judicio crucis* dei voluntas et rerum veritas inquiratur, nec unquam pro tali causa cujuslibet generis pugna vel campus ad examinationem judicetur. cap. 1. a. 806. Georg. 719. Si aliquis Saxo hominem comprehenderit absque furto aut absque sua propria aliqua re, dicens quod illi habeat damnum factum, et hoc contendere voluerit *in judicio* aut in campo aut *ad crucem*, licentiam habeat. Georg. 1395. Lothar 1. verbot diese prüfung: sancitum est, ut nullus deinceps quamlibet *examinationem crucis* facere praesumat, ne Christi passio cujuslibet temeritate contemtui habeatur. Georg. 1244. Zwischen den bürgern von Verona und ihrem bischof entschied ein kreuzurtheil, jede partei hatte ihren stellvertreter, ille qui de parte publica datus fuerat, *in terram* velut exanimis *corruit*. Baluze zu den cap. 2, 1154; ferner zwischen dem bischof von Paris und abte v. S. Denis im j. 775. Mabillon de re diplom. p. 498. Als in einem teiche des klosters Bischofsheim

ein neugebornes kind gefunden und eine nonne des verbrechens verdächtig war, ließ man, um die ſchuldige auszumitteln, *alle* nonnen die *probe des kreuzes* beſtehen. Rudolphus fuldenſis in vita S. Liobae cap. 15. Der frieſiſchen rechtsſage nach erfolgte dieſelbe prüfung, als ſich könig Karl und Ratbot um Friesland ſtritten: huckera hiarem, deer orem *an ſtilleſtalle wrſtoed*, dat hit wonnen hed. da brochtma da heren to gara. da *ſtodenſe en etmel alomme.* Karl ließ ſeinen handſchuh fallen und Radbot hob ihn auf, damit hatte er verloren. Fw. 104. 105.

Aus einer merkwürdigen ſtelle des bair. geſetzes muthmaße ich, daß auch dieſes gottesurtheil urſprünglich *heidniſch* war und unter *handaufhebung* und wahrſcheinlich anrufung heidniſcher götter begangen wurde. der ſiebente art. de popul. legibus (Georg. 329) hob es nicht auf, ſondern erſetzte nur die abgöttiſchen formeln durch chriſtliche: de eo, quod Bajoarii *ſtapfſaken* dicunt, in verbis, quibus *ex vetuſta conſuetudine paganorum idololatriam* reperimus, ut deinceps non aliter niſi ſic dicat, qui quaerit debitum: haec mihi injuſte abſtuliſti, quae reddere debes. reus contra dicat: non hoc abſtuli, nec componere debeo. iterata voce requiſito debito dicat: *extendamus dexteras noſtras ad juſtum judicium dei!* et tunc *manus dexteras uterque ad coelum extendat.* Ein erheben der rechte zum eidſchwur kann hier unmöglich gemeint ſein, auch nicht zum zweikampf, wovon art. 6. gehandelt hat. Vorauszuſetzen iſt, daß gläubiger und ſchuldner keine anderen beweismittel hatten. *Stapfſaken* (Diut. 2, 340 ſtapſaken) erklärt ſich wohl aus ſakên (dicere) und ſtapf, imperativ von ſtapfan (ire, gradi), womit die aufforderung zum gottesgericht begonnen haben mag, vielleicht auch aus ſtap (baculus).

IV. *Kampfurtheil*, jud. pugnae ſ. duelli. unter allen das berühmteſte, häufigſte und edelſte, bis heute fortdauernd in dem zweikampf, der zwar weder von den gerichten verordnet wird, noch rechtliche folgen hat, nach dem volksglauben aber in gewiſſen fällen die ſtets beſte und letzte entſcheidung gewährt. Nachdem die übrigen gottesurtheile allmälich nur auf geringe, hilfloſe und unfreie angewendet wurden, blieb der kampf überall unter edeln und freien im gebrauch. Hier gab ſich der unſchuldige nicht blind in die gewalt eines wunderbaren

elements, er vertraute ſeiner eignen kraft und gewohnten fertigkeit in den waffen; die fehde vieler gegeneinander wurde auf die eigentlichen hauptfeinde zurückgeführt und das blut der gefährten geſpart. Dem krieg der völker wie dem kampfe zweier ſtand die gottheit als oberſter richter vor, deum adeſſe bellantibus credunt. Tac. Germ. 7. Wie nahe lag es den heiden, durch den kampf die unſicherheit des vergangnen und künftigen zu erſpähen; eſt et alia obſervatio auſpiciorum, qua gravium bellorum eventus explorant. ejus gentis, cum qua bellum eſt, captivum, quoquo modo interceptum, *cum electo popularium* ſuorum, patriis quemque armis, *committunt*. victoria hujus vel illius pro *praejudicio* accipitur. Tac. cap. 10. *Vorentſcheidung*, die günſtigen ausgang des kriegs als eigentliche entſcheidung hoffen ließ. Ein *judicium dei*, quod ſubire non diſſuſimus, wird in den annal. mettenſ. ad a. 743 (Pertz 1, 328) die völkerſchlacht genannt. Daß ſchlagfertig gegeneinander ſtehende heere aus ihrer mitte einzelne kämpfer erlaſen, die für das ganze fochten, thut die geſchichte dar. Von Vandalen und Alamannen berichtet Greg. tur. 2, 2: nec multo poſt ſcandalum inter utrumque oritur populum, quoniam propinqui ſibi erant, cumque ad bellum armati procederent ac jamjamque in conflictu parati eſſent, ait Alamannorum rex: quousque bellum ſuper cunctum populum commovetur? ne pereant quaeſo populi utriusque phalangae, ſed *procedant duo de noſtris* cum armis bellicis et ipſi inter ſe confligant. tunc ille, *cujus puer vicerit*, regionem ſine certamine obtinebit. ad haec cunctus conſenſit populus, ne univerſa multitudo in ore gladii rueret. confligentibus vero pueris pars Vandalorum victa ſuccubuit, *interfectoque puero* placitum egrediendi Tranſimundus ſpopondit. Unter den Franken muſten die fürſten ſelbſt, wenn ſie den hader nicht ſchlichten konnten, den kampf beſtehen: ἰδόντες δὲ ἀλλήλους ἑκατέρωθεν ἡ πληθὺς, αὐτίκα τὸ χαλεπαῖνον ἀποβαλόντες ἐς ὁμοφροσύνην μεταχωροῦσι, καὶ τοὺς ἡγεμόνας κελεύουσι δίκῃ μᾶλλον τὰ ἀμφίβολα διευκρινήσασθαι· εἰ δὲ μὴ, μόνους ἐκείνους ἀγωνίζεσθαι. Agathias 1, 2 (ed. bonn. 3, 18.) Von den Sachſen und Slaven erzählt es Wippo (Piſtor. 3, 479): dicebant pagani, a Saxonibus pacem primitus confundi, id *per duellum*, ſi caeſar praeciperet, *probari*. econtra Saxones ad refellendos paganos ſimiliter *ſingulare certamen*, quamvis injuſte contenderent, imperatori ſpon-

debant. Imperator hanc rem *duello dijudicari* inter eos permisit; statim *duo pugiles* congressi sunt, *uterque a suis electus* . . . postremo christianus a pagano vulneratus cecidit.

Dieses gottesurtheil hieß *judicium pugnae*, *pugna duorum* (l. alam. 56. 84. bajuv. 16, 2. 17, 2.), *zweikampf*, *duellum*, *judicium campi* (campus judicat. l. Angl. et Wer. 16) *singulare certamen*, *monomachia*, ahd. *einwîc*, im bair. gesetz *chamfwîc* und *wêhadinc*, welches wêha kaum für wîha steht, vielmehr dem altn. vê zu vergleichen ist. Die altn. benennung *hólmgângr* rührt daher, daß der kampf auf einer *insel* zu geschehen pflegte. *Sub uno scuto* per pugnam dirimere. l. Roth. 164. 165. 166. Gottes gericht, dei judicium, wird der zweikampf ausdrücklich genannt l. Roth. 198 und bajuv. 17, 2; Rogges unterscheidung zwischen gottesurtheil und ordal (p. 206) scheint mir grundlos und beruht auf der falschen erklärung von ordal durch höchsten ausspruch. Erwähnten die agf. gesetze den zweikampf (ânvîg), so würden sie ihn auch ordâl nennen; sie geschweigen seiner, gleich dem salischen, sächs. und westgoth. gesetz.

Die fälle, worin zweikampf vorkam, zählt Rogge p. 206 auf; beispiele sind l. bajuv. 11, 5. 16, 2. alam. 84. Si quis contenderit super agris, vineis, pecunia, ut devitentur perjuria, *duo eligantur ad pugnam*, et *duello litem decidant*. Schannat hist. wormat. nr. 51. Nulla melior visa est sententia, quam ut per *judiciarium campum* super hoc fieret examinatio; sic deinde statuto die et collata utrinque magna populorum affluentia, nobis et ipsis praesentibus advocatis, *duo ex utraque parte homines* ad hoc *praeelecti*, ut fieri solet, *aggressi sunt singulariter* et noster homo propitiante deo victor factus est. Ritz 1, 56 (a. 1095.) Auch rechtsfragen wurden dadurch erledigt, vgl. oben s. 471.

Auf schilderung der gebräuche des zweikampfs bei den verschiednen deutschen völkern gehe ich, ihrer umständlichkeit wegen, hier nicht ein. Nur das noch sei bemerkt, daß der dienstmann häufig den kampf für seinen herrn bestand. Gemeinheiten, stiftungen und frauen wählten sich immer ihren kämpfer und lohnten dem sieger. in jener urkunde von 1095 empfängt der Gislebertus *campio*, qui posuit quasi in mortem animam suam pro nostra fidelitate, ländereien. Ein frühes beispiel des kampfs für eine angeklagte frau hat Paulus diac. 4, 49:

haec (Gundiberga regina) cum de crimine adulterii apud virum accusata fuisset, *proprius* ejus *servus*, Carellus nomine, a rege expetiit, ut cum eo, qui reginae crimen ingesserat, pro castitate suae dominae, *monomachia* dimicaret. qui dum cum criminatore illo *singulare certamen* iniisset, eum cuncto populo astante superavit, regina vero post hoc factum ad dignitatem pristinam rediit. Fand die frau keinen kämpfer, so blieb ihr nichts übrig als sich einem feuer oder waßerurtheil selbst zu unterziehen. Die eigenthümliche form eines *weiberkampfs* scheint erst spätere anordnung des mittelalters, vgl. Majers ordalien p. 270-274.

V. *Bahrgericht* fand beim todschlag statt, wenn der thäter unentdeckt, aber verdacht gegen einen oder mehrere vorhanden war; man ließ sie *an die bahre* treten und den leichnam berühren, im glauben, bei annäherung des *schuldigen* werde er zu *bluten* beginnen. Unterblieb das bluten, so hatte sich der beargwöhnte durch sein vortreten gereinigt. Dieser prüfung gedenkt zwar keins der früheren gesetze noch der des mittelalters, sie galt aber noch später in vielen gerichten und scheint auf sehr altem volksglauben zu beruhen. Erste erwähnung thun ihrer unsere gedichte des 13. jh. Nib. 984. 985. 986:

si buten vaste ir lougen. Kriemhilt begunde jehen:
swelher sî unschuldec, der lâze daz besehen,
der *sol zuo der bâre* vor den liuten *gân*,
dâ mac man die wârheit harte schiere bî verstân.
Daz ist ein michel wunder, dicke ez noch geschihet,
swâ man den mortmeilen bî dem tôten sihet,
sô *bluotent im die wunden;* sam ouch dâ geschach,
dâ von man die schulde dâ ze Hagenen gesach.
Die *wunden fluzen sêre*, alsam si tâten ê.

und Iwein 1355-1364:

nû ist uns ein dinc geseit
vil dicke für die wârheit,
swer den andern habe erslagen,
und wurder zuo ime getragen,
swie langer dâ vor wære wunt,
er *begunde bluoten anderstunt.*
Nû seht, alsô begunden
im bluoten sîne wunden,
dô man in in daz palas truoc:
wan er was bî im der in sluoc.

In einem altfranzöſ. fabliau *bluten die wunden* ſogar, als eine herde ſchafe vorbei geht, unter welcher der widder war, der den getödteten geſtoßen hatte. Legrand 3, 407. 408. Anshelms Bernerchronik zum jahr 1503 erzählt (3, 254): doch ſo war uf ihn (Hans Spieß) der argwohn ſo groß, daß er gfangen zu Williſau faſt hart geſtreckt doch ab keiner marter nüt verjach, und aber von größe wegen des argwohns da ward mit recht erkannt, daß man das wib, ſo da 20 tag zu Ettiswil im kilchhof war gelegen, ſöllte usgraben, *uf ein baar legen* u. ihne beſchoren u. nackend darüber führen u. da *ſin rechte hand uf ſi legen* u. einen gelehrten eid bi gott u. allen heiligen ſchweren, daß er an diſem tod kein ſchuld hette. und alſo da dis elend, gruſam anſehen war zugericht, daß er ſie mocht ſehen, je nächer er hinzu gieng, je meh ſie wie worgend *einen ſchum ußwarf* u. da er gar hinzukam u. ſollt ſchweren, da entfärbt ſie ſich u. *fieng an ze bluten, daſſs durch die baar nider rann,* da fiel er nider uf ſine kniee, bekannt öffentlich ſin mord u. begehrt gnad. vgl. Joh. Müller 5, 198. Einen fall aus Steier vom j. 1580 hat Abele gerichtshändel 1. caſ. 139 aus Preuenhuebers annalen. Criminalacten von 1584 und 1592 bezeugen den gebrauch des bahrrechts in bairiſchen gerichten (bair. anzeiger. München 1828. nr. 1.); beiſpiele aus andern gegenden Deutſchlands gibt Schottel in ſeiner abhandlung von unterſchiedl. ger. p. 84 - 101. In Niederſachſen nannte man *ſcheingehen*, wenn der angeſchuldigte nackend vor gericht zu dem *ſchein*, d. i. der vom leichnam abgenommnen hand (oben ſ. 879. 880) treten und dreimal ſeine finger darauf legen muſte; *blutete ſie*, ſo galt er für überwieſen, geſchah kein zeichen, ſo wurde er ſeines halſes heilig erkannt, vgl. hannöv. anz. 1753. nr. 82.

Auch Schottland und England kannte dieſes bahrrecht, worüber W. Scott im minſtrelſy vol. 2. p. 52 - 55 der zweiten und p. 419 - 422 der vierten ausgabe merkwürdige zeugniſſe anführt. Shakeſpeares king Richard III. act 1. ſc. 2:

> o gentlemen, ſee, ſee! dead Henrys wounds
> open their cóngeald mouths and bleed afreſh!

VI. *Geweihter biſſen*, judicium offae. ein ſchnitt *brot* oder *käſe* wurde dem verdächtigen in den mund ge-

ſteckt; konnte er ihn leicht und ohne ſchaden eſſen, ſo galt er für unſchuldig, für ſchuldig aber, wenn er ihm in dem halſe blieb und wieder herausgenommen werden muſte. Agſ. *corſnæd* (von cor, kur, probe) Phillips p. 190. 191; frieſiſch *corbita*. Fw. 164. In der chriſtlichen zeit bediente man ſich auch der *hoſtie* hierzu. vgl. Majer p. 67-81.

Anmerkungen.

1. es gab ſolcher prüfungen mehr, einige herſchen ganz volksmäßig nur hier und da. Von dem dorf Mandeure bei Mümpelgard wird in den geogr. ephem. vol. 46. 1815. p. 375. 376. folgendes erzählt: war ein haus oder felddiebſtal geſchehen und der dieb unbekannt, ſo wurden alle einwohner ſonntags nach der veſper auf den gerichtsplatz entboten. Einer der meier trug die urſache der berufung vor, und forderte den dieb auf, das geſtolne zurückzugeben und ſechs monate lang an der verſammlung rechtlicher leute kein theil zu nehmen. Gab nach dieſer ermahnung und ächtung der ſchuldige ſich nicht an, ſo ſchritt man zur *entſcheidung des ſtocks*. Beide meier hielten einen ſtock an beiden enden in die höhe, ſo hoch, daß ein mann darunter ſtehen konnte, jeder einwohner muſte *unter dem ſtock hergehen* und bezeugte damit ſeine unſchuld. man hat kein beiſpiel, daß es der ſchuldige gewagt hätte, der nun auf dieſe weiſe allein zurück blieb und ans licht kam. Hätte ers verſucht und wäre hernach doch ſchuldig befunden worden, ſo würde fortan kein menſch mit ihm geredet oder ihm geantwortet, jedermann ihn wie ein reiſſendes thier gemieden haben. Dieſe und ähnliche proben ſind zugleich auf das böſe gewiſſen des ſchuldigen berechnet, das ihn bei einer ganz einfachen, natürlichen handlung, die der ſchuldloſe ohne alles arg verrichtet, in unruhe und verwirrung bringt. Nach dem öſterreichiſchen volksglauben iſt eine reine jungfrau daran zu erkennen, daß ſie eine *kerze mit einem hauch aus* und *mit dem zweiten wieder an blaſen kann*.*) Das wuſte man

*) es iſt indiſcher volksglaube, daß eine reine jungfrau vermöge waſſer in eine *kugel zu ballen* oder in einem *ſieb zu tragen*. Nach des Euſtathius Iſmene lib. 7. gab es eine quelle, deren waſſer *klar blieb*, wenn eine jungfrau hineintrat, wenn eine entehrte, ſich *trübte*.

auch in Spanien: matar un candil con un ſoplo y encenderlo con otro; und es erinnert an die weſtphäliſche beſtimmung (oben ſ. 370. 411) des alters einer tochter nach dem ausblaſen der ampel.

2. überhaupt greift die den gottesurtheilen zu grund liegende idee, daß eine höhere, göttliche lenkung das ſchädliche unſchädlich, das gleichgültige gefährlich machen und aus beiden ein zeichen erwecken könne, in andere rechtsbeſtimmungen des alterthums ein, die nicht gerade prüfungen ſind. So hängen auch die im dritten cap. der einleitung verhandelten maße ab von dem unpoſitiven und zufälligen, das bald dieſen, bald jenen erfolg haben kann und darum den menſchen räthſelhaft und heilig erſcheint. Die beiden wettläufer (ſ. 85) trauen halb auf ihre kraft halb auf die waltung gottes, gleich den im kampf oder kreuzurtheil fechtenden und handausſtreckenden.

3. ſolche prüfungen ſind der kindlichen rohheit des alterthums ſo nahe gelegt, daß es verwundern würde, ihnen nicht auch bei andern völkern und ſelbſt bei den wilden zu begegnen. Vorzügliches augenmerk verdienen hier die urſtammverwandten, deren rechtsgebräuche ſchon ſo manche vergleichung mit den deutſchen dargeboten haben. Die Slaven kannten feuer und waßerprobe. jene war die des *glühenden eiſens*, ruſſiſch pravda ſheljezo (Ewers 317. 338), ſerbiſch mazija (Vuk wb. p. 392); in geringern ſachen gab man das *waßerurtheil* (Ewers a. a. o.), na vodou. Beiſpiele des jud. calidi ferri aus ſlaviſchem land, noch von den jahren 1229. 1248. Wiener jb. XL, 108. Auch der *zweikampf* galt bei den gerichten (beitr. zur kenntn. Rußlands 1, 350.) *) Unter den Griechen waren zwei arten des feuerurtheils üblich, das durchgehn durch die flamme und das geglühte eiſen (*μύδρος*); Sophocl. Antig. 264:

ἦμεν δ' ἕτοιμοι καὶ μύδρους αἴρειν χεροῖν,
καὶ πῦρ διέρπειν, καὶ θεοὺς ὁρκωμοτεῖν,
τὸ μήτε δρᾶσαι, μήτε τῳ ξυνειδέναι
τὸ πρᾶγμα βουλεύσαντι, μήτ' εἰργασμένῳ.

aus der ſpäten byzantiniſchen zeit führt Georgius Acropolita cap. 50 das beiſpiel des Comnen Michael an: *ἐπεὶ*

*) judicium *ferri candentis* et *aquae ferventis* in Hungaria. Kovachich notit. comitatuum p. 19. Belii notitia tom. 3. vgl. ungar. mag. erſter band.

δὲ οὐκ ἔλεγχος παρὰ μαρτύρων ἐν σοι, δεῖ σε τῷ μύδρῳ τὴν ἀλήθειαν παραστήσασθαι. In Sicilien feierte man ein eigenthümliches *waßerurtheil*, des diebſtals angeklagte muſten ſich durch eid reinigen, der auf eine tafel geſchriebne eid wurde in einen *heiligen ſee geworfen* (lacus Palicorum); *ſank die tafel*, ſo offenbarte das ſchuld, *ſchwamm* ſie, unſchuld des diebs und in jenem fall wurde er in dem ſee erſäuft. Heyne zur Aeneis 9, 585. Stephanus byzantinus ſ. v. *παλίκη* ſagt davon: *ἐστὶ δὲ καὶ ὅρκος ἅγιος αὐτόθι. ὅσα γὰρ ὀμνύει τις εἰς πινάκιον γράψας βάλλει αὐτὸ εἰς τὸ ὕδωρ· ἐὰν μὲν οὖν εὐορκῇ, ἐπιπολάζει, ἐὰν δὲ μὴ εὐορκῇ, τὸ μὲν πινάκιον ἀφανίζεται, αὐτος δὲ πίμπραται.* vgl. Diod. ſic. 11, 87. Ähnliches meldet von einer quelle bei Epheſus Achilles Tatius de amor. Clitoph. lib. 8. cap. 12 (Mitſcherl. p. 350): *ὅταν τις αἰτίαν ἔχῃ Ἀφροδισίων, εἰς τὴν πηγὴν εἰςβᾶσα ἀπολούεται. ἡ δὲ ἐστὶν ὀλίγη καὶ μέχρι κνήμης μέσης. ἡ δὲ κρίσις· ἐγγράψας τὸν ὅρκον γραμματείῳ μηρίνθῳ δεδεμένον περιεθήκατο τῇ δέρῃ. κἂν μὲν ἀψευδῇ τὸν ὅρκον, μένει κατὰ χώραν ἡ πηγή. ἂν δὲ ψεύδηται, τὸ ὕδωρ ὀργίζεται καὶ ἀναβαίνει μέχρι τῆς δέρης καὶ τὸ γραμματεῖον ἐκάλυψε.* Die entſcheidung des völkerkriegs durch den *zweikampf* weniger ſtreiter war den alten gleichfalls bekannt, aus Herodot 1, 82 gehört hierher der kampf zwiſchen dreihundert erleſenen Spartanern und Argivern, die ſo lange fochten, bis zuletzt nur einer von jenen und zwei von dieſen übrig blieben; aus Livius 1, 25 der kampf der Horiatier und Curiatier. Von Umbriens einwohnern, die galliſchen urſprungs geweſen ſein ſollen, hat Nicolaus Damaſc. p. 3849 folgendes: *Ὀμβρικοὶ ὅταν πρὸς ἀλλήλους ἔχωσιν ἀμφισβήτησιν, καθοπλισθέντες, ὡς ἐν πολέμῳ, μάχονται. καὶ δοκοῦσι δικαιότερα λέγειν, οἱ τοὺς ἐναντίους ἀποσφάξαντες.* Endlich gab es auch *prüfungen durch* beſondere *ſpeiſen*. Dioſcorides 5, 161 nennt den adlerſtein (*ἀετίτης*) diebentdeckend (*κλεπτέλεγχος*), wenn er in eßwaaren verbacken und dem verdächtigen gereicht wird. Acron zu Horat. epiſt. 1, 10 (Geſner p. 521): cum in ſervis ſuſpicio furti habetur, ducunt ad ſacerdotem, qui cruſtum panis carmine infectum dat ſingulis. quod cum ederint, manifeſtum furti reum afferit.

Einiger celtiſchen prüfungsarten erwähnen griech. und röm. ſchriftſteller. Strabo 4, 4. (Siebenkees 2, 63) er-

zählt dem Artemidor folgende ſage nach: an der galliſchen meeresküſte, wo ſich die Loire ausmündet, liege der hafen der zwei raben, daſelbſt ſehe man zwei dieſer thiere, auf dem rechten flügel weiſsgefiedert. wer nun in ſtreit mit andern gerathe, gehe zu der ſtelle hin, lege ein brett auf einen hügel und jede partei ein ſtück kuchen auf das brett; *eins der ſtücke verzehren die raben*, das *andere zerſtreuen ſie*, deſſen kuchen aber zerſtreut worden, der habe den ſtreit gewonnen. Von einer *waſſerprobe für neugeborne kinder* bei den Galliern redet ein gedicht in der griech. anthologie (Brunk 3, 150. Jacobs 4, 117. edit. ad fid. cod. palat. 2, 42. 43.) Claudian II. Rufin. 112 und Julian II. or. p. 81 und in epiſt. ad Maxim. 16. p. 383; man vgl. Cluver Germ. antiq. ed. 1631. p. 150. 151 und Jacobs animadv. in anthol. vol. 3. p. 1. pag. 285. da der *Rhein* als fluſs der prüfung genannt wird, könnten dieſe Celten auch Germanen ſein. *) In Irland kannte man die *feuerprobe*: war die flamme des Carnfeuers erloſchen, ſo muſte ein angeſehner mann, die eingeweide des opferthiers in der hand, *barfüſsig dreimal über die glühenden kohlen gehen*, um jene dem druiden zu bringen, der gegenüber am altare ſtand. unverletzte füſse waren ein zeichen des heils. Mone heidenthum 2, 485. Eigentlich iſt dies ein auſpicium, deſſen zuſammenhang mit dem ordal aber ſchon aus Tacitus ſtelle vom kampfurtheil (ſ. 928) einleuchtet.

Nirgend ſind die gottesurtheile feſter gegründet und mehr ausgebildet als in Indien, die geſetze und ein fortdauernder gerichtsgebrauch haben ſie geheiligt. ich verweiſe auf Haſtings abhandlung darüber in den aſiatic reſearches vol. 1. Es werden darin neunerlei prüfungen angegeben 1. durch die wage. 2. feuer. 3. waſser. 4. gift. 5. waſser, worin ein idol gewaſchen worden. 6. reis. 7. ſiedendes öl. 8. glühendes eiſen. 9. ſilbernes und eiſernes bild. Bei der *feuerprobe* nr. 2. wird barfuſs in feuer getreten, bei der *eiſenprobe* nr. 8 das geglühte eiſen und zwar durch *neun kreiſse* hindurch dergeſtalt getragen, daſs es

*) in einem deutſchen volksliede findet ſich folgende prüfung des noch ungebornen kinds erwähnt: die ſchwangere ſieht am ufer des Rheins, ein mülſtein wird gerollt, fällt er rechts, ſo trägt ſie einen knaben, links, ein mädchen, geht er aber zu grund, ſo iſt ſie eine hure.

im letzten kreiß noch heiß genug sein muß, um das dort stehende gras zu verbrennen. die neun kreiße stimmen auffallend zu den neun pflugscharen der deutschen sitte, ein berühmtes beispiel der feuerprüfung ist Sita im Râmâjana. Nr. 7 gleicht ganz der heißen waßerprobe, nur daß die hand in *siedendes öl* greifen und aus dem keßel einen ring holen muß. Merkwürdig und eigenthümlich scheinen die gebräuche der *kalten waßerprobe* nr. 3, wobei der sich reinigende eine (durch pfeilschießen u. pfeilholen genau bestimmte) zeit lang unter der flut halten muß. Die prüfung durch *reis* nr. 6 ist unser judicium offae. Die anwendung aber aller dieser gottesurtheile richtet sich nach dem stande der angeschuldigten (einige gelten für brahmanen, einige für frauen, andere für männer) und nach dem höheren oder geringeren belauf der streitsache. deutliche spuren beider richtungen zeigt auch die deutsche rechtssitte. außerdem gelten einzelne indische prüfungen nur für gewisse monate und tage und dürfen an andern nicht vorgenommen werden. Aus ihrer heutigen fortdauer und wirklichen gültigkeit könnte man, scheint es, schlüße machen gegen das, was oben s. 910. 911 über die seltenheit der deutschen gottesurtheile aufgestellt wurde. Gleichwohl läßt sich die abergläubische befangenheit der Inder, wie sie auch in andern rechtsgewohnheiten, z. b. dem verbrennen der wittwen hervortritt, dem zustande gar nicht an seite setzen, in welchem wir uns schon unsere vorfahren zur zeit der alten gesetze zu denken haben. In den von Hastings mitgetheilten beispielen verbrennt ein angeklagter die hand im siedenden öl und wird verurtheilt; ein anderer geht unbeschädigt aus der eisenprobe hervor, zugleich wird aber von den blättern erzählt, die er sich bei dem tragen in die hand legen darf, deren ununtersuchte kraft wider die wirkung des feuers also in anschlag zu bringen ist.

Mehrere in Indien gebräuchliche prüfungen sind es auch in Pegu. W^am^ Hunters histor. account of the Pegu p. 34. In Thibet wird der keßelfang folgendergestalt vollführt: man wirft einen *weißen* und einen *schwarzen stein* in das siedende waßer, beide parteien tauchen ihren arm zugleich in den keßel und der gewinnt, welcher den weißen stein herauszieht. Bei den nomadischen Arabern wird ein großer *eisenlöffel* geglüht und der cadi, nachdem er zwei oder dreimal darüber geblasen

hat, ſtellt ihn dem angeſchuldigten zu, der ihn an beiden enden belecken muſs. *verbrennt er ſich die zunge,* ſo wird er ſtraffällig erkannt, ſonſt aber freigeſprochen. Seetzen hat mehrere derwiſche das feuer ohne ſchaden lecken ſehen. Die Hebräer gaben einem des ehbruchs verdächtigen weib ein bitteres *waßer zu trinken,* wovon ihr, wenn ſie ſchuldig war, der bauch ſchwoll und die hüfte ſchwand; war ſie aber rein, ſo ſchadete ihr der trank nichts. b. Moſes IV. 5, 27. vgl. Wernhers Maria p. 147 - 154. Nach Oldendorp (miſſion evang. brüder auf den caraib. inſeln. theil. 1.) herſcht dieſelbe ſitte auch unter einigen wilden völkern von Weſtafrica. Die Japaner kennen die *feuerprobe* und den *unſchuldstrank.* Kämpfer buch 3. cap. 5.

Nachtrag.

I. *zur einleitung.*

ſ. 36. die urkundlichen namen *kuhruhe* und *weilruhe* (Haltaus 1137. 2057) ſind von der mittagsraſt des weidenden viehes, wann die hirten *undernen* (in Heſſen: ungern.) Heimkehr und ausſpannung der herde bezeichnet das homeriſche *βουλυτόνδε*. Vom gang und ſchritt der ochſen ſ. 92.

ſ. 39. *trygdamâl* könnte ich aus Grettis ſaga cap. 76 (bei Biörn Marcuſ. p. 146) iſländiſch herſetzen, will aber, da eben die graugans in Copenhagen gedruckt wird, warten. Auch in der Heidarviga ſaga findet ſich eine übereinſtimmende formel, däniſch in Müllers ſagabibl. 1, 46-48. —

ſ. 58. nr. 21. *ſolo* iſt baſis, vgl. Diut. 2, 42ª *ſolen* baſes.

ſ. 59. nr. 29. Ottos ſpießwurf erzählt Olaf Tr. ſaga cap. 67 ſo: Otto keiſari *ſat á heſti* . . . en er meginherrin tôk at flŷja, reid hann ok undan til ſkipanna, hann hafdi î hendi mikit ſpiot gullrekit ok allblôdugt upp â höndum, hann *ſetti ſpiotit î ſiainn* fram fyrir ſik ok mælti hâtt: þvî ſkŷt ek til alls valdanda guds, at annan tîma, er ek kemr til Danmerkr, ſkal ek geta kriſtnat land þetta etc.

ſ. 58. nr. 27. eine andere recenſion des Foſſenhelder w. hat folgende abweichung: ſo ferne der graf *uf einem ros* oder der ambtman *uf einem hengſt* an dem eußerſten ende des waldes helt u. *des roſſes oder hengſtes haupt aus dem walde wer* u. *mit einer wæltaxt in das velt* in die graveſchaft Diez *werfen* konte.

Einzuſchalten ſind überhaupt nachſtehende wurfformeln:

ſ. 55. nr. 5ᵇ: gehet der faathzingel . . . von Derdorf bis in die Aldeck, darvon bis ghen Hammerſtein in den *Rhein, als wie weit einer mit einem pferdt reiten* kann u. dan furter *mit einem huphamer gewerſſen* kan. Rotzenhainer w.

ſ. 61. nr. 47ᵇ die ſ. 527 angeführte ſtelle des Rietberger landr.

ſ. 63. nr. 60ᵇ. *hladvarp* oder *hladvarpi* heiſst nach Biörn circuitus a foribus intra jactum, ein ſtück wieſenland, das vor den thüren der iſländ. häuſer liegt. —

ſ. 71. nr. 17ᵇ Rietberger formel, beigebracht ſ. 550.

ſ. 71. nr. 20 iſt zu vergleichen Sſp. 2, 28: die viſchere mot ok wol dat ertrike nütten, alſo vern alſe he *enes geſtriden* (einen ſchritt thun) mach *ut deme ſcepe* von deme rechten ſtade.

ſ. 75. meine herſtellung von *augebra* beſtätigen Bertholds predigten ſ. 239: in als kurzer ſtunde, als ein *augbrawe mag uf u. zu gegen.*

ſ. 76. nr. 2. vom gemeindewald kann zu dem acker erworben werden: in ſilva vir conſiſtens *in ultimis agelli ſui terminis, quousque elata voce clamor ejus, tranquilla nocte, cum eſt breviſſima, exaudiri poterat.* Dieſe ſchöne beſtimmung hat das oſtgoth. geſetz, vgl. Stjernhook p. 268. 269.

ſ. 81. mit dieſem *badſchild* vergleiche man den *keſſel zum kindbaden* in den geradeformeln ſ. 577. 578, und, wenn man will, den *ſchild* (ἀσπίς), auf welchem die neugebornen bei der celtiſchen waſserprobe (vorhin ſ. 935) in den Rhein geſetzt werden.

ſ. 83. auch ein ſpaniſcher refran ſagt: echar la pluma al ayre y ver donde cae.

ſ. 84. zu *vols* halte man *huls* in Arnoldis beitr. p. 57.

ſ. 90. dieſe ſage von Hengiſt u. Hors ſtehet bei Gotfried von Monmouth lib. 6. cap. 2. vgl. Müllers ſagabibl. 2, 472.

ſ. 101. *ſvâ mikit* at ſpent fêngi um *mêſta fîngri oc lêngſta.* Ol. helg. ſaga cap. 253.

ſ. 102. Biörn erklärt den ausdruck *heſpulægt trê*, mir unbekannt aus welcher altn. quelle, folgendermaſsen: quod in peripheria habet duas ulnas vel quando *vir mediocris ſtaturae* ſub brachio lignum ita tenere poteſt, *ut digitus impudicus coxendicem tangere poſſit.*

ſ. 108. nr. 23. pluſtoſt ot deus lines alees (gieng eher zwei ſtunden weit), *quen neuſt trois oes plumees* (als man drei gänſe gerupſt hätte.) Méon nouv. recueil 1, 204. v. 405.

ſ. 108. nr. 24: ok ſvâ lângt â land upp, *ſem lax* gêngr *ofarſt î vatn.* Hâkonar gôda ſaga cap. 21.

ſ. 110. wenn gleich das *ſymbol* nicht urſprünglich die natur und beſtimmung der urkunde hat, ſondern tiefer mit der ſache zuſammenhängt; ſo kann man doch ſagen, daß es *in die ſinne der zeugen fallen ſoll* (vgl. ſ. 857), zeugen aber ſind lebendige urkunden.

ſ. 129. auch Macieiowſky de orig. ſtipulationis. Varſaviae 1827. p. 19 erklärt ſtipulatio aus ſtipis latio! aber es iſt nicht zuſammengeſetzt wie legislatio, acceptilatio, ſondern *abgeleitet* aus ſtipulor, wie gratulatio, opitulatio, ejulatio, aemulatio u. a. m. aus gratulor, opitulor etc. denen allen ein derivatives *ul* zu grunde liegt. ſtipulor ſtammt nicht aus ſtips, vielmehr aus einem nomen ſtipula (das vorhanden iſt) oder ſtipulus (das nicht vorhanden iſt.)

ſ. 136, 6. *hinlegen des ſtabs* bedeutet, daß das amt und der dienſt ledig iſt. vgl. Lehmanns ſpeir. chron. p. 333 und das chron. petershuſan. p. 330: *baculum paſtoralem* ſuper altare projicere et recedere.

ſ. 158. ein ahd. *gêro*, *kêro* ſcheint in Hoffm. gloſſen 22, 20 und 57, 1 vorzukommen. im gedicht von Orendel 2320. 2617. iſt eine brünie *mit drin gêren* zeichen herzoglicher würde; in der limburger chr. werden p. 19 röcke mit 24 *bis* 30 *geren* erwähnt und p. 23 röcke *unten ohne geren*.

ſ. 167. nr. 4. im hamburgiſchen landgericht hob bei der verlaßung der vogt das auf dem tiſche liegende *bloße ſchwert* und rief, indem er deſſen *ſpitze gegen den tiſch ſetzte*, dreimal laut folgende worte aus: ſo entwältige ich dabei M. M. ſein haus und beſtätige darin N. N. mit friede und bann! Hieron. Müller über den verkauf öffentl. erbe. Hamb. 1747. 8te abh. ſ. 13.

ſ. 177. lieber hæte ich von ir lône niht wan ein *kleinez, vingerlîn*. MS. 1, 33[a]. Gudrun und Herwig ſind ſich durch ringe vermählt. Gudr. 4990. 4999 ff.

ſ. 178 not. Cujacius und Gonzalez Tellez ad h. c. erklären ſo: in Genua, wo der ſtreit geführt wurde, hätten die *unverheiratheten* beckerinnen ringe getragen, weshalb aus dem tragen des rings nicht auf den ehſtand geſchloßen werden könne.

ſ. 180. auch Lang reg. 1, 35 (a. 926) Henricus rex rogatu Arnolfi ducis quendam . . . ſervum . . . *per excuſſionem denarii a manu* juxta legem ſal. dimittit. nach den Wiener jb. XL, 88 erſcheint dieſe freilaßungsart in urk. von 1058 und 1107.

ſ. 182. *ſchedlicher mann* iſt nicht ſowohl landſtreicher als miſſethäter, verbrecher, vgl. l. 874. 875.

ſ. 190. inveſtitura *per amphoram plenam aquae maris*, exinde legitimam fecit donationem. ch. Ottonis 3. ap. Ughellum 4, 1160.

ſ. 195. ſobald *feuer aufs land kommt*, ſinkt es nicht mehr. Gutalag p. 106.

ſ. 195. das goth. *vipja*, ſtrohkranz, iſt noch ganz in dem *wiſa*, *wiſſa*, *guiſſa* des bair. und langob. geſetzes zu erkennen. folgende ſtellen ſind auch für den gebrauch des ſymbols entſcheidend: lignum quod propter defenſionem ponitur aut injuſtum iter excludendum vel paſcendum vel campum defendendum vel applicandum *ſecundum morem antiquum*, quod lignum *wiſſam* vocamus. l. bajuv. 9, 12; terram alienam *guiſſare*, palum in terra figere. l. Liutpr. 6, 95 (Georg. 1111); domus vel caſae eorum *wiſentur*. ſuper ipſam *wiſam* introire. l. Ludov. 34 (Georg. 1209); *wiſare* terram. formel bei Canc. 2, 471[b]. Folgende ſtelle bezeugt die einſtimmige altn. ſitte: ſlar madher äng mans, komber hin at är a, han ſkal taka *vidhiquiſt*, *bitä baſt a* ok ſätia ſva i. Veſtg. rätl. 2.

ſ. 197. eine wichtige ſtelle über *wandelang* iſt ſ. 558 nachgeholt.

ſ. 199. daß man nicht ſagen könne per *meam* feſtucam muß ich zurücknehmen, da ſich in einer urk. bei Bouquet tom. 4. nr. 129 (a. 746) findet: per *noſtram* feſtucam, per *noſtrum* wadium und nr. 134 (a. 750) per *ſuo* wadio, per *ſuo* fiſtugo. Sollte *wadrus*, wadros nicht zu leſen ſein *wadius*, wadios? über den ſinn von andelang klärt uns das alles nicht auf.

ſ. 203. die *roſe* bezeichnet nicht ſowohl das urtheil, als die heimlichkeit und ſtille des gerichts. Wahrſcheinlich wurden in gerichtsſtuben, wie in ſpeiſezimmern roſen an die wand gemahlt. Joh. Guil. Stuck antiq. convivial. lib. 3. cap. 16 (ed. 2. Tiguri 1597. p. 371[a]) hat darüber folgendes: hinc veriſimile eſt morem illum profectum, ut *multis in locis Germaniae* in coenaculis *roſa* lacunaribus ſupra menſae verticem affixa conſpiciatur, quo quisque ſit ſecreti tenax, ne quid temere effutiat, ſed omnia reticenda meminerit. hinc proverbium quoque illud pervulgatum apud Germanos: haec ſint *ſub roſa* acta ſive dicta. vgl. auch Jacobus Scheltema

geſchied en letterkundig mengelwerk. derde deel, ſt. 1. Utrecht 1823. p. 241.

ſ. 207. die ſtelle über die zahlen findet ſich in Raſks ausg. der Snorraedda p. 197.

ſ. 208. die vorſtellung von contubernium berichtigt ſ. 626.

ſ. 216. das ἐννῆμαρ findet ſich bei den Griechen wie bei den Nordmännern: hverja ina *niundu nótt.* Niala cap. 124. hina *niundu* hverja *nótt.* Snorraedda p. 66.

ſ. 220. *neun und neunzig* jahr werden im Rienecker w. beſtimmt, es ſind 100 — 1.

ſ. 220. die idee der zugabzahlen zeigt ſich nirgends auffallender als in der griechiſchen gerichtsverfaſſung. *einunddreiſſig* mitglieder des areopags, nämlich dreiſſig und der könig. Meier u. Schömann p. 9; *einundfunfzig* epheten. daſ. p. 15; *eilfmänner*, d. i. zehn und der ſchreiber. daſ. p. 71; *vierhundert* richter und *einer*, *zweihundert* und *einer*, wie auch anderswo, ſtatt der runden zahlen von 1000 und 1500, 1001 und 1501 angegeben werden. daſelbſt p. 139. 140.

II. *zum erſten buch.*

ſ. 227. über die perſona *major*, *honeſtior* und *humilioris*, *inferioris loci* der l. Viſig. ſieh ſ. 659.

ſ. 229. nach einer mittheilung von Troſs entſpringt thegathon, wenn man die von Soekeland unvollſtändig ausgezogne ſtelle ganz überſieht, aus dem τ' ἀγαθόν bei Macrobius in ſomn. Scip. 1, 2.

ſ. 234. Montfaucon hat die *elevation du roi ſur un bouclier* im diſc. prélim. zu den monumens de la monarchie fr. p. XVII-XX abgehandelt und ein bild aus einer byzantiniſchen hſ. des 10. jh. mitgetheilt, das ſogar den könig David ſchilderhoben darſtellt. Caſſiodor ſagt auch 18, 31 von Vitiges: *ſcuto impoſitus*, more gentis. Noch im jahr 1204 wurde Balduin von Flandern bei ſeiner wahl zum griech. kaiſer *auf den ſchild gehoben*. Raumer Hohenſt. 3, 231.

ſ. 237. not. **. für λόφον hat die bonner ausg. 28, 4 λόφους und 28, 5 ἵππους τε καὶ βόας.

ſ. 239, 33 ed. bonn. 19, 18 ἀποκτανόντες.

ſ. 243. im gedicht von könig Tirol heiſst es MS. 2, 248

ſwenne ich die *krône* uſſe hân,
die *prieſter* ſolten *vor mir gân;*

prieſtern gebuhrt der rang noch vor dem gekrönten haupt. Ein vorrecht der könige ſcheint auch geweſen zu ſein, daß man ihnen im kampf nur *drei ſchläge* bieten durfte: der von art ein künec ſî,
dem ſolt ir wan *ſlege drî*
bieten u. decheinen mêr. Bit. 110ᵇ.

vgl. die *tres colpi, tres plagae* ſ. 629.

ſ. 248. auch der dichter des Reinardus et Isangrinus 5656:

quid regum eſt? aether, flumina, terra, fretum.

ſ. 261. *lindenbaſt* genügte dem höheren alterthum für ſchild und ſattelzeug der könige, edeln und freien; bald aber vertrat *leder* ſeine ſtelle und des baſts bedienten ſich nur unfreie, elende und verbannte. Nach dem altfranz. gedicht des quatre fils Aimon (ms. reg. 7183. fol. 75. 76.) leben die Haimonskinder landesverwieſen, als diebe und räuber, im Ardennerwald:

des bons eſcus aor eſt li cuirs deſcliez,
et li frain et les ſeles ſont porri et gaſte,
reſez furent de tille (tilia.)

ſ. 271. Odin heißt in der edda *Síðhöttr*, Breithut.

ſ. 275. nahverwandt mit *truſtis* und antruſtio ſcheint mir unſer *trôſt*, altn. *trauſt*, protectio, tutela, refugium, *trauſtr* fidus, vgl. Nib. 1664, 4 *trôſt* der Niblunge (protector); 1466, 2. helflîcher *trôſt.* folglich wäre *truſtis* ohngefähr was mundium, poteſtas domini, und *antruſtio* dienſtmann.

ſ. 278. über *beſchließen mit thür und nagel* hat noch Haltaus 1785. 1786 gute belege.

ſ. 286. hierher eine abzugsformel des Rienecker w., die ſich nicht unter die ſ. 346. 347 aufgezählten bringen läßt: ſie haben auch getheilt u. zum rechten geſprochen, ob ein *freimann* zoge unter die herſchaft zu Rieneck, in ſtatt oder in dorf, welche zeit das were, das er wider von dannen wolte ziehen u. ſich do nit trawete zu erneren; ſo ſal man in ungehindert von dannen laßen ziehen u. faren ohngeverde u. ob es alſo queme, das er mit dem ſeinen, das er von dannen wollt führen, behabete (ſtecken bliebe), begegnet im dan der herr von Rieneck, der ſolt im *anhelfen*, u. in laßen faren ungehindert ohngeverde.

ſ. 296. not.* ſwer *ſtab oder ſtangen truoc.* Wh. 2, 53[b] über die verbindlichkeit zur *heerfolge* heiſst es im Salzſchlirfer w.: item, ſo ſintſchaft oder not im lande were oder worde u. unſer gn. h. von ſtiftswegen uſsgeböte, ſo ſolten die nachbarn dis dorfs *ſo weit folgen* u. *ſo lang, als ir gerichtsſchultiß vor in her zöge.* wan u. an wilchen ſteten derſelbe um keret, ſo mögen die nachbarn auch umkeren und iſt unter in ein nachbar der einen *teg* (teig zum brotbacken) hat, den ſul man laßen umkeren, daſs im ſein teg nicht verderbe, auch ob unter in imant were, der ein *ſeswöcherin* daheim hat, den ſol man auch *bei ſcheinender ſonn* heimgan laßen, daſs dieſelbige keinen ſchaden neme.

ſ. 298. dasſelbe Salzſchlirfer w. ſagt über die verbindlichkeit zu abgaben: item die güter ſind ſo frei, von unſerer lieben frauen, das man *keinen zu höherem geſchank dringen ſol, wan ein par wißer duben.* Erklärt ſich das aus dem ſchutz des fulder abts, unter welchem Salzſchlirf ſtand? ein paar tauben war geiſtliches opfer. Lucas 2, 24. Wernh. Maria p. 211.

ſ. 320. auch *degen* iſt held, knecht und kind (*τέκνον*) vgl. Wackernagel Weſſobr. gebet p. 34. 35.

ſ. 322. ruſſiſch iſt *ſmerd'* ein gemeiner kerl und ſmerdjet iſt ſtinken. die altfranz. gedichte brauchen pute (putidus) puant, ord, gleichbedeutend mit vilain, auch als perſönliche ſchelte. Übrigens erſcheinen *ſmerdi* noch in einer dorpater urk. von 1291, die ſich in Sartorius geſch. der Hanſe unter nr. 73 finden wird. Haltaus 1638 hat *ſchmordhufen.*

ſ. 326. und ob ein fraw ein mann neme, der kein freimann were u. kind mit einander mechten, ſo *hört das jüngſt kind dem vater nach* u. die andern kinde alle der mutter nach, es were viel oder wenig ohn geverde. Rienecker w. Ebenſo umgekehrt, wenn ein freimann eine frau nimmt, die keine freifrau iſt, das *jüngſte kind* richtet ſich nach dem vater, vgl. hernach zu ſ. 372. Auch ſo hat der hof die friheit, das der *jüngſte ſone dem vater nachgehore.* Schafheimer w.

ſ. 327. *ergab* ſich ein mann in hörigkeit, ſo zog das nicht immer auch die unfreiheit ſeiner *frau* und *kinder* nach ſich, wenigſtens konnte er die fortdauernde freiheit einzelner glieder ſeiner familie vorbehalten. Eine paßauer urk. von 800-804 (b. Freyberg nr. 9.) liefert

ein merkwürdiges beiſpiel, der mann und die (vielleicht aus früherer ehe gezeugten) kinder werden eigen, die frau nebſt den künftigen kindern bleiben frei: Epo tradidit ſe ipſum cum filiis et filiabus ſuis ad ſerviendum deo; wegen der ehfrau namens Hrodwar wird feſtgeſetzt, ut iſta femina habeat poteſtatem ingrediendi ad virum ſuum, *tanquam ſi ipſe fuiſſet liber.* denique *quanti poſt iſtam conventionem nati fuerint ex ea femina, liberi ſint ſemper.*

ſ. 336. *grefleyſingi* hieß nach Biörn der libertus, weil er vom ſpaten freigeworden war.

ſ. 346. 347. über aufnahme und abzug des armen manns hat das Schafheimer w. folgende wichtige ſtelle: auch wiſen ſie zu recht, ob einer queme ein von Schaafheim u. begert zu kommen uf den hof, ſo ſal ein ſchultheiß daſelbs zu ime nemen zween ſchöffen des gerichts zu Schaafheim u. *den armen* ufnehmen mit einem halben viertel wins u. alsbalde ſinem herrn kunt dun, *dem er entpharen iſt*, und denſelben man über nacht behalten. kompt derſelbe ſin herr oder der ſinen (einer) des *morgins vor ſonnenſcheine* u. fordrid (fordert) ine wieder, ſo ſal man ime den wider laßen, blibe er aber unerfordert, *biß ime die ſonne über ſchinet*, *ſo iſt er dem herrn entgangen* mit rechte, u. *iſt ſint ein hofmann* als andir hofmanne. Auch wiſen ſie, queme ein *armer man* zu ſinen gnaden u. bete in um hilf in ſinen nöden u. wolte ime ſin gn. nit helfen, ſo mecht derſelbe man *ziehen hinter einen andern herrn*, der ime gehelfen kinde, u. wann derſelbe man zoge inweg u. gehielt (bliebe im weg ſtecken), begegnet ime ſin gn., ſo ſolt er oder die ſine abe u. zu fuß dreden u. denſelben man *furter helfen*, deshalben ſalt der *arme* ſin druwe u. globde und eren unberaubt ſin.

ſ. 352. im capitul. de villis §. 58. ſogar: *catelli* noſtri *judicibus* commendati ad nutriendum.

ſ. 353. vorth up, die wonen tot Overdorp, die ſullen komen up den hofdag u. wan dat korn rip is u. arbeiden ieder ſinen dag, die *mäjer* ſollen mäjen u. die *binder* ſullen binden u. die *drager* ſullen dragen. wollen ſie arbeiden tot den avent, ſo ſall men inen koſt geven, mer wollen ſie gain vor veſpertit, ſo mugen ſi ör lohn mitnehmen, als die mäjer an ſinen haik, die dräger up ör gavelen, die hanſtewer an ihr haiken. Lüttinger hofrecht.

ſ. 356. chanſons par P. J. de Béranger. Bruxelles 1826. 2, 159:

mes payſans
bien ignorans,
comme il couvient à mortaillables gens,
ſachent courir à la corvée
et battre l'eau de mes étangs.

ſ. 363. wiſen ſie auch ſeiner gnaden einen *halben wagen* u. *zweine pferde*, ſo gut als ſi die haben megen, ob es darzu queme, das ſine gn. mit eime römiſchen kaiſer ſulle *ziehen uber berg*, ſo ſollen ſie ſiner gn. die habe ſtellen uf den hof zu Schafheim, wolle nun ſ. gn. fürter han, das ſolle er dun one koſten der armen, hilft im got her wider zu lande, ſo ſule man die habe wider ſtellen uf den hof, es ſei wenig böſe oder gut. Schafheimer w. Ward erkant, ſo der könig *ziehen* wird *über berge u. thale*, ſo habe er macht ſich zu ſamblen auf dieſer weide u. wen das antreffe mit der fuderung, der ſol den ſchaden han, u. ſo der zug einen fortgang genommen, ſo ſollen die drei dörfer vielgenant ihme ein *mauleſel* beſtellen, derſelbe ihm tragen ein *modeſack* (der ein mutte, modius hält?); und käme der mauleſel wiederum, ſo wer er der dreien dörfer, bliebe er aus, ſo ſollen die drei dörfer den ſchaden haben. Rieder weidinſtrument.

ſ. 364. ſollte nicht bei dem beſthaupt, das nach dem tode des mannes ſeinen erben entzogen wird, die heidniſche gewohnheit, *pferde mit ihrem eigner zu begraben* (oben ſ. 344), noch nachwirken?

ſ. 365. eine ſtelle von Regino (anfang des 10. jh.) de diſcipl. eccl. 2, 39 führt Eichhorn rechtsg. §. 62[a] an, worin es heißt: perlatum quoque eſt ad ſanctam ſynodum, quod laici improbe agant contra presbyteros ſuos, ita ut de *morientium* presbyterorum *ſubſtantia partes* ſibi vindicent, ſicut de ſervis propriis. offenbar waren dieſe presbyteri ihrer geburt nach *hörige*.

ſ. 366. mortuo viro *bos* unus detur. ch. a. 1209. wiener jb. XL, 88.

ſ. 368. weiſen ſie ſinen gnaden von den hofemennern zu libsbede ſechszehne phunt heller dieſes landes werung u. von iglichem ein *faßnachthun* u. *nach ſin dode ein beſthaupt*, u. igliche frawe zween phennige, die ſteen eim büttel zu u. nach irem dode ein *watmale* vom gebuſem. Schafheimer w.

ſ. 372. auch nach dem Rienecker w. wurde von den freimännern ein beſthaupt zwar gezogen, aber ſogleich

dem jüngsten kind zurückgegeben: auch haben sie getheilt unter allen *freien leuten,* wenn unter in einer abgienge von doitswegen, so soll der *freipot ein besthaupt ziehen* und das *zu einer thür ußfueren u. zu der andern wieder ein* und soll das *dem jüngsten kind wider geben,* damit soll man das kind behalten u. soll dann fürbaßer, ob das kind abegienge an erben, einem herrn zu Rieneck gefallen ohngeverde auch theilen sie zum rechten, were es das ein *freimann* eine frawe neme, die *khein freifraw* were u. mein herrn von Rieneck nicht angeherte u. das die kind mit einander hetten, *so gehört das jüngst dem vater nach* u. were es das der vater abgienge, so soll der *freibot* ein *besthaupt nemen* u. *das zu einer thür ußziehen u. zu der ander thür wider ein* u. das dem *jüngsten kind* widergeben und das kind damit (für die herrschaft Rieneck) behalten.

s. 376. not. **. Wigand feme 99 vermuthet *kammer*-schuld.

s. 381. über *schüßel*lieferung vgl. Wigand von den diensten p. 67.

s. 383. Wernh. Maria 160. 161. zins von *drei* pfenningen.

s. 385. ein zinsmeister muß *einäugig* sein. Meusels geschichtsf. 7, 86. 87 aus einem w.

s. 387. wisen die hofschepen vor recht, alle die genen, die nit gekommen ensin bi *klimmender sonnen* u. *bi sinkender sonnen* u. hebben dem rentmeister die meibeid (maibete) nit betalt, die sin schuldig des *andern dags dobbelt u. alle dage fort dobbelt,* bis ter tit, dat sie betalen, doch genade is better als recht. Aspeler hofsrecht.

s. 394. not. **. anderwerbe sprachen die scheffen, daʒ ein iglicher *fischer* zu Crotzenburg si in (den scheffen) schuldig von sime gezauwe einen dienst fische zu dem imße u. sal iglicher fischer sin fische bringen, die er dan in den vierzehen tagen gefangen hait, *die besten u. nit die ergesten,* unde die scheffen daruß laißen nemen, als vil biʒ daʒ sie sprechent, *hör uf, du hast wol gedienet!* unde sollen die fischer mit in eßen unde daʒ broit unde wine unde ander ding, daʒ zu iglichem imße gehoret, in helfen verzeren. unde hait ein fischer, nach anzale der garne vor unde nach, einen *knecht oder me,* die mag er mit im bringen zu dem imße. Crotzenburger w.

f. 396. *elibenzo*, außer O. III. 18, 28, hat fich nun auch in einer gloffe gefunden (Graffs Diutifka 2, 309.) Man beftimmte den begriff eines *gaftes* zuweilen nach den meilen der entfernung feines wohnortes, z. b. wurden *vier* oder *zehn meilen* angenommen. Haltaus 586.

f. 398. ungothländifche weiber hatten nur die halbe buße gothländifcher eingeborner. Gutal. p. 49.

f. 400. im mittelalter waren die *Baiern* ihrer ungaftlichkeit halben verrufen; reifenden, die ohne geleit durch ihr land zogen, raubten fie ros und gewant, vgl. Nib. 1114, 4. 1242, 3. 1369, 3, 1433, 4. 1540, 3. Bit. 32[b] 33[a] und die f. 705 aus Ernft angeführte ftelle.

f. 402. hier ift auch l. Roth. 363 zu bemerken: nulli fit licentia *iterantibus herbam negare* etc.

III. *zum zweiten buch.*

f. 404. nach einem fpruchbrief des raths von Zürch a. 1197 verurtheilte das gericht eine frau, die eine andere gefchlagen hatte, zu nicht mehr als *halber buße.* allein der rath entfchied, daß fie gleich einem mann gerichtet werden follte. (die ritterburgen der Schweiz. Chur 1828. 1, 436.)

f. 405. wegen der frief. buße für frauen vgl. f. 660.

f. 412. eine merkwürdige ftelle des Rienecker w. lautet: fie haben auch getheilet u. zum rechten gefprochen, ob ein *freimagd* oder *knecht* jar u. tag giengen und fich nit verandern wolten, wenn fie *zu iren tagen quemen*, wer die fein, das man erkennet, *das fie fich zwifchen zweien gerten gurten mogen*, fo follen fie mein herr dienen gleicherweis als ander feine freileut ohngeverde. Der redensart fich zwifchen zwein gerten (virgis) gürten bin ich fonft noch nicht begegnet, fie fcheint aber hier den eintritt der pubertät durch ein von der veränderten kleidung hergenommnes bild auszudrücken, wo nicht gar der finn verblümt ift. Altrömifch bedeutete *vefticeps* puber, *inveftis* impuber, von veftis pubes. Gellius 5, 19; *vefticeps*, puer qui jam veftitus eft pubertate. Feftus f. v.

f. 439. heirath zwifchen *freien und unfreien*, wenn auch verboten und nach einigen gefetzen ftrafbar, wirkte nichts deftoweniger eine gültige ehe, nur in hinficht der kinder mit den f. 324. 325 dargeftellten folgen. Ferner konnte eine zwifchen freien gefchloßne gleiche ehe hernach ungleich werden, infofern fich der mann, ohne

die frau, in ein hörigkeitsverhältnis ergab, vgl. den zusatz zu f. 327.

f. 446. dem Wendhager w. ift die vorhin zu f. 296 nachgetragne ftelle des Salzfchlirfer beizufügen. vgl. auch f. 571.

f. 467. man fehe noch über *fippe* folgende ftellen: *gifibba* (cognata) O. 1. 5, 117. finen nehelten *fippeteilen* (cognatis) Schöpfl. nr. 785. p. 56 (a. 1293); *verchfippe* Wh. 2, 75[b] *fippebluot*. Reinhart fuhs 1741.

f. 467. hier hätte der *einfluß der fippe* nicht nur auf die erbfchaft, fondern auch auf die fehde, die eideshülfe und das wergeld hervorgehoben werden follen.

f. 468. usque in *feptimam* propinquitatem. l. bajuv. 7. 19, 4.

f. 470. ahd. *avaro* (proles, filius) altf. *abharo*, agf. *eafera*, vgl. f. 418 das goth. *aba*, vir. Ahd. *nebo*, *nevo*, agf. *nefa* (nepos).

f. 472. 2, *a*. im eigentlichen Deutfchland fagt hier zu viel, es follte heißen bei den *Franken* und *Alamannen*, wie noch nach fchwäb. landr. 285, 5 (Senkenb.) töchter durch die föhne nur von liegender habe ausgefchloßen werden, nicht von fahrender. In *Sachfen* dagegen galt ausfchließung der frauen von *allem erbe*, liegendem fowohl als fahrendem und *daher* leitet Haffe (in Savignys zeitfchrift 4, 72. 88. 89) den urfprung der fächfifchen *gerade*. Die Schwäbin, Fränkin, Baierin erbte fahrende habe gleich den männern, fie bedurfte keiner unterftützung; die Sächfin aber hätte gar nichts empfangen, wäre ihr nicht durch die *gerade* zu hilfe gekommen worden. *) Das fächfifche recht fteht folglich dem nordifchen näher, nur daß diefes bald den weibern eine quote der erbfchaft bewilligte.

f. 475. in einigen gegenden Frankreichs war dem *älteften* fohn der baum vor dem burgthor *vorbehalten: l'orme planté dans les perrons* eft compris dans plufieurs coutumes dans la portion des fiefs refervée *par préciput* à l'aîné. Legrand fabliaux 1. 119.

f. 479. in einer predigt des 12. jh. heißt es: die gebruodire *teilent ir erbe* hie in dirre werlte ettewenne *mit feilen*, da denne daȥ feil hine gevellit, eȥ fi ubel oder guot, da muoȥ eȥ der nemin, der denne wellin fol. Diut. 2, 279.

*) völlig erklärt dies doch nicht den grund der *gerade*, nach dem was ich f. 584 bemerkt habe.

ſ. 481. hier war unter III. vor allem der ſaliſchen und ripuariſchen *erbeinſetzung* zu gedenken, die oben ſ. 121 beſchrieben iſt; *heredem deputare, de fortuna dare, adoptare in hereditatem* l. ſal. 49. rip. 48. 49. vgl. Rogge ſ. 105. Techniſcher ausdruck hierfür war *affatomire, adfatimire*, welches ich gern aus fathom (ſinus, amplexus) ahd. fadum, agſ. fäðm, altn. faðmr leitete, wenn handſchriften die ſchreibung affathomire, adfathimire beſtätigten. In den paßauer traditionen bei Freyberg nr. 10 (aus dem ſchluß des 9. jh.) muß wohl ſtatt adfetemvis geleſen werden *adfetemiis*, d. h. den auf dieſe weiſe übergebenen grundſtücken.

ſ. 487. Saxo gramm. lib. 8. p. 159: cumque nullum, parum ſuppetentibus alimentis, trahendae famis ſupereſſet auxilium, Aggone atque Ebbone auctoribus, plebiſcito proviſum eſt, ut *ſenibus* ac *parvulis caeſis*, robuſtis duntaxat patria donaretur. vgl. Müller über Saxo p. 134.

ſ. 489. auch vom Cantaber heißt es bei Silius Italicus (Punica 3, 328. Ruperti 1, 212):

mirus amor populo, quum pigra incanuit aetas,
imbelles jam dudum *annos praevertere ſaxo*.

vgl. Valerius Flaccus Argon. 6, 125 von den Iazygen.

III. *zum dritten buch.*

ſ. 493. für den langen vocal in alôt, alôd entſcheidet die form *alaudes* (maſc.) die ſich in urk. aus weſtgoth. gegenden vom jahr 888 und 893 findet, bei Baluz 2, 1515. 1522. Gothiſch demnach *alauds*.

ſ. 503. *ſuperſilvatores* in einer urk. von 908. Joh. Müller Schweiz 1, 236.

ſ. 508. ſi habin ouch daz recht, wenn ir dheiner *bewholzs* bedarf, der ſal *mit hanginden henden* gebin vor den ubirſten vorſter, daz iſt in ieder hende ein hun u. einen ſchilling pfenge in der andern hant, ſo ſal er huwen wes er bedarf zu ſime gebuwe. Hornii vita Frider. bellic. p. 668 (a. 1384.)

ſ. 514. *peitſcht* in der Fiſchbacher formel ſcheint misverſtanden aus *peitet, beitet* (wartet.) Die fünfte parallelſtelle bietet nun auch das Dietzer w. dar: item haint die amplute dem landman geſtalt, ſo wo ein man in einen wald fore in der graveſchaft u. *holz da inne hübe, bi deme dage*, und er das enweg forte in ein ander marke, was der darumb gebrochen habe? daruf hat der landman gewiſet: *wan er heuwet, ſo ruſt er*,

wan er ledit, ſo beidet er u. wan er uß der mark kompt in ein ander, ſo einſt er nit pandtbar.

ſ. 526. wer, nach altſchwediſchem recht, etwas in der mark *umzäunte*, ohne widerſpruch zu erfahren, erwarb das ſtück, ſobald *zwei zäune verfault* waren und der dritte angelegt wurde. Stjernhook p. 268: praeſcriptio currebat, cum ſepibus aliquid in communi ſilva comprehenſum eſſet et ad conniventiam vel taciturnitatem eorum, quorum interfuit, tamdiu uſurpatum, donec putrefactis duabus tertiam reſtauraſſent. Nach Helſingalag erwirbt einer vom gemeinland, quousque jumentum agere poſſet *cum dies eſt breviſſimus*, ſic ut domo abiens paulo ante ſolis oxortum cum caeſorum palorum vehiculo redire poſſit ad meridiem. Stjernh. p. 269.

ſ. 535. Wigand (von den dienſten. Hamm 1828. p. 22–24) weiſt nach, daß das *jugerum* (juchart) auf ackerland, die *jurnalis* (tagewerch) aber auf nach den huben eingetheiltes *weideland* (und auf weinberge) beziehung hat. damit ſtimmt überein, wenn es in Langs reg. 4, 163 (a. 1281) XXIV *prata* vel *tagwerk* und 4, 219 (a. 1283) *tagwerch in prato* heißt.

ſ. 535. eine paßauer urk. des 8. jh. (Freyberg nr. 67) hat für manſos überall *manſas*, dominicales et veſtitas nr. 72 (a. 805) hingegen *manſos*, *plenos* (d. i. pleniter emenſos.)

ſ. 536. eine urk. vom j. 893 bei Baluz 2, 1523 gebraucht die mit veſtitus und abſus gleichbedeutigen ausdrücke manſus *coopertus* und *diſcoopertus*.

ſ. 542. die echtheit der urk. 866 bei Neugart vom j. 1155 (nicht 1185) wird angefochten, vgl. Joh. Müller Schweiz 1, 98. 99.

ſ. 546. et poſtea illam (marcam) *in giro circumduxerunt*. tradit. patavienſ. nr. 20 (a. 818–838.)

ſ. 566. *vieh*, *waffen*, *kleider* waren dem hirten und jäger das werthvollſte ſeiner fahrenden habe, der ackerbauer rechnete vor allem ſein *getraide* dazu. Die alten bußen wurden in *vieh* und *getraide* angeſchlagen. In einer paßauer urk. nr. 85 ſchenkt ein begüterter ſein liegendes eigen (terram et aedificia) dem ſtift, ſeinen erben das fahrende vorbehaltend (*granum*, ſive in area, ſive in campis, et *pecudes*.)

ſ. 584. auch bei dem *heergewäte*, wie bei dem beſthaupt, könnte man ſich erinnern, daß unſere heidniſche vorfahren *pferd und waffen* des todten helden *mit ihm begruben*, alſo von dem erbgut *ſonderten*. Nach

Vatnsdœla cap. 3. wurde alles, was der held im krieg erobert hatte, *nicht vererbt*, vielmehr mit begraben, er nahm dieses eigentlich eigen mit in die unterwelt; vgl. Geijer sv. häfv. 1. 285. Die *sonderung* dieser gegenstände war hergebracht und durch sitte geheiligt; wem stand, nachdem das mitbegraben aufhörte, mehr anspruch auf sie zu, als dem *sohn?* In nord. sagen gräbt der sohn des vaters hügel auf, um sich seines *schwerts* zu bemächtigen. Zum *besthaupt* wie zum *besten pferd* des heergewätes wurden männliche pferde verlangt (s. 368. 571.)

s. 592. desgleichen in einer hessischen urk. von 1539. bei Lennep p. 505: der hofmann in dem hof soll halten ein *ochsen* u. ein *beeren*, ane der menner schaden. der *ochse* sol gehen in der winterfrucht bis Walpurgis u. in der sommerfrucht bis S. Johannis tag zu mitten im sommer und *der junge sol dem alten folgen.*

s. 595. Hibernenses dicunt, *gallinae*, si devastaverint messem aut vineam aut hortulum in civitate *sepe* circumdatum, *quae altitudinem habet usque ad mentum viri et coronam spinarum habuerit*, reddet dominus earum, sin vero, non reddet. si vero foras exierint *ultra siccatorium*, dominus reddet si quid mali fecerint. capitula selecta ex lege Hibern. (e libro 51. cap. 9), in d'Achery spicil. Paris 1723. tom. 1.

V. *zum vierten buch.*

s. 600. hätte auch das alte *fidem facere*, geloben, pacisci angeführt werden sollen; cum festuca *fidem facere* (oben s. 123) l. rip. 30, 1. sal. 53.

s. 604. an das *kerbholz* hat auch Schrader erinnert im civil. mag. 5, 174; man vgl. die spartanische *σκυτάλη*.

s. 605. die altfranzös. sprache hat für *handschlagen* in diesem sinn *ferir la paumée*, *palmoier le marché* (von palma, manus); Méon nouv. recueil 1, 297. 298.

s. 606. *übermacht*, altn. *ofurefli*, *vis major*, entbindet von der vertragsmäßigen verbindlichkeit. ich hole hier die *alten formeln* nach, die hauptsächlich bei der pacht und miethe in betracht kommen, wenn die bedungne fruchtlieferung oder die rückgabe der geliehnen sache nicht erfolgen kann. Sie pflegen beim abschluß des vertrags gleich als *ausnahme* namhaft gemacht und von einem oder dem andern theil übernommen zu werden. Quodsi *Reni effusio*, aut *insperata persecutio*, vel *aëris* etiam *mutatio*, ut est *grando*, praedictum ter-

ritorium vaſtaverint. Gudenus 1, 401 (a. 1150); cum exceptione *grandinis* et *publici exercitus.* id. 1, 308 (a. 1191); ſi *flagellum* aliquod ſeu *evidens neceſſitas* ingruerit. Schöttgen et Kreys. 1, 761 (a. 1268); non obſtante *aliqua occaſione* vel *infortunio.* idem 1, 802 (a. 1283); non obſtante etiam *grandine, exercitu, ſterilitate* ſeu alio *caſu fortuito* qualicunque. Lehmann ſpeir. chron. lib. 4. p. 303 (a. 1291); preterea *grandines, expeditiones* et *pericula,* quecunque in ipſis bonis eveniant, in noſtrum damnum redundabunt. Kuchenb. anal. haſſ. p. 298; *violento* potentum *exercituali invaſione* vel *tranſitu* aut *grandinis* vel *aurae intemperie.* Hontheim 2, 239 (a. 1367); ex *ſterilitate anni* vel ex *expeditione publica* vel ex alia *aura,* quod vulgariter dicitur *hagel und her.* ch. argentin. a. 1340 bei Schilter im gloſſ. p. 452. Wehner obſerv. pract. ſ. v. ausgenommen (Ff. 1615. p. 43) gibt folgende beiſpiele: ausg. *hagel, wind, heierreis* (heerreiſe) u. *flugfeuer* (ſcintillae vento diſperſae, vgl. Königshoven p. 865); *hagel, heier* u. *wetterſchad; miswachs, krig, reif, ungewitter, brand, raub.* Das weſtgoth. geſetz (rätlöſ. 2, 3) verordnet von dem hirten, deſſen aufſicht ein thier übergeben war: ex caſu fortuito vel fatali nemo tenebitur, quales ſunt *incendium, rapina, urſorum incurſus* aut ſi *bos cornu* aliquem *petat* et *mortalitas.* griff aber ein wolf die heerde an, ſo muſte der ſchäfer ein ſtück des zeriſſnen thiers vorzeigen (vgl. oben ſ. 594 über das mitbringen der thierhaut.) Incendium drückt der text aus durch *aſikkiä eldhar,* ſchwed. åſkeeld, åſkeld, d. h. donnerſtrahl, blitzſtrahl; aſikkia, ſchwed. åſka (tonitru) hat Ihre 1, 58 treffend aus as-ickia, des aſen (d. i. Thors) wagenfahrt erklärt. den Gothländern heiſst der donner thorsåkan, den Angelſachſen þunorrâd (von râd, currus.)

ſ. 613. gein den luten, die man nennet *ſcheldere.* Fichards Wetteravia 1, 191; hat derſelbe biſchof Johans *ſcheldbrieve* ubir uns geſant. ibid. 196; ſunderlichen, die wile in *die gernden lude, die man ſchelter nennet,* die warheit umb forchte willen nicht gedorrin ſagen. ibid. p. 204. (a. 1405.) gernde liute ſind herumziehende ſänger.

VI. *zum fünften buch.*

ſ. 627. item wer es auch ſache, daſs einer mit gerichte angeſprochen würde mit zu Elſe an der falderſulen und würde der ermordet, daſs er *halſ fiele* in die grave-

ſchaft und *half* zu Elſe zu, daß *er of der mitte* lege, den enſolden die von Elſe nit ofheben, ſie en hieſchen den laube an den herren der grafſchaft oder iren amptleuten. Dietzer w.

ſ. 640. auch den Frieſen war die nord. weiſe der hausſuchung bekannt: aldeerma een man ſin gued of ſtelt ende mitta frana comt to ſines bures hus ende deer in ſeka wil, ſo ſchil hi oerlef bidde ende dat gued naemna, det hi ſeka wil. jef hit ſodeen gued ſi, datmet moege *oen der hand biluka* jeſta *onder dae ſchaet bikiella,* ſoe ſchil di frana in gaen ende ſaun dis koninges orkenen mit hem, *al gripende aermen ende ongert ende onbroket ende berfoet*, dat hia *neen gued in draga moge*, deer hia mede ſchadigie da onſchieldiga manne. Fw. 84. 85. dieſe frieſiſche redaction beſeitigt den einen einwurf des Gajus (ſi id quod quaeratur ejus magnitudinis etc.), da die hausſuchung nur dann eintreten ſoll, wenn ſich die entwendete ſache in der hand bergen oder im ſchoß verhüllen läßt.

ſ. 643. Göthe ſagt (ausg. letzter hand 4, 235):

höre jeglicher *ſchelte* drohn.

ſ. 656. dieſer fredus war im mittelalter zuweilen ganz gering: zum andern ſoll die mark ſo frihe ſein, ſchlüg einer einen tod darauf, ſoll er den obgen. zweien herrn von Heſſen u. Naſſau mit *dreien hellern* gebeßert haben, er ſehe furter, *wie er von den freunden komme* (wie er die verwandten des getödteten abfinde.) Banſcheuer w.

ſ. 663. von zuziehung der verwandtſchaft zum wergeld handelt jedoch *ausführlich* das frieſiſche recht. Fw. 261—266. vgl. Neocorus 2, 545 und Probert p. 260.

ſ. 677. eines ſonderbaren bußanſatzes gedenkt das Wendhager bauernrecht: der junge bauer ſoll die bauerſchaft erkennen mit einer halben tonne bier oder zwei henkelmanns; ſo er ſich des wegerte, ſoll er eine *halbe tonne haſelnüße* geben und *bei jeder nuß eine keule damit man ſie aufſchlägt.*

ſ. 683. wegen *ſteil* vgl. ſ. 884. 885.

ſ. 689. in einer formel bei Arx S. Gallen 2, 602: er ſoll das *haupt* vom körper *abſchlagen* ſo weit, daß ein wagenrad zwiſchen dem körper und haupte hingehen möge.

ſ. 695. leiddo þâ mey *í mýri fúla*. Sæm. 238.

f. 711. die Ammoniter *ſcheren* Davids boten *den bart halb* und ſchneiden ihnen die *kleider halb* bis an den gürtel. II. reg. 10, 4.

f. 721. videbat in foro *lapidem politum*, catena ferrea alligatum, quem adulterium perpetrantes *per civitatem* illam (Spiram?) *ferre* cogebantur, tam viri quam mulieres. Wolf lect. memor. 2, 429 aus den memorab. des Joh. Gaſt, der im 16. jh. zu Speier und Baſel lebte.

f. 725. der ſtrafe des *dachabdeckens* gleicht, daß ſtädte, die ſich an ihrem oberherrn vergangen haben, ihr *thor ausheben*, worüber er beim einzug reitet: das *tor*, da er und die ſeinen eingefhüret (gefänglich eingebracht worden waren), *aus den heſpen heben* u. nidder legen u. *ime darüber reiten* laßen. Kantzow Pomerania 2, 195 (a. 1480.)

f. 732. ze *ahte* u. ze *banne*. MS. 1, 1ª.

f. 733. über *warc* anm. zu Iwein p. 381. hellewark Diut. 2, 291.

f. 744. bei der blutrache und nothwehr ſchreiben die leges Henrici I. (Canc. 4, 406) dem thäter folgende förmlichkeit vor: ſi quis in vindictam vel in ſe defendendo occidat aliquem, nihil ſibi de mortui rebus aliquis uſurpet, non equum, non galeam vel gladium vel pecuniam prorſus aliquam. ſed ipſum corpus ſolito defunctorum more componat, caput ad oriens, pedes ad occidens verſum, ſuper clypeum, ſi habeat, et lanceam ſuam figat et arma circum mittat et equum adregniet et adeat proximam villam et cui prius obviaverit denuntiet.

VII. *zum ſechſten buch.*

f. 748. in Friesland hieß die gerichtsſtätte *lôg*; eta *mêna lôge*, in der gemeinen volksverſammlung Br. 2. 5. 7. 34. 138. 140. die bedeutung des worts ſcheint ſeceſſus, angulus, vgl. lôgum (angulis) Br. 167. agſ. *lôh* (ſedes) ahd. luag O. II. 11, 46. luog W. XXXIII, 12. mhd. luoc, bei Rudolf v. Montf.

f. 749. daß das recht nicht vom richter ausgeht, nur unter ſeinem vorſitz von der gemeinde gefunden wird, bezeugt recht klar folgende gewohnheit des Delbrücker lands: wenn beim jahrgericht der droſt den vorſitz zu übernehmen hatte, ſo giengen ihm die Delbrücker entgegen bis an den ſchlingbaum vor der ſüdmühle und ſtellten ihm die frage, ob er das recht *bringen* oder bei ihnen *finden* wolle? auf ſeine antwort, er wolle es

bei ihnen finden, geleitete man ihn zur gerichtsſtätte. Beſſen geſch. von Paderborn 2, 145 ff.

ſ. 753. ich habe bei *graphio* auch an das lat. graphium und das gr. *γραφεύς* (ſchreiber) gedacht, womit das franz. *greffier* (gerichtsſchreiber) zuſammenhängt. allein die würde des altfränk. graphio erſcheint doch von der des bloßen ſchreibers und notars in zu weitem abſtand, obſchon der ſpätere grebe noch unter dem greffier iſt.

ſ. 772. Sahſo bedeutet einen meſſerträger und ſchon Hengiſt bei Nennius ruft ſeinen kriegern zu: nimed eovre ſeaxas! Noch im anfang des gegenwärtigen jh. bei der beſitznahme Hildesheims durch Preußen ſollen, wie mir mündlich erzählt worden iſt, die bauern einen preußiſchen fiſcal, der ſich in ihr holtding eindrängte und neuerungen machen wollte, zur flucht genöthigt haben, indem ſie plötzlich ihre in den boden geſteckten meſſer auszogen und drohend erhoben.

ſ. 780. nicht eigentliche gerichte waren die *nemeden*, ſondern *reihen der eideshelfer* (vgl. ſ. 763.)

ſ. 785. es freut mich, daß ein ſo gründlicher forſcher, wie Phillips, nunmehr gleichfalls zuſammenhang der *geſchwornen* mit ſchöffen und eideshelfern annimmt (engl. rechtsg. 2, 287); früher hatte er die geſchwornen als etwas neu entſtandnes dargeſtellt (agſ. rechtsg. ſ. 209.)

ſ. 834. nachrichten vom frankfurter *oberhof* ſtellt Thomas in der Wetteravia 1, 270-273 zuſammen.

ſ. 851. geſchöpft hat Gunther aus Otto friſing. de geſt. Frid. II, 12: ibi ligno in altum porrecto *ſcutum ſuſpenditur*, univerſorumque equitum agmen feuda habentium *ad excubias* proxima nocte principi *faciendas* per curiae praeconem expoſcitur. Hieraus erhellt, daß es auf eine *ſchildwacht* ankam, welche die vaſallen zu leiſten hatten; immer aber ſcheint die aufrichtung des herrnſchilds das feierliche ſymbol der gegenwart des fürſten im heer oder im gericht.

ſ. 856. außer zeugen und urkunden *bewies* auch nicht ſelten die *vorzeigung der thatſache* vor gericht, namentlich das ſignum de corio (ſ. 594), des leichnams und der hand (ſ. 880.)

ſ. 861. expurgatio cum teſtibus *nominatis*, quod vulgariter mit den *genannten* dicitur. Lang reg. 4, 22 (a. 1276.)

ſ. 896. die ſtelle vom baugr tvîeyrîngr auch fornmanналögur 3, 105. 106.

Verzeichnis der gebrauchten weisthümer.

(die beſternten ſind ungedruckt.)

des kloſters A. (a. 1416.) Reinhard ausführ. 1, 42.	Naſſau.
Achelimer teſklaow d. i. Achlumer dreſchrecht (a. 1559.) Scheltema mengelwerk 3, 2.	Friesland.
Adelmannsfelder dorfordn. (a. 1680) Mader reichsr. mag. 9, 345-380.	Schwaben.
Adendorfer w. (a. 1403) Günther 4. nr. 15.	Rhein.
*Aldenhover w. (a. 1365. 1448.)	Jülich.
Alkener w. (a. 1578) Günther 5. nr. 186.	Trier.
*Allendorfer u. Haſelbacher w. (a. 1559.)	Naſſau.
Alsfelder hougkgericht (a. 1426) Kuchenb. 3, 96-98.	Heſſen.
Altenhaſlauer w. (a. 1354. 1461. 1570) Eranien 1825. p. 25-59.	Hanau.
Altenmünſterer w. über Budenheim (a. 1485.) Bodm. p. 56.	Rheingau.
Altenmünſterer vogtr. (16. jh.) M. B. 10, 369-372.	Schwaben.
Altenſtatter w. (a. 1485) Schazmann nr. 2.	Mainz.
Alzenauer w. (vor 1500) Steiner Alzenau p. 249.	Mainz.
*Arheilger w. (a. 1423. 1424) } Arheilger centw. (18. jh.) Hallwachs p. 138-141 und G. L. Böhmer electa 2, 403-405.	Catzenelnb.
Artolzheimer hofrecht. Schilter cod. jur. feud. p. 370.	Elſaß.
Arweiler w. (a. 1395) Günther 3. nr. 639.	Cöln.
Aeſchacher kellervogtei. Heider ausf. v. Lindau p. 955. 956.	Schwaben.
Aſpeler hofsr. (a. 1499) v. Steinen 1, 1774.	Weſtphalen
*Auerbacher w. (a. 1422)	Catzenelnb.
Babenhauſer markw. (a. 1355) Meichſner 2, 726, 727.	Hanau.
Babenhauſer — (15. jh.) — 2, 932-34.	Hanau.
Babenhauſer zeugenausſage (17. jh.) — 2, 670-742. 855-942. 943-983.	Hanau.
Bacharacher blutrecht (14. jh.) Kindl. 2. nr. 49. p. 290-297.	Pfalz.
Bacharacher w. (14. jh.) Günther 4. nr. 1.	Pfalz.
Banſcheuer w. (a. 1523) Reinhard forſtr. 223-230.	Catzenelnb.
Banteler vogtding (a. 1587. 1588) Strube 5. bed. 119. p. 236-246.	Calenberg.
Baumersroder eltiſtrechte (a. 1689) Klingner 1, 513. 514.	Oberſachſ.
Bauſchheimer w. (a. 1487.) Bodm. p. 676. Kindl. hörigk. nr. 185.	Rheingau.
*Becheler w. (a. 1482) vgl. Arnoldi p. 101.	Naſſau.
Beihinger polizeiordn. (a. 1590) Mader 10, 546.	Schwaben.
Bellersheimer w. (a. 1552) Cramer wezl. neb. 3, 152-161.	Heſſen.
Beltheimer w. (a. 1377.) Günther 3, 566.	Trier.
Bendorfer w. (a. 1549.) journ. v. u. f. D. 1787. 2, 18-20.	Naſſau.

Benker heiderecht. v. Steinen 1, 1809-1814.	Wefiphalen
Benshaufer w. (a. 1405) Schultes Henneb. 2, 201. 202.	Henneberg.
*Benshaufer holzordn. (a. 1569.)	Henneberg.
Berger w. (a. 1382) befchr. v. Hanau 1720. p. 69. 70.	Hanau.
Berkhover hofesrecht (a. 1566) v. Steinen 1, 1767-1771. Rive 467-470.	Wefiphalen
Berftädter w. (a. 1489) Bodm. p. 51. 605. 607. 697.	Rheingau.
Bettmarer vogtding. Nolten p. 178-182.	Braunfchw.
*Bibrauer w. (a. 1385) zwifchen Offenbach u. Seligenftadt.	Wetterau.
Bieger w. vgl. Reinhard forftr. p. 162. 163.	Ifenburg.
*Bingenheimer w. (a. 1434. 1441.)	Heffen.
Bingenheimer w. (a. 1554) Stiffer p. 12. Reinh. p. 251-264.	Heffen.
Bifchweiler w. (a. 1499.) journ. v. u. f. D. 1790. 298-302.	Pfalz.
Birgeler w. (a. 1419) Bodm. p. 775. Kindl. hörigk. nr. 159.	Rheingau.
Blankenberger w. (a. 1457) Kindl. hörigk. nr. 173.	Berg.
Blankenrader w. (a. 1556) Reufs ftaatscanzl. 17, 131-136.	
Bochumer landr. Weddigen neues mag. 2, 205-212.	Wefiph.
Boeler lehnbank (a. 1500) v. Steinen 1, 1330-35.	Weftph.
Bornheimerberg w. (a. 1303) befchr. v. Hanau 71-74. Gudenus 5, 1001.	Hanau.
Bornheimerbergs landger. (1400. 1435) Orth rechtsh. 2, 432-467.	Hanau.
Brackeler gerechtigk. (a. 1299) v. Steinen 1, 1819-1832.	Wefiph.
*Breidenbacher w. (15. jh.)	Heffen.
Breidenbacher rügegericht. Eftor. anal. 3, 89.	Heffen.
Bretzenheimer w. (a. 1578) J. A. Kopp de jure pign. conv. p. 70-109. ausz. b. Hofmann p. 63-70.	Pfalz.
Brufchwickersheimer dinghof. Senkenb. C. J. G. I. 2. nr. 14.	Elfafs.
Büdinger w. (a. 1338) Reinhard 261-64. Stiffer p. 12.	Ifenburg.
Bülfrigheimer w. (a. 1406) Wertheimer ded. nr. 40.	Franken.
Büttelbrunner w. (a. 1443) — — — 43.	Franken.
Buttenhaufer dorfordn. (1601-1788) Mader 11, 489.	
*Camberger, Würgefer u. Erlebacher märkerding (a. 1421.)	Naffau.
Capeller dingrotul. Schilter cod. jur. feud. p. 372.	Elfafs.
Celler hubnerger. w. Kuchenb. 3, 98. 99.	Heffen.
Chiemfeer gotteshausr. (a. 1462) M. B. 2, 507.	Baiern.
*Clever wafserrecht (a. 1441.)	Cleve.
Coburger urbarium (um 1300) Schultes Cob. im mittelalt. p. 35-73.	Thüringen
Cölner dienftrecht. Kindl. 2, 68-90. lat. u. deutfch.	Cöln.
Conzer w. (a. 1545) Ritz 1, 94. 95.	Trier.
Corveier feldgericht. Letzner Carol. m. Hildesh. 1603. c. 16.	Wefiph.
Crainfelder pfingftger. Kuchenb. 3, 206-209. Hallwachs 100-102.	Heffen.
*Crombacher w. (a. 1496.)	Hanau.
Crumbacher w. (15. jh.) Senkenb. C. J. G. I. 2, nr. 10.	Catzenelnb.
Dachsweiler w. (a. 1507. 1569.) Meichfner 2, 201-204.	Pfalz.

Dausenauer hubenger. (1716) Hofmann 156-173.	Nassau.
Dehmer w. (a. 1688) Piper nr. 8. p. 253-260.	Westph.
Delbrücker w. jb. der preuss. gesetzg. heft 57.	Westph.
Deuzer rechte (13-14. jh.) Kindl, samml. p. 133-138.	Westph.
Dieburger w. (a. 1429) Retter hess. nachr. 4, 381-395.	Catzenelnb.
Diesenthaler w. (a. 1449) Wertheimer ded. nr. 44.	Franken.
* Dietzer gerechtigkeit (a. 1424.)	Nassau.
Dierener markenr. (a. 1524) Bondam 1, 544.	Utrecht.
der XV dörfer (a. 1489) Bodm. p. 697-699.	Rheingau.
Dorstener bofesrecht (a. 1545) Rive 1, 458-466.	Westph.
Dreieicher w. (a. 1338) Stisser p. 4. ibiq. cit.	Isenburg.
Dreisser w. (a. 1588) Ludolf p. 263.	Trier.
Ebersheimer salbuch (a. 1320) Schilter c. j. feud. p. 365.	Elsass.
Ebersperger vogteirecht (a. 1500) MB. 25, 568-571.	Baiern.
Eckbolzheimer hofrecht. Schilter c. j. feud. p. 375.	Elsass.
Eichelberger markordn. Krebs de ligno et lap. 1700. p. 265. 266.	Nassau.
Eichener w. (a. 1340) Bodm. p. 57. lat.	Rheingau.
Eilper hofsrecht. v. Steinen 1, 1264-66.	Westph.
*Eisenhauser eigengericht (a. 1485.)	Hessen.
Eisenhauser eigengericht. Kuchenb. 3, 92-94.	Hessen.
Eisenhauser eigenbuch. Waldschmid de hom. propr. p. 33-44.	Hessen.
Elmenhorster hovesrecht (a. 1547) v. Steinen 1, 1728-1749.	Westph.
* Emmerichenhainer w. (a. 1556.)	Nassau.
*Emser w. (a. 1469.)	Catzenelnb.
Engerer hausgenossenrecht gen. Ramei. Piper bedemuthsrecht. Halle 1761. p. 38-40.	Westph.
Engersgauer bergpflegenfreiheit (a. 1538) Günther 5. nr. 113.	Trier.
Ensdorfer gerichtsordn. M. B. 24, 281-239.	Baiern.
*Erfelder w. (a. 1516.)	Catzenelnb.
Erfelder centw. (18. jh.) G. L. Böhmer. el. 410-414. Hallw. 122-125.	Catzenelnb.
Erlenbacher, Camberger u. Würgesser w. (a. 1421) Reinh. d. j. f. 195-243.	Nassau.
Erringer gewonheitsr. (a. 1378) M. B. 23, 226-230.	Baiern.
Eschborner w. (a. 1447) vers. der burg Cronenberg 1748. p. 111-115.	Wetterau.
Essener stiftshofrecht v. Steinen 1, 1752-1767. Rive 511-520.	Westph.
Feldheimer dorföffnung. Füesslin im hamb. mag. 12, 164. 173.	Schweiz.
Fischbacher w. (a. 1559) geöffn. archive. München 1822. heft 4.	Pfalz.
Fossenhelder w. (a. 1444) Reinh. d. j. f. 264-276.	Catzenelnb.
* ältere von 1383. 1410.	Catzenelnb.
Franker herrengerichtsw. (a. 1512) Günther 5, 65.	Trier.
Frankfurter fronhofsding (a. 1485) Senkenb. I. 2. nr. 8. auch in J. B. Müller stift Bartholomä cap. 9. §. 7. p. 57.	Wetterau.
*Friedewalder w. (a. 1436.)	Hessen.
Früchter w. (a. 1657) auf dem Hairich. Ludolf p. 288.	Trier.
Galgenscheider w. (a. 1460) Günther 4. nr. 281.	Trier.
Galmitshauser w. (a. 1404) Meusel geschichtf. 7, 167-169.	Henneberg.

Gärteshecken w. (a. 1540) Reinh. d. j. ſ. 205-211.	Naſſau.
Geiener w. (a. 1643) Lodtmann de jure holzgr. 106-114.	Weſtph.
Geinsheimer w. (a. 1455) deduct. über G. 1737. p. 190-192. u. Buri erl. des lehnr. p. 979.	Iſenburg.
Geinsheimer hubgericht (a. 1470). Buri p. 979-981.	Iſenburg.
Geißpolzheimer dingrodel b. Dürr de cur. dominic.	Elſaß.
*Gerauer w. (a. 1424.)	Catzenelnb.
Gläner holzgericht (a. 1574) Stiſſer p. 39.	Weſtph.
Gleeßer w. Günther 4. p. 639. note.	Trier.
Glenzer dingtags interrogatoria (a. 1572) Günther 5. nr. 175.	Trier.
S. Goarer w. (a. 1385) Günther 3, 599. auch handſchriftl. S. Goarer w. (a. 1640) Hofmann p. 147-156.	Catzenelnb.
Golterner w. (a. 1618. 1647) Strube 1. bed. 155. p. 365. 371.	Hannover.
*Grebenhauſer w. (a. 1413)	Catzenelnb.
Grebenſteiner ſalbuch (a. 1571) Kopp nr. 86.	Heſſen.
Greggehofer hofrecht (a. 1387) M. B. 23, 262-266.	Schwaben.
Greilsperger hofmarkehehaſt (a. 1561) Seifrieds gerichtsbarkeit in Baiern. Peſt 1791. 1, 230-235.	Baiern.
Grenzhauſer w. (15. jh.) Senkenb. I. 2. nr. 9.	Iſenburg.
Großen u. Kleinengießer freidingsartikel. Nolten de jur. et conſ. p. 173-178.	? Braunſchweig.
Großenmunzeler holzgericht (a. 1605) Pufend. 1. obſ. 233.	Schaumb.
Grußenheimer hoverecht. Schilter cod. j. f. p. 369.	Elſaß.
Gugenheimer w. (a. 1487) Schneiders Erbach p. 591. 592. ſ. Jugenheim.	Catzenelnb.
Gülicher waldw. Ritz 1, 150.	Jülich.
Gümmerwalder holzgeding (a. 1674) Strube 5. bed. 121. p. 255.	Calenberg.
Hagener veſtenrecht (a. 1513) v. Steinen 1, 1271-79.	Weſtph.
Hägerſch gerichtsbegriff (a. 1711) Nolten de ſing. jur. 148-154.	Braunſchw.
Haidenfelder w. (a. 1420) Wertheimer ded. nr. 43.	Franken.
w. im Hamme (a. 1339) Günther 3. nr. 254.	Trier.
der vier harden recht (a. 1559) Dreyer verm. abh. 1109-1128.	Nordfriesl.
Hartheimer w. (a. 1424) Wertheimer ded. nr. 38.	Franken.
Harzer forſtding (a. 1420-1490) Leibn. 3. nr. 21. Meyer bergwerksverf. Eiſenach 1817. 154-180.	Braunſchw.
Haſeder meierding. Pufend. introd. in proc. civ. 783-786.	Hildesheim
Haſelacher hubrecht (a. 1336) Schilter c. feud. p. 371. Schöpfl. n. 966.	Elſaß.
Heddesheimer w. Bodm. p. 385. Dahl urk. p. 59. 60.	Rheingau.
Heidenheimer bauding (a. 1400. 1482) ſel. norimb. 1, 346-348.	Franken.
Helbingſtadter w. (a. 1410) Wertheimer ded. nr. 45.	Franken.
Heldburger centgerichtsbrauch (a. 1590) Röder von erb und landger. Hildburgh. 1782. 4. p. 45-51.	Thüringen.
Helfanter w. (a. 1600) Ludolf 3, 278.	Trier.
Herdiker burſprake (nach 1581) v. Steinen 4, 101-106.	Weſtph.

Herdiker hovesrechte (16. jh.) daſelbſt 4, 107-113.	Weſtph.
*Hernbreitinger petersgericht (a. 1460-1506.)	Henneberg.
Heuchelheimer vogteigericht. Hallwachs p. 84-87.	Heſſen.
w. zum Heuſeils (a. 1491) Hallwachs p. 109. 110.	Wetterau.
Hildburghauſer centgerichtsordn. Röder l. c. p. 66-71.	Thüringen.
Hildesheimer meierding. Nolten de ſing. praed. p. 121-126.	Hildesh.
Hirzenacher w. (a. 1451) Günther 4. nr. 236.	Trier.
Höfſtätter kellerger. ſel. norimb. 3, 143-146.	Franken.
Hofſtetter gerichtsw. (a. 1552) Schneider Erbach 570-572.	Franken.
Hoheneggelſer meierding (a. 1722) Nolten de ſing. p. 119. 120. 126. 136.	Hildesh.
*Hohenweiſeler w. (a. 1481.)	Heſſen.
Holzfelder w. (a. 1473) acta acad. pal. 7, 509-513.	Pfalz.
Holzkircher w. (a. 1406) Wertheimer ded. nr. 144.	Franken.
Holzkirchhauſer w. (a. 1449) daſ. nr. 47.	Franken.
Homer markenprot. (a. 1490) Nieſert 2, 143. 144.	Weſtph.
Horſeler nothholting (a. 1580) daſ. 2, 145-150.	Weſtph.
*Hundszageler w. (a. 1407.)	Catzenelnb.
*Ickſtadter w. (a. 1483.)	Heſſen.
Jegger holzungsartikel (a. 1721). Lodtm. de jure holzgr. p. 117-123. vgl. Geiener, Jegener mark.	Weſtph.
Ingelheimer w. Bodm. p. 384.	Rheingau.
Joſſer w. (a. 1451). ded. vom Joſsgrund nr. 24.	Hanau.
Irlicher w. (a. 1378) Günther 4. nr. 348.	Trier.
Irſcher w. (a. 1497) Senkenb. medit. p. 718-729.	Trier.
Jugenheimer w. (18. jh.) Hallwachs p. 120-122. 134-136. G. L. Böhmer elect. 420-422. vgl. Gugenheim.	Catzenelnb.
Kaltenholzhäuſer w. (a. 1423) Reinh. d. j. f. 203-205.	Diez.
Kaltenſondheimer w. (a. 1447) Schultes Henneb. II. 1, 138.	Henneberg.
Keucher (Kaicher) w. (a. 1439) Orth rechtsh. 3, 709-712. } Keucher landgericht (15. jh.) daſ. 3, 687-707.	Wetterau.
Keßlinger w. (a. 1395) Günther 3. nr. 646.	Cöln.
Kirburger w. (a. 1661) Reinh. d. j. f. 211-222.	Naſſau.
Kirdorfer gericht. Kuchenb. 3, 94-96.	Heſſen.
*Kirtorfer w. (a. 1339.)	Wetterau.
Kleinheidbacher w. (a. 1454) Schneider Erbach p. 303.	Franken.
Kleinwelzheimer w. (a. 1533) Steiner Seligenſtadt p. 365.	Wetterau.
Köſchinger ehaftding (a. 1537) M. B. 18. p. 692.	Baiern.
Krotzenburger w. (a. 1365) Kindl. hörigk. nr. 118. lat. } Krotzenburger w. (a. 1415) daſ. nr. 158. deutſch.	Wetterau.
Landauer w. (a. 1295) Schattenmann p. 34.	
Landsberger w. (a. 1430) Dahl urk. p. 77.	Pfalz.
Langenholtenſer hegeger. (a. 1651). Pufend. introd. in proc. civ. p. 786.	Hildesheim
Lauenſteiner vogtgeding. Grupen alterth. v. Hannover p. 246-51.	Hannover.
Laueſtätter w. (a. 1446) Bodm. p. 267.	Rheingau.

*Laukener w. (a. 1395. 1428.)	Naſſau.
Lengfurter w. (a. 1448) Wertheimer ded. nr. 49.	Franken.
Letter markprotoc. (a. 1522) Kindl. 2, 362.	Weſtph.
Lindauer maiengericht. Heiders ded. p. 801-806.	Schwaben.
Limburger w. (a. 1374) Limb. chronik, ed. wezl. p. 74-78.	Wetterau.
Linger bauerſprache (a. 1562) Piper p. 170-202.	Weſtph.
Linger holting (a. 1590) Lodtmann de jure holzgr. p. 67-86.	Weſtph.
Lippinkhuſer holting (a. 1576) Piper nr. 5. p. 222-243.	Weſtph.
Lonniger w. (a. 1489) Günther 4. nr. 379.	Trier.
Lorcher gerichtsw. (a. 1331) Bodm. p. 267.	Rheingau.
Lorſcher w. und wildbann (a. 1423) Dahl p. 54. 60.	Pfalz.
Löwenſteiner vogtgericht. Kopp nr. 93.	Heſſen.
*Luttinger hofrecht.	Cleve.
Mainzer erblandhofämter w. Bodm. p. 801.	Rheingau.
*Marköbeler w. (a. 1680.)	Hanau.
rechte der hofjünger zu Mauer (Mure) bei Zürich, erneuert a. 1543. vgl. Joh. Conr. Füeſslin im hamb. mag. 1753. XII. 154-173.	Schweiz.
Mechtilshauſer w. (a. 1479) Wettermann p. 52. Hallwachs 110. 111.	Wetterau.
Meckesheimer centw. (a. 1561) Alef gemma. app. p. 9.	Pfalz.
Meddersheimer w. (a. 1514) Senkenb. C. J. G. 1. 2. nr. 15.	Pfalz.
Meiſſer holzding (a. 1516) Piper nr. 6. p. 244-249.	Weſtph.
Melrichſtadter w. (a. 1523) Reinh. beitr. 2. geſch. Frankens 3, 154-164.	Franken.
Membriſer w. (a. 1585) Steiner Alzenau p. 251.	Wetterau.
Menchinger vogtsrecht (a. 1441) Tröltſch abh. 1, 222-234.	Schwaben.
Mensfelder w. (a. 1516) Reinh. kl. ausf. 1, 56.	Wetterau.
*Monjoier ſcheffenw. (a. 1600.)	Jülich.
Monrer w. (a. 1260) Bodm. p. 775. lat.	Thüringen
Monzinger gerichtsbuch. Senkenb. nr. 13.	Mainz.
Mörfelder w. (18. jh.) Hallw. 126-129. Böhmer el. 416-420.	Catzenelnb.
Mörler markordn. (a. 1539). Schazmann nr. 3.	Heſſen.
*Mühlbacher dorfeinigung (a. 1577.)	Heſſen.
Münchweiler Pirmans w. Cramer obſ. 2, 281-290.	Pfalz.
Münſterer (Gregorienthaler) vogteirecht (a. 1339) Schöfl. nr. 980.	Elſaſs.
Münſtermeinfelder w. (a. 1372) Günther 3. nr. 542.	Trier.
w. von N. (a. 1602) Reinh. kl. ausf. 1, 39.	Pfalz?
Nauheimer w. (a. 1436) beſchr. v. Hanau p. 140. 141.	Hanau.
Nenniger w. (a. 1600). Ludolf 3, 280.	Trier.
Neumünſterer kirchſpielsbrauch. Dreyer verm. abh. 1053-1108.	Nordfriesl.
Nidder w. (a. 1442). beſchr. v. Hanau nr. 198. p. 136.	Hanau.
Niederauler w. (a. 1466) Wenk 2. p. 489.	Heſſen.
Niederberger w. (a. 1395) Günther 3. nr. 645.	Trier.
Niederhausberger dinghofsrecht. Schilter c. f. p. 373.	Elſaſs.
Niedermendiger w. (a. 1586) Günther 5. nr. 197.	Trier.

Niedermuſchitzer rügen (17. jh.) Klingner 3, 622-630.	Meiſen.
Niederſteinheimer w. (a. 1430-1433) Steiner Seligenſt. p. 339-42.	Wetterau.
Niedertieſenbacher w. (a. 1656) Hofmann p. 79. 80.	Naſſau.
*Nordenſtadter w. (a. 1426.)	Heſſen.
Nortrupper markgeding (a. 1577) Lodtm. de jure holzgr. 173-179.	Weſtph.
Nürnberger walds zeidlerrecht (a. 1331. 1350) Stiſſer p. 55. 97.	Franken.
Nürnberger waldrecht (a. 1373) Stiſſer p. 88.	Franken.
record de Nyel (a. 1569. 1661). Fred. Guill. Hoffmann recherches ſur les comtés de Looz, Horne et Nyel. nouv. ed. (Wezlar) 1797. urk. p. LXIX-LXXVIII.	Niederl.
Oberampfacher maienger. w. (15. jh.) ſel. norimb. 3, 147-150.	Franken.
*Oberauler w. (a. 1419.)	Heſſen.
Oberauler w. (a. 1467) Kopp nr. 73.	Heſſen.
Obernbreiter w. (a. 1444. 1496) ſel. norimb. 3, 82-86.	Franken.
Obercleener w. (a. 1480. 1551. 1568) Reinh. d. j. ſ. 232-251.	Heſſen.
Obermudauer w. (a. 1549) Retters nachr. 2. 193-196.	Heſſen.
*Oberrambſtadter w. (a. 1492.)	Catzenelnb.
Oberramſtädter w. (18. jh.) Hallw. 117-120. Böhmer el. 407-410.	
Oberreitnauer jura S. Pelagii (a. 1431) Heider p. 489. 490.	Schwaben.
Oberurſeler w. (a. 1484) einzeln gedr. Gieſsen 1616. 1653. dann in Lerſners frankf. chr. p. 465. bei Schazm. p. 7. bei Stiſſer p. 40.	Wetterau.
Olsburger alte rechte (a. 1527) Nolten de ſing. jur. p. 146-148.	Braunſchweig.
Olsburger probſteirechte (a. 1561. 1600) ibid. p. 142-146. und apud eund. de jur. et conſuet. p. 85-94.	
*Oerbacher w. (a. 1480.)	Wied.
Oeringauer vogtrechte (a. 1253) Hanſelmann nr. 43.	Franken.
Ortenberger w. (a. 1372) Bodm. p. 142.	Wetterau.
Oſnabrücker holzgericht (a. 1582) Stiſſer p. 36.	Weſtphalen
Oſnabrücker holzordn. (a. 1671). Lodtm. de j. holzgr. p. 89-106.	Weſtphalen
Oſtbeverner markr. (a. 1339). Kindl. 3. nr. 142. p. 377-385.	Weſtph.
Oſtheimer w. (16. jh.) Steiner Oſth. p. 301-320.	Wetterau.
Oſterwalder holting (a. 1557) Nieſert 2. 142. 143.	Weſtph.
Ottendorfer rügen (a. 1605. 1616) Klingner 3, 617-622.	Oberſachſ.
Ottenheimer w. (a. 1452) Reinhard Geroldseck nr. 76.	Pfalz.
freien rechte im amt Peina. Nolten de jur. et conſ. 149-160.	Hildesheim
Peitingauer ehehaft (a. 1435) Lori Lechrain 2, 136-142.	Baiern.
Pellenzer w. (a. 1417) Günther 4. nr. 73.	Trier.
*Pfungſtädter w. (a. 1495.)	Catzenelnb.
Pfungſtädter w. (18. jh.) Hallw. 115-117. Böhmer el. 2, 405-407.	
Pilkumer hovesrechte (a. 1571). v. Steinen 4, 654-57.	Weſtph.
Pillerſeer hofmark (a. 1466) M. B. 2, 102.	Baiern.

Pleitzenhauſer w. (a. 1575. 1581) Schilter gloſſ. teut. p. 69 und journ. v. u. f. D. 1790. p. 302.	Elſaſs.
Polcher w. (15. jh.) Günther 4. nr. 252.	Trier.
Pommerner w. (a. 1606) Ludolf p. 292.	Trier.
Raſtädter gemeindsordn. u. hoferecht (a. 1378). Mone bad. arch. 1, 259-289.	Schwaben.
Ravengirsberger huntgeding (a. 1442). Günther 4. nr. 193.	Trier.
Reichartshauſer w. (a. 1561) Alef gemma j. pal. append.	Pfalz.
Reiloſer w. (a. 1478) Wenk 2, 489-490.	Heſſen.
Retterather w. (a. 1468) Günther 4, nr. 313.	Trier.
Rheingauer landw. (a. 1324) Bodm. p. 277. 285. 384. 454. 510. 805.	Rheingau.
Rhurrecht (a. 1452) v. Steinen 1, 1701-1705.	Weſtph.
recordium baroniae de Richolt ad Moſam (a. 1469) Cramer nebenſt. 9, 60. 61.	
*Riedw. zu Vilbel, Maſſenheim, Haarheim (a. 1509.)	Wetterau.
*Rienecker w. (a. 1559.)	Franken.
Rietberger landr. (a. 1697) jb. der preuſs. geſetzg. heft 38.	Weſtph.
Rodheimer w. (a. 1454) Schazmann nr. 1.	Wetterau.
Rorbacher w. (14. jh.) Kopp nr. 74.	Heſſen.
Roter hofmarkfreiheit (a. 1400) M. B. 2, 99.	Baiern.
*Rotzenhainer w. (a. 1537.)	Naſſau.
Saarensninger rechte (a. 1348). Kremer cod. dipl. ardenn. p. 468.	Pfalz.
Salzburger landtäding im Pongeu (a. 1534) Walch 2, 149-182.	Baiern.
*Salzſchlirfer w. (a. 1506.)	Fulda.
Sandweller goding (16. jh.) Reinhold archit. forenſ. 2, 138-224. und beſſer bei Kindl. 2. p. 7. ff.	Weſtph.
Schafheimer hubgericht (a. 1475) Steiner Bachgau 2, 55-58.	Hanau.
Schledehauſer holting (a. 1576) Stiſſer p. 51.	Weſtph.
Schönauer w. (a. 1491. 1522) Cramer nebenſt. 9, 93.	Jülich.
Schönreiner w. (a. 1477) Buri erl. des lehnr. 772-779.	Iſenburg.
Schöplenburger hovesrecht. v. Steinen 1, 1399-1404.	Weſtph.
*Schwarzenfelſer w. (a. 1453.)	Heſſen.
Schwelmer hofsrecht. v. Steinen 3, 1350. 1351. } Schwelmer veſtenrecht. daſ. 1353-1359. }	Weſtph.
Seligenſtädter w. ſendrecht u. willk. (a. 1390-1435) Steiner p. 343-353.	Wetterau.
Selterſer w. (a. 1455) Hofmann p. 183-190.	Sain.
Sennfelder dorfordn. (a. 1559) Mader reichsr. mag. 6, 200-220.	Franken.
Seulberger u. Erlebacher w. (a. 1493) Ludolf ſymph. 2, 406-409. Stiſſer p. 115.	Wetterau.
Sickter freienger. (a. 1551). Nolten de jur. et conſ. 167-173.	Braunſchw.
Sigolzheimer hoverecht. Schilter e. j. f. 369.	Elſaſs.
Simmerner w. (a. 1517). Senkenberg I. 2. nr. 16.	Pfalz.
Simmerner (unter Daun) w. (a. 1542). Günther 5. nr. 126.	Trier.
Sliebener willköre. Kreiſig beitr. 3, 306. 307.	Oberſachſ.

Sögler markw. (a. 1590) Piper nr. 4. p. 202-221.	Weſtph.
Solzbacher w. Lerſner frankf. chr. 2, 613.	Wetterau.
Somborner w. (a. 1455) Steiner Alzenau p. 246.	Wetterau.
Spechtesharter w. Bodm. p. 479.	Wetterau.
Speller wolde ordele (a. 1465) Piper nr. 1.	Weſtph.
Stadoldendorſer hägerger. (a. 1715) Nolten de jur. ſing. p. 154-167. de jur. et conſ. 106-132.	Braunſchw.
*record de Stavelot (15. jh.)	Stablo.
*Sulingswalder w. (a. 1522.)	Heſſen.
w. van Sueſieren (a. 1260) lat. Bondam chart. Gelr. 1, 543.	Geldern.
*Sweinheimer w. (a. 1421) Schwanheim b. Frankfurt. *Sweinheimer vogtsrecht (a. 1438. 1442.)	Wetterau.
Swartebroeker w. (a. 1244) lat. Bondam 1, 451.	Geldern.
*Treburer w. (a. 1425.)	Catzenelnb.
Treyßer w. (a. 1340) lat. Bodm. p. 676 (vgl. Dreiß.)	Rheingau.
Trierer fiſcheramtsw. (a. 1538) Honth. hiſt. trev. dipl. 2, 671.	Trier.
Twenther hofrecht (a. 1546. 1662. 1667) gedr. Zwolle 1668 und bei Lodtmann nr. 27.	Overyſſel.
Umſtatter centw. (a. 1455) Hallwachs p. 105. 106.	Pfalz.
Urbacher w. (a. 1502) Reinhard 1, 47.	Wied.
Urſpringer w. (a. 1545) Kindl. hörigk. nr. 210.	Fulda.
Uttinger w. (a. 1460) Wertheimer ded. nr. 46.	Franken.
Valberter w. (a. 1533) v. Steinen 2, 262-266.	Weſtph.
Vilbeler w. (a. 1498) beſchr. v. Hanau p. 99. 100.	Hanau.
Vilmarer w. (a. 1442) Arnoldi miſcell. p. 65.	Naſſau.
Virnheimer w. (a. 1563) Dahl Lorſch urk. p. 52.	Pfalz.
Volkerſer meierding (a. 1588) Nolten de jur. ſing. p. 130. 131.	Hildesheim
w. des hubengerichts zu W. (a. 1535) Reinhard 1, 36.	Catzenelnb.
Wahlinger gerichtsurk. (nach 1653) Grupen diſc. for. p. 844-851.	Hannover.
Wallhauſer w. (a. 1484) Cramer nebenſt. 1, 74-87.	Rheingau.
Walluf u. Neudorfer w. Bodm. p. 691.	Rheingau.
*Wallmenacher w. (a. 1408.)	Catzenelnb.
elenchus Waltpodiorum. Gudenus 2, 495.	Rheingau.
Waſunger landger. (a. 1466) Schultes Henneberg 2, 290. 291.	Henneberg.
waßergerichtsw. (a. 1611) Cramer nebenſt. 23. p. 59-101. vgl. Hallwachs p. 83.	Wetterau.
Wehrer w. (16. jh.) Günther 5. nr. 208.	Trier.
Wehrmeiſterei waldw. (14. jh.) Ritz 1, 130-145.	Jülich.
anderes (a. 1342) daſ. p. 145-155.	Jülich.
Weißenauer fares recht (a. 1492) Gudenus 5, 1084.	Rheingau.
Weißenſteiner w. (a. 1539) Günther 5. nr. 114.	Trier.
record de Weiſmes (15. jh.) Ritz p. 178-171.	Malmedy.
Wendthager w. (a. 1731) Spangenb. beitr. z. d. d. r. des mittelalt. 199-204.	Schaumburg.
Wengener gerichtsordn. (a. 1499) M. B. 23, 664-676.	Schwaben.
*Werheimer w. (a. 1479.)	Naſſau.
*Werler w. (a. 1394.)	Catzenelnb.
Werler w. (a. 1331) Wenk 1. p. 129.	Catzenelnb.
Werner u. Seperader hoferecht. Troſs Weſtph. 1825. 1, 66b	Weſtph.

* Weſterwalder w. (a. 1495.)	Naſſau.
Weſterwalder holtingsbuch (a. 1521. ff.) Nieſert urk. ſamml. 2, 137-141.	Weſtphalen
Weſthover klutenger. v. Steinen 1, 1719-1728. Weſthover hofsrecht (a. 1322) daſ. 1, 1561-1565.	Weſtph.
Wetterer w. (a. 1239) lat. Wenk 2. nr. 139.	Heſſen.
Wichtericher w. Bodm. p. 856. (abtei Prüm.)	Trier.
Widenbrügger landger. (a. 1549) Lodtm. d. j. holzgr. p. 141-146. Widenbrügger holting (a. 1549) daſ. p. 146-151. Widenbrügger gogericht (a. 1551) daſ. p. 151-158.	Weſtph.
Wietzenmüleur. zu Winſen (a. 1570) Maſcov not. juris brunſv. luneb. Gott. 1738. 8. app. p. 1-46.	Lüneburg.
Wigantshainer w. (a. 1426) Arnoldi p. 35. 97.	Naſſau.
Wildberger w. (a. 1384) Bodm. p. 142.	Rheingau.
Wildſchonauer urbarium (a. 1440) M. B. 2, 164-166.	Baiern.
Wimbeker hagengericht (a. 1611) Führer p. 319-332.	Weſtph.
Winden u. Weinährer w. (a. 1658). ded. Arnſtein gegen W. u. W. 1766 fol. p. 26-30.	Trier.
Windesheimer w. (a. 1550) Günther 5. nr. 141.	Pfalz.
Winninger w. (a. 1424) Günther 4. nr. 116.	Sponheim.
Winzenburger latenger. (18. jh.) Nolten de jur. et conſ. 135-144.	Hildesh.
Wisbader landw. Bodm. p. 58. Wiesbader w. Kremer orig. naſſ. prob. 321-324.	Naſſau.
Witzenhauſer ſalbuch u. peinl. gericht. Kopp nr. 83. 116.	Heſſen.
Wolfhager ſalbuch (a. 1555) Kopp nr. 85.	Heſſen.
Wormſer lex familiae Burchardi epiſc. (circa 1024) b. Schannat p. 46.	
Wrazhofer dinghofsrecht. Schilter c. j. f. p. 374.	Elſaß.
Zeller w. bei Holzkirchen (a. 1420) Werth. ded. nr. 48.	Franken.
* Zwingenberger w. (a. 1422.) Zwingenberger. Hallw. p. 132-134. Böhmer p. 423-425.	Catzenelnbogen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Wortregifter.

aba. 418.
abfpiln. 592.
abfus. 536. 537.
acht. 732.
achtwort. 494.
acker. 498.
adal. 265.
adaling. 266.
adhramire. 844.
affiafs. 453.
afterding. 837.
afterzagel. 507.
agnabak. 636.
aichelweis. 480.
aigin. 491.
almende. 498.
almenning. 497.
aldio. 309.
alodis. 492. 950.
altvil. 409.
âmund. 335.
andbahts. 304.
andelang. 196. 558.
andôn. 681.
angariae. 715.
anger. 499.
anhelfen. 347. 943. 945.
anfchutt. 548.
antrunk. 871.
anvahen. 589.
arbi. 492.
arf ok urf. 467.
argo. 644.
ärgerehand. 324.
ariman. 292.
armman. 312.
afega. 781.
afto animo. 4.
atzung. 360.
axthofel 70. 71.
bäcberend. 638.
badfchild. 81.
bajulus. 465.
balemunden. 466.
bann. 732.
bannus. 657.
bannire. 844.
baritus. 876.
barte. 690.
bauchbläfig. 609.
bauer. 316.
befcheiden. 483.
befte u. böfte. 34.
beftehaupt. 364.
beta. 297.
betfahrt. 583.
betrauft. 260.
bifanc. 538.
biergelde. 313.
blötþing. 584.
blumbefuch. 522.
blumware. 506.
bôcland. 493.
boedelêth. 907.
boden. 499. 531.
bogwunde. 629.
borgen. 611.
botding. 827.
bragafull. 481.
bragarfull. 900.
brauthun. 376. 441.
brechend. 255.
bruma. 523.
brûtlouft. 434.
bryti. 319.
bubii. 320.
bûleibe. 364.
bulle. 62.
bûmede. 384.
buſſe. 649.
bûteil. 364.
cadafalus. 676.
calafueo. 498.
capitale. 383. 855.
captura. 538.
carroperarii. 561.
catalla. 373.
champfwic. 929.
chepifa. 438.
chervioburgus. 645.
chrenecruda. 110.
chwiltiwerch. 353.
cladolg. 629.
collocare folem. 817. 847.
crofna. 428.
cyreâð. 908.
danarfê. 483.
danatrîp. 453.
darful? 368.
dechem. 523.
decuriae. 545. 596.
dêdêth. 907.
degen. 944.
delatura. 655.
dienftag. 818.
ding. 747.
doufholt. 507.
durchflacht. 493.
duftware. 506.
ealdorman. 757.
echteding. 827.
echtwort. 494.
edmel. 827.
êhaften. 847.
eiba. 496.
einläufig. 313.
eifern. 593.
elibenzo. 396.
ella. 438.
endholz. 517.
entführen. 893. 907.
erfexe. 504.
erl. 266.
efchenbrenner. 518.
êwa. 417.
êwart. 751.
exartum. 624.
factus. 538.
faderfio. 429.
farende. 564.
farfalium. 848.
faþs. 754.
fafelt. 257.
fegangi. 637.
feihhan. 624.
feme. 681. 829.
fillen. 703.
fiörbaugr. 736.
firina. 623.
firmare. 115. 556.
fiuremla. 351.
fleck u. zeck. 46.
fletfœrtugr. 319. 490.

fliegend u. fließend 256.
folcland. 493.
folge. 295. 864.
fordern. 600.
fôstri. 319.
frauja. 230.
fredus. 656.
freigericht. 829.
freisa. 872.
freistatt. 886.
frist. 868.
funt u. prunt. 46.
fürste. 231.
gahajum. 596.
galgo. 682.
gamahali. 475.
ganerven. 478. 479. 481.
gasachio. 855.
gastaldius. 754.
gatter. 389.
gau. 496.
gebuoseme. 470.
geheiȥ. 893.
gelt. 649.
geltære. 601. 611.
gemôt. 827.
gerade. 567.
gêre. 158. 340. 846. 940.
gêrhabe. 466.
geschunden. 257. 259.
geschworne. 785.
gespaltner fuß. 367. 608.
gevita. 857.
gewalthun. 375.
gewer. 555.
giafþræl. 327.
gieido. 859.
girihti. 748.
gilstrio. 358.
giwerf. 298.
gortiuf. 636.
gouch. 475.
granisprungo. 413.
grässpari. 645.
grâvo. 752.
gridastadr. 886.
gudja. 751.
guerpir. 122.
gürtel. 875.
sich gürten. 948.
hagastalt. 484.
hagestolz. 313.
haistera handi. 4.
haldbani. 626.
halli. 625.
halz. 705.
hamerscult. 376.
hamf. 705.
hantprutto. 604.
hantrada. 179. 332.
hantslac. 128.
hapa. 491.
harahus. 794. 903.
harmiscara. 681.
hartholz. 506.
hasla. 810.
hastemod. 4.
hebamme. 455.
heide. 499.
heilal. 877.
heitstrenging. 900.
hengistfuotri. 315. 360.
herbstding. 822.
herchstell 393.
hergewäte. 567.
heribannum. 295. 299.
heriotum. 373.
herkommender. 5.
hladvarp. 939.
hlâh. 544.
hluȥ. 534.
hofrecht. 561.
hogsl ok iþ. 586.
horcher. 759.
hornûngr. 476.
hring. 747.
hrîsûngr. 463.
huarab. 747.
hübner. 317.
hunno. 756.
huntari. 532. 755.
huntâȥ. 352.
huoba. 534.
hût u. hâr. 702.
hŷd. 538.
jactivus. 847.
jammundling. 311.
iardarmen. 118.
iarknasteinn. 923.
immerrint. 593.
impans. 333.
inferenda. 362.
in nubi? 817.
inste. 316.
inziht. 855.
iodute. 877.
jugerum. 535.
jurnalis. 951.
kake. 725.
karl. 282.
kattenstie. 490.
kauf. 421. 601.
kebse. 438.
kesse. 896.
kirchgengen. 436.
kneht. 304.
kormêda. 364.
kormiethig. 318.
kother. 318.
krachend. 257. 258.
kudel. 106.
kün? 52.
kuning. 230.
lachender mund. 37. 143.
lachus. 544.
lâde. 856. 908.
lâdjan. 856. 907.
laisum. 122.
lantleita. 546.
landreht. 731.
landsidilo, 317.
lausasê. 565.
lauscher. 759.
laȥȥo. 305.
leerse. 570.
leudi. 652.
levare cartam. 557.
liesch. 361.
lindschleißer. 520.
lîrittar. 543.
litiles. 560.
litlôn. 368.
litus. 305.
liugan. 418.
lodo. 378.
lögberg. 802.
lotheigen. 502.
lotstat. 886.
mâgschaft. 468.
mahal. 746. 854.
mahalscaz. 433.
mahalezi. 854.
malberg. 801.
mallum. 746.
malman. 768.
manaboubit. 301.
mannire. 842.
manoperarii. 561.
mansus. 534. 536.
mansuarii. 317.
marka. 496.

maPl. 746.
medius. 280. 653.
meier. 315.
mein. 623. 904.
meiſchbütte. 924. 925.
mel. 695.
mênewarf. 828.
mente. 2.
merihûnſun. 643.
mêta. 422.
metedolg. 630.
meẓiban. 735.
miſtbella. 669.
modeſack. 946.
moltiger munt. 879.
mordgiäld. 626.
müedinc. 643.
mundoaldus. 448.
munt. 447.
muntporo. 465.
murgitatio. 439.
mutſcheleibelein. 359.
nachfolgender herr. 5. 337. 345.
nagel. 380.
nâma. 635.
namhart. 369.
naſtahit. 906.
nefndir. 780.
nemeden. 863.
neudoll. 592.
netſe. 582.
nominati. 780. 861. 956.
nothholz. 508.
ôbôtamadr. 679. 736.
obſtagium. 620.
öffnen. 563.
ordâl. 908.
ordine. 4.
orf. 565.
orkenen. 779.
örn riſta. 691.
ornungus. 476.
orte. 209.
ôſtarſtuopha. 298.
oveſe. 549.
pano. 625.
panz. 469.
pâra. 496.
parawari. 793.
paro, parſcalh. 310.
pfantlöſe. 618.
pfliht. 600.
pîna. 680.
pireiſa. 546.
piſterne. 875.
placitum. 748.
pluotruns. 629.
polyptychus. 561.
precarium. 560.
preche. 725.
prût. 418.
prûtigepa. 430.
pui. 802.
ra ok rör. 543.
rachinburg. 293. 774.
radbani. 626.
rade. 366.
radelève. 567.
rädelsführer. 624.
rahan. 635.
ranſaka. 640.
rauchhun. 374.
rêdjeva. 781.
reffan. 680.
reipus. 425.
reiſe. 295.
ribuarius. 776.
richter. 758.
rîmâẓ. 908.
riute. 524.
ſub roſa. 203. 941.
ruoda. 676.
rüge. 855.
rührende. 565.
runder fuſs. 608.
rutſcherzins. 387.
ſac u. ſeil. 698.
ſagetum. 379.
ſagibaro. 783.
ſahha. 491.
ſajo. 765.
ſale. 555.
ſalica terra. 493.
ſaliſuochan. 639.
ſammir. 895.
ſannadarmenn. 780.
ſattel. 867.
ſaumarius. 363.
ſcabinus. 775. 776.
ſcalk. 302.
ſcamera. 635.
ſcaramanni. 317.
ſcarjo. 882.
ſcazwurf. 332.
ſcerjo. 766.
ſcire. 496. 533.
ſclave. 322.
ſcôpoẓa. 538.
ſcritta. 410.
ſkuſt, ſchopf. 283.
ſcultheiẓo. 611. 755.
ſculdlakan. 378.
ſchaffen. 483. 750.
ſchalune. 579.
ſchar. 499. 531.
ſchein. 879.
ſcheineid. 907.
ſcheingehen. 931.
ſchelte. 643.
ſchelten. 865.
ſchelter. 613. 953.
ſchepfenta. 750.
ſchirn. 812.
ſchlebauch. 609.
ſchmalzehnte. 392.
ſchranne. 811.
ſchub. 834.
ſchultermäſsig. 574.
ſchupfen. 726.
ſchürphære. 883.
ſchutzbann. 499.
ſchwire. 370.
ſebede. 361.
ſecurus. 281.
ſeit. 379.
ſelbſchol. 619.
ſeldner. 318.
ſelilant. 493. 555.
ſenet. 833.
ſibi-. 654.
ſicherbote. 619.
ſinaida. 542.
ſiniſta. 267.
ſindman. 318.
ſippe. 467.
ſithar. 779.
ſlaho. 625.
ſleiſe. 517.
ſloucprâtig. 377.
ſmerd. 944.
ſmoccho. 378.
ſmurdo. 322.
ſneida. 546.
ſólo. 58. 938.
ſolſatire. 817. 847.
ſolſkipt. 539.
ſônargöltr. 900.
ſonnenkinker. 319.
ſors. 534.
ſpannen. 812.
ſpelte. 675.

ſperberhand. 706.
ſpido. 630.
ſpielhaus. 806.
ſpile. 136.
ſporgiäld. 626.
ſprâcha. 747.
ſtaben. 902.
ſtapſſaken. 927.
ſtaplus. 804.
ſtaua. 748.
ſteil. 683. 884.
ſteinen. 693.
ſtempſel. 883.
ſteora. 298.
ſtipulatio. 129. 940.
ſtocker. 883.
ſtrampeln. 903.
ſtrâſen. 680.
ſtriga. 646.
ſtrudere. 635.
ſtrudis. 866.
ſtunken. 359.
ſtupfen. 604.
ſunderliute. 313.
ſungiht. 385.
ſunnis. 847.
ſuana. 749.
ſveinn. 304.
ſvês. 491.
ſvirôn. 115. 556.
ſwertleite. 462.
tagwan. 353.
tagewerk. 951.
tagwerchte. 319.
talemon. 757.
tammſcherig. 339.
tanganare. 5. 843.
tautragil. 94. 630.
teſtones. 691.
theclatura. 542.
thegathon. 229. 942.
theie. 359.
þiudans. 229.
þius, þivi. 303.
thothareid. 906.
thunar. 801.
thürengeſtöʒʒ. 873.
topt. 539.
torfalit. 494.
tôtleiba. 365.
tragende. 564.
treibende. 564. 565.
tropſfall. 549.
truhtin. 229.
truſtis. 269. 275. 943.
tuder. 402.
tuſa. 242.
tûn. 534.
tunginus. 534. 757.
tuom. 749.
tupfen, 151.
unwan. 631.
uodal. 265. 492.
urholz. 507.
urkundo. 858.
urteili. 749. 908.
ûtlag. 732.
uxi. 672.
val. 364. 371.
vândr. 643.
vargus. 396. 733. 955.
varnadr. 319.
vêbönd. 810.
veitvôds. 857.
vere. 650.
verelâde. 908.
verzellen. 881.
vil, vilen. 323.
vin ok vitni. 608.
vipja. 941.
vita. 266. 778.
vîte. 657.
voeu du paon. 901.
vols? 84. 939.
vorgeding. 837.
wachende. 5.
wachszinſig. 315.
wädel. 821.
wadrus. 199. 941.
waſengeſchrei. 873. 876
walapauz? 635.
walaraup. 635.
waldgengo. 733.
waltwîſer. 504.
wang. 499.
wapengerüſte. 634.
ware. 505.
wargangus. 396.
watmal. 368. 946.
wayvare. 738.
wedredus. 906.
wegelagen. 633.
wêhadinc. 929.
weichholz. 506.
weiſe. 923.
wepeldêpene. 631.
were. 555. 602.
werigelt. 650.
wern u. wërn. 601.
weſtermane? 51.
wette. 657.
wetti. 601.
wide. 684.
widello. 410.
widerlage. 430.
widrigild. 652.
wiſſa. 941.
wildfang. 327.
wini. 418. 419.
windfall. 507.
wiʒʒe ſpiſe. 869.
withêth. 907.
wittemo. 424.
wîʒi. 681.
wîʒinâri. 882.
witziggedinge. 779.
wlitiwam. 630.
wuofôn. 854.
yggdraſill. 797.
zago. 644.
zagûnſun. 643.
zelga. 353.
zerliden. 692.
zeter. 877.
zeuge. 857.
ziht. 855.
zinneleht. 587.
zippe. 256.
ziu. 818.
zock u. pflock. 46.
zug. 834. 836.
zurba. 114.
zurfodi. 115.
zwiſpilde. 387.

Druckfehler.

lies 15, 17. form.
21, 30. Iw.
31, 22. ſtärke.
102, 28. Hirſchhorner.
115, 27. mallat.
118, 44. Vigaglumsſ.
136, 23. ſuo.
157, 12. umbevangen.
158, 37. triquetra.
169, 9. naſni.
212, 27. nėdſchin.
216, 27. ἐννῆμαρ.
221, 35. Gudr. 32a;
281, 18. zeiträume.
279, 17. Krenchingen.
334, 45. ſetze.

lies 345, 35. bd. 1.
352, 43. excepto.
357, 36. hemede.
392, 12. Phillips.
419, 23. ektakona.
420, 39. 9421.
497, 35. communes.
540, 41. Sſp. 1, 63.
542, 27. 1155.
613, 19. beneficium.
645, 2. improbraverit.
672, 36. anſchlag.
849, 14. 258. 259.
894, 32. tviſvar.
943, 1. hân.
956, 40. expurgatio.

Seite 152 und ſonſt noch einigemal iſt ein griech. colon ſtatt des puncts geſetzt.

Hier noch eine wurfformel aus einer urk. von 1279 (Lang reg. 4, 87-89): Bertholdi epiſcopi babenbergenſis privilegium, ne cuiquam niſi monaſterio langheimenſi propter continuam reparationem pontis in Hohſtat liceat piſcari a praedicto ponte *in aſcenſu fluminis* dicti Mewen, *quantum unus cum baliſta binis vicibus baliſtare poterit*, et *in deſcenſu*, *quantum ſemel baliſtare poterit*. (vgl. ſ. 58. nr. 21. 25. ſ. 62. nr. 52. ſ. 71. nr. 20.)

S. 489 von den *Scythen*: domus iis nemora lucique et deorum cultus viritim gregatimque, diſcordia ignota et aegritudo omnis. mors non niſi ſatietate vitae epulatis delibutoque ſenio luxu *ex quadam rupe ſalientibus*. hoc genus ſepulturae beatiſſimum. Plinius hiſt. nat. 4, 12 (Hard. 26.) Habitant lucos ſilvasque et ubi eos vivendi ſatietas magis quam taedium cepit, *hilares redimiti ſertis ſemetipſi in pelagus ex certa rupe praecipites dant*. id eis funus eximium eſt. Pomp. Mela de ſitu orb. 2, 5 (Gronov. p. 254.) Dieſe ſtellen hat der verfaßer der Gautreksſaga (ſ. 486) ſchwerlich gekannt.

Werner Schramm
Buchbinderei
München
Breisache

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grimm, Jacob,

Deutsche Rechtsalterthümer

Bd.: 2

Göttingen (1828)

J.germ. 73 u-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10551399-4